

STAR WARS

X-WING

Band 8:

ISARDS RACHE

MICHAEL STACKPOLE

1

Verdammt Shit! Als sein X-Wing in den Realraum zurückfiel, ehe der Zeitmesser den Nullpunkt erreicht hatte, wusste Corran Horn, dass es Thrawn wieder irgendwie gelungen war, die Neue Republik auszutricksen. Die Sonderstaffel hatte an dem Täuschungsmanöver mitgewirkt, das den Eindruck erwecken sollte, die Neue Republik würde den Stützpunkt des Allgegenwärtigkeitszentrums auf Tangrene angreifen, aber Thrawn hatte ganz eindeutig den Köder nicht geschluckt.

Der Mann ist unglaublich. Ich würde wirklich gern seine Bekanntschaft machen und ihm die Hand schütteln. Corran lächelte. *Und ihn anschließend natürlich töten.*

Nach zwei Sekunden im Realraum war das Ausmaß von Thrawns Genialität nicht mehr zu übersehen. Die Streitkräfte der Neuen Republik waren von zwei Interdictor-Kreuzern aus dem Hyperraum gerissen worden, die sich in diesem Augenblick bereits wieder in Richtung auf die imperialen Linien zurückzogen. Das bedeutete, dass die Schiffe der Neuen Republik jetzt ein gutes Stück von den Bilbringi-Werften entfernt waren und sich einer voll einsatzbereiten imperialen Flotte gegenüberstehen. Die beiden Interdictors, die sie aus dem Hyperraum gezerzt hatten, waren mit ein kleiner Bestandteil einer größeren Streitmacht, die jetzt in tiefgestaffelter Schlachtordnung dafür sorgte, dass die Schiffe der Neuen Republik sich nicht würden zurückziehen können.

»Gefechtsalarm!«, hallte die Stimme von Captain Tycho Celchu über die Kom-Anlage. »TIE-Interceptors im Anflug - Peilung Zwei-Neun-Drei, Marke Zwanzig.«

Corran drückte den Sprechknopf seines Kom. »Rotte Drei, übernehme. Kurs halten, und erledigt mir ein paar von den Schielaugen.«

Die Abfangjäger mit ihren Deltaflügeln stürzten sich auf die Sonderstaffel. Corran riss seinen X-Wing über die Backbordfläche in die Höhe und schaltete seine Laser auf Vierlingsbeschuss. Das würde zwar seine Schussfolge verlangsamen, aber damit hatte jeder einzelne Feuerstoß eine bessere Chance, eines der Schielaugen zu erledigen. *Und davon gibt es im Moment eine ganze Menge, die es abzuschießen*

gilt.

Corran schob den Knüppel leicht nach rechts und richtete sein Fadenkreuz auf einen Abfangjäger, der Kurs auf Admiral Ackbars Flaggschiff genommen hatte. Er drückte den Feuerknopf und jagte vier rote Laserstrahlen in sein Ziel. Sie trafen die gegnerische Maschine an der Steuerbordseite, zwei davon durchdrangen das Cockpit, während die beiden anderen die Stützstrebe der rechten Tragfläche verdampften. Die sechseckige Fläche riss in einem Funkenregen ab, während die Überreste der Maschine in einer langen Spirale in Richtung der äußeren Ränder des Systems trieben.

»Neun, Backbord.«

Als die schrille Stimme des Gand über das Kom zu hören war, riss Corran seinen X-Wing nach links und zog dann den Steuerknüppel hart nach hinten, um einen Looping zu fliegen. Ein Interceptor fegte durch das Stück Weltraum, das Corrans Maschine gerade noch eingenommen hatte, und Ooryl Qyrggs X-Wing jagte dicht dahinter her. Ooryls Laser flammten nacheinander auf und stickten eine rot glühende Naht aus Energiepfeilen über die feindliche Maschine. Beide Tragflächen wurden getroffen und von breiten Furchen durchzogen, während die beiden anderen Laserstrahlen das Cockpit dicht über den zwei Ionenmotoren durchbohrten. Die Antriebsaggregate wurden abgerissen, rasten durch den Bug des Schielauges und explodierten dann in einem silbernen Feuerball, der den Rest des imperialen Jägers verschlang.

»Danke, Zehn.«

»War mir ein Vergnügen, Neun.«

Whistler, die grün-weiß lackierte R2-Einheit, die hinter Corran

kauerte, gab einen triumphierenden Laut von sich, und gleich darauf strömte ein Datenfluss über den Hauptschirm des Jägers und informierte ihn in allen Einzelheiten darüber, was sich im Weltraum um ihn herum jetzt ereignete. Die Streitkräfte der Neuen Republik waren in ihrer üblichen Kegelformation in das System eingeflogen, einer Formation, die ihnen den maximalen Einsatz ihrer Feuerkraft ermöglichte. Thrawn hatte seine Streitkräfte in einer etwa schüsselförmigen Formation angeordnet, an deren äußerem Rand Interdictor-Kreuzer postiert waren, die den Rückzug in den Hyperraum verhinderten und die Einheiten damit praktisch bewegungsunfähig machten. Außerdem hatten die imperialen Streitkräfte offenbar sehr konkrete Zieleinweisungen bekommen und setzten den kleineren Versorgungsschiffen in Ackbars

Flotte heftig zu.

Corran fröstelte. *Und selbst wenn es uns gelänge, die Formation der Imps zu durchdringen, müssten wir uns immer noch mit den golanischen Weltraumverteidigungsstationen auseinander setzen, die die imperialen Werften beschützen.* Thrawn, der sich schon öfter als genialer Feldherr erwiesen hatte, hatte der Neuen Republik einen perfekten Hinterhalt gelegt. Die Werften von Bil-bringi waren für die imperiale Kriegsführung von entscheidender Bedeutung, da hier eine große Zahl von Schiffen gebaut wurde, und ihr Verlust würde für Thrawns Operationen, die die Vernichtung der Neuen Republik zum Ziel hatten, einen schweren Rückschlag darstellen. *Und genau das war Thrawn natürlich auch klar, und deshalb wusste er, dass wir hier aufkreuzen würden.*

Bis Thrawn aus den Unbekannten Regionen aufgetaucht war und den Wiederaufbau des Imperiums vorangetrieben hatte, hatte Corran geglaubt, die wirklich entscheidenden Schlachten seien bereits geschlagen und gewonnen und die Neue Republik müsse jetzt bloß noch Säuberungsaktionen gegen die letzten verbliebenen Reste der imperialen Streitmacht durchführen. *Und jetzt sieht es so aus, als stünden uns die eigentlich schwierigen Schlachten noch bevor und warteten nur darauf, von uns verloren zu werden.*

Mit einem leichten Daumendruck glättete Corran seine Schilde vorn und achtern und schoss dann im Sturzflug auf ein Paar Abfangjäger zu, das sich eine Angriffsfregatte der Neuen Republik als Ziel ausgewählt hatte. Sein Fadenkreuz glitt über den hinteren der beiden Abfangjäger, als dieser gerade zum Gleitflug über den Rumpf der Fregatte ansetzte. Der Feuerstoß aus seinen Vierlingslasern erfasste die Backbordtragfläche voll und verwandelte sie im Bruchteil einer Sekunde in flüssiges Metall. Das geschmolzene Metall gefror in der eisigen Weltraumkälte zu einem Gewirr schwarzer Fetzen, die wie Spaghetti hinter dem beschädigten Jäger flatterten. Der Pilot riss seine Maschine nach rechts, um Corran auszuweichen, aber das lenkte ihn geradewegs in einen Feuerstoß eines der Turbolaser der Fregatte und vaporisierte das Schielauge im Bruchteil einer Sekunde.

Der vordere Abfangjäger kippte nach Backbord ab und verschwand hinter der Rumpfkrümmung der Fregatte. Corran entdeckte einen roten Farblecks auf einer der Tragflächen des Interceptors und nickte. »Sieht so aus, als ob der einmal zur Einhunderteinundachtzigsten imperialen

Jägergruppe gehört hätte. Die waren einmal gefürchtet. Vielleicht sollte ich nachsehen, warum.« Whistler gab einen klagenden Laut von sich.

»Ja, ich weiß, was ich tue.«

Der Droide blökte streng.

»Ja, ich bin schon vorsichtig. Wir wollen beide nicht wissen, was Mirax mit dem Überlebenden anfängt, wenn wir sterben.« Corran blinzelte der Holografie seiner Frau zu, die an der Seitenwand seines Cockpits fixiert war, kippte dann den X-Wing zur Seite und nahm die Verfolgung des Schielauges auf. Er wand sich geschickt durch das Turbolaserfeuer der Fregatte und schoss dann in der Nähe der Antriebsaggregat des Schiffes in den freien Weltraum hinaus.

Noch bevor Whistler eine Warnung geben konnte, zog das Zischen über seine Heckschilde fegender Laserstrahlen Corrans ganze Aufmerksamkeit auf sich. Sein Sekundärmonitor zeigte an,

dass der Interceptor sich an sein Heck geheftet hatte. *Der muss abgebremst und in der Nähe der Antriebsaggregate auf mich gewartet haben. Der Kerl versteht sein Handwerk.*

Corran pumpte zusätzliche Energie in seine Schilde und riss den X-Wing dann über die S-Fläche nach oben. Er zog den Knüppel zu sich heran, um zu einem Looping anzusetzen, hielt ihn drei Sekunden lang fest und nahm dann Gas weg. Den Knüppel zu sich heranziehend beendete er seinen Looping und rollte dann nach Steuerbord. Als die Nase seines Jägers auf den Interceptor gerichtet war, ließ der gegnerische Pilot sein Fahrzeug seitwärts abkippen und schoss davon. Der corellianische Pilot setzte zur Verfolgung an, reduzierte sein Tempo aber auf fünfundsiebzig Prozent. Wie von ihm erwartet, bremste der Imp ebenfalls ab, in der Hoffnung, Corran würde an ihm vorbeirasen. Aber Corran gab einen schnellen Feuerstoß ab, der die Backbordtragfläche des Imp traf und ein schwarzes Loch durch den roten Streifen brannte. Dann trat er sein rechtes Seitenruder durch, richtete seine Laser auf das Schielaug und setzte eine weitere Lasersalve auf den Interceptor ab.

Alle vier rubinroten Strahlen durchbohrten die Backbordtragfläche und drangen tief ins Cockpit ein. Ein grelles Licht blitzte durch das Loch, das die Laser aufgerissen hatten, und Corran erwartete, dass die Maschine explodieren würde, aber das tat sie nicht. Vielmehr ging sie buchstäblich in Stücke, gerade als hätte der helle Blitz sämtliche Niet- und Schweißnähte aufgelöst.

Corran lenkte seinen X-Wing in einem weiten Bogen von dem todgeweihten Schielaugen weg, aber ehe er sich den nächsten Interceptor vornehmen konnte, hörte er die Stimme von Commander Wedge Antilles, die über den Taktikkanal der Staffel hereinkam. »Sonderstaffel, alle auf Kurs Eins-Zwei-Fünf, Markierung Eins-Sieben umschwenken. Die Golan-Raumverteidigungsstation ist als grün gekennzeichnet. Sie gehört uns.«

»Uns, Commander?« Gavin Darklighters Stimme drückte die gleiche Überraschung aus, die Corran verspürte. »Das ist aber ein schweres Ziel.«

»Dann müssen wir uns eben ein wenig Mühe geben, nicht wahr, Sechs?«, hallte Wedges Stimme voll Ironie zurück. »Wenn wir es schaffen, die Werft zu erreichen, müssen sich die Imps etwas Besseres einfallen lassen, als unsere Flotte zu zertöppern. Außerdem kommen uns da Freunde entgegen. Rote Eins übernehme ich. Fünf, du übernimmst Rote Zwei. Neun, du die dritte.«

»Zu Befehl, Führer.« Corran setzte seinen Jäger auf den vorgeschriebenen Kurs und gab das Ziel in seinen Computer ein. »Geschätzte Ankunftszeit in vierzig Sekunden. Packen wir's, Rote Drei.«

Ooryl brachte seinen X-Wing an Corrans Steuerbordseite auf gleiche Höhe mit ihm; Inyri Forge zog an der Backbordseite nach, und Asyr Sei'lar mit Sonderstaffel Elf bezog ein Stück hinter Inyris Backbordtragfläche Position. Corran beschleunigte leicht und wandte sich ihrem Ziel zu, wobei er sich darauf verließ, dass die anderen ihn informieren würden, falls von hinten Imps auftauchen sollten.

Ziemlich unwahrscheinlich, dachte er, *die haben genug zu tun*. Überall in der Schüsselformation, in die die Flotte der Neuen Republik eingedrungen war, konnte man Energieblitze hin und her fegen sehen, die das ganze Areal wie ein Feuerwerk beleuchteten. Corran hätte sich das Schauspiel gern angesehen, aber die Tatsache, dass jeder dieser Blitze den Tod bringen konnte, ließ die Schönheit des Schauspiels vor seinen Augen verblassen. Hinter der Staffel herrschte ein wildes Durcheinander aus Y-Wings, A-Wings und B-Wings, mit Interceptors, TIE-Jägern und Bombern dazwischen, von denen immer wieder einer in einem strahlenden Feuerball explodierte.

Die größeren Fahrzeuge explodierten freilich nicht so schnell, wenn sie getroffen wurden. Vielmehr trieben ihre vom Feuer geschwärzten

Wracks durch das Schlachtfeld, und ihre Atmosphäre verbrannte, wenn sie durch den zerfetzten Rumpf nach außen strömte. Manche Turbolasertreffer rissen die Panzerung auf und verwandelten die Panzerplatten in durch das All treibende Metallklumpen, die schnell im Vakuum des Weltraums aushärteten. Dann gab es auch Fälle, dass die Schüsse die getroffenen Schiffe einfach durchlöcherten oder ihre Aufbauten oder den Bug zum Verdampfen brachten.

Die Raumverteidigungsstation von Golan wurde jetzt vor ihnen immer größer. Lichter blitzten fast einladend auf. Die Anlage war über zwei Kilometer lang, etwa halb so breit und hoch und startete von Turbolaserbatterien, Protonentorpedowerfern und Traktorstrahlstationen. Ihre Masse war größer als die eines imperialen Sternenzerstörers, und wenn sie auch nicht so schwer bewaffnet war, verfügte sie doch über genug Protonentorpedowerfer, um einem Angreifer ernsthaften Schaden zuzufügen. Der Station würde es keine Mühe bereiten, jedes einzelne Schiff der Neuen Republik zu erledigen, das etwa die imperialen Formationen durchdrang.

Corran justierte seine Waffenkontrolle auf Protonentorpedos und Koppelfeuer, um mit einem einzigen Knopfdruck zwei Torpedos abfeuern zu können. Whistler aktivierte die Zielprojektion, so dass die Weltraumplattform jetzt vor Corrans Augen von einem grünen Rahmen umgeben war. Der Droide fing eindringlich zu piepen an und bemühte sich um eine Zielkoppelung, dann wurde das Zieldisplay rot, und Whistlers Piepen ging in einen gleichmäßigen Pfeifton über.

»Neun hat Zielerfassung und sendet. Auf mein Kommando, Rotte Drei. Drei, zwei, eins, los!«

Alle vier X-Wings feuerten ihre Protonentorpedos gleichzeitig ab und ließen sie von Whistlers Zielerfassung lenken. Eine Kampfstation wie Golan verfügte über äußerst starke Schilde, die individuell abgefeuerte Protonentorpedos unter keinen Umständen durchdringen konnten. Acht Torpedos, die gleichzeitig am gleichen Punkt aufkamen, würden freilich die Schilde überlasten und ihre Energie absorbieren. Auf diese Weise würde eine kritische Phase entstehen, während der die Schilde geschwächt waren oder vielleicht sogar gänzlich ausfielen und neu aufgebaut werden mussten.

Whistler setzte einen weiteren kräftigen Ton ab. »Rotte Drei, zweite Salve. Auf mein Kommando. Drei, zwei, eins, Feuer.«

Acht weitere Protonentorpedos schossen auf das Ziel zu, noch ehe die

acht ersten es getroffen hatten. Die ersten acht Torpedos detonierten am oberen Backbordschild der Station. Der Schild selbst wurde oval, nahm eine milchig weiße Farbe an, als er versuchte, die Energie der Torpedos abzulenken. Aber jetzt schossen von den Schildprojektoren Funken in die Höhe, und ein Plasmaball tänzelte über die Hülle und versengte dabei deren graue Farbe.

Die nächsten acht Geschosse trafen dicht hintereinander auf und explodierten im grellen Flammenschein an der Mittelpartie der Station. Flammen zuckten in den Weltraum hinaus, als einer der Treffer ein drei Decks tiefes Loch aufriss und Atmosphäre ausströmen ließ. Panzerplatten wirbelten halb geschmolzen und verkrümmt in den Weltraum. Turbolaserbatterien platzten auf, hinterließen dort schwarze Löcher und zerfetztes Metall, wo sie einmal mit der Station verankert gewesen waren.

Corran riss seinen Jäger in die Höhe, wendete und sah zu, wie ein Turbolaserstrahl unter seiner Kanzel hinwegschoss. Er schaute auf sein Heckdisplay, lächelte und drückte den Komschalter. »Wir haben sie für euch weich geklopft...«

»Sehr aufmerksam, Sonderstaffel, dann wollen wir jetzt unsere Arbeit tun.«

Zwei Angriffsfregatten der Neuen Republik, die *Tyrant's Bane* und die *Liberty Star*, näherten sich der Golan-Station. Obwohl jedes der beiden Schiffe nicht einmal ein Drittel der Länge der Station hatte, starrten sie förmlich von Laserkanonen und überschütteten jetzt die Golan mit Terajoules kohärenten Lichts. Scharlachrote Laserstrahlen durchstachen die zusammengebrochenen Schilde der Station, deren Panzerplatten jetzt Blasen zogen. Stütz-träger knickten ein und gaben unter dem gegnerischen Feuer den Geist auf. Während sie zusammenbrachen, sackten ganze Turbolaserbatterien in sich zusammen und zerschmolzen zu Schlacke.

Die Soldaten an Bord der Golan wehrten sich tapfer, hatten aber keine Chance. Protonentorpedos explodierten dicht hintereinander und erschütterten die Station in ihren Grundfesten. Die Soldaten feuerten vergeblich auf die Jäger und konzentrierten ihr Feuer dann auf die Fregatten. Die größeren Schiffe boten zwar ein besseres Ziel, dafür boten ihnen aber ihre intakten Schilde einen besseren Schutz, als die Station ihn jetzt hatte. Und nach jeder Salve der Angreifer nahm die Zahl der Waffen ab, die das Feuer erwiderten. Jetzt blitzte es grell an der

Backbordseite der Station auf, und dann wurde es dunkel.

Energieversorgung zusammengebrochen. Die Hälfte der Station ist tot. Corran drückte den Sprechschalter seines Kom. »Rotte Drei, mir nach, wir lassen die Station hinter uns und nehmen Kurs auf die Werft. Jetzt müssen die Imps sich beeilen, wenn sie uns noch erwischen wollen.«

Corran gab sich alle Mühe, zuversichtlich zu klingen. Mit einem Raumjäger durch eine Schiffswerft zu rasen und auf jedes Ziel zu schießen, das sich ihm bot, würde ziemlich leicht sein, aber er wollte sich nicht vormachen, mit einem solchen Angriff könnten sie das Imperium dazu veranlassen, den Kampf gegen die Rebellenflotte einzustellen. *Thrawn würde vielleicht nicht gefallen, was die Sonderstaffel jetzt machte, aber er kann sich dann später um uns kümmern, wenn er alle anderen Schiffe erledigt hat.*

Tychos Stimme hallte aus seinem Lautsprecher. »Anführer, hier Zwei. Die imperiale Formation löst sich auf.«

»Was?« Corran drückte einen Knopf und schaltete das Display seines Hauptmonitors auf systemweiten Scan. Die imperiale Schüssel, die sich um den Rebellenkegel geschlossen hatte, begann sich jetzt aufzulösen. Die *Stormhawk* und die *Nemesis* gingen auf Außenkurs, während Thrawns Flaggschiff, die *Chimaera*, wendete, um die kleineren Schiffe der Flotte davon abzuhalten, die Verfolgung aufzunehmen.

Wedges Stimme klang ungläubig. »Vorsicht, Sonderstaffel. Thrawn hat bestimmt irgendeine Schweinerei vor.«

Janson lachte. »Das sieht mir nach einem kompletten Rückzugsmanöver aus. Die sammeln ihre Jäger ein.«

Corran studierte sein Display. Der Rebellenkegel weitete sich jetzt am rückwärtigen Teil aus, schloss zur Spitze auf. Die Schiffe der Neuen Republik hielten sich in respektvoller Distanz zu den imperialen Schiffen und begannen mit Berge-manövern. Der Rückzug der Imperialen vollzog sich jetzt in solcher Eile, dass ein paar angeschlagene Schiffe im Weltraum hängen blieben. *Und damit überlassen sie die Bilbringi-Werft uns, und das ist ganz bestimmt nicht in Thrawns Sinn.*

Ein Frösteln überlief Corran. »Was ist hier los, Führer?«

»Keine Ahnung, Neun.« Wedges Stimme klang fest und sicher. »Ich habe gerade von Admiral Ackbar Rückrufbefehl bekommen. Wir sollen

ein Rendezvous-Manöver mit der *Home One* fliegen.«

»Und dann wird er uns sagen, was los war?«

»Könnte sein, Corran, aber ich bezweifle es.« Wedges X-Wing setzte sich vor die übrigen Maschinen und nahm Kurs zurück zur Flotte. »Für den Augenblick sollten wir froh darüber sein, dass Thrawn offenbar etwas Besseres vorhat. Halten wir uns für ihn bereit, wenn er wieder kommt.«

2

Wedge Antilles war so müde, dass er Mühe hatte, die Augen offen zu halten, als Admiral Ackbar sich räusperte. Der Pilot hatte vor dem Büro des Admirals gewartet und gar nicht gehört, wie dessen Tür sich geöffnet hatte. Er wollte aufspringen, aber seine verkrampften Muskeln machten ihm einen Strich durch die Rechnung, sodass er sich nur langsam wie eine schwere Fahne in einer schwachen Brise entfalten konnte.

»Verzeihen Sie bitte, Admiral.« Wedge blickte auf den Stuhl, von dem er sich gerade erhoben hatte. »Ich wollte nicht...«

Die Mundpartie Ackbars versuchte ein menschliches Grinsen nachzuahmen. »Kein Grund, sich zu entschuldigen. Ich habe Sie zu lange warten lassen. Der Bericht über Thrawns Taktik liest sich einfach faszinierend, und dann gab es auch noch ein paar andere wichtige Dinge. Und bei den vielen Informationen ist mir einfach die Zeit zerronnen.«

»Verständlich, Admiral.« Wedge folgte dem Mon Calamari in dessen Büro. Wie das bei allen Kabinen auf Sternenschiffen der Fall war, war der Raum knapp, aber die großen Sichtluken ließen kein Gefühl der Enge aufkommen. In der Ecke hing eine Wasserkugel in einem Anti-Gravitationsfeld. Beim genauen Hinsehen konnte man Fische in allen Farben des Regenbogens darin schwimmen sehen. Die Wasserkugel trug zu der hohen Feuchtigkeit im Raum bei, aber Wedge machte das nichts aus. Nach all den Jahren, die er mit dem Admiral zu tun hatte, empfand er das Raumklima nicht mehr als drückend.

Ackbar deutete mit seiner Flossenhand auf einen Stuhl vor seinem Schreibtisch und nahm dann selbst mit dem Rücken zu der schwarzen Nacht des Weltraums draußen Platz. »Ich möchte Ihnen und Ihren Leuten mein Lob für Ihren Angriff auf die Golan-Station aussprechen. Die Angriffsfregatten haben der Station zwar den Rest gegeben, aber Ihre Leute haben die Schilde geknackt und der Golan auch sonst schweren Schaden zugefügt. Sie sollten sich eine Golan auf das Leitwerk Ihrer Maschinen pinseln lassen.«

Wedge lächelte und fuhr sich mit der Hand durch sein braunes Haar. »Das wird die Sonderstaffel sicher freuen. Hat mir gut getan, dass Sie den Angriff freigegeben haben.«

»Das Risiko mussten wir eingehen.«

»Es hat sich ja anscheinend gelohnt.« Wedges braune Augen verengten sich. »Ich kann es bloß immer noch nicht glauben, dass wir diejenigen waren, die Thrawn verjagt haben.«

Der Mon Calamari lehnte sich zurück und drehte seinen Sessel halb herum, sodass er jetzt zu der Wasserkugel mit den Fischen hinübersah. »Das hat er auch nicht — womit ich keineswegs Ihre

und Ihrer Leute Leistung schmälern will. Ein Teil der Verzögerung hier rührt daher, dass ich mir Codenachrichten von Wayland ansehen musste.«

»Wayland?«

»Das ist offenbar eine Welt, auf der der Imperator eine Klonanlage versteckt hatte. Thrawn hat sie benutzt, um sich Soldaten zu beschaffen. Außerdem hat er einen Klon eines Jedi-Meisters eingesetzt, um seine militärischen Operationen zu koordinieren, und dieser Klon hatte seinen Stützpunkt auf Wayland. Luke und Leia waren dort, um sich mit ihm auseinander zu setzen. Außerdem hat Leia ein gutes Verhältnis zu den Noghri hergestellt. Das ist eine Spezies, die das Imperium mit raffinierten Tricks dazu gebracht hatte, als Agenten und Attentäter tätig zu sein. Die Noghri haben für Thrawn gearbeitet, aber als sie dahinter kamen, dass das Imperium sie getäuscht hatte, haben sie einen Noghri in Thrawns Umgebung dazu eingesetzt, ihn zu töten.«

Wedge schoss ruckartig auf seinen Stuhl nach vorn. Seine Müdigkeit war wie verfliegen. »Thrawn ist tot? Sind Sie sicher?«

Ackbar zuckte etwas unbehaglich mit den Achseln. »Sicher wissen wir es nicht, weil der Noghri-Attentäter sich nicht mehr bei seinen Vorgesetzten gemeldet hat. Man nimmt an, dass er bei dem Versuch,

von der *Chimaera* zu entkommen, getötet worden ist. Möglicherweise ist Thrawn also auch nur verletzt worden, und einer seiner Untergebenen hat an seiner Stelle das Kommando übernommen und den Rückzug angeordnet, aber fest steht jedenfalls, dass die Noghri in der Vergangenheit bei Attentaten spektakuläre Leistungen vollbracht haben. Dieser Runk stand Thrawn etwa so nahe, wie das bei Chewbacca und Han Solo der Fall ist, und wenn der Wookiee es sich in den Kopf setzen würde, Han zu töten, habe ich keine Zweifel, dass ihm das gelingen würde.«

Der corellianische Pilot atmete tief durch und ließ sich dann langsam in seinen Sessel zurücksinken. »Thrawn tot. Das bricht den Resten des Imperiums das Rückgrat, oder nicht?«

»Jedenfalls tut es ihm weh. Es gibt immer noch Warlords dort draußen - Terradoc, Harssk, Krennel - und ein paar andere ehemalige Imperiale, die sich selbständig gemacht haben und Piratenbanden führen. Und dann gibt es noch Ansammlungen loyaler imperialer Systeme, die ziemlich autark sind, die aber offenbar für die Neue Republik keine besondere Bedrohung darstellen. Wir werden weiterhin gegen die Warlords kämpfen müssen, und ich habe keine Zweifel daran, dass dort draußen noch massenhaft imperiale Vernichtungswaffen darauf lauern, über uns herzufallen, aber das Schlimmste haben wir wohl hinter uns.«

Wedge schüttelte langsam den Kopf. »Ich kämpfe jetzt seit acht oder neun Jahren gegen das Imperium. Manchmal dachte ich, mein letztes Stündlein wäre gekommen, und die ganze Zeit habe ich nicht einmal im *Traum* daran gedacht, dass ich so lange überleben und einen solchen Sieg miterleben würde. Das war immer mein Ziel, aber jetzt, wo es so weit ist...«

Er verstummte, spürte, wie seine Gefühle ihn übermannten. Eine Anwandlung unglaublicher Erleichterung überkam ihn. *Ich lebe, habe das tatsächlich erlebt.* Die Freude über die Zahl seiner Kameraden, die ebenfalls mit ihm überlebt hatten, schloss sich an, dicht gefolgt von der Trauer über diejenigen, die gefallen waren: *Biggs, Dack, Ibtisam, Riv, Jesmin, die Nichte des Admirals, Grinder, Castin Dann, Peshk, Jek Porkins* - zu viele, viel zu viele,

Doch dann verdrängte ein Gefühl der Freude alles andere. Die Rebellion hatte es tatsächlich geschafft, hatte tatsächlich das Imperium besiegt und Billionen geknechteter Leute befreit. An die Stelle der Unterdrückung war Hoffnung getreten, an die Stelle des Leids

die Freiheit. Der feste Wille so vieler hatte den Erfolg der Rebellion möglich gemacht, und Wedge bereitete es große Genugtuung, dass er selbst dazu einen wichtigen Beitrag geleistet hatte.

Er blickte zu Ackbar auf. »Ich hatte nie den Mut, weiter als bis zum nächsten Gefecht zu denken, und jetzt sieht es tatsächlich so aus, als wäre der Krieg zu Ende. Ich weiß gar nicht, was ich mit mir anfangen soll.«

Ackbars Lippenfäden zuckten. »Gesprochen wie ein Mann, der vor der Pensionierung steht.«

»Pensionierung? Ich bin noch nicht einmal dreißig.«

»Das Kriegshandwerk ist ein Beruf, aus dem man sich gar nicht zu jung zurückziehen kann, Commander.«

»Das haben Sie gut gesagt, Admiral.« Wedge lächelte. »Vielleicht könnte ich in den Ruhestand gehen - nicht sofort natürlich. Ich weiß *tatsächlich* nicht, was ich dann mit mir anfangen sollte. Vielleicht meine Memoiren schreiben oder ein wenig zur Schule gehen. Ich wollte immer schon Architekt werden, und der Friede könnte bedeuten, dass viel gebaut werden muss.«

Ackbar nickte. »Sie könnten sich ja eine Gefährtin suchen und ein kleines Rudel Kinder großziehen?«

Wedge rümpfte die Nase. »Ich weiß nicht, von wegen *Rudel*, aber ein oder zwei sicher. Doch das hat wohl noch eine Weile Zeit.«

»Allerdings.« Ackbar drehte sich zu ihm herum und stützte beide Arme auf den Schreibtisch. »Es gibt da ein Problem, für das ich Sie brauche.«

»So?«

»Ich möchte, dass Sie mit sofortiger Wirkung die Beförderung zum General annehmen.«

Wedge schüttelte den Kopf. »Hey, ich habe die Wette mit der Gespensterstaffel gewonnen.«

»Ja, das haben Sie - und Sie haben Ihre Sache auch sehr gut gemacht.« Ackbar legte seine beiden Hände aneinander. »Commander, wir beide treiben dieses Spiel jetzt schon eine ganze Weile. Sie wollen sich nicht befördern lassen, weil Sie nicht aus der Kanzel Ihres X-Wing heraus wollen. Es ist ja nicht so, dass ich Ihnen das nicht nachfühlen könnte, aber zugleich weiß ich auch, dass Sie das Zeug dazu haben, größere Verantwortung zu übernehmen. Und mit dieser Beförderung wäre der Weg zu einer solchen höheren Verantwortung frei.«

»Inwiefern denn? Ich verstehe mich am besten darauf, die taktischen

Operationen kleiner Einheiten zu planen.«

»Ah, dann war die Eroberung von Thyferra also eine taktische Operation einer kleinen Einheit?«

Wedge zögerte. »Na ja, irgendwie schon.«

Ackbar schüttelte den Kopf. »Ich habe mich mit dieser Gespensterstaffel-Geschichte ablenken lassen und schätze Sie hoch genug ein, um ernsthaft in Erwägung zu ziehen, Sie weiterhin als Kommandeur einer Jägereinheit operieren zu lassen.«

»Die Sonderstaffel? Oder muss ich ein ganzes Geschwader befehligen, so wie General Salm?«

»Die Sonderstaffel reicht für den Augenblick.«

Der Corellianer sah seinen Vorgesetzten mit hochgezogenen Augenbrauen an. »Wenn Sie mir weiterhin die Leitung der Sonderstaffel überlassen wollen, dann brauche ich doch eigentlich nicht befördert zu werden.«

Der Mon Calamari beugte sich mit halb geschlossenen Augen vor. »Doch, das muss sein, Commander. Es ist notwendig, dass Sie befördert werden, und zwar sehr schnell.«

»Warum?«

Ackbar seufzte. »Weil Ihre Leute in Ihrer Staffel auch jede Beförderung ablehnen. Die richten sich dabei nach Ihnen, und das spricht durchaus für Ihre Führungsqualitäten und auch für die Einstellung Ihrer Leute zu Ihnen, aber es ist den Leuten gegenüber nicht fair. Captain Celchu sollte zumindest Colonel sein - das war die Position, die er eingenommen hat, als er die Sonderstaffel geleitet hat, während Sie die Gespenster geführt haben. Hobbie und Janson sollten Major sein, Horn zumindest Captain und Darklighter ebenfalls, und der Rest Ihrer Leute — die sollten auch keine gewöhnlichen Flight Officers sein.«

Wedge saß mit halb offenem Mund da. »Ich denke, darüber habe ich wohl nie genügend nachgedacht.«

»Zum Nachdenken war auch nicht viel Zeit, bei allem, was Sie und Ihre Staffel durchgemacht haben.« Ackbar spreizte die Hände. »Die Befreiung von Thyferra hat es uns auch recht schwer gemacht, Beförderungen vorzunehmen, weil es nicht so aussehen

sollte, als würden wir Sie dafür belohnen, dass Sie eine Regierung gestürzt haben. So etwas könnte andere Einheiten leicht dazu ermuntern, auf anderen Welten Ähnliches zu versuchen. Und die Aufgabe, die Sie mit den Gespenstern erfüllt haben, hatte wegen der

Wette, die wir abgeschlossen hatten, einen ähnlichen Effekt. Dann tauchte Thrawn auf, und Beförderungen traten gegenüber anderen wichtigeren Dingen in den Hintergrund. Aber jetzt, wo diese Gefahr beseitigt ist, müssen wir diese alten Ungerechtigkeiten aus der Welt schaffen.«

»Richtig. Ich bin sicher, dass es den Bothans gefallen würde, wenn Asyr mindestens zum Captain befördert würde.«

»Und darüber hinaus würden sie sie gern zurückhaben, damit sie bei ihnen fliegt.«

»Ja, das könnte ich mir gut vorstellen.« Wedge schüttelte den Kopf. *Wie konnte ich nur so blind sein? Meine Leute haben alle Großartiges geleistet und sich eine Beförderung verdient - in viel höherem Maße als eine Menge Leute, die man an ihnen vorbei befördert hat. Ich war viel zu sehr damit beschäftigt, die Rebellion nicht zu enttäuschen, und habe sie dabei vernachlässigt.* »Ich nehme an, ich muss ein paar Berichte schreiben, damit die Beförderungen eingeleitet werden können, oder?«

Ackbar drückte einen Knopf auf dem in seine Schreibtischplatte eingelassenen Holoprojektorfeld. Holografische Bilder der Piloten der Staffel tauchten darüber auf. Der Admiral berührte Tychos Bild, worauf dieses zu einer ausführlichen Datei aufblühte. »Emdrei hat die Routineberichte für Sie eingetragen, einschließlich der Leistungsbeurteilungen und dergleichen. Es wäre kein Schaden, wenn Sie Ihre persönlichen Bemerkungen hinzufügen würden, ganz besonders, wenn diese von *General* Antilles unterschrieben sind.«

Wedge nickte langsam und lächelte dann. »Wann sind Sie eigentlich auf die Idee gekommen, dass Sie meine Leute einsetzen könnten, um mich rumzukriegen? Ich meine, es hat sich doch keiner von ihnen beklagt, oder?«

»Nein, das hat keiner.« Ackbars breiter Mund verzog sich zu einem Lächeln. »Offen gestanden habe ich sogar das Gefühl, dass denen diese Situation ein diebisches Vergnügen bereitet hat. Und wenn Sie wissen wollen, wie ich daraufkam, dass ich Sie auf die Weise dazu bewegen könnte, die Beförderung anzunehmen — das ist mir eingefallen, während Sie auf Thyferra tätig waren. Sie sind zu Ihren Leuten ebenso loyal wie diese zu Ihnen.«

»Na schön.« Wedges Augen verengten sich. »Und wo Sie mich jetzt dazu gebracht haben, die Beförderung anzunehmen, ist es wohl auch Zeit, dass Sie mir sagen, was da sonst im Gange ist.«

Ackbar zögerte kurz und nickte dann. »Also gut, General. Was hat Sie daraufgebracht, dass die Flut immer noch im Steigen ist?«

»Ich kenne Sie gut genug, Admiral, um zu wissen, dass Sie mich niemals dazu gedrängt hätten, einen höheren Rang zu akzeptieren, wenn das nicht unbedingt nötig wäre. Wenn das Problem darin gelegen hätte, dass meine Leute befördert werden, hätten Sie mich einfach dazu gebracht, mit ihnen zu reden. Sie wollen, dass ich General werde, und ich vermute, der Grund dafür ist, dass ich diesen Rang auch ausspielen muss.«

»Ein völlig korrekter Schluss, und das bestätigt mir nur, dass Sie genau der richtige Mann für das sind, wofür ich Sie brauche.« Der Mon Calamari legte beide Hände flach auf den Tisch. »Thrawns Überfall war in Wirklichkeit der letzte Versuch eines geeinten Imperiums, die Rebellion zu vernichten. Aber es gibt eine ganze Menge Warlords, die jeder für sich eine größere Zahl von Sternsystemen kontrollieren. Wir müssen diese Systeme und Welten befreien. Im Augenblick ist die Sonderstaffel so ziemlich die einzige Einheit in der Neuen Republik, die mit solchen Operationen Erfahrung hat.«

»Wegen unserer Erfolge bei Thyferra.«

»Genau.«

Wedge nickte. »Die Befreiung von Sternsystemen wird viel Fingerspitzengefühl erfordern. Wenn wir mit zu großem Materialeinsatz auftreten, wird man uns mit dem Imperium vergleichen.

Wenn wir halbherzig vorgehen und besiegt werden, dann wird uns das Verluste an Menschen und Material eintragen und unsere Glaubwürdigkeit bei den Mitgliedsstaaten der Neuen Republik beeinträchtigen. Wenn wir es aber richtig machen, dann macht das die anderen Warlords nachdenklich und vielleicht für friedliche Verhandlungen aufgeschlossen.«

»Damit haben Sie jetzt ziemlich genau fünf Stunden Diskussionen des Provisorischen Rates auf den entscheidenden Punkt gebracht. Wir müssen uns mit den Warlords auseinander setzen, und der Erste von ihnen wird ziemlich bald fallen müssen.«

»Hast war im Krieg noch nie von Nutzen.« Wedge runzelte die Stirn. »Es wird schon schwierig genug sein, das richtige Ziel auszuwählen. Die Kriterien dafür werden stundenlange Debatten erfordern.«

»Die haben wir bereits hinter uns.« Ackbar drückte einen anderen Knopf an seinem Holoprojektor, und ein neues Bild trat an die Stelle dessen von Tycho. Der Mann hatte kurz gestutztes weißes Haar und

durchdringende blaue Augen, aus denen die nackte Grausamkeit leuchtete. Unter dem Porträt des Mannes war auf einem kleinen Computerbild eine rechte Handprothese zu sehen. Eine Liste mit den Spezifikationen der Hand war darunter zu erkennen. »Sie hatten schon einmal mit diesem Mann zu tun.«

»Admiral Delak Krennel.« Wedge spürte eine Gänsehaut auf seinem Arm. »Er hat die Zivilbevölkerung auf Axxila von TIE-Jägern beschießen lassen und uns Widerstand geleistet, als wir versuchten, Sate Pestage von Ciutric zu befreien.«

»Ja. Er hat Sate Pestage ermordet und seinen Besitz an sich gebracht - die ciutrische Hegemonie. Das verschaffte ihm die Herrschaft über ein Dutzend Welten und reichliches Kriegsmaterial. Er hat sich formal nicht Thrawn angeschlossen, aber er hat ihn finanziell unterstützt. Er regiert von Ciutric aus und verfügt über eine Flotte, die aus etwa einem Dutzend kapitaler Schiffe besteht, darunter auch seine *Reckoning*.«

Wedge lächelte. »Alles wieder hübsch instand gesetzt, wie?«

»Ja, so sieht es aus.«

»Er hat sich in letzter Zeit recht ruhig verhalten - ganz und gar nicht wie Terradoc. Wie können Sie rechtfertigen, gerade ihn anzugreifen?« Wedge runzelte kurz die Stirn und lachte dann laut auf. »Werden wir ihn wegen des Mordes, an Pestage der Gerechtigkeit zuführen?«

»Dafür, und für den Mord an der Familie von Pestage. Als Krennel die Herrschaft übernahm, hat er sämtliche Angehörigen von Pestage, die er finden konnte, getötet. Allein bei dieser Säuberungsaktion sind über hundert Menschen umgekommen, und anschließend gab es weitere Säuberungsaktionen, die sicherstellen sollten, dass er an der Macht blieb. Das reicht durchaus aus, um ihn uns vorzuknöpfen.«

»Und die Tatsache, dass er den Zuständigkeitsbereich eines imperialen Offiziers an sich gerissen und in eine Art persönliches Reich umgewandelt hat, zeigt anderen, die auf ähnliche Gedanken kommen könnten, dass alles, was früher einmal dem Imperium gehört hat, jetzt uns gehört. Wer sich uns widersetzt, kann alles verlieren.«

Ackbar drehte den Kopf halb herum und starrte Wedge mit einem seiner großen gelben Augen an. »Politische Analyse, Wedge? Wenn ich gewusst hätte, dass Sie so leicht in die Rolle eines Generals schlüpfen, hätte ich schon früher darauf bestanden, dass Sie befördert werden.«

»Politik zu begreifen, Admiral, ist Lichtjahre davon entfernt, dass man sie auch mag oder sich darauf versteht. Trotzdem, Thyferra war mir

eine große Lehre. Wenn wir es richtig anstellen, vermeiden wir vielleicht in Zukunft lange Kämpfe.« Wedge stand auf und salutierte. »Ich denke, ein General muss den Blick für das große Ganze haben. Solange ich danach handle, Sorge ich dafür, dass meine Leute am Leben bleiben. Und, ganz gleich, welchen Rang ich bekleide, das ist diejenige meiner Pflichten, die mir am wichtigsten erscheint.«

3

Corran Horn betätigte die Entriegelung seines X-Wing und war bereits aus seinen Sitzgurten geschlüpft, ehe Whistler sämtliche Aggregate des Sternenjähgers abgeschaltet hatte. Der Pilot nahm seinen Helm ab und legte ihn auf die Nase seines Raumjägers, kletterte aus dem Cockpit und sprang auf das Hangardeck. Als er sich aufrichtete, wandte er sich zu Whistler um, der schrill pffte.

»Ich weiß, dass du herunter willst. Ich hole einen Techniker, der sich darum kümmert.«

Er drehte sich zur Einsatzzentrale herum und hob die Hand, um einen Techniker herbeizuwinken, aber in dem Augenblick packte ihn eine Frau an beiden Händen und stieß ihn einen Schritt zurück, unter die Tragfläche des X-Wing. Ihre Arme schlangen sich um ihn, und ihr Mund drückte sich auf den seinen, worauf Corran sie fest an sich drückte und den Duft ihres Haars und ihres Parfüms in sich einsog.

Schließlich löste er sich widerstrebend von ihr und blickte in ihre tiefen braunen Augen. »Du hast mir so gefehlt, Mirax, dass...«

Sie küsste ihn wieder. »Du bist hier, ich bin hier. Jetzt ist Schluss von wegen einander fehlen, Liebster.«

Corrans Hand strich über ihre Wange und wischte dabei eine kleine Träne weg. »Tränen des Glücks, hoffe ich.«

»Und wie.« Sie hob ihre schwarzen Augenbrauen. »Und keine Freudentränen von dir?«

Er zuckte die Achseln. »Eine ganze Flut könnte ich bieten, aber das wäre schlecht für mein Image als Pilot, weißt du?«

Whistlers lautes Blöken enthob Mirax der Notwendigkeit, ihm zu

antworten.

Sie deutete mit dem Daumen auf den Droiden. »Er hat schon Recht; ihr Piloten nehmt euer Image viel zu ernst.« Mirax griff ihm unters Kinn. »Aber ich muss schon sagen, ich habe noch nie viel für Männer übrig gehabt, die weinen.«

»Dann magst du also meine stoische Haltung?«

»Nein, Liebster, dein Lichtschwert.« Sie trat neben ihn und legte ihren rechten Arm um seine Hüfte. »Musst du zur Einsatzbesprechung, oder kann ich dich entführen?«

Corran runzelte die Stirn. »Ich denke, wir haben auf dem Rückflug von Bilbringi alles besprochen.«

»Dann willst du also bloß nach Hause und ins Bett fallen?«

Er schüttelte den Kopf, während sie sich ihren Weg durch das Chaos bahnten, das die Rückkehr der Staffel erzeugt hatte. »Ich war unterwegs auf der *Home One* genug in der Klappe.«

»Das war aber nicht die Frage, lieber Ehemann.«

Corran sah sie mit großen Augen an. »Ich schätze, ich war *tatsächlich* zu lange weg.«

»Ich bin sicher, Mirax wird sich etwas einfallen lassen, wie Sie das wieder gutmachen können, Lieutenant.« Wedge Antilles grinste breit. »Wie ich höre, ist sie recht erfinderisch.«

»Wedge!« Mirax warf sich in seine Arme und drückte ihn an sich. »Ich hab doch gewusst, dass Thrawn dich nicht erwischt.«

Wedge lächelte und wischte Mirax' schwarze Mähne von ihren Schultern. »Na ja, jemand musste schließlich aufpassen, dass Corran nichts passiert. Ich wollte nicht nach Coruscant zurückkommen und dir sagen müssen, dass er gefallen ist.«

»Keine Angst, die Sorge hatte ich nicht.« Mirax strich mit der Hand über das Rangabzeichen auf der Brust von Wedges orangefarbener Kombination. Das Rechteck mit den runden Ecken enthielt fünf im Kreuzmuster angeordnete Sterne. »General? Oh, Wedge, deine Eltern wären stolz gewesen.« Sie beugte sich vor und gab ihm einen KUSS auf die Wange.

»Danke.« Wedge löste sich aus ihrer Umarmung und blickte an sich hinab. Dann rötete sich sein Gesicht etwas, und erblickte mit einem verlegenen Lächeln auf. »Eigentlich nicht gerade das, was ich mit meinem Leben vorgehabt hatte, aber andererseits habe ich gehört, dass das Leben das ist, was einem passiert, während man darauf wartet, dass

seine Pläne reifen.«

»Das habe ich auch schon mal gehört.« Mirax trat wieder an Corrans Seite und schob die Finger ihrer rechten Hand durch die seiner linken. »Der neue Rang bringt sicher auch neue Aufgaben für dich.«

»Das stimmt.« Wedge runzelte die Stirn und sah sich im Hangar um. »Und ich würde meine Pflichten verletzen, wenn ich dich jetzt nicht fragen würde, woher du eigentlich gewusst hast, dass wir jetzt ankommen, und wie du es geschafft hast, hier hereinzukommen. Dieser Hangar sollte ja eigentlich eine sichere Zone sein.«

Mirax warf Corran einen finsternen Blick zu. »Du hast ihm wohl Unterricht in Argwohn gegeben?«

Corran schüttelte den Kopf. »Nein, habe ich nicht. Und ich kenne euch Terriks auch viel zu gut, um solche Fragen zu stellen.«

»Sehr gut, Corran.« Wedge nickte ein wenig dümmlich. »Wahrscheinlich sollte ich dafür dankbar sein, dass Booster seine *Errant Ventura* nicht hier geparkt hat.«

Mirax lachte. »Das hätte er mit Vergnügen getan, aber er glaubt noch nicht ganz, dass Thrawn wirklich erledigt ist. Er meint, das sei ein Gerücht, um ihn dazu zu veranlassen, dass er seinen Sternenerstörer aus seinem Versteck holt, damit Thrawn ihn seiner Flotte einverleiben kann.«

Corran tippte sich mit dem Finger ans Kinn. »Booster gegen Thrawn. Ich würde einiges darum geben, mir den Kampf anzusehen.«

»Wart's nur ab. Irgendwann wird Booster genug von den vielen Geschichten haben, dass sich ein Geisterschiff hinter Thrawns Linien herumgetrieben hat, und wird behaupten, er sei der Grund gewesen, dass Thrawn bei Bilbringi abgelenkt wurde und den Tod fand.« Wedge lächelte breit. »In fünf Jahren werden wir alle hören, dass wir die *Venture* in unserer Mitte hatten, als wir diese Golan-Station erledigt haben.«

Mirax drückte Corran den Finger auf die Lippen und sah ihn so finster an, dass er sich jeden Kommentars über ihren Vater enthielt. »Um Ihre vorherige Frage zu beantworten, General Antilles,

man hat Ihre Ankunft hier erwartet, weil Admiral Ackbar eine Party angesetzt hat, um die Rückkehr der Staffel zu feiern. Emdrei war so pflichtbewusst, mich von dieser Feier zu verständigen.«

Corran schob sanft Mirax' Finger weg. »Wir feiern eine Begrüßungsparty, die von einem Droiden organisiert wird?«

Seine Frau lächelte. »Ich habe ihm die Wahl gelassen: Er darf entweder über das Budget oder über die Gerichte bestimmen. Die Feier

steigt gegen acht in eurer Halle.«

Wedge nickte. »Gibt es Ryshcate?«

»Das hatte ich vor. Ich habe so ziemlich alles zu Hause, was ich dafür brauche.« Mirax sah Corran von der Seite an. »Höchstens einen Helfer brauche ich noch.«

Corran deutete auf seinen grün-weißen X-Wing, wo ein Techniker gerade mit Hilfe eines Krans Whistler aus seiner Verankerung befreite. »Whistler wird dir gleich zur Verfügung stehen.«

Der Druck ihrer Finger auf seiner Hand verstärkte sich. »Das war eigentlich nicht der Helfer, an den ich gedacht hatte.«

Corran verspürte eine Aufwallung von Wärme, und sein Gesicht rötete sich. Er sah zu Wedge hinüber. »Wenn es dir nichts ausmacht, General, müsste ich mich ein wenig ums Kochen kümmern. «

Whistler traf die Vorbereitungen für das Backen des Ryshcate so geschickt und versprach einen schrillen Alarm, wenn er fertig war, dass Corran und Mirax Zeit hatten, die Küche ihres kleinen Apartments zu verlassen. Die Küche war zwar mit den neuesten Gerätschaften ausgestattet, wirkte aber so eng wie das Cockpit eines X-Wing, als alle drei versuchten, sich hineinzudrängen. Also begaben sie sich in ein kleines Wohnzimmer, das an das kleinere der beiden Schlafzimmer des Apartments angrenzte. Mirax benutzte den Raum als Büro für ihr Import-Export-Geschäft, und deshalb war es mit allem möglichen Kram vollgestopft. Corran machte das nichts aus, weil er auf die Weise Mirax' Vater, wenn dieser Coruscant besuchte, das Zimmer nicht anzubieten brauchte.

Mirax hatte ihr eigenes Schlafzimmer neu dekoriert, während Corran mit der Sonderstaffel unterwegs war, um Jagd auf Großadmiral Thrawn zu machen. Manchem würde es als Frivolität erscheinen, ein Zimmer neu zu dekorieren, während Krieg herrschte, aber Corran hatte dafür Verständnis. Er wusste, dass Mirax während der Thrawn-Krise nicht gerade untätig gewesen war. Sie hatte sehr viel Zeit damit verbracht, Flüchtlinge von Welten zu retten, die Thrawn bedroht hatte, und hatte so manche andere Welt mit Lebensmitteln versorgt. Als sie in ihre Wohnung auf Coruscant zurückgekehrt war, hatte ihr das leere Schlafzimmer, das sie mit ihm geteilt hatte, bewusst gemacht, wie sehr er ihr fehlte. *Indem sie es neu dekoriert hat, um es mir bei meiner Rückkehr zeigen zu können, hat sie etwas geschaffen, das uns mehr an unsere*

gemeinsame Zukunft als an die unsichere Gegenwart erinnert. Sobald Whistler mit dem Backvorgang betraut worden war, hatte Mirax sich mit großem Eifer daran gemacht, ihm all die Veränderungen zu zeigen, die sie vorgenommen hatte. Er fand das neue Bett sehr bequem, den otteganischen Seidenteppich sehr weich und die Handtücher aus Nerfwohle geradezu begierig, alles Wasser aufzusaugen, das nach einem heißen Aufenthalt in der Hygienezelle übrig geblieben war. Mirax hatte sogar Änderungen an seiner Garderobe vorgenommen und ein paar äußerst modisch geschnittene Anzüge für ihn gekauft - obwohl ihm die grellen Farben ein wenig übertrieben vorkamen. Mirax wischte seine Einwände hinsichtlich des Outfits, das er tragen sollte, mit einer Handbewegung beiseite. »Dieses leuchtende Grün der Hosen und der Tunika und das Hemd mit dem elfenbeinfarbenen Kragen ist die neueste Mode, Corran. Das Imperium hat seinen letzten Versuch gemacht, die Neue Republik zu zerstören. Düstere imperiale Farben zu tragen oder die nichtssagenden Klamotten, die die Leute im Kampf gegen das Imperium trugen, ist heute eindeutig out. Das war Tarnkleidung, aber die brauchen wir nicht mehr.«

»Es ist eine Sache, sich nicht mehr zu verstecken, aber eine ganz andere, sich als Zielscheibe herauszuputzen.« Er lächelte, als er

Mirax dabei zusah, wie sie ihre Ohrringe anlegte. Das silberne Funkeln des Schmucks setzte sich in den silbernen Applikationen ihres Kleids fort, wobei er nicht gleich erkannte, was das lange, vorne tief und hinten noch tiefer ausgeschnittene schwarze Kleid eigentlich zu diesem silbernen Funkeln veranlasste — *vielleicht spezielle in das Material eingewebte Fäden* -, aber jedenfalls machten sie Mirax zur Zielscheibe. »Ein höchst beeindruckendes Kleid.«

»Oh, vielen Dank. Du hast es mir zu unserem Hochzeitstag gekauft.«

Corran setzte zu einer Antwort an, zögerte dann und runzelte die Stirn. Er sah, dass Mirax ihn im Spiegel beobachtete, also zuckte er bloß die Achseln. »Weißt du, ich habe den Tag nicht vergessen.«

»Ich weiß schon. Ich habe deine Nachricht schon bekommen. Ich habe gewusst, dass du mir so etwas gekauft hättest, wenn du da gewesen wärest, also habe ich dir die Mühe abgenommen.« Sie drehte sich um und gab ihm einen KUSS. »Weißt du, auch wenn wir in letzter Zeit meistens getrennt waren, ich bin wirklich froh, dass ich mit dir verheiratet bin.«

»Und ich mit dir.« Corran strich ihr sanft über den Rücken, als er sie küsste. »Der nächste Imp, Warlord oder Pirat, der uns auseinander bringen

will, ist tot, mausetot!«

»Genau das, was ich auch denke, mein Lieber.« Sie küsste ihn auf die Nase, drehte ihn dann herum und schob ihn zur Tür. »Vielleicht sollte die Sonderstaffel eine entsprechende Verlautbarung herausgeben, dann würde von nun an Frieden herrschen.«

Obwohl Corran lieber mit Mirax zu Hause geblieben wäre und sich wieder an sie gewöhnt hätte, hatte er Spaß an der Party, die seine Frau arrangiert hatte. In den beinahe drei Jahren, die er mit der Staffel verbracht hatte, hatte er seine Pilotenkollegen gut kennen gelernt. Er hatte unglaublich viel Zeit zusammen mit ihnen

verbracht, gewöhnlich unter widrigen Bedingungen. Sie waren sich dabei alle näher gekommen, und sie jetzt um sich zu haben, ohne ans Kämpfen denken zu müssen, machte Corran bewusst, wie viel sie ihm bedeuteten.

Er lächelte, als er Gavin Darklighter dabei zusah, wie dieser mit Asyr Sei'lar tanzte. Corran konnte sich noch gut erinnern, wie Gavin als schlaksiger Junge in die Staffel eingetreten war, kaum den Kinderschuhen entwachsen. Sein hellbraunes Haar, die zutraulich blickenden braunen Augen und sein stets freundliches Wesen hatten dazu beigetragen, dass alle ihn gleich gemocht hatten. Über die Jahre war Gavin gereift — und hatte sich als äußeres Zeichen seines Erwachsenseins einen Backenbart und einen kleinen Schnurrbart zugelegt. *Der Krieg hat ihn von einem Bauernjungen auf einer Wüstenwelt in einen Spitzenpiloten verwandelt, einen Mann, der sich genau überlegt, was er tut.* Asyr Sei'lar, die bothanische Frau, mit der Gavin eine Beziehung aufgebaut hatte, strahlte ihn aus ihren violetten Augen an. Sie war schwächling gebaut, und ihr schwarzweißes Fell ließ sie wie ein Kätzchen wirken, aber die fließende Grazie ihrer Bewegungen ließ auch erkennen, wie viel Kraft in ihr steckte. Corran hatte großen Respekt vor ihren Leistungen als Pilotin und den Entscheidungen, die sie getroffen hatte. *Sie ist bei der Staffel geblieben, obwohl ihre bothanischen Vorgesetzten andere Wünsche hatten, und hat sich auch weiterhin mit Gavin getroffen, obwohl auch das Kritik ausgelöst hatte.* Sich gegen Vorgesetzte durchzusetzen, besonders wenn man der bothanischen Rasse angehörte, erforderte ein stählernes Rückgrat, aber genau das hatte Asyr.

Ooryl Qyrrg, ein Gand, der seit langer Zeit Corrans Flügelmann war, kam jetzt mit einem Teller in der Hand auf ihn zu, der mit einem Haufen langer glänzender Protoplastastreifen in allen Farben des Regenbogens bedeckt war. Er zupfte sich mit seiner drei-fingrigen Hand einen davon vom Teller und sog ihn elegant in den Mund, wobei seine Kieferbacken sich mit einem Knacken schlossen, als der Streifen verschwunden war. Eine durchsichtige

Membrane schob sich über Ooryls Facettenaugen, und der Gand gab einen kleinen Zischlaut von sich, ein Geräusch, von dem Corran schon seit langer Zeit wusste, dass es dem zufriedenen Aufseufzen eines Menschen entsprach.

»Lecker, nicht wahr?«

»Ja, Corran, allerdings.« Seine Kiefer öffneten sich zur besten Imitation eines Grinsens, die Ooryl zustande brachte. »Aber ein angelernter Geschmack. Auf Gand gibt es Rassen, die diese *Uumlourti* nicht essen können - die sterben sogar davon. Ich glaube nicht, dass du sie mögen würdest.«

Corran tätschelte seinem Freund das graugrüne Exoskelett über seiner linken Schulter. »Ehrlich gesagt, hatte ich nie viel für schleimiges Essen übrig. Und um herauszufinden, ob es mir schmeckt, mag ich auch nicht meinen Tod riskieren. Aber lass dich von mir nicht abhalten.«

»Das habe ich nicht vor, Corran.«

Der corellianische Pilot schüttelte den Kopf. »Es hat einmal eine Zeit gegeben, da hättest du das schon getan.«

»Ooryl versteht diese Bemerkung nicht.«

»Wenn ich mir Gavin ansehe, muss ich an die Zeit zurückdenken, als ich zur Staffel kam. Damals warst du noch kein Janwuine, also hast du dich selbst immer als Ooryl oder als Qyrrg bezeichnet. Du warst damals nicht so aufgeschlossen, sondern eher vorsichtig. Und dann bist du selbstbewusster geworden und geschickter, und das war — das *ist* - großartig.«

Ooryl sah ihn von der Seite an. »Der Ooryl, den du da schilderst, hätte dich wahrscheinlich darauf hingewiesen, dass er in seiner Zeit bei der Staffel eine Menge von dir gelernt hat.«

»Wahrscheinlich. *Ich* andererseits würde das nicht tun, sonst könntest du eingebildet werden.« Sein Mund klappte auf und schloss sich mit einem Klicken wieder. »Aber jetzt mache ich mich über dich lustig,

ja?«

»Ich hab' schon kapiert, Ooryl. Du hast *tatsächlich* dazugelernt.«

»Ja. Ich habe es gelernt, meine Freunde zu schätzen.« Ooryl deutete auf ein Paar, das sich auf der Tanzfläche bewegte. »Captain Celchu hat sich weiter ganz darauf konzentriert, gegen das Imperium zu kämpfen, obwohl man ihn verdächtigt hat, ein Spion zu sein. Winter hat ihn trotz der Vorwürfe, die die Neue Republik gegen ihn vorgebracht hat, weiterhin unterstützt. Wir waren alle sehr glücklich, dass der Verdacht sich als unbegründet erwies, aber Tycho hat sich seine Verstimmung nie anmerken lassen.«

»Ja, er hat sich großartig benommen.« Corran sah sich nach den anderen Angehörigen seiner Staffel um. Hobbie und Janson redeten in einer Ecke auf zwei Bothanfrauen ein. Inyri Forge, Nawara Ven und seine Frau, Rhysati Ynr — die Corran nur selten zu Gesicht bekommen hatte, seit sie aus der Staffel ausgetreten war und mit Nawara eine Familie gegründet hatte -, saßen an einem Tisch und hörten einem alten Mann zu, der Geschichten aus seiner aktiven Zeit im Cockpit erzählte. Myn Donos unterhielt sich gemeinsam mit Wedge mit General Salm, während die Quarren Lyyr Zatoq und der Issori Khe-Jeen Slee sich angeregt mit Koyi Komad unterhielten, einem Twi'lek, der einmal als Chefmechaniker bei der Sonderstaffel Dienst getan hatte.

»Wir sind alle so unterschiedlich, aber was wir in der Staffel erlebt haben, vereint uns. Dass wir zusammenkommen konnten, macht mir große Hoffnung für die Neue Republik.«

»Ja, das empfinde ich auch so.« Ooryl schlürfte einen weiteren Uumlourti in sich hinein. »Es ist schön, alle unsere Freunde hier zu sehen.«

»Das stimmt. Ich hatte ganz vergessen, dass wir so viele hatten.« Corran lächelte und nickte einem großen bärtigen Mann zu, der sich jetzt durch die Menge seinen Weg zu ihm bahnte. Corran wusste, dass er dem Mann früher schon einmal begegnet war, wusste aber nicht, wo er ihn hintun sollte. Dann hob der Mann die rechte Hand und winkte ihm zu, und jetzt entdeckte Corran, dass ihm an der rechten Hand die letzten zwei Finger fehlten. »*Verdammt!*«

Ooryl sah zu Corran hinüber. »Was ist denn?«

»Dieser Mann, der da auf uns zukommt, der war mit mir zusammen auf der *Lusankya* gefangen. Er ist einer der Männer, die verschwunden waren.« Corran trat mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu. »Bei den

schwarzen Knochen des Imperators, was machst du hier?«

Der Mann blieb stehen und zögerte, wirkte plötzlich unsicher. »Ich habe eine Nachricht für Sie, Corran Hom.« Er griff sich mit beiden Händen an die Schläfen und zuckte zusammen. »Es tut mir Leid. Ich weiß, dass ich Sie kenne, aber...« Seine Stimme stockte. »Ich weiß nicht, wer ich bin.«

Corran ließ die Hände sinken. »Du warst mit mir auf der *Lusankya*, du warst Adjutant von General Jan Dodonna. Dein Name ist Urlor Sette.«

»Ja, Urlor Sette.« Den Bruchteil einer Sekunde lang sah Corran die Erleichterung in den braunen Augen des Mannes, spürte, wie sich seine Haltung lockerte. Dann verdrehten sich seine braunen Augen, und ein Blutstrom schoss ihm aus Augen und Nase. Der Mann stieß einen schrillen Schrei aus, wobei ihm das Blut aus dem Mund spritzte. Sein Rücken sackte ein, und seine Knochen knackten, dann stürzte er nach rückwärts und blieb in einer sich ausweitenden Pfütze aus Blut auf dem Boden liegen, während die Menge sich rings um ihn zurückzog.

Corran kniete neben ihm nieder und tastete nach seinem Puls, zog dann aber die Hand zurück, als er merkte, dass da keiner mehr war. Obwohl er nie viel Zeit damit verbracht hatte, die latenten Jedi-Fähigkeiten, die er geerbt hatte, weiterzuentwickeln, wusste er mit absoluter Sicherheit, dass der Mann tot war.

Wedge kauerte neben ihm nieder. »Was ist hier los?«

Corran fröstelte. »Urlor Sette war mit mir auf der *Lusankya*. Er hat gesagt, er hätte eine Nachricht für mich.« Corran streckte die Hand aus und drückte dem Mann die Augen zu. »Die Nachricht habe ich bekommen, und wenn man bedenkt, wie sie übermittelt wurde, gibt es nur eine Person, von der sie stammen kann.«

4

Prinz-Admiral Delak Krennel schritt stumm durch die dunklen Hallen seines Palastes auf Ciutric. Von hoch gewachsener, kräftiger Gestalt, breitschultrig und mit einer schmalen Taille und ebensolchen Hüften

ausgestattet, war Krennel immer stolz darauf gewesen, sich lautlos und schnell bewegen zu können. Während seiner Ausbildungszeit an der Imperialen Akademie auf Prefsbelt IV war er Akademiemeister im waffenlosen Nahkampf geworden und war sehr stolz darauf, dass er sich auch in der inzwischen verstrichenen Zeit fit und kampfbereit gehalten hatte. *Ich bin noch Gramm für Gramm derselbe Kämpfer, der ich damals war.*

Er sah auf die Prothese aus nacktem Metall, die seine rechte Hand und seinen Unterarm ersetzt hatte. Die Finger formten sich lautlos zu einer Faust, und nur ein schwaches Glühen verriet die Metallplatten und Kontakte, die das künstliche Glied darstellten. *Tatsächlich bin ich sogar ein besserer Kämpfer geworden, aber das ist gut. Das muss ich heute sein.*

Er fuhr sich ein paar Mal mit den Fingern durch sein kurz gestutztes Haar und strebte dann mit langen Schritten auf sein Büro zu. Seine weiße, rot eingefasste Tunika stand immer noch offen, und wenn es nicht so spät und die Nachricht, die ihn aus dem Schlaf gerissen hatte, nicht von geradezu weltbewegendem Ausmaß gewesen wäre, hätte er sich vermutlich wegen seines Aussehens Gedanken gemacht. Die kurze Nachricht, die ihm ein Protokolldroide überbracht hatte, hatte ihn sofort hellwach sein lassen und ihn in sein Büro gejagt, um sich dort über deren Wahrheitsgehalt zu vergewissern.

Seine blauen Augen verengten sich. Er konnte kaum glauben, dass Großadmiral Thrawn tot war - wollte es auch gar nicht glauben, weil er immer gehofft hatte, eines Tage derjenige sein zu können, der Thrawn tötete. Die Imperiale Flotte hatte Krennel in die Unbekannten Regionen geschickt, und Thrawn war dort sein Vorgesetzter gewesen. Alle Fasern seines Wesens hatten sich dagegen gesträubt, sich von einem Alien herumkommandieren zu lassen, und wenn Krennel auch zugeben musste, dass Thrawn ein Genie war, hatte er doch auch gefährliche Schwächen an ihm entdeckt.

Er erinnerte sich daran, wie Thrawn die Kunstwerke einer Kultur zu studieren pflegte und in ihr Hinweise danach suchte, wie diese Spezies funktionierte. Thrawn behauptete immer, solche Studien lieferten ihm den Schlüssel zum Sieg gegen viele fremde Rassen. Krennel war der Ansicht, dass diese Kenntnis in Thrawn auch einen gewissen Respekt für diese Spezies weckte - *bei denen es sich ausschließlich um Untermenschen handelte* -, und dass dies seine Effizienz schwächte.

Krennel hatte Thrawn gezeigt, dass man mit Brutalität häufig noch mehr erreichte als mit dem Studium der Künste, aber Thrawns Reaktion auf diese Lektion Krennels hatte in keinerlei Verhältnis zu dieser Lektion gestanden.

Krennels Wangen brannten immer noch, wenn er sich daran erinnerte, wie Thrawn ihn und sein Schiff, die *Reckoning*, zu den Kernwelten geschickt hatte. Krennel kehrte in Ungnaden zurück und war überzeugt, dass der Imperator selbst - auf den Thrawn allem Anschein nach ungewöhnlich starken Einfluss hatte - Krennels Karriere beendet hätte. Zu Krennels Glück war der Imperator bei Endor gestorben, sodass er der Strafe entgangen war.

»Und ich hatte nie eine Gelegenheit zur Rechtfertigung.« Krennels tiefe Stimme hallte durch den dunklen Korridor, obwohl er seine Worte nur geizt hatte. Seine Metallhand ballte sich erneut zur Faust. »Ein ewiger Schandfleck meiner Ehre.«

Er war erneut in die Imperiale Flotte eingetreten und hatte der Versuchung widerstanden, ein Warlord zu werden, aber keine sechs Monate nach dem Tod des Imperators hatten sich Umstände ergeben, die ihm Gelegenheit boten, sein Schicksal selbst zu gestalten. Sate Pestage, der Großwesir des Imperators, hatte beim Tode des Imperators die Kontrolle über das Imperiale Zentrum übernommen. Als die Position des Mannes dann schwächer geworden war, hatte er versucht, mit der Neuen Republik eine Vereinbarung zu treffen. Er hatte angeboten, das Imperiale Zentrum und andere wichtige Welten preiszugeben, wenn man ihm dafür seine persönliche Sicherheit garantierte und ihm erlaubte, seinen Besitz zu behalten. Das Militärtribunal, das Pestage nach seiner Flucht nach Ciutric abgesetzt hatte, hatte Krennel damit beauftragt, Pestage der Gerechtigkeit zuzuführen. Krennel kam nach Ciutric, fand dort Pestage und übernahm seinen Besitz und sein Amt. Er ernannte sich selbst zum Prinz-Admiral und brachte es fertig, die mehr als ein Dutzend Welten umfassende ciutrische Hegemonie in den turbulenten Zeiten, die nach der Eroberung des Imperialen Zentrums durch die Neue Republik und der Vernichtung von Warlord Zsinj einsetzten, zusammenzuhalten.

Und dann war Thrawn zurückgekommen. Thrawn beanspruchte volle Autorität über sämtliche imperialen Besitzungen. Krennel war es zweckmäßig erschienen, Thrawn in gewissem Ausmaß zu unterstützen — ihn mit Munition, Personal und einigen Rohstoffen zu beliefern -,

aber als Vorgesetzten hatte er Thrawn nie anerkannt. Krennel hatte befürchtet, dass Thrawn sich ihn und sein kleines Reich vornehmen könnte, sich aber der Hoffnung hingeben, Thrawn standhalten zu können.

Jetzt stand Krennel vor der Tür seines Büros und strich mit seiner Metallhand über die Schlossplatte. Er trat einen Schritt vor und stieß mit der rechten Schulter gegen die Tür, aber die wollte sich nicht öffnen. Er strich erneut über die Schlossplatte, diesmal langsamer, um sicherzugehen, dass die Sensorik die Signatur der in seine Hand eingebetteten Stromkreise registrieren würde.

Wieder öffnete sie sich nicht.

Krennel stieß eine Verwünschung aus und gab eine Zahlenkombination in das Nummernfeld unter der Schlossplatte ein. Das Schloss klickte, und Krennel stieß die Tür mit der Schulter auf. Er trat in das dunkle Zimmer und spürte, wie etwas Kaltes, Dünnes über seine Kehle streifte. Er hatte einen weiteren halben Schritt zurückgelegt, als er spürte, wie dieses kalte Etwas sich zusammenzog. Krennel fuhr mit seiner Metallhand in die Höhe und

packte den dünnen Metalldraht. Er riss daran, worauf der Draht riss und um seinen Hals hängen blieb.

Das Klatschen eines Händepaars hallte laut durch sein Büro. Ohne sich darum zu kümmern, stampfte Krennel zu seinem Schreibtisch und tastete nach dem Schalter für die Leuchtplatte. Er zögerte, ließ die linke Hand über dem Kontakt verharren und drehte sich langsam in Richtung zu dem Applaus, den er gehört hatte, herum.

»Wenn Sie meinen Tod gewollt hätten, dann hätte mich diese Schlinge jetzt erwischt. Wird es mein Tod sein, wenn ich uns jetzt das Licht einschalte?«

Schweigen.

Krennel sah auf seine linke Hand und betätigte den Schalter. Eine Reihe von etwa drei Meter über dem Boden an den Wänden angebrachter Leuchtplatten erhellten den Raum. Ihr Licht fiel auf die Kuppeldecke, die es nach unten reflektierte. Der in grauen und bräunlichen Tönen gehaltene Raum strahlte jetzt warm. Krennel wartete, bis die Beleuchtung heller geworden war, richtete sich dann zu seiner ganzen Größe auf und drehte sich langsam zu seinem Besucher herum. Er wusste, dass er Eindruck machen würde, und dieser Eindruck war in Anbetracht der Lage, in der er sich befand, von großer Wichtigkeit.

Aber wie sich schnell zeigen sollte, blieb er weit hinter dem Eindruck zurück, den seine Besucherin machte.

Er hatte sie seit Jahren nicht mehr gesehen — abgesehen von gelegentlichen Alpträumen. Sie war nur unwesentlich kleiner als er und trug ihr langes schwarzes Haar offen. Zwei lange weiße Strähnen umrahmten ein Gesicht, das der Frau auf vielen Planeten Bewunderung eingetragen hätte. Ihre hohe Stirn, das kräftige Kinn, die ausgeprägten Backenknochen und die aristokratische Nase hätten sie zu einer echten Schönheit gemacht, wenn da nicht zwei andere Dinge gewesen wären, die das Bild beeinträchtigten.

Das eine waren ihre Augen. Das linke glühte wie geschmolzenes Eisen, als ob die Iris mit radioaktivem Blut unterlaufen wäre. Das blasse Blau des anderen Auges wirkte kälter als gefrorenes Methan, und ihr Blick jagte Krennel eisige Schauer über den Rücken. Die Frau strahlte eine Art von Macht aus, die Krennel als sehr verführerisch empfand, aber er wusste auch, dass diese Macht ihn vernichten konnte.

Der andere Makel in ihrem Gesicht war ein von einer kleinen, kraterförmigen Vertiefung unter ihrer rechten Schläfe ausgehendes Netz von Narben. Krennel musterte sie ein paar Augenblicke lang intensiv und gelangte dann zu dem Schluss, dass diese Narben vermutlich auf ein massives Trauma zurückzuführen waren, die ein geschickter Chirurg repariert hatte. Er erinnerte sich daran, dass die Sonderstaffel behauptet hatte, sie nach ihrer Vertreibung von Thyferra getötet zu haben, aber ihre Anwesenheit in seinem Büro widerlegte diese Behauptung eindeutig.

Krennel nahm langsam die Überreste der Drahtschlinge von seinem Hals und warf sie auf den Boden. »Damit wollten Sie mir offenbar etwas demonstrieren, Ysanne Isard?«

Ein kaltes Lächeln zuckte um die Lippen der Frau. »Ich hätte Sie hier in Ihrem Büro töten können. Ihre Leute wären morgen aufgewacht, und ich hätte Ihre Stelle eingenommen. Es ist wichtig, dass Sie sich darüber klar sind, dass ich mich im Bruchteil einer Sekunde an Ihre Stelle hätte setzen können, damit Sie mir auch glauben, dass dies keineswegs meine Absicht ist.«

Ihre Worte kamen gleichmäßig und ruhig über ihre Lippen, und Krennel ließ sich ein wenig Zeit, bis er antwortete. Er versuchte sich darüber klar zu werden, was Isard wirklich wollte, weil er sich einfach

nicht vorstellen konnte, dass sie zu ihm offen war. *In dem Augenblick, in dem ich auch nur eine Sekunde lang daran glaube, dass sie keine weitergehenden Pläne hat, bin ich tot.* Doch bei allem Nachdenken wollte ihm nicht einfallen, was das für Pläne sein mochten. *Noch nicht.*

»Dann hat Ihre Anwesenheit hier also einen bestimmten Zweck?«

»Denselben Zweck wie eh und je: die Erhaltung des Imperiums meines Meisters.«

Krennel lachte trocken und setzte sich dann auf die Kante seines breiten Schreibtischs. »Vielleicht sind Ihnen bei Ihren Verletzungen ein paar schmerzliche Erinnerungen abhanden gekommen: zum Beispiel der Verlust des Imperialen Zentrums und der Tod des Imperators.«

Isards Züge verfinsterten sich. »Ich erinnere mich sehr wohl an diese Dinge. Die schmerzliche Erinnerung daran zerreißt mir das Herz.«

Du und ein Herz? Krennels Gesicht blieb ausdruckslos. »Dann wissen Sie bestimmt auch, dass die einzige Hoffnung darauf, das Imperium wieder herzustellen, jetzt tot ist.«

»Tatsächlich? Sie glauben, dass Thrawn diese Hoffnung war?«

Er sah sie mit hochgezogenen Brauen an. »Sie nicht?«

Sie presste die Hände flach aneinander. »Thrawn war brillant, daran ist nichts zu deuteln. Aber er hatte keine Vision. Wenn es darum ging, von anderen erteilte Aufträge zu erfüllen, war er grandios. Sie und er sind über das richtige Verhalten in den Unbekannten Regionen dort draußen in der Wildnis der Galaxis in Streit geraten, aber ich bezweifle, dass irgendein anderer diese Gebiete mit ähnlichem Erfolg hätte befrieden können. Und gegen die Neue Republik hat er sich als sehr fähig erwiesen. Aber er hat nie begriffen, dass der Einsatz überwältigender Feuerkraft eine Welle des Schreckens erzeugen kann, die viel nachhaltigere und vernichtendere Auswirkungen hat.«

Krennels Metallhand krampfte sich um seine Schreibtischplatte. »Das war eine Schwäche, die ich an ihm auch wahrgenommen hatte.«

»Eine Schwäche, die man bei Nichtmenschen häufig findet.« Isards Mundwinkel verzogen sich zu einem Lächeln. »Sie wollen, dass man sie als uns ebenbürtig behandelt, während wir uns *berlegen* geben. Sie scheuen sich, die Werkzeuge zu nutzen, die die Macht ihnen gibt, und können uns deshalb nie den Respekt abnötigen, den wir Gleichgestellten erweisen würden. Sie bemühen sich, edelmtig zu erscheinen, ffen uns in jeder Hinsicht nach und erkennen doch nicht, dass sie, solange sie nicht fest entschlossen sind, alles zu tun, um die

Macht zu bewahren, niemals imstande sein werden, sie auszuüben.«

Krennel hörte, wie das Blut in seinen Schläfen pulste. Was Isard da sagte, leise und mit geheimnisvoller Stimme, kaum lauter als ein Flüstern, ließ sein Herz schneller schlagen. Sie hatte damit etwas ausgesprochen, was er in seiner Kindheit zu seinem Glaubensbekenntnis gemacht hatte, als er seinem Vater dabei geholfen hatte, die Häuser von Aliens zu verbrennen, damit ein Agrokombinat ihre Felder übernehmen und produktiver machen konnte. Das, was sie jetzt sagte, die ganze Überzeugung, die aus ihrer Stimme klang, die tiefe Verachtung für Aliens, war ganz nach seinem Sinn. Sie wusste, was er dachte, und wusste, dass sie sich ihm offenbaren konnte, ohne eine Zurückweisung befürchten zu müssen.

Er zwang sich dazu, langsam auszuatmen. »Dann sind Sie also darin mit mir einer Meinung, dass dieser Bastard von Republik, den Mon Mothma geschaffen hat, ein Affront für die Menschheit ist?«

»Ein Affront? Da drücken Sie sich viel zu gemäßigt aus, Prinz-Admiral.« Isard begann langsam in seinem Büro auf und ab zu gehen, wobei sie ihm näher als drei Meter kam. »Das ist eine Widerwärtigkeit, die keinesfalls überleben darf. Während der Thrawn-Krise kämpften die Bothans gegen die Mon Calamari -und das sind zwei der vernünftigeren Spezies in der Neuen Republik. Es gibt andere, die selbst jetzt anfangen aufzurüsten, in der Hoffnung, eines Tages - nächste Woche, nächstes Jahr, im nächsten Jahrzehnt - vielleicht ein eigenes Imperium errichten zu können oder altes Unrecht zu rächen und alte Rivalitäten neu aufleben zu lassen.«

Sie lachte laut. »Können Sie sich vorstellen, Prinz-Admiral, welchen Aufruhr es geben würde, wenn herauskäme, wer die Caa-masi auf dem Gewissen hat? Genozid an einem ganzen Planeten

ist ein Verbrechen, das alle nach Blut schreien lässt, nach einer Menge Blut, besonders da die Caamasi, seit sie vor einer Generation fast ausgelöscht wurden, noch friedlicher, ja geradezu heilig geworden sind. In der Neuen Republik baut sich ein ungeheurer Druck auf. Sehr viel Energie wird dafür eingesetzt, eine Regierung zu installieren, aber sobald die entsprechenden Strukturen einmal stehen, um die Ausübung und damit auch den Missbrauch von Macht zu ermöglichen, wird dieser Druck die Neue Republik in Stücke reißen.«

Krennel fuhr sich mit der linken Hand über die Stoppeln an seinem Kinn. »Das sind kluge, wenn auch nicht schrecklich überraschende

Feststellungen, Isard.« Er beschloss, etwas zu sagen, was sie aus dem Gleichgewicht bringen würde. »Könnten Sie sich unter diesen Voraussetzungen vorstellen, sich ein eigenes Imperium aufzubauen? Augenblick, das haben Sie ja versucht, oder nicht? Und die Rebellen haben Sie dafür getötet?«

Ihre Augen blitzten kurz auf, und ihre rechte Hand strich über ihre Narben. »Sie haben versucht, mich zu töten. Es ist ihnen nicht gelungen.«

Krennel entging nicht, dass ihre Worte nicht sehr überzeugend klangen. *Sie erinnert sich nicht daran, wie die Sonderstaffel sie beinahe erwischt hätte - kein Wunder, dass bei so schweren Kopfverletzungen Amnesie aufgetreten ist. Vielleicht glaubt sie, dass sie ein wenig von ihrem Schwung verloren hat, und ist deshalb zu mir gekommen.* »Liefern Sie mir diese politische Analyse, damit ich mich bequem zurücklehnen und zusehen kann, wie in der Galaxis Dutzende von Bürgerkriegen ausbrechen?«

»Nein, ich sage Ihnen das, damit Sie Ihre Chance erkennen, das Imperium wie der aufzubauen und Imperator zu werden.« Sie deutete mit dem Zeigefinger auf ihn. »Sie werden sich erinnern, dass ich Ihnen diese Chance schon einmal angeboten habe, aber Sie haben es vorgezogen, Pestages kleines Reich an sich zu bringen, anstatt es mir auszuliefern. Ich hätte Sie zum Imperator gemacht, und jetzt werde ich das erneut tun.«

Der Prinz-Admiral nahm ein Kom vom Schreibtisch. »Wollen wir Mon Mothma anrufen und ihr sagen, dass sie die Macht übergeben soll?«

»Nicht gleich, nein. Sie wird sie uns freiwillig übergeben.«

»Wie meinen Sie das?«

Ein kurzes Lächeln huschte über Isards Gesicht. »Es wird Sie nicht überraschen, dass mir meine Gewährsleute auf Coruscant gemeldet haben, dass man im Provisorischen Rat über Sie gesprochen hat. Die Rebellen sind der Ansicht, sie müssten an einem imperialen Warlord ein Exempel statuieren, aber derjenige, den sie sich dafür aussuchen, und die Art ihres Vorgehens sollen sicherstellen, dass die anderen nicht so verschreckt werden, um sich künftigen friedlichen Lösungen zu verschließen. Und deshalb sollen Sie das Ziel sein.«

»Ich? Das gibt doch keinen Sinn.« Krennel runzelte die Stirn. »Ich habe die letzten fünf Jahre damit verbracht, meine Verteidigungsanlagen aufzubauen, sodass meine Welten heute praktisch unangreifbar sind.

Ich bin ganz sicherlich nicht das bequemste Ziel, das die sich aussuchen können.«

»Das stimmt, aber Sie sind auch derjenige, der den imperialen Großwesir ermordet und daraus großen Nutzen gezogen hat. Man ist in der Neuen Republik der Ansicht, wenn man gegen Sie unter dem Vorwand, Sie vor Gericht zu bringen, Krieg führt, werden die anderen Warlords sich dadurch nicht bedroht fühlen.«

Er verschränkte die Arme über der Brust. »Durchsichtige politische Motive sind aber kein Schutz gegen Laserbatterien.«

Isard nickte langsam. »Das ist richtig, aber die Politik kann eine entscheidende Rolle dabei spielen, wie sich die Macht im Universum verlagert. Überlegen Sie doch. Wenn die Neue Republik sich darum bemüht, einige Ungerechtigkeiten des Imperiums zu beseitigen, wessen Nachteil wird das sein?«

»Der Nachteil der Menschen. Sie hatten die größten Vorteile vom Imperium, und deshalb wird jeder Versuch, Gleichheit unter den Rassen herzustellen, ihnen Nachteile bringen. Die Menschen

werden sich mit weniger zufrieden geben müssen, damit die Aliens mehr bekommen können.«

»Sehr richtig. Und wer verfügt *jetzt* über diese Ressourcen, die neu aufgeteilt werden müssen, und kontrolliert sie?«

Krennel lächelte. »Die Menschen. Und selbst die Liberalsten von ihnen, die größten Alienfreunde, werden nicht damit einverstanden sein, dass man ihnen etwas wegnimmt, um anderen zu helfen.«

»Genau richtig. Diejenigen, die ihren Reichtum und ihre Macht bewahren wollen, werden das Tempo der Veränderungen verlangsamen, während diejenigen, die Macht und Reichtum suchen, es eher beschleunigen wollen.« Isard spreizte die Hände. »Und das ist Ihre Chance, Prinz-Admiral. Sie erklären Ihre Ciutric-Hegemonie als menschenfreundlich. Sie bieten all denen Zuflucht, die das Gefühl haben, von der Neuen Republik ungerecht behandelt zu werden. Und Sie betonen, dass die Hegemonie unternehmerisch denkenden Individuen jeder Spezies offen steht — dass der Erfolg hier von den Anstrengungen des Einzelnen abhängt und von den Beiträgen, die er für das Gemeinwohl leistet, und nicht von seiner genetischen Herkunft. Das einzige >Grundrecht<, das Sie anerkennen, ist das aller Lebewesen, frei zu sein und für sich und ihre Familien das Leben nach besten Kräften zu gestalten.«

Krennel nickte langsam. »Wenn die Neue Republik gegen mich vorgeht, wird das so aussehen, als ob die Aliens genügend Einfluss im Rat hätten, um bewaffnete Streitkräfte gegen jemanden einzusetzen, der lediglich die Rechte seiner eigenen Spezies verteidigt. Das sollte unter den Menschen Angst auslösen und sogar einige von den anderen Warlords dazu veranlassen, sich zusammenzuschließen, um nicht ihrerseits zum Angriffsziel zu werden.«

»Hervorragend gedacht. Und was die Mordanklage angeht, werden Sie darauf hinweisen, dass Sie mit Pestage nur das getan haben, was die Neue Republik die ganze Zeit vorhatte. Tatsächlich

ist Pestage, so weit ich mich erinnern kann, vor den Rebellen-Streitkräften hier auf Ciutric geflohen und hat bei Ihnen Asyl gesucht. Könnte es sein, dass er befürchtet hat, dass die ihn wegschaffen und wegen imperialer Verbrechen vor Gericht stellen wollen?«

Der Prinz-Admiral tippte sich mit einem seiner Metallfinger ans Kinn. »Möglicherweise erinnere ich mich daran, dass er unmittelbar vor seinem Tode etwas in diesem Sinne gesagt hat.«

»Gut, das wird weitere Zwietracht auslösen.«

Krennel musterte Isard scharf. »Und Sie kommen zu mir, sagen mir, was die Neue Republik für Pläne gegen mich schmiedet, und liefern mir ein politisches Programm, um diese Pläne zu durchkreuzen. Warum tun Sie das?«

»Um das Wenige zu bewahren, das vom Imperium übrig geblieben ist.«

»Das haben Sie schon einmal gesagt. Ich glaube Ihnen ja, aber da muss doch noch mehr sein. Es muss doch etwas geben, was Sie wollen, etwas für Sie selbst, meine ich.«

»So etwas gibt es, und das werden Sie mir geben.« Isard griff sich mit der rechten Hand an die Narben an ihrer Schläfe. »Die Sonderstaffel hat sich in der Vergangenheit gegen mich gestellt, und das darf nicht ungestraft bleiben. Ich werde im Laufe des künftigen Geschehens der Sonderstaffel eine Falle stellen, und Sie werden mir die Mittel liefern, die ich brauche, um sie zu vernichten.«

Krennel schnaubte. »Ich bin auch nicht gerade ein Freund der Sonderstaffel. Sie verlangen nicht viel, aber Ihr Ziel könnte sich als unerreichbar erweisen. Bis jetzt war die Sonderstaffel offenbar gegen alle Fallen gefeit, die man ihr gestellt hat.«

»Das war in der Vergangenheit so, Prinz-Admiral.« Isards arktisches Auge funkelte. »Ich habe denen eine Nachricht geschickt, eine, die sie

verwirren und ablenken wird. Das ist ein Köder, und wenn sie diesen Köder schlucken, werden sie in meine Falle gehen. Sie werden sehen, dass ich Recht habe. Und wenn die Zeit kommt, werden auch Sie Ihre Rechnung mit ihnen begleichen können.«

5

Wedge Antilles fröstelte und wusste, dass das nicht nur daher kam, dass die Leichenhalle gekühlt wurde. Auf der anderen Seite der großen Sichtplatte aus Transparistahl, die ihn von dem ganz mit rostfreiem Stahl und Kacheln ausgestatteten Saal trennte, in dem Droiden Autopsien vornahmen, sah Wedge mehrere Reihen kleiner Türen, hinter denen die Toten auf diejenigen warteten, die die traurige Pflicht hatten, sie zu identifizieren. Zwei Droiden, ein Zwei-Einsbe und ein Emde-Eins, legten Urlor Settes in ein Leichentuch gehüllten Körper auf eine der gekühlten Platten und schoben die Tür dahinter mit einem kaum hörbaren Klicken zu.

Wedge wandte sich ab und sah die beiden anderen Insassen des Raumes an. Corran Horn saß zusammengesunken auf einem Stuhl und hatte sein Gesicht in beiden Händen vergraben. Die Vorderseite seines Jacketts war mit Blut verspritzt, und die beiden Ärmelaufschläge und das Knie, auf das er sich neben der Leiche niedergelassen hatte, zeigten je einen kleinen Halbmond aus Blut. Corrans Reaktion auf den Tod Settes schien Wedge durchaus angemessen - der Tod war wie ein Schock eingetreten, und es war nie angenehm, einen Freund zu verlieren.

Außerdem kannte er Corran gut genug, um zu wissen, dass das, was er hier sah, mehr als nur Schockwirkung war. *Settes Tod ist für ihn so etwas wie eine Niederlage. Vor Thrawn, bevor wir Thy-ferra befreit haben, hat Corran einen Eid abgelegt, alle Leute zu befreien, die zusammen mit ihm auf der Lusankya gefangen waren. Settes Tod ist für ihn eine Niederlage und ein Hinweis, dass er vielleicht auch weiterhin nicht imstande sein wird, sein Versprechen zu erfüllen.*

Die Frau, die neben Corran saß, strich ihm mit der Hand über den

Rücken. Sie trug ihr dunkelblondes Haar hochgesteckt und war mit einem himmelblauen Kleid und einem kurzen schwarzen Jäckchen bekleidet. Sie war Gast bei der Party gewesen und hatte

dort sofort die Initiative ergriffen. Wedge bewunderte die Willensstärke, die sie inmitten des chaotischen Geschehens an den Tag gelegt hatte, aber genau diese Willensstärke war es, die er von Iella Wessiri immer erwartete und umso mehr bewunderte, je öfter er sie erlebte.

»Corran«, sagte sie leise, »du hast nicht den geringsten Anlass, dich für den Tod dieses Mannes verantwortlich zu fühlen. Du hast ihn nicht getötet.«

Corran blickte auf. Seine Augen waren rot gerändert. »Der Droide hat das anders dargestellt.« Er deutete auf ein kleines Kästchen mit ein paar Drähten daran, das der Emde-Eins, der die Autopsie durchgeführt hatte, auf das Tischchen aus rostfreiem Stahl in dem Raum gelegt hatte. »In dem Augenblick, in dem ich seinen Namen ausgesprochen habe, habe ich ihn zum Tode verurteilt. Ebenso gut hätte ich einen Blaster auf ihn richten und den Abzug betätigen können.«

»Jetzt hör mir gut zu, Corran Horn, und lass dir sagen, dass das Unsinn ist.« Iellas Stimme klang jetzt scharf, und ihre braunen Augen funkelten zornig. »Die Person, die dieses Gerät gebaut hat, die Person, die es deinem Freund eingesetzt hat — diese Person hat ihn getötet.«

Corrans Augen verengten sich. »Das sagt mir mein Verstand auch, Iella, aber mein Herz...« Er schlug sich mit der Faust auf die Brust. »Mein Herz fühlt sich dennoch schuldig. Wenn wir schneller gehandelt hätten, die Gefangenen gefunden und befreit hätten, dann vielleicht...«

Wedge schüttelte den Kopf. »Du weißt ganz genau, dass das nicht stimmt, Corran. Du weißt genau wie ich, wie viel Zeit und Energie wir darauf verwendet haben, die Gefangenen der *Lusankya* ausfindig zu machen. Während ich mit der Gespensterstaffel unterwegs war, habt ihr euch alle redlich bemüht. Iella und der Geheimdienst der Neuen Republik haben euch unterstützt. Ihr habt alles getan, was in eurer Macht stand, mehr war nicht möglich. «

»Aber wir haben sie nicht gefunden.«

»Nein, ihr habt sie nicht alle gefunden - zweihundert, vielleicht dreihundert Individuen in einer Galaxis mit Tausenden und Abertausenden von Planeten. Die Neue Republik hat nicht einmal mit drei Viertel der alten Welten des Imperiums Verbindung, und du weißt genauso gut wie ich, dass es sich dabei meist um nichtssagende Formalitäten handelt. Als Isard die Gefangenen in alle Winde verstreut hat, hat sie das getan, weil sie ganz genau wusste, dass

wir sie haben wollten. Und sie war raffiniert genug, um Schritte zu unternehmen, die sicherstellten, dass wir sie nie finden können.«

Wedge runzelte die Stirn. »Das Geheimnis, wohin sie sie gebracht hat, ist mit ihr gestorben, als du und Tycho ihre Raumfähre bei Thyferra abgeschossen habt. Ihr habt nicht gewusst, dass sie die Gefangenen versteckt hat, also konntet ihr auch nicht mit diesem Ergebnis rechnen.«

Iella nickte zustimmend. »Und außerdem hättet ihr sie ja unmöglich am Leben lassen können, sie entkommen lassen. Diese Frau musste unschädlich gemacht werden, und du weißt ganz genau, dass jeder Einzelne, der einmal auf der *Lusankya* gefangen war, ebenfalls dieser Meinung gewesen wäre.«

Wedge spürte, wie ihm bei diesen Worten Iellas ein Klumpen in der Kehle aufstieg. Iellas Mann, Diric, war einmal ebenfalls Gefangener auf der *Lusankya* gewesen, aber das war erst nach seinem Tode bekannt geworden. Ysanne Isard hatte Dirics Willen gebrochen und ihn zu einem ihrer Agenten gemacht. Sie hatte ihn auf einen Amtsträger des Imperiums angesetzt, der im Begriff war, zur Neuen Republik zu desertieren, einen Gefangenen, den Iella bewachte, Iella war gezwungen gewesen, ihren eigenen Ehemann zu töten. *In ähnlicher Weise gezwungen, wie Corran gezwungen gewesen war, den Tod seines Freundes auszulösen.*

Corran griff nach Iellas linker Hand und drückte sie. »Du hast natürlich Recht. Beide habt ihr Recht. Das weiß ich. Aber mich wird das dennoch so lange bedrücken, bis wir die anderen Gefangenen gefunden haben.« Seine Stimme wurde leiser. »Oder wenigstens erfahren, was mit ihnen geschehen ist.«

Iella stand auf und ging zu dem Tisch hinüber. Sie griff nach dem kleinen Kästchen mit den Drähten daran und drehte es prüfend zwischen den Fingern. »Nun, damit haben wir immerhin einen guten Anfang. Das ist ein hässlicher kleiner Apparat. Er besteht zum größten Teil aus handelsüblichen Bauteilen, aber ich sehe da auch ein paar spezielle Teile. Wer das gebaut hat, hat sich auf sein Handwerk verstanden.«

Wedge warf einen finsternen Blick darauf. »Ich weiß, dass dieses Ding hier Sette umgebracht hat, aber wie hat es funktioniert?«

Iella klappte das Kästchen auf. Es war nicht viel größer als ein Spiel Sabacc-Karten und enthielt ein paar Computerchips, zwei Energiezellen, einige Elektronikbauteile, einen kleinen Motor, einen Metallzylinder mit ein paar Löchern darin und ein Gewirr von Drähten in allen Farben des Regenbogens. Iella drückte einen kleinen Knopf,

und der etwa zwanzig Zentimeter lange Zylinder klappte hoch.

»Eine vorläufige Analyse hat ergeben, dass dieser Zylinder eine dünnwandige Glaskapsel mit zwei hoch wirksamen Präparaten enthielt - genauer gesagt eines davon ein Arzneimittel, das andere ein natürliches Gift, das allerdings in den hier benutzten Mengen nur selten vorkommt. Es handelte sich um ein haemotoxisches Gift - es wirkt wie Säure und frisst die Kapillarwände auf, was zu der Blutung aus den Augen, der Nase und dem Mund führte, die ihr gesehen habt. Das Präparat hat Settes Blutdruck in die Höhe gejagt und das Toxin binnen Sekunden durch seinen Kreislaufgepumpt. Die eigentliche Todesursache war ein massiver Gehirnschlag, als das Toxin sämtliche Blutgefäße in seinem Gehirn zum Platzen brachte.«

Wedges Schulterbewegung ließ sein Unbehagen erkennen. »Das Kästchen war irgendwie mit seinem Kreislauf verbunden?«

Iella zeigte ihm die Unterseite des Kästchens dicht unter dem Metallzylinder. »Die haben einen Katheter unmittelbar in seine

Aorta eingesetzt. In dem Augenblick, in dem die Mischung in seinen Blutstrom gelangte, war das Gift auch schon in seinem ganzen Körper verteilt.«

Corran erhob sich aus seinem Stuhl, trat an den Tisch und stützte sich schwer darauf. »Die Drähte kamen von einem Nerven-koppler - wie man sie bei kybernetischen Ersatzorganen benutzt. Das Gerät war mit Urlors Gehörnerven abgekoppelt und hat alles aufgenommen, was er gehört hat. Als ich Urlors Namen aussprach und der Chip das Stimmuster mit dem gespeicherten Stimmuster seines Namens verglich, wurde dadurch eine Nadel ausgelöst, die durch den Zylinder stach und das tödliche Präparat in seinen Kreislauf einspeiste.«

Wedge nickte langsam. »Und du nimmst an, dass die dein Stimmuster während deiner Zeit auf der *Lusankya* aufgenommen haben?«

»Vielleicht. Aber wahrscheinlich nicht.« Corran zuckte träge die Achseln. »Wir haben dort nur selten unsere Namen gebraucht. Damit hätten wir den Imps nur nützliche Hinweise gegeben. Ich nehme eher an, dass die ihn aus einem der vielen Berichte haben, die ich über meine Zeit auf der *Lusankya* geliefert habe.«

General Antilles spürte ein eisiges Gefühl in der Magengrube. »Diese Berichte unterliegen aber doch immer noch der Geheimhaltung, oder?«

»Ja, soweit mir bekannt ist, schon.«

Iella nickte. »Ja, so ist es, und das bedeutet, dass derjenige, der das hier getan hat, Zugang zu Geheimunterlagen hat. Aber das ist ja eigentlich keine Überraschung, oder?«

Wedge hob die rechte Augenbraue. »Nein?«

»Denk doch nach. Urlor Sette erscheint bei einer Party, die zu Ehren der Sonderstaffel veranstaltet wird - einer Party, von der ihr selbst erst heute Nachmittag erfahren habt. Diese Party hat sich ganz sicherlich nicht sehr weit herumgesprochen, aber unser Täter hat es geschafft, ihn hier hereinzubringen.«

Iella legte den Giftinjektor beiseite. »Wir müssen davon ausgehen, dass die Person, die von Isard damit beauftragt wurde, die Gefangenen zu verstecken, eine ziemlich hohe Position in ihrem Geheimdienst einnahm. Kirtan Loors Informationen haben uns zwar ziemlich viel Material über Isards Geheimdiensttätigkeit auf Coruscant geliefert, aber die jüngsten Ereignisse während der Thrawn-Krise deuten darauf hin, dass wir nicht *alles* bekommen haben, also darf man wohl annehmen, dass immer noch gewisse geheime Informationen an den Feind gelangen.«

Wedge seufzte und nickte dann. »Eine gute Analyse. So gründlich hatte ich gar nicht darüber nachgedacht.«

»Du bist nicht dazu ausgebildet, Analysen vorzunehmen, Wedge. Du *lieferst* Informationen für den Geheimdienst oder führst Pläne aus, die aufgrund dieser Informationen formuliert worden sind. Mit Interpretationen und Analysen bis du nicht befasst.« Iella sah ihn mit einem Lächeln an. »Wenigstens war das so, so lange du deine Sterne nicht hattest, *General*.«

»Für dich immer noch Wedge.« Er senkte den Blick. »Zumindest nehme ich an, dass das für mich immer noch zulässig ist.«

»Aber klar.« Sie blinzelte ihm zu. »Ich hatte auch nicht angenommen, dass du dir deinen Rang zu Kopfe steigen lässt.«

»Nein, aber es sieht so aus, als müsste ich in Zukunft öfter meinen Verstand einsetzen.«

»Bloß auf andere Weise, Wedge.« Iella drehte sich zur Seite und legte Corran die Hand auf die Schulter. »Corran, du solltest jetzt gehen. Wedge kann dich nach Hause bringen. Hier gibt es für dich nichts mehr zu tun. Bis die Droiden die abschließende Analyse des Toxins und des Apparats bringen, werden Stunden vergehen.«

Wedge nickte. »Das mache ich gerne, Corran. Du wirkst völlig erschöpft, wie ein total ausgepumpter Hutt-Ringer.«

»Ja, und ich fühle mich auch wie einer, der eine ganze Anzahl Kämpfe verloren hat.« Corran stemmte sich hoch. »Aber ich brauche kein Fahrzeug. Ich möchte ein Stück zu Fuß gehen.«

Wedge deutete mit einer Kopfbewegung auf die Tür. »Ich könnte mir auch ein wenig die Beine vertreten.«

»Nein, wenn es dir nichts ausmacht, wäre ich gern allein.« Corran lächelte verlegen. »Schaut mal, ihr seid beide wirklich gute Freunde, und ich weiß eure Besorgnis zu schätzen, aber ich muss jetzt ein wenig nachdenken.«

Wedge setzte zu einer Antwort an, aber ein leichtes Kopfschütteln Iellas hielt ihn davon ab, etwas zu sagen. Er verschränkte die Arme vor der Brust. »Na schön, du weißt ja, wie du mich über das Kom erreichen kannst. Wenn du mit mir reden möchtest oder dich verlaufen hast oder eine Kneipe zertöppern willst- du brauchst es bloß zu sagen.«

»Und ich will auch dabei sein, wenn es darum geht, Kneipen zu zertöppern.« Iella drückte Corran mit beiden Armen an sich. »Geh jetzt nach Hause und ruh dich aus. Bis morgen Mittag wissen wir alles, was wir wissen müssen.«

»Danke, Iella.« Corran gab ihr einen KUSS auf die Wange, drehte sich dann zu Wedge herum und vollführte eine legere Ehrenbezeigung. »Ich melde mich morgen, General.«

»Sag einfach Emdrei Bescheid, wo du bist, das reicht schon.« Wedge erwiderte die Ehrenbezeigung und lächelte. »Ich glaube nicht, dass Mirax erbaut wäre, wenn ich dich tatsächlich auf den Stützpunkt bestellen würde. Gute Nacht.«

Wedge sah Corran schweigend nach, wie dieser den Raum verließ, und drehte sich dann zu Iella herum. »Und du glaubst wirklich, du hast bis morgen genügend Material, dass wir mit der Fahndung nach den Verantwortlichen anfangen können?«

»Wir werden jedenfalls einige Hinweise haben.« Sie tippte mit dem Finger auf den Apparat. »Die Bauteile hier sind ziemlich primitiv, und das bedeutet, dass sie wahrscheinlich auch auf der Welt hergestellt worden sind, auf der man das Gerät gebaut hat. Wenn man die hohen interstellaren Frachtkosten bedenkt, lohnt es sich nicht, billiges Zeug wie das hier zu importieren. Die entscheidenden Teile freilich — die Chips und der Katheter — kommen möglicherweise von woanders. Die

Sprachspeicher sind auch nicht so kompliziert, aber sie erfordern immerhin technische Erfahrung

und auch geeignete Labors. Sobald wir erst eine Welt gefunden haben, können wir anfangen, nach entsprechenden Labors und Leuten zu suchen.«

Wedge fuhr sich mit der Hand über das Kinn. »Und was ist mit dem Toxin?«

»Das könnte von auswärts geliefert sein, von irgendwelchen Lebewesen abgezapft, die man importiert hat, möglicherweise auch synthetisch hergestellt. Wir wollen für den Anfang einmal davon ausgehen, dass es sich nicht um einen synthetischen Stoff handelt — die sind meist nicht ganz so wirksam wie die natürlichen Präparate. Am leichtesten könnten wir die Spur finden, wenn das Toxin von exotischen Lebewesen auf einem Planeten entnommen wurde, auf dem diese Lebewesen nicht zu Hause sind. Die meisten Welten haben Vorschriften, dass exotische Xenobiologika registriert werden müssen, damit solche Ermittlungen möglich sind.«

»Das klingt aber nach viel Arbeit.« Wedge schüttelte den Kopf. »Wo fangen wir da an?«

»Wir?«

»Hey, du hast doch gesagt, meine Sterne auf dieser hübschen Plakette bedeuten, dass ich meinen Verstand jetzt in anderer Weise einsetzen muss. Damit kann ich ja ebenso gut jetzt anfangen.«

Iella sah ihn aus halb geschlossenen Augen an und lächelte dann. »Nun, die Droiden werden eine Weile für die Analyse brauchen, und dann werden die Computer Listen ausspucken, Querverbindungen herstellen und uns dann aller Wahrscheinlichkeit nach ein paar tausend wahrscheinliche Kandidaten liefern. Wenn sie diese Liste zusammengestrichen haben, nehmen wir sie uns vor. Wir legen die Parameter für unsere Suchaktion fest, rufen zusätzliche Daten ab und schränken damit die Suche weiter ein.«

»Also gibt es nichts zu tun, bis die Liste fertig gestellt ist?«

»Du liebe Güte, du hast offenbar noch nie Detektivarbeit geleistet, oder?«

Wedges Gesicht rötete sich leicht. »Ah, ihr beide, du und Corran, seid doch diejenigen, die vom CSD ausgebildet worden sind, nicht ich.«

»Und Corran hat ganz offensichtlich deine Ausbildung vernachlässigt.« Iella kam um den Tisch herum und hakte sich bei

Wedge ein. »Jede gute Ermittlung beginnt damit, eine verlässliche Kaf-Quelle ausfindig zu machen — am besten eine Sorte, die einen auch während der ithorianischen Inszenierung einer gamorreanischen Oper wach hält.«

»Ist das nicht die Sorte Kaf, die in der Neuen Republik als Suchtmittel betrachtet wird?«

Sie lachte. »Ich glaube, jemand hat versucht, eine entsprechende Gesetzgebung durchzubringen, aber die Leute im Senat leben von dem Zeug, und deshalb ist der Antrag verschwunden.«

»Wahrscheinlich ist die Databank in einen Topf von dem Zeug gefallen.« Wedge lächelte. »Dem Geschmack hat das wahrscheinlich nicht geschadet.«

»Nun, wir müssen einfach sehen, ob wir eine Kneipe finden, wo es heißen, starken Kaf nach deinem Geschmack gibt. Und sobald wir das geschafft haben, kaufen wir ein paar Liter, kommen wieder hierher zurück und machen uns an die Arbeit.«

Wedge nickte und warf einen letzten Blick auf die Vorrichtung, die Urlor Sette getötet hatte. »Soll ich dir sagen, was mir an diesem Ding hier und dem ganzen Mord die meiste Angst einjagt?«

»Was?«

»Die Art, wie das alles abgelaufen ist, so frech und offensichtlich - daraus kann man schließen, dass die Verantwortlichen wollten, dass wir ihre Spur aufnehmen und sie uns vornehmen.«

Iellas Augen verengten sich. »Die meisten Leichenbeschauer würden es als Selbstmord bezeichnen, sich freiwillig der Verfolgung durch die Sonderstaffel auszusetzen.«

»Richtig, und das bedeutet, dass diese Leute glauben, mit uns fertig werden zu können, dass sie verrückt genug sind, um das zu glauben, oder einfach, dass sie kolossalen Hass gegen uns empfinden.«

»Nicht gerade eine besonders angenehme Vorstellung.« Iella zog Wedge zur Tür. »Gehen wir uns jetzt diesen Kaf besorgen. Wir sparen uns ein wenig davon auf, und sobald wir herausgefunden haben, hinter wem wir eigentlich her sind, bespritzen wir ihn damit, bis er schmilzt.«

6

Corran betrat sein dunkles Apartment und ließ die Tür leise hinter sich zugleiten. Ein paar Lichter blinkten, dann begrüßte ihn ein leises, langsam lauter werdendes Pfeifen.

»Ich bin's, Whistler. Sei ruhig.« Corran schlüpfte aus seinem Jackett und ließ es neben der Tür fallen. »Schläft Mirax?«

Die R2-Einheit trillerte zustimmend, aber im Schlafzimmer wurde es hell. »Corran, bist du das?«

Er blieb außerhalb des schmalen Lichtstreifens, der durch den Spalt zwischen Türstock und Tür fiel. »Ja, ich bin's. Steh nicht auf, ich komme gleich rein.«

»Alles okay bei dir? Corran?«

Und dabei bin angeblich ich derjenige mit den latenten Jedi-Fähigkeiten. »Alles klar.« Er stieß mit dem rechten Fuß die Schlafzimmertür auf und lehnte sich dann an den Türstock. Als er seine Frau in einem hellblauen Nachthemd, das schwarze Haar hochgesteckt, auf dem Bett liegen sah, lächelte er.

Das heißt, so weit seine geplatzte Lippe das zuließ.

Mirax fuhr im Bett in die Höhe. »Was ist denn dir passiert?«

»Das war nichts.«

»Nichts? Deine Lippe ist aufgeplatzt, dein rechtes Auge fast zugeschwollen.« Sie schob die Decke weg und ging barfuß zur Hygienezelle. Corran hörte Wasser laufen, dann kam Mirax mit einem feuchten Lappen zurück. Sie wollte ihm damit das Blut vom Kinn wegstupfen, aber er griff nach ihrer Hand.

»Mirax, es ist alles in Ordnung.« Er nahm ihr den Lappen weg und fing an, das verkrustete Blut wegzurubbeln. »Ich wollte einen klaren Kopf bekommen, und deswegen bin ich das Stück von der Leichenhalle zu Fuß gegangen. Und da habe ich ein wenig Ärger bekommen.«

Mirax stemmte die Fäuste in die Hüften. »Ein wenig Ärger? Du hast besser ausgesehen, als du aus der *Lusankya* kamst.«

Er gab einen Laut von sich, der wie ein Lachen wirken sollte, und schob dann ein Lächeln nach, das an seiner gespaltenen Lippe zerrte. »Nun, was mir wirklich wehtut, geht auch auf die *Lusankya* zurück. Ich werde einfach das Bild von Urlor nicht los, wie er blutüberströmt vor

mir zusammengebrochen ist. Wedge und Iella haben mir auch gesagt, dass ich keine Schuld an seinem Tod habe, aber ich hatte versprochen, ihn zu befreien, und das ist mir nicht gelungen, und deshalb mache ich mir Vorwürfe.«

Sie legte den Kopf etwas zur Seite. »Also hast du dich nach einer Prügelei umgesehen und dich von jemandem verdreschen lassen?«

Corran streckte sein Kinn vor. »Die Prügelei brauchte ich nicht zu suchen, die hat mich ganz allein gefunden. Es war eine kleine Bande von Jugendlichen. Ein Rodianer hat sie angeführt. Ich habe nicht aufgepasst, und das hat die auf die Idee gebracht, mich anzugreifen.«

Mirax griff nach seiner rechten Hand und führte ihn zum Bett hinüber. Er setzte sich, und sie kniete dann zu seinen Füßen nieder und fing an, seine Tunika aufzuknöpfen. »Ich denke, das Blut aus dem Hemd kriege ich raus. Wo ist das Jackett?«

»Neben der Tür. Das, was davon übrig geblieben ist. Einer von den kleinen Mistkerlen ist mit einem Ärmel davon weggerannt.« Corran drückte sich den feuchten Lappen auf die Schwellung unter seinem Auge. »Der Rodianer hatte eine ganz gute Linke. Er hat mich von rechts hinten angegriffen und mir eins über den Schädel gegeben. Dann hat er mich herumgedreht und mir die Lippe gespalten. Ein anderer hat meinen Ärmel gepackt, und da dachte ich schon einen Augenblick lang, jetzt sei alles vorbei.«

Er schüttelte den Kopf. »Ich fing an, mich selbst zu bemitleiden, und dann sah ich plötzlich Urlor dort in der Leichenhalle liegen, und mir wurde klar, dass ich, so scheußlich ich mich auch fühlte, wenigstens *fühlen* konnte. Ich dachte an dich und an Jan Dodonna und die anderen Gefangenen von der *Lusankya* und an diejenigen, der Urlor hierher nach Coruscant geschickt hat. Und da war mir plötzlich klar, dass es für mich Wichtigeres zu tun gab, als in Selbstmitleid zu versinken, und dann wurde alles ein wenig unheimlich.«

Mirax zog Corran das Hemd vom linken Arm, knöpfte dann die rechte Manschette auf und schob den Ärmel an dem feuchten Lappen, den er in der Hand hielt, vorbei. »Was soll das heißen?«

»Nun, ich hatte das schon ein paar Mal gespürt, wenn ich mit der Staffel flog, oder auch beim CSD. Alles lief plötzlich ganz langsam ab; ich wusste, was der Rodianer jetzt gleich tun würde, wusste, was die anderen tun würden. Ich konnte sie einfach spüren. Ich wusste, wie ich mich bewegen musste, um ihren Schlägen auszuweichen. Es war ein Gefühl,

als ob sie Marionetten wären, denen jede Bewegung von der Choreographie vorgeschrieben ist, und ich bin einfach dazwischen weggeschlüpft. Ich brauchte gar nicht zuzuschlagen oder einen von ihnen zu treffen. Ich bin einfach weggeschlüpft.«

Mirax warf sein Hemd auf den Boden und zog ihm den rechten Stiefel aus. »Das klingt mir sehr nach Jedi.«

»Ja, vielleicht hatte das etwas mit der Macht zu tun. Ich weiß es nicht.« Er zuckte die Achseln. »Hat auch nichts zu bedeuten. Viel wichtiger ist, dass ich unbedingt Jan Dodonna finden muss. Irgendwie habe ich mich ablenken lassen, wahrscheinlich wegen der ganzen Thrawn-Geschichte und so. Aber damit ist jetzt Schluss.«

Corrans linke Hand ballte sich zu einer Faust, und Mirax griff schnell mit beiden Händen danach. »Corran, ich weiß, du bist über dich selbst enttäuscht, weil du General Dodonna noch nicht befreit hast, wie du es ihm versprochen hast, aber du darfst einfach nicht vergessen, dass du alles dir Mögliche getan hast. Dass du deinen Abschied bei der Sonderstaffel genommen hast, hat alle dazu veranlasst, Jagd auf Ysanne Isard zu machen und sie schließlich zur Strecke zu bringen. Du bist zur *Lusankya* zurückgekehrt, genau wie du das versprochen hast.«

»Freilich, aber sie waren nicht dort.«

»Nein, das waren sie nicht, aber ich glaube, du musst einfach aufhören, sie als Opfer zu betrachten.« Sie tippte ihm mit dem Finger an die Schläfe. »Ich erinnere mich gut, was du mir über Jan Dodonna erzählt hast, wie er dir gefolgt ist und Derricote daran gehindert hat, dich zu töten. Er war ein kluger Mann, und du musst wissen, dass er alles, was mit der *Lusankya* passiert ist, richtig interpretieren konnte. Dass Isard ihn und alle anderen dort weggebracht hat, war für ihn ein Zeichen dafür, dass du mit deinem Vorhaben Erfolg hattest. Wenn das nicht der Fall gewesen wäre, wenn du dein Versprechen nicht gehalten hättest, hätte Eisherz sie nie weggeschafft. Das wissen die.«

Sie strich ihm über die linke Gesichtshälfte. »Wenn ich je verschwinden sollte, hätte ich keine Angst. Ich weiß, du würdest die ganze Galaxis auf den Kopf stellen, um mich zu finden. Du würdest alles tun, um mich zu finden.«

Corrans linkes Auge verengte sich. »Keine Frage, alles was nötig wäre.«

»Jan Dodonna weiß, dass du ein Mann bist, der sein Wort hält. Er weiß auch, dass die Dinge komplizierter geworden sind, weil man ihn und die anderen Gefangenen verlegt hat, aber er wird keinen Augenblick

daran zweifeln, dass du dein Versprechen halten wirst.«

Er ließ sich auf das Bett zurücksinken und schloss die Augen. Die Überzeugung, die aus Mirax' Stimme klang, verdrängte den Schleier aus Selbstzweifeln und das Gefühl, Urlor im Stich gelassen zu haben. Er wusste, dass Wedge und Iella Recht gehabt hatten, als sie ihm erklärten, dass Urlors Tod nicht seine Schuld war, auch wenn sein Stimmuster ihn ausgelöst hatte. Trotzdem brachte er es einfach nicht fertig, alle Verantwortung von sich zu schieben. Schließlich hatte man Urlor als Waffe ausgewählt, um an ihn heranzukommen. Wäre er nicht von der *Lusankya* geflohen, hätte man Urlor nie zu ihm geschickt. Indem Corran das getan hatte, hatte er sich jemanden zum Feind gemacht, und dieser Feind hatte offenbar keinerlei Skrupel, alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel gegen ihn einzusetzen, sozusagen um ein Exempel zu statuieren.

Aber ein Exempel statuieren und ein Ziel erreichen sind zwei verschiedene Dinge. Urlors Tod dazu zu benutzen, ihn zu reizen und daraufhinzuweisen, dass er sein Versprechen nicht gehalten hatte, war eine Sache. Aber das konnte nicht das einzige Ziel dieser Maßnahme gewesen sein, dafür wäre das Ergebnis viel zu bescheiden gewesen. Der Betreffende hat mich ganz eindeutig verletzen wollen. Mich ablenken, mich daran hindern, mich auf etwas zu konzentrieren. Aber worauf konzentrieren?

»Mirax, denk einmal nach, ob das für dich einen Sinn ergibt. Urlor auf dieser Party zu töten - und auf diese Weise - ist doch praktisch die Garantie dafür, dass die Sonderstaffel ihre Ehre daran setzen muss, die Gefangenen zu befreien, oder nicht?«

Er spürte ihr Gewicht neben sich auf dem Bett. »Der erste Sprung deines Kurses scheint mir richtig berechnet.«

»Okay, dann sieht es doch so aus, als würde unser Feind von uns erwarten, dass wir mehr emotional als rational reagieren. Der Feind hat den ersten Zug getan, und jetzt werden wir darauf reagieren.« Er schlug sein linkes Auge auf und drehte sich zu ihr hinüber, sah sie an. »Urlor ist der Köder einer Falle, in der die Sonderstaffel vernichtet werden soll.«

»Das scheint mir ein logischer Schluss.« Sie presste die Lippen zusammen. »Ihr werdet davon ausgehen müssen, dass euch eine Falle erwartet, ganz gleich, was ihr als Nächstes unternimmt. Ihr werdet also vorsichtig sein müssen.«

»Gut, dann sage mir, ob ich meine eigene Bedeutung zu hoch

einschätze, wenn ich davon ausgehe, dass dieser Feind es auf mich und die Sonderstaffel abgesehen hat?«

»Corran, du bist ein Pilot, der einmal für den CSD tätig war. Weder Piloten noch CSD-Leute sind für ihre Bescheidenheit bekannt. Das gehört sozusagen mit zur Uniform.« Mirax ließ ein kurzes Lächeln aufblitzen. »In dem Fall bin ich allerdings der Ansicht, dass du Recht hast. Wer auch immer hinter dieser ganzen Geschichte steckt, ist grausam und böse zugleich. Und es gibt eine ganze Liste ehemals führender Leute des Imperiums, auf die eine solche Beschreibung passt.«

»Diese Person wird nicht auf einer solchen Liste stehen.« Corran runzelte die Stirn. »Wir haben es mit jemandem aus der Umgebung von Isard zu tun, jemandem, der der Sonderstaffel die Schuld für die Vernichtung Isards gibt. Hier geht es um Rache und Vergeltung. Ich glaube nicht, dass ihnen dies auf lange Sicht gelingen wird, aber ich fürchte, dass noch eine ganze Menge Leute sterben werden, so wie Urlor, ehe wir diese Bedrohung beseitigt haben.«

Gavin Darklighter ließ den goldbraunen corellianischen Brandy in dem kleinen Glas kreisen und kippte ihn dann mit einem Schluck hinunter. Er spürte, wie ihm ein kleiner Tropfen Brandy aus dem Mundwinkel in den Backenbart rann. Der Rest der feurigen Flüssigkeit brannte in seiner Kehle, aber auch das reichte nicht aus, um das eisige Gefühl zu verdrängen, das ihn erfasst hatte. Er wischte nachlässig mit der linken Hand nach dem Tröpfchen, seufzte dann und schüttelte den Kopf. »So wie dieser Mann heute Abend gestorben ist, musste ich unwillkürlich an die Opfer des Krytos-Virus hier auf Coruscant denken. Die haben auch geblutet, geblutet haben sie, und dann sind sie gestorben.«

Asyr Sei'lar, die ihm gegenüber saß, nickte stumm. Nachdem sie von der Party nach Hause zurückgekehrt waren, hatte sie sich umgezogen und trug jetzt einen seidenen Morgenrock. Sie saß mit angezogenen Beinen da, sodass der Morgenrock ihre Füße verdeckte. Gavin konnte nur ihre mit weißem Fell bedeckten Hände und ihren Kopf mit dem schrägen weißen Fellstreifen sehen, der

von ihrer Stirn über das linke Auge und ihre Wange verlief. Diese Zeichnung war für Bothans etwas ganz Besonderes — ebenso wie ihre Einstellung zu ihrer Umwelt.

Gavin stellte sein Glas auf die Armlehne seines Sessels. »Ich habe

wohl gehofft, dass es jetzt etwas ruhiger würde, wo Thrawn nicht mehr am Leben ist. Ich meine, ich weiß, ich bin noch nicht einmal zwanzig Jahre alt, aber manchmal komme ich mir richtig uralt vor.«

Asyr lächelte. »Schlachten und der Tod lassen die Zeit schneller ablaufen. Wenn man ständig auf der Hut sein muss und bereit, zu kämpfen und sich zu verteidigen, nimmt einen das mit. Mich nimmt es auch mit.«

Gavins Kopf ruckte in die Höhe. »Tatsächlich?«

»Überrascht dich das?«

»Nun, ja, eigentlich schon.« Er zögerte kurz und wartete, bis etwas Ordnung in seine Gedanken geraten war. »Du hast doch die bothanische Kriegsakademie absolviert, und deshalb hätte ich geglaubt, du wärst darin ausgebildet, mit so etwas zurechtzukommen.«

Asyr gab ein bellendes Lachen von sich. »Gavin, Militärschulen und die Ausbildung, die man dort bekommt, lehren einen, wie man Dinge zerstört, aber sie bringen einem nicht bei, wie man mit den Folgen dieser Zerstörung zu Rande kommt. Jeder geht davon aus, dass man sich wohl fühlt, wenn man gewinnt, und tot ist, wenn man verliert, und dass es deshalb egal ist, wie man sich fühlt. Und bis der Krieg anfängt, seine Spuren zu hinterlassen, ist diese Wirkung bei so ziemlich allen in gleicher Weise eingetreten, und deshalb verliert der Krieg an Schwung und hört auf.«

»Oder du stirbst, und dann sind deine Gefühle sowieso gleichgültig.«

»Richtig.« Sie drehte den Kopf herum und sah ihn mit ihren violetten Augen an. »Willst du etwa sagen, dass du den Dienst bei der Staffel quittieren, eine Familie gründen und etwas anderes tun möchtest?«

Gavin runzelte die Stirn. »Die Staffel *ist* meine Familie; du bist meine Familie. Ich will da nicht weg. Wir beide wissen, dass jemand wegen dieses Mannes, der da gestorben ist, etwas unternehmen muss, und Wedge und Corran werden darauf dringen, dass die Sonderstaffel dies auch tut. Ich will ja nicht albern klingen, aber der Tod dieses Mannes war ein Schuss, den man auf uns abgegeben hat, und deshalb meine ich, dass wir demjenigen, der das getan hat, zeigen sollten, dass er einen Fehler gemacht hat.«

»Da bin ich ganz deiner Meinung.«

Er lehnte sich in seinem Sessel vor und stützte die Ellbogen auf die Knie. »Was diese andere Sache angeht, ich meine von wegen eine Familie gründen, so denke ich, dass mir das gefallen würde. Ich würde

gern mit dir eine Familie gründen. Wir könnten heiraten, eine feste Verbindung eingehen und Kinder haben.«

Asyrs Blick wurde starr, und Gavin hatte kurz Angst, sie irgendwie beleidigt zu haben. Bothans waren eine stolze Spezies und pflegten komplizierte Beziehungen innerhalb von Sippen und Clans. Obwohl er die letzten zwei Jahre Asyrs Lebensgefährte gewesen war und auch mit ihr zusammen an gesellschaftlichen Veranstaltungen teilgenommen hatte, war ihm bis jetzt noch kein menschlich-bothanisches Paar begegnet. *Und ich weiß, dass es eine ganze Menge Bothans gibt, denen es überhaupt nicht passt, dass wir schon so lange zusammengeblieben sind.*

Sie blickte auf den Saum ihres Morgenrocks und zupfte eine Fussel weg. »Der Gedanke, mit dir verheiratet zu sein, ist sehr reizvoll, Gavin, aber es gilt da eine Menge zu bedenken. Du weißt genau, dass wir zusammen keine Kinder haben können.«

Gavin nickte. »Ja, darauf haben mich Freunde wie Feinde oft genug hingewiesen. Aber ich denke, es gibt eine Menge Kinder, die adoptiert werden müssen. Ich meine, da wären zum Beispiel diese zwei kleinen Brüder, die in der Gasse nahe beim Hangar der Staffel leben. Und die sind nur ein Beispiel. Indem wir Kinder adoptieren, könnten wir versuchen, einiges von dem Schaden zu heilen, den das Imperium angerichtet hat, weißt du?«

Sie blickte auf und nickte ernst. »Ja, das glaube ich auch. Und noch etwas solltest du wissen: Wenn wir Kinder adoptieren, möchte ich, dass wir wenigstens ein bothanisches Kind adoptieren.«

»Sicher, kein Problem.«

Asyr hob ihre pelzbedeckte Hand, um ihn daran zu hindern weiterzureden. »Hör mir zu, Gavin, es wird nämlich nicht leicht sein. Du weißt, dass wir Bothans großen Wert auf unsere Familien legen. Die politische Macht basiert auf dem Netz von Verbindungen und Bündnissen, die wir eingehen. Meine Familie ist über mich sehr enttäuscht, weil ich mich zwar bei der Sonderstaffel ausgezeichnet habe, der Familie aber keine Kinder geboren habe. Diese Kinder würden sehr geliebt werden, wären aber zugleich auch Schachfiguren in künftigen Bündnissen. Aus bothanischer Sicht habe ich ziemlich viel Macht ansammeln können. Ich bin in dem Sinne so etwas wie ein politisches Machtzentrum, und meine Familie ist darüber enttäuscht, dass ich es ihr nicht ermöglicht habe, diese Macht auch zur Geltung zu

bringen.«

»Du willst damit also sagen: Falls wir ein bothanisches Kind adoptieren, will deine Familie dabei mitreden.«

Asyr lachte laut auf. »Wie kannst du nur so lange mit einer Bothan gelebt haben und, wenn es um unsere anmaßende Art geht, immer noch so höflich sein?«

Gavin lächelte. »Aus meiner Sicht ist die gar nicht so schlimm. Schau, das wäre *unser* Kind. Ich würde keineswegs versuchen, das Kind seiner Kultur zu entfremden. Ich würde ganz bestimmt nicht versuchen, bothanische Kultur durch die der Menschen zu ersetzen, aber ein gewisses Gleichgewicht würde ich mir schon wünschen. Ich würde dem Kind zeigen wollen, dass Anderssein nichts Schlechtes zu sein braucht. Und ich würde hoffen, dass irgendwelche anderen Kinder, die wir adoptieren - ob es nun menschliche, rodianische oder ithorianische Kinder sind oder was auch immer —, dieselbe Botschaft bekommen würden.«

Asyr blinzelte, und Gavin sah, wie ihr eine Träne aus dem linken Auge rann. »Wie konnte ich dich nur für einen alienfeindlichen Heuchler halten, als wir uns kennen lernten?«

»Du hast mich nicht gekannt.« Er erhob sich aus seinem Sessel und ging zu ihr hinüber, kniete neben ihr nieder. Er griff nach ihrer linken Hand und streichelte ihr Fell. »Schau mal, ich weiß, dass das nicht leicht sein wird, aber ich möchte etwas Positives für die Galaxis tun. Sicher, es ist positiv und edel, wenn man durchs Weltall fliegt und irgendeinen Großadmiral daran hindert, das Imperium erneut zu errichten. Aber eigentlich lässt sich die Galaxis doch nur dadurch zu einer besseren Welt machen, indem wir die einzelnen Leben besser gestalten. Und genau das können wir beide, du und ich. Ich möchte das mit dir tun.«

Sie beugte sich hinunter, küsste ihn auf die Stirn und stützte dann ihr Kinn auf seinen Kopf. »Du bist dir doch darüber im Klaren, dass einer von uns, sobald die Adoption einmal stattgefunden hat, die Staffel verlassen muss. Es wäre nicht fair, wenn wir beide unser Leben riskieren und es dann dazu käme, dass wieder ein Kind verwaist.«

»Ich weiß.« Gavin lehnte den Kopf an ihre Brust. »Das ist eine Entscheidung, für die noch Zeit ist. Ich weiß, dass keiner von uns beiden die Staffel verlassen will, aber wenn das erforderlich ist, um die Galaxis zu einer besseren Welt zu machen, dann wäre ich auch bereit,

ein solches Opfer zu bringen.«

7

Corran Horn war das Warten auf den Einsatzbefehl zuwider. Auf der langen Reise von Coruscant nach Commenor hatten er und seine Kameraden von der Sonderstaffel die Geheimdienstberichte studiert, die es über ihr Ziel gab. Er wusste, dass das Material bei weitem nicht so umfangreich war, wie er sich das gewünscht hätte, aber alle Teilnehmer der Operation waren sich darüber einig, dass Urlor Settes Erscheinen bei der Party der Sonderstaffel darauf hindeutete, dass ihr Feind Zugang zu Geheimdienstquellen der Neuen Republik hatte, und deshalb lief die Operation außerhalb der normalen Kanäle ab. Ihre Unterlagen reichten also gerade aus, um den Einsatz zu planen, aber keineswegs dafür, ihren Erfolg sicherzustellen.

Nicht dass man bei einem Militäreinsatz den Erfolg je sicherstellen könnte, ganz besonders dann nicht, wenn der Gegner überrumpelt werden soll.

Iella und Wedge hatten die Spur der Bauteile der Vorrichtung, die Urlors Tod herbeigeführt hatte, nach Commenor zurückverfolgen können. Wedge hatte diesen Planeten schon früher einmal besucht, und ein Großteil der übrigen Angehörigen der Staffel hatte einen Teil der Ausbildung auf einem geheimen Stützpunkt auf Folor, dem größten Mond Commenors, absolviert. Später war der Stützpunkt bei einem Angriff des Imperiums vernichtet worden, aber darüber war Corran nicht traurig. *Die Ausbildung dort liegt lange zurück. Ein ganzes Leben lang.*

Commenor als Herkunftsort der Bauteile auszumachen, hatte gründliche Detektivarbeit erfordert, aber den Ort auf Commenor zu finden, wo man Sette die Vorrichtung implantiert hatte, erforderte darüber hinaus ein gehöriges Maß an Glück. Auf dem Planeten gab es eine ganze Anzahl von Kliniken und Labors, die für eine solche Implantation eingerichtet waren, aber bei Durchsicht der Unterlagen tauchten keinerlei Hinweise darauf auf, dass die Operation tatsächlich

dort vorgenommen worden war. Wedge machte eine Anzahl von Instituten ausfindig, in denen exotische xenobiologische Lebewesen gehalten wurden, und stellte bei genauerer Untersuchung fest, dass eines der Institute über eine komplette veterinärmedizinische Station verfügte, die auch mit Droiden besetzt war. Das Institut hatte vor ungefähr zwei Jahren seine Tätigkeit eingestellt, das war ziemlich genau der Zeitpunkt, zu dem Isard nach Thyferra geflohen war. Es befand sich vermutlich, um in seinem künftigen Wachstum nicht behindert zu sein, in einem abgelegenen, ländlichen Gebiet, aber auf Commenor hatte es nach dem Zusammenbruch des Imperiums einen starken Konjunkturrückgang gegeben, sodass die erwartete Ausdehnung des Instituts nicht stattgefunden hatte.

Die Bewohner der Gegend nannten das Institut »den alten Xenoveterinär-Bau« oder auch nur kurz *Xenovet*. Es bestand aus einem ziemlich modernen Zentralbau, der als Tierklinik diente, und Nebengebäuden, in denen kranke oder zu Zuchtzwecken verwendete Tiere untergebracht waren. Eines der letzten Projekte des Instituts war ein Versuch, vom Aussterben bedrohte exotische Lebewesen nachzuzüchten, aber nach dem Zusammenbruch des Imperiums hatte der Wiederaufbau von Welten Vorrang vor dem Artenschutz bekommen, sodass auch dieses Projekt eingestellt worden war.

Unter diesen Umständen war nicht zu erwarten, dass die Staffel in dem Institut auf nennenswerten Widerstand stoßen würde. Aus den Aufzeichnungen der Wettersatelliten und anderen, geheimen Überwachungsprozeduren war zu erkennen, dass keine Waffensysteme zur Verteidigung des Instituts vorhanden waren. Die Unterlagen der Energie- und Wasserversorgung deuteten auf ziemlich geringen Energie- und Wasserverbrauch für eine Anlage dieser Größe hin - etwa die Menge, wie sie dreißig ständige Bewohner benötigten —, und das war zwischen einem Drittel und einem Sechstel der Gesamtzahl der Gefangenen, die sich nach Meinung des Geheimdienstes auf der *Lusankya* befunden hatten. Die Lebensmittel wurden von örtlichen Lieferanten geliefert, und zwar ebenfalls in einer Menge, die dieser Schätzung entsprach. Vermutlich wurde die XV-Anlage also nur von Mitarbeitern des Servicepersonals bewohnt, die darauf warteten, dass irgendein Treuhänder einen Käufer für die Anlage fand.

Allerdings ergaben sich zwei Probleme, die die Arbeit der Sonderstaffel erschweren würden. Bei dem ersten handelte es sich um reine Logistik.

Die Sonderstaffel konnte natürlich die Anlage anfliegen, sie beschießen und sie in Schutt und Asche legen, aber damit wäre ja den möglicherweise dort untergebrachten Gefangenen nicht geholfen. Außerdem wusste Corran aus seiner Zeit beim CSD, dem correllianischen Sicherheitsdienst, dass bei einer Zerstörung des Gebäudes auch sämtliche Hinweise auf seine Besitzer, seine Erbauer und den Aufenthalt der anderen Gefangenen zerstört werden würden. Die Anlage selbst war ein wertvolles Glied in der Kette, die sie letzten Endes zu sämtlichen Gefangenen führen würde.

Die Gefangen herauszuholen, würde daher einen Kommandoeinsatz erfordern. Die Neue Republik stellte dafür zwei ihrer besten Einheiten zur Verfügung: Team Eins, angeführt von Colonel Kapp Dendo, einem Devaronianer, der schon in der Vergangenheit mit der Sonderstaffel zusammengearbeitet hatte, und die Katarn-Kommandos unter der Führung von Captain Page. Page und seine Leute hatten die Sonderstaffel bei deren Einsatz auf Bor-leias unterstützt, als es darum ging, den Planeten der imperialen Macht zu entreißen. Beide Teams waren getarnt auf Commenor eingereist und bis in die Umgebung der Xenovet-Anlage vorgedrungen.

Das zweite Problem war wesentlich schwerwiegender als sämtliche Verteidigungseinrichtungen, die die Imperialen möglicherweise aufgebaut hatten. Commenor hatte seine Unabhängigkeit vom Imperium und der Neuen Republik erklärt, so wie das auch Corellia getan hatte. Da Commenor ein wichtiger Handelsknotenpunkt war, hatte es keine Mühe, seine Unabhängigkeit dadurch zu bewahren, dass es sämtlichen politischen Gruppierungen in der Galaxis diene. Ein Angriff auf eine imperiale Anlage durch ein Einsatzteam der Neuen Republik könnte sich leicht zu einem Zwischenfall auswachsen, der die Behörden von Commenor dazu veranlassen würde, den Handel mit der Neuen Republik einzustellen, Zölle zu erheben oder vielleicht sogar ein Bündnis mit einem Warlord wie Krennel einzugehen.

Leia Organa Solo gelang es, die commenorianischen Behörden davon zu überzeugen, dass es zu ihrem Vorteil war, die bevorstehende Operation stillschweigend zu billigen. Sie wies daraufhin, dass General Jan Dodonna auf dem commenorianischen Mond Brelor seinen Ruhesitz genommen hatte — einem kleinen Mond, den der Imperator ihm als Dank für seine Dienste am Imperium überlassen hatte. Sie wies darauf hin, dass das Imperium die commenorianischen Gesetze verletzt hatte,

als es anschließend versucht hatte, Dodonna auf Brelor ermorden zu lassen. Der Neuen Republik die Erlaubnis zu erteilen, ihn oder seine Kameraden aus der XV-Anlage zu befreien, wäre ein Schritt in die richtige Richtung, um getanes Unrecht wieder gutzumachen. Der Neuen Republik zu gestatten, dieses Kommandounternehmen durchzuführen, würde zugleich Commenor vor irgendwelchen Vergeltungsmaßnahmen des Imperiums schützen — ein Teil der Vereinbarung, der den Commenorianern besonders zusagte.

Die X-Wings der Sonderstaffel - die man für diesen Einsatz schwarz lackiert hatte — und ihre Astromech-Droiden waren getarnt als Ausbildungsfahrzeuge für die lokale Miliz nach Commenor geschickt worden. Die Mitglieder der Sonderstaffel trafen auf verschiedenen kommerziellen Raumschiffen ein und trafen sich in Munto, der der XV-Anlage nächstliegenden größeren Stadt. In der Lagerhalle, die den X-Wings als Hangar diente, hielt Wedge eine Lagebesprechung ab und machte seine Leute mit den neuesten nachrichtendienstlichen Erkenntnissen vertraut. Anschließend stiegen die Piloten in ihre Maschinen und warteten.

Wedges Stimme hallte aus den Kopfhörern in Corrans Helm. »Sonderstaffel, wir sind startbereit. Antriebsaggregate in Bereitschaft, aber S-Flächen in Transitstellung, bis wir Munto hinter uns gelassen haben.«

»Endlich!« Corran drehte sich zu Whistler herum. »Jetzt halten wir unser Versprechen.«

Whistler ließ ein aufmunterndes Trillern hören, als Corran die Antriebsaggregate hochfuhr. Er leitete Energie auf die Repulsoraggregate und hielt den X-Wing im Schwebезustand. Dann zog er die Landekufen ein und lächelte, als die Maschine sich dabei

nicht aus der Waagerechten bewegte. Er schob den Knüppel leicht nach vorn und drehte den Bug des X-Wing mit einem leichten Pedaldruck nach Steuerbord. Corran schloss sich Srees X-Wing an, lenkte sein Gefährt ein Stück weiter nach Steuerbord und wartete dann auf der weiten Betonfläche, auf der früher einmal ein weiteres Lagerhaus gestanden hatte.

Der größte Teil von Munto schlief noch. Rings um das Tal, in dem sich die Stadt befand, waren Häuser terrassenförmig in die Hügel hineingebaut worden, aber die meisten von ihnen lagen noch im Dunkeln, nur hier und dort blitzte eine einsame Sicherheitsleuchte. Im Tal waren einige wenige Gleiter unterwegs, und weiter hinten gab es

etwas Gleiterverkehr in Richtung der benachbarten Stadt Kliffen, aber davon abgesehen hätte die Stadt ebenso gut tot sein können.

Rotte Eins startete als Erste und entfernte sich in lockerer Formation von ihrem Hangar. Sie nahm Kurs nach Nordosten und würde später außer Sichtweite neugieriger Blicke eine Kurskorrektur in Richtung auf ihr Zielobjekt vornehmen. Rotte Zwei unter dem Kommando von Wes Janson schloss sich an. Corran musste lächeln, als er sich daran erinnerte, wie Wes voll Stolz seine drei Sterne zur Schau getragen hatte, die seinen neuen Rang als Major verkündeten. Corran hatte Wes gefragt, ob er je geglaubt hätte, dass er lang genug leben würde, um drei Sterne zu tragen, aber ehe Wes darauf hatte antworten können, hatte Hobbie dazwischengerufen: »Der hat nie gedacht, dass er lang genug leben würde, um überhaupt bis drei zu zählen.«

Rotte Zwei schlug Nordwestkurs ein, und Corran brachte jetzt seine Rotte zum Startpunkt. »Kurs Zwei-Sieben-Fünf Grad, zehn Prozent Energie. Fliegen wir.«

Die X-Wings stiegen auf, nahmen Kurs aufs Munto-Tal und bogen dann nach Norden ab, um entlang der Straße zu fliegen. Sie folgten ihr bis zu dem Punkt, wo sie in westlicher Richtung nach Kliffen abbog, stiegen dort höher, überflogen die Bergkette und ließen das Tal hinter sich. Sie setzten ihren Kurs in Bodennähe

fort und überquerten eine weitere Hügelkette, ehe sie ihre S-Flächen in Angriffsstellung brachten.

Corran warf einen Blick auf das Chronometer seiner Kommandokonsole. »Fünfzehn Minuten bis Zielpunkt.«

»Neun, hier Zwölf. Habe Peilsignal im Heckbereich entdeckt.«

»Whistler, ich brauche einen hochauflösenden Sensorikscan unserer Flugstrecke.«

Der Droide kam der Aufforderung nach, und Corran entdeckte, wie sich hinter ihnen etwas bewegte. Der Verfolger nutzte die Geländeformation dazu aus, sich recht gut zu tarnen. Corran lief es eisig über den Rücken. *Könnte es sein, dass wir verraten worden sind, obwohl dieser Einsatz in der Neuen Republik streng geheim gehalten wird?*

Corran drückte den Sprechschalter seines Kom. »Okay, Sonderstaffel, wir gehen jetzt auf halbe Kraft und überspringen diese Hügelkette. Zehn und Elf, ihr bleibt auf Zielkurs. Zwölf, wir bremsen auf der anderen Seite scharf ab, gehen herunter und passen auf, was da

hinter uns ist. Wenn nötig, schießen wir es ab.«

»Zu Befehl, Neun.«

Die vier Maschinen wurden schneller, jagten über die Hügelkette hinweg. Corran griff nach seinem Knüppel, gab Gegenschub, ließ seinen X-Wing wie einen Stein herunterfallen und setzte im letzten Augenblick die Repulsortriebwerke ein, um eineinhalb Meter über dem Boden zum Stillstand zu kommen. Er bugsiierte seine Maschine in eine kleine Senke und sah, wie Iny-ris X-Wing, vielleicht zwanzig Meter von ihm entfernt, an seiner Backbordseite zum Stillstand kam. In einiger Entfernung sah er Ooryl und Asyr in Richtung auf einen Pass fliegen, der nach Norden führte.

Dann rasten vier TIE-Abfangjäger über den Hügelkamm. Sie heulten etwa fünfzehn Meter über ihnen vorbei und bogen dann scharf ab, um den beiden X-Wings zum Pass zu folgen. Corran konnte keine Markierungen an den TIEs erkennen, und seine Scanner identifizierten sie auch nicht als feindlich. *Das könnten*

ebenso gut ein paar Halbwüchsige sein, die da in Interceptors herumrasen, die sie aus Militärbeständen gekauft haben.

Dann jagte einer der Abfangjäger Ooryls am Horizont verschwindenden X-Wing einen grünen Laserstrahl nach.

Das wäre dann ja wohl geklärt.

Corran nahm sofort einen der TIEs in sein Fadenkreuz und schaltete seine Waffenkontrolle auf Protonentorpedos. Auf dem Head-up-Display legte sich ein grünes Rechteck über den Abfangjäger, das gleich darauf gelb wurde. Whistlers Pfeifen wurde schrill, als der Droide eine Zielposition für den Torpedo suchte. Als er sie schließlich hatte, wurde sein Ton gleichmäßig, und das Rechteck wurde rot.

Corran schob den Knüppel leicht nach vorn, richtete den Bug seines Jägers auf und setzte einen Protonentorpedo ab. Das Projektil sprang in die Höhe, raste auf einer leuchtend blauen Flammenspur davon und versengte im Vorüberfliegen einen Fijisi-Baum. Es stieg zuerst hoch in die Luft und schlug dann einen Bogen auf den Abfangjäger zu, als dieser auszuweichen versuchte. Das Manöver erwies sich als teilweise erfolgreich: Der Torpedo traf sein Ziel nicht, sondern flog darüber hinaus und explodierte, als seine Annäherungssensoren ihm meldeten, dass das Ziel verfehlt war.

Die Wucht der Explosion zerdrückte die Backbordtragfläche des Abfangjägers und riss sie fast ganz von dem Stummelträger, der sie mit

dem kugelförmigen Cockpit der Maschine verband. Die Splitter des explodierenden Torpedos zerfetzten die Sichtluke aus Transparistahl. Die scharfen Fragmente des transparenten Metalls wirbelten durch das Cockpit und bohrten sich in den Hals des Piloten. Der TIE geriet ins Trudeln, stürzte ab und explodierte in einem goldenen Feuerball.

Inyri feuerte ebenfalls einen Torpedo auf einen der Abfangjäger ab, der sein Ziel voll traf, das kugelförmige Cockpit von unten durchschlug und auf der Steuerbordseite wieder austrat, ehe er explodierte. Bei dem Aufprall wurden die Ionenaggregate des TIE

abgerissen, sodass sie durch die Vorderpartie des Jägers schossen und dann im weiten Bogen abstürzten. Der Rest des Abfangjägers wurde von der Detonation des Torpedos in Fetzen gerissen, die in einem Regen aus heißem Metall zu Boden gingen und eine Reihe kleiner Brände auslösten.

Corran betätigte sein Kom. »Sonderstaffel Neun an Führer, wir haben vier Schielaugen gesichtet, zwei davon erledigt. Könnte sein, dass wir enttarnt sind.«

»Verstanden, Neun.«

Corran drückte seinen Knüppel nach vorn und zog den Bug des X-Wing hoch, als die übrig gebliebenen zwei Abfangjäger kehrtmachten, um sie anzugreifen. Er brachte seinen Jäger in Vertikalposition und kippte dann nach Backbord ab. Das hätte den Schielaugen ein perfektes Ziel auf sein Heck ermöglicht, deshalb riss er den X-Wing über die Backbord-S-Fläche hoch, zog den Knüppel wieder zu sich heran und bog nach links.

Die Abfangjäger setzten zur Verfolgung an, und Corran lächelte. Hinter ihm schoss Inyris X-Wing mit Höchstgeschwindigkeit in die Höhe, hatte binnen Sekunden den hinteren der beiden Angreifer erreicht und ihn unter Laserbeschuss genommen. Rote Laserstrahlen bohrten sich durch die Verkleidung des Ionenaggregats und brachten es zur Explosion. Mit einem goldenen Feuerschweif kippte der Interceptor ab, ging in den Sturzflug über und purzelte dann, eine Feuerspur hinterlassend, über die Landschaft.

Der Pilot, der sich hinter Corran gesetzt hatte, führte seinen Knüppel mit leichter Hand und wich Inyri aus. Corran ging in Zickzackflug über und verhinderte damit die Zielerfassung. Dann schaltete er alle Schildenergie auf die Heckschilde, sodass bei jedem Treffer seines Gegners bloß Funken stoben.

Der Bursche ist gut, sogar sehr gut. Der Abfangjäger hätte eigentlich bei Atmosphärenmanövern im Nachteil sein müssen, aber trotz der Nachteile, die ein Gefecht in so geringer Höhe und noch dazu in einem engen Tal mit sich brachte, erwies der Angreifer sich als sehr beweglich. *Ich kann meinen Vorteil nicht nutzen,*

und der wird ganz bestimmt nicht gerade genug fliegen, dass Inyri ihn erwischen kann. Es sei denn...

»Zwölf, bleib bei ihm, aber lass ihm Raum. Hoch zielen.«

»Zu Befehl, Neun.«

Corran ließ seinen X-Wing nach Backbord abkippen, zog ihn dann leicht über die Steuerbord-S-Fläche nach oben und lenkte ihn in einem langen, weichen Bogen auf den Pass zu. Als der X-Wing parallel zum Pass stand, nahm er sein Tempo zurück, blieb aber auf einem leichten Zickzackkurs. Corran schaute auf seinen hinteren Sensorschirm und sah zu, wie der Abstand zwischen ihm und seinem Verfolger kleiner wurde. Ein Blick nach vorn verriet ihm, dass die schmale Öffnung des Passes immer näher rückte.

Whistler trillerte warnend.

»Ja, ich weiß, wie nahe wir sind. Hab Vertrauen zu mir.«

An der Zweihundert-Meter-Marke nahm Corran den Schub auf Null zurück, kippte auf die Steuerbord-S-Fläche und gab alle Kraft auf die Repulsortriebwerke. Er trat das Pedal des Steuerbordruders und zog damit das Heck seiner Maschine nach rechts. Der Jäger, der gerade noch in Normallage nach Norden geflogen war, reckte jetzt die Bugspitze in den Himmel, seine rechte S-Fläche wies nach Norden, und das Trägheitsmoment trug ihn weiter auf den Pass zu.

Corran gab Vollgas und riss den Jäger ruckartig nach links. Der X-Wing sprang mit einem Satz in den Himmel, wobei die Repulsoraggregate ein Gravitationskissen erzeugten, das die Maschine von den Felsen an der Passmündung abprallen ließ. Die Folge war, dass der Jäger wie eine Rakete den Sternen entgegendrebte.

Wie die Aufzeichnung von Inyris Zielholokam später zeigen würde, musste der Verfolger sich im Bruchteil einer Sekunde entscheiden. Bei seiner Fluggeschwindigkeit konnte er in den Pass einfliegen, aber das würde Inyri Gelegenheit geben, ihn wegzublasen. Die andere Möglichkeit bestand darin, das gleiche Manöver durchzuführen wie Corran, und dafür entschied er sich auch.

Dabei hatte er nur zwei Probleme.

Er setzte eine Sekunde später als Corran zu dem Manöver an, und das brachte ihn bei seiner Fluggeschwindigkeit näher an die enge Öffnung des Passes.

Und darüber hinaus waren TIE-Jäger nicht für Manöver dieser Art gebaut.

Der Pilot schaffte es zwar, sich auf die Steuerbordtragfläche zu stellen, aber als er dann versuchte, in die Vertikale zu gehen, hinderte ihn der Luftwiderstand an der Backbordtragfläche daran. Und das führte dazu, dass der Abfangjäger ins Flachtrudeln geriet und sich um die eigene Achse drehte, so dass plötzlich sein Bug nach hinten wies.

Die Heckpartie kollidierte krachend mit der Felswand, die den Pass säumte. Der TIE verschwand in einem gleißenden Ball aus Funken, Trümmerteilen und Rauch, als seine Antriebsaggregate explodierten. Ein zerdrücktes Fragment des Cockpits rollte in eine Rauchschwade gehüllt nach Süden, während die Flammen am Pass ein paar Pflanzen erfassten.

Inyris X-Wing ging auf Parallelkurs zu Corrans Maschine, als dieser nach Backbord abkippte und seinen X-Wing nach Norden lenkte. »Gute Arbeit, Neun.«

»Das war nicht ich, Zwölf. Du hast ihn erledigt.«

»Er hat sich selbst erledigt.«

»Soll mir auch recht sein.« Corran steuerte seinen X-Wing wieder in Normalposition. »Jetzt sollten wir uns beeilen. Hoffentlich kommen wir nicht zu spät, um denen zu helfen, wenn sie uns brauchen.«

8

»Habe verstanden, Neun. Vier Schielaugen geblendet.« Wedge Antilles blickte auf seine Hecksensoren. »Gate, gibt es dort hinten sonst noch etwas?«

Gate, Wedges R5-Astromech-Droide, drehte seinen an einen Blumentopf erinnernden Kopf herum und trillerte dann verneinend. Die Sensoren zeigten außer dem Rest der Staffel, die ihnen folgte, nichts an. Wedge warf einen Blick auf das Chronometer der Kommandokonsole.

»Kopf hoch, Sonderstaffel. Geschätzte Ankunftszeit dreißig Sekunden. Erster Durchflug, auf alles schießen, was auf uns schießt. Rote Eins zieht feindliches Feuer auf sich. Rote Zwei übernimmt Feindbeschuss.«

»Zu Befehl, Führer«, kam Jansons knappe Antwort.

Wedge zog den Knüppel seines X-Wing nach hinten und brachte damit die Nase seiner Maschine nach oben, um die letzte Hügelkette zwischen ihm und dem Ziel zu überfliegen. Die XV-Anlage befand sich auf einer kleinen Bodenerhebung mitten in einem weiten Tal. In der Ferne konnte Wedge eine Anzahl kleiner Ansiedlungen sehen und ein Stück dahinter, noch weiter verteilt, schwach beleuchtete Farmgebäude mitten in ihrem jeweiligen Weideland. Man hatte das Xenoveterinär-Institut so angelegt, dass der Abstand zu den einzelnen Gemeinden, die es bediente, etwa gleich war, und das erleichterte den Einsatz der Sonderstaffel, indem es die Gefahr reduzierte, dass andere Gebäude getroffen wurden.

Wedge steuerte seinen Jäger in das Tal und näherte sich dem Institut. Er verstärkte seine vorderen Schilde, überflog die große Scheune mitten auf dem Gelände und sah sich dabei nach irgendwelchen Auffälligkeiten um, entdeckte aber nichts. Als er die Scheune passiert hatte, zog er die Maschine über die Steuerbord-S-Fläche nach oben, nahm Gas weg und beschrieb einen engen Bogen.

»Drei bekommt von der Scheune Feuer.«

Janson bestätigte den Bericht. »E-Web im Dachgeschoss. Kein sauberes Ziel.«

Wedge brachte den X-Wing in die Horizontale. »Führer, übernehme.«

Dann nahm er den Schub zurück und schaltete seine Repulsoraggregate ein. Der X-Wing senkte sich bis auf eine Höhe von 20 Metern und kippte dann seitlich ab, so dass Wedge zwei Soldaten erkennen konnte, die den schweren Blaster bedienten. Sie standen im Dachgeschoss der Scheune und feuerten aus einer Tür, die sonst wohl dazu benutzt wurde, Heu in die Scheune zu bringen, und ihre grünen Blasterstrahlen trafen dabei gelegentlich die Schilde eines vorüberfliegenden X-Wing.

»Infanteriewaffen können selten etwas gegen Raumjäger ausrichten.« Wedge schüttelte den Kopf und schob sein Fadenkreuz auf die beiden Soldaten. »Was freilich umgekehrt nicht zutrifft.«

Die Laser des X-Wing feuerten hintereinander und bepflasterten das

Obergeschoss der Scheune mit kohärentem Licht. Die Laserstrahlen bohrten sich durch die dünnen Blechwände und kamen auf der anderen Seite wieder heraus. Zwei rote Energiepfeile bohrten sich durch den schweren Blaster selbst, als der Soldat gerade seine Waffe auf Wedge richtete. Der Blaster explodierte, tötete den Soldaten sofort, kippte um, und der zweite Soldat stürzte in die Tiefe.

Der Mann rappelte sich hoch und versuchte hinkend das Hauptgebäude zu erreichen, kam aber nicht sehr weit. Aus dem Schatten eines kleineren Gebäudes zuckte ein blauer Ionenblitz und traf ihn an der Brust. Er brach zusammen, worauf zwei schwarze Gestalten herangehuscht kamen, um nach ihm zu sehen. Andere Gestalten, die eher wie Schatten als wie Wesen aus Fleisch und Blut aussahen, rückten näher. Eine Gruppe umringte das Hauptgebäude, während eine zweite, kleinere sich auf die Scheune zu bewegte.

Eine kleine Explosion blitzte an der Scheuentür auf, und die Tore wurden weggerissen. Zwei Schatten schoben sich vor, warfen etwas, dann erhellten zwei weitere Explosionen den Innenraum der Scheune. Schatten hetzten ins Innere, und dann zuckten weitere blaue Ionenblitze durch die Dunkelheit.

Eine ähnliche Folge von Explosionen beleuchtete das Hauptgebäude. Wedge sah, wie eine Gestalt aus einem Fenster im Obergeschoss kletterte und über den Balkon rannte. Die Gestalt sah sich um, entdeckte den X-Wing, hob einen Blaster und gab zwei Schüsse ab. Beide trafen zischend und funkensprühend den vorderen Schild des Jägers und entlockten Wedge ein Lächeln. »Gut gezielt.«

Die Gestalt duckte sich hinter die niedrige Balkonbrüstung. Wedge richtete sein Fadenkreuz auf die Mauer und gab schnell hintereinander ein paar Laserschüsse ab, die große Löcher in das Mauerwerk rissen. Er sah, wie der Mann sich wieder aufrichtete und zu laufen anfang, aber dann trafen ihn ein paar Ziegelbrocken, die die Schüsse aus der Mauer gerissen hatten, und er ging zu Boden.

Wedge schaltete seine Kōm-Einheit auf die taktische Bodenfrequenz. »Katarn-Führer, hier Führer Sonderstaffel. Ich habe einen Mann im ersten Stock des Hauptgebäudes außer Gefecht gesetzt.«

»Ist noch etwas von ihm übrig, Wedge?«

»Ich glaube, er ist noch ganz, Page. Ich war sanft.«

»Verstanden. Ich schicke jemanden hinauf. Kapp meldet die Scheune als klar, Bodenlage ist also stabil. Ich rufe jetzt unsere

Übernahme-Crew. Ich nehme an, Sie werden jetzt landen wollen.«

»Verstanden, komme.« Wedge schaltete sein Kom auf die Staffelfrequenz zurück. »Zwei, ich gehe jetzt hinunter. Ich brauche Deckung aus der Luft. Rotte Zwei soll den Transport einleiten.«

»Zu Befehl, Führer.«

Wedge steuerte seinen X-Wing auf einen Punkt, der einigermaßen in der Mitte zwischen Scheune und Hauptgebäude lag. Er setzte die Maschine sanft auf und ließ die Landekufen des X-Wing etwas in das weiche Erdreich einsinken, ehe er die Luke aufklappte und die Maschinen abstellte. Er nahm den Helm ab, kletterte an den Rand seines Cockpits und sprang hinunter. Er strebte auf das Hauptgebäude zu, aber ein Mann in Schwarz hielt ihn auf.

»Das Zeug dort kann ich Ihnen später zeigen, General.« Captain Page begrüßte Wedge mit einem grimmigen Lächeln und zog ihn dann am Ellbogen in die andere Richtung. »Kapp hat gemeint, Sie würden vielleicht zuerst in die Scheune sehen wollen.«

»Ich habe schon gesehen, was ein X-Wing an einem E-Web ausrichten kann, vielen Dank.«

»Ich weiß, aber ich will Ihnen etwas anderes zeigen.«

Die beiden Männer eilten im Laufschrift auf die Scheune zu, an deren Tür ein Ithorianer und ein Sullustaner Wache hielten. Von einem Haufen Stroh stieg ein wenig Rauch auf, dessen Geruch aber von dem Gestank verbrannten Fleisches überlagert wurde. Jemand hatte eine ausgefranzte Decke über die Umrisse einer menschlichen Gestalt geworfen, von der Wedge annahm, dass es sich um den E-Web-Kanonier handelte.

Nach ein paar Schritten wurde ihm klar, weshalb Kapp Dendo gewollt hatte, dass er zuerst die Scheune aufsuchte. Der Devaronianer, der einen geschwärzten Sturmtruppenpanzer und einen Helm trug, in den er Löcher geschnitten hatte, um Platz für seine Hörner zu schaffen, kauerte neben einer skelettartigen Menschengestalt. Wedge sah, wie der Rest des Kommandoteams in eigentlich für Nerfs bestimmten Boxen arbeitete und die Leute befreite, die darin angekettet gewesen waren. Sie gaben sich alle Mühe, den Leuten nicht wehzutun, und trugen sie in die Mitte der Scheune.

Der Gestank aus den Boxen war schier unerträglich. *Diese Leute mussten in ihrem eigenen Dreck leben.* Die Handgelenke des Mannes, um den Kapp sich gerade bemühte, waren von den Handschellen, die sich

tief in sein Fleisch gegraben hatten, blutig. Die langen Nägel des Mannes starteten ebenso wie sein Gesicht vor Schmutz. Wedge beugte sich vor, als er sah, wie sich in dem grauen Haar und dem Bart des Mannes etwas bewegte, zuckte aber nicht zurück.

Ein Twi'lek, der an einem Wasserhahn stand, hielt ein kleines Gefäß in der Hand und wirbelte es herum. Die klare Flüssigkeit wurde blau. »Scheint sauber zu sein.«

Kapp nickte. »Gut. Füllen Sie eine Flasche und bringen Sie sie mir. Und geben Sie den anderen Wasser.« Er sah wieder auf den Mann, der vor ihm auf dem Boden lag. »Jetzt wird alles gut.«

Der Mann streckte die Hand aus und krallte sie in Wedges Kombination. »Ist das ein Traum? Ich kenne Sie.«

Wedge kauerte neben dem Mann nieder und tätschelte seine Hand. »Könnte sein. Waren Sie bei der Rebellion?«

»Bodentruppen. Die haben mich bei Hoth erwischt. Ich bin Lag Mettier.«

Wedge runzelte die Stirn. Der Name klang vertraut, aber er wusste nicht recht, wo er ihn hinstellen sollte. Es war durchaus möglich, dass er den Mann von Hoth her kannte, aber das Bild, das sich dabei vor sein inneres Auge schob, zeigte ihm einen viel jüngeren Mann, blond, kräftig gebaut. »Sie haben doch Dack Kalter gekannt, oder?«

»Dack, ja, Dack habe ich gekannt.« Lag ließ sich von Kapp beim Aufsetzen helfen und nahm dann die Flasche mit Wasser entgegen, die der Twi'lek ihm hinhielt.

Dann sah er wieder Wedge an. »Sie kennen ihn?«

»Kann sein. Aber damals hat er nicht so ausgesehen.«

Der Devaronianer nickte und sah sich unter den Leuten um, die stöhnend durch die Scheune taumelten. »Die hat man hier alle schrecklich misshandelt. Ich vermute, dass sich in den letzten paar Tagen niemand um sie gekümmert hat. Vielleicht schon seit einer Woche. Wir trafen kaum auf Widerstand.«

Page kauerte sich nieder und nickte. »Das Hauptgebäude sieht so aus, als wäre es gesäubert. Wir lassen ein Forensik-Team kommen, das sich dort umsehen soll.«

Lag ließ die Flasche sinken, und man konnte im schwachen Licht die Tropfen in seinem Bart glitzern sehen. »Das wird nichts bringen. Dafür hat sie bestimmt gesorgt.«

Wedge sah ihn fragend an. »Was reden Sie da?«

Lag ließ die Flasche langsam auf seinen Schoß sinken. Er hatte sichtlich nicht mehr die Kraft, sie zu halten. »Sie hat gesagt, Sie würden irgendwann einmal auf diese Anlage hier stoßen, und da wollte sie sicher sein, dass Sie hier nichts finden, was Ihnen weiterhilft.« Seine graue Zunge leckte über seine aufgesprungenen

Lippen. »Die anderen haben die hier herausgeholt und uns hier gelassen. Sie hat gewollt, dass Sie uns hier tot vorfinden. Das hat sie uns gesagt.«

Wedge war Lag dabei behilflich, die Flasche wieder an seine Lippen zu führen. »Diese Frau, von der Sie da sprechen, wer ist das?«

Lag schluckte und fröstelte dann. »Eisherz.«

Wedge hatte das Gefühl, sein Blut würde zu Eis erstarren. »Ysanne Isard war hier?«

»Vor einer Woche, vielleicht waren es auch zwei.«

»Sind Sie da sicher?« Wedge legte dem Mann die Hand auf die Schulter. »Wir haben sie auf Thyferra getötet, das ist jetzt fast zwei Jahre her.«

»Wenn Sie das haben, dann haben Sie keine ganze Arbeit geleistet.« Ein gequältes Lächeln huschte über Lags schmutzverkrustete Züge. »Sie hat wesentlich lebendiger ausgesehen als ich und noch ein gutes Stück gefährlicher.«

Prinz-Admiral Krennel betrat mit langen Schritten die abgedunkelte Höhle von einem Raum, in dem Isard *hauste*. Die Formulierung war nicht ganz passend, das wusste Krennel, aber als *leben* konnte man das nicht bezeichnen, was Isard da zwischen den verschiedenen Computern und sonstigen Gerätschaften tat. Die Leuchtplatten an der Decke reichten kaum aus, um die Schluchten aus Faserplastkisten auch nur einigermaßen zu beleuchten, so dass es schier unmöglich war, sich in dem Labyrinth zu bewegen.

Er bog um eine Ecke und fand Isard auf einem mächtigen Sessel im Herzen einer kleinen Arena sitzen. Rings um sie tanzten auf Monitorschirmen und Holoprojektoren zahllose Bilder. Ihre Finger zuckten über Tastaturen in beiden Armlehnen des Sessels. Bei jedem Tastenschlag veränderte sich ein anderes Bild, oder das Volumen einer Vignette vergrößerte sich und verdrängte alle anderen. Sie drehte sich in dem Sessel herum, und ihr Blick, der über die Bilder schweifte,

veränderte sich.

Als Krennel vor ihr stand, hielt sie in ihrer Bewegung inne. Sein

Auftauchen schien sie zu überraschen, aber dann huschte ein Grinsen über ihre Lippen, und sie zog die Beine an, nahm auf dem Sessel eine bequemere Position ein. Ihr Blick erfasste das Data-pad, das Krennel in seiner künstlichen rechten Hand hielt. »Ich sehe, Sie haben meinen Bericht erhalten.«

Zorn wallte in Krennel auf, aber er hielt ihn im Zaum. Er warf das Datapad geringschätzig auf den Boden und verschränkte die Hände hinter dem Rücken. »Ich habe den Bericht erhalten. Ich habe ihn gelesen. Ich bin nicht einverstanden. Sie dürfen Ihren Plan nicht umsetzen.«

Isard lachte prustend und drückte dann einen Knopf auf einer ihrer Tastaturen. Der Holoprojektor an Krennels rechter Seite zeigte das Bild einer Anlage mit mehreren Gebäuden, einen dazwischen parkenden X-Wing und eine Anzahl Gestalten, die zwischen den Gebäuden hin und her gingen. Die Gestalten und der X-Wing waren in Rot und Gelb wiedergegeben, und Krennel nahm deshalb an, dass er das Bild von Infrarotkameras sah.

»Sie haben zugelassen, dass man Ihre Anlage auf Commenor angreift.«

Isard nickte. »Diese Aufzeichnung ist sechs Stunden alt. Ich hatte erwartet, dass die in etwa einer Woche eintreffen, nicht so schnell. Vermutlich sind also einige von den Gefangenen, die ich dort gelassen habe, noch am Leben. Schade, aber mir hätten sie keinen Nutzen mehr gebracht. Sie wissen nichts von Bedeutung — nichts, was über das hinausgeht, was die Rebellen erfahren sollen.«

Krennel nickte knapp. »Was sie wissen, könnte bei der Neuen Republik den Verdacht aufkommen lassen, dass Ihre restlichen Lusankya-Gefangenen auf einer meiner Welten untergebracht sind. Und das könnte ausreichen, dass mir die Neue Republik auf den Pelz rückt.«

»Oh ja, das erwarte ich.« Isards Lächeln wurde breiter.

»Das kann ich keineswegs zulassen. Ich bin nicht bereit, auch nur eine meiner Welten zu verlieren.« Krennel kniff die Augen

zusammen. »Sie sind jetzt seit zwei Wochen hier, haben Material angefordert, das ein Vermögen gekostet hat, haben Zahlungen an Agenten überall in der ganzen Galaxis geleistet und bis jetzt nichts anderes erreicht als den Verlust von Personal und Gefangenen an die

Neue Republik. So dürfen wir doch nicht mit unseren Feinden umgehen.«

Isard schüttelte langsam den Kopf. »Ich hätte gedacht, dass Sie etwas aus der Lektion gelernt haben, Prinz-Admiral, die Großadmiral Thrawn erst vor kurzem erteilt wurde.«

Sie sagte das so bedächtig, dass sein Zorn verflog und er sie fragend ansah. »Und das soll heißen?«

»Thrawn ist gestorben, weil er sich einfach nicht vorstellen konnte, dass jemand in der Lage wäre, ihn zu besiegen. Die wachsende Zahl seiner Siege hat diese Einstellung zwar gerechtfertigt, aber zugleich hat ihn diese Überzeugung unvorsichtig werden lassen.« Sie presste die Hände gegeneinander. »Schauen Sie sich die Neue Republik an. Die haben den Imperator getötet. Sie haben das Imperiale Zentrum eingenommen. Sie haben Thrawn vernichtet. Und jetzt halten sie sich für unbesiegbar. Und genau wegen dieser Schwäche werden wir sie besiegen.«

»Ich habe nie daran geglaubt, dass es die richtige Taktik wäre, einen Gegner einzulullen und ihm ein falsches Gefühl der Sicherheit zu vermitteln«, brauste Krennel auf.

»Dann sollten Sie folgendes glauben, Prinz-Admiral: Sie *werden* eine Welt an die Neue Republik verlieren.« Isards Tonfall wurde eisig. »Ich kenne Ihre Stärken und ich kenne deren Stärken. Sie können sie nicht aufhalten, Sie können sie lediglich dazu zwingen, für die Eroberung dieser Welt mehr Mittel einzusetzen, als sie wollen. Und die Welt, die ich ausgewählt habe, ist eine kleine Welt, eine schlichte Welt, eine ohne jeden Wert außer dem einen, dass sie eine Perle in dem Diadem ist, das Sie als Prinz-Admiral tragen. Indem ich das Schlachtfeld ausgewählt habe, kann ich bestimmen, wie die Schlacht verlaufen wird und wie wir die Neue Republik für ihren Sieg bezahlen lassen.«

»Sie haben Unrecht, Isard.« Krennel wandte sich von der Szene auf Commenor ab und sah ihr gerade in die Augen. »Nur wenn wir uns ihnen zum Kampf stellen, werde ich sie überzeugen können, dass es zu viel Umstände bereitet, mich zu besiegen. Das kann und werde ich tun.«

Isard zuckte die Achseln. »Ich hatte vermutet, dass Sie so denken, und habe entsprechend geplant. Aber unsere politische Übereinkunft bleibt doch bestehen, oder?«

Krennel zögerte einen Augenblick lang und nickte dann. »Ja. Ihr Abgesandter soll sich mit den Führern der ehemaligen Bewohner von

Alderaan treffen. Ich kann denen ein neues Zuhause bieten.«

»Und Sie werden eine Erklärung abgeben, in der Sie Ihr Bedauern über die Zerstörung von Alderaan aussprechen?«

Er zuckte unbehaglich mit den Achseln. »Wenn es unbedingt notwendig ist, ja.«

»Gut. Wir werden also Folgendes tun: Wir werden unsere Verhandlungen weiterlaufen lassen, aber nicht eindeutig erklären, um welche Welt es sich handelt. Wir sagen, wir wollen herausfinden, welche Art von Welt die Alderaaner haben möchten, und dann eine passende aussuchen. Wir werden andeuten, dass unsere Großzügigkeit ein Friedensangebot zwischen Ihrem Reich und der Neuen Republik ist — vielleicht sogar andeuten, dass Sie möglicherweise daran interessiert sein könnten, der Neuen Republik beizutreten. Und dann, wenn die Neue Republik angreift, werden wir feststellen, dass die Welt, die sie Ihnen wegnimmt, genau die gewesen wäre, die Sie den Alderaanern geben wollten. Das sollte letztere ärgern und ihre Unterstützung für die Neue Republik schwächen. Schließlich müssen die Leute, die schon so viel gelitten haben, jetzt noch mehr leiden.«

»Das sollte funktionieren.« Krennel nickte langsam und sah Isard dann mit einem schiefen Lächeln an. »Sie verstehen sich sehr gut darauf, Menschen politisch zu manipulieren - fast so gut wie ich mich darauf verstehe, sie zu töten. Wenn Sie sich auf das

beschränken, worin Sie gut sind, werde ich das Gleiche tun, und unsere Partnerschaft sollte lang anhalten.«

»Ich werde mich mit dem größten Vergnügen beschränken, Prinz-Admiral, wenn Sie mir eine Bitte erfüllen.«

»Und die wäre?«

Sie lächelte eisig. »Falls die Sonderstaffel ihre nächste Auseinandersetzung mit Ihnen überlebt, überlassen Sie deren Vernichtung ganz mir.«

Krennel erwiderte ihr Lächeln vorsichtig. »Und wenn sie es nicht überlebt?«

»Nun, Prinz-Admiral, dann werde ich einfach größere und bessere Ziele für Sie finden.« Isard senkte das Haupt vor ihm. »Wenn Sie es schaffen, sie zu töten, gibt es wahrscheinlich nichts, was sich Ihnen künftig in den Weg stellen könnte.«

9

Wedge Antilles wollte auf der linken Seite des rautenförmigen Konferenztisches Platz nehmen, aber ein rothäutiger Mon Calamari dirigierte ihn zu einem Stuhl, der ein gutes Stück näher am Kopfende der Tafel stand. »Ist schon in Ordnung, Captain Jhemiti. Ich werde mich hierher setzen.«

Der Mon Cal widersprach mit leiser Stimme: »Ah, General, diese Plätze sind für *rangniedere* Offiziere. Stabsoffiziere sitzen hier drüben.«

Wedge zögerte kurz und spürte, wie sich seine Wangen röteten. »Vielen Dank, dass Sie mich korrigiert haben.«

»Nicht korrigiert, General, *informiert*.«

Wedge unterdrückte ein leichtes Frösteln und ging zu dem Sessel, auf den Captain Jhemiti gezeigt hatte. Wedge nahm Platz, schob den Sessel ein Stück nach vorn und betrachtete dann die an seinem Platz in die Tischplatte eingelassene Tastatur mit Bildschirm, die Wasserflasche mit Glas, den Kom-Halter und den Ladestecker für sein persönliches Datapad. Er blickte zu dem Platz hinüber, wo er sich hatte niederlassen wollen, und entdeckte dort nichts dergleichen.

Hm, Rang hat doch seine Vorzüge. Er lächelte, blickte dann aber gleich wieder ernst, als die anderen hohen Offiziere den Raum betraten. General Horton Salm nahm Wedge gegenüber Platz. Der schnurrbärtige Pilot mit dem schütterten Haar nickte ihm kurz zu, drehte sich dann zu dem großen blauhäutigen Duros-Admiral herum, mit dem er hereingekommen war, und setzte sein Gespräch mit ihm fort. Wedge streckte der rotblonden Frau, die gerade dabei war, neben ihm Platz zu nehmen, die Hand hin.

»Ich bin Wedge Antilles.«

»Ich habe von Ihnen gehört, General Antilles, aber das hat ja wahrscheinlich jeder Corellianer.« Sie lächelte. »Ich bin Admiral Areta Bell, ebenfalls von Corellia.«

Wedge lächelte. »Wir sind uns schon einmal auf Hoth begegnet, nicht wahr? Sie waren Navigationsoffizier auf dem Transporter, den Tarrin geflogen hat; ich meine den, mit dem Luke und ich die imperialen Linien durchbrochen haben.«

»Ganz richtig, die *Dutyfree*.« Ihre blauen Augen blitzten. »Ich bin

überrascht, dass Sie sich daran erinnern.«

»Wie könnte ich das vergessen. Sie haben damals einen Kurs für uns errechnet, der uns den Ausbruch ermöglicht hat und den die Imps nie für möglich gehalten hätten.« Er drehte seinen Sessel zu ihr herum.

»Was lässt man Sie denn jetzt fliegen?«

»Ich bin Kommandantin der *Swift Liberty*. Das ist eine alte Victory Zwo, aber sie funktioniert. Man setzt uns oft paarweise mit der *Moonshadow* von Admiral Kir Vantai ein.«

Wedge sah kurz zu dem Duros-Admiral hinüber und wandte sich dann wieder Areta zu. »Das ist ein Impstern Zwo, nicht wahr?«

Die Antwort kam von hinter ihm, und eine Hand legte sich auf seine Schulter. »Ja, eine Impstern Zwo, genau wie meine *Free-dom*.«

Wedge fuhr herum und streckte einem großen schwarzhaarigen Mann, dessen Backenbart sich, seit er ihn das letzte Mal gesehen hatte, zu einem respektablen, jetzt um die Mundpartie von grauen Strähnen durchsetzten Vollbart ausgewachsen hatte, die Hand entgegen. »Commander Sair Yonka, welche Freude, Sie wieder zu sehen.«

»Ganz meinerseits. Wir sind uns, glaube ich, das letzte Mal begegnet, als mein Schiff in Sluis Van überholt wurde.«

»Stimmt, aber Thrawns Minenmaulwürfe kamen nicht durch, und auf die Weise sind Sie ja doch dazu gekommen, gegen Thrawn zu kämpfen. Sie waren bei Bilbringi, wenn ich mich richtig erinnere.«

»Das stimmt.« Yonkas blaue Augen schienen kurz in weite Ferne zu blicken. »Die *Freedom* ist nicht getroffen worden, aber ich habe einen Frachter verloren, der als Supportschiff für mich eingesetzt war. Wenn Thrawn nicht gestorben wäre, hätte man uns damals wahrscheinlich stärker zugesetzt.«

Admiral Ackbar ging hinter Salm und Vantai vorbei, um seinen Platz am Kopfende der Tafel einzunehmen. »Tatsache ist jedenfalls, Commander Yonka, dass Thrawn gestorben ist. Das bringt uns in eine höchst interessante Lage. Bitte nehmen Sie alle Platz, dann will ich mit der Besprechung beginnen.«

Während Ackbar wartete, bis alle sich gesetzt hatten, schloss Captain Jhemiti die Türen des Konferenzraums, schaltete die Antisensorfelder ein und dimmte die Beleuchtung herunter. Der Mon Calamari-Admiral drückte ein paar Tasten an der Tastatur am Kopfende der Tafel, worauf über der Holoprojektorplatte in der Mitte des Konferenztisches Krennels Bild erschien.

»Wie man Ihnen allen mitgeteilt hat, wird Prinz-Admiral Delak Krennel Ziel einer Serie von Operationen sein. Wir werden dabei sehr geschickt und mit großer Sorgfalt vorgehen müssen. Es ist zwar nicht allgemein bekannt, aber der Krieg gegen Thrawn hat unsere militärischen Mittel ziemlich stark beansprucht. Wir sind zwar immer noch in der Lage, Verteidigungspositionen aufrecht zu erhalten, die einen Angriff auf uns zu einem äußerst gewagten Unternehmen machen würden, aber unsere Fähigkeit zu offensiven Operationen ist stark eingeschränkt. General Garm Bell Iblis' Rückkehr zur Neuen Republik hat unsere Streitkräfte verstärkt und dazu geführt, dass viele unserer Feinde jetzt rätseln, was wir als Nächstes unternehmen werden. Wir hoffen, dass diese Operation gegen Krennel sie davon überzeugen wird, dass es nicht in ihrem Interesse liegen kann, unser nächstes Ziel zu werden.«

Ackbar spreizte die Hände. »Krennel ist alles andere als ein Idiot, aber er befindet sich in einer recht schwierigen Position. Er verfügt über ungefähr ein Dutzend kapitaler Schiffe: eine Mischung aus imperialen Sternenerstörern und Zerstörern der Victory-Klasse. Er hat ein Dutzend Welten, die er schützen muss. Mit der *Freedom*, der *Swift Liberty* und der *Moonshadow* verfügen wir über einen Einsatzverband, der jedes *Einzelne* seiner Schiffe vernichten und es mit jedem Patrouillengeschwader, das er möglicherweise zusammenstellen würde, aufnehmen könnte. Wenn er seine Schiffe hinreichend konzentriert, um uns gefährlich zu werden, können wir die Welten angreifen, von denen er die Verteidigungskräfte abzieht.«

Der Duros-Admiral hob einen Finger. »Das ist ein eindrucksvoller Verband, aber ich würde gerne wissen, ob die *Lusankya* rechtzeitig überholt sein wird, um sie gegen Krennel einzusetzen?«

Wedge fiel die Kinnlade herunter. »Sie haben die *Lusankya* überholt?«

Ackbar nickte. »Ja, das haben wir, und sie befindet sich im Augenblick im Bilbringi-System, wo die letzten Arbeiten vorgenommen werden sollen. Sie wird für den Start dieser Operation nicht zur Verfügung stehen, aber wenn Krennel uns eine Weile Widerstand leistet, könnten wir sie gegen ihn einsetzen.«

Wedge klappte den Mund zu und schüttelte den Kopf. Er erinnerte sich noch sehr deutlich daran, welche Verluste sie hatten hinnehmen müssen, als die Sonderstaffel eine ganze Flotte aufgeboden hatte, um die

Lusankya zu vernichten. Es gehörte einiges dazu, den Supersternenzerstörer außer Gefecht zu setzen, und trotzdem war noch eine ganze Menge von dem Schiff übrig geblieben. *Genug, um die Überreste zu bergen und wieder einsatzfähig zu machen. Diesmal kann die Lusankya einem guten Zweck dienen.*

Admiral Ackbar schlug ein paar weitere Tasten an, und eine kugelförmige Darstellung von Krennels Reich trat an die Stelle seines Bildes. Ein Dutzend Welten waren mit leuchtenden goldenen Linien verbunden, die die Transitrouten darstellten. Navigationshindernisse wie Sterne, Schwarze Löcher und Planeten sorgten dafür, dass gewisse Routen schwerer zu fliegen waren als andere, und so hatte es sich ergeben, dass Ciutric, Krennels Hauptwelt, als Knotenpunkt für die Handelsrouten mit all den anderen Welten diente, die er für sich beanspruchte.

»Ciutric ist Krennels Hauptwelt und verfügt aus diesem Grunde über besonders gute Verteidigungsanlagen. Von all seinen Welten ist Ciutric am stärksten industrialisiert und verfügt über eine Werft für die Instandhaltung seiner Flotte. Die Werftanlagen sind allerdings nicht für den Bau neuer Sternenzerstörer geeignet, aber Krennel hat ein Ausbauprojekt eingeleitet, das ihm in ein oder zwei Jahren diese Fähigkeit verschafft.«

Auf dem Display erschien eine einzelne Welt und trat an die Stelle von Krennels Reich. »Das hier ist Liinade III. Die Entwicklung des Planeten begann in den letzten Tagen der alten Republik und wurde während der Zeit des Imperiums weitergeführt. Die Welt verfügt über zahlreiche Ackerbaukombinate und Leichtindustrie für die Herstellung von Konsumerzeugnissen wie Kom-links und Kafsynthesizer. Alles keine lebenswichtigen Dinge, aber sie Krennel wegzunehmen, würde im Rest seines Reiches zu einer merkbaren, wenn auch nicht bedrohlichen Warenverknappung führen.«

Salm nickte. »Man würde dann glauben, dass die Stabilität, die er anbietet, nicht von langer Dauer ist.«

Admiral Bell lehnte sich in ihrem Sessel vor. »Wollen Sie sagen, dass Preissteigerungen für Komlinks eine Revolution auslösen würden?«

Salm schüttelte den Kopf. »Das nicht gerade. Sie haben ja alle die Berichte gelesen, die es über Ciutric gibt. Krennel preist sein Reich als einen sicheren, friedlichen und stabilen Ort an, wo jeder sich niederlassen und Gewinne erzielen kann. Wenn man ihm Liinade III

wegnehmen würde, würde seine Hegemonie etwas weniger wohlhabend erscheinen, und er hätte eine seiner attraktiveren Welten verloren.«

Wedge tippte die drei goldenen Handelsrouten an, die von dem blaugrünen Ball Liinades ausgingen. In einem kleinen Quadrat erschienen die Namen der drei Welten, zu denen diese Routen führten. »Sicher, Ciutric ist eine attraktive Welt, aber Vrosynri Acht oder Corvis Minor? Ehe ich die Unterlagen über Krennels Reich gelesen habe, habe ich von diesen Welten noch nie gehört, und was ich gelesen habe, lässt sie auch nicht gerade als Orte erscheinen, an denen ich gern meinen Ruhestand verbringen würde.«

»Da bin ich ganz Ihrer Ansicht, General Antilles, aber sobald wir einmal diese Welten vom Hauptteil der Hegemonie abgeschnitten haben, werden sie verletzbar sein. Die Angst, wir könnten kommen und sie einnehmen, könnte möglicherweise Aufstände auslösen, die uns der Notwendigkeit entheben, eine Invasion zu unternehmen.«

Ackbar hob beide Hände. »Vielen Dank für Ihre Ausführungen. Krennel wird Schwierigkeiten haben, die Knappheitserscheinungen zu verbergen, falls er vorhat, die Massenmedien einzusetzen, um seinen Leuten weiszumachen, dass Liinade III nicht gefallen ist. Dass wir ihm eine seiner Welten einfach wegnehmen, wird für seine Leute ein kolossaler Schock sein, und die Warenknappheit wird sie ständig daran erinnern.«

Salm strich sich mit der Hand über seinen Schnurrbart. »Wenn Wedge auch keine besonders hohe Meinung von Corvis Minor und Vrosynri Acht hat, verfügen diese zwei Welten immerhin

über enge Handelsbeziehungen zu Liinade III. Indem wir Liinade nehmen, erhöhen wir die Wahrscheinlichkeit, dass die beiden anderen Welten auch fallen.«

Der Duros-Admiral nickte langsam. »Keine dieser Welten ist besonders stabil und könnte mit relativ schwachen Verbänden eingenommen werden, falls Krennel sich dazu entschließt, sie nicht zu verteidigen.«

Wedge lehnte sich zurück. »Was wissen wir über Krennels Geheimdienstoperationen in der Neuen Republik? Ich bin da möglicherweise wegen gewisser undichter Stellen hinsichtlich der Sonderstaffel ein wenig überempfindlich...«

Salm nickte. »Wenn es zutrifft, dass Ysanne Isard noch am Leben ist, könnte sie angefangen haben, gewisse Geheimagenten zu reaktivieren. Nichts, was wir tun, ist sicher.«

Ackbar stützte sich mit beiden Händen auf die Tischplatte und beugte sich vor. »Diese Sicherheitserwägungen sind sehr wichtig. Im Augenblick haben wir noch keine Hinweise, die eine Verbindung zwischen dieser angeblichen Sichtung von Isard und Krennel herstellen, aber wir wissen, dass die beiden gemeinsam an der Ermordung von Sate Pestage beteiligt waren. Es wäre töricht anzunehmen, dass die beiden keine Möglichkeit gefunden haben sollten, miteinander in Verbindung zu treten, oder dass sie nicht bereit wären, zum gemeinsamen Nutzen zusammenzuarbeiten. Unsere Operation wird natürlich unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen geplant werden, aber wir müssen uns damit abfinden, dass sie trotzdem kompromittiert werden könnte. Wir werden hart zuschlagen und akzeptable Verlustparameter aufstellen, um unseren Erfolg oder Misserfolg zu beurteilen.«

Ackbars Worte ließen kalte Schauer über Wedges Rückgrat laufen. Intellektuell verstand er ganz genau, was der Admiral da sagte. Bei jeder militärischen Operation mussten die Strategen darüber entscheiden, welcher Aufwand an Gerät, Versorgungsmaterial und Personal zur Erreichung des Ziels gerechtfertigt war. Soweit es um Material und Munition ging, konnte dabei nach reinen

Kostengesichtspunkten vorgegangen werden: Ein Vergleich der Industrien auf der zu erobernden Welt mit dem Aufwand, der notwendig war, um sich in ihren Besitz zu setzen, würde Aufschluss darüber geben, ob die Operation im wirtschaftlichen Sinne vernünftig war. Die Neue Republik würde aus der Operation entweder Nutzen ziehen oder zumindest Krennel Geld und Hilfsmittel abnehmen, was auch ein positiver Aspekt sein würde.

Wenn es dagegen um vernunftbegabte Wesen ging, war mit Kostenanalysen nichts anzufangen. In dem Fall waren die akzeptablen Verluste eher eine politische Größe. Die Verluste, die die Rebellion bei der Zerstörung des ersten Todessterns hatte hinnehmen müssen, waren gewaltig, doch sie galten im Vergleich zu dem, was der Todesstern anderen Welten antun würde, als vertretbar. Die Bedrohung, die von dem Todesstern ausging, bedeutete, dass jedes Opfer, jede Zahl an Gefallenen akzeptabel war, und niemand, nicht einmal Wedge, zweifelte auch nur eine Sekunde lang daran, dass der Einsatz sich gelohnt hatte.

Wenn es andererseits um Liinade III ging, so stellte diese Welt keine sichtbare Bedrohung der Neuen Republik dar. Tatsächlich musste

Krennel, indem er sein Reich jedem öffnete, der dort sein Glück machen wollte, sogar beinahe als Wohltäter erscheinen. Die Menschen würden sich fragen, weshalb die Neue Republik Menschenleben opferte, um eine Welt an sich zu bringen, die Krennel ihnen praktisch ohnehin geöffnet hatte. Die Nichtmenschen würden sich möglicherweise fragen, weshalb die Neue Republik sich von einem so offenkundigen Täuschungsmanöver blenden ließ. Wenn die Verluste an Nichtmenschen bei dem Angriff den größeren Teil ausmachten und die ganze Operation scheiterte, würden die Nichtmenschen sogar daraufhinweisen, dass die Neue Republik mit nichtmenschlichen Leben großzügig umging und insgeheim Krennel zuzwinkerte und ihn unterstützte.

Für Wedge waren Verluste *jeder Art* unakzeptabel. Natürlich hatte er Männer und Frauen, Menschen und Aliens in Einsätze geschickt, bei denen ihr Überleben ernsthaft in Zweifel gestellt

war; und er selbst hatte so oft an solchen Einsätzen teilgenommen, dass man es nicht mehr zählen konnte. Er schickte seine Leute nie zu einem Einsatz, bei dem er überzeugt war, dass sie sterben würden, hatte sich aber oft gefragt, ob er sie wohl am Ende eines Gefechts lebend wiedersehen würde.

Ackbar ließ sich auf seinem Sessel nieder. »Die Neue Republik ist kriegsmüde, aber siegesmüde sind die Menschen irgendwie nie. Wir haben in dem Feldzug gegen Thrawn beträchtliche Verluste hinnehmen müssen: zehn Prozent unserer Streitkräfte gefallen, dreißig Prozent verwundet — und das sind nur Durchschnittswerte. Auf den Welten, die von Thrawn tatsächlich angegriffen wurden, waren die Verwüstungen beträchtlich. Die Operation, von der ich jetzt spreche, muss klar und sauber sein. Ich glaube, wir können eine Verlustrate von dreißig Prozent hinnehmen und den Aufwand als gerechtfertigt betrachten. Ich möchte natürlich, dass die Rate wesentlich niedriger ist.«

Wedge nickte und übertrug die Prozentzahlen auf die Piloten seiner Staffel. *Ein Drittel gefallen - eine ganze Rotte. Vermutlich zwei getötet, zwei verwundet. Wen kann ich verlieren ? Die Neuen, Slee und Zatoq? Oder werden es Hobbie und Janson sein? Oder wird die Zahl höher sein?*

Ackbar drückte einen weiteren Knopf auf seiner Tastatur. »Auf Ihre Datapads wird jetzt der vorläufige Operationsplan für den Angriff auf Liinade III geladen. Er sieht vor, dass die *Swift Liberty* und die *Moonshadow* in einen Orbit gehen, während die *Freedom* am Rand des

Systems zurückbleibt. Wir rechnen damit, dass Krennel gleich bei den ersten Kampfhandlungen Schiffe aus anderen Systemen herbeiholen wird. Und zu dem Zeitpunkt wird die *Freedom* an einem Punkt, an dem für uns ein taktischer Vorteil herauszuschlagen ist, einspringen.

Die *Moonshadow* wird als Basis für General Salms B-Wing-Angriffsgruppe fungieren; die *Swift Liberty* wird die Sonderstaffel ins Kampfgebiet befördern. Die *Freedom* wird die Basis für die Angriffsfähren sein, die wir hinunterschicken wollen. Unsere kapitalen Schiffe werden Krennels kapitale Schiffe vernichten oder vertreiben, anschließend setzen wir Bodentruppen ein, um Schlüsselfabriken, Energieerzeugungszentren, Medienzentren und die Hauptstadt einzunehmen. Sobald Truppen gelandet sind, werden wir in schneller Folge Verstärkung und Material landen. Ich glaube, dass die Befriedung von Liinade III wenig mehr als zwei Wochen in Anspruch nehmen sollte, falls Krennel keinen Gegenangriff unternimmt.«

Admiral Bell kaute kurz auf einem ihrer Fingernägel herum und nickte dann. »Wenn wir unsere Schiffe auf unterschiedliche Patrouillen ausschicken und uns dann an einem geheim zu haltenden Ort für den Anflug auf Liinade III treffen, sollte das helfen, unsere Operation zu verheimlichen, aber die Verstärkungen zu sammeln und dann versteckt zu halten, wird schwierig sein. Krennel muss wissen, dass etwas im Gange ist, und Liinade III ist eines seiner verletzbarsten Ziele.«

»Wir haben vor, ihn anderweitig zu beschäftigen.« Ackbars Lippenfransen zuckten, als sein Mund sich zu einem Lächeln verzog. »Eines haben wir über Krennel gelernt, als die Sonderstaffel das letzte Mal mit ihm zu tun hatte - er ist sehr von seiner eigenen Wichtigkeit überzeugt. Wir haben vor, General Garm Bel Iblis ein planetares Angriffsmanöver auf Borleias durchführen zu lassen. Diese Welt ähnelt Ciutric bezüglich ihrer Geographie, ihrer Größe und ihrer atmosphärischen Bedingungen in hohem Maße. Die Verstärkungseinheiten, die wir für sie einsetzen wollen, werden dort bereitgestellt werden. Außerdem wird Bell Iblis hier auf Coruscant vor verschiedenen Gruppen Reden halten, die den Eindruck erwecken sollen, dass wir beabsichtigen, Krennel anzugreifen. Er wird darin betonen, dass der Körper eines Rancor sehr schnell stirbt, wenn man ihm den Kopf abschlägt. Wir nehmen an, dass Krennel das so interpretieren wird, dass wir vorhaben, Ciutric anzugreifen, und deshalb seine Hauptwelt entsprechend verteidigen wird.«

Wedge lächelte. »Und wenn Krennel Schiffe von Ciutric zur

Verteidigung von Liinade III schickt, kann Bell Iblis immer noch Ciutric angreifen.«

Der Mon-Cal-Admiral nickte. »Wenn man davon ausgehen muss, dass der Feind die eigenen Pläne kennt, fördert es häufig sein konservatives Denken, ihm zwei ähnlich unangenehme Alternativen zu liefern.«

Noch während Ackbar das sagte, wusste Wedge, dass dabei etwas unausgesprochen blieb. Wenn die Neue Republik über genügend militärische Stärke verfügte, Liinade III anzugreifen und Ciutric zu bedrohen, musste sie notwendigerweise den Eindruck erwecken, über genug Reserven zu verfügen, um Ciutric anzugreifen und genau das zu tun, womit Bell Iblis drohen würde. *Das bedeutet, dass Bell Iblis bei Borleias mit vorgetäuschten Streitkräften operieren wird - mit Schiffen, die vorzugsweise mit Droiden besetzt sein werden, um eine komplette Besatzung zu simulieren. Falls Krennel im Lauf der Jahre dazugelernt hat, kann es uns also schlecht ergehen.*

Ackbar spreizte die Hände. »So, wenn Sie jetzt bitte alle die erste Datei aufrufen wollen, können wir den Plan Schritt für Schritt besprechen und sehen, wo noch Löcher gestopft werden müssen.«

10

Iella Wessiri lehnte sich in ihrem Sessel zurück und schloss die Augen, obwohl sie dabei das Gefühl hatte, als wären ihre Lider aus Schmirgelpapier. Sie lockerte ihre Schultern, ließ den Kopf ein wenig nach hinten sinken und bewegte ihn langsam von rechts nach links, um ihre verspannten Nackenmuskeln zu lockern; dann atmete sie tief ein, hielt die Luft an und atmete langsam wieder aus. Bei ihrem nächsten tiefen Atemzug wurde ihr bewusst, dass es nach heißem, starkem Kaf roch. Ihre Augen klappten auf, und sie drehte ihren Stuhl zum Eingangsbereich herum. »Wedge?«

Mirax lächelte ein wenig verlegen und hielt ihr einen dampfenden Kaffeebecher hin. »Tut mir Leid, dich enttäuschen zu müssen, aber als du angerufen und unsere Verabredung zum Abendessen abgesagt hast,

dachte ich, du könntest den Kaf vielleicht gut gebrauchen.«

»Danke, das kann ich allerdings.« Sie nahm Mirax den Becher ab und sog das duftende Aroma ein. »Wo hast du den denn herbekommen? So starken Kaf habe ich nicht mehr gerochen, seit...seit ich von Corellia weg bin.«

Mirax trat einen Schritt von der Tür weg, und Whistler trillerte triumphierend, als er in Iellas Büro rollte. Sein Kopf drehte sich im Kreis, dann blieb er stehen und hielt ihr mit seiner Greifklaue eine kleine Tüte hin. Als Iella die Tüte mit einem freundlichen Kopfnicken entgegennahm, gab er einen langsam höher werdenden Ton von sich.

Mirax lächelte. »Anscheinend erinnert sich Whistler daran, wie ihr CSD-Leute damals auf Corellia eure Kafdestillen eingestellt habt. Ich erlaube ihm zu Hause nicht, dass er ihn so stark macht, aber ich vermute, dass er in der Staffel sein altes Rezept benutzt. Ich habe ein Lokal für ihn ausfindig gemacht, wo sie ihn mit der Einstellung herumspielen lassen, seit ich denen ein paar exotische Bohnen besorgt habe. Und was dabei herauskommt, hältst du jetzt in der Hand.«

Iella nahm einen Schluck und stellte dann den Becher auf ihren Schreibtisch. Sie machte die Tüte auf und sah hinein. »Und die Plätzchen, waren die deine Idee, Whistler?«

Der Droide trompetete triumphierend.

Mirax seufzte. »Ich habe versucht, ihm einzureden, dass du eigentlich etwas Kräftigeres brauchst, aber er scheint der Ansicht zu sein, dass CSD-Leute am besten mit starkem Kaf und kalorienreichem Essen funktionieren.«

»Nun, im Augenblick wird es mir wahrscheinlich nicht schaden.« Iellas Augen verengten sich. »Äh, wie bist du denn eigentlich hier reingekommen?«

Mirax zog eine Datacard aus der Tasche ihrer Nerflederjacke. »Es gibt da eine gewisse Übereinkunft zwischen General Cracken und mir. Er lässt sich von mir darüber informieren, wo sich die *Errant Venture* meines Vaters gerade aufhält, und ich gebe Gerüchte an ihn weiter, die ich bei meinen Geschäftsgesprächen höre, und äußere auch meine Meinung dazu.«

»Und Cracken macht es nichts aus, wenn deine Frachtbriefe nicht genau mit der Ware übereinstimmen, die ankommt.«

»Er weiß, dass er sich darauf verlassen kann, dass ich nichts wirklich Schädliches tue. Ich hatte ein wenig mit der Rylca-Produktion auf

Borleias zu tun, und insofern schafft unser kleiner Pakt keine großen Probleme.« Mirax lächelte. »Weder Corran noch mein Vater wissen etwas von meiner Übereinkunft mit Cracken, und ich möchte auch, dass es so bleibt.« Sie streckte den Fuß aus und tippte Whistlers tonnenförmige Gestalt mit der Zehenspitze an. »Hast du das mitbekommen, Whistler?«

Der Droide trillerte hingebungsvoll.

Iella schob eine Augenbraue hoch. »Whistler verheimlicht Corran Dinge? Wie hast du denn das geschafft?«

Mirax zwinkerte ihr zu. »Whistler möchte, wenn er einmal pensioniert ist, Navigator auf der *Pulsar Skate* werden. Darauf haben wir uns geeinigt, und das ist gut so, denn er war oft genug auf der *Skate*, um sie ganz allein fliegen zu können. Wahrscheinlich versteht er mehr als ich von ihr - und von meinem Geschäft auch.«

»Das war damals beim CSD genauso. Er war meist besser über unsere Fälle informiert als wir.« Iella lachte laut auf. Whistler war Corran jahrelang dabei behilflich gewesen, Schmuggler im Raum um Corellia dingfest zu machen. *Und jetzt will er mit Mirax zusammenarbeiten und sie bei ihren Geschäften mit »exotischer Ware« unterstützen. Interessant.* Iella dachte über Whistlers Gesinnungswandel nach, fand dann aber, dass der eigentlich gar nicht so groß war. Wenn Corran sich in Mirax verlieben konnte, gab es eigentlich keinen vernünftigen Grund, weshalb Whistler sich nicht ähnlich verhalten sollte.

»Also, ich denke, Whistler wird seine Sache sehr gut machen. Er war immer schon ehrgeizig, so ist er wohl programmiert.« Iella nahm wieder einen Schluck Kaf. »Der schmeckt wirklich gut. Tut mir Leid, dass ich das Abendessen absagen musste, aber die Aussagen der Gefangenen auszuwerten, dauert wirklich eine Ewigkeit.«

Mirax schob sich eine dunkle Haarsträhne aus der Stirn. »Mach dir deshalb keine Gedanken, wir machen das eben ein andermal. Corran ist ohnehin zu einer Besprechung ins Staffelhauptquartier gerufen worden. Anscheinend braut sich da etwas zusammen.«

Iella blickte zu ihrer Freundin auf. »Und jetzt sage ich ab, und du bist ganz allein.«

Whistler piepste.

Mirax tätschelte dem Droiden den Kopf. »Das richtet sich nicht gegen dich, Whistler, aber dich kann ich schließlich nicht dazu zwingen, einen Nachtisch zu bestellen und dann die Hälfte davon essen.«

Iella hielt ihr ein halbes Plätzchen hin. »Ich teile eines mit dir.«

»Einverstanden.« Mirax nahm einen Stapel Datacards vom Besucherstuhl des kleinen Büros und setzte sich.

»Irgendwelche neuen Erkenntnisse über Isard? Ich meine, den Bericht, dass sie noch am Leben sein soll.«

Iella kaute ihr Gebäck und spülte dann den süßen Geschmack mit einem Schluck Kaf hinunter, ehe sie antwortete: »Das hätte Corran dir nicht sagen dürfen.«

»Stimmt. Aber da er der Ansicht ist, dass sie diejenige war, die Urlor zu ihm geschickt und ihn ermordet hat, befürchtet er, sie könnte es auch auf mich abgesehen haben; und deshalb möchte er, dass ich sehr vorsichtig bin. Du brauchst dir nichts zu denken, Iella. Du weißt, dass ich es niemandem sagen werde.«

Iella seufzte. »Ein paar von den Gefangenen haben behauptet, sie hätten Isard gesehen oder gehört, aber die sind alle in einem ziemlich schlechten Zustand. Ich will mich nicht zu sehr auf ihre Aussagen verlassen, weil einige von ihnen geistesgestört sind.

Wer diese Leute dort hingebracht hat, wollte ganz eindeutig, dass sie verhungern, und viel hat dazu auch nicht gefehlt. Wenn wir noch eine Woche gewartet hätten, hätten wir nur noch Leichen vorgefunden.«

»Und Tote können nichts verraten.«

»Das stimmt nicht. Urlors Leiche hat uns zu diesen Leuten geführt.«

»Und führen diese Leute euch zu Isard?«

Iella seufzte. »Nicht unmittelbar.« Sie wies auf den Bildschirm ihres Datapad, der auf ihrem Schreibtisch stand. »Ich habe mir die Berichte noch einmal angesehen, die wir damals bei der Befreiung von Thyferra gemacht haben, und da gibt es ein paar Einzelheiten, die einfach nicht zusammenpassen.«

Mirax leckte sich Zuckerreste von den Fingern. »Was zum Beispiel?«

»Nun, zunächst einmal konnte ich in keinem der Berichte irgendeinen Hinweis darauf finden, dass Isard imstande gewesen wäre, eine Fähre der Lambda-Klasse zu steuern. Sie hatte keine Pilotenausbildung, ehe sie nach Thyferra ging, und niemand weiß etwas davon, dass sie fliegen kann.«

Mirax nickte. »Das verringert die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich in der Fähre befand, die Tycho in die Luft gejagt hat. Aber ging denn aus Corrans Sensoraufzeichnungen nicht hervor, dass jemand an Bord war?«

Whistler trillerte zustimmend.

»Ich habe mir die Sensordaten geholt, und was du da sagst, stimmt. Und dann ist mir noch etwas aufgefallen: Die Fähre hat zwei unterschiedliche Komfrequenzen benutzt. Über eine der beiden Frequenzen stand Isard mit Corran in Verbindung, aber ich habe keine Unterlagen darüber, was für Daten über die andere Frequenz übermittelt wurden.«

»Du meinst also, Isard hätte die Fähre von Thyferra aus fernsteuern lassen, um die Sonderstaffel glauben zu machen, sie würde fliehen.« Mirax' Augenbrauen schoben sich zusammen. »Wenn

die Fähre zerstört wurde, würde niemand auf Thyferra selbst weiter nach ihr suchen. Sie brauchte sich also bloß mit den Flüchtlingen von Xucphra davonzustehlen und wäre in Sicherheit.«

»Isard hätte ganz sicherlich über Mittel und Wege verfügt, um Dokumente in diesem Sinne zu fälschen.« Iella hielt den Kaffbecher jetzt mit beiden Händen und nahm die von ihm ausstrahlende Wärme in sich auf. »Ich würde ja wirklich gern glauben, dass Tycho sie mit seinem Protonentorpedo in eine Wolke frei schwebender Wasserstoffatome verwandelt hat, aber dieser kleine Haken in den gemeldeten Tatsachen, den wir bisher übersehen haben, gibt mir doch zu denken.«

»Das braucht aber noch nicht zu heißen, dass sie wieder in Aktion getreten ist.« Mirax runzelte die Stirn. »Warum hätte sie sich in dem Fall während der ganzen Thrawn-Geschichte bedeckt gehalten?«

»Isard und einem Alien-Großadmiral helfen? Das kann ich mir nicht vorstellen.« Iella tippte auf einen Stapel Datacards auf dem Schreibtisch. »Auch wenn es keinerlei imperiale Aufzeichnungen über Thrawn gab, kann ich einfach nicht glauben, dass Isard nichts von seiner Existenz dort draußen in den Unbekannten Regionen wusste. Sie hat ihn nicht aufgefordert, zurückzukommen und ihr dabei zu helfen, das Imperium zu regieren, und ich kann mir auch nicht vorstellen, dass sie ihn dabei unterstützen wollte, *selbst* der neue Imperator zu werden. Sie ist wahrscheinlich irgendwo in ein Loch gekrochen, hat sich ihre Wunden geleckt und dabei gehofft, dass Thrawn und die Neue Republik sich gegenseitig umbringen.«

»Ja, und Wunden, die es zu lecken galt, hatte sie ja genug. Sie hat Coruscant verloren, sie hat Thyferra verloren und sie hat ihren eigenen Super-Sternenzerstörer, die *Lusankya*, verloren. Dass sie mit dem eigenen Leben und den Koordinaten der Gefangenen davonkam, war das einzig

Positive für sie.« Mirax beugte sich vor und stützte die Ellbogen auf die Knie. »Wie viele Anlagen, ähnlich der auf Commenor, hat sie denn, um dort Gefangene zu verstecken?«

Iella schüttelte den Kopf. »Keine Ahnung. Ich bin nicht einmal sicher, ob das Xenoveterinär-Institut recht viel mehr als eine Tarnung war.«

»Das verstehe ich nicht. Ihr habt doch die Gefangenen dort gefunden. Eure Forensik-Teams müssen doch Spuren und Hinweise entdeckt haben.«

»Das haben sie auch — eine Unmenge von Hinweisen auf vernichtete Akten, ein paar Gräber für einige von den Toten und alles, was wir sonst an Indizien dafür brauchen, dass die Gefangenen eine Weile dort waren.«

Mirax' schwarzes Haar streifte ihre Schultern, als sie den Kopf hob. »Und worin liegt das Problem?«

»Das Problem liegt darin, dass dieses Indizienmaterial perfekt gewesen wäre, wenn die Gefangenen alle tot gewesen wären. Aber die Überlebenden haben uns Einzelheiten geliefert, die mich nachdenklich machen. Sie erinnern sich beispielsweise an lange Hyperraumflüge, waren aber zu der Zeit in kleine Zellen eingeschlossen. Danach hat man sie von einem Planeten transportiert, und in der Anlage, in der wir sie gefunden haben, waren sie einige Jahre lang.«

»Corran war auch der Meinung, dass er von Coruscant zur *Lusankya* lange Zeit im Weltraum unterwegs war, aber das hat Isard nur vorgetäuscht.«

Iella nickte erregt. »Genau. Sie könnte die Gefangenen unter Drogen gesetzt und damit ihr Zeitgefühl durcheinander gebracht haben, oder sie vielleicht sogar in völlig bewusstlosem Zustand von einem Ort zum anderen gebracht haben. So lange ihre Zellen gleich aussahen, das Bewachungspersonal unverändert blieb und das Essen auch, hätten die Gefangenen nicht die leiseste Ahnung gehabt, wo sie wirklich waren.« .

»Das baut aber alles auf der Vorstellung auf, dass jemand das getan hat, der genauso raffiniert wie Isard war.«

»Wahrscheinlich, aber was ist, wenn jemand einfach nach Isards Anweisungen gehandelt hat? Isard brauchte dem Betreffenden bloß rückhaltlos vertraut und ihm die Gefangenen übergeben zuhaben.«

»Okay, wenn nicht Isard, dann eben jemand, dem sie vertraut hat. Jemand, der sich jetzt selbst um die Macht bemüht.« Mirax nickte langsam. »Jemand, der über dieselben Mittel wie Isard verfügt - auch über

Kontakte in der Neuen Republik, um an die Informationen zu gelangen, die er brauchte, um Urlor Sette bei der Party hier auftauchen zu lassen.«

»Genau.«

»Na gut, die Situation auf Commenor scheint dir verdächtig, aber was hätte es für einen Sinn, mit dieser Anlage dort etwas vorzutauschen? Ich meine, die Hinweise, die wir von Urlor gewonnen haben, führten nach Commenor, also sind wir hingegangen. Die Abfangjäger dort waren vielleicht ein Hinterhalt, aber doch ein ziemlich bescheidener. Was wollte Isards Agent dort bezwecken?«

»Ich glaube, das sollte ein Köder sein.« Iella lächelte grimmig. »Wir haben die Spur nach Commenor verfolgt, und es gibt noch weitere Spuren, die wir verfolgen können. Die Leichen, die wir aus den Gräbern geholt haben, können dort höchstens ein oder zwei Jahre gelegen haben, aber sie zeigen einen stärkeren Knochenzerfall, als nach der dortigen Bodenbeschaffenheit zu erwarten ist. Ich glaube, sie waren ursprünglich woanders begraben, und man hat sie wieder ausgegraben und nach Commenor gebracht. Sobald wir dahintergekommen sind, wo sie ursprünglich lagen, werden wir jene Welt aufsuchen und dort einen weiteren Köder finden.«

»Oder eine Falle.«

»Ganz richtig.« Sie zuckte die Achseln und nahm wieder einen Schluck Kaf. »Wir freuen uns so darüber, das Rätsel gelöst zu haben, das dieser Unbekannte uns gestellt hat, dass wir uns einreden, es sei gar nicht seine Absicht gewesen, dieses Rätsel je von uns lösen zu lassen. Wir bilden uns ein, im Vorteil zu sein, und folgen in Wirklichkeit doch bloß der Spur, die diese Leute bewusst für uns gelegt haben.«

»Eine interessante Hypothese. Wie wollt ihr prüfen, ob sie stimmt?«

Iella verdrehte die Augen. »Genau das ist das Problem. Das Naheliegende wäre, Teams nach Commenor zu schicken, um dort nach Spuren für ein Täuschungsmanöver zu suchen. Wenn ein Täuschungsmanöver vorliegt, sollte es auch Hinweise darauf geben. Die Leichen, die ich erwähnt habe - das hätte man vermutlich nicht bemerkt, wenn ich nicht gesehen hätte, dass sie als >in einem fortgeschrittenen Zustand der Verwesung< beschrieben wurden. Ich habe den Forensik-Fachmann, der sie sich angesehen hat, gefragt, was das bedeuten sollte, und er hat es mir eingehend geschildert. Dann habe ich mit den Leuten gesprochen, die die Bodenproben genommen haben, und konnte mir daraus zusammenreimen, dass die Leichen nicht immer dort gewesen

waren. Ein recht komplizierter Weg, um an die gefälschten Daten zu kommen, und ich wette, es gibt bequemere.«

Mirax lehnte sich zurück und schlug ihre in Stiefeln steckenden Beine übereinander. »Aber wenn ihr Teams dort hinschickt, weist ihr damit die Gegenseite darauf hin, dass ihr die Täuschung entdeckt habt.«

»Wenn man einen Hutt jagt, will man nicht, dass er erfährt, dass man seiner Schleimspur folgt. Außerdem wissen wir nicht, wie viel von unseren Plänen und unseren nachrichtendienstlichen Erkenntnissen zur anderen Seite gelangt.«

Corrans Frau lächelte verschmitzt. »Warum gehst du eigentlich nicht >außerdienstlich< dorthin? Corran hat gesagt, dass du das oft getan hast, als du noch beim Sicherheitsdienst warst. Dann brauchten wir niemandem etwas zu sagen. Die würden nichts erfahren. Wenn wir etwas finden, wissen wir, dass du Recht hast, und wenn nicht, dann wäre dies auch ein Schritt nach vorn.«

Iella nahm wieder einen Schluck Kaf und nickte dann. »Das könnte klappen. Wir müssten freilich sehr vorsichtig sein. Die politische Lage dort ist nach dem Einsatz ein wenig prekär.«

Mirax blinzelte ihr zu. »Ich glaube, ich verstehe mich einigermaßen darauf, wie man ohne aufzufallen in einen Raumhafen reinkommt und ihn auch wieder verlässt. Das könntest du ruhig mir überlassen. Du brauchst dich nur darum zu kümmern, dass uns die nötigen Geräte zur Verfügung stehen, den Rest übernehme ich.«

Iella überlegte kurz und nickte dann. »Ich werde etwa drei Wochen brauchen, um hier alles zu erledigen.«

»Ausgezeichnet. In der Zeit kann ich auf Commenor entsprechende Vorkehrungen treffen.« Mirax lächelte strahlend. »Das wird ein richtiger Weiberausflug, bloß du und ich.«

»Du wirst also Corran nichts sagen?«

»Der ist im Augenblick ganz auf Wedge und seine Arbeit bei der Staffel konzentriert. Ich sehe keinen Anlass, ihn davon abzulenken.«

»Nun, er ist *dein* Ehemann.«

Mirax lachte. »Und er war *dein* Partner. Würdest du es anders machen?«

»Hm, das ist eine gute Frage.« Iella schob eine Datacard in ihr Datapad. »Ich werde einen Bericht aufsetzen und ihn Whistler geben. Wenn uns irgendetwas zustößt, kann er ihn ja Corran geben.«

»Dann sind wir uns also einig?«

»Ja, das müsste klappen.« Iella hob ihren Kafbecher wie zum Gruß.
»Wenn wir Beweise dafür finden, dass man uns an der Nase herumführt, haben wir eine Chance, den Spieß umzudrehen, und genau darauf hoffe ich.«

11

Corran Horn, der sich gerade mit dem Issori Khe-Jeen Slee unterhielt, blickte auf und lächelte Gavin Darklighter zu, der neben dem freien Stuhl an ihrem Tisch stand. »Komm nur, Gavin, setz dich. Wir erzählen uns bloß Geschichten.« Die dunkelgrüne Schuppenhaut des Issori wurde etwas heller,

als Gavin sein Tablett abstellte. »Schön, dass du dich zu uns setzen willst.«

»Ich will euch nicht stören, ich möchte nur Corran etwas fragen.«

Khe-Jeen wies einladend auf den Corellianer. »Bitte, frag ihn ruhig.«

Corran sah Gavin an und verdrehte die Augen. »Also, schieß los.«

Gavin sah auf sein Essen, und als er dann sprach, war seine Stimme so leise, dass sie in dem Lärm, der in der Stützpunktkantine herrschte, kaum zu hören war. »Hast du je den Wunsch gehabt, Vater zu werden?«

Die Frage verblüffte Corran so, dass er unwillkürlich zurückfuhr. Er stellte fest, dass Khe-Jeen seine Reaktion mit dem scharfen Blick eines Raubtiers beobachtete, das seine Beute anpirscht. »Eigentlich habe ich nie richtig darüber nachgedacht. Mirax hat zwar einmal gemeint, dass wir darüber reden sollten, aber dann kam die Sache mit Thrawn dazwischen, und da hatten wir ja alle Hände voll zu tun. Denkst du denn darüber nach?«

Der jüngere Pilot lächelte und nickte dann. »Du hast ja meine Familie auf Tatooine kennen gelernt.«

»Ja, freilich, eine Menge Brüder, Schwestern, Cousins und alles Mögliche.« Corran befangerte ein rundes, braunes Stück Brot und musterte es aufmerksam. »Juckt es dich denn, eine Familie zu gründen?«

»Ja, ich glaube schon.«

Corran runzelte die Stirn. »Nun, ich will ja nicht neugierig sein, aber du und Asyr, äh, ich meine, äh, funktioniert das denn? Ich meine, eine Verbindung zwischen Bothans und Menschen, das geht doch nicht.«

Gavin grinste dümmlich. »Nun, rein anatomisch passen wir schon zusammen, aber im zellularen Bereich funktioniert es nicht. Wir wollen heiraten und dann Kinder adoptieren. Wir haben schon die entsprechenden vorläufigen Dateien ausgefüllt und

müssen uns jetzt das andere Zeug besorgen, das die haben wollen - die Behörden, meine ich.«

»Ist ja großartig, Gavin.« Corran schlug ihm auf die Schulter. »Du wirst einen großartigen Vater abgeben. Du bist intelligent und hast Einfühlungsvermögen, verstehst Spaß und kannst dich in andere Leute hineinversetzen.«

»Vielen Dank, Corran, es ist schön, das von dir zu hören.«

Khe-Jeen Slee pulte ein paar Fleischfetzen von einem kleinen Knochen und fing dann an, Knorpel zu knacken. »Wir freuen uns für dich, Gavin, und über deine Bereitschaft, die Verantwortung für Junge zu übernehmen, die nicht von euch stammen. Wir haben eine beeindruckende Art von Adel an dir festgestellt.« Der Issori schluckte angestrengt, und man konnte an seinem Hals eine sich nach unten arbeitende Ausbuchtung erkennen. »Auf Issor würdest du dich nie vor eine solche Entscheidung gestellt sehen.«

Gavin blickte auf, und von dem Löffel, den er halb zum Munde geführt hatte, tropfte eine klebrige, braune Bohnenmasse. »Ihr erlaubt auf Issor keine Adoptionen?«

»Dazu besteht keine Notwendigkeit.« Khe-Jeen knabberte das Endstück von dem Knochen ab und zermalmte es zwischen den Zähnen. »Wir Issori sind eine Eier legende Rasse. Die Frauen produzieren Eier, die, sofern sie befruchtet worden sind, anschließend versorgt und ausgebrütet werden. Die Männer produzieren ein Paket von dem Befruchtungsmittel...« Der Issori zog den Reißverschluss seiner ärmellosen Flugkombi auf und griff mit seiner Klauenhand an seinen Bauch.

Corran packte ihn am Arm. »Wir glauben es dir schon, du brauchst es uns nicht zu zeigen.«

Eine klare Membrane schob sich über Khe-Jeens bernsteinfarbene Augen. Er brachte langsam seine Hand wieder mit einem Bündel Holografien zum Vorschein. Er wählte wortlos eine davon aus und

reichte sie Corran. »Das sollte zu eurer Aufklärung dienen.«

Corran nahm das Hologramm in Empfang und hielt es Gavin hin. Man konnte darauf zwei Issori sehen, einen Mann und eine

kleine hellerhäutige Frau. Der Mann goss eine Flüssigkeit aus einem Becher über ein Ei, und sie verteilte es mit einem Pinsel darüber. Für Corran sah das aus wie die Tätigkeit eines Kochs, der einen Braten bestreicht, aber das war eine Beobachtung, die er für sich zu behalten beschloss.

Gavins braune Augen weiteten sich. »Du bist das Ei?«

»Ja, das war ich. Wir haben bei uns eine Kastengesellschaft. Die Kaste des Eierlegers ist maßgebend für die Kaste, in die das Kind geboren wird. Die Kaste des Befruchters bestimmt den Rang in jener Kaste und die politischen Bündnisse zwischen den jeweiligen Familien. Davor gibt es umfangreiche Verhandlungen, wobei die Eier oder die Befruchtungspakete über große Entfernungen befördert werden, um bei einer Befruchtungszereemonie wie dieser benutzt zu werden. Dieses Bild hier zeigt eine *Whoon-cha*. Es handelt sich um eine kasteninterne Adelsbefruchtung, die das Ansehen von zwei Familien in der herrschenden Kaste steigern soll. Ein *Whoon-li* wäre eine Inter-Kasten-Befruchtung innerhalb eines Reiches zwischen einem Adeligen und einer gewöhnlicheren Kaste. Ein *Vuin-cha* wäre eine Befruchtung zwischen Adeligen unterschiedlicher Reiche.«

Corran nickte. »Und eine *Vuin-li* wäre ein Adeliger, der sich mit einer gemeinen Kaste außerhalb des Reiches verbindet.«

Der Issori erstarrte sichtlich. »Zu so etwas würde es nie kommen.«

Corran runzelte die Stirn. »Augenblick mal, willst du behaupten, dass es unmöglich ist, dass zwei Issori von unterschiedlichen Kasten und unterschiedlichen Nationen sich zusammentun? Was ist, wenn sie sich lieben?«

Khe-Jeen lachte herablassend. »Diese emotionalen Aufwallungen, die so oft andere Vernunftwesen regieren, werden von uns Issori mit großem Abstand betrachtet. Wir betrachten die Liebe als etwas, das man mit einem Regenfall vergleichen kann. Also etwas, das schwach oder stark, lang oder kurz, mild oder stürmisch sein kann. Und jedenfalls etwas, das auch wieder endet. Das Leben eines Kindes an flüchtige emotionale Bindungen seiner Eltern zu knüpfen, wäre grausam. Die Familien einigen sich über Befruchtungen, die Familien ziehen die Kinder auf. Mein Name beispielsweise hat drei Bestandteile. Khe bedeutet, dass ich

aus einer Einzelbefruchtung stamme, die die Familie meines Vaters verhandelt hat. Das ist nicht sein Familienname, sondern der Buchstabe in unserem Alphabet, mit dem die Familie meines Vaters eine solche Vereinigung markiert. Meine Mutter entstammte der Familie Jeen. Mich nennt man Slee. Die Bestandteile Khe und Slee meines Namens wurden nach einer Formel ausgewählt, nach der die numerischen Werte der Buchstaben meines Namens eine glückliche Zahl ergeben.«

Corran warf Gavin einen Blick zu. »Besorgt euch die Formel, dann habt ihr keine Probleme, den Kindern, die ihr adoptiert, die richtigen Namen zu geben.«

Khe-Jeen zermalmte den Rest des Knochens im Mund zu kleinen Splittern. »Das Ziel des Ganzen ist Folgendes: Auf Issor gibt es keine unerwünschten Kinder, und selbst die Waisen unterstehen der Verantwortung der Familien, denen sie entstammen.«

Corran kratzte sich an der Stirn. »Aber wenn Eier und Befruchtungspakete auf die Reise geschickt werden können, ist es dann nicht möglich, dass Kinder erst nach dem Tod ihrer Eltern geboren werden? Und ist es nicht möglich, dass jemand den Rivalen eines Führers ausbrütet, indem er Eier oder Befruchtungspakete von Leuten stiehlt, die einem Thron näher stehen als er selbst?«

»Wir haben in der Tat häufig die Eier oder den Samen toter Helden oder Führungspersonlichkeiten gezüchtet - wir haben die Eier ihrer Schwestern, ihrer Frauen oder ihrer Töchter in ähnlicher Weise benutzt, um ihr Blut zu bewahren. Die Familien sorgen immer für diese Neugeborenen.« Der Issori zuckte seine breiten Schultern. »Was unerlaubte Brutvorgänge angeht, so nennt man sie *Vrecje*. Das Wort in Basic, das dem am nächsten kommt, heißt >Fremder<, aber das geht viel tiefer, da wir sie nicht nur nicht kennen, sondern sie auch nicht von einer Familie großgezogen worden sind und deshalb im strengen Sinn gar nicht als Issori betrachtet werden. Das sind armselige, gequälte Kreaturen, und man erschlägt sie, wie man wilde Tiere erschlägt.«

»Dass Familien Kinder aufziehen, scheint mir richtig.« Gavin lächelte und wischte sich mit einer Serviette den Mund. »Asyr hat gesagt, dass die Familie den Bothans sehr viel bedeutet, und ich habe mich mit ihr darauf geeinigt, dass alle Kinder, die wir adoptieren, ihre eigene Kultur in vollem Maße verstehen sollen.«

Corran zog eine Augenbraue hoch. »Ihr wollt bothanische Kinder adoptieren?«

»Wenigstens eines, ja.« Gavin streckte die Hand aus und legte sie auf Corrans linken Arm. »Weißt du, wenn wir einmal verheiratet sind, werden eine Menge Leute Fragen stellen, ob Asyr und ich überhaupt dazu geeignet sind, Kinder großzuziehen, und solche Dinge. Ich möchte dich und Mirax dann als Referenzen nennen dürfen, wenn euch das recht ist.«

Corran strich sich das dunkelbraune Haar aus den Augen und nickte dann, wobei es ihm wieder in die Augen fiel.

»Aber sicher. Ich werde mit Mirax darüber sprechen, aber ich bin sicher, dass es ihr recht sein wird. Es wird uns ein Vergnügen sein, euch zu helfen.«

»Na großartig, das werde ich Asyr sagen. Sie wird sich freuen.«

»Wo ist sie?«

Gavin zuckte die Achseln und kaute auf einem Mund voll Bohnen herum. Er sah sich im Saal um und schüttelte dann den Kopf. »Ich hatte gedacht, dass sie versuchen würde, mit mir gemeinsam zu Mittag zu essen. Sie hat gleich nach unserer Besprechung eine Nachricht bekommen und gesagt, sie würde versuchen, rechtzeitig zurückzukommen.«

Corran sah auf sein Chronometer und stand auf. »Von wegen zurückkommen; wir haben gerade noch eine Viertelstunde, bis wir wieder in den Simulatoren sitzen sollen. Ich werde mir einen Becher Kaf holen und mich dann nach Whistler umsehen. Sonst noch jemand Kaf?«

Khe-Jeen Slee schüttelte ruckartig den Kopf, als wolle er einem unsichtbaren Tier einen Fetzen Fleisch herausreißen. »Unser Verdauungssystem ist für euren Kaf zu sensibel. Wenn es Schokolade gibt, würde ich gern welche nehmen.«

»Geht in Ordnung. Gavin?«

»Ich gehe schon, Corran.« Gavin zog ein paar Credits aus der Tasche. »Aber ich lade euch beide ein. Dafür, dass ihr mir bei dieser Adoptionsgeschichte geholfen habt.«

Corran wehrte ab. »Spar dir dein Geld, Gavin. Wenn ihr einmal Kinder habt, werdet ihr es dringend brauchen. Aber, ich habe irgendwie das Gefühl, ihr beide werdet es gut machen.«

Borsk Fey'lya wandte sich langsam von dem Fenster ab, aus dem er über

die Häuserschluchten von Coruscant geblickt hatte. Er sah Asyr Sei'lar im Eingang zu seinem Büro stehen, und das durch das Fenster hereinströmende Licht ließ das weiße Fell in ihrem Gesicht und an ihren Händen schimmern. Ihre violetten Augen hatten immer noch das Feuer, das er vor Jahren in ihnen gesehen hatte, und ihr entschlossener Gesichtsausdruck schien zu dem Feuer zu passen. Gut, *sie ist kampfbereit, also ist sie auch bereit, einen Handel zu schließen.*

»Sie haben mich gerufen, Rat Fey'lya?«

Borsk nahm langsam die Hände auseinander und bemühte sich, seine Stimme leicht verletzt klingen zu lassen. »So förmlich, *Captain* Sei'lar? Ich hatte immer gedacht, wir Bothans können ein wenig lockerer miteinander umgehen.«

Asyrs Augen verengten sich, und sie spürte, wie ihre Fäuste sich ballten. »Ich wollte nur zu erkennen geben, dass ich genau weiß, wie die Machtverhältnisse sind, Rat.«

»Verstehe.« Borsk lächelte vorsichtig und strich sich dann über sein cremefarbenes Kinnfell. »Übrigens, meinen Glückwunsch zu Ihrer Beförderung. Lang verdient und überfällig. Typisch Mensch, Ihnen den gebührenden Rang so lang vorzuenthalten.«

Das schwarze Fell in Asyrs Nacken sträubte sich. »Die Sonderstaffel hat nie besonderen Wert auf Ränge gelegt, Rat. Uns kam es immer in erster Linie darauf an, unsere Pflicht zu tun. Dass das, was wir getan haben, jetzt mit Beförderungen belohnt worden ist, scheint mir gerechtfertigt. Ich würde sogar sagen, dass die Neue Republik in der Art und Weise, wie sie Helden wie Wedge Antilles belohnt, eher geizig war.«

Sehr gut, Asyr. Borsk nickte, wandte sich ganz vom Fenster ab und ging auf seinen Schreibtisch zu. *Sie deuten an, dass Antilles nicht ausreichend belohnt worden ist, und lassen den Schluss zu, dass wir die übrigen Piloten der Sonderstaffel in ähnlicher Weise unter Wert behandeln, und tadeln mich dafür. Sie spielen Ihr Spiel gut.*

Borsk wies mit einer Handbewegung auf den Besuchersessel vor seinem Schreibtisch. »Bitte, nehmen Sie Platz. Ich möchte, dass Sie bequem sitzen.«

Asyr trat vor, blieb aber hinter dem Stuhl stehen. »Ich habe heute den ganzen Tag in Einsatzbesprechungen gesessen. Es tut gut, einmal meine Muskeln zu strecken, aber lassen Sie sich nicht stören. Bitte, nehmen Sie Platz.«

Damit du auf mich heruntersehen kannst? Borsk nickte und nahm auf einem schweren Sessel Platz. Er tippte mit dem Zeigefinger an eine Datacard — die einzige Datacard — auf seinem Tisch. In dem Raum herrschte solche Stille, dass das Klicken seines Nagels auf dem Gehäuse der Datacard das Zimmer ganz erfüllte. Dann nahm er die Card in die Hand und drehte sie langsam herum. »Sie wissen, was das ist.«

Asyrs Muskeln spannten sich, und dann verschränkte sie die Hände hinter dem Rücken. »Ich nehme an, das ist mein Antrag auf Adoption eines bothanischen Waisenkindes.«

»Sie wissen natürlich, dass man jemandem, der sich wie Sie ausgezeichnet hat, niemals eine solche Ehre verwehren würde. Ohne Zweifel gibt es bothanische Familien, die Ihnen mit dem größten Vergnügen eines ihrer Kinder überlassen würden, wohl wissend, dass ihr Kind dann in einem Zuhause heranwachsen

würde, in dem die Macht nicht in einem Rinnsal dahintröpfelt, sondern fließt *und flutet*.« Borsk tippte sich mit der Datacard ans Kinn und ließ sie dann sinken und lächelte. »Nach der Zerstörung des zweiten Todessterns, und nachdem bekannt geworden war, welche Rolle die Märtyrer dabei gespielt hatten, ging eine wahre Flut von Behauptungen über ihre Familien nieder, dass die Märtyrer die Erzeuger von Kindern seien. Für unser Volk ist es so wichtig, ein Stück der großen bothanischen Tradition in Anspruch zu nehmen, dass wir unser eigenes Fleisch und Blut weggeben würden, um daran teilhaben zu können.«

Ihr Kinn schob sich vor. »Dann haben Sie mich hierher bestellt, um mir zu sagen, dass der Antrag bewilligt ist?«

»Nein, und Sie wissen auch, dass das nicht der Fall ist.« Borsk schob die Datacard über den Schreibtisch zu ihr hinüber. »Ich möchte, dass Sie den Antrag zurückziehen.«

»Was?«

»Bitte, Asyr, Sie wissen ganz genau, wie unmöglich das ist. Sie haben eine Liaison mit einem Menschen — Sie wollen ihn heiraten. Ihrem Image auf Bothawui könnte das ja einen gewissen exotischen Glanz verleihen, aber die große Mehrzahl der Bothans hält das für eine Perversion. Er hat praktisch kein Fell, und sein Gesicht ist so zusammengedrückt, dass es, nun ja, hässlich wirkt. Dass Sie etwas an ihm gefunden haben, das auf Sie anziehend wirkt, kann ich ja verstehen, aber Sie dürfen nicht zulassen, dass diese unglückselige Vernarrtheit von Dauer ist.«

»Das ist keine Vernarrtheit. Wir lieben einander.«

Borsk Fey'lya hob beide Hände und wischte ihre Erklärung beiseite. »Vernarrtheit, Liebe, Begehren, wie auch immer Sie es nennen wollen, das ist unwichtig. Wichtig ist Folgendes: Wir waren bereit, ein Techtelmechtel zuzulassen, aber nicht mehr. Man wird Ihnen nicht erlauben, ihn zu heiraten und mit ihm eine Familie zu gründen.«

»Sein Name ist Gavin Darklighter, und er hat sich ebenso ausgezeichnet wie ich.« Asyrs Klauenhände lösten sich voneinander und krallten sich in die Lehne seines mit Nerfleder bezogenen Besuchersessels. »Ich kann einfach nicht glauben, dass Sie die Unverschämtheit besitzen, da zu sitzen und mir zu sagen, was ich mit meinem Leben zu tun oder zu lassen habe.«

»Nein?« Borsk achtete darauf, dass seine Stimme leise und gleichmäßig blieb, und erwiderte ihren flammenden Blick mit eisiger Miene. »Und ich kann nicht glauben, dass Sie da vor mir stehen und die Unverschämtheit besitzen, sich von jeder Verantwortung gegenüber Ihrem Volk loszusagen.«

»Was?«

Borsk spreizte die Arme und ließ seine Hände dann auf den Tisch fallen. »Ich habe Ihnen doch schon gesagt, dass Sie ein Vorbild für junge Bothans geworden sind. Die Märtyrer repräsentieren das, was wir alle zu erreichen hoffen, das, was wir uns wünschen zu tun, wenn man es von uns verlangt. Sie sind leuchtende Beispiele für das, wozu wir imstande sind. Ihre größte Tugend liegt darin, dass sie tot sind. Sie werden durch den Augenblick ihres Todes für alle Zeiten definiert, und nichts, was vorher geschah, ist von Bedeutung. All ihre Schwächen und Laster wurden weggespült, als das Imperium ihr Blut vergoss.

Sie, meine Liebe, sind ganz anders. Sie haben viel erreicht und leben noch. Sie sind ein lebendes Beispiel für unsere Mitbürger. Wenn eine junge Frau vor einer Entscheidung steht, könnte sie sich die Frage stellen: >Was würde Asyr Sei'lar tun?< Sie haben Ihren Eltern getrotzt und sind in die Bothanische Kriegsakademie eingetreten. Sie haben sich mit einem Menschen eingelassen. Sie haben anscheinend kein Interesse daran, selbst Kinder zur Welt zu bringen, und wären bereit, ein Mischlingsrudel von Kindern aufzuziehen, das Sie sich aus den Ruinen des Imperiums zusammensammeln, ja, Menschen betrachten so etwas als wohl­tätig und beneidenswert, aber das ist nicht unsere bothanische Art. Indem sie Ihrem Beispiel folgen, würden andere das bothanische

Lebensideal zerstören.«

Asyr schüttelte den Kopf. »Nein, es ist nicht fair, mir die Schuld für den Wandel zu geben. Die bothanische Gesellschaft ist vom Imperium unterdrückt worden, und wir haben diese Unterdrückung nur überlebt, indem wir uns nach innen gewandt haben. Jetzt haben die Dinge sich verändert, sich gewandelt, und dieser Wandel ist nicht mehr aufzuhalten.«

»Ich will ihn nicht aufhalten, Asyr, aber ich will ihn lenken.« Borsk hielt kurz inne, weniger der Dramatik wegen, sondern weil er wirklich seine Gedanken sammeln musste. *Wenn ich Sie nicht davon überzeugen kann, welche Rolle Sie bei der Rettung des bothanischen Volkes zu spielen haben, könnte es notwendig sein, andere Schritte zu ergreifen.* Er bewunderte ihr stählernes Rückgrat und die Energie, die ihn aus ihren Augen anfunkelte. Aber wenn es ihm nicht gelang, sie unter Kontrolle zu bringen, sie und die Richtung, die sie einschlug, würde die Katastrophe, die er am Horizont heraufziehen sah, das bothanische Volk verschlingen.

Und die Verzweiflung lieferte ihm die Inspiration.

Er seufzte tief. »Das Imperium hat die Vorstellung verbreitet, jede Spezies, die nicht menschlich ist, sei minderwertig. Menschen wurden als die absolute Krone der Schöpfung betrachtet. Wenn wir uns nach Größe sehnten, mussten wir uns danach sehnen, menschlich oder übermenschlich zu sein. Das ist die Botschaft, die man uns während der imperialen Periode eingebläut hat. Die Kinder Ihrer Generation sind in einer Welt großgezogen worden, wo das die Realität ist. Menschen sind das Maß, mit dem wir uns vergleichen.

Sie, eine Bothan, sind eine Kriegsheldin, die mit menschlichen Helden auf gleicher Stufe steht. Die Menschen akzeptieren Sie, und Sie akzeptieren die Menschen, und das ist sehr gut. Das Gleiche gilt für Ooryl Qyrgg oder Chewbacca. Sie liefern den Menschen ein leuchtendes Beispiel dafür, was Nichtmenschen tun können. In dieser Eigenschaft leisten Sie jeder nichtmenschlichen Spezies in der Neuen Republik einen hervorragenden Dienst.«

Borsk rieb sich die Hände. »Aber Sie sind eine romantische Beziehung mit einem Menschen eingegangen. Die Botschaft, die davon ausgeht, ist keine Botschaft der Gleichheit. Sie deutet vielmehr an, dass ein Nichtmensch es irgendwie nicht wert ist, Ihre Zuneigung zu gewinnen. Diese Beziehung war so lange erträglich, als man sie als ein Techtelmachtel

abtun konnte. Sich jetzt auf Lebenszeit mit Gavin Darklighter zu verbinden, würde bestätigen, was das Imperium uns die ganze Zeit gepredigt hat: Wir sind den Menschen unterlegen, und selbst unsere Helden wissen das, und aus dem Grund haben Sie, Asyr Sei' lar, sich einen Menschen als Lebensgefährten genommen.«

»Nein, das ist nicht richtig.« Asyr schüttelte den Kopf, aber ihre Stimme klang jetzt nicht mehr so heftig. »Indem ich Gavin wähle, sage ich, dass es dort draußen eine ganze Galaxis voller Möglichkeiten gibt.«

Borsk schüttelte langsam den Kopf und gab seiner Stimme einen freundlich-väterlichen Klang. »Möglichkeiten, ja, aber sterile Möglichkeiten, unfruchtbare. Sie sagen damit allen, dass Sie lieber den Familientraditionen der Bothans den Rücken kehren würden, um einen Menschen zu heiraten, als Ihre Verantwortung in unserer Gemeinschaft zu akzeptieren. Das ist möglicherweise nicht die Botschaft, die Sie senden wollen, aber das ist die, die alle hören.«

Asyr beugte sich über die Stuhllehne. »Sie wollen sagen, wenn ich meine freie Wahl treffe - eine Freiheit, um die ich gekämpft habe und die ich mitgeholfen habe, dem Imperium zu entreißen —, würde ich damit den Einfluss des Imperiums aufrechterhalten?«

»So schlimm ist es nicht, aber im Prinzip haben Sie Recht. Sie haben das Unglück, in einer Zeit eine bothanische Kriegsheldin zu sein, in der es für uns dringend nötig ist, dass die bothanischen Helden sehr bothanisch sind. Das ist nicht fair. Das ist sogar grausam. Aber das ist Ihr Los im Leben, und das ist die Verantwortung, der Sie sich stellen müssen.«

Sie blickte zu ihm auf. »Und was würde meine Zukunft sein? Was muss ich tun, um *bothanischer* zu sein?«

»Darüber habe ich nicht nachgedacht.«

Asyr fletschte die Zähne. »Unter Druck dürfen Sie mich setzen, mich sogar meinerwegen verletzen, aber behandeln Sie mich bitte nicht wie ein dummes Kind. Sie haben in der Sekunde, in der Sie meinen Antrag gesehen haben, den Kurs für mein weiteres Leben geplant. Sie möchten, dass ich meine Beziehung zu Gavin abbreche — und was dann? Soll ich die Staffel verlassen, nach Bothawui zurückkehren und meine eigene Staffel befehligen? Und dann, nach einiger Zeit und geeigneten Verhandlungen, würde ich mit einem Ihrer Neffen verheiratet werden? Vielleicht einem Sohn?«

Borsk kniff die Augen zusammen. »Das wäre ein akzeptabler Kurs, ja. Ihre Familie wünscht, dass Sie auf unsere Welt zurückkehren, und es gibt

viele Häuser, die Sie mit offenen Armen aufnehmen würden.«

Sie nickte. »Und die Alternative? Würde ich ausgestoßen werden, von meinem Volk abgeschnitten? Ich würde kein bothanisches Kind bekommen, das ich großziehen kann, und Sie würden Ihre Macht dafür einsetzen, um dafür zu sorgen, dass Gavin und ich nie ein anderes Kind adoptieren dürfen? Sie würden mir das Leben zur Hölle machen, weil Sie mich — wenn ich nicht bereit bin, die Art von Beispiel abzugeben, das Sie haben wollen - zu einem negativen Beispiel machen können, das Ihre Zwecke ebenso erfüllen würde.«

Borsk nickte und ließ damit kurz seine Hochachtung für sie erkennen. »In diesem Augenblick sind Sie durch und durch eine Bothan, Asyr. Das ist gut. Ihre Wahl liegt klar und deutlich vor Ihnen.«

»Sie wollen, dass ich Gavin das Herz breche.« Asyr zögerte einen Augenblick lang. »Und Sie würden zulassen, dass unsere Leute mir mein Herz brechen.«

»Besser ein gebrochenes Herz, als die Kultur eines ganzen Volkes für immer zu verlieren.«

Asyr richtete sich auf. »Ich werde darüber nachdenken müssen.«

»Das ist verständlich.« Borsk Fey'lya lächelte. »Der nächste Einsatz der Sonderstaffel sollte Ihren Ruhm noch steigern. Und am Ende der Mission würde ich Ihre Entscheidung erwarten.«

Sie nickte knapp. »Sie sehen, dass ich eine wahre Bothan bin, Rat Fey'lya. Wenn die Ströme der Macht sich neue Wege suchen, sollten Sie daran denken, dass *Sie* mich daran erinnert und mich gezwungen haben, meine Pflicht als Bothan zu erfüllen.«

12

Corran Horn zog seinen Blastergurt straff, rannte dann durch die Hangarhalle der *Swift Liberty* und sprang mit einem Satz die Leiter zum Cockpit seines X-Wing hinauf. Der X-Wing war neu lackiert worden und trug jetzt das grün-schwarz-weiße Farbmuster, das er während seiner Tätigkeit beim CSD gehabt hatte. Die Techniker hatten als besondere Geste sogar seine Trefferliste wieder aufgemalt und auf die

Seite des Rumpfs seinen Namen CAPTAIN CORRAN HoRN aufgepinselt. Er strich mit den Fingern über seine Rangbezeichnung, kletterte dann ins Cockpit und winkte den Technikern zu, die die Leiter wegrollten.

Whistler plärrte ihn an, als er sich den Helm überstülpte.

»Ja, Whistler, ich habe den Ruf gehört, aber ich war gerade dabei, eine Nachricht an Mirax zu beenden, nur für den Fall, dass wir nicht zurückkommen. Aber ich kann mir gut vorstellen, dass du ihr mehr fehlen würdest als ich.«

Der Droide trillerte selbstgefällig.

»Gut zu wissen, dass wir uns einig sind.« Corran schnallte sich an und drückte dann den Schalter, der das Kuppeldach herunterklappte und verriegelte. Er tastete die Zündsequenz in die Kommandokonsole ein. Die Motoren sprangen beim ersten Versuch an und ließen den Raumjäger leise vibrieren.

»Whistler, schalte meinen Trägheitskompensator auf Eins Komma Neun Fünf G und lade die Flotten-, Staffel- und Rottenkom-kanäle auf die Schalter Eins bis Drei.« Während der Droide damit beschäftigt war, leitete Corran die Energie der Aggregate in das Waffensystem. Die Laser des X-Wing begannen sich aufzuladen. Der Computer des Protonentorpedowerfers meldete, dass die Anlage einsatzbereit und das Magazin mit sechs Torpedos geladen war. Die Diagnosebildschirme zeigten, dass der Reservetank mit genügend Treibstoff gefüllt war, um ihnen zusätzliche Gefechtszeit im Weltraum und in der Atmosphäre zu ermöglichen.

Ich hoffe, der Zusatztank funktioniert besser als der, den ich auf Borleias hatte.

Wedges Stimme knisterte in Corrans Kopfhörern. »Schön, Sie bei uns zu haben, Captain Horn.«

»Tut mir Leid, dass ich mich verspätet habe, General Antilles. Ich war gerade dabei, eine Nachricht an meine Frau aufzuzeichnen, und da musste ich Schlange stehen.« Corran warf einen Blick auf das Einsatzchronometer in der Kommandokonsole. »Wir haben noch zwei Minuten. Außerdem sind General Salms B-Wings dort draußen, also wird man uns überhaupt nicht brauchen.«

»Dann werden die uns auf Bodenziele ansetzen.« Wedges Stimme klang leicht amüsiert. »Die B-Wings sind alles harte Brocken, die einiges einstecken können, aber trotzdem sind sie langsamer und nicht so

wendig wie die Augäpfel und Schielaugen, mit denen wir es zu tun haben werden. Kann schon sein, dass Salm uns bloß Brotkrumen hinterlässt, aber das sind dann eben *unsere* Brotkrumen.«

»Verstanden, Sonderstaffelführer.« Corran schaltete sein Kom auf den Kanal von Rotte Drei. »Okay, Leute, wir haben noch knapp zwei Minuten. Alle Systeme sollten grün sein. Ich weiß nicht genau, was es dort draußen gibt, das wir anzünden müssen, aber was es auch ist, ich möchte jedenfalls, dass wir wirklich hell strahlen.«

Commander Vict Darron betrat die Brücke der *Direption* und nahm befriedigt zur Kenntnis, dass seine Crew weiterarbeitete

und ihn kaum zur Kenntnis nahm. *Als ich noch Krennels Stellvertreter war, war das anders. Wenn der auftauchte und nicht die ganze Mannschaft sofort Haltung annahm und ihm Bewunderung zollte, hätte das jedem einen Verweis wegen Insubordination eingetragen.* Darron wusste, dass jede Ablenkung einer Crew auf einem Kriegsschiff der Einladung zu einer Katastrophe gleichkam, und Katastrophen sind auf einem Kriegsschiff nicht erwünscht.

Krennel hatte ihm das Kommando über den imperialen Sternenzerstörer Mark II übertragen, nachdem dessen bisheriger Befehlshaber, ein Captain Rensen, exekutiert worden war, weil er es versäumt hatte, ein Dorf niederzubrennen, in dem jemand zu Hause gewesen war, der versucht hatte, Krennel zu ermorden. Darron hatte sich sofort daran gemacht, die Mannschaftsdienstgrade ausfindig zu machen, die von Krennel wegen Insubordination einen Verweis erhalten hatten, und bat darum, dass man sie seinem Schiff zuteilte. Er versprach Krennel, dass die Leute kein Problem mehr darstellen würden, und Krennel überließ sie ihm bereitwillig.

Aber Krennel verlangte auch von ihm, dass er das Dorf dem Erdboden gleichmache, dessen Vernichtung sein Vorgänger abgelehnt hatte.

Wohl wissend, dass Krennel ihm mit seiner mechanischen Hand ebenso leicht das Genick würde brechen können, wie er das bei Rensen getan hatte, hatte Darron sich sofort bereit erklärt, den Einsatz durchzuführen. Und von dem Augenblick an, in dem er sich aus Krennels unmittelbarer Umgebung entfernt hatte, suchte er nach Mitteln und Wegen, um am Leben zu bleiben, ohne Zivilisten ermorden zu müssen. Das war kein neues Thema, und jeder imperiale Offizier in

maßgebender Position hatte sich schon lange mit seiner ganz persönlichen Verantwortung für die Zerstörung von Alderaan und die Vorgehensweise des Imperiums herumgeschlagen.

Viele schoben die Schuld einfach Großmufti Tarkin zu und sagten, wenn sie die Leitung des Einsatzes gehabt hätten, hätten sie

nie einen bewohnten Planeten als Ziel ausgewählt. Damit übersahen sie natürlich die Tatsache, dass das Imperium eine Waffe geschaffen hatte, mit der man Planeten zerstören konnte, und dann, nach der Vernichtung der ersten Waffe, eine zweite gebaut hatte. Der Imperator hatte ganz offensichtlich die feste Absicht, ganze Welten zu vaporisieren, und jeder Offizier, der diesem Wahnsinn tatenlos zusah, machte sich mitschuldig.

Darron selbst war sich völlig darüber im Klaren, dass unter dem Imperator Grausamkeiten begangen worden waren, die jedem Gefühl von Moral widersprachen. Aber die Anarchie, die die Neue Republik verbreitete, sah er als etwas noch Schlimmeres an. Seine Rolle in der Galaxis bestand darin, die Ordnung zu bewahren und dafür zu sorgen, dass die Leute in Frieden leben konnten. Er und die Mannschaft der *Direption* waren ein Bollwerk, hinter dem man Schutz vor dem Zugriff der Neuen Republik finden konnte.

Als Krennel sich selbst zum Warlord gemacht hatte, war Darron ihm gefolgt und hatte seine Familie mitgebracht. Krennels Instabilität beunruhigte ihn zwar, aber noch mehr fürchtete Darron eine Welt, in der seine Kinder gezwungen sein könnten, gemeinsam mit Aliens zu leben. Das widersprach einfach der natürlichen Weltordnung, und er würde seiner Verantwortung als Familienvater nicht gerecht werden, wenn er nicht gegen solche Entwicklungen kämpfte.

Aber er fühlte sich auch nicht wohl dabei, Zivilisten abzuschlachten, und fand deshalb eine kreative Lösung für das Dorfproblem. Während die *Direption* über Liinade III im Orbit kreiste, begab Darron sich mit einer Fähre in das Dorf hinunter und sprach zu den Leuten dort. Er sagte ihnen, ihr Dorf müsse zerstört werden, weil es einen Meuchelmörder beherbergt hatte. Er schilderte ihnen in allen Einzelheiten, wie die Zerstörung des Dorfes vonstatten gehen sollte, erklärte ihnen, der Angriff würde beginnen, sobald er zu seinem Schiff zurückkehrte, und würde erst dann enden, wenn jedes einzelne Gebäude in der Siedlung in Schutt und Asche gelegt war.

Dann kehrte er zu seiner Fähre zurück, besprach seine Pläne aber

vor dem Start mit seinen Waffenoffizieren. Er veranlasste komplette Probelaufe der schweren Turbolaserbatterien und der Zielvorrichtungen, und ließ die planetaren Überwachungsdaten sorgfältig überprüfen. Er verlangte, dass seine Machtdemonstration perfekt ablaufen müsse, und als er sich schließlich etwa drei Stunden, nachdem er mit den Dorfbewohnern gesprochen hatte, vergewissert hatte, dass alles bereit war, kehrte seine Fähre zur *Direption* zurück.

Das Dorf wurde dem Erdboden gleichgemacht, aber niemand starb bei dem Angriff. Darron lieferte einen Bericht, der Krennel nicht gefiel, wies darin aber darauf hin, dass die heimatlosen Flüchtlinge in andere Ansiedlungen auf Liinade III gebracht worden waren und dort von Krennels schnellem Vergeltungsschlag berichtet hatten. Dadurch hätten die Leute sicher begriffen, dass künftige Aufstände schnelle und wahrscheinlich noch massivere Vergeltungsschläge nach sich ziehen würden. Krennel erklärte sich etwas widerstrebend mit seinen Maßnahmen einverstanden, hatte Darron aber gewarnt, nie wieder gegen seine klaren Wünsche zu verstoßen.

Jetzt stand Darron vorn auf der Brücke und blickte auf den grünblauen, mit Wolkenstreifen überzogenen Ball von Liinade III hinunter, der sich unter ihm drehte. *Mir kommt die Pflicht zu, zu verhindern, dass die Neue Republik diese Welt einnimmt.* Er seufzte. Liinade III war ganz offensichtlich das am besten geeignete Ziel für die Neue Republik. Darron hatte sich Krennel gegenüber in diesem Punkt klar geäußert, aber der Prinz-Admiral hatte es abgelehnt, weitere Truppen für die Verteidigung des Planeten abzustellen. *Wenigstens hat er mir alle Vollmachten für den Einsatz der Truppen übergeben. Wenn sie kommen, werden wir bereit sein.*

Ein Warnsignal ertönte, und der blonde Mann fuhr herum. »Lieutenant Harsis, Bericht!«

Ein schwächlicher dunkelhäutiger Mann blickte von der Sensorstation auf. »Ich habe zwei Kontakte, Commander. Sie kamen zwei

Kilometer achtern von uns aus dem Hyperraum. Sieht aus wie ein imperialer Sternenzerstörer und ein Zerstörer der Victory-Klasse. Ihren Sendecodes nach gehören sie zur Neuen Republik. Sie setzen X-Wings und B-Wings ab.«

»Steuer nach Backbord und wenden. Flugkommando, während des Wendemanövers TIEs absetzen, damit der Feind sie nicht sehen kann. Schilde auf volle Leistung.« Darron lächelte. »Das Pack ist da, Leute. Die

sind nicht willkommen, und das sollten wir ihnen deutlich zeigen.«

Admiral Areta Bell sah in ihrer Kommandozentrale, tief im Herzen der *Swift Liberty*, zu, wie das Hologramm der *Direption* zum Wenden ansetzte. Sie stand mit vor der Brust verschränkten Armen da, und ihre blauen Augen verengten sich. »Steuer, ich will drei Viertel Kraft, Kurs Null-Sieben Grad auf Marke Zwanzig. Fünfundvierzig Grad nach Steuerbord rollen.«

»Zu Befehl, Admiral.«

»Kanonen, Steuerbordgeschütz aktivieren! Einen Punkt auswählen, und alles darauf konzentrieren.« Sie hob die linke Hand zum Mund und kaute kurz an ihrem Zeigefinger. »Flugkontrolle, die Sonderstaffel absetzen. Sagen Sie ihnen, dass die *Direption* in unserem toten Winkel etwas ausschleust.«

»Gebe Befehl weiter, Admiral.«

Areta nickte langsam. In Anbetracht ihres Angriffswinkels würde sie Breitseiten mit der *Direption* wechseln, die zu schweren Beschädigungen ihres Schiffes führen mussten. Aber sowie die *Moonshadow* hereinkommen würde, bedeutete die Konzentration des feindlichen Schiffes auf die *Swift Liberty*, dass Krennels Schiff einer verheerenden Breitseite der *Moonshadow* ausgesetzt sein würde. *Und wenn der Captain der Direption sich mit der Moonshadow auseinandersetzt, bekomme ich Gelegenheit, ein paar Treffer anzubringen. Uns beide gleichzeitig anzugreifen, ergibt keinen Sinn. Er sollte auf Schussweite bleiben und ein Rückzugsgefecht fahren, bis Verstärkung eingetroffen ist.*

»Sensoren, aufpassen. Das Geschehen unten auf dem Planeten im Auge behalten und darauf achten, ob achtern etwas auftaucht.« »Zu Befehl, Admiral. Im Augenblick nichts zu erkennen.« »Bericht, wenn sich etwas ändert.« Sie konzentrierte sich wieder auf das Hologramm der sich entwickelnden Kampfhandlungen. »Die einzigen Überraschungen, die ich hier haben möchte, sind diejenigen, die wir ins Spiel bringen.«

Wedge rammte seinen Knüppel nach vorn, als sein X-Wing den Bauch des Zerstörers hinter sich gelassen hatte. Er kippte nach

Backbord und setzte sich schnell von der *Swift Liberty* ab, während das kapitale Schiff der *Direption* näher rückte. Weiter nach Steuerbord spie die *Moonshadow* ihre B-Wings aus, die Formation einnahmen und in Richtung auf die *Direption* flogen. Wedge konnte die TIE-Sternenjäger und Interceptors bereits um den Rumpf des feindlichen Zerstörers herum kommen sehen.

Sieht so aus, als hätten die ein ganzes Geschwader abgesetzt. Zweiundsiebzig TIEs im Gefecht mit der gleichen Zahl von B-Wings - das sah so aus, als ob Corrans Behauptung zutreffen würde. Andererseits reicht die Tatsache, dass B-Wings Schilde haben und TIEs nicht, keineswegs dafür aus, um unserer Seite den Sieg zu garantieren.

Wedge öffnete seinen Komkanal. »Sonderstaffel, herhören. Ihr fliegt über die *Swift Liberty* weg und stoßt auf die Schielaugen herunter. Die sind schneller als die TIEs. Wir schlagen zu, zerreißen ihre Formation, und dann können Salm und die anderen ja *unsere* Brotkrumen aufpicken.«

Er ließ seinen X-Wing auf die rechte S-Fläche kippen und zog den Knüppel scharf zu sich heran. Damit richtete er die Nase seines Jägers über den scharfen Rand der *Swift Liberty* und kippte scharf ab, als er den höchsten Punkt überflogen hatte. Der X-Wing fegte über den weißen Rumpf des kapitalen Schiffs hinweg und kippte dann nach Steuerbord ab, wo die *Direption* zu sehen war.

Das Hegemonieschiff hatte bereits mit dem Profil der *Moonshadow* gleichgezogen. *Er wird alles einstecken, was Bells Schiff zu bieten hat, bloß um sich auf die Moonshadow zu konzentrieren.* Wedge schüttelte den Kopf. *Ich verstehe diese Taktik nicht, und das ist wohl der Grund, weshalb ich im Cockpit besser bin, als ich das je auf der Brücke eines kapitalen Schiffs sein könnte.*

Wedge schob seinen Knüppel leicht zur Seite und schaltete seine Waffensysteme mit einem Daumendruck auf Protonentorpedos. Er zentrierte das Zielrechteck seines Head-up-Displays über dem weit entfernten Funken, der den vordersten Interceptor darstellte, welcher den B-Wings entgegenjagte. Das zunächst grüne Rechteck wurde schnell gelb, und als Gate einen gleichmäßigen Ton pfiß, wurde es rot. Wedge betätigte den Abzug und setzte einen Protonentorpedo ab.

Sein Ziel kippte sofort zur Seite und jagte auf den Planeten zu. Die Chance, dem Torpedo zu entweichen, war gering, aber Wedge wusste

genau, was der andere vorhatte. Wenn der Interceptor-Pilot es schaffte, den Torpedo in Richtung auf Liinade III zu lenken und dann in letzter Sekunde ausbrach, würde das Geschoss in die Atmosphäre des Planeten rasen und dort zu Raumschrott verglühen.

Drei weitere Schielaugen brachen ihren Angriff auf die B-Wings ab, um ihrem Anführer zu folgen, woraus Wedge den Schluss zog, dass diese Piloten wesentlich unerfahrener waren, als sie das sein sollten. Er schaltete seine Waffen auf Laser zurück, wechselte auf Vierlingsbeschuss und holte sich die Kontur eines weiteren Schielauges in sein Fadenkreuz. Als dieses grün pulsierte, drückte er ab.

Die vier Laserstrahlen vereinigten sich auf der Steuerbordtragfläche des Abfangjägers und durchschnitten sie. Funken sprühten aus den Blasterkanonen, und dann löste sich die Verkleidung auf. Das Schielauge flog weiter, überschlug sich dabei mehrmals und war damit aus dem Gefecht ausgeschieden.

Asyrs X-Wing fegte an Wedge vorbei; er schloss sich ihr an und begleitete sie an der Steuerbordseite. Sie kippte auf ihre Backbord-

S-Fläche ab und stieß im Sturzflug auf einen Interceptor hinab, der ihnen entgegenkletterte. Die beiden Raumjäger tänzelten herum, und die Energiewaffen beider verfehlten ihre Ziele. Dann kippte Asyrs X-Wing im Neunzig-Grad-Winkel ab und setzte eine Vierlingssalve ab, ehe sie ihre Maschine im Steilflug in die Höhe zog.

Die vier Laserstrahlen trafen ihr Ziel. Zwei durchbohrten die Steuerbordtragfläche des Gegners und brannten lange Löcher hinein. Die beiden anderen durchdrangen die Transparistahlkuppel, die den Piloten vor dem Vakuum des Weltraums schützte. Etwas brannte eine Sekunde lang heiß und rot im Cockpit, dann zerfetzte eine goldfarbene Explosion das tödlich getroffene Fahrzeug.

Wedge wich der Explosion nach rechts aus und zog den Knüppel an seine Brust. Er wendete seinen X-Wing und bereitete sich auf einen weiteren Durchflug durch die gegnerische Formation vor. Einen Augenblick lang hing Liinade III über ihm, dann füllten drei wie Dolche geformte Schiffe sein Blickfeld. Alle drei waren in Schussweite und gaben Feuer.

Die Geschützmannschaften der *Moonshadow* konzentrierten ihr Feuer auf die Backbordflanke der *Direption* und bemühten sich, die Waffen des anderen Schiffes zu zerstören. Schwere Turbolaser, schwere Turbolaserkanonen und Ionenstrahlen hüllten die Schilde der *Direption*

in rotblaues Feuer. Die Waffenenergie lud die Schilde auf, nagte daran und ließ sie wie einen angestochenen Ballon zusammenschrumpfen. Dann kollabierten die Schilde plötzlich, und die Energiestrahlen leckten nach dem Rumpf der *Direption*. Turbolaserbatterien explodierten, Rumpflplatten verflüssigten sich. Feuer schoss in den Weltraum hinaus, als der Rumpf aufgerissen und die Atmosphäre in ihrem Inneren verbrannt wurde.

Die Salve, mit der die *Direption* das Feuer der *Moonshadow* erwiderte, war nicht weniger tödlich. Die Kanoniere der Hegemonie konzentrierten ihr Feuer auf mehrere Punkte und trieben Energiekeile tief in die Schilde. Breschen öffneten sich, und die Energiestrahlen zogen lange, ausgefranzte Spuren über die Oberfläche

der *Moonshadow*. Sensortürme explodierten, und Ionenkanonen zerschmolzen unter dem erbitterten Angriff.

Die *Swift Liberty* war im steilen Winkel abgetaucht und hatte einen Kurs quer zur Flugbahn des Hegemonieschiffes eingeschlagen. Als ihre Geschützbesatzungen erneut das Feuer eröffneten, trafen deren Salven die bisher noch nicht geforderten Bauchschilder, während die vorderen Batterien die nach dem Angriff der *Moonshadow* ungeschützten Teile des Schiffes trafen. Die Bewaffnung des Zerstörers der Victory-Klasse war weder so umfangreich noch so schlagkräftig wie der größeren Schiffe, aber trotzdem forderten die Turbolaser und die doppelten Turbolaserbatterien ihren Zoll von dem Schiff der Hegemonie. Zerschmolzene Waffen gerannen zu Metallfäden, und wenigstens eine Sekundärexplosion schleuderte ein kleines Rumpfsegment der *Direption* in den Weltraum.

Wedges Freude über die dem Feind zugefügten Schäden bekam freilich einen Dämpfer, als plötzlich ein weiteres Schiff im System materialisierte. Es war kleiner und klobig gebaut und tauchte am Heck der *Swift Liberty* auf. Das ist ein *Dreadnaught*, an Feuerkraft *Bell* unterlegen, aber auf diese kurze Distanz eine tödliche Gefahr.

Tychos Stimme kam über das Köm. »Die *Direption* hat Unterstützung bekommen. Sollen wir uns vorstellen?«

»Zuerst die Schielaugen und die Augäpfel, Sonderstaffel. Die großen Schiffe spielen mit den großen Schiffen.« Wedge spürte einen Knoten in seiner Magengrube. »Wenn es dazu kommt, dass die auf unsere Unterstützung angewiesen sind, dann geht es uns allen dreckiger, als wir uns das vorgestellt haben.«

13

Admiral Bell verlor einen Augenblick lang das Gleichgewicht, als die Salve des Dreadnaught die Heckpartie der *Swift Liberty* traf. »Sind die Schilde zusammengebrochen?«

»Negativ, Admiral.« Der Sensoroffizier, Commander Tal'kina, ein Twi'lek, blickte von seinem Sensordisplay auf. »Wir haben nur eine Sekunde lang die Schwerkraft verloren, weil ich Energie auf die Schilde umleiten musste.«

»Gut gemacht, Commander.« Bell warf ihre langen roten Locken über die Schulter. »Steuer, Kurs Null-Vier-Fünf.«

Der Steuermann blickte überrascht auf. »Damit bleibt der Dreadnaught an unserem Heck, Admiral.«

»Das ist Ihnen wohl auch in den Sinn gekommen, was, Lieutenant Cyslo? Wir können noch einen weiteren Schuss überstehen und wollen, dass die uns beobachten.« Sie nickte dem Mann zu. »Tun Sie es!«

»Zu Befehl, Admiral.«

»Gut. Und Geschütze, mehr Feuer auf die *Direption*. Ich möchte, dass die etwas spüren, und zwar jetzt.«

Wedge riss seinen X-Wing auf den Backbord-S-Flächen herum und raste dann in einem blitzschnellen S-Flächen-Manöver hinter Asyr her, was dazu führte, dass die Schielaugen, die sich gerade noch hinter ihnen befunden hatten, jetzt an ihnen vorbeischoßen. Asyr und Wedge gingen wieder in Waagerechtflyg über und schwenkten nach Steuerbord ab, setzten die Ruder ein, um den Bug herumzureißen, und nahmen Kurs auf die Maschinen der Hegemonie. Wedge nahm seinen Knüppel ein wenig zurück, worauf Asyr ihn überholte und ihrem Ziel näher rückte.

Die bothanische Pilotin gab eine Vierlingssalve aus ihren Lasern ab, die das Cockpit des Schielauges erfassten. Die roten Strahlen brannten das Kabinendach weg und verflüssigten den Quadaniumstahl binnen eines Sekundenbruchteils. Er kondensierte zu winzigen roten Kügelchen, die

von Asyrs vorderen Schilden abprallten, aber das war für sie auch nicht gefährlicher als der Interceptor, in dessen Motor jetzt Feuer aufflammte, worauf er in einer langsamen Spirale in Richtung Lünade III abstürzte.

Wedge war inzwischen seinem Ziel näher gerückt und hatte viel zu wenig Mühe, ihn ins Fadenkreuz zu bekommen. Fast hätte er gewünscht, dass der feindliche Pilot auswich und ihm das Zielen erschwerte. Aber das kam nicht daher, wurde ihm sofort bewusst, dass er sich als überlegen erweisen wollte. *Es ist nur so, dass mir gar nicht danach ist, einen jungen Anfänger bei seinem ersten Einsatz abzuschlachten.*

Wedge verdrängte den Gedanken sofort und betätigte seinen Abzug. Die Vierlingslaser durchbohrten die Ionenaggregate des Interceptors. Das Antriebsgehäuse begann zu schmelzen, verzog sich und übte damit Druck auf die Reaktionskammer aus. Das Aggregat explodierte in einer goldenen Flammensäule, die den Interceptor nach vorn stieß. Das Feuer im Heck des Schielauges verlösch, vom Vakuum des Weltraums erstickt, und der Jäger flog antriebslos weiter.

Einen Augenblick lang verspürte Wedge Bedauern über den Tod des Piloten - ob er nun gleichzeitig mit der Explosion des Antriebsaggregats eingetreten war oder erst später kommen würde, wenn das Lebenserhaltungssystem des Schielauges ausfiel und der Pilot erstickte. Aber jetzt war nicht die Zeit, über das Schicksal seines Feindes nachzudenken. Der andere Pilot hatte das gleiche Risiko auf sich genommen wie Wedge, als er sich in ein Cockpit gesetzt hatte und ins Gefecht geflogen war. *Tot ist tot, ganz gleich wie man abgeht. Wedges braune Augen verengten sich. Und das Ziel der Übung für mich besteht darin, dieses Schicksal zu vermeiden.*

Wedge sah auf seine Sensordisplays und entdeckte dort außer ein paar in Gefechte verwickelten Jägern nichts, was die Operationen der Sonderstaffel hätte beeinträchtigen können. »Führer Sonderstaffel an Flugkontrolle. Wir können keine primären Ziele mehr ausmachen. Sollen wir uns den Dreadnaught vornehmen?«

»Negativ, Sonderstaffel. Bereit halten für Zielflug auf Alphaziel unten.«

»Verstanden, Kontrolle.« Wedge schaltete die Taktikfrequenz der Staffel ein. »Mir nach, wir haben Freigabe hinunterzugehen.«

»Hier oben gibt es noch Ziele, Führer.«

»Tatsächlich?« Wedge lächelte. »Heißt das, dass Asyr ein paar übrig

gelassen hat?«

Die Stimme der Bothan kam über das Kom: »Das würde mich wundern.«

Nein, du warst auf einem Kreuzzug, Asyr. Ich wüsste gern, warum? Wedge schüttelte den Kopf. »Angriffsdaten für unten aufrufen. Wir müssen bereit sein, sobald die Zeit da ist, Truppen nach unten zu schleusen.«

Tycho stellte eine Frage: »Die *Swift Liberty* will keine Hilfe gegen den Dreadnaught?«

»Die sind anscheinend der Ansicht, dass sie die Lage unter Kontrolle haben, Tycho.«

Als Wedge das sagte, blickte er durch sein Kabinendach nach oben und sah, dass das Gefecht zwischen den kapitalen Schiffen immer noch im Gang war. Die *Direption* hatte nach Steuerbord abgedreht und damit ihre schutzlose Backbordflanke aus dem Schussfeld der *Moonshadow* gebracht. Die *Moonshadow* rückte nach und schwenkte nach Backbord, und ihre Backbordbatterien feuerten auf die Heckschilde der *Direption*. Rotes und blaues Feuer aus den Lasern und den Ionenkanonen ließen Terajoules von Energie in die Schilde fließen, aber die hielten irgendwie.

Wahrscheinlich schleusen die Energie aus den Backbord-schildprojektoren in die Heckschilde. Wedge sah zu, wie die *Swift Liberty* sich an der *Moonshadow* vorbeidrängte und unter die *Direption* ging. Die Kanoniere der *Swift Liberty* erfassten ihre Ziele und beschossen die nackte linke Seite des größeren Schiffes und verstärkten damit die Schäden, die beim Angriff der *Moonshadow* entstanden waren.

Dicht hinter der *Swift Liberty* kam der Dreadnaught, der immer noch auf die Heckschilde feuerte und sie schließlich zusammenbrechen ließ. Rotgoldene Turbolaserschüsse schmolzen die Panzerung rings um die Antriebsaggregate der *Swift Liberty*, aber Wedge konnte keine Sekundärexplosionen entdecken. *Trotzdem*

wird Beschuss dieser Intensität, wenn er anhält, ein Schiff schließlich auffressen.

Aber er wird nicht anhalten.

Captain Sair Yonkas *Freedom* stach plötzlich aus dem Hyperraum und mitten in das Gefecht hinein, auf einem Kurs, der sie unter die *Direption* geradewegs auf den Dreadnaught zujagte. Yonkas Schiff war im rechten Winkel zum Kiel der *Direption* hereingekommen und bestrich sie

aus sämtlichen Steuerbordgeschützen vom Bug bis zum Heck. Schwere Turbolaserbatterien richteten ihr Feuer auf die ungeschützte Backbordseite des Hegemonieschiffs und brannten große schwarze Löcher in den weißen Rumpf. Flammen schossen hoch und verloschen gleich wieder, als die überhitzte Atmosphäre durch die geschwächten Rumpflplatten nach außen fegte. Ionenkanonen ließen blaue Blitze über den Rumpf des Schiffes tanzen, während ein paar Strahlen sich wie Efeu um die Brücke rankten. An weiteren Stellen wurde der Rumpf von Laserfeuer durchlöchert. Wedge konnte jetzt durch das schwerbeschädigte Schiff hindurchschauen.

Die Backbordkanoniere der *Freedom* hatten nicht vor, sich um ihre Chance betrügen zu lassen, dem Feind Schaden zuzufügen. Während die *Freedom* ihren Flug fortsetzte, fingen ihre Geschütze an, auf den Dreadnaught zu feuern, als dieser in ihren Schussbereich kam. Das schiere Volumen des Feuers ließ die Schilde des kleineren Schiffes in allen Farben schillern, und man hatte den Eindruck, als würde der Dreadnaught mitten im Flug abgebremst. Dann kollabierten die Schilde, und das Präzisionsfeuer der *Freedom* bohrte sich dicht hinter den vorderen Brückenaufbauten in den Dreadnaught. Rumpflplatten, verbogen und halb geschmolzen, flogen davon, als das Schiff von Sekundärexplosionen erschüttert wurde. Was mit vom Feuer geschwärzten Panzerplatten begonnen hatte, verwandelte sich in eine glühende Metallgrube, die sich tief ins Innere des Schiffes hineinfraß. Schließlich erschütterte eine gewaltige Explosion das Schiff, und alle Lichter im vorderen Abschnitt verloschen.

Sekunden später sah Wedge, wie der Dreadnaught in zwei Stücke brach. In der kalten Stille des Weltraums trieb die Brücke vom Heck weg, ein Stück flog auf den Planeten zu, das andere in den Weltraum. Feuer brannten an der Bruchstelle, verloschen aber schnell, als sie den verfügbaren Sauerstoff aufgebraucht hatten.

Die *Direction* hob ihren Bug und setzte zur Flucht ins Innere des Systems an. Die *Moonshadow* und die *Swift Liberty* feuerten beide volle Salven auf sie ab und brachten die Schilde am Heck und an Steuerbord zum Zusammenbruch. Geschwächt und an Feuerkraft unterlegen, hatte die *Direction* keine Chance zu entkommen. Trotz ihrer aussichtslosen Lage konnte sie freilich immer noch großen Schaden anrichten, und deshalb manövrierte die *Freedom* sich in eine Position, um sie, wenn nötig, schrottreif zu schießen.

Die Positionslichter der *Direption* blitzten schnell hintereinander viermal auf und verloschen dann. »Kontrolle, hier Führer Sonderstaffel. Wie stehen die Dinge dort oben?«

»Halten uns bereit, Führer Sonderstaffel. Sieht so aus, als ob der Kommandant der *Direption* vernünftig wäre. Gerade sind neue Befehle für Sie eingetroffen, Führer Sonderstaffel. Die *Freedom* setzt Truppentransporter und Angriffsfähren ab. Begeben Sie sich zu den Ihnen zugewiesenen Bodenzielen. Möge die Macht mit Ihnen sein.«

Corran nickte und tastete seine Zielkoordinaten ein. »Rotte Drei, verstanden, Führer. Sind in Sektor Blau.« Er schaltete auf die Taktikfrequenz der Rotte um. »Sektor Blau ist genehmigt. Glaubst du, du kannst diesmal bei uns bleiben, Elf?«

Asyrs Antwort klang nicht ganz so bescheiden, wie Corran das hören wollte. »Verstanden, Neun. Ich werde mir Mühe geben.«

»Pass dort unten gut auf. Wir wissen nicht, was die haben, aber es könnte recht unangenehm werden.« Corran kippte nach Backbord ab und setzte zum Atmosphärenanflug an. Er verspürte einen leichten Ruck, als sie in die Atmosphäre von Liinade III eindrangen, und umfasste den Knüppel fester. Obwohl das Fliegen hier

schwieriger war, spürte er, wie seine Spannung sich lockerte. *Diese Atmosphäre können wir wenigstens atmen, und das macht das Überleben hier wahrscheinlicher als draußen im Weltall.*

Als der X-Wing die Wolkendecke durchstieß, sah er, wie sich unter ihm ein üppig grüner Planet ausbreitete. Rotte Drei kam über dem Südkontinent herein, der sich durch eine auffällig lange Bergkette auszeichnete, deren Westseite mit Schnee bedeckt war. Das Ziel für Rotte Drei war ein Wasserkraftwerk, das den größten Teil der Elektrizität für die große Stadt in der Ebene im Osten der Bergkette lieferte. Einsatzziel der X-Wings war es, etwa zur Verteidigung der Kraftwerksanlagen eingesetzte Jagdmaschinen auszuschalten und feindlichen Widerstand zu brechen, um die Landung einer Transportfähre mit Kommandotruppen zu sichern, die das Kraftwerk in ihren Besitz bringen sollten.

Corran sah im Sonnenlicht ein dünnes Rinnsal in einem Canon aufblitzen und nahm Kurs darauf. »Das sollte der Abfluss von dem Damm sein, oder, Whistler?« Das Wasser strömte gischtend durch die enge

Schlucht, und jetzt konnte er eine kleine Flottille von Booten sehen, die sich in den aufschäumenden Wellen bewegte.

Die müssen doch dort unten erfrieren - da liegt ja Schnee. Ich verstehe einfach nicht, woran manche Leute ihren Spaß haben. Er schüttelte den Kopf und drückte dann den Schalter seiner Komanlage. »Zielobjekt zwei Kilometer vor uns. Zehn, mitkommen. Elf und Zwölf, ihr gebt uns Deckung.«

Corran zog seinen Jäger in die Tiefe, und Ooryls X-Wing schloss sich ihm an. Corran legte den X-Wing auf die Steuerbord-S-Fläche und zog dann den Knüppel heran, um nach rechts abzubiegen, kippte dann nach Backbord zurück und schlug einen Bogen nach links. Die Einstellung seines Trägheitskompensators ließ ihn die Manöver spüren, die er seinen Jäger durchführen ließ, und einen Augenblick lang verspürte er den herrlichen Nervenkitzel und das Gefühl der Freiheit, das er beim Fliegen immer gehabt hatte.

Dann bog er um einen Felsvorsprung und sah den Damm.

In den Simulationen dieses Einsatzes war der Damm immer hoch gewesen, aber er hatte nicht mit einem so massiven Eisenbetonbau gerechnet, mit Flecken, wo das Moos an den Sickerlinien gewachsen war. Der gewaltige Wasserschwall, der aus den Schleusentoren in die Tiefe schoss, nahm ihm den Atem. Immergrüne Bäume und Büsche wuchsen dicht im Uferbereich entlang des Flusses, wurden aber weiter oben etwas dünner. Alles mit Ausnahme der Zwillings-Atgar 1.4 FD-Türme am Damm wirkte ruhig und beschaulich.

Die Geschützanlagen mit einer Laserkanone inmitten einer runden Scheibe wirkten entschieden feindselig, überraschten ihn aber nicht. Jedes Geschütz war mit einem Sturmtruppler besetzt, und die Sonderstaffel war bei der Einsatzbesprechung auf sie vorbereitet worden. Corran zog den Knüppel leicht zu sich heran und nahm Antriebsenergie weg, während sich das Fadenkreuz seiner Zielvorrichtung über die Kontur des linken Geschützes legte. »Ich habe Backbord. Zehn, du übernimmst Steuerbord.«

»Zu Befehl, Neun.«

Mit einem Daumendruck verlagerte Corran Energie von seinen Heckschilden auf die vorderen. Eine Folge von roten Blitzen aus dem P-Turm zischte harmlos über seine verstärkten Schilde. Corran strich einmal über den Abzug und jagte eine Vierlingssalve Laserstrahlen zu dem P-Turm hinüber, aber noch ehe dieser explodierte, überkam ihn ein

überwältigendes Gefühl der Unruhe.

Ohne nachzudenken riss er den Knüppel seines X-Wing nach links und sah, wie ein kleines Projektil von schräg hinten an ihm vorbeizischte. Es flog weiter und traf links von dem Damm auf. Der Sprengkopf explodierte, ließ den schmutzigen Schnee aufspritzen und einen hohen, fichtenartigen Baum hoch in die Luft fliegen. Weitere Bäume sackten an der bewaldeten Hügelkante in sich zusammen und rutschten davon.

»Abbrechen, die haben Lenkwaffen. Zehn, umkehren.«

Ehe Corran Schub geben konnte, traf etwas seinen unteren Backbordstabilisator und detonierte. Whistlers schrilles Pfeifen übertönte die Warnsummer im Cockpit. Corran sah eine ganze

Gruppe roter Lichter aufflammen, zwischen denen sich Rauchfäden kräuselten. Die Energiedisplays zeigten, dass der X-Wing ein Viertel seines Energievorrats verloren hatte, und die Nase des Jägers drehte sich langsam nach rechts.

Corran trat auf das linke Ruderpedal, um das Abtrudeln der Maschine zu verhindern, und ging dann, um Tempo zu gewinnen, in den Sturzflug in Richtung Fluss über. Er zog den Knüppel zu sich heran, setzte kurz zum Steigflug an, invertierte dann und flog auf das kleine Feuer zu, das das andere Geschoss ausgelöst hatte. Er kippte erneut ab, richtete seine Maschine auf und überflog den Canonrand.

»Zehn, ich bin getroffen. Ich habe meine Backbord-Zwei-Maschine verloren.«

»Neun, die S-Fläche ist weg.«

»Was war das?«

»Ooryl weiß nicht. Vom Boden gestartet, keine Scanneranzeige.«

Corran nickte. »Wahrscheinlich Sturmes mit Merr-Sonn PLX-2Ms.«

»Ein Chip hätte keine S-Fläche abreißen können. Das Ding hätte nicht durch deine Schilde dringen dürfen.«

»Ich habe die Energie nach vorn geschaltet, und die haben mich an einem Motor erwischt.« Eine weitere Warnleuchte flammte an seiner Kommandokonsole auf. »Zehn, ich verliere Motorkühlung und werde meine anderen Motoren ebenfalls verlieren, wenn ich nicht schnell etwas unternehme. Ich muss runter. Übernimm du die Rotte und gib eine Warnung an Kontrolle durch. Hier muss es noch etwas Wertvolles geben, sonst würden die es nicht so bewachen.«

»Verstanden. Wir fliegen Deckung für dich, bis die dich rausholen.«

»Nein, seht zu, dass ihr hier verschwindet, alle. Die haben dort unten vielleicht noch weitere Waffen, die einem X-Wing gefährlich werden können. Zieht ab, aber versprecht mir, dass ihr mit Verstärkung zurückkommt.«

»So schnell Ooryl kann.« Man konnte das leise Klicken der Kiefer des Gand über den Komkanal hören. »Möge die Macht bei dir sein.«

»Danke, die werde ich brauchen. Neun Ende.«

Corran kippte den X-Wing kurz seitlich ab, um einen Blick auf das Terrain unter ihm werfen zu können, und steuerte seinen Jäger dann über eine vielleicht drei Kilometer vom Damm entfernte Bergkette. Er hätte gern eine größere Distanz zwischen sich und den Damm gelegt, aber die Hitzeindikatoren seiner Motoren blinkten bereits rot.

Ich muss runter. »Festhalten, Whistler, das wird jetzt ein wenig holprig.«

Er wählte einen Punkt, der ein Stück hügelaufwärts von einem Felsvorsprung lag, und setzte ein paar Laserschüsse darauf ab. Die roten Strahlen fuhren wie eine Sense durch das Unterholz, schmolzen den Schnee und ließen ehrwürdige, immergrüne Bäume explodieren. Der Rauch eines kleinen Feuers verdeckte die Landezone, aber das hinderte ihn nicht daran, seinen X-Wing auf Kurs zu lassen. Er verlagerte Energie auf die Repulsortriebwerke, fuhr die Landekufen aus und setzte den Jäger langsam auf. Die Landekufe an Backbord achtern bohrte sich in einen Baumstumpf und sorgte dafür, dass die Maschine nach Steuerbord durchhing, aber Corran schaltete die Antriebsaggregate ab, um nicht bei dem Versuch, den X-Wing in eine andere Position zu manövrieren, eine Überhitzung zu riskieren.

Als Corran seinen Gurtschalter drückte, überlief es ihn eisig. »Ich glaube, für die Mühle ist jetzt Schluss, Whistler? Wir haben einiges miteinander erlebt.«

Der Droide gab ein jämmerliches Miauen von sich.

Corran klappte das Kabinendach auf und schwang sich nach draußen, duckte sich unter der Plastikkuppel weg. Er kroch nach hinten zum Leitwerk und kauerte an der Hinterseite des Kabinendachs nieder. Die Abwehrrakete, die ihn getroffen hatte, hatte die linke Seite seines X-Wing mit Splittern übersät, und Whistler

hatte einen größeren Splitter in sein linkes Schultergelenk bekommen. Corran griff danach, aber Whistler hinderte ihn mit einem schrillen Krächzen daran.

»Okay, okay, ich rühr's nicht an. Nein, ich will keinen weiteren Schaden anrichten.« Er schüttelte langsam den Kopf und spürte, wie sein Magen zu revoltieren begann. »Ich bring dich schon irgendwie hier raus, Whistler. Kein Problem.«

Die R2-Einheit piepste tapfer.

»Danke.« Corran kehrte ins Cockpit zurück und holte das kleine Überlebenspaket aus dem Fach unter seinem Sitz. Er öffnete es und steckte ein paar Reserveenergiepatronen für seinen Blaster in die Waffentasche über seiner rechten Hüfte. Dann stopfte er sich noch ein paar Überlebensrationen in die Taschen seiner grünen Flugkombi, obwohl er diese Rationen eher für tödliche Waffen hielt. *Wenn ich die Sturmes nur dazu bringen könnte, welche zu essen.*

Er blickte auf und wollte seine Überlegung gerade Whistler anvertrauen, sah aber, wie die Lichter des kleinen Droiden schmerzhaft langsam blinkten. Plötzlich verspürte er einen Kloß in seiner Kehle.

»Ich bring dich hier raus, mein Freund.« Corran schwang das Lichtschwert, das er aus dem Überlebenspaket geholt hatte. »Wir werden diesen Mochtegern-Imps beibringen, dass sie mich, indem sie mich abgeschossen haben, noch lange nicht vom Jäger zum Gejagten gemacht haben; bloß die Richtung, aus der ich auf die losgehen werde, hat sich geändert.«

14

General Wedge Antilles brachte seinen X-Wing in waagerechte Position und warf einen Blick auf die Zielanzeige. *Fünfzig Kilometer, wir sind also gleich da. Ich bin gespannt, womit die uns erwarten.*

Er rief den Taktikkanal der Rotte auf. »Okay, Sonderstaffel, Rotte Drei hat im Blauen Sektor Ärger bekommen. Eine Einheit durch Bodenbeschuss beschädigt. Die meinen, es sei ein Chip-Geschoss gewesen, haltet also die Augen offen und die Schilde stark.«

Der Rest der Rotte bestätigte seine Nachricht und folgte Wedge dann auf dem Kurs zu dem Raumhafen von Valleyport. Valleyport lag in einem Flusstal östlich der Bergkette, an der Corran notgelandet war, und war

keineswegs die größte Stadt auf dem Kontinent. Eigentlich war es sogar ziemlich klein, aber es lag an einem Knotenpunkt der wichtigsten Straßen und war zugleich auch ein Kommunikationszentrum. Der Raumhafen wurde zwar nur von örtlichen Gesellschaften benutzt, eignete sich aber gut dafür, Bodentruppen hereinzubringen, um den Planeten zu übernehmen.

Unter ihm veränderte sich jetzt die Landschaft. An die Stelle von Wäldern traten weite, baumlose, von einer dünnen Schneedecke bedeckte Felder, durch die die Stoppeln von abgemähtem Getreide stachen. Die Landschaft war mit Häusern besprenkelt, und da es Vormittag war, waren ein paar Leute auf den Feldern unterwegs und damit beschäftigt, die Droiden zu beaufsichtigen, die sich dort um das Vieh kümmerten. Wedge wusste, dass jeder von ihnen die Behörden in Valleyport über Komlink verständigen konnte, dass Raumjäger im Anflug waren, aber bis der Bericht durchkam, würde die Sonderstaffel ihr Ziel bereits erreicht haben.

Jetzt kam vor ihnen die Stadt Valleyport in Sicht; dünner bräunlicher Nebel hüllte sie ein, aus dem einige wenige hohe Gebäude hervorstachen, aber die meisten waren vom Nebel verborgen, der

auch beide Flussufer bedeckte und sich bis in das flache Land dahinter ausdehnte. Die Türme des Raumhafens waren auf der Nordseite des Flusses vor einer Bergkette im Westen deutlich zu erkennen. Wedge ließ seinen X-Wing nach Backbord abgleiten, jagte über den Fluss und schaltete seine Laser auf Einzelfeuer.

Einige E-Webs und ein paar P-Türme jagten bereits zischende kohärente Lichtstrahlen in den frühen Morgenhimmel, aber einen mit Höchstgeschwindigkeit dahinrasenden X-Wing anzupeilen, überstieg die Fähigkeiten der Kanoniere. Ein einzelner Strahl traf zischend auf Wedges Schilde, was ihn dazu veranlasste, mit vier Schüssen zu antworten — einem aus jeder der Laserkanonen des X-Wing; anschließend richtete er die Nase seines Jägers auf ein anderes Ziel.

Sein Laserfeuer erfasste die mit Eis bedeckten Stahlbetonpisten und Gebäudewände. Ein paar schwarze Flecken und flackernde Flämmchen blieben zurück, wo seine Schüsse ihr Ziel verfehlt hatten, und seine Treffer fetzten Trümmer aus den gegnerischen Blastern. Ein Strahl traf einen Sturmtruppler an der Brust, zerkochte seine Panzerung im Bruchteil eines Augenblicks und durchdrang sie. Die brennende Leiche des Mannes wurde gegen eine Wand geschleudert, prallte davon ab und kippte über das Balkongeländer, hinter dem er Deckung gesucht hatte.

»Führer, bekomme Feuer von Westen, aus den Hangars.«

»Verstanden, Hobbie.« Wedge trat sein rechtes Ruder durch, zog den Knüppel zu sich heran und bog damit nach Backbord ab. Eine Reihe großer Hangars bildete den Westrand des Raumhafens, und die rotgoldenen Strahlen von zwei schweren Laserkanonen schossen den X-Wings entgegen. Als Wedge sah, dass das gegnerische Feuer seine Maschine zu erfassen drohte, zog er den Knüppel zu sich heran und stieg über die Backbordtragfläche höher.

Jetzt trotteten vier AT-ATs aus den Hangars, die imperialen LäuferEinheiten, die auf Hoth so viel Schaden angerichtet hatten. Sie bewegten sich schnell und wirkten auf dem dünnen Schnee bei weitem nicht so schwerfällig und langsam wie auf den Eisfeldern

von Hoth. *Damals saßen wir in Luftgleitern - hoffnungslos in der Minderzahl.* Ein Lächeln huschte über seine Lippen. *Das ist diesmal nicht der Fall.*

»Auf sie, Sonderstaffel. Da kommen jetzt Trampler herein, und wir müssen zusehen, dass wir die loswerden. Seid vorsichtig.«

»Beginne Anflug auf den ersten.« Lyyr Zato, die Quarren, ließ ihren X-Wing nach Backbord abkippen und stieß dann im steilen Gleitflug auf den letzten Läufer herunter. Der Kopf der Maschine schwang langsam nach links, um dem Sternenjäger zu folgen, aber sie eröffnete aus nächster Nähe das Laserfeuer, stieg dann steil in die Höhe und zog die Maschine nach links weg, viel zu schnell, als dass der Läufer sie hätte aufs Korn nehmen können.

Hobbie, ihr Flügelmann, kam auf Querkurs herein, der ihm ein freies Schussfeld auf die Schwanzpartie ermöglichte. Lyyrs Schüsse hatten die Panzerung an der Flanke der mechanischen Bestie zerschmolzen, aber keinen ernsthaften Schaden anrichten können. Hobbie flog seinen Angriff unter dem Bauch des AT-AT durch, und wenigstens einer seiner Schüsse durchbohrte den Treibstofftank. Brennende Flüssigkeit strömte wie eine Fontäne hervor, und dann riss eine Explosion die Hinterpartie des Läufers auf. Die Explosion schleuderte den Läufer in die Luft und ließ ihn einen Salto schlagen, sodass er auf dem Rücken landete. Die mächtigen Beine schoben sich teleskopartig in den Körper hinein und rissen ab. Der gepanzerte Kopf des Läufers krachte auf die schneebedeckte Betonfläche, platzte auf, und Rauchwolken stiegen in die Höhe.

Tycho knurrte über den Komkanal: »Fliege den nächsten an.

Kopfschuss.«

Wedge nickte. »Hinter dir.«

Tycho zog seinen X-Wing im Sturzflug herunter und ging auf zehn Meter Höhe in Parallelflug über. Auf Schulterhöhe des Läufers hereinkommend, kippte Tycho nach rechts ab, riss seine Maschine dann in die Horizontale und trat das rechte Ruder durch. Das Heck des X-Wing schlitterte nach links und brachte damit die

Nase des Sternenjägers auf gleiche Höhe mit dem Läufer. Tychos erste Schussfolge vaporisierte den Panzer am Körper des Läufers, während seine zweiten vier Schüsse das flexible Halsgelenk trafen.

Wedge staunte, wie geschickt Tycho den Knüppel des X-Wing bediente. Er ging ebenfalls in den Sturzflug, kippte aber nach rechts weg und nahm den Knüppel zurück. Der Läufer hatte angefangen, sich nach rechts zu drehen, und damit brachte Wedges Manöver ihn auf gleiche Höhe mit dem Kopf des AT-AT. Er schob das Zielfadenkreuz über den Kopf des Läufers und betätigte den Abzug.

Vier Laserstrahlen trafen den Läufer nacheinander. Zwei prallten ab und hinterließen lange Schrammen an der Stirn des Monstrums, aber die beiden anderen durchdrangen die Transparistahl-Luken der Steuerkanzel. Ein Feuerschwall explodierte durch die aufgerissenen Luken, und der Läufer schickte sich langsam an, nach vorn zu sacken. Sein Kinn krachte auf den Boden, dann riss das Gewicht seines Körpers ihm den Kopf ab.

»Den kann man auch leichter köpfen, Wedge.«

Wedge gab Schub und stieg über Steuerbord höher. »Tut mir Leid, ich hatte keine Zeit, mich bei den Ewoks zu erkundigen, wie die in einer solchen Lage handeln würden.« Er sah auf sein Chronometer. »Für besondere Tricks mit den beiden anderen ist keine Zeit, wir schwärmen einfach.«

Wedge hatte inzwischen gewendet und kam im steilen Winkel herein. Er kippte seine Maschine über die Backbord-S-Fläche, jagte auf den Läufer zu und schaltete auf Doppelfeuer. Eines der Schusspaare verfehlte sein Ziel, aber das zweite erwischte den Läufer an der Hüfte. Tychos Schüsse auf dasselbe Monstrum trafen den Körper über dem Antriebsmotor, und dann stiegen sie beide hoch, zogen einen Halblooping, invertierten und jagten wieder im Sturzflug auf ihr Ziel zu.

»Hinterbein backbords zerkratzt den Stahlbeton, Zwei.«

»Hab's gesehen, Führer.« Tycho pumpte weitere heiße Lichtstrahlen

gegen die Hüfte des Läufers. Wedge jagte dicht hinter Tycho her und setzte vier weitere Laserstrahlen auf das Bein.

Kochendes Metall spritzte weg, und der Läufer fing an, nach links wegzukippen. Das Bein des AT-AT bog sich und knickte schließlich an der Hüfte ab. Die vorderen Füße bewegten sich schlurfend, als das hintere Bein abbrach, aber der Läufer hatte bereits das Gleichgewicht verloren. Seine Heckpartie fiel nach links, drehte den AT-AT herum und riss die Vorderbeine in die Höhe. Dann krachte die ganze Monstrosität auf den Stahlbeton und pulverisierte ihn und die Panzerplatten, auf denen sie landete. Schwarzer Rauch quoll unter dem Körper des Läufers hervor; die Ausstiegsklappen flogen auf, und Sturmtruppen hasteten, soweit sie nicht verletzt waren und hinkten, aus der zerbrochenen Maschine.

Lyyr und Hobbie machten mit dem verbliebenen Läufer kurzen Prozess. Seine Panzerung war nach einigen Anflügen bereits mehrfach durchlöchert, und jetzt raste Hobbie oben über das Rückgrat der Maschine und gab aus nächster Nähe einen Vierlingsschuss auf den Kopf ab. Die roten Strahlen fraßen sich durch den Hals und ließen den Kopf auf den Boden fallen. Der Körper, aus dem überall Rauch quoll, erstarrte dort, wo er stand, sodass die in ihm enthaltenen Soldaten zehn Meter über dem Boden gefangen waren.

»Sauberer Schuss, Hobbie.«

»Danke, Führer.« Hobbie seufzte. »Wir hätten sie mit vier Protonentorpedos erledigen können. Das wäre einfach gewesen, weißt du.«

»Ja, aber was ist, wenn Krennel mit Schiffen hier auftaucht und wir wieder draußen im All auf die Jagd gehen müssen?« Wedge zuckte die Achseln. »Aber es hat ja auf die komplizierte Art auch geklappt.«

Wedge brachte seinen X-Wing auf die Landepiste und schaltete die Energiezufuhr auf die Repulsoraggregate. Zwei Meter über dem Boden schwebend, lenkte er seine Maschine zwischen die

brennenden Läufer und die Landezone für die Angriffsfähren, die gleich hereinkommen würden. Die Sturmtruppen auf der schneebedeckten Eisenbetonfläche wurden langsamer und hoben die Hände. Soweit sie mit Waffen aus den AT-ATs entkommen waren, ließen sie sie fallen, und ein paar Verletzte unter ihnen brachen einfach zusammen.

»Führer, eine Frage.«

Wedge sah zu Tychos X-Wing hinüber, der ganz in der Nähe ebenfalls über der Landepiste schwebte. »Raus damit, Zwei.«

»Wäre der AT-AT-Angriff nicht wirksamer gewesen, wenn die damit gewartet hätten, bis die Fähren gelandet sind? Läufer sind doch die perfekte Waffe gegen Bodentruppen.«

»Freilich, und wenn die die Sturmtruppler rings um den Raumhafen postiert hätten und nicht in diesen Monstern, dann wäre das auch besser gewesen.« Wedge runzelte die Stirn. »Die Jungs sehen ja vielleicht wie Sturmtruppen aus, aber sie denken nicht wie sie.«

»Und doch meldet der Nachrichtendienst, dass hier Eliteeinheiten sind, aber wenn nicht *hier*, wo dann?«

Wedge verzog den Mund. »In dem Sektor, wo Rote Drei Ärger bekommen hat. Meinst du, dass Krennel dort etwas versteckt? Abgesehen von dem Damm ist das eine ziemlich langweilige Gegend.«

»Gibt es ein besseres Versteck als eine langweilige Gegend?«

Die ersten Angriffsfähren landeten und setzten Truppen ab. Zwei kleine Trupps rannten auf die gefangenen Sturmtruppen zu. Die anderen schwärmten aus, suchten Deckung und sicherten die Piste. Die zweite Fähre landete ihre Truppen näher bei den Hangars, und eine dritte setzte die Soldaten in der Nähe des Raumhafengebäudes ab.

Ein Licht blinkte auf Wedges Konsole auf. Er drückte darauf. »Hier Führer Sonderstaffel.«

»Kommando Eins hier.« Kapp Dendos Stimme kam ganz deutlich durch. »Vielen Dank, dass Sie die Läufer erledigt haben. Ich

hätte gar nichts dagegen, wenn Sie die Zufahrtswege zum Raumhafen noch ein wenig bepflanzen würden, für den Fall, dass ein paar örtliche Milizen mit dem Bus hier auftauchen wollen.«

»Verstanden, Kommando Eins. Ich bin Ihnen behilflich und Sie mir?«

»Was brauchen Sie, Wedge?«

»Ich habe eine abgestürzte Maschine bei dem Damm im Blauen Sektor. Dort ist viel mehr los als hier.«

»Rettungstrupps stehen auf der Prioritätenliste ziemlich weit hinten, Führer. Will sehen, was ich tun kann.« Kapps Stimme klang bedrückt. »Wie hart ist Ihr Mann denn aufgekommen?«

»Unter Kontrolle, hat man mir gesagt.« Wedge lächelte. »Er kann wahrscheinlich für sich selbst sorgen, aber wenn die Sturmes, die wir hier erwartet haben, in Wirklichkeit *dort* sind, dann weiß ich nicht, wie lange er das schafft.«

15

Gefällt mir überhaupt nicht. Corran kauerte in einem Gebüsch am Hochufer eines kleinen, eisverkrusteten Flussbetts. Das Ufer zeigte die Spuren gelegentlicher Überschwemmungen, aber die Hochwassermarken lag wesentlich höher, als er das erwartet hätte. Der Grund dafür war ein Stück nördlich seines augenblicklichen Standorts zu erkennen: Man hatte einen Tunnel durch das Granitgestein gebohrt und diesen ganz offensichtlich früher einmal dazu benutzt, das Wasser des Flusses um das Dammgelände herum zu leiten.

Die Tunnelmündung war mit Eisenbeton und zwei Sicherheitstoren aus Durastahl abgedichtet worden. Das größere Tor war groß genug, um Fahrzeugen die Durchfahrt zu ermöglichen; das andere war vielleicht zweieinhalb Meter hoch und vermutlich für Personen gedacht. Vier Sturmtruppler bewachten die Tore, waren

aber aus dem Schatten eines Felsüberhangs herausgetreten, um die Morgensonne zu genießen.

Corran strich sich mit der Hand über den Mund. *Das haben die also mit ihren Chips schützen wollen - und mein Pech war, dass sie mich damit erwisch haben. Die Karten der Umgebung zeigten den Tunnel nicht an, und das bedeutet, dass es sich entweder um eine sehr neue oder um eine sehr geheime Anlage handelt; oder, was noch schlimmer wäre, um beides. Dort hinein- und dann auch wieder herauszukommen, ist ganz offensichtlich eine Aufgabe für einen Jedi-Ritter.*

Er griff unwillkürlich zum Lichtschwert, das er am Gürtel trug. *Bedauerlicherweise gibt es hier keinen.*

Einen Augenblick lang bedauerte es Corran, dass er Luke Skywalkers großzügige Einladung abgelehnt hatte, sich zum Jedi-Ritter ausbilden zu lassen. Wenn er damals angenommen hätte, hätte er jetzt mit Hilfe von Jedi-Kräften einfach an den Sturmtrupplern vorbeigehen können, ohne dass die etwas bemerkten. Und sein Lichtschwert hätte er dazu benutzen können, Blasterstrahlen abzulenken. Und er wäre in der Lage gewesen, sich ein Bild davon zu verschaffen, was diese Anlage bezweckte, und sie vermutlich außer Gefecht zu setzen.

Aber als Corran dann darüber nachdachte, was er hätte aufgeben müssen, um Jedi-Ritter zu werden, verflog sein Bedauern schnell. Er

bewunderte Luke Skywalker und wünschte ihm in seinem Streben, den Jedi-Orden wiederzuerwecken, alles Gute, wusste aber auch, dass Luke dafür einen hohen Preis bezahlte. Corran hatte Mirax und würde mit ihr den Rest seines Lebens verbringen, aber Luke hatte niemanden. Außerdem brauchte man ihn in der ganzen Galaxis, um Probleme zu lösen; das und seine ständige Suche nach Informationen über die Jedi hatten ihn zu einem ruhelosen Wanderer gemacht. Damit war jede Chance dahin, ein normales Leben zu führen, und darauf hätte Corran nicht verzichten wollen.

Mein Vater würde mich wahrscheinlich für einen Egoisten halten, weil ich mich so entschieden habe. Er seufzte und blies sich

in die Hände, um sie zu wärmen. Er wusste, dass Whistler eine verschlüsselte Nachricht von Hal Horn über sein Jedi-Erbe bei sich trug, brachte es aber einfach nicht über sich, sie abzuhören. Er wollte nicht hin und her gerissen werden zwischen dem Drängen seines Vaters, Jedi zu werden, und seiner Verantwortung gegenüber Mirax und ihrem gemeinsamen Leben. Oft wünschte er sich, den Mut aufzubringen, sich mit diesem Dilemma auseinander zu setzen, aber weil er wusste, dass er dafür die Kraft nicht hatte, schob er es immer wieder hinaus.

Nun ja, ich mag kein Jedi sein, aber ich bin ein Pilot der Sonderstaffel, und es ist einfach wichtig, herauszubekommen, was dort drinnen vor sich geht. Aber leicht wird es nicht sein, hineinzukommen. Corran zog sich vom Uferrand zurück und bewegte sich nach. Westen. Er wollte die Sonne im Rücken haben und war froh darüber, dass er eine dunkelgraue Fliegerkombi trug, nicht grelles Orange wie die meisten anderen Piloten der Staffel. *Damit würde ich auffallen wie ein Hutt bei einer Ewok-Feier. Aber die weißen Sturmtruppenpanzer sind ja im Wald auch nicht viel besser.*

Er kam nur sehr langsam im Gebüsch voran. Obwohl er in Coronet City auf Corellia aufgewachsen war, waren ihm Wälder nicht völlig fremd, und er wusste, wie man sich dort bewegen musste. Er nutzte die dicken Stämme der Bäume als Deckung und achtete auf vereiste Stellen am Boden, die ihn zu Fall bringen konnten. So arbeitete er sich vorsichtig geduckt auf sein Ziel zu, sah sich vor jeder Bewegung nach allen Seiten um und lauschte nach Hinweisen auf den Feind, weil er wusste, dass er sie früher hören als sehen würde.

Im Schatten eines schneebedeckten, umgestürzten Baums kauern und entschied er sich dafür, sich durch eine kleine Bodensenke zu

schleichen, die nach Südwesten führte. Sie war vielleicht dreißig Meter lang und stieg am Ende zu einem Dickicht aus domigen *Zureberbüschen* an. Er überlegte gerade, wie er um die Büsche herumkommen würde, als am Nordrand der Senke zwei Sturmtruppler auftauchten. Sie blieben stehen und sahen sich

um, ließen ihre Blasterkarabiner im Halbkreis wandern, und dann setzte einer dazu an, in die Bodensenke hinunterzusteigen.

Der Sturmtruppler an der Spitze blieb mit dem linken Fuß an einer Wurzel hängen, die der Schnee verdeckt hatte, und stürzte. Er landete auf dem Gesicht und rollte in die Senke hinunter. Sein Blasterkarabiner flog ein Stück weiter und landete am Südhang der Senke. Der andere Sturmtruppler sah, wie sein Kamerad stürzte, und rannte hinter ihm her, wobei der Schnee und die gefrorenen Blätter hoch aufgewirbelt wurden.

Er beugte sich über seinen Partner und fing zu lachen an. Der erste Sturmtruppler wälzte sich auf den Rücken. »Verdammte Huttenkotze! Wenn die Leute, die diesen Helm konstruiert haben, je einen im Einsatz hätten tragen müssen...«

»Sehr komisch. Vielleicht solltest du einfach gehen lernen.«

»Ach, halt doch den Mund.« Der Mann setzte sich auf und griff sich dann mit der rechten Hand an den Helm. Corran hörte ein Klicken und dann das Summen eines Komlinks. »Nein, Kontrolle, kein Problem. Bloß ein Gerätedefekt. Ich gehe aus der Leitung und repariere es. Sieben Sechs Eins Ende.«

Der andere Sturmtruppler legte den Kopf etwas zur Seite. »Gerätedefekt?«

Sieben Sechs Eins streckte sein linkes Bein aus und bewegte den Fuß kreisförmig. »Habe mir den Knöchel verstaucht.«

»Ein bisschen ausruhen schadet nichts.« Der zweite Sturmtruppler setzte sich und nahm den Helm ab. Der erste tat es ihm gleich. Dann stiegen Dampfswaden auf, als der zweite Sturmtruppler die Feldflasche öffnete, die er am Gürtel getragen hatte.

Corrans erster blauer Lähmstrahl riss dem Sturmtruppler die Feldflasche aus der Hand, der zweite ließ seinen Körper zuerst erstarren und gleich darauf schlaff werden. Zwei weitere Strahlen erfassten den ersten Mann, als der nach seinem Blasterkarabiner greifen wollte. Es brauchte einen dritten Schuss, bis er schließlich liegen blieb.

Corran kletterte über den umgestürzten Baumstamm und

rutschte in die Senke hinunter. Er eilte auf die Sturmtruppler zu und nahm ihnen die Waffen und die Gerätegürtel ab. Dann löste er ihre Brustpanzer und zerrte sie dann durch den Schnee zu einem Baum am Südrand der Senke. Er fesselte sie mit einem Seil von ihren Gerätegürteln an den Baum, befestigte mit einem weiteren Stück Seil einen der Karabiner und seinen eigenen Blaster an einem zweiten Baum und führte das Seil dann vom Abzug um einen weiteren kleinen Baum herum zu den gefesselten Füßen der Sturmies. Er schaltete beide Blaster auf Lähmung und richtete sie so, dass sie auf den Bauch der Männer zielten. *Wenn die die Beine bewegen, werden sie erneut gelähmt. Prima Methode, um sie nachhaltig auszuschalten.* Er hatte sich aus ein paar sehr guten Gründen dagegen entschieden, sie zu töten. Zuallererst bestand dafür keine Notwendigkeit. Er kannte andere Soldaten der Neuen Republik, die, ohne mit einer Wimper zu zucken, hilflose Sturmtruppler getötet hätten, aber er hielt das für Mord. Beim CSD hatte er gelernt, dass es nicht unbedingt seine Sache war, den Abzug zu betätigen, ganz gleich, wie sehr ein Verbrecher auch den Tod verdient haben mochte.

Zum Zweiten, und das war wichtiger, waren die beiden außer Gefecht gesetzten Sturmtruppler wichtige Informationsquellen. Forensik-Experten konnten zwar auch von Toten eine ganze Menge in Erfahrung bringen — so *wie von Urlor* -, aber lebende Sturmies zu verhören, würde wesentlich produktiver sein. Da beim Geheimdienst der Neuen Republik niemand auch nur etwas von der Existenz der Anlage bei dem Damm wusste, vermutete er, dass diese Männer über Informationen verfügten, für die General Cracken sehr dankbar sein würde.

Corran legte das Oberteil seiner Fliegerkombi ab und schlüpfte in den Brustpanzer eines der Sturmtruppler. Er schaffte es, die Kombi über den klobigen Panzer zu ziehen, und zog den Reißverschluss bis fast ganz oben zu. Er wusste, dass er ziemlich lächerlich aussah, aber der Panzer würde ihm einen gewissen Schutz vor Blasterstrahlen liefern, und das bedeutete, dass er die

Peinlichkeit überleben und später selbst darüber würde lachen können.

Er entfernte die Komlinks von den Helmen der Sturmtruppler. Nachdem er die Lautstärke an einem der beiden Geräte heruntergedreht hatte, hörte er sich eine Weile das ständige Geschnatter an. Der

Komverkehr lief ausschließlich in Code ab, aber immerhin hörte er, dass eine ganze Anzahl verschiedener Stimmen den Kanal benutzte. Wie es schien, fanden auch regelmäßig Stationschecks statt, aber er hatte natürlich keine Ahnung, wann man die beiden Posten, die er aus dem Verkehr gezogen hatte, vermissen würde.

Er schaltete die Komlinks ab, sah sie an und lächelte dann. Mit Hilfe des letzten Seilstücks, das ihm nach der Fesselung der beiden Sturmtruppler und der Anordnung der beiden Blaster übrig geblieben war, band er die beiden Komlink so zusammen, dass das Mikrofon des einen dem Lautsprecher des anderen zugewandt war, schaltete beide auf volle Lautstärke und band sie fest zusammen. Dann nickte er befriedigt, griff sich den übrig gebliebenen Blasterkarabiner, entsicherte ihn und setzte sich wieder in nördlicher Richtung in Bewegung.

Nicht gerade der beste Plan der ganzen Welt, aber immerhin einer, der funktionieren wird. Er kehrte an den Uferrand zurück und fand sich jetzt zwanzig Meter von den Toren entfernt auf dem höchsten Punkt einer etwa zehn Meter hohen Geröllhalde, von der der Schnee schon lange abgeschmolzen war. Die vier Sturmtruppler, die er außer Gefecht setzen musste, waren etwa zehn Meter von den Toren entfernt, also ziemlich weit für einen Blasterschuss. *Das wird gar nicht einfach.*

Er atmete tief ein und wieder aus und spürte, wie seine Besorgnis sich löste. In der Klarheit, die über ihn kam, wurden ihm zwei Dinge bewusst. Indem er so viele Sturmtruppler wie möglich abschoß und möglichst viel Unheil anrichtete, würde er zum Einen die Wahrscheinlichkeit verringern, dass bei diesem Einsatz ein weiterer Soldat der Neuen Republik getötet wurde. Zum Zweiten war ihm eindeutig klar, dass er dafür verantwortlich war, sich um

diese Anlage zu kümmern. Niemand sonst war dazu imstande — *niemand weiß auch nur, dass es sie gibt* -, und es war von entscheidender Wichtigkeit, einen Schlag gegen die Imperialen zu führen, ehe sie sich auf den Bodeneinsatz der Neuen Republik vorbereiten konnten.

Den Kolben des Blasterkarabiners fest mit der rechten Hand umfassend, schnippte er mit dem linken Daumen die Komlinks an. Die von ihm gewählte Anordnung erzeugte sofort eine ohrenbetäubende Rückkopplung, die in den Komkanal zurückschlug. Die vier Sturmtruppler unter ihm griffen sich mit beiden Händen an die Helme und versuchten sie herunterzureißen, während Corran halb laufend, halb

rutschend die Geröllhalde hinunterhastete.

Als er vor den Toren angelangt war, feuerte er auf die verwirrten Sturmtruppler einen roten Blasterstrahl nach dem anderen ab. Sein erster Schuss traf einen der Männer am Bauch; er klappte zusammen wie ein Taschenmesser und wurde gegen einen zweiten Mann geschleudert. Der nächste Schuss traf einen dritten Mann an der Hüfte und wirbelte ihn herum, worauf ihm der nächste Schuss den Kopf in den Nacken riss. Der vierte Sturmtruppler versuchte das Feuer zu erwidern, aber ehe er seinen Karabiner auf Corran richten konnte, warf ihn ein Treffer an seiner linken Hüfte zu Boden. Der nächste Schuss tötete ihn und erfasste am Rande noch den Sturmtruppler, der zu Boden geworfen worden war.

Ohne sich die Zeit zu nehmen, die vier erschossenen Sturmtruppler auf Lebenszeichen zu überprüfen, zog Corran das Lichtschwert seines Großvaters und fuhr mit einem Daumendruck die silberne Klinge aus. Mit einem mächtigen Schlag schnitt er die manns hohe Tür auf und trat sie ein. Er jagte einen schnellen Blasterschuss durch die Öffnung, sprang dann selbst hinein und duckte sich nach rechts weg.

Eine Frau in grüner imperialer Militäruniform war mit einem rauchigen Loch unter der Brust zu Boden gegangen. Sie tastete wild um sich und versuchte einen Blaster zu erreichen, der ihr aus der Hand gefallen war. Corran gab zwei weitere Schüsse auf sie ab,

ließ sich dann auf den Rücken fallen und zog das Lichtschwert im weiten Bogen durch die Türöffnung zu seiner Linken. Die silberne Energieklinge durchschnitt die Beine eines Sturmtrupplers und ließ den Mann nach rückwärts taumeln. Der Karabiner des Mannes jagte einen Feuerstoß an Corrans Kopf vorbei in die Decke.

Corran hob seinen eigenen Blasterkarabiner in Hüfthöhe und gab einen Feuerstoß ab, der einen weiteren Sturmtruppler an der Brust traf. Die aus drei Schüssen bestehende Schussfolge riss den Sturmtruppler in die Höhe und schleuderte ihn über einen Schreibtisch, wobei eine Glühlampe und eine Holoprojektorplatte zu Bruch gingen.

Corran drückte mit dem Daumen den Auswerfer für die Energiezelle und ließ die verbrauchte Duraplastzelle auf den Boden fallen. Er legte das Lichtschwert auf den Boden, rammte eine neue Zelle in den Karabiner und ging dann auf die Knie, hob das Lichtschwert auf, schaltete es aus und hakte es sich wieder an den Gürtel. Dann stand er auf und drang tiefer in das Innere der Anlage ein.

Zu seiner Linken führte hinter dem Fahrzeugtor eine Rampe in eine Art Garage. Aus dem kleinen Vorraum, in dem er sich befand, führten zwei Korridore tiefer in die Anlage hinein, einer in nördlicher und einer in südlicher Richtung. In diesem Augenblick kamen zwei weitere Sturmtruppler aus dem Südkorridor auf der rechten Seite Corrans gerannt. Corrans erster Schuss traf den zweiten Sturmi an der linken Hüfte und durchbohrte seine Panzerung am Schenkel. Der Mann wurde gegen die Rückwand des Vorraums geschleudert und rutschte zu Boden.

Der vordere Sturmtruppler wich zur Seite aus und sprang Corran mit ausgestrecktem rechten Arm an. Der Blasterkarabiner, den er in der Hand hielt, spie einen heißen Lichtstrahl, der durch den Stoff der Flugkombi über Corrans rechter Hüfte brannte, aber der Pilot war bereits nach rechts ausgewichen, so dass der nächste Strahl des Sturmtrupplers sein Ziel verfehlte.

Als Corran das Feuer erwiderte, zog sein Feuerstoß wie eine Sense über die Mittelpartie des Mannes. Die Panzerung lenkte

zwar ein paar Schüsse ab und absorbierte einige weitere, konnte aber nicht verhindern, dass einer durch die Lücke zwischen Bauchpanzerung und Schenkel drang. Der Sturmtruppler stieß einen Schrei aus und griff sich ans Bein. Corran drückte noch zweimal ab, als der Mann sich schwer plumpsend auf den Boden setzte, und erlöste ihn von seinen Schmerzen.

Etwas Heißes, Hartes traf Corran an der linken Seite und ließ ihn herumwirbeln. Ein kleinwüchsiger Mann in khakifarbener Uniform stand da und hielt einen Blaster mit beiden Händen. Corran taumelte, ließ sich auf die Knie sinken und kippte dann nach hinten um.

Ein Grinsen breitete sich über das Gesicht des Mannes aus.

Er hat auf meinen Rücken gezielt und mich nur an der Seite erwischt? Corran stöhnte laut. *Und er hat bloß einmal geschossen? Das muss ein Büroangestellter sein.*

Das Grinsen des Mannes ging in einen Ausdruck tiefen Entsetzens über, als Corran sich aufsetzte. Der Karabiner des Piloten beschrieb einen Bogen, und dann peitschte Blasterfeuer durch die Tür des Büros, in dem die beiden toten Sturmtruppler lagen. Drei Strahlen rissen den Büroangestellten in die Höhe und stießen ihn tiefer in das Büro hinein.

Corran rappelte sich langsam auf und eilte zu dem Büro hinüber. Er warf einen schnellen Blick hinein und schob sich dann, als niemand auf ihn schoss, an dem toten Sturmtruppler und dem Büroangestellten

vorbei. Er vergewisserte sich, dass auch der zweite Sturmtruppler wirklich tot war, und suchte für den Fall, dass sich jemand unter einem Schreibtisch versteckt hielt, den ganzen Raum gründlich ab.

Als er sich vergewissert hatte, dass er allein war, lehnte er sich kurz an eine Wand. Er hätte eine längere Ruhepause vertragen können, doch seine Wunde meldete sich. Er griff mit der linken Hand nach hinten, tastete herum und fand etwa auf der Höhe seiner untersten Rippen ein hübsches kleines Loch in seiner Kombination und dem Panzer darunter. Zum Glück war der Blasterstrahl

schräg eingedrungen, sodass die Panzerung den größten Teil seiner Energie absorbiert hatte. Als er mit dem Finger durch das Loch tastete, wurde er feucht und rot, aber das Blut war nicht in den Stoff seiner Fliegerkombi eingedrungen, und deshalb war er sich einigermaßen sicher, dass es sich um keine ernst zu nehmende Wunde handelte.

Er sah sich erneut in dem Raum um und erkannte, dass es sich um eine Art Sicherheits- und Kommunikationszentrale der kleinen Anlage handeln musste. Ein Dutzend Monitorschirme zeigte wechselnde Ansichten verschiedener Räume in der Anlage, und er stellte befriedigt fest, dass nur auf zwei der Bildschirme Leute zu sehen waren. Dabei handelte es sich aber nicht um Sturmtruppler, sondern eher um Techniker, die an irgendeinem Forschungsprojekt tätig waren.

Corran griff sich ein Datapad, rief einen Lageplan auf und entdeckte darauf eines der Labors im Nordflügel. Er versuchte eine Notschließung der ganzen Anlage zu veranlassen, aber der Computer war dazu nicht bereit und blockierte seinen Befehl mit dem Hinweis, dass er nicht über die nötige Vollmacht verfügte. Er ging zum nächsten Schreibtisch — einem, der so aussah, als hätte er dem weiblichen Major gehört, der bei seinem Eindringen gestorben war — und wiederholte dort den Befehl.

Die Brandtüren des Stützpunkts schlossen sich laut hallend.

Corran verließ das Büro, eilte zu der Leiche des Majors, bückte sich, holte ihren Rangzylinder aus ihrer Brusttasche und eilte dann durch den Nordkorridor weiter. Der Gang führte zwanzig Meter durch das Felsgestein und endete vor einer Sicherheitstür aus Durastahl. Er drückte den Rangzylinder in den Schließmechanismus, und die Tür glitt auf.

Die dort versammelten Arbeiter, alle mit weißen Mänteln bekleidet, sahen ihn zuerst kaum an. Als er dann sein Lichtschwert zog und es

zündete, unterbrachen sie ihre Arbeit und sahen ihn an. Er hatte deutlich den Eindruck, dass die Waffe sie mehr faszinierte, als dass sie ihnen Angst machte. *Es ist, als würden die ein*

Lichtschwert als bloße Technik sehen, ohne lang darüber nachzudenken, was man damit machen könnte.

Corran hieb mit der Schwertklinge nach links und teilte einen Duraplaststuhl in zwei Stücke. Das Klappern der beiden zu Boden fallenden Hälften schien die Techniker in die Realität zurückzurufen. Alle starrten jetzt Corran an, und er registrierte befriedigt, dass einige von ihnen leichenblass geworden waren.

»Ich bin Captain Corran Horn von der Neuen Republik. Entweder werde ich Sie jetzt befreien oder Sie gefangen nehmen, die Wahl liegt bei Ihnen.« Er grinste. »Nebenbei gesagt: Ich nehme ungern Gefangene.«

Er deutete mit einer Kopfbewegung zu einem Holoprojektor auf einem Tisch in der Mitte des Labors. »Wenn Sie mir zeigen, woran Sie arbeiten, wäre das für mich ein Zeichen von Kooperation — etwas, was man bei Gefangenen nie erlebt.«

Eine kleine blonde Frau trat an das mit dem Holoprojektor verbundene Datapad und tippte einen Befehl ein. Ein Mann wollte sie daran hindern, aber Corran hob das Lichtschwert, dessen Summen den Mann offenbar einschüchterte. »*Kooperativ*, Sie wollen doch sehr kooperativ sein.«

Die Frau schlug ein paar weitere Tasten an, und dann hing plötzlich ein Bild über der Holoprojektorplatte, hing einfach in der Luft.

»Oh, Sie waren wirklich sehr kooperativ.« Corran spürte, wie sich seine Magenmuskeln verkrampften. »Korrigieren Sie mich, wenn ich mich täuschen sollte, aber das sieht so aus, als würden Sie jemandem dabei helfen, einen Todesstern zu bauen.«

16

Auf Wedge wirkte der Konferenzraum stickig und eng, obwohl er im Vergleich zu dem Cockpit des X-Wing, in dem er nach Coruscant gekommen war, natürlich riesengroß war. Corran hatte die

Reise in einem ausgeliehenen X-Wing gemacht und stand jetzt neben Wedge am unteren Ende des Konferenztisches. Mon Mothma saß mit versteinerner Miene am Kopfende, mit Leia Organa Solo zu ihrer Rechten und Borsk Fey'lya zu ihrer Linken. In der Tischmitte hing über einer Holoplatte die schematische Darstellung eines Todessterns.

Die Erste Rätin der Neuen Republik blickte durch das Hologramm, und Wedge spürte die Energie in ihren aquamarinblauen Augen. »Ich bin sicher, dass General Cracken Ihnen, soweit das überhaupt noch erforderlich war, klargemacht hat, dass dies hier in höchstem Grade geheim ist. Sie werden außerhalb dieses Raumes weder im Kameradenkreis noch gegenüber anderen darüber sprechen.«

Wedge nickte. »Verstanden.«

»Zu Befehl.«

Corrans Stimme klang genauso müde, wie Wedge sich fühlte. Die Sonderstaffel hatte Kapp Dendos Team Eins hinzugezogen, um das Labor zu sichern. Anschließend hatten sich dann die Spezialisten des Nachrichtendienstes der Neuen Republik darauf gestürzt, die Arbeiter verjagt und ihre Geräte abgebaut und mitgenommen. Die Sonderstaffel hatte in der Zwischenzeit ihren aktiven Dienst wieder aufgenommen und drei Wochen lang Hilfeinsätze geflogen, bis schließlich keine feindlichen Einheiten mehr auf Liinade III gesichtet wurden. Unmittelbar nachdem die Eroberung des Planeten abgeschlossen war, waren Corran und Wedge nach Coruscant beordert worden.

Borsk Fey'lyas Krallen scharften über die mattschwarze Tischfläche. »Man kann kaum glauben, dass selbst jemand wie Krennel wieder Todessterne bauen will.«

Leia schüttelte den Kopf. »Da wir bisher die Werft nicht gefunden haben, auf der die Todessterne gebaut wurden, dürfen wir unter keinen Umständen die Möglichkeit außer Acht lassen, dass einer oder mehrere im Bau sind.«

Wedge deutete auf das Hologramm. »Es ist nicht ganz korrekt, das hier einen Todesstern zu nennen. Es sieht wie einer aus, aber das ist eine stark verkleinerte Version. Mir scheint, dieses Modell ist vom Einsatz des Todessterns bei Endor durch den Imperator inspiriert, also als Waffe gegen kapitale Schiffe. Auf die Weise wurden seine Möglichkeiten nur in geringem Maße genutzt, aber wirksam war er natürlich trotzdem.

Was Krennel hier bauen wollte, ist ein Waffensystem zur

Beherrschung eines Sonnensystems. Es springt aus dem Hyperraum und schaltet seine Gravitationstrichter-Generatoren ein — um diese handelt es sich nämlich bei diesen Kuppeln in der Mitte —, und der gesamte eingehende und ausgehende Verkehr kommt zum Stillstand. Der Planeten spaltende Strahl des ursprünglichen Todessterns ist ebenfalls maßstäblich reduziert, aber gleich mehrfach eingesetzt worden. Das sind diese kleinen Warzen, die man an dem Ding erkennen kann. Da jeder dieser Strahlen imstande ist, einen Supersternenzerstörer zu vernichten, ist das wirklich ein höchst gefährliches Schiff. Außerdem startt es förmlich von kleineren Waffensystemen und ist imstande, ein halbes Dutzend TIE-Rotten unterzubringen, so dass es also auch über beachtliche Verteidigungskapazität verfügt.«

Corran verschränkte die Arme über der Brust. »Wir nennen dieses Ding inzwischen Pulsar-Station.«

Mon Mothma legte ruhig die Hände aneinander. »Verfügt Krennel über ein einsatzfähiges Exemplar?«

Wedge zuckte die Achseln. »Das weiß ich nicht mit Sicherheit, halte es aber für unwahrscheinlich.«

Die Augen des bothanischen Rats verengten sich. »Erklären Sie das.«

Wedge zog die Augenbrauen hoch. »Ich hatte angenommen, dass Sie das selbst wüssten, Rat. Ein Schiff dieser Größe herzustellen, erfordert riesige Mengen an Material und einen erheblichen Personaleinsatz. Allein der für die Panzerung benötigte Durastahl würde erfordern, das Erz eines ganzen Planetoiden abzubauen und es völlig in Metall zu verwandeln. Fabriken der Größe,

um die einzelnen Bauteile herzustellen, existieren in Krennels Hegemonie nicht — oder, wie Captain Horn es formulieren würde, wir wissen jedenfalls nichts von ihrer Existenz.«

Der Bothan wies mit einer graziösen Handbewegung auf Corran. »Würden Sie uns das bitte näher erklären?«

Corran zuckte die Achseln. »Das uns zur Verfügung stehende Datenmaterial über die Welten der Hegemonie ist dünner als die Kissen auf der Sitzplattform eines Hutt. Krennel ist auf Geheimhaltung versessen, also wird es einige Mühe kosten, Informationen zu beschaffen. Einige seiner Welten können wir von vornherein als Kandidaten ausschließen: Ciutric beispielsweise ist ein kartografisch gründlich erfasstes System mit hoher Verkehrsdichte. Andere, wie Corvis Minor, sind praktisch überhaupt nicht bekannt. Die Werften könnten sich

dort befinden, vielleicht an einer Position im Orbit, wo sie sich stets der Hauptwelt gegenüber befinden, damit die Sonne eine Sensorerfassung der Bauarbeiten auf jener Welt blockiert.«

Leia lehnte sich zurück, und ihre Augenbrauen zogen sich in äußerster Konzentration zusammen. »Um das mit Sicherheit zu wissen, müssten die Systeme gründlich erforscht werden.«

»Das wäre die schnellste Methode.« Wedge nickte. »Wir können ein T-Sechs-Fünf-R durch das System schicken und sämtliches Datenmaterial erfassen lassen.«

Leia runzelte die Stirn. »Die Aufklärungsversion des X-Wing ist unbewaffnet, ein solcher Einsatz wäre also riskant.«

Wedge lachte. »Ich hatte nicht in Erwägung gezogen, das ganz allein zu tun, auch wenn ein begleitetes Schiff leichter auszumachen ist. Aber trotzdem - wir müssen uns eben den richtigen Punkt aussuchen, um in das System einzufliegen, unsere Arbeit schnell erledigen und wieder verschwinden, dann kann es durchaus sein, dass man uns nicht bemerkt.«

»Tatsächlich könnte es sogar erforderlich sein, dass man uns bemerkt.« Corran deutete mit einer Kopfbewegung auf das Hologramm. »Die Anlage, die wir gefunden haben, war relativ neu, und

das Team, das dort tätig war, ist erst in den letzten zwei Monaten zusammengestellt worden. Soweit wir das feststellen konnten, gehören die überhaupt nicht zu einem regelrechten Konstruktionsteam, sondern hatten den Auftrag, die von den Konstrukteuren ermittelten Daten zu analysieren. Sie versuchen auf diese Weise Schwachstellen an dem Ding festzustellen, wie du das bei Yavin gemacht hast.«

Das Fell auf Borsk Fey'lyas Nacken sträubte sich. »Ich fürchte, da kann ich jetzt nicht folgen.«

»Es geht um zweierlei. Zum Einen haben wir keine Wärmetauscheröffnung, in die wir Protonentorpedos jagen können.« Corran zählte die Punkte an den Fingern ab. »Zum Zweiten fliegen sie simulierte Angriffe auf dem Pulsar in verschiedenen Bauzuständen. Innerhalb eines Jahres nach Baubeginn sollten die Hyperantriebe einsatzfähig sein. Zwei Monate später werden einer der großen Strahler, die Schilde, die Gravitationstrichter-Generatoren und wenigstens zwei der TIE-Hangars funktionsfähig sein.«

»So dass der Todesstern sich selbst verteidigen kann.«

»Richtig, aber hauptsächlich, indem er die Flucht antritt.« Corran spreizte die Hände. »Wenn wir ihn zur Flucht veranlassen können,

unterbricht das die Bauarbeiten. Wir können ihm so lange zusetzen, bis denen das Material ausgeht, und dann können wir mühelos zuschlagen.«

Der bothanische Ratsherr richtete sich in seinem Sessel auf. »Sie wollen behaupten, eine Staffel X-Wings könnte ausreichen, um diese so genannte Pulsar-Station zur Flucht zu veranlassen?«

Wedge gab sich überrascht. »Nun ja, wir sind *immerhin* die Sonderstaffel.«

»Und wir hatten vor, den Angriff von Asyr leiten zu lassen.« Corran lächelte. »Die Tatsache, dass man seine geheimen Aktivitäten entdeckt hat, sollte Krennel nervös machen, insbesondere da die Flotte der Neuen Republik so dicht in der Nähe operiert.«

»Ich glaube, Sie überschätzen die Wirkung Ihres Rufs.«

»Könnte schon sein, aber vielleicht steigern wir ihn auch noch ein wenig.«

Mon Mothma beugte sich vor. »Woran hatten Sie gedacht, General?«

Wedge brauchte einen Augenblick, bis ihm klar war, dass sie ihn meinte. »Sie hatten Prinz-Admiral Krennel als Ziel Ihrer Operationen ausgewählt, weil wir als Rechtfertigung unserer Maßnahmen auf einen Mord hinweisen können.«

Fey'lya schnaubte. »Das ist mehr als bloß ein Vorwand. Sie waren doch selbst dabei.«

»Schon, aber darauf will ich nicht hinaus. Der Mord Krennels an Pestage ist ja nicht unbedingt eine böse Tat. Wie Sie schon sagten, ich war dabei - und stark versucht, ihn selbst zu töten. Die anderen Warlords dort draußen in der Galaxis haben gesehen, dass wir Zsinj vernichtet haben, weil er ein Aggressor war und die Neue Republik angegriffen hat. Wenn wir uns jetzt Krennel vornehmen, dann macht das uns zum Aggressor, und eine ganz gewöhnliche Mordanklage hat nun einmal nicht die gleiche moralische Autorität, wie wenn wir uns selbst verteidigen.«

Wedge beugte sich über den Konferenztisch und stützte sich auf seine Arme. »Wenn wir hingegen bekannt geben, dass Krennel an einer neuen Waffe nach Art eines Todessterns arbeitet, dann wäre das wesentlich überzeugender.«

Fey'lya schüttelte den Kopf. »Unmöglich. Wir dürfen keineswegs zulassen, dass das bekannt wird.«

Leia hob die Hand. »Lassen Sie Wedge ausreden. Ich bin sicher, er hat seine Gründe.«

»Die habe ich auch, und zwar politische Gründe ebenso wie praktische. Fangen wir mit den praktischen an: Wir werden Truppen einsetzen, um auf dieses Ding Jagd zu machen, und es wäre völlig unmoralisch, wenn wir denen nicht sagen würden, welcher Gefahr sie ausgesetzt sind. Außerdem wäre es dumm. Wenn die nicht wissen, was sie erwartet, könnte das ihr Tod sein. Und so gut unser Sicherheitssystem auch sein mag, sobald die Soldaten einmal Bescheid wissen, ist unser Plan nicht mehr geheim zu halten. Das ist eine Tatsache.

Der entscheidende Punkt aber ist, dass diese Nachricht sehr unterschiedliche Reaktionen auslösen wird, und das würde Krennel schaden. Jeder, der einmal im Dienst des Imperiums gestanden hat und zur Rebellion übergelaufen ist, erinnert sich an den Todesstern, und diese Erinnerung hat sich für immer in sein Gedächtnis eingegraben. Dieser Todesstern war die Verkörperung des Bösen. Zugegeben, eine ganze Menge haben den Tod gefunden, als wir ihn in die Luft gejagt haben, aber auf Alderaan sind viel mehr gestorben, und für jeden steht außer Zweifel, dass die Zerstörung von Alderaan eine böse, eine grausame, eine unmoralische Tat war. Selbst die überzeugtesten Anhänger des Imperators — Isard vielleicht ausgenommen — würden einräumen, dass man mit der Zerstörung eines Mondes den gleichen Effekt erzielt hätte, ohne dass ganz Alderaan hätte sterben müssen.«

Leia blickte wie gebannt auf das Projektionsbild der Pulsar-Station. »Dass der Imperator einen zweiten Todesstern bauen ließ, hat die Behauptung Lügen gestraft, dass der erste Todesstern eine Eigenmächtigkeit Tarkins war; aber der Tod des Imperators hat es allen ermöglicht, jede Schuld auf ihn zu schieben. Sein Tod hat ihr Gewissen von jeder Schuld befreit, und sie glaubten alle, dass es nie wieder eine solche Station geben würde.«

Wedge nickte. »Bis zum heutigen Tag. Und Sie sollten auch nicht vergessen, dass Krennel einen Propagandakrieg gegen die Neue Republik geführt hat und seine Hegemonie all denen, die von uns schlecht behandelt werden, als Zufluchtsort angeboten hat. Wenn wir dieses Projekt an die Öffentlichkeit tragen, werden Leute, die vor der Entscheidung stehen, dieses Angebot anzunehmen, sich das noch einmal gründlich überlegen. Und die anderen Warlords werden sich die Frage stellen müssen, wie diese Station ihre Macht beeinflussen könnte. Wenn wir das an die Öffentlichkeit bringen, zwingen wir eine ganze Menge

Leute, gründlich über Krennel nachzudenken.«

Der Bothan sah Mon Mothma an. »Wenn wir das publik machen, könnten wir eine Panik auslösen.«

»Das ist tatsächlich nicht von der Hand zu weisen.«

»Wenn wir denjenigen, die dieses Ding zur Strecke bringen sollen, sagen, worum es bei ihrem Einsatz geht, wird einiges davon an die Öffentlichkeit durchsickern, und das könnte eine Panik auslösen. Als offizielle Verlautbarung der Regierung hat die Nachricht ein ganz anderes Gewicht und sollte Unterstützung für unsere Operationen gegen Krennel erzeugen.« Wedge richtete sich auf. »Jedenfalls ist es wichtig, dass wir diese Pulsar-Station jetzt unschädlich machen, wo sie allenfalls dazu imstande ist, die Flucht zu ergreifen. Und wenn man das der Öffentlichkeit richtig erklärt, sollte man auch eine Panik vermeiden können.«

Mon Mothma nickte langsam. »Was Sie da vorschlagen, General Antilles, hat vieles für sich. Wir werden im Provisorischen Rat darüber beraten. Sie werden vermutlich bereits wieder gegen die Hegemonie im Einsatz sein, ehe Sie von unserer Entscheidung hören.«

»Ich verstehe, Rätin Mothma.« Wedge lächelte. »Wenn die Information an die Öffentlichkeit gelangt, werden wir es auch schaffen, sie für uns zu nutzen. Das wird Krennels Verbündete und die Leute auf der Station unruhig machen. Vielleicht bewirkt es auch, dass wir die Station bekommen, ohne dass ein Schuss abgefeuert werden muss.«

Borsk Fey'lya stieß ein bellendes Lachen aus. »Glauben Sie das wirklich, General?«

Wedge zuckte die Achseln. »Nein, aber ich hoffe es trotzdem.«

Prinz-Admiral Delak Krennel streckte langsam seinen mechanischen Zeigefinger aus und deutete damit auf Ysanne Isard, als diese sein Büro betrat. »Das ist Ihr Werk, nicht wahr?«

Isard ließ den Hauch eines Lächelns über ihre Züge gleiten. »Ich bewundere es, wie Sie Ihren Zorn unterdrücken. Das ist eine sehr nützliche Fähigkeit.« Sie wandte sich von ihm ab und sah zu der

Holoprojektoreinheit in einer Ecke seines Zimmers hinüber. »Und was das angeht — nein, damit hatte ich nichts zu tun.«

Krennels Zeigefinger wanderte zu der Projektion hinüber, und dann drückte sein Daumen auf einen der Knöpfe an seinem Zeigefinger. Das

Volumen der Projektion weitete sich aus, und General Cracken wanderte ins Zentrum des Bildes. Er lächelte kurz, als die Holokam ein Stück nach hinten fuhr, sodass man jetzt einen kleineren Holoprojektor und das Bild eines Todessterns hinter ihm sehen konnte. Krennel stieg die Galle hoch, als Cracken zu sprechen begann.

»Als Streitkräfte der Neuen Republik vor einem Monat die Welt Liinade III befreiten, entdeckten wir dort einen geheimen Forschungsstützpunkt, in denen Wissenschaftler mit Entwicklungsarbeiten an einer neuen Waffengeneration beschäftigt waren, die auf der Todesstern-Technologie basiert...«

Isard drehte sich um und machte mit der linken Hand eine wegwerfende Bewegung. »Sie können das abschalten. Ich habe es gestern schon oft genug gesehen. Inzwischen könnte ich diesen langweiligen Monolog auswendig herunterleiern.«

Krennels Kinn schob sich vor. »Ah, und davon waren Sie so fasziniert, dass Sie keine Zeit fanden, zu mir zu kommen, als ich Sie rief, nachdem ich diese Nachricht das erste Mal gesehen hatte?«

»Wohl kaum.« Sie zuckte leicht die Achseln und blieb mitten in seinem Büro stehen, als ob es ihr gehörte. »Ich war nicht auf Ciutric. Ich war unterwegs, um Agentenberichte über dieses Labor zu beschaffen, das die Neue Republik *angeblich* gefunden hat.«

Der Prinz-Admiral glaubte in ihrer Stimme so etwas wie eine Mischung aus Langeweile und Ekel zu hören. »>Angeblich gefunden hat<? Sie glauben diesem Bericht nicht?«

»Sie etwa? Sie glauben dieses pathetische Schauermärchen?« Isards Augen verengten sich ungläubig. »Bitte, Prinz-Admiral, Sie sollten wirklich nicht zulassen, dass sich meine Meinung über Sie verschlechtert. Das ist doch ein offenkundiges Täuschungsmanöver.«

Krennel hieb mit seiner Metallfaust auf die Schreibtischplatte. »Das ist keine Frage des Glaubens. Ich *weiß*, dass ich weder ein solches Labor noch ein solches Projekt betrieben habe.«

Sie nickte und verschränkte langsam die Arme über der Brust. »Das weiß ich auch. Vor mir hätten Sie so etwas schließlich nicht versteckt halten können.«

Der Prinz-Admiral beugte sich vor und fletschte die Zähne zu einem Raubtiergrinsen. »Aber Sie, Ysanne Isard, Sie könnten einen solchen Stützpunkt vor mir versteckt halten, nicht wahr? Sie wären imstande, solche Forschungsarbeiten durchzuführen, oder nicht?«

»Das wäre ich in der Tat, Prinz-Admiral, das wäre ich, aber die Analyse der Neuen Republik zeigt, dass ich das nicht getan habe. Sicherlich hätte ich dieses Labor einrichten, diese Leute dort hinbringen und die Spuren so verwischen können, dass Sie sie nicht finden. Das wäre wirklich ein Kinderspiel - tatsächlich habe ich sogar als Kind großen Spaß an solchen Projekten gehabt.« Ihre Augen weiteten sich wieder und schienen in weite Ferne zu blicken. Sie schmunzelte. »Aber das ist es nicht, was Sie hören wollten.«

Krennel lehnte sich in seinem Sessel zurück. Sie hatte Recht, das war nicht, was er hören wollte, aber das war es, was er von ihr erwartet hatte. Er hatte von Anfang an angenommen, dass sie eine Vielzahl kleiner Projekte betrieb, von denen er nichts wusste. Er konnte ihre Aktivitäten ausschließlich durch die Mittel kontrollieren, die er ihr zukommen ließ. Und ihre Budgets waren zwar nicht knapp, aber ganz sicherlich nicht übermäßig großzügig. Er vermutete zwar, dass sie seine Zuwendungen aus anderen Quellen aufbesserte, aber selbst wenn sie die ihr zur Verfügung stehenden Mittel verdoppelte oder verdreifachte, würde das keine Projekte dieses Ausmaßes zulassen.

Er lächelte. »Ah, jetzt begreife ich, worauf Sie hinauswollen. Die Neue Republik behauptet, dieser Stützpunkt sei mit Entwicklungsarbeiten beschäftigt gewesen, die Sie finanziert haben könnten, aber der eigentliche Bau würde Ihre Möglichkeiten übersteigen.« Er hob die Hand, um sie von einem Widerspruch abzuhalten. »Oder besser gesagt, wenn Sie über solche Mittel verfügt hätten, hätten Sie sich nicht mit mir verbündet.«

Isard nickte sichtlich beeindruckt. »Ja, Sie haben auf der Akademie etwas gelernt. Dieser Bericht der Neuen Republik ist ganz offensichtlich ein Schwindel, der denen in der Auseinandersetzung mit Ihnen moralische Rechtfertigung liefern soll. Ihr Eintreten für das Recht der freien Wahl und das Bild, das sie von Pestage entworfen haben, als das Bild eines grausamen Schlächters, dessen Untaten einfach danach schrien, dass man ihn beseitigte, haben dem Krieg der Neuen Republik gegen Sie einen Großteil an Unterstützung entzogen. Dass die Republik diese Taktik einsetzt, lässt erkennen, in welcher verzweifelter Lage sie sich befindet.«

»Dann gibt es also keine Beweise für dieses Labor?«

»Dort, wo die behaupten, dass eines sein sollte, gibt es ein riesiges Loch in einer Bergwand, das schon. Aber alles verwendbare Material ist

verschwunden. Wie lange es dort war, kann keiner meiner Agenten abschätzen. Die eigentliche Tunnelanlage gab es schon seit langer Zeit, aber die gesamte Ausrüstung ist erst vor kurzer Zeit hingbracht worden. Unser Agent erinnert sich daran, dass er noch vor zwei Jahren in dieser Gegend gefischt und nichts gesehen hat. Ihr Personal war nicht zur Bewachung eingesetzt, und in den lokalen Aufzeichnungen sind keinerlei Hinweise auf diesbezügliche finanzielle Transaktionen zu finden.«

»Hat man sie beseitigt?«

Isard blinzelte, etwas, das Krennel an ihr noch nie gesehen hatte und deshalb als Hinweis daraufwertete, dass sie verwirrt war. »*Vorstellbar* ist das schon, aber wenn hier Hacker am Werk waren, dann waren sie sehr geschickt und haben keinerlei Spuren hinterlassen. Wir müssen also jedenfalls davon ausgehen, dass das vorliegende Beweismaterial entweder nicht schlüssig oder zumindest unvollständig ist.«

»Aber Sie glauben nicht daran?«

»Nein, ich halte das Ganze für ein Täuschungsmanöver der Neuen Republik, um Ihnen zu schaden.« Isard fing jetzt an, in seinem Büro auf und ab zu gehen. »Und dagegen müssen wir natürlich etwas unternehmen.«

»Mir ist im Augenblick wichtiger, die Streitkräfte der Neuen Republik abzuwehren.«

Isards Gesichtszüge spannten sich, und ihre Stimme klang plötzlich schneidend: »Über eines müssen Sie sich klar sein, Prinz-Admiral: Dieser Krieg gegen Sie ist ein *politischer Krieg*. Die Neue Republik hat sich diese moralische Krücke zusammengezimmert, weil sie nicht den Mumm hat, mit voller Kraft zuzuschlagen. Vielleicht kann sie das auch nicht — vielleicht hat der Kampf gegen Thrawn sie mehr geschwächt, als wir uns das vorstellen können. Unsere Feinde gehen schrittweise vor, weil sie zu einem schnelleren Tempo nicht fähig sind. Unser Gegenangriff wird aus drei Stufen bestehen und sie veranlassen, sich ihr weiteres Vorgehen gründlich zu überlegen.«

»Drei Stufen?« Krennel öffnete seine Metallhand und strich mit den Fingern über die Vertiefung, die er in seine Tischplatte geschlagen hatte. »Und das wäre?«

»Zum Ersten werden Sie eine Erklärung hinsichtlich dieser gegen Sie erhobenen Vorwürfe abgeben. Sie werden zornig und besorgt sein. Erinnern Sie sich an Wynt Kepporra?«

Krennel schloss kurz die Augen und sah das Gesicht eines eifrigen jungen Mannes in der Uniform eines Kadetten der Imperialen Akademie vor sich, den Schädel glatt rasiert, die Augen strahlend blau. »Er war in meiner Klasse, auf Prefsbelt Vier. Wir waren in derselben Kompanie, weil unsere Familiennamen mit demselben Buchstaben anfangen. Ich erinnere mich vage an ihn.«

»Nun, jetzt werden wir behaupten, dass er damals Ihr bester Freund war. Er stammt von Alderaan - das ist die Wahrheit - und starb bei der Vernichtung des Planeten. Er war auf Urlaub zu Hause, auf Besuch bei seiner Familie. Sein Tod hat Ihnen sehr wehgetan, so sehr, dass Sie sich freiwillig für den Einsatz in den Unbekannten Regionen gemeldet haben. Später haben Sie es sich anders überlegt, sind zurückgekehrt und haben sich vorgenommen, Ihren ganzen Einfluss dafür einzusetzen, dass es kein zweites Alderaan-Massaker geben würde. Wenn die Neue Republik jetzt andeutete, dass Sie etwas mit einem Projekt zu tun haben, das zum Bau einer Waffe führen könnte, ähnlich der, die Ihren Freund vernichtet hat - nun, dann ist das eine Taktik, die schmerzlich an das Imperium erinnert.«

Der Prinz-Admiral schob die Lippen vor und nickte dann. »Ja, das könnte ich rüberbringen.«

»Und dabei eine Träne vergießen?«

»Ich war auf der Akademie ein Kämpfer, nicht in der Thespischen Union wie Kepporra.«

»Macht nichts, wir ändern das Archiv entsprechend.« Isard drehte sich um und fing wieder an, auf und ab zu gehen. »Als Zweites werden wir eine Serie von Dateien veröffentlichen, denen zu entnehmen sein wird, dass Sie in der Hegemonie nicht über die Mittel verfügen, um ein solches Projekt zu bauen. Eine dieser Dateien, diejenige über Corvis Minor, wird verändert worden sein.«

Krennel lächelte. »Ah, ja, Ihre Falle für die Sonderstaffel. Vielleicht wird denen dieser neue Köder besser gefallen.«

»Das hoffe ich in der Tat. Wenn die erledigt sind, wird die Neue Republik natürlich einen mächtigen Schlag gegen Corvis Minor führen. Und an dem Punkt setzt unsere dritte Stufe ein. Sie werden Lünade III angreifen und die Garnisonen, die die Neue Republik dort eingerichtet hat, unter massiven Beschuss nehmen. Wir werden Aufständische einschleusen, die einen Guerillakrieg gegen die Streitkräfte der Neuen Republik führen werden, und wenn wir Glück

haben, wird es zu einem Volksaufstand kommen, der den Feind dazu zwingen wird, wesentlich mehr Truppen einzusetzen, um den Planeten zu halten, als er je geplant hat.« »Ihre moralische Rechtfertigung ist dahin, eine legendenumwobene Einheit ist vernichtet, und ich dokumentiere, dass ich über die Mittel verfüge, um die politische Integrität meines Reiches zu bewahren.« Krennel nickte langsam. »Das könnte klappen. Das muss sogar klappen.«

Isard lächelte eisig. »Es *wird* klappen. Und sobald Sie der Galaxis einmal gezeigt haben, dass es möglich ist, sich gegen die Neue Republik durchzusetzen, wird man Sie als rechtmäßigen Erben des Imperators betrachten. Und wir beide werden das erreicht haben, was wir uns am meisten wünschen.«

17

Obwohl Gavin Darklighter die Augen vor Müdigkeit schier zufielen, hielt ihn doch das Bild von Delak Krennel, das über den Holoprojektor des Aufenthaltsraums hereinkam, wach. Der Projektor verkleinerte Krennels Gestalt auf drei Viertel seiner natürlichen Größe, aber weil Gavin neben Asyr auf einer Couch saß, musste er zu dem Bild des Mannes aufblicken. Krennel hatte seine Admiralsuniform gegen einen gut geschnittenen Zivilanzug vertauscht, verzichtete aber auf die wallenden Gewänder, wie sie in der Umgebung des Imperators lange Zeit getragen wurden.

»Jetzt sehe ich mich also vor der schweren Aufgabe, die Vorwürfe zu widerlegen, die Mon Mothma und die Neue Republik gegen mich erhoben haben. Für viele von Ihnen, die Sie mir jetzt zuhören, ist es wahrscheinlich unvorstellbar, dass derartige Forschungsarbeiten auf einer von mir kontrollierten Welt stattfinden konnten, ohne dass ich davon wusste.« Krennel blickte mit argloser Miene in die Kamera. »Da bin ich ganz Ihrer Ansicht und sage Ihnen, dass ich von diesen Forschungsarbeiten nichts gewusst habe. Ich darf darauf hinweisen, dass die Neue Republik keinerlei Beweise dafür vorgelegt hat, dass ich informiert war, und darüber hinaus auch keine Beweise vorgelegt hat,

dass vor der Eroberung von Liinade III durch die Neue Republik überhaupt jemand über diese Arbeiten informiert war.«

Gavin runzelte die Stirn. »Welchen Anlass sollte denn die Neue Republik haben, ein Labor vorzutauschen und dir dann vorwerfen, du würdest einen Todesstern entwickeln?«

Die anderen Piloten nickten und stimmten damit Gavins Frage zu.

Hobbie lachte. »Nicht, dass wir nichts Besseres zu tun gehabt hätten, als wir den Planeten befriedet haben.«

»So schwierig war das nicht, Hobbie.« Myn Donos streckte die Arme aus. »Ich meine, wir hatten ja auch etwas Muße, ein oder zwei Stunden vielleicht, in denen wir ein solches Täuschungsmanöver planen und ausführen konnten.«

Krennels natürliche Hand aus Fleisch und Blut hob sich unschuldig. »Wenn ich jetzt andeute, dass die Neue Republik diese Beweise gegen mich gefälscht hat, würde ich mich der gleichen Täuschung schuldig machen, wenn ich keine Beweise dafür anbieten würde. Warum sollte man daran interessiert sein, mich so in Misskredit zu bringen? Indem die Neue Republik mich beschuldigt, Sate Pestage ermordet zu haben, haben meine Feinde sich ja schon all die Rechtfertigung verschafft, die sie brauchten, um eine Invasion auf einer meiner Hegemonie-Welten zu starten. Diese Vorwürfe tragen ja nur dazu bei, die Neue Republik zusammenzuschweißen, indem sie das Gespenst des Imperators heraufbeschwören, um dem, was ich getan habe, einen Makel anzuhängen — eine Neue Republik, die zuerst allem Anschein nach keineswegs einheitlich hinter diesem Überfall stand. Tatsächlich waren die Meinungsverschiedenheiten in der Neuen Republik sogar größer, als irgendjemand sich vorstellen konnte, und genau diese Meinungsverschiedenheiten waren es, die diesen Schritt veranlasst hatten.«

Krennel schob sein Kinn vor. »Ich habe versprochen, jedem bedrängten Volk in der Galaxis Zuflucht und die Chance auf eine bessere Zukunft zu bieten, und das hat dazu geführt, dass ich auch mit der Flüchtlingsbevölkerung von Alderaan in Verhandlungen getreten bin. Ich hatte vorgehabt, den Alderaanern den Südkontinent von Liinade III als Asyl anzubieten — einen Kontinent, der für seine zahlreichen Parallelen zu Alderaan bekannt ist. Indem die Neue Republik Beweismaterial erfunden hat, wonach ich die Art von Forschungsarbeiten fördern soll, die zu der tragischen Vernichtung von

Alderaan geführt haben, hat sie natürlich dieses Vorhaben, das dem Volk von Alderaan und den Völkern meiner Hegemonie Frieden gebracht hätte, zunichte gemacht.«

Gavin schaute zu Tycho Celchu hinüber und sah, wie der seine Arme über der Brust verschränkte. »Colonel, stimmt das denn, was er sagt?«

Tycho schüttelte langsam den Kopf, als ob er die Frage gar nicht ganz zur Kenntnis genommen hätte. »Ich weiß nicht. Ich kümmere mich nicht sehr um die alderaanischen Flüchtlingsgruppen, und die lassen mich zum größten Teil auch in Ruhe. Die würden mich ohnehin als jemanden sehen, der der Neuen Republik nahe steht, und falls sie tatsächlich mit Krennel verhandeln sollten, würde es deshalb ihre Pläne beeinträchtigen, wenn sie mich davon in Kenntnis setzen würden.«

Krennel senkte kurz den Kopf. »Was mich an der Taktik der Neuen Republik am meisten schmerzt, ist die Tatsache, dass Mon Mothma mich beschuldigt hat, Terrorwaffen von der Art bauen zu lassen, wie die, die Alderaan zerstört haben. Damit hat sie mich als unmenschliches Monstrum dargestellt und angedeutet, dass diejenigen, die die Schrecken von Alderaan vergessen, es erneut zulassen werden, dass solche Grausamkeiten begangen werden.

Dabei habe ich die Lektion, die Alderaan uns alle gelehrt hat, *nicht* vergessen. Captain Wynt Kepporra stammte von Alderaan und hat zur gleichen Zeit wie ich die Imperiale Akademie auf Prefsbelt Vier besucht. Wir waren Freunde, gute, einander nahe stehende Freunde. Er war nach Alderaan zurückgekehrt, um seine Familie zu besuchen, und war dort, als Großmufti Tarkin...«

Krennel versagte die Stimme, und er wischte mit der linken Hand eine Träne weg. Als er sich wieder gefasst hatte, nickte er und fuhr fort: »Wynt war auf Alderaan, als es zerstört wurde. Ich

war auf Alderaan. Ich habe den Friedhof besucht, das Denkmal, das man errichtet hat, und habe mich dort im Gedenken an ihn und all die anderen, die dort gestorben sind, verneigt. Die Erinnerung an ihn war es auch, die mich veranlasst hat, mit den alderaanischen Flüchtlingen zu verhandeln und nach einer geeigneten Welt zu suchen, auf der sie eine neue Heimat würden finden können. Und jetzt wirft man mir vor, dass ich auf der einen Seite mit ihnen verhandle und auf der anderen Seite Pläne schmiede, um einen neuen Todesstern zu schaffen — nun, nicht einmal der Imperator war seinen Feinden gegenüber so grausam und gemein.«

»Ihren Ruf verunglimpfen, nein«, schnaubte Asyr. »Aber den Planeten sprengen, das schon. Ich weiß nicht, ob mir Krennels Definition für grausam und gemein gefällt.«

Gavin legte ihr den Arm um die Schultern und zog sie an sich. »Du liest wieder einmal meine Gedanken.«

Der Prinz-Admiral schob sein Kinn vor. »Es ist eine traurige Tatsache, dass eine Brutalität oft die nächste auslöst. Die Neue Republik, die in ihren Anfängen Freiheit für alle gesucht hat, ist jetzt zu einem Ungeheuer herangewachsen, das diejenigen unterdrückt, die sich ihr widersetzen, ganz genau wie das Imperium das früher versucht hat. Für die Neue Republik gibt es so etwas wie Neutralität nicht, sie lässt anderen keine Chance, einen eigenen Weg zur Freiheit zu suchen. Und das war stets mein Wunsch.

Wir haben in dieser Galaxis einen schrecklichen Bürgerkrieg hinter uns, einen Krieg, dessen Schrecken noch frisch in unserer Erinnerung haften. Unter uns ist keiner, der nicht zurückgeblickt hat und mit der Klugheit, die einem nachher immer leichter fällt als vorher, der Meinung gewesen wäre, durch rechtzeitiges Handeln hätte man vielleicht die Schmerzen und das Leid von Milliarden abwenden können. Tapferer Widerstand gegen die Tyrannei hätte sie schon in ihrer Entstehungsphase erstickt und verhindert, dass man sie auf dem Höhepunkt ihrer Macht vernichten muss.«

Die Holokam erfasste jetzt Krennels Gesicht in der Totale. »Die Tyrannei der Neuen Republik steht an ihrem Anfang. Stellt euch jetzt gegen sie, damit es uns erspart bleibt, das Blut Milliarden Unschuldiger zu vergießen. Die Völker der Hegemonie werden kämpfen, um unsere Freiheit zu bewahren. Wir laden all jene ein, die sich der Freiheit verschreiben wollen, an unsere Seite zu treten, damit die Opfer, die gebracht wurden, um das Imperium zu überwältigen, nicht durch die Habgier der Neuen Republik befleckt werden mögen.«

Sein Bild verblasste langsam, und Gavin verspürte eine Gänsehaut auf den Armen. Er schüttelte den Kopf, und sein Blick verfinsterte sich. »Gibt es hier sonst noch jemanden, der auch nur einen Augenblick lang glaubt, dass wir vielleicht in diesem Krieg auf der falschen Seite stehen?«

»Allerdings«, meinte Inyri Forge, »aber nur etwa so lang, wie ich gebraucht habe, um mich daran zu erinnern, wie die Leute dort meinen X-Wing abschießen wollten.«

Myn Donos fuhr sich mit den Fingern durch sein schwarzes Haar. »Ich glaube, Krennel würde jetzt argumentieren, dass die nur versucht haben, ihren Planeten gegen unseren Angriff zu verteidigen. Wir waren *tatsächlich* die Angreifer.«

»Und das war auch richtig so.« Inyri deutete auf die Holoplattform, auf der gerade noch Krennel gestanden hatte. »Wenn wir nicht hierher gekommen wären und nicht jemand versucht hätte, Corran zu töten, hätten wir dieses Labor nicht gefunden. Und in ein oder zwei Jahren würde dann Krennel mit seinem Todesstern über Coruscant auftauchen und eine Menge Ärger verursachen.«

Myn hob beide Hände. »Hey, ich sage ja nicht, dass Krennel Recht hat, aber ich denke schon, dass es eine Menge Leute geben wird, die diese Rede nachdenklich machen wird.«

Asyr beugte sich unter Gavins Arm etwas vor und richtete sich auf. »Menschen, willst du wohl sagen, Myn.«

»Nicht unbedingt. Nehmen wir doch beispielsweise die Bothans.« Myn deutete mit einer Kopfbewegung auf sie. »Ihr seid ein hoch entwickeltes Volk, das große Opfer gebracht hat, um der

Rebellion zu helfen. Ihr seid politisch reif, verfügt über Kolonialwelten und eine blühende Wirtschaft. Was wäre, wenn eine Eingeborenenbevölkerung auf einer dieser Kolonialwelten den Wunsch verspüren würde, die Bothans sollten verschwinden, und die Neue Republik würde sich dafür entscheiden, diese Unabhängigkeitsbewegung zu unterstützen — weitgehend wegen einer Abstimmung, die von Spezies organisiert wurde, die nichts von der bothanischen Politik halten? Ihr Bothans würdet euch dann sofort in der gleichen Situation befinden wie manche Menschen im Augenblick.

Und dann gibt es auch Menschen, die die schwarzen Tiefen im Herzen des Imperators gesehen haben. Einer von der Gespensterstaffel kam von Toprawa. Die Imps haben die Leute dort als Zugtiere benutzt. Sie könnten sich fragen, warum wir nicht sie befreien, statt um Welten zu kämpfen, die nicht um unsere Hilfe gebeten haben. Ich meine, ich habe nicht mehr für Krennel übrig als ihr anderen auch, und ich glaube auch, dass die Galaxis keine Tränen über ihn vergießen sollte, aber den Mord an Pestage als Rechtfertigung zu benutzen, ist tatsächlich ein wenig fadenscheinig.«

Gavin schüttelte den Kopf. »Myn, wenn ich dich richtig verstehe, dann willst du Folgendes sagen: Weil die Neue Republik das eine behauptet

und Krennel das genaue Gegenteil davon, werden die meisten Leute sich fragen, ob die Wahrheit in Wirklichkeit irgendwo in der Mitte liegt.«

»Ganz richtig. Sie haben Grund sich zu fragen, wer Recht hat.«

Tycho stand auf. »Man nennt das die Grautäuschung. Der eine sagt Weiß, der andere Schwarz, und ein Beobachter von außen sagt, Grau ist die Wahrheit. Aber das ist nur dann so, wenn man faul und schlampig im Denken ist. Die Tatsache, dass eine Person eine Position bezieht, die im diametralen Gegensatz zur Wahrheit steht, kann die Realität nicht verändern und bewirken, dass die Wahrheit nicht länger wahr wäre. Die Wahrheit ist und bleibt wahr.«

Er nickte gemessen. »Und in diesem Fall ist die Wahrheit ganz simpel: Krennel ist ein unverbesserlicher Imperialer, der in der

Vergangenheit eine Neigung zu Mord und Grausamkeit an den Tag gelegt hat. Wir haben ein Labor gefunden, das darauf hindeutet, dass er einen neuen Todesstern bauen möchte. Die Tatsache, dass wir es nicht genau wissen, bedeutet, dass wir weiter suchen und ihn weiter unter Druck setzen müssen. Selbst wenn Krennel Recht hat und er nichts mit diesem Labor zu tun hatte, zweifle ich doch keine Minute daran, dass er eine solche Station einsetzen würde.«

Inyri zog eine Augenbraue hoch. »Selbst nach dem, was er über seinen Freund von Alderaan gesagt hat?«

Tycho schnaubte. »Ich habe die Akademie auf Prefsbelt Vier einige Zeit nach den beiden besucht. Krennels Name stand auf ein paar Plaketten für waffenlosen Kampf. Kepporra galt als besonders begabter Ingenieur. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die beiden dicke Freunde waren, aber selbst wenn das der Fall war, würde es mehr als eine Träne brauchen, um mich davon zu überzeugen, dass Kepporras Tod Krennel sehr zusetzt hat.«

Inyri verschränkte die Arme über der Brust. »Glaubst du wirklich, du kannst aus einer Holosendung schließen, was in Krennels Herz vorgeht?«

»Nein, ich gehe nur von dem aus, was ich in der Vergangenheit über ihn gehört habe. Er hat auf Axxila eine Ansammlung von Zivilisten beschossen und auf Ciutric Pestage ermordet.« Tychos Augen verengten sich. »Aber viel aufschlussreicher ist die Tatsache, dass er erst viereinhalb Jahre nach dem Tod seines Freundes aus den imperialen Diensten ausgeschieden ist. Die Vernichtung Alderaans hat mich sofort dazu veranlasst, mich der Rebellion anzuschließen, aber das war wohl nahe liegend, weil ich ja von Alderaan stamme. Andere haben für ihre

Entscheidung länger gebraucht, einen Monat, ein Jahr, zwei Jahre vielleicht, aber am Ende haben sie es getan. Krennel blieb selbst nach der Zerstörung des zweiten Todessterns noch beim Imperium und hat sich erst abgesetzt, als er die Chance sah, Pestages Hegemonie an sich zu reißen. So jemand denkt nur an sich selbst.«

Gavin nickte langsam, ließ das, was Tycho gesagt hatte, in sich einsickern und erkannte, dass der Alderaaner die Wahrheit gesprochen hatte. In den ganzen dreieinhalb Jahren, die er jetzt bei der Sonderstaffel war, war es für ihn immer darum gegangen, anderen zu helfen. Ganz gleich wie schwierig der Einsatz auch war, sie zogen aus und taten ihre Arbeit, weil sie damit anderen nützten. *Unsere eigene Zukunft aufs Spiel zu setzen, um damit die Zukunft anderer zu sichern, schien immer ein guter Handel.* Krennel und Leute wie er würden das nie so sehen, weil sie sich selbst für wichtiger als andere hielten.

Und deshalb müssen wir sie unschädlich machen.

Gavin strich mit der Hand über das schwarze Fell auf Asyrs Rücken. »Ich weiß nicht, wie ihr das seht, aber ich finde, Mon Mothmas Ankündigung und Krennells Antwort darauf bedeuten, dass es sehr wichtig sein wird, Beweise für die Existenz dieser Station zu beschaffen. Ich denke, uns stehen ein paar interessante Aufklärungseinsätze bevor.«

Er stand auf und streckte sich. »Ich denke, ich sollte mich in einen Simulator setzen und ein wenig üben, einen T-Sechs-Fünf-R zu fliegen. Würde mich freuen, wenn einer von euch mitkäme.«

18

Iella Wessiri schob sich den Werkzeuggürtel zurecht, sodass der Hydroschlüssel jetzt nicht mehr hinten an ihr Bein, sondern gegen den rechten Schenkel schlug. Der Werkzeuggurt, der Duraplasthelm und der blau-grau gestreifte Overall vervollkommeten eine Verkleidung, die damit angefangen hatte, dass sie sich die Haare rabenschwarz gefärbt und blaue Kontaktlinsen angelegt hatte. Nun sah sie wie eine Servicetechnikerin von Commenor Holocom aus, ein hinreichend

häufiger Anblick auf diesem Planeten, um sie unauffällig erscheinen zu lassen.

Mirax hatte sich die Haare grellrot gefärbt und war in ein rotes

Straßenkostüm mit einer schwarzen Bluse geschlüpft, was ihr zahlreiche neugierige Blicke eintrug. Sie trug ein Datapad in der linken Hand und benutzte einen Griffel, den sie in der rechten Hand hielt, dazu, Iella dies und jenes zu zeigen, um damit bei Zuschauern den Eindruck zu erwecken, dass sie Iellas Vorgesetzte und damit beschäftigt war, sie einzuweisen. Beide waren von dieser Situation offenbar nicht gerade angetan, wie durch das ständige Murren beider Beteiligter zu erkennen war.

Die diversen Vernunftbegabten, die auf der Straße unterwegs waren, schlugen daher einen weiten Bogen um sie.

Iella hatte drei Wochen nach ihrem Gespräch mit Mirax nach Commenor aufbrechen wollen, aber Corrans Entdeckung auf Liinade III hatte zu völlig neuen Schwerpunkten für den Nachrichtendienst der Neuen Republik geführt. Sie hatte über einen Monat damit verbracht, das vorhandene Datenmaterial über Krennells Hegemoniewelten zu studieren und dabei nach einer möglichen Werft für die Pulsar-Station zu suchen. Sie hatte keine ausfindig machen können und zweifelte auch stark daran, dass überhaupt eine existierte, war aber einigermaßen darüber beunruhigt, dass für einige von Krennells Welten praktisch keinerlei Informationen vorhanden waren.

Die Befriedung von Liinade III verschaffte ihr eine kurze Atempause, die sie und Mirax dazu nutzten, die Reise nach Commenor anzutreten. Ihre erste Station war die *Errant Ventura* gewesen, der imperiale Sternenerstörer, den die Neue Republik Mirax' Vater als Dank für seine Mitwirkung bei der Befreiung von Thyferra überlassen hatte. Mirax hatte Booster Terrik dazu überredet, die Einrichtungen des Schiffes für die Herstellung gefälschter Dokumente zu nutzen, die ihnen die Einreise nach Commenor ermöglichen sollten, und Booster hatte es sogar geschafft, ihnen auf einem anderen Schiff eine Passage zu jener Welt zu besorgen. Iella hatte Booster widerstrebend darin beipflichten müssen, dass die *Pulsar Skate* ein zu bekanntes Schiff war, als dass sie damit unbemerkt auf Commenor hätten landen können.

Sie betraten den Vorraum eines großen Bürogebäudes und blieben vor dem Holowegweiser stehen. Mit Hilfe eines gelangweilt wirkenden Büroangestellten gab Mirax die Daten für das Büro der Anwaltssozietät

Wooter, Rimki & Vass ein. Das Verzeichnis ließ sie wissen, dass die Büros sich im achtzehnten Stockwerk befanden und das Wochenende über geschlossen waren, aber Mirax drückte trotzdem einen Knopf, um einen Turbolift herbeizuholen, der sie nach oben bringen sollte.

»Die Büros sind aber geschlossen, Chefin. Die arbeiten am Wochenende nicht, so wie sich das für uns eigentlich auch gehören sollte.«

Mirax bedachte Iella mit einem finsternen Blick und stieß sie mit ihrem Griffel an der Schulter an. »Wenn Sie nicht zwei Leitungen kurzgeschlossen hätten, brauchten wir am Wochenende nicht zu arbeiten, und die könnten arbeiten.«

Ein Mitarbeiter der Hausverwaltung, ein Trandoshaner, zuckte zusammen, und zwei insektoide Verpinnen wackelten viel sagend mit ihren Fühlern. Iella trottete ziemlich bedrückt hinter Mirax einher und hielt den Blick dabei zu Boden gerichtet. Sie trat wortlos in die Turboliftkabine, deren Türen sich hinter ihnen schlossen.

Mirax strich mit der Hand über die hölzerne Wandverkleidung. »Echt, kein Fiberplastersatz. Sehr elegant und sehr teuer.«

»Eine Kleinigkeit, wenn man seine Spesen vom Imperium bezahlt bekommt.« Iella schüttelte den Kopf. »Wenn Mem Wooter nicht zu habgierig geworden wäre, hätte ihm keiner etwas am Zeug flicken können.«

Mirax lächelte und schob sich eine rote Haarsträhne hinter das linke Ohr. »Ich dachte, du wärst diejenige gewesen, die meinem Vater gesagt hat, wir dürften Wooter nicht schnappen und ausquetschen, weil wir nicht sicher sind, dass er mit der Sache zu tun hat.«

»Na ja, so ist es ja auch.« Iella zuckte unbehaglich die Achseln. »Tatsächlich habe ich die gleichen Schwierigkeiten wie Corran, wenn es darum geht, Vorschläge deines Vaters abzulehnen.«

»Nein, die hast du nicht.«

»Na schön, vielleicht ist es bei mir nicht ganz so schlimm.« Sie lachte. »Nachdem ich mir jahrelang Geschichten über ihn angehört habe, ist mir jedenfalls nicht wohl dabei, seinen Vorschlägen zu folgen. Und das trifft besonders dann zu, wenn es um Personendelikte geht.«

»Und was wir jetzt vorhaben, ist etwas anderes?«

»Das ist ein Eigentumsdelikt, und das ist etwas völlig anderes.« Iella steckte die Daumen in ihren Werkzeuggurt, als der Lift anhielt und die Türen sich öffneten. »Ich sag's Ihnen doch, Chefin, die haben selbst an ihrer Leitung herumgepfuscht, und das hat das Problem ausgelöst.«

»Das Problem war unerlaubter Lum-Verbrauch, Spleißerin.« Mirax ging Iella zu der breiten Doppeltür voran, auf der in goldenen Aurebesh-Lettern der Firmenname zu lesen war. Sie klopfte an die Tür und wartete. »Sieht mir wie ein Kambis- 9400-Schloss aus«, murmelte sie halblaut. »Nicht schlecht.«

»Das soll wohl ein Witz sein?« Iella zog ein kleines Kästchen aus einer Tasche ihres Werkzeuggurts. Es passte spielend in ihre Handfläche. Mit einem leichten Daumendruck schaltete sie die Vorrichtung ein, worauf an der Längsseite ein schmaler Streifen von der Dicke einer Schlüsselkarte herausfuhr. Sie zog ihn schnell einmal durch den Kartenschlitz, und dann noch zweimal. Beim dritten Versuch öffnete sich die Tür klickend.

Mirax riss die Augen auf. »Wie hast du...?«

Iella zuckte die Achseln. »Die Tür hätte auch Whistler aufgebracht, «

»Ich auch, aber dann hätte man den Blasterschuss gehört.«

Iella drängte Mirax in den Vorraum des Büros und schloss die Tür hinter ihnen. »Die Abwehr verfügt über ein paar recht interessante Spielsachen. Man stellt das Ding auf den Schlostyp ein, zieht den Streifen einmal durch, um den gültigen Code zu löschen, ein zweites Mal, um einen neuen einzugeben, und ein drittes Mal, um die Tür zu öffnen.«

Mirax lächelte. »Weißt du, wo Cracken diese Dinger herbekommt?«

»Ich bezweifle, dass ihm recht wäre, wenn du eines hättest.«

»Mhm, dann eignen sie sich wohl auch nicht für den Handel.« Mirax warf einen Blick in das Büro. »Andererseits, wenn man dieses Büro so sieht, könnte es viel lukrativer sein, für die Imps zu arbeiten.«

Iella konnte Mirax da nicht widersprechen. Zwei schulterhohe Wände mit gedrehten Holzsäulen, die eine reflektierende, silberne Decke stützten, teilten den Vorraum, in dessen Mitte ein breiter Schreibtisch stand. Ein Stück rechts davon waren einige äußerst behaglich wirkende Sessel um einen runden Tisch angeordnet. Auf der linken Seite führte ein Durchgang in die Rechercheräume, zum Archiv, zu ein paar Einbauschränken und einer kleinen Teeküche. Zumindest war das auf den Plänen des Büros so bezeichnet gewesen. Hinter dem Schreibtisch waren drei Türen zu den Büros der drei Partner der Sozietät zu sehen.

Iella deutete mit einer Kopfbewegung in den offenen Flur. »Zuerst das Archiv und dann Wooters Büro. Wenn es hier Beweismaterial gibt, werden wir es auch finden.«

Als Iella sich das in der Xenoveterinärstation erbeutete Material angesehen hatte, hatte sie schnell erkannt, dass man damit nicht viel anfangen konnte. Deshalb hatte sie das Material beiseite gelegt und sich mehr um die Umgebung der Anlage gekümmert. Die Existenz des Labors war unumstritten, was man keineswegs von den äußeren Umständen sagen konnte. Die Gefangenen hatten behauptet, sie hätten geglaubt, jahrelang in der Anlage gewesen zu sein, aber das stand in deutlichem Widerspruch zu den Aussagen der Bewohner der Umgebung.

Oder, wenn die Gefangenen in der Zeit dort gewesen waren, hatten die Imps die Zuchtstation nur zur Tarnung betrieben.

Als Iella ihre Ermittlungen ausgeweitet hatte, war sie auf einen ortsansässigen Anwalt namens Mem Wooter gestoßen. Wooter hatte sich in der imperialen Ära seinen Lebensunterhalt als Anwalt für Diebe, Glitzerstimsüchtige und anderes Gelichter verdient, die von den imperialen Behörden vor Gericht gebracht worden waren. Meist waren es belanglose Fälle, die Wooter zugeteilt bekam, weil nach imperialem Gesetz jeder Gefangene Anspruch auf einen Pflichtverteidiger hatte. Er verstand sich allem Anschein nach recht gut darauf, Deals mit der Anklagevertretung auszuhandeln und ihr andererseits, wenn das Beweismaterial fadenscheinig war, das Leben nicht zu schwer zu machen.

Obwohl Wooter hauptsächlich als Strafverteidiger tätig gewesen war, hatte man ihn als Treuhänder eingesetzt, als die Xenoveterinärstation in Konkurs ging. Er bezahlte die Ausgaben der Anlage aus seiner Tasche und baute darauf, dass er seine Verluste später beim Verkauf des Instituts würde wettmachen können. Die Unterlagen über das Konkursverfahren, die Iella sich aus den Computern von Commenor besorgt hatte, machten einen sehr ordentlichen Eindruck, was im deutlichen Gegensatz zu Wooters Arbeitsweise bei Kriminalfällen stand. Jedenfalls hatte das Konkursgericht keine Probleme mit ihm, da er keine unvernünftigen Wünsche vorbrachte und ordentliche Belege für seine sämtlichen Auslagen beibringen konnte. Der Vorsitzende Richter hatte sogar einen Aktenvermerk angefertigt, in dem stand, dass das Gericht Wooter, falls seine Ausgaben den Wert der Anlage überstiegen, ihm ebenso gut das Institut übereignen und die Akten schließen könne.

Mirax schaltete die Leuchtplatten im Archiv ein und ließ den Blick über die endlosen Regale mit den Datacard-Schachteln schweifen. »Nun, eine bequeme Suche wird das jedenfalls nicht werden.«

»Nein, aber wir haben ja genug Zeit.« Sie hatten die Pläne des Büros mit den Unterlagen der Hausverwaltung verglichen und daraus entnommen, dass die Sicherheitsvorkehrungen Wooters mit dem Kambis 9400 ihr Bewenden hatten. »Keine Alarmanlage, keine Bewegungsmelder. Wir bleiben also ungestört.«

Mirax runzelte die Stirn, als sie eine Schachtel mit Datacards von einem Regal nahm und sie auf den langen Tisch in der Mitte des rechteckigen Saals stellte. »Wooter ist ganz offensichtlich ein recht widersprüchlicher Typ. Intelligent genug, um sich ein gutes Schloss zu leisten, und zu dämlich, um eine Alarmanlage einzubauen. Intelligent genug, um als Konkursverwalter saubere Arbeit für die Imps zu leisten, und dumm genug, seinen Reichtum zur Schau zu stellen, indem er sich ein solches Büro nimmt.«

»Ziemlich auffällig, was?« Iella legte ihren Duraplasthelm auf den Tisch. »Aber das hat uns ja schließlich hierher geführt, oder?«

»Sicher.« Mirax zog eine Datacard aus der Schachtel. »Da, schau dir das an. Das sind die Konten von Xenovet.«

Iella griff nach Mirax' Datapad und schob die Karte hinein. »Verschlüsselt, aber ich werde die Daten kopieren, dann können wir sie uns später vornehmen.«

Ein Schauer überlief Mirax. »Das ist alles zu einfach. Irgendetwas an dieser Geschichte gefällt mir nicht.«

Iella reichte ihr die Datacard zurück und schob das Datapad in die linke Schenkeltasche ihres Overalls. »Jetzt klingst du schon wie Corran. Sag mir bloß nicht, dass du auch Jedi-Blut in den Adern hast.«

»Viel schlimmer, mein Vater hat mir beigebracht, immer argwöhnisch zu sein.«

»Dann hat er dabei aber einiges versäumt.« Ein Mann stand in der Tür des Archivs, zog jetzt unter seinem langen Nerfmantel einen Blasterkarabiner hervor und richtete ihn auf die beiden Frauen. »Sie kommen mit uns.« Er trat in den Raum und machte einen Schritt nach rechts, sodass sie einen ähnlich bewaffneten Mann hinter ihm im Vorraum stehen sehen konnten.

Iella hob langsam die Hände, und Mirax schloss sich ihr an. Ihre lange Ausbildung, zuerst beim CSD und später bei der Rebellion, ließ Iella erkennen, dass jeder Widerstandsversuch Selbstmord wäre. Jetzt mit den beiden Männern zu gehen, bedeutete zwar, dass ihre Chancen, mit dem Leben davonzukommen, äußerst gering waren, aber in dem Archiv

war jeder Fluchtversuch aussichtslos. *Uns hier zu erschießen, wäre noch leichter, als in einer Turboliftkabine einen Bantha zu erledigen.*

Mirax verließ den Raum mit hoch erhobenen Händen als Erste, Iella folgte dicht hinter ihr und war davon beeindruckt, dass der Mann, der ihr folgte, sie nicht mit dem Lauf seines Blasterkarabiners in den Rücken stieß. *Wenn er das täte, wüsste ich, wo die Waffe ist, und hätte eine Chance, sie wegzustoßen und ihn anzugreifen.* Seine Vorsicht verriet ihr, dass er nicht bloß ein gewöhnlicher Raufbold war, der beweisen wollte, wie hart er sein konnte. *Das ist ein Profi, und das bedeutet, dass er nicht in Panik geraten wird. Und das ist gut.*

Im Flur vor dem Büro schlossen sich den beiden ersten Männern zwei weitere an. Sie kamen aus dem gegenüberliegenden Büro - der Aufschrift auf der Tür nach eine Steuerberatungsfirma. »Sie haben in den Lüftungsschächten Überwachungskameras installiert und den Energieverbrauch dem anderen Büro berechnet und nicht Wooter. Hübsch.«

Der erste Mann dirigierte sie den Korridor hinunter zu einer Tür, die zu den Wartungslifts führte.

Mirax nickte. »Sehr hübsch. Ich wette, Wooter hat nicht einmal gewusst, dass er beobachtet wurde. Es passt zu Isard, an so etwas zu denken.«

Der Mann an der Spitze ging nicht auf die Bemerkung ein, aber einer der anderen zuckte kurz zusammen. Der Anführer bemerkte das ebenso schnell wie Iella und blieb stehen. »Ihr beiden seid jetzt hübsch still, sonst lähmen wir euch und tragen euch in Abfalltonnen hinaus. Ihr könnt wählen.«

Einer der Männer holte den Frachtaufzug, während sie sich in dem kleinen, mit Fliesen ausgelegten Raum versammelten, der im Kontrast zum Rest des Gebäudes umso schäbiger wirkte. Alle vier Männer waren groß und kräftig gebaut — Iella nahm an, dass sie auf einer Hochschwerkraftwelt ausgebildet worden waren -, aber sie waren unterschiedlich genug, dass sie keine Klone sein konnten. Wenn sie Panzer getragen hätten, hätte man sie für Sturmtruppler

halten können. Iella vermutete deshalb, dass sie einer Abwehreinheit angehörten, und das war genau die Art von Leuten, die Isard auf Coruscant und anderswo für ihre schmutzige Arbeit eingesetzt hatte.

Sie drängten sich alle sechs in den Frachtaufzug, und der trat die Reise nach unten an. Die Blasterkarabiner verschwanden alle unter

Jacken und Mänteln, aber Iella wusste, dass es unsinnig wäre, in dem überfüllten Lift einen Ausbruchversuch zu unternehmen. *Einer von denen könnte bei der Schießerei dran glauben müssen, aber wir wären mitten drin, und das könnte sehr gefährlich sein.*

Der Frachtaufzug kam in einem Saal mit Laderampen am hinteren Ende des Gebäudes zum Stillstand. Der Gestank von verfaulendem Müll stieg Iella in die Nase, und eine Hand stieß sie am Rücken an. Als sie die Liftkabine verließ, sah sie einen der Verpine-Wartungsarbeiter aus der Halle. Einer ihrer Entführer zeigte dem Verpine seinen Karabiner, worauf der laut zu schnattern begann und sich schnell in eine Wandnische zurückzog, während die anderen Iella und Mirax auf die Seitenstraße hinter dem Gebäude hinausführten.

Drei mit Rädern versehene Müllbehälter standen auf der rechten Seite der Gasse und verengten sie erheblich. Aus dem näheren der beiden ragte ein zuckendes Paar Beine hervor, was bei einigen ihrer Bewacher ein Grinsen auslöste. Hinter den Müllbehältern sah Iella zwei schwarze Schwebewagen und vermutete, dass diese ihr Ziel waren. Die Türen der Schwebewagen öffneten sich, und zwei weitere Gestalten stiegen aus. Iella blickte sich um und sah eine weitere Gasse, die etwa auf halbem Weg zu den Fahrzeugen nach links abzweigte. Die Hauptstraße lag hinter ihnen, und zwei der Entführer befanden sich zwischen ihr und der Straße. Eine weitere Straße mündete hinter den Schwebewagen in die Gasse.

Sobald die uns einmal in die Schwebewagen gestopft haben, können sie uns hinbringen, wo sie wollen, uns verhören und uns töten. Doch so verzweifelt ihre Lage auch war, sie wusste, dass sie

im Augenblick keine Chance hatten. Einer der Entführer ging an der Spitze der kleinen Gruppe, dann kam Mirax, dahinter ein zweiter Bewacher, dann Iella und schließlich hinter ihr die letzten beiden Entführer. *In dieser schmalen Gasse wäre es eine Leichtigkeit, uns abzuknallen. Trotzdem, ein Ablenkungsmanöver...*

Sie hatten den ersten Abfallbehälter passiert, als sich das Ablenkungsmanöver einstellte. Die schmierige Gestalt eines Mannes, der in dem Abfallbehälter herumgewühlt hatte, tänzelte an ihnen vorbei und bat sie dann nacheinander um Geld. »Ich bin kein Junkie, ich brauche bloß etwas zu essen.« Er zupfte am Ärmel des vordersten Mannes und huschte weiter, als der ihn wegstieß, griff nach Iellas rechter Hand. Als ihn der Mann hinter ihr anfauchte, riss der Bettler

erschreckt die Augen auf und zog sich zurück, drückte sich mit dem Rücken gegen den mittleren Abfallbehälter.

»Ich würde gern helfen«, sagte Iella langsam.

»Das werden Sie, Lady, das werden Sie.« Der Mann stürzte sich auf den letzten Entführer und schmetterte ihn quer über die Gasse gegen die Betonwand auf der anderen Seite.

Die Kidnapper fuhren herum, als sie ihren Kameraden aufschreien hörten, und die Männer bei den Fahrzeugen zeigten beide auf sie. Iella riss die rechte Hand hoch und schob den Zeigefinger über den Abzug des Miniblasters, den der Bettler ihr zugesteckt hatte. Sie schoss dem dritten Kidnapper in den Rücken, so-dass er nach vorn auf den Bettler und den letzten Kidnapper geschleudert wurde. Dann wirbelte sie herum, um auf den zweiten Kidnapper zu schießen, aber Mirax hatte ihn bereits mit einem Tritt gegen die Kniescheibe zu Boden geschickt. Iella schoss dem ersten Kidnapper ins Gesicht, packte dann Mirax' Hand und rannte mit ihr auf die Schwebewagen zu.

Die Männer an den Fahrzeugen schossen nicht auf die laufenden Frauen — ob nun aus Überraschung oder aus Angst, ihre Kollegen zu treffen, wusste Iella nicht, und es war ihr auch gleichgültig. Sie rannte mit Mirax in die Gasse und wurde immer schneller. Die Gasse bog nach rechts ab; sie rannten um die Ecke und blieben wie erstarrt stehen.

»Mist! Sackgasse.« Mirax schlug mit der flachen Hand gegen eine Betonwand. »Du hast nicht zufällig etwas in deinem Werkzeuggurt, womit man da ein Loch hineinbrennen kann?«

»Leider nicht.«

»Und dein Mann mit seinem Lichtschwert ist auch nie da, wenn man ihn braucht, weißt du?«

»Ja, wenn wir ihn oder Wedge oder die ganze Sonderstaffel jetzt hier hätten, wäre das recht angenehm.« Iella duckte sich hinter eine Fiberplastkiste und kauerte sich nieder. Sie zielte mit ihrem Blaster auf die Mündung der Gasse, zwanzig Meter hinter ihnen. »Die werden jetzt gleich auftauchen und ziemlich böse auf uns sein.«

»Ja, das würde ich auch meinen.« Mirax schob eine weitere Fiberplastkiste herum und fing an, ein paar größere Betonbrocken auf der Kiste aufzuhäufen. Kleinere Stücke behielt sie näher bei sich.

Iella zog die Augenbraue hoch und sah sie an. »Du wirst mit Betonbrocken nach ihnen werfen?«

»Das wird vielleicht nicht viel bringen, aber mir ist dabei jedenfalls

wohler.« Mirax zuckte die Achseln. »Und außerdem, wenn man Wedge glauben kann, haben die Ewoks ja mit Steinen eine ganze Menge ausgerichtet.«

»Nun, ein Bataillon von diesen kleinen Wuschelbiestern hätte ich jetzt gern hier.«

Am Ende der Gasse schob sich ein Gesicht um die Ecke, verschwand dann aber gleich wieder. Dann kam eine Blastermündung und jagte tödliche rote Energiebolzen durch die Gasse. An den Wänden züngelten Flammen.

»Ich würde euch beide lieber lebend haben«, rief jemand um die Ecke herum.

Iella zielte auf die Ecke, verlagerte ihr Ziel dann dreißig Zentimeter tiefer und einen Meter nach links. »Leicht werden wir euch das nicht machen.«

»Das habe ich auch nicht erwartet.«

Iella beobachtete scharf und wartete, dass die Gegenseite etwas unternahm. Ein gedämpftes Dröhnen war zu hören, sie wusste aber nicht, was sie damit anfangen sollte. Dann das stotternde Pfeifen von Blasterschüssen und ein Hagel roter Bolzen, die über die Gasse zuckten. Zwei Männer kamen in die Mündung der Gasse getaumelt und versuchten, dem konzentrierten Blasterfeuer auszuweichen. Schließlich blieben sie schlaff und mit rauchenden Kleidern mitten in der Gasse liegen.

Iella sah Mirax an. »Was geht hier vor?«

Mirax schüttelte den Kopf. »Keine Ahnung, aber mir gefällt es jedenfalls.«

Sie blieben in Deckung, bis in der Gasse ein schnatterndes Zirpen zu hören war und sich zwei Verpinen mit Blastern über die toten Männer beugten. Sie stocherten an den Leichen herum und winkten dann jemand zu, ihnen zu folgen. Dann blieben sie über die Leichen gebeugt stehen und sahen zu Mirax und Iella hinüber, machten aber keine Anstalten näher zu kommen und richteten auch ihre Waffen nicht auf sie.

Ein älterer Mann mit einem weißen Haarkranz um den Kopf und einem buschigen weißen Schnurrbart steckte den Kopf in die Gasse und zog ihn gleich wieder zurück. »Nicht schießen, gut Freund.«

Iella ließ den Blaster sinken. »Wir glauben Ihnen.«

»Gut.« Der Mann trat in die Gasse und ließ seinen Blaster an einem

Schulterriemen von der rechten Schulter baumeln. »Sind Sie beide unverletzt?«

»Ja.« Iella richtete sich auf und verschränkte die Arme über der Brust. »Wer sind Sie?«

Der Mann lächelte. »Baz Korral. Mirax' Vater hat mir in den Bergwerken von Kessel das Leben gerettet und mich gebeten, ein wenig auf Sie aufzupassen. Als einer meiner Verpinen mir meldete, dass man Sie gefangen genommen hat, sind wir losgezogen. Wir wären gern früher hier gewesen, aber es ging nicht schneller.«

Iella nickte. Verpinen konnten über Energiewellen kommunizieren, die sie mit ihren Fühlern erzeugen und auffangen konnten. Sie eigneten sich perfekt dafür, ein Beobachternetz aufzubauen. »Keine Sorge, der Typ, der in der Gasse auf uns gewartet hat, hat schon für uns gesorgt.« Sie deutete auf ihren Blaster. »Er hat mir das hier gegeben und die Dinge in Gang gebracht.«

»Jemand hat Ihnen einen Blaster gegeben?« Korral's weiße Augenbrauen schoben sich zusammen. »Ich hatte niemanden in der Gasse, niemanden mit einem Blaster.«

Mirax' Augen weiteten sich. »Der Bettler, der kam nicht von Ihnen?«

»Bettler?« Korral sah seine Verpinen an. Ihre Antennen zuckten, und dann schüttelte einer den Kopf. Korral sah wieder die beiden Frauen an. »Die Verps in der Gasse draußen sagen, dass dort keiner ist, bloß die Typen, die Sie abgeschleppt haben, und deren Freunde.«

Mirax sah Iella an. »Erinnerst du dich, wie ich gesagt habe, dass das alles zu leicht geht?«

Iella nickte. »Ja.«

»Nun, da habe ich mich getäuscht.« Mirax fröstelte. »Und ich glaube, das gefällt mir ganz und gar nicht.«

19

Wedge Antilles wartete, bis der letzte Pilot der Sonderstaffel Platz genommen hatte, und bedeutete Nawara Ven dann mit einem knappen Kopfnicken, dass er die Beleuchtung im Konferenzraum dämpfen solle.

Dann betätigte er ein paar Tasten auf seinem Data-pad, worauf der damit verbundene Holoprojektor das Bild eines Sonnensystems lieferte. In seinem Herzen hing ein gelber Stern,

den sieben Planeten umkreisten, drei davon außerhalb eines Asteroidengürtels etwa in der Mitte zwischen den äußeren Rändern des Systems und seinem Zentralgestirn.

»Was ihr hier seht, ist das System Corvis Minor. Der dritte und der vierte Planet sind bewohnt. Der dritte ist weitgehend von Wüsten bedeckt und hat lediglich an den Polen gemäßigte Zonen, während es sich beim vierten Planeten um eine wasserreiche tropische Welt handelt. Beide produzieren einige exotische xeno-biologische Produkte, die innerhalb der Hegemonie und auch außerhalb als Luxusgüter verkauft werden, wobei der gesamte Außenhandel der Hegemonie über Liinade III oder Ciutric läuft. Die Bevölkerungen dieser Welten sind klein und gutartig. Ein Sternenzerstörer der Victory-Klasse ist im Orbit um den vierten Planeten stationiert. Der Name des Schiffes lautet *Aspiration*; es kam gleich nach Endor zur imperialen Flotte und wurde von Krennel übernommen, als er sich zum Führer der Hegemonie erklärte.«

Wedge betätigte eine andere Taste, und das Bild verschob sich. Es konzentrierte sich jetzt auf den fünften Planeten außerhalb des Asteroidengürtels. Dann zoomte es und zeigte einen Gasriesen mit einem halben Dutzend Monden. »Um diesen Planeten geht es uns, oder genauer gesagt, um einen seiner Monde. Die uns zur Verfügung stehenden astronomischen Daten über diesen Abschnitt des Systems sind äußerst lückenhaft, aber die Computersimulationen lassen vermuten, dass dieser Mond, Distna, der nach der Frau des Entdeckers benannt wurde, möglicherweise hohl ist. Er hat halbe Standardschwerkraft, etwas Atmosphäre und könnte das Äquivalent eines Weltraumdocks sein. Es ist nicht auszuschließen, dass Krennel seine Pulsar-Station im Inneren dieses Mondes baut oder vielleicht sogar die Station in den *Mond einbaut*.«

Tycho strich sich mit der Hand übers Kinn. »Wenn die Station tatsächlich in diesen Mond eingebaut wird, würde seine Kruste eine wesentlich wirksamere Panzerung darstellen, als sie der Todesstern jemals hatte.«

Hobbie stöhnte. »Wie kommt es eigentlich, dass wir nie diese

Superwaffen bekommen, die ein Problem so einfach aus der Welt schaffen könnten?«

Wedge lächelte. »Das liegt daran, Hobbie, dass wir auf Mut, Dreistigkeit und Geschick bauen und nicht auf Kapitaleinsatz.«

»Dann vermute ich also richtig, dass die Gerüchte nicht zutreffen, dass Soldaufbesserungen geplant sind?«

Wedge fiel in das Gelächter der anderen ein und räusperte sich dann, um sie wieder auf das Thema zu bringen. »Unser Einsatz wird recht einfach sein. Wir geleiten eine T-Sechs-Fünf-R in das System. Wir unternehmen einige Aufklärungsflüge über Distna, um möglichst viele Daten zu sammeln, und verschwinden dann wieder. In diesen Systembereich zu springen, wird wegen des Gasriesen, der verschiedenen Monde und des Asteroidengürtels recht schwierig sein. Wir haben eine beschränkte Zahl von Eingangs- und Ausgangsvektoren, die sich noch dazu verändern werden; wir müssen also eine Vielfalt von Ausgangslösungen erarbeiten.«

Corran hob die Hand. »Zwei Fragen.«

»Nur zu.«

»Erstens, wer soll den Schnüffler fliegen?«

Wedge deutete auf den Quarren, der neben Tycho saß. »Für diejenigen von euch, die ihn noch nicht kennen — das ist Nrin Vakil. Er war Pilot bei der Sonderstaffel, ehe die meisten von euch zu uns gekommen sind. Die Neue Republik hat ihn zwischenzeitlich anderweitig eingesetzt, aber er kann hervorragend mit dem Aufklärungsschiff umgehen. Er wird bei diesem Einsatz Sonderstaffel Alpha sein.«

Nrin hob die Hand, und Hobbie lehnte sich zu ihm hinüber und schlug ihm auf die Schulter. Die anderen Piloten nickten und murmelten ihre Zustimmung. Wedge nahm an, dass die anderen Nrin nach der Besprechung ausfragen würden. Da *Nrin meist etwas mürrisch ist, werden sie erfahren, dass all die Strapazen, mit denen sie konfrontiert waren, im Vergleich zu der Anfangszeit der Staffel fast belanglos waren.*

»Deine zweite Frage, Corran?«

»Der Victory um den vierten Planeten wird uns keine Probleme bereiten?«

»Die *Aspiration* wird ihre Position wegen der schwierigen Hyperraumnavigation bei solchen Mikrosprüngen vermutlich nicht verlassen. Thrawn hat zwar derartige Sprünge durchaus zu seinem Vorteil eingesetzt, aber hier zu landen, würde bedeuten, dass der Vic ohne äußerst komplizierte Manöver nicht wieder hinausspringen und die

bewohnten Welten verteidigen könnte. Das Problem ließe sich natürlich lösen, wenn er mit Sublichtantrieb fliegen würde, aber das würde wesentlich länger dauern, als wir in dem System sein werden. Und *wenn* er den Sprung wagt, werden wir Distna dazu benutzen, um uns vor seinen Kanonen abzuschirmen, uns schleunigst zum Asteroidengürtel begeben und auf Ausflugvektor gehen.«

»Sonst noch Fragen?«

Khe-Jeen hob die Hand. »Gibt es Berichte über Jäger, die auf Distna stationiert sind?«

»Nein, aber die Nachrichtenlage in dem Punkt ist ziemlich dürftig.« Wedge seufzte. »Hört zu, Leute, wir könnten dort draußen auf alles Mögliche stoßen, und das werdet ihr auch bei den Simulationen merken, die wir in den nächsten zwei Tagen durchexerzieren werden. Wir rechnen nicht mit irgendwelchen Heldentaten, wir gehen da bloß hin, um Daten zu beschaffen. Klar, wir fliegen mit der ganzen Staffel und nicht bloß mit einer Rotte, um dem Schnüffler Geleitschutz zu geben, wir sind also auf Kampfhandlungen vorbereitet. Trotzdem ist das ein Aufklärungseinsatz, kein Angriff. Wir werden kämpfen, wenn es nötig ist, und dann wieder abziehen.«

Er sah sich im Raum um und wartete, bis allen bewusst geworden war, was er gerade gesagt hatte. »Okay, in zwei Tagen werden wir also um etwa einundzwanzig Uhr Ortszeit im Corvis-Minor-System sein. Sechs Stunden später solltet ihr alle wieder gesund und wohlbehalten hier sein.«

Janson lachte. »Und achtundvierzig Stunden später sind wir im Corvis-Minor-System zurück und bringen unseren Auftrag zu Ende, indem wir diese Station sprengen.«

»Könnte schon sein, Wes, könnte schon sein.« Wedge drückte eine Taste an seinem Datapad. »Okay, ihr habt alle Einzelheiten in euren Datapads. Die Simulationen beginnen in einer Stunde. Leute, lasst uns hier saubere Arbeit leisten, damit wir wegen Distna keine Probleme kriegen.«

Corran ließ sich vor dem Simulatorcockpit zusammensacken und schloss die Augen, damit ihm der Schweiß nicht hineinrinnen konnte. Dieses letzte Manöver, das dritte der Staffel, war eine echte Plackerei gewesen. Der erste Aufklärungsflug über Distna hatte minimale

elektromagnetische Strahlung erkennen lassen, aber dabei waren ein paar Spitzen aufgetreten, die eine nähere Untersuchung erforderten. Als Nrin näher ran ging, schossen Abfangjäger und TIEs aus Distna heraus und griffen die Sonderstaffel an. In der Simulation hatten sie es mit einem ganzen Geschwader zu tun, so dass sie drei zu eins in der Minderzahl waren. Die schnelleren Interceptors besetzten ihre Ausgangsvektoren und trieben die Sonderstaffel zu den wartenden TIEs zurück.

Er schlug die Augen auf, als Gavin mit einem gequälten Grunzlaut neben ihm auf den Boden rutschte. »Saubere Arbeit, Corran. Wie viel von den Augäpfeln hast du erwischt, fünf?«

»Ja, aber du hast zwei Schielaugen vaporisiert, und das hat uns den Durchbruch erlaubt.«

Asyr sackte neben Gavin auf den Boden und legte ihm die Hand auf den Schenkel. »Du hättest nicht auf mich warten sollen, Gavin. Du hättest verduften sollen, als du die Gelegenheit dazu hattest.«

Der junge Mann zuckte die Achseln. »Die Sache war doch gelaufen. Die haben uns fertig gemacht. Ich hatte nichts zu verlieren.«

Asyrs Krallen verhakten sich in dem orangefarbenen Stoff von Gavins Kombination. »Hör zu, Gavin Darklighter, du darfst diese Simulationen nie als Spiel betrachten. Wenn meine Maschine dort draußen außer Gefecht gesetzt wird, dann möchte ich nicht, dass du gegen den Befehl handelst und da bleibst, um mich zu schützen, obwohl wir beide nicht die leiseste Chance haben. Wenn ich sterben muss, dann möchte ich wissen, dass du weiterlebst. Du musst mir versprechen, dass du das tun wirst.«

Der Quarren Nrin Vakil kam jetzt auf sie zu. Seine Stiefelabsätze hämmerten auf den Fliesenboden. »Captain Sei'lar, Sie sollten von Captain Darklighter kein solches Opfer verlangen. Zwingen Sie ihn nicht, einen solchen Eid zu leisten.«

Man konnte das unsägliches Leid, das Nrin erduldet hatte, in seinen Worten fast körperlich spüren. »Spricht da die Erfahrung, Major Vakil?«

Nrin nickte langsam; seine Mundtentakel schlangen sich dabei ineinander und lösten sich dann langsam wieder. »Als ich bei der Staffel war, gab es da eine Pilotin, eine Mon Calamari, sie hieß Ibtisam. Sie ist auf Ciutric gestorben. Krennels Piloten haben sie getötet. Ich habe eine ganze Menge von ihnen erledigt, aber sie ist nicht durchgekommen.« Die Schultern sackten ihm nach vorn, und er lehnte sich an Corrans Simulator. »Ibtisam und ich waren Freunde gewesen, sehr enge

Freunde.«

Nrin kauerte sich nieder, stützte die Arme auf die Knie und sah Asyr an. »Wenn Ibtisam mir ein solches Versprechen abgenommen hätte, wäre das mein Untergang gewesen. Ich hätte sie nicht im Stich lassen können, aber es hätte mich umgebracht, mein Versprechen brechen zu müssen. Tief im Herzen wissen wir alle, was wir tun müssen. Wir müssen uns gegenseitig vertrauen, dass wir es auch tun, und dass wir uns und unserem Einsatz die Treue halten.«

Corran nickte langsam. Die Vorstellung, den Tod der Kameraden zu überleben, war noch qualvoller als die Vorstellung, selbst im Kampf zu fallen. Der Tod eines Kameraden war immer ein schwerer Schlag, und man wollte dann nicht mehr weiterleben, musste

sich bewusst anstrengen, den Kampf fortzusetzen. Die Rebellion hatte alle auf ein gemeinsames Ziel eingeschworen - eine Zukunft, die für alle erstrebenswert war, aber die vielen Opfer, die sie auf dem Weg dorthin bringen mussten, ließen diese Zukunft manchmal in einem düsteren Licht erscheinen.

»Apropos Einsatz, Sie haben diesen Aufklärer ja wirklich prima in der Hand.« Corran klopfte Nrin auf die Schulter. »Verbringen Sie viel Zeit in diesen Dingen?«

»Manchmal, aber hauptsächlich bei Übungen.« Nrin blickte auf seine Hände hinab. »Nach Ciutric habe ich mich von der Staffel beurlauben lassen, um ein wenig nachzudenken. Mir ist schnell klar geworden, dass ich die Rebellion nicht verlassen konnte, dazu ist sie viel zu wichtig. Aber zugleich ist mir auch klar geworden, dass ich keine Kampfeinsätze mehr fliegen wollte. Das heißt nicht, dass ich das nicht getan habe, aber ich habe mich dann zu einer Ausbildungsstaffel versetzen lassen. Indem ich Piloten ausgebildet und sie dann zum Sterben in den Weltraum geschickt habe, musste ich mich nicht mehr mit dem Schmerz ihres Todes auseinander setzen.«

Gavin legte seine Hand auf die Asyrs. »Aber jetzt fliegen Sie wieder Einsätze.«

»Allerdings. Die Gefahr, die Thrawn darstellte, hat die Neue Republik dazu veranlasst, ihre Einsatzpläne zu überdenken...«

»Und jetzt sitzen Sie wieder in einem Cockpit.« Corran machte eine rollende Kopfbewegung, um seine Nackenmuskeln zu lockern. »Ist das Ihr erster Kampfeinsatz? Das hat nämlich in dem Simulator ganz und gar nicht so ausgesehen.«

»Ich habe an ein paar Gefechten gegen Thrawn teilgenommen.« Der Quarren zuckte die Achseln. »Ich verspüre nicht mehr den gleichen Drang, Blut zu vergießen, wie früher einmal. Und ich weiß auch, dass ich für manche Einsätze geeigneter bin als andere. Ich akzeptiere meine Verantwortung.«

»Freuen Sie sich, dass Sie wieder bei der Sonderstaffel sind?«

Nrin zögerte kurz, ehe er auf Asyrs Frage antwortete. »Ja, ich glaube schon. Die Sonderstaffel hat eine stolze Tradition, und es hat mir Spaß gemacht, ihr anzugehören. Man bekommt nur selten eine zweite Chance. Ich kann jetzt den Tod von Ibtisam mit einer gewissen Distanz betrachten und auf die Weise meinen Schmerz besser verarbeiten.«

Corrans Augen verengten sich. »Und zurückzukommen und gegen Krennel zu kämpfen - das muss doch auch befriedigend sein?« Die Tentakel des Quarren schoben sich ein wenig auseinander, sodass man zwei nadelspitze Fangzähne sehen konnte. »Ja, dieser Aspekt ist mir nicht entgangen.« Nrin stand auf, hielt Corran die Hand hin und zog ihn in die Höhe. »In der alten Sonderstaffel haben wir häufig bei einem Krug Lum über diese Einsätze geredet. Ist das immer noch zulässig?« Corran streckte sich. »Trinken? Sonderstaffel?« Nrin riss die Augen auf. »Haben die Dinge sich so verändert?« Gavin lachte. »Was er eigentlich fragen wollte, ist, ob wir immer noch Lum trinken. Nee. Heutzutage halten wir uns mehr an Lo-min-Ale.« Er stand auf und war Asyr beim Aufstehen behilflich. »Gehen Sie voran, Major, dann werden Sie sehen, dass manche Traditionen sich bei der Sonderstaffel sehr gut gehalten haben.«

Wedge warf einen Blick auf die Zahlengruppen, die über der Holoprojektorplattform schwebten. »Ich weiß nicht, Tycho. Mir gefallen diese Verluste bei der letzten Runde gar nicht. Fünf Piloten verloren!«

Tycho, der den Reißverschluss seiner schwarzen Fliegerkombi bis zum Bauch aufgezogen hatte, kratzte sich am Hals. »Die sind mit sechsunddreißig Jägern auf uns losgegangen, und wir haben fünfundzwanzig davon erledigt. Das ist doch ein gutes Verhältnis; und Nrins Schnüffler hat sich intakt mit seinen Daten absetzen können. Mir gefallen die Ergebnisse der Übung auch nicht, aber die Leistung war

nicht schlecht.«

Wedge lehnte sich zurück und tippte sich mit dem Griffel an die rechte Wange. »Du hast Recht, wir haben die Computerprojektion übertroffen, und das heißt, dass wir imstande sind, den Einsatz innerhalb akzeptabler Parameter für den schlimmsten Fall durchzuführen.«

»innerhalb akzeptabler Parameter für den schlimmsten Fall? Was ist, hast du Fieber, Wedge?«

»Würde der Einsatz unter diesen Voraussetzungen abgeblasen werden?«

»Wahrscheinlich nicht.« Tycho runzelte die Stirn. »Aber was ist das für eine Formulierung?«

Wedge warf den Griffel auf sein Datapad. »Einsätze werden auf Risikobasis bewertet, um festzulegen, ob wir fliegen oder nicht. Man erlaubt uns nur Verluste innerhalb akzeptabler Grenzen, damit die Leute in der Neuen Republik nicht glauben, dass zu viel Blut vergossen wird, um damit zu wenig zu gewinnen.«

Tycho fiel die Kinnlade herunter, und er sah Wedge einen Augenblick lang mit offenem Mund an, ehe er ihn wieder zuklappte. »Äh, für uns Piloten ist das zulässige Maß an Blutvergießen doch Null, oder? Ganz besonders, wenn es unser Blut ist.«

»So sehe ich das auch. Soweit ich das erkennen kann, wäre es äußerst nachteilig für die Neue Republik, die Sonderstaffel zu verlieren, und ich bin ganz eindeutig dafür, dass die alles tun, um unser Leben zu bewahren. Sozusagen Bilanz zu ziehen und unser Leben gegen die Entdeckung einer Superwaffe aufzurechnen, ist nach meinem Gefühl ziemlich kurzsichtig.« Er schüttelte den Kopf. »Ich meine, du und ich, wir beide haben ja schließlich schon Todessterneinsätze überlebt, aber da hatten wir etwas mehr Hilfe als bloß die Kameraden von der Sonderstaffel.«

»Stimmt, aber das ist bloß ein Aufklärungseinsatz. Man verlangt von uns ja nicht, dass wir das Ding erledigen, wir sollen bloß nachsehen, ob es dort ist.«

»Und wenn Jansons Vorhersage stimmt, wird das dann unser nächster Einsatz sein.«

»Und wann hat Janson je mit einer seiner Vorhersagen Recht gehabt?«

»Nun, in dem Punkt will ich mich mit dir nicht anlegen.« Wedge betätigte ein paar weitere Tasten an seinem Datapad, worauf die

Ziffernpaare verschwanden. »Also, das wäre dann alles. Ich habe gerade der Einsatzleitung den Erhalt unserer Befehle und Einsatzdaten bestätigt. Wenn wir also bei künftigen Simulationen keine ernsthaften Probleme mehr entdecken, ist alles klar. Wir machen einen kurzen Abstecher durch das Corvis-Minor-System, kehren zurück und erwarten dann die Befehle unserer Herrn und Meister.«

Tycho stand auf und streckte sich. »Dann geht es jetzt wieder in die Simulatoren?«

»Allerdings. Dieses Szenario für den schlimmsten Fall — ich möchte das noch einmal durchspielen.« Wedge nickte ernst. »Ich möchte es so lange durchspielen, bis es der schlimmste Fall für Krennel wird und nicht für uns.«

Die von Wedge auf Liinade III in den Computer der Sonderstaffel eingegebene Bestätigung wanderte durch ein Verschlüsselungsprogramm und anschließend in die Warteschlange für das Holo-Net. Im HoloNet wurde sie praktisch ohne Zeitverzug an ihren Bestimmungsort weiter befördert, dort decodiert und zu Admiral Ackbar geschickt.

Während dieser Prozedur, also während die Nachricht sich in die Warteschlange einreichte und dann später durch das Computernetz auf Coruscant wanderte, wurden Kopien davon erzeugt und anderen Informationssendungen beigelegt. Sie schossen durch das HoloNet zu einem anderen Bestimmungsort, wo die tarnenden Nachrichten entfernt und die Nachricht der Sonderstaffel decodiert, mit der decodierten Version der Neuen Republik verglichen und schließlich zur Wiedergabe an einen Holoprojektor übermittelt wurde.

In ihrem düsteren Allerheiligsten lehnte Ysanne Isard sich zurück und legte die Fingerspitzen aneinander, als sie zum zweiten Mal die schlichte Textnachricht las, die grün über ihrem Holoprojektor in der Luft hing. »>Corvis Minor, der Mond Distna, einundzwanzig Uhr Lokalzeit, zwei Tage<. Hervorragend, besser als ich zu hoffen gewagt hätte. Jetzt habe ich die Sonderstaffel genau da, wo ich sie haben will.«

20

Mirax wartete am Fuße der Landerampe der Fähre und begrüßte Baz Korral, indem sie ihn umarmte. »Danke für alles, was Sie für uns getan haben. Dass Sie uns aus diesem Schlamassel herausgeholt haben und mir diese günstigen alderaanischen Statuetten besorgt haben. Die sind wirklich wunderschön. Wenn Sie noch mehr davon finden sollten, hätte ich eine ganze Anzahl Kunden, die sie Ihnen aus den Händen reißen würden.«

»Ich will sehen, was sich machen lässt.« Korral grinste breit, und dann wanderte sein Blick an ihr vorbei. »Booster, Sie sehen besser aus denn je. MUSS mächtig Spaß machen, dieses Schiff zu führen.«

Mirax' Vater, der Korral weit überragte und ihn auch wesentlich an Gewicht übertraf, dabei aber fit und nicht fett war, lachte dröhnend. Sein linkes Auge, ein künstliches Gebilde aus Glas, Keramik und Mikrochips, leuchtete rot, während sein braunes Auge seine Freude darüber erkennen ließ, die Fähre auf der *Errant Ven-ture* willkommen heißen zu können. »Meine Profite bekommen mir gut, die Kosten allerdings nicht. Schön, Sie wiederzusehen, Baz; und dich auch, Iella.«

Er breitete die Arme aus, um Mirax zu begrüßen, aber die stieß ihm mit dem Finger in die Rippen. »Ich glaube nicht, dass ich überhaupt mit dir reden möchte, Vater.«

Booster zuckte zusammen. »So förmlich und dieser Ton? Was habe ich denn angestellt?«

Mirax kniff die braunen Augen zusammen und verschränkte die Arme über der Brust. »Du hast uns durch Baz beobachten lassen, das hast du angestellt.«

Ihr Vater wirkte einen Augenblick lang verwirrt. »Aber, dass diese Verpinen auf euch aufgepasst und berichtet haben, was los war, hat euch davor bewahrt, entführt und umgebracht zu werden.«

Iella schüttelte den Kopf. »Booster, lassen Sie das lieber.«

»Nein, Augenblick mal, Iella. Mirax ist *meine* Tochter, und ich fühle mich für ihre Sicherheit verantwortlich.«

Mirax warf Iella einen Blick zu. »Verläuft genau nach Drehbuch, nicht wahr?«

Booster sah auf, und seine Augen wurden zu schmalen Schlitzten.

»Drehbuch? Ihr beiden habt also darüber gesprochen, wie dieses Gespräch ablaufen würde?«

Iella nickte und versuchte Booster wegzuziehen, tiefer in den Andockbereich am Heck des imperialen Sternenzerstörers. »Ja, und ich fühle mich gar nicht wohl dabei, wie genau das übereinstimmt.«

Er entzog ihr seinen Arm und stemmte die Fäuste in die Hüften. »Stört es dich, dass ich Baz auf dich habe aufpassen lassen, Mirax?«

Sie musterte ihren Vater ein paar Augenblicke lang, trotzig und hoch aufgerichtet, und spürte, wie die Jahre wegglitten. Als sie ein Kind gewesen war, war er ihr großer Held gewesen; er hatte ihr Geschichten erzählt von Reisen an Orte, die sie nur in ihren Träumen besucht hatte. Nach dem Tod ihrer Mutter hatte Booster Mirax häufig auf der *Pulsar Skate* mitgenommen, wenn er den jeweiligen Trip für ungefährlich gehalten hatte. Wenn sie nicht mitkommen konnte, hatte er sie bei Freunden zurückgelassen - vor dem Tod von Wedges Eltern auch bei Wedge Antilles' Familie. Als Kind hatte sie ihren Vater vergöttert und sich sicher gefühlt, weil er immer da gewesen war, um für sie zu sorgen und sie zu beschützen.

Dann hatte Hal Horn ihn aufgespürt und verhaftet, und man hatte Booster auf fünf Jahre in die Gewürzminen von Kessel geschickt. Mirax war damals zwar im juristischen Sinne noch nicht volljährig gewesen, aber sie übernahm dennoch das Kommando über die *Pulsar Skate* und baute sich ihr eigenes Geschäft auf. Statt illegale Ladungen zu befördern, die nach Abzug aller Unkosten kaum Gewinn einbrachten, spezialisierte sie sich auf Exotica, für die die Leute viel Geld bezahlten. Der Ruf ihres Vaters und gewisse Sympathien für seine augenblickliche Lage hatten ihr eine gewisse Legitimität und Zugang zur Schattenwirtschaft des Imperiums verschafft, aber sie hatte sich bald auch selbst einen Namen gemacht und sich Respekt verschafft.

Kurz gesagt: Sie hatte sich in der Zeit, in der ihr Vater auf Kessel war, von seiner Tochter zu einer eigenen Persönlichkeit entwickelt. *Aber das hat er nie gesehen. Ich weiß nicht, ob irgendein Vater das sehen würde, aber ich weiß jedenfalls, dass meiner es nicht gesehen hat.* Selbst nachdem er Kessel verlassen hatte, hatte er mit ihr keine Verbindung aufgenommen, und so hatte es sich ergeben, dass sie erst bei einem zufälligen Zusammentreffen auf Tatooine wieder zusammengekommen waren.

Sie sprach mit bewusst leiser Stimme, wich aber seinem Blick nicht

aus. »Du solltest über das, was ich dir jetzt sagen werde, gründlich nachdenken, Vater, und das bedeutet, dass du mir gut zuhören und dann weggehen und *nachdenken* solltest. Wenn nicht, wirst du mich in eine Diskussion verwickeln, die dir nicht gefallen wird und bei der du im Übrigen mit Sicherheit *den Kürzeren ziehen* wirst. Und dabei könntest du noch wesentlich mehr verlieren.«

Booster verschränkte die Hände hinter dem Rücken. Er sah sich im Laderaum der *Errant Venture* um und nickte ein paar Leuten zu, wartete darauf, dass diese wieder ihre Tätigkeit aufnahmen. Dann nickte er seiner Tochter zu. »Dann fang mal an.«

»Ich hatte nie irgendwelche Klagen darüber, dich zum Vater zu haben. Dass man dich in die Gewürzminen gesteckt hat, hat mir nichts ausgemacht. Was du über Corran gesagt hast, hat ein wenig wehgetan, aber ich habe das verstanden. Ich war wirklich höchst

erfreut darüber, dass du wieder in meinem Leben aufgetaucht bist, und ich bin sehr stolz darauf, dass du die *Errant Venture* hast und damit gute Arbeit leistest. Ich bin stolz darauf, deine Tochter zu sein, aber ich bin *mehr als* nur deine Tochter.«

Mirax drehte sich um und tätschelte Baz Korral am Arm. »Ja, dass dein Freund ein Auge auf uns hatte, hat tatsächlich bewirkt, dass wir aus einer schwierigen Situation gerettet wurden. Aber möglicherweise hat die Anwesenheit seiner Verpinen in dem Gebäude die Kidnapper auch erst darauf aufmerksam gemacht, dass da etwas Ungewöhnliches im Gange war. Möglicherweise dachten sie, Baz hätte selbst irgendeinen Überfall vor, und haben ihm eine Falle gestellt, in die dann wir hineingelaufen sind. Er hat uns zwar herausgepaukt, aber es könnte sehr wohl sein, dass deine Einmischung uns überhaupt erst in das Schlamassel hineingetrieben hat.

Und, schau mal, ich weiß, dass das hier keine Frage des Geschlechts ist — obwohl ich sicher bin, dass du Baz nicht eingeschaltet hättest, wenn Corran mit demselben Vorhaben wie wir nach Commenor gegangen wäre.«

»Das stimmt.« Boosters Gesichtszüge spannten sich. »Ich hätte dem Feind Bescheid gesagt, dass er kommt.«

»Und hättest mir das Herz gebrochen? Vielen Dank, Vater.«

»Mirax, du weißt ganz genau, dass ich nur dein...«

»Nein, Vater, du begreifst gar nicht, dass du mit solchen Bemerkungen wie der jetzt gerade deutlich zeigst, dass du nicht auf mein

Urteilsvermögen vertraut. Du glaubst nicht, dass ich mir den richtigen Ehemann ausgesucht habe, und hast nicht geglaubt, dass Iella und ich auf Commenor allein zu Rande kommen würden.«

Booster runzelte die Stirn. »Aber zuerst seid ihr zu mir gekommen und habt euch von mir dabei helfen lassen, dort reinzukommen.«

»Richtig, und wenn wir darüber hinaus Hilfe gebraucht hätten, dann hätten wir dich darum gebeten.« Mirax holte tief Luft und ließ sie dann mit einem Seufzer entweichen. »Vater, ich bin erwachsen geworden. Ich werde immer deine Tochter sein, aber ich

bin nicht mehr dein kleines Mädchen. Ich werde deine Hilfe dann annehmen, wenn ich sie brauche, dann deinen Rat erbitten, wenn ich ihn brauche, und auch dann auf dich hören, wenn ich ihn nicht brauche, aber ich möchte nicht, dass du hinter meinem Rücken Dinge tust, von denen du glaubst, dass sie notwendig sind. Was wäre denn passiert, wenn Iella und ich die Verpinen von Baz entdeckt und sie für Feinde gehalten und getötet hätten? Wenn dich etwas beunruhigt, was ich tue, dann lass es mich wissen, und dann werde ich entscheiden, was zu tun ist. Und wenn ich deine Hilfe brauche, dann werde ich ganz sicher darum bitten, damit habe ich überhaupt kein Problem. Verstehst du das?«

Boosters Gesicht blieb einen Augenblick lang starr wie eine Maske, und Mirax wusste, dass sie ihn verletzt hatte. Das schmerzte sie tief im Herzen, und sie spürte ein Zerren in der Magengrube, aber zugleich fühlte sie sich plötzlich frei und stark. *Wenn man im Schatten eines anderen aufwächst, dann ist das Problem, wenn man einmal über diesen Schatten hinausgewachsen ist, dass alle anderen sehen können, wie sehr man sich verändert hat, bloß der nicht, der den Schatten wirft.* Sie streckte ihrem Vater die Hand hin und gab sich alle Mühe, ihr Zittern zu unterdrücken.

Booster räusperte sich, ließ die Hände aber hinter dem Rücken verschränkt. »Ich kann ein wenig schneller denken, als du vermutlich für möglich hältst, Mirax, und ich weiß, wie man zuhört. Ich könnte dir sagen, was Milliarden von Eltern ihren Kindern gesagt haben: Du wirst immer mein Kind sein, und ich werde mir immer Sorgen um dich machen. Aber das weißt du natürlich. Aus deiner Sicht mag ich damit vielleicht nicht immer richtig umgehen. Aber in diesem Fall hast du *tatsächlich* Recht, ich hätte dich und Baz und Iella durch das, worum ich ihn gebeten habe, in ernsthafte Schwierigkeiten bringen können. Und das wird nicht wieder vorkommen.«

Jetzt griff seine rechte Hand nach der ihren. »Du bist erwachsen geworden, und das weiß ich. Ich bin stolz auf dich. Du ahnst gar nicht, wie gut es mir tut, wenn Leute hierher kommen und mich

als >Vater von Mirax Terrik< identifizieren. Es tut natürlich ein bisschen weh, und das kann einem auf die Dauer ganz schön auf die Nerven gehen, aber ich werde mich daran gewöhnen. Und ich werde mir noch viel mehr Mühe geben müssen, meinen alten schlechten Ruf zurückzugewinnen.

Die Sache ist nur die, Mirax, die fünf Jahre, die ich auf Kessel verbracht habe, waren Jahre, die ich mir nicht zurückholen kann. In der Zeit ist aus meinem kleinen Mädchen die Frau geworden, die du jetzt bist, und ich habe nie Gelegenheit bekommen, mich an diesen Gedanken zu gewöhnen. Ich weiß auch nicht, ob ich das je schaffen werde. Ich weiß nicht einmal, ob ich es möchte. Ich dachte, ich würde das so lange hinausschieben, bis ich keine Wahl mehr habe. Aber das kann ich jetzt wohl nicht mehr.«

Mirax ließ sich von Booster an seine Brust ziehen und klammerte sich an ihn. Sie sagte nichts und gab sich ganz seiner Wärme und seinem vertrauten Geruch hin und spürte dann ein leichtes Vibrieren, als er zu lachen anfang. Sie rieb mit den Händen über seinen Rücken, schlüpfte dann aus seinen Armen und blickte zu ihm auf. »Was ist denn so komisch?«

»Ich dachte nur gerade, dass ich viel weniger davon verstehe, ein Vater zu sein, als früher vom Schmuggeln, aber trotzdem war ich, glaube ich, ein besserer Vater, als ich mir je vorgestellt hätte.«

Mirax lächelte. »Das ist jetzt typisch für dich: dir die Qualität der Ladung als Verdienst anzurechnen, wo du sie doch bloß herumgeschippert hast.«

Booster trat einen Schritt von ihr zurück und sah sie gespielt entgeistert an. »Rechthaberische Kinder sind nie angenehm.«

»Schon recht, Booster, aber wir haben jetzt andere Probleme.« Iella hielt ihm eine Datacard unter die Nase. »Bevor man uns geschnappt hat, haben wir eine verschlüsselte Datei auf diese Datacard kopiert. Die muss ich jetzt decodieren und lesen. Außerdem haben wir die Ausweise all der Männer, die Baz niedergebrannt hat. Die müssen wir überprüfen, um herauszubekommen, wer diese Leute waren und für wen sie gearbeitet haben.«

Booster nickte. »Kein Problem, damit können wir sofort anfangen,

nachdem ich euch hier alle zum Abendessen auf dem Diamond-Deck eingeladen habe. Nach allem, was ihr durchgemacht habt, müsst ihr mächtig hungrig sein.«

»Ja, das sind wir schon, Vater.« Mirax nickte, trat dann neben Iella und setzte sich in Richtung auf das Büro ihres Vaters in Bewegung. »Wir haben aber auch wichtige Arbeit zu erledigen. Diese Datacard wird uns bestätigen, ob jemand dabei ist, der Sonderstaffel eine gewaltige Falle zu stellen oder nicht. Und ganz gleich, wie gut dein Essen auch sein mag, ich will jetzt wirklich zuerst unsere Arbeit erledigen.«

Booster drehte sich um, breitete beide Arme weit aus und legte sie den beiden Frauen über die Schultern. »Nein, eine Verzögerung kommt unter gar keinen Umständen in Frage. Kommt jetzt, Ladies, alles, was die *Errant Venture* zu bieten hat, steht zu eurer Verfügung, und ich stehe zu euren Diensten. Ihr sollt haben, was immer ihr wollt oder braucht, und jeder, der Wedge und seinen Freunden auflauern möchte, wird größeren Ärger bekommen, als er sich je ausgemalt hat.«

Mirax starrte auf das Datenfeld, das über dem Schreibtisch schwebte, den Booster Iella zugewiesen hatte. Ihr Vater hatte ihnen eine Zimmerflucht auf der Etage über dem Diamond-Deck zur Verfügung gestellt. Die Räumlichkeiten waren nicht so opulent wie die Luxusfluchten darunter, aber dafür war es ruhig, und es herrschte kaum Verkehr. *Ich wusste gar nicht, dass diese Räume hier existierten, aber früher war ich meist bloß auf der Durchreise oder zusammen mit Corran hier.* Dass ihr Vater eine ganze Etage vor ihrem Ehemann verborgen hatte, amüsierte sie eher.

Das konnte man von den Daten nicht sagen. »Okay, dann wollen wir mal sehen, ob ich das alles richtig mitbekommen habe. Die Finanzunterlagen aus Wooters Büro zeigen an, dass über Finanzinstitute im Corvis-Minor-System Zahlungen geleistet wurden.«

Iella wischte sich eine goldene Strähne aus der Stirn. »Ja, darauf läuft es hinaus. Die Akten, die dein Vater auf diesem Schiff hat, lassen das so aussehen, als ob diese Zahlungen Teil einer nachrichtendienstlichen Operation gewesen wären, und das würde durchaus Sinn machen. Das Geld wurde für die Unterbringung von Gefangenen von der *Lusankya* bezahlt, also muss es aus irgendwelchen Quellen stammen, die Isard versteckt hatte.«

»Okay, da stimme ich mit dir überein.« Mirax deutete auf eine weitere Ansammlung von Daten. »Hier hast du Staubmuster von den Ausweiskarten der Männer in der Gasse mit Mineralienspuren von den Gebeinen der auf Commenor ausgegrabenen Gefangenen verglichen.«

»Nicht genau. Die Forensik-Experten haben ein Profil der Bodenzusammensetzung erarbeitet, die notwendig war, um den festgestellten Zerfall herbeizuführen und die entsprechenden Spurenelemente auf den Gebeinen zu hinterlassen. Und dieses Profil ist mit dem Staub auf den ID-Karten identisch. Diese beiden Proben weisen darüber hinaus auf einen Planetoiden im Corvis-Minor-System hin: Distna, ein Mond, der den fünften Planeten jenes Systems umkreist.«

»Und du nimmst an, dass die Lusankya-Gefangenen dort untergebracht sind.«

Iella schüttelte den Kopf. »Nein, ich glaube vielmehr, dass jemand - Isard — uns weismachen möchte, dass sie dort untergebracht sind. Ich glaube, das soll ein Köder sein, um die Sonderstaffel dort in eine Falle zu locken.«

Mirax richtete sich auf und spürte, wie es ihr kalt über den Rücken lief. »Das müssen wir ihnen sagen.«

»Das habe ich versucht. Ich habe den direkten Weg versucht, nämlich Informationen über den Geheimdienst der Neuen Republik zu schicken. Keine Antwort.« Iella schlug eine Taste an ihrem Datapad an und brachte damit die holografische Datendarstellung zum Verlöschen. »Ich habe auch mit deinem Vater gesprochen, und deshalb sind wir in den Hyperraum gesprungen.«

Mirax' Komlink tönte. »Mirax, ich bin's, dein Vater. Bitte komm zu mir auf die Brücke.«

»Bin schon unterwegs. Iella kommt auch.«

»Gut.«

Die beiden rannten zum Turbolift und fuhren zur Brücke hinauf. Die Lifttüren öffneten sich, und sie traten neben Booster, der vor dem großen Sichtfenster stand. Unter dem Steg gingen einige Offiziere ihren Pflichten nach. Hinter Booster konnte man den Bug der *Errant Venture* sehen, der durch einen weißen Lichttunnel flog.

Mirax konnte sich nicht erinnern, jemals bei Booster eine so ernste Miene gesehen zu haben. »Für ein Schiff unserer Größe wird es schwierig sein, zum fünften Planeten von Corvis Minor vorzudringen. Wenn wir nicht von Commenor gekommen wären, hätte die Reise

zusätzliche zwölf Stunden in Anspruch genommen. So werden wir um zweiundzwanzig Uhr lokaler Zeit in einen polaren Orbit über dem Gasriesen einschwenken. Mein Steuermann, Hassla'tak, sagt, Distna wird fünfzehn Minuten lang vor uns liegen, wenn wir nichts unternehmen.«

Iella sah zu einer der Stationen unter ihnen hinunter. »Sind deine Geschütze alle einsatzbereit?«

»Jedenfalls genug davon. Ich habe eine Staffel Ugliers und zwei Angriffskanonenboote, um uns zu sichern, und wir haben einen Austrittsvektor innerhalb von fünf Minuten nach unserem Eintreffen. Ich mache mir keine Sorgen.«

Ich schon. Mirax streckte beide Hände aus, packte ihren Vater an der Schulter und griff nach Iellas Hand. »Die Tatsache, dass wir so mühelos von Commenor hierher kommen konnten - deutet das nicht noch mehr daraufhin, dass wir es hier mit einer Falle zu tun haben?«

Booster schnaubte. »Sicher, aber die Art von Falle, in der man eine Staffel fangen kann, ist noch lange keine für die *Errant Venture*.«

»Zehn Sekunden bis Realraum-Eintritt.« Der Twi'lek Hassla'tak ließ seine *Lekku* im Takt des Countdowns zucken. »Drei, zwei, eins...«

Der weiße Tunnel platzte in unzählige weiße Nadeln auseinander, die sich schnell zu Sternen formierten. Über dem Schiff erschien der große grau-orangefarbene Ball von Corvis Minor V. Blitze zuckten in langen ausgefranzten Bahnen durch die Wolken. Direkt vor ihnen lag Distna, ein dunkler, felsiger Ball, der bar jeglichen Lebens schien.

»Bockmist!« Mirax taumelte an die Transparistahl-Sichtluke und presste beide Hände dagegen. »Wir kommen zu spät.«

Der Raum zwischen der *Errant Venture* und Distna war von Trümmerteilen aller Art erfüllt, von denen manche schnell kreiselten, andere träge durch das All trieben. Mirax erkannte die zersprengten ballförmigen Cockpits von TIE-Jägern und ihre achteckigen Tragflächen. Zerschmolzene und zerdrückte Zwillingstrümpfe von TIE-Bombern und Fragmente von Interceptor-Tragflächen hingen ebenfalls im Raum. Dazwischen trieben schwarz gekleidete Leichen, einige intakt, andere in Stücke zerrissen - die Piloten, die jene Maschinen geflogen hatten.

Außerdem entdeckte sie die zerfetzten Wracks von wenigstens zwei X-Wings und zwei Leichen in den orangefarbenen Flugkombinationen der

Sonderstaffel. Als sie den Weltraum nach weiteren Spuren absuchte, sah sie in der Ferne ein Trümmerteil aufflammen, als es in die Atmosphäre des Gasriesen eintauchte.

Dann taumelte ein Wrackteil langsam auf die *Errant Venture* zu. Als sie es sah, versagten ihr die Knie den Dienst, und sie sank aufs Deck. »Nein, bei den schwarzen Knochen des Imperators, nein!«

Die S-Fläche war grün lackiert und trug deutlich die Markierungen, die kaum Zweifel in ihr ließen, dass sie vom X-Wing ihres Mannes stammte.

Sie spürte Iellas Hände an ihren Schultern und hörte die brummige Stimme ihres Vaters über die Brücke hallen.

»Bergungsteams hinaus, schnell!«, herrschte Booster seine Mannschaft an. »Ich möchte jedes Trümmerteil, jede Leiche, alles.

Wenn es einen Überlebenden gibt, dann ist der hunderttausend Credits wert. Holt alles herein, *schnell*. Berichte ausschließlich an mich.«

Über Mirax' zusammengesunkener Gestalt füllte Boosters Spiegelbild die Sichtluke. »Ich will wissen, was hier passiert ist und wer verantwortlich war, und dann lassen wir denjenigen dafür bezahlen. «

21

Als sein kürzlich reparierter X-Wing in den Realraum zurückfiel und der weiße Tunnel aus Licht rings um sie zerstob, erinnerte Corran Horn sich endlich daran, wann er das Corvis-Minor-System zum ersten Mal bewusst zur Kenntnis genommen hatte. Er hatte dazu eine Weile gebraucht, hatte aber allen Anlass, sich an jene winzige Einzelheit zu erinnern. Bei seiner Flucht von der *Lusankya* hatte er in einer Kassette, in der sich eigentlich die Datacards mit der Geschichte des Systems hätten befinden sollen, einen Mikroblander gefunden. *Ich weiß noch gut, wie ich damals dachte, dass ein System, dessen Geschichte von einem Blaster repräsentiert wird, nicht gerade ein Urlaubsort sein kann.*

Die Erinnerung löste ein unbehagliches Gefühl in ihm aus, das er einfach nicht loswerden konnte. Ein Blick auf seine Sensoren zeigte

ihm, dass Rotte Drei um ihn herum die Formation eingenommen hatte. Die von Wedge geführte Rotte Eins hatte die Spitze übernommen, während Jansons Rotte Zwei in einem weiten Bogen in Richtung Distna flog. Nrin Vakils Schnüffler flog hinter Rotte Zwei.

Der Aufklärungs-X-Wing fuhr langsam ein Paar Sensorkapseln aus, die durch dicke Kabel mit dem Schiff verbunden waren. Sie sammelten Daten, die später von den Computersystemen ausgewertet und gespeichert werden würden, die jetzt den ganzen

Raum einnahmen, in dem sich in einem normalen X-Wing dessen Protonentorpedowerfer befunden hätten. Außerdem musste der Schnüffler auch ohne Laser auskommen, weil der Energieabfluss der Ladespulen die empfindlichen Sonden gestört hätte, die hinter dem Schnüffler her flogen. *Wenn Nrin Schwierigkeiten bekommt, kann er die Kapseln abwerfen und Leine ziehen, aber das ist auch alles.* Corran drückte den Sprechschalter seiner Komeinheit. »Hier Neun. Staffel Drei bereit. Hecksicht klar.«

»Alpha einsatzbereit. Kapseln in Position. Beginne jetzt Anflug. Zielabstand eintausend Kilometer.«

Nrin zog den Schnüffler an Rotte Zwei vorbei und flog ihn mit sanfter Hand am Knüppel. Corran staunte, mit welchem Geschick der Quarren-Pilot so manövrierte, dass der Abstand zwischen den Kapseln immer gleich blieb. Diese Kapseln waren zwar nicht groß — nicht viel größer als Treibstoffreservetanks —, aber sie auf die Weise hinter dem Raumjäger her zu ziehen, erzeugte alle möglichen Probleme, weil es die Flugcharakteristik des X-Wing veränderte. Zwar betrachteten sich alle Jägerpiloten als Elite ihres Standes — und Nrin hatte in seiner Vergangenheit eine ganze Menge Beweise für sein Können aufgestellt —, aber die Art und Weise, wie er jetzt sein Aufklärungsschiff steuerte, zeigte allen, was für ein Könnner er war.

»Hier Alpha, Führer.«

»Bitte sprechen, Alpha.«

»Keine Aktivität auf Distna bei erstem Durchflug.« Nrin zögerte einen Augenblick. »Ich bitte um Erlaubnis, auf fünfhundert Kilometer ranzugehen. Möglicherweise verdeckt die Sturmaktivität des Gasriesen die Energieabstrahlung aus dem Inneren des Mondes.«

Tychos Stimme war über Komkanal zu hören. »Führer, auf die Weise geraten Alpha und sein Geleitschutz aus dem Fluchtbereich.«

»Verstanden, Zwei. Neun, bitte Rotte Drei einsetzen, um unseren

Ausgangsvektor zu sichern.«

»Zu Befehl, Führer.« Corran kippte nach Steuerbord ab und richtete die Nase seines Raumjägers auf den Gasriesen. »Rotte Drei, wir halten euch die Tür auf.«

Mehrfaches Klicken im Komkanal bestätigte, dass seine Piloten seine Anweisungen verstanden hatten. Sie schwärmten aus und verriegelten ihre S-Flächen auf Angriffsposition. Ooryl blieb Backbord in Corrans Heckbereich, während Inyri sich hinter Asyr an Steuerbord einreihete.

»Whistler, ich brauche Angaben über die Stürme auf diesem Gasriesen.« Als Corran den Befehl gab, versuchte er sich einzureden, dass er das tat, weil die Information bei ihrer Rückkehr nach Corvis Minor zur Zerstörung der Pulsar-Station wichtig sein würde. In Anbetracht der Daten, die Nrin sammeln würde, war das freilich nicht ganz logisch, und Corran verspürte einen Anflug von Furcht. Er starrte zu dem orange und grau gestreiften Ball hinauf, in dessen Wolken ständig Blitze zuckten, und hatte Angst, die Pulsar-Station könnte plötzlich aus den nebligen Tiefen des Planeten aufsteigen.

Er sah nichts und versuchte sich zu entspannen.

Dann tutete Whistler ängstlich.

Corran schaute zuerst auf seine Sensoren und dann wieder auf den Gasriesen. Schwarze Punkte stiegen aus den Wolken auf; einen Augenblick lang sahen sie wie zwischen zwei Transparistahlscheiben gefangene Insekten aus. Aber obwohl sie kilometerweit entfernt waren, wusste er, was sie waren: TIE-Jäger, Abfangjäger und Bomber. Er drückte den Knopf auf seiner Komanlage. »Führer, habe mehrfache Kontakte, die von CM-Fünf hochkommen. Augäpfel, Schielaugen und Tölpel, genug für eine ganze Staffel von jeder Sorte.«

»Verstanden, Neun. Wir haben Kontakte, die von Distna kommen. Ähnliche Zahlen.«

Corran spürte, wie sein Mund trocken wurde. *Sechs Staffeln!* Krennel hatte ein ganzes Jagdgeschwader gegen die Sonderstaffel eingesetzt, und ihre Positionierung bedeutete zwei Dinge. Zum

Einen hieß das, dass das ganze Pulsar-Stationslabor bloß ein Köder gewesen war, um die Sonderstaffel hierher zu locken und abzuschlachten. Corran war bewusst, dass diese Schlussfolgerung der Höhepunkt von Verfolgungswahn war, aber das änderte nichts an seiner Überzeugung, dass sie zutraf. Alles, was er bis jetzt gesehen hatte, deutete daraufhin, dass Krennel jemand war, der vor nichts Halt machen

würde, um seine Feinde zu töten. Und die Sonderstaffel hatte sich Krennel schon lange, bevor Corran zu ihr gestoßen war, zum Feind gemacht.

Die zweite Schlussfolgerung war, dass Krennel über Informationsquellen innerhalb der Neuen Republik verfügte, die ihm verraten hatten, wann die Operation der Sonderstaffel stattfinden würde. Das war nicht das erste Mal, dass sie von Spionen geplatzt wurden. Corran hatte eine von ihnen vaporisiert, Erisi Dlarit, aber jeden zu vaporisieren, der den Imperialen und den Warlords Informationen zukommen ließ, würde schwierig sein. *Und darüber hinaus eine Aufgabe, die viel mehr Zeit erfordern würde, als uns noch bleibt.*

Wegen der riesigen Entfernungen im Weltraum konnten die Piloten der Sonderstaffel und ihre Gegner einander sehen, lange bevor das Gefecht begann. Minuten würden noch verstreichen, ehe sie in Schussweite kamen. Für einen Krieger war es selten gut, wenn er Zeit hatte, über das nachzudenken, was ihm bevorstand — und wenn zum Denken keine Zeit war, sollte das einsetzen, was er in seiner Ausbildung gelernt hatte. *Du führst Rotte Drei, Corran. Bereite sie auf das vor, was jetzt kommt.*

Corran schaltete sein Kom auf den Taktikkanal von Rotte Drei. »Okay, Sonderstaffel, wir machen das jetzt folgendermaßen. Whistler, du gibst jedem der hereinkommenden Interceptors eine Kennziffer und teilst jedem von uns drei davon zu. Wir haben sechs Protonentorpedos, und die setzen wir dafür ein, die Schielaugen zu erledigen, klar? Wir nehmen sie uns auf Distanz vor und bepflastern sie. Sie werden wahrscheinlich ein Stück vor den anderen fliegen, weil sie auf Abschlüsse scharf sind.«

Er sah auf seinen Monitor. »Die nächste Welle werden die Augäpfel sein. Wir jagen durch sie durch und nehmen uns die Tölpel vor. Wir wollen die Augäpfel von unserem Ausgangsvektor abziehen, damit Wedge und die anderen raus können, klar? Wir knüpfen uns die Tölpel vor und schaffen dort draußen eine Menge Ziele. Ruft um Hilfe, wenn ihr welche braucht, und verbrennt sie zu Schlacke.«

»Verstanden, Neun.« Ooryls Stimme kam ruhig und deutlich durch.

, »Zu Befehl, Neun.« Inyris Stimme ließ keinerlei Angst erkennen, kam aber ein wenig gedämpft durch.

»Ziele markiert und Geschütze aktiviert, Neun.« In Asyrs Stimme klang ein Anflug von Ärger über Krennels kühne Planung durch. »Und

sobald wir unsere Ziele erledigt haben, helfen wir dem Rest der Staffel, ja?«

»Genau, Elf.« Corran lächelte und rief dann die Taktikfrequenz der Staffel auf. »Führer, hier Neun. Wir sind bereit, die Tür offen zu halten.«

»Verstanden, Neun. Möge die Macht mit euch sein. Wir eröffnen jetzt den Kampf.«

Corran sah auf seinen Hauptmonitor. »Verstanden, Führer. Wir haben Kontakt in zwei Minuten.«

In der Ferne konnte man die Lichtblitze der kämpfenden X-Wings sehen. Es sah aus wie Raumschutt, der an Schilden verglühte. Er fragte sein Computersystem nach Daten über Nrins Schnüffler ab und sah, dass der seine Kapseln abgeworfen hatte. Seine Schilde wirkten solid, und die ständig wechselnden Vektordaten deuteten an, dass Nrin seinen Jäger quer durch die Kampfzone tänzeln ließ, um sich dem Feind als schwer erfassbares Ziel anzubieten.

Whistler piepte, als die letzten fünfzehn Sekunden abzulaufen begannen. Corran schob sein Zielfadenkreuz über die ferne Kontur eines Interceptors und sah zu, wie das Rechteck der Torpedozielerfassung gelb wurde. Whistlers Piepen steigerte sich in Intensität und Frequenz und ging in einen gleichmäßigen Ton über, als das Rechteck rot wurde. Corran betätigte den Abzug und setzte einen Torpedo ab.

Er gab sofort sein zweites Ziel ein, aber der dafür ausersehene Interceptor begann jetzt wie wild hin und her zu tanzen. Er versuchte das dritte Ziel zu erfassen, aber auch das hüpfte herum. *Entweder haben die Früh warnsysteme, oder sie sind einfach vorsichtig.*

Weitere Protonentorpedos schossen von Rotte Drei hinaus, den näher rückenden TIEs entgegen. Zwei Interceptors verschwanden von seinem Monitor, aber die Übrigen rasten unbeeindruckt weiter. Corran kippte nach Backbord ab und zog seinen Knüppel dann zu sich heran, um senkrecht hochzusteigen. Er legte seinen X-Wing auf den Rücken, präsentierte ihnen seine Kanzel als Ziel, zog den Knüppel dann wieder zu sich heran und schwenkte auf einen Kurs ein, der ihn über ihre Flugebene trug.

Die Schielaugen begannen ihn zu verfolgen, also ließ er sich nach Backbord abrollen und jagte auf sie zu. Er schnippte seinen Knüppel leicht nach rechts und bekam einen der Interceptors in die Zielerfassung. Das Rechteck wurde sofort rot, also drückte Corran ab. Der Protonentorpedo schoss hinaus und krachte mittschiffs in das

Schielaug. Er durchdrang das kugelförmige Cockpit, explodierte und zersprengte den Interceptor zu einem Hagelschauer aus Metall, Fleisch und Stoff.

Corran flog mitten durch die Explosion und zwang seinen X-Wing dann in einen engen Looping. Er zog am Knüppel, um den Looping noch enger zu machen, und nahm sich dann sein letztes Schielaug vor. Das Fadenkreuz wurde rot, und er setzte einen weiteren Torpedo ab. Der jagte auf einer blauen Flamme davon und stieg dann steil an, immer hinter dem Interceptor her. Der Pilot wich in letzter Sekunde aus, aber der Annäherungszünder ließ den Torpedo detonieren.

So schnell das Schielaug auch war, die Splitterwolke des Torpedos war schneller. Ein Metallsturm zerfetzte die Steuerbord-Solarpaneele und durchlöcherte das Cockpit. Der TIE explodierte nicht, stürzte aber in einer weiten Spirale in Richtung auf den Gasriesen ab. *Sein Gravitationsstrichter ist so tief, dass er dieses Schiff und auch so ziemlich alles andere dort draußen verschlingen kann,*

Eine Explosion ließ Corrans X-Wing erbeben, und er wusste sofort, dass er jetzt ernsthaft Schwierigkeiten hatte. Einer der TIE-Bomber hatte ihn mit einem Erschütterungsgeschoss getroffen. Dass er die Auswirkung des Treffers tatsächlich spüren konnte, bedeutete, dass sein Trägheitskompensator nicht richtig funktionierte. Sein hinterer Schild zeigte ebenfalls eine Beschädigung an, aber ehe er Energie nach hinten verlagern konnte, um ihn zu verstärken, jagte ein Schielaug einen Feuerstrahl auf seinen Heckschild, brachte ihn zum Zusammenbruch und erfasste die obere Steuerbord-S-Fläche.

Corran spürte ein eigentümliches Vibrieren und hörte eine halbe Sekunde lang ein unheimliches Pfeifen, ehe das Aggregat explodierte. Der Laserbeschuss des Schielauges hatte einen Teil des Zentrifugalwerfers zerschmolzen und ihn aus seiner Verankerung gerissen. Teile davon fetzten durch das Aggregat, zerschmetterten es und rissen die S-Fläche ganz ab. Weitere Wrackteile spritzten davon und schmetterten gegen die Steuerbordseite seines Leitwerks. Ein großer Brocken krachte gegen die Transparistahlkanzel und riss Bruchstücke davon ab. Eines davon traf Corran an der rechten Wange und riss sie bis zum Knochen auf, dann blies der atmosphärische Druck im Inneren des Cockpits die Transparistahlplatte und die restlichen Wrackteile in den Weltraum hinaus.

Der Dämmfeldprojektor, den jeder Pilot besaß, sprang sofort an und

hüllte Corran in eine dünne Schicht atembarer Luft. Corran wusste, dass ihm selbst bei voller Ladung höchstens eine Stunde atembare Luft zur Verfügung stand und dass die Kälte des Weltraums ihn schon vorher töten würde. Er hätte erwartet, dass ihm eine solche Erkenntnis Angst machen würde, entdeckte aber eine ruhige Gelassenheit in sich, die ihn überraschte.

Und die ihm das Handeln ermöglichte.

Er hieb den Schubregler auf Null und erreichte damit, dass die Backbordaggregate ihn nicht wie einen Kreisel um die eigene Achse rotieren ließen. Dann setzte er das Seitenruder ein, um die Kreiselbewegung zu stoppen. Jetzt konnte er sich wieder orientieren, sah den Gasriesen unter sich und das im vollen Gang befindliche Gefecht über sich und drückte seinen Komschalter.

»Neun ist getroffen, zwei Aggregate ausgefallen. Ich habe Energie, wenn ihr also jemanden vor mich bugsiert, schieße ich ihn ab.«

Niemand bestätigte seinen Anruf, aber er wusste, dass sie alle Wichtigeres zu tun hatten. *Genau wie ich.*

»Whistler, bei dir dort hinten alles in Ordnung?«

Der Droide gab ein lautes Krächzen von sich.

»Nein, ich hatte nicht gedacht, dass die dich erwischt haben. Halte mich auf dem Laufenden, falls weitere Erschütterungsgeschosse reinkommen. Ich verlagere die Energie jetzt auf die Schilde.« Ein Blick auf seine Monitore zeigte ihm, dass seine Schilde grün wurden, und das bedeutete, dass er zwei oder drei weitere Angriffe eines Schielauges durchstehen konnte, ehe die ihn erledigten. Das war nicht viel, aber immerhin besser, als ganz tot zu sein.

Er griff unter seinen Kommandosessel und holte eine kleine Metallbox heraus, klappte sie auf und zog eine dicke Duraplastplatte aus einer Halterung in ihrem Deckel. Er wischte die letzten Transparistahlsplitter aus der zerbrochenen Halterung und schob die Duraplastplatte hinein. Sie saß nicht ganz dicht, aber mit Hilfe einer Tube Dichtmasse aus derselben Box brachte er einen Schaumrand auf, der schnell aushärtete und die Platte abdichtete.

Corran klappte den Kasten zu und schob ihn unter den Sitz zurück. *Ich glaube nicht, dass vorgesehen war, solche Reparaturen im Kampfeinsatz vorzunehmen, aber im Augenblick habe ich nichts anderes zu tun.* Die Duraplastscheibe war bei weitem nicht

so stark wie die Transparistahlplatte, die sie ersetzte, aber sie hatte

auch nur den Zweck, das Cockpit luftdicht zu machen und die Atmosphäre zu halten. Laserfeuer würde sie bei weitem nicht so gut standhalten wie Transparistahl, aber Corran kam es im Augenblick hauptsächlich darauf an, Atemluft und Wärme zu haben.

»Whistler, ich brauche mehr Atmosphäre und ein bisschen mehr Wärme, wenn es geht.«

Als die Lebenserhaltungsdisplays anzeigten, dass das einigermaßen gelungen war, schaltete Corran das Magnetdämmgerät ab. Obwohl ihm ein Hitzeschwall entgegenschlug, verspürte er dennoch ein Frösteln, das ihn überlief. »Zwei Aggregate ausgefallen, ich bin tot.«

Whistlers Pfeifton riss ihn aus seinem Selbstmitleid.

Corran sah auf seinen Monitor und lächelte. »Du hast Recht, ich habe immer noch Torpedos und ein paar Laser. Ich mag ja tot sein, aber immerhin kann ich auch eine unangenehme Leiche abgeben. Zeig mir den Gefechtsverlauf.«

Die von Whistler gelieferten Daten verblüfften Corran. Rotte Drei war mit sechsenddreißig TIEs konfrontiert, aber ihre Zahl war bereits auf einundzwanzig reduziert. Corran hatte drei bestätigte Abschüsse. Das Gleiche galt für Ooryl, und Inyri hatte vier. Asyr hatte fünf erledigt, und während er sich noch orientierte, wurde ein weiterer Abschuss angezeigt.

Corran schwenkte den X-Wing herum, um sie zu finden. Ihr X-Wing jagte, dicht gefolgt von zwei TIEs, durch das Gefechtsfeld. Sie ließ ihre Maschine auf und ab und hin und her tänzeln, sodass die grünen Laserblitze der TIEs immer wieder ins Leere stachen. In der Ferne trafen einige der Strahlen andere TIEs, und irgendwo auf ihrem Kurs würde ein Augapfel oder ein Töpel eine Vierlingssalve ihrer Laser abbekommen. Asyr flog, wie er sie noch nie hatte fliegen sehen.

Jetzt kippte ihr X-Wing hart nach Backbord ab, kam sofort auf der Steuerbord-S-Fläche wieder nach oben und wendete auf dem Kurs, auf dem er gekommen war. Eine Backbordrolle setzte ihre

Maschine hinter die TIEs, die ihr gefolgt waren und an ihr vorbeigeschossen waren. Vier rote Laserblitze brannten durch den einen Augapfel und ließen eine kochende goldene Energiewolke aufsteigen, die das Schiff verschlang.

Eine leichte Ruderkorrektur orientierte ihren X-Wing neu und gab ihr die Möglichkeit, den zweiten TIE abzuschießen. Die Schüsse ließen das Steuerbord-Solarpaneel des TIE verdampfen, worauf dieser ins

Trudeln geriet und auf den Gasriesen abstürzte. Asyr machte keine Anstalten, ihm zu folgen oder erneut zu feuern. Sie rollte nach rechts ab und kletterte wieder in die Höhe, zurück ins Gefecht.

Und dabei kollidierte ihr X-Wing mit einem Töpel. Bei dem Tempo der beiden Schiffe gab es keine Chance auszuweichen. Die Schilde vor dem X-Wing funkten, als sie den Töpel trafen, und zerdrückten dessen Steuerbord-Solarpaneel. Sie drückten es gegen das kugelförmige Cockpit, wobei die Transparistahl-Sichtluke zerschmettert wurde. An dem Punkt wurden die vorderen Schilde des X-Wing milchig und implodierten dann.

Die Nase des X-Wing stach in das Cockpit des Töpels und bohrte sich dort fest. Die spitze Nase des schlanken Raumjägers knickte etwa einen Meter vor dem Cockpit ab. Unverbrauchte Protonentorpedos purzelten heraus, als die Heckpartie des Jägers in die Höhe taumelte und sich von dem Bomber entfernte. Der angeschlagene Imp setzte seinen Flug in Richtung auf den Gasriesen fort, während die Überreste von Asyrs schnell auseinander brechendem X-Wing in die Höhe stiegen.

»Asyr, hörst du mich?« Corran drehte die Lautstärke seines Kom hoch. »Asyr, ich wiederhole, hörst du mich?«

Er bekam keine Antwort von ihr, aber dann plärrte eine andere Nachricht über seinen Komkanal. »Sonderstaffel, Eindringling und fremde Staffeln sind freundlich. Bitte nicht angreifen.«

»Was beim Schatten von Coruscant...?« Corran sah auf seinen Hauptmonitor. Er zeigte ein Dutzend neuer Kontakte, die auf seinem Monitorschirm als rote Flecken erschienen und damit anzeigten, dass sie imperiale Identifizierungscodes benutzten. Er wählte einen davon als Ziel aus, worauf sich das Bild des Schiffes auf seinem Schirm zeigte.

Es hatte das kugelförmige Cockpit eines TIE und die Tragflächen eines Interceptors, aber eine höchst ungewöhnliche Konfiguration. Die Tragflächen waren nach außen abgeknickt, nicht nach innen wie bei den Interceptors. Darüber hinaus hatte das seltsame Schiff drei Tragflächen, eine über dem Cockpit und die beiden anderen im schrägen Winkel nach Backbord und Steuerbord. Und was wichtiger war, die Sensoren zeigten an, dass die Schiffe Schilde hatten und über genug Energie für einen Hyperraumantrieb verfügten.

Wer auch immer diese Neuankömmlinge waren, sie stürzten sich jedenfalls voll Wut auf Krennells Piloten. Rote Drei hatte diesen neuen Raumjägern, die Corran für sich wegen ihrer drei Tragflächen als

»Tripel« bezeichnete, gute Chancen verschafft. Die Tripel setzten eine Salve Protonentorpedos ab, die den restlichen Bombern schwer zusetzten, und stürzten sich dann auf die Augäpfel. Grüne Laserstrahlen aus ihren Vierlingslasern ließen TIEs schmelzen. Binnen fünf Minuten nach ihrem Eingreifen hatten die Tripel sämtliche Streitkräfte Krennels zerstört.

Die Sonderstaffel gruppierte sich am Ausgangsvektor neu, und Corrans X-Wing hielt mühsam mit ihnen Schritt. Wedges Stimme kam über das Kom. »Ich weiß zu schätzen, dass Sie uns gerettet haben, und bin bereit, Sie zu begleiten. Ich verstehe sogar, dass Komstille angezeigt ist, aber ich kann den Gefechtsraum nicht verlassen, ohne mich um die Piloten zu kümmern, die ihre Maschinen verlassen mussten.«

»General Antilles, ich verstehe Ihren Protest und habe ihn ins Logbuch aufgenommen.« Colonel Vessery, der sich inzwischen als Befehlshaber der beiden TIE-Staffeln identifiziert hatte, sprach mit ruhiger, gleichmäßiger Stimme. »Wir haben uns bereits nach Überlebenden umgesehen, aber keine Spuren von solchen gefunden. Wir müssen jetzt hier weg. Krennel wird Verstärkung schicken, und einen weiteren Kampf überleben Sie nicht.« Der Komkanal blieb einen Augenblick lang stumm, und dann erwiderte Wedge mit gequälter Stimme: »Sie haben Recht. Es ist nur...«

»Ich weiß, General, es ist bekannt, dass Sie sich um Ihre Leute kümmern.« Vesserys Stimme klang mitfühlend. »Acht und Zwölf, wenn Sie Ihre Schützlinge mit dem Traktorstrahl erfassen, können wir auf Heimatkurs gehen.«

Ein leichtes Zittern durchlief Corrans Raumjäger. Ein TIE erfasste seine Maschine mit einem Traktorstrahl und würde ihn auf die entsprechende Geschwindigkeit bringen, um den Sprung zur Lichtgeschwindigkeit zu ermöglichen. Mit nur zwei Antriebsaggregaten hätte Corrans Maschine das nicht geschafft, aber um seinen Hyperantrieb zu versorgen, reichten die beiden Aggregate aus. Er koppelte seine Navigation an Acht an.

Eigentlich ganz gut so. Ich glaube, mir wäre im Augenblick gar nicht nach Fliegen zumute. Er lehnte sich zurück und fröstelte. Rote Drei hatte Asyr verloren, und der Rest der Staffel hatte noch drei weitere Piloten verloren. Khe-Jeen Slee war als Erster gestorben, dann Lyyr Zatoq und anschließend Wes Janson. Corran fiel der Gedanke schwer,

dass Janson tot war, aber ein Erschütterungsgeschoss hatte das Heck seines Raumjägers zerfetzt und ihn ungeschützt in den Weltraum geschleudert. Alle drei Gefallenen waren seine Freunde gewesen, aber schon fing die Erinnerung an sie an zu verblassen.

Corran rief den Taktikkanal von Rotte Eins auf. »Führer, ist es ungefährlich, mit diesen Leuten zu gehen?«

»Ich weiß nicht, Neun. Sie haben uns *eingeladen*, aber sie könnten uns auch zwingen.« Wedge seufzte. »Immerhin, sie sind im rechten Augenblick aufgetaucht, um unser Leben zu retten. Für wen auch immer sie unterwegs sind, sie wollen jedenfalls nicht unseren Tod.«

»Noch nicht.«

»Gut gesagt, Neun.« Wedge schmunzelte. »Hoffentlich sind wir besser drauf, wenn die es sich anders überlegen sollten.«

22

Prinz-Admiral Delak Krennel genoss den Schmerz, den er in Mon Mothmas Gesicht lesen konnte. Die Führerin der Neuen Republik war in dem Holo nur eineinhalb Meter groß. Die Sendung wurde von Isard an ihn weitergeleitet, trotzdem war nicht zu übersehen, wie sehr die Frau litt, wenn man ihr beim Reden zusah. Die Frage, die ihr bei dem Interview gestellt worden war, war für sie sichtlich unerwartet gekommen, aber ihre Antwort bewies ihre Schlagfertigkeit und das Ausmaß ihrer Kenntnisse.

»Sie fragen, ob die Gerüchte stimmen, dass die Sonderstaffel im Raumsektor der Hegemonie aufgerieben worden ist. Wie Sie wissen, führen wir gegen Delak Krennel und seine Hegemonie Krieg, und irgendwelche Hinweise auf laufende Kampfhandlungen könnten die dort eingesetzten Streitkräfte gefährden. Ich bin sicher, dass niemand von uns hier das Leben der tapferen Männer und Frauen der Sonderstaffel in Gefahr bringen oder das Leben irgendwelcher Personen, die sie bei ihrem Einsatz unterstützen, gefährden möchte.

Wir alle wissen, dass Krieg nur selten ein sauberes Geschäft mit klaren, eindeutigen Ergebnissen ist. Die Sonderstaffel und ihr Kommandant,

General Antilles, sind sich dieser Tatsache wohl bewusst. Vorbehaltlich weiterer Ermittlungen will ich hier nur sagen, dass die Sonderstaffel sich auf einem Einsatz befunden hat, der zu unerwarteten Entwicklungen geführt hat. Ich weiß, dass Sie alle diesen tapferen Kämpfern nur das Beste wünschen, und sobald weitere Erkenntnisse zur Verfügung stehen, werden wir Sie darüber in geeigneter Weise informieren.«

Mon Mothmas Gestalt erstarrte, und die Holokam auf der anderen Seite der Verbindung schwenkte zu Isard. »Da haben Sie es, Prinz-Admiral. Die Sonderstaffel gehört der Vergangenheit an.«

Krennel nickte langsam. Vor zwei Tagen hatte Isard ihm ihr Wort gegeben, dass die Sonderstaffel im Begriff sei, in ihre Falle zu gehen. Informationen von Corvis Minor hatten darauf hingedeutet, dass es dort Kampfhandlungen gegeben hatte, aber von der Raumjägerstaffel der Hegemonie, die sich im Bereich Distna verborgen gehalten hatte, um dort die Falle zuschnappen zu lassen, waren keine Nachrichten eingegangen. Die Beobachter auf der *Aspiration* wussten wenig zu melden und hatten erst auf Krennells ausdrückliche Anordnung eine Fähre in die Gefechtszone geschickt. Die Fähre hatte praktisch keinerlei Wrackteile gefunden, und die *Aspiration* berichtete einigermaßen verspätet, dass ein weiterer imperialer Sternenzerstörer das Kampfgebiet besucht hatte, ehe sie ihre Fähre dort hingeschickt hatten. Der Captain hatte gesagt, er habe angenommen, der Sternenzerstörer habe zu Krennells Einheiten gehört, und hatte deshalb keine Verbindung mit ihm aufgenommen.

»Dann beunruhigt es Sie also nicht, Isard, dass wir nichts von den Raumjägern gehört haben, die Sie auf Distna stationiert hatten?«

Die schlanke Frau in dem Holobild strich sich mit der Hand über ihr spitzes Kinn und ließ dann die Finger über ihren Hals streifen. »Doch, besorgt bin ich schon. Ihr Schweigen und die Tatsache, dass wir keinerlei Wrackspuren gefunden haben, bedeutet, dass der geheimnisvolle Zerstörer vermutlich alle dort vorhandenen Überreste mitgenommen hat. Was ich dabei nachdenkenswert finde, ist sehr einfach: Abgesehen von der Neuen Republik sind die einzigen Leute, die imperiale Sternenzerstörer einsetzen, andere Warlords, ein oder zwei Piraten und Booster Terrik. Terrik hat einen Schwiegersohn, der bei der Staffel dient. Da kein anderer Warlord und auch kein Pirat behauptet, die Sonderstaffel zerschlagen zu haben, nehme ich an, dass Terrik die Bergung durchgeführt hat. Er hätte etwaige Erkenntnisse sofort an die

Neue Republik weitergegeben. Da die Sonderstaffel sich einer sechsfachen Übermacht gegenüber sah, hätte man das Überleben jedes einzelnen Staffelmitglieds sofort bekannt gegeben.«

»Damit wollen Sie also sagen, dass das Ausbleiben von Nachrichten seitens der Neuen Republik daraufhindeutet, dass Ihr Angriff im vollen Maße erfolgreich war?«

»Ich glaube, diese Schlussfolgerung ist gerechtfertigt.«

»Und was ist mit unseren Piloten, die den Kampf überlebt haben?«

Isard zuckte die Achseln. »Ich würde vermuten, dass es weniger Überlebende gegeben hat, als uns beiden lieb sein dürfte. Ihre Hegemonie-Truppen sind zwar mutig und auch von dem Wunsch beseelt, ihre Heimatwelten zu verteidigen, aber ihr Ausbildungsniveau entspricht wohl kaum imperialen Standards. Diejenigen, die überlebt haben, sahen sich vermutlich mit den Geschützen der *Errant Venture* konfrontiert und haben es für klüger gehalten zu kapitulieren. Terrik hat ihnen wahrscheinlich die Freiheit und Geld versprochen, wenn sie ihm ihre Schiffe übergeben und auspacken.«

»Wenn Sie sie finden - lassen Sie sie töten.« Krennel erhob sich aus dem Kommandosessel in seinem Bereitschaftsraum auf der *Reckoning* und starrte durch das Sichtfenster auf die mit einem Regenbogen aus Sternen überzogene schwarze Weite des Weltraums hinaus. »Der Verlust von sechs Jägerstaffeln ist lästig, selbst wenn sie die Sonderstaffel vernichtet haben. Es wird nicht leicht sein, sie zu ersetzen.«

»Ihre Jäger oder die Sonderstaffel?«

»Meine Jäger.«

Isard lächelte. »Tatsächlich werden Sie feststellen, dass es gar nicht so schwierig sein wird, sie zu ersetzen. Thrawn hat gezeigt, dass die Neue Republik nicht unbesiegbar ist, und Sie sind dabei zu beweisen, dass sie nicht so mächtig ist, wie ihr das lieb wäre. Wir haben bereits Anfragen von einer ganzen Anzahl von Gruppen bekommen, denen klar ist, dass das Imperium nicht mehr lange überleben wird, und die sich andererseits auch den Warlords nicht anschließen wollen - vorsichtige, verschlüsselte Anfragen. Ihr Kampf gegen die Neue Republik scheint für diese Leute die letzte Chance zu sein, die Lebensweise zu bewahren, die sie kannten.«

Krennells Kopf hob sich. »Haben Sie von Pellaeon gehört?«

»Nein, My Lord, aber er wird kommen. Bald. Nach Ihrem Sieg.«

»Ja, nach meinem Sieg.« Krennel schmunzelte. »Ich nehme an, Sie

werden weiterhin Ihre Gewährsleute in der Neuen Republik befragen und feststellen, ob die Sonderstaffel tatsächlich erledigt ist.«

»Das werde ich, Prinz-Admiral.« Isard nickte langsam. »Ich vermute freilich, dass das, was Sie jetzt leisten werden, dort größere Aufmerksamkeit finden wird.«

»Das vermute ich auch.« Krennel machte eine wegwerfende Handbewegung. »Krennel Ende.«

Isards Bild verblasste, aber vorher war das kurze Aufblitzen von Zorn in ihrem Blick noch deutlich zu erkennen. Krennel wusste, dass es sie ärgerte, einfach abgeschaltet zu werden, aber er wollte sie ablenken. Als sie ursprünglich zu ihm gekommen war, hatte sie gesagt, ihr Ziel sei die Vernichtung der Sonderstaffel. Das war jetzt vollbracht, und damit brauchte sie ein neues Ziel. Er vermutete, dass dieses Ziel darin bestehen würde, sich an seine Stelle zu setzen. Deshalb wollte er ihren Zorn anstacheln, seinen Sturz auf besonders bössartige Weise zu planen - und das würde er verhindern, indem er sie in dem Augenblick beseitigte, in dem sie aufgehört hatte, für ihn nützlich zu sein.

Krennel musste zugeben, dass sie bis jetzt sehr nützlich gewesen war. Isard verfügte über ein Maß an Verständnis für Politik, das weit über das seine hinausging. Die Vorstellung, mit den heimatlosen Pazifisten von Alderaan zu verhandeln, hatte ihm beinahe den Magen umgedreht, aber der Druck, den diese Leute auf die Neue Republik ausgeübt hatten, als sich erwies, dass die Welt, die er ihnen hatte geben wollen, Liinade III war, war geradezu gewaltig gewesen. Einige Quellen behaupteten sogar, eine zweite Folge von Angriffen sei dadurch verzögert worden, dass es im Provisorischen Rat zu erheblichen Auseinandersetzungen gekommen war.

Und auch die Art und Weise, wie Isard mit der Kontroverse um die Pulsar-Station umgegangen war, musste man als meisterhaft bezeichnen. Zwischen der Regierung und dem Volk war Misstrauen aufgekommen. Der Verlust der Sonderstaffel - und Krennel zweifelte keinen Augenblick daran, dass der Journalist, der die Frage gestellt hatte, auf Isards Lohnliste gestanden hatte - würde sich ebenfalls schädlich auf den Kriegseinsatz der Neuen Republik auswirken. Isard war an der politischen Front im Kampf gegen die Neue Republik höchst effizient gewesen.

Manche mögen im Krieg eine eskalierte politische Aktion sehen, aber ich weiß, dass es da einen Unterschied gibt. Krennel drehte sich um

und sah zu, wie der Interdictor-Kreuzer *Bindersich* längsseits seinem imperialen Sternenerstörer *Reckoning* näherte. *Krieg ist etwas völlig anderes - eine Manifestation von Macht in nackter und primitiver Form, und davor kann man weder fliehen noch sich verstecken. In der Politik bemüht man sich, andere so zu beeinflussen, dass sie dem eigenen Willen folgen. Im Krieg liegt das Ziel darin, den anderen völlig zu zerschmettern, damit weder er noch sein Wille weiteren Widerstand leisten können.*

»Krieg ist das, worauf ich mich am besten verstehe.« Krennel zog ein Komlink aus der Tasche. »Kommunikation, eine Verbindung mit Captain Phulik auf der *Binder*.«

»Zu Befehl, Prinz-Admiral.«

Phuliks Hologramm erwachte zum Leben. »Zu Diensten, Prinz-Admiral.«

Krennel blickte auf das Bild des beleibten Mannes hinunter. »Es ist Zeit, dass Sie Ihre Gravitationstrichter hochfahren, Captain Phulik. Ihre Geschützbesatzungen werden sich auf Vektor fünf und sechs konzentrieren. Wir übernehmen den Rest.«

»Die Geschützprogramme sind bereits eingespeist, Prinz-Admiral. Meine Leute erwarten Ihren Feuerbefehl.« Phulik blickte kurz auf etwas außerhalb des Aufnahmebereichs der Kam. »Gravitationstrichter bauen sich auf, stehen.«

Ein leichtes Zittern ging durch die *Reckoning*, als die Gravitationstrichter des Interdictors hochfuhren. Ihre Energie reichte aus, um kurzzeitig die Trägheitskompensatoren des größeren Schiffs zu überlagern. Bei Einsatz aller vier Gravitationstrichter projizierte die *Binder* einen Hyperraummasseschatten, der etwa dem eines mittleren Planeten entsprach. Schiffe, die sich in diesem Gebiet durch den Hyperraum bewegten, würden automatisch in den Realraum zurückfallen, da die einzige Alternative sonst die war, gegen das zu prallen, was den Schatten erzeugte.

Interdictor-Kreuzer begleiteten oft größere Schiffe bei deren Einsätzen, weil sie feindliche Schiffe daran hindern konnten, in den Hyperraum zu entkommen. Jeder durch den Hyperraum gelegte Kurs musste Schwerkraftanomalien ausweichen, und deshalb wurden die Transitrouten höchst präzise berechnet. Je nachdem, wo sich die einzelnen Planeten und Planetoiden eines Sonnensystems auf ihren jeweiligen Umlaufbahnen um einen Stern befanden, war dieses System

entweder weit offen oder hatte nur sehr schmal definierte Durchfahrtsrouten. Der Vorteil, durch oder in der Nähe eines Sonnensystems fliegen zu können, stellte sich dann ein, wenn ein Schiff beschädigt wurde, da draußen im Tiefraum die Chancen auf Rettung äußerst gering waren. Die Anwesenheit eines Interdictors, in einem Sonnensystem veränderte das Systemprofil und machte es erforderlich, neue Fluchtrouten zu berechnen, auf denen die Schiffe sich weit genug von dem Interdictor entfernten, um seinem Gravitationstrichter zu entkommen und in den Hyperraum eintreten zu können.

Krennel war nicht an der Flucht von Schiffen im System interessiert, sondern vielmehr an der Durchfahrt. Es gab nur sehr wenige Routen, die Liinade III mit Welten außerhalb der Hegemonie verbanden. Das System, in dem er wartete, lag mitten auf einer dieser Routen und war so unwichtig, dass es nicht einmal einen

Namen trug. Die imperialen Galaktografen hatten ihm lediglich die Bezeichnung M2934738 gegeben. Es bot zwar keinen direkten Kurs von der Neuen Republik nach Liinade III, erlaubte aber knappere Transitzeiten als eine große Zahl der anderen Routen.

Das einzige Problem, das die Neue Republik mit der Einnahme von Liinade III hatte, bestand darin, dass sie den Planeten und die dort befindlichen Truppen mit Nachschub versorgen musste. Schon vor dem Ende der Feindseligkeiten fingen Versorgungsschiffe der Neuen Republik an, eine Vielzahl von Bedarfsgütern dorthin zu schaffen, angefangen bei Medizin und Munition bis hin zu Ersatzteilen und Nahrungsmitteln. Die Neue Republik hatte ganz offensichtlich vor, Liinade III als Aufmarschgebiet für weitere Operationen im Raum der Hegemonie einzusetzen, und deshalb hielten die Materiallieferungen an.

Hielten bis jetzt an. Isard hatte ganz richtig festgestellt, dass ein Sieg gegen die Neue Republik den inneren Widerstand gegen den Krieg mit der Hegemonie verstärken würde. Ein direkter Angriff auf Liinade III würde sich als sehr kostspielig erweisen, kostspielig an Personal wie an Material. Wenn es gelang, der Neuen Republik den Nachschub nach Liinade III abzuschneiden, würde das die dortige Garnison schwächen und ihm seinen Sieg liefern. Und diese Erkenntnis veranlasste Krennel dazu, unter Ausnutzung der Informationen, die Isards Gewährsleute aus der Neuen Republik beschafft hatten, seinen Hinterhalt vorzubereiten.

Der Versorgungskonvoi der Neuen Republik kam in der Mitte von

M2934738 aus dem Hyperraum. Er bestand aus einem Dutzend Frachter, einer Fregatte der *Nebulon-B-Klasse* und zwei corellianischen Korvetten. Die beiden kleineren Kriegsschiffe bewegten sich mit voller Fahrt auf die *Reckoning* zu, und ihre Zwillingturbolaserkanonen feuerten, was das Zeug hielt, aber die Schilde und der Rumpf des imperialen Sternszerstörers absorbierten den Beschuss ohne erkennbare Probleme. Die *Nebulon-B-Fregatte* jagte auf den Interdictor zu, während die Frachter hinter ihr auseinander stoben.

Krennels Bugkanoniere nahmen sich die Korvette an der Spitze aufs Korn, ein Schiff, das den Namen *Pride of Selonja* trug. Schweres Turbolaserfeuer durchbrach die vorderen Schilde und brannte dann schwarze Furchen in den Rumpf des Schiffes. Trümmerstücke und Leichen wurden von den Flammenzungen der überhitzten Atmosphäre in den Weltraum geschleudert. Schwere Turbolaserkanonen erfassten die Brücke und die Partien dahinter und zerstörten die Kommunikationsphalanx des Schiffes. Mit einer einzigen schrecklichen Salve verwandelte sich die *Pride of Selonja* aus einem von tapferen Individuen bemannten Kriegsschiff in ein durch das Weltall treibendes Leichenhaus, hinter dem geronnene Metallfetzen einherschwebten.

Die Fregatte *Intrepid* feuerte ihre Turbolaserbatterien und Laserkanonen auf die *Binder* ab, aber die Schilde des Interdictors lenkten ihre Wut ab. Anstatt das Feuer auf die *Intrepid* zu erwidern, nahmen die Kanoniere der *Binder* zwei Frachter unter Beschuss, die beide in Richtung auf die Ausgangsvektoren zu entfliehen versuchten, mit deren Überwachung der Interdictor beauftragt worden war. Ein Strom rotgoldener Blitze zuckte aus den Vierlingslasern des Interdictors zu den fliehenden Frachtern hinüber. Das Laserfeuer durchdrang die Schilde der Frachter, brannte durch sie hindurch und verwandelte beide Schiffe in steuerlos durchs All treibende brennende Wracks.

Eine weitere Salve zerschmolz die Vorderhälfte der zweiten Korvette und ließ sie in den Weltraum taumeln. Die Ionenkanonen der *Reckoning* überzogen die fliehenden Frachter mit blauen Feuerstrahlen, die einen nach dem anderen wie in einem Gewitter untergehen ließen. Schilde implodierten, Bauteile explodierten und machten die kleinen Versorgungsschiffe hilflos. Fluchtkapseln platzten aus ihren Rümpfen, und Krennel schmunzelte. *Entweder wir picken sie auf, oder sie sterben hier draußen. Ein Entkommen gibt es für sie nicht.*

Wieder feuerte die *Intrepid* auf die *Binder* und schaffte es, mit ihrer

zweiten Salve einen Schild zu durchschlagen und den

Rumpf des Interdictors zu markieren. Krennel schaltete sofort sein Komlink ein. »Kanoniere, hier Prinz-Admiral Krennel. Brecht der *Intrepid* das Rückgrat.«

Das Turbolaserfeuer der *Reckoning* konzentrierte sich auf den schlanken Hals der Fregatte, der die Brücke mit dem am Heck angeordneten Antriebssektor des Schiffes verband.

Rotgoldene Energielanzens durchstachen die Schilde und bohrten sich tief in die Schiffsstruktur hinein. Rumpfpplatten verdampften und trieben davon, während weitere Energiestrahlen Schotts und Decks auflösten. Mannschaftsmitglieder explodierten zu Feuerbällen, ehe ihnen bewusst wurde, in welcher Gefahr sie sich befanden.

Die gesamte Energie, die in die *Intrepid* hineinströmte, nagte an den Durastahlträgern, schwächte sie und ließ manche wie Eis unter der Flamme eines Schweißbrenners schmelzen. Die Triebwerke des Schiffes gaben dem schweren Fahrzeug immer noch Schub, was dazu führte, dass der schmale Rumpf des Schiffes sich in sich selbst zusammenschob wie ein Teleskop. Weitere Strukturen gaben nach, bis der Antriebssektor schließlich den Hals förmlich absäbelte, wodurch die Brückenpartie noch höher geschleudert wurde. Die Brücke setzte zu einem langen, trägen Salto an, und dann platzten plötzlich Fluchtkapseln aus ihr heraus - wie Samenkörner aus einer Blume — und flogen davon.

Krennel sah zu, nickte und gestattete sich dann ein Lächeln. Großadmiral Thrawn hatte immer behauptet, dass man bloß die Kunst eines Volkes zu studieren brauchte, um zu begreifen, wie man mit ihm umgehen musste. Was Krennel hier im System M2934738 schweben sah, kam ihm wie ein Kunstwerk vor, und es bereitete ihm großes Vergnügen, dass er diese Kunst geschaffen hatte. *Um wie viel besser, wenn man selbst der Künstler ist, anstatt die Kunst studieren zu müssen.*

Er schaltete sein Komlink auf einen Kanal, der ihn mit der Mannschaft der *Reckoning* verband. »Hier spricht Prinz-Admiral Krennel. Ihr habt heute alle sehr gute Arbeit geleistet. Ich möchte

Bergungsmannschaften dort draußen haben, die die steuerlos treibenden Frachter extern und ihre Ladung zu uns bringen.« Er zögerte einen Augenblick, überlegte und beschloss dann etwas zu sagen, was Isard sicherlich billigen würde. »Und dann möchte ich, dass Fähren ausgesetzt werden und sich um die Fluchtkapseln kümmern. Sagen Sie den Leuten in den Kapseln, dass wir gegen die

Neue Republik kämpfen, nicht gegen sie. Wir werden sie an Bord nehmen, sie in die Neue Republik zurückschicken und lediglich ihr Ehrenwort verlangen. Solange sie sich verpflichten, während der Dauer des Krieges zwischen der Neuen Republik und der Hegemonie nicht für die Neue Republik zu kämpfen, sind sie frei. Andernfalls werden wir sie als Kriegsgefangene behandeln und sie im Einklang mit den entsprechenden Konventionen unterbringen, Krennel Ende.«

Er gestattete sich ein Lächeln und malte sich aus, wie Isard ihn wegen seiner Entscheidung hinsichtlich der Gefangenen loben würde. *Sie mag etwas von Politik verstehen, aber ich bin im Begriff dazuzulernen. Und wenn ich genug weiß, werde ich sie nicht länger brauchen. Dieser Tag wird früher kommen, als sie sich vorstellen kann, zu ihrem Leidwesen und meiner großen Freude.*

23

Wedge Antilles war froh, dass Colonel Vessery stumm blieb, während sie durch seinen Stützpunkt gingen. Wedge wusste nicht, wo sie sich befanden, und respektierte Vesserys Schweigen über dieses Thema. Der Stützpunkt wirkte relativ neu und offenkundig imperial. Das Personal war fast ausschließlich menschlich, überwiegend männlichen Geschlechts und trug imperiale Uniformen.

Broak Vessery hätte einem Werbeplakat der Rekrutierungsbehörde entstiegen sein können. Er war etwas größer als Wedge,

hatte schwarzes, an den Schläfen leicht angegrautes Haar und scharf geschnittene, aristokratisch wirkende Gesichtszüge. Als sie sich zum ersten Mal von Angesicht zu Angesicht gegenüber standen und sich die Hand gaben, packte er kräftig zu. Er wählte seine Worte, wie es Wedge schien, mit großer Sorgfalt und hatte die nervöse Angewohnheit, ständig unsichtbare Fusseln von den Ärmeln seiner schwarzen Kombination zu zupfen.

Wedge ging neben ihm und war sich bewusst, dass er seine Umgebung sorgfältig beobachten sollte. Die zwei Staffeln, die der Sonderstaffel zu Hilfe gekommen waren, besaßen mehr TIE-Defender, als Wedge

geglaubt hatte, dass überhaupt hergestellt worden seien. Er wäre nicht überrascht gewesen, wenn man ihm gesagt hätte, dass der Stützpunkt Hochadmiral Teradoc gehörte oder vielleicht sogar von Großadmiral Thrawn errichtet worden war. *Und wenn das der Fall ist, sollte ich hier wirklich Informationen für unseren Geheimdienst sammeln.*

Aber dazu war er zu sehr mit der Last seiner Gefühle und seiner inneren Leere beschäftigt. Er hatte vier Piloten verloren. Logisch betrachtet musste er zwar einräumen, dass die Überlebensrate in Anbetracht der drückenden Übermacht, der sie sich gegenüber gesehen hatten, an ein Wunder grenzte, aber die gefallenen Piloten wollten sich einfach nicht in Statistiken verwandeln. Lyyr und Slee waren relativ neu in der Staffel gewesen, aber die Tatsache, dass er sich an sie unter ihrem Vornamen erinnerte, bedeutete, dass sie den Schutzwall bereits durchdrungen hatten, den er gewöhnlich aufzubauen pflegte, um neue Piloten nicht näher kennen zu lernen.

Der Verlust Asyrs jagte ihm eisige Schauer über den Rücken. Er hatte sie gemocht und hatte bewundert, wie sie sich gegen die bothanische Hierarchie aufgelehnt hatte, weiter bei der Staffel geblieben war und ihre Beziehung mit Gavin fortgesetzt hatte. Asyr war nie Kompromisse eingegangen und hatte sich nie vor einem Kampf gedrückt. Ihr Mut und ihre Entschlossenheit waren stets für alle in der Staffel Ansporn zu höchsten Leistungen gewesen. Der

Stolz der Bothans auf sie hatte dazu geführt, dass Borsk Fey'lya und andere Politiker die Staffel meist in Ruhe gelassen hatten.

Und Wes Jansons Tod...Wedge konnte gar nicht daran denken, ohne das Gefühl zu haben, eine unsichtbare Hand würde sich um sein Herz klammern. Er hatte das Gefühl, Wes schon eine Ewigkeit zu kennen. Seit der Entscheidungsschlacht von Yavin, nach der die Staffel neu aufgestellt worden war, hatten sie alles gemeinsam gemacht. Nach dem Sturz von Isards Regime auf Thyferra hatte Janson sich Wedge angeschlossen und gemeinsam mit ihm die Gespensterstaffel geführt und war dann während der Thrawn-Krise bei ihm geblieben. Obwohl Jansons etwas eigentümlicher Humor einem manchmal auf die Nerven gehen konnte, hätte Wedge jetzt alles darum gegeben, wenn Janson plötzlich mit seinem »Ha, ha, Commander« vor ihm aufgetaucht wäre.

Vessery sah zu Wedge hinüber. »Ich will Sie ja nicht aus Ihren Gedanken reißen, aber es gibt da zwei Dinge, die ich Ihnen sagen muss.«

Wedge schüttelte ruckartig den Kopf und sah den anderen leicht

verdutzt an. »Bitte, Colonel.«

»Zum einen würde ich mir wünschen, dass meine Leute und ich früher dort eingetroffen wären. Ich schreibe mir den Tod Ihrer Leute als Versagen meinerseits zu. Wenn man durch den Hyper-raum fliegt, schafft man es nur selten, im exakt richtigen Augenblick zu einer Rettungsaktion einzutreffen, aber genau das hätte mir eigentlich gelingen müssen. Wenn ich unseren Kurs sorgfältiger ausgearbeitet hätte, wären wir rechtzeitig da gewesen.«

Vesserys Stimme klang aufrichtig, und Wedge nickte dankbar. »Vielen Dank, Colonel. Sie konnten nicht genau wissen, wo die zuschlagen würden, also ist es nicht Ihre Schuld. Die Tatsache, dass Sie gekommen sind, hat vielen von uns das Leben gerettet, und dafür werde ich Ihnen ewig dankbar sein.«

»Sehr freundlich von Ihnen, General.« Vessery blieb vor einer Tür stehen. »Das Zweite, was ich gerne sagen möchte, ist Folgendes: Die Person, die Sie jetzt dort drinnen sehen werden, ist für

unser Eintreffen verantwortlich. Ohne die Befehle, die von diesem Büro ausgegangen sind, wäre die Sonderstaffel jetzt tot. Bitte versuchen Sie das im Gedächtnis zu behalten.«

Wedge runzelte die Stirn. »Sie sollten nicht an die Propagandasprüche des Imperiums glauben, Colonel. Offiziere der Neuen Republik können sehr dankbar und höflich sein.«

»Gut.« Vessery tippte eine Zahlenfolge in das Tastenfeld auf der Schließplatte ein, und die Tür schob sich auf. Er winkte Wedge in den abgedunkelten Raum. »Nach Ihnen.«

Wedge trat ohne zu zögern in die Dunkelheit, ging über den hellen Lichtstreifen, der durch die geöffnete Tür in den Raum strömte. Als die Tür sich schloss und es völlig dunkel wurde, blieb er stehen und verschränkte die Hände hinter dem Rücken. Er hörte das Scharren von Vesserys Stiefeln auf dem Fußboden, als der andere Pilot neben ihm stehen blieb.

Dann wurde es in dem Raum langsam hell, und die Beleuchtung hüllte die Holzvertäfelung, die Wände und Decke des ovalen Raums bedeckte, in ein orangefarbenes Leuchten. Das Holz war so meisterhaft und präzise zusammengefügt, dass die Jahresringe und die Maserung kunstvolle Muster bildeten, in denen sich der Blick des Betrachters leicht verlieren konnte. Die Einbauschränke waren mit Intarsien aus goldfarbenem Holz eingelegt, deren Maserung in die der übrigen

Vertäfelung übergang. Obwohl alles völlig statisch blieb, ließen die verschlungenen Linienmuster den Raum lebendig erscheinen.

Der der Tür gegenüber angeordnete Schreibtisch war ebenfalls aus schön gemasertem Holz gebaut und machte den Eindruck, als wäre er aus dem Boden gewachsen. Die Rückenlehne des Sessels dahinter ragte über den Kopf der Person hinaus, die auf ihm saß, und passte sich dem Holzmuster der Wand an. Wedge brauchte einen Augenblick, bis ihm bewusst wurde, wer da vor ihm saß, dann verkrampften sich seine Muskeln; er fürchtete den Bruchteil einer Sekunde, seine Knie würden ihm den Dienst versagen.

Er konnte sich nicht erinnern, sie je körperlich vor sich gesehen zu haben, aber ihr Bild hatte sich in den Jahren nach Endor tief in sein Bewusstsein eingebrannt. Sie trug immer noch die scharlachrote Uniform, die einmal ihr Markenzeichen gewesen war, aber ihr Haar war jetzt völlig weiß, und ihr Gesicht und ihre Figur waren ein wenig fülliger geworden. Sie war immer noch eine sehr gut aussehende Frau, aber ihr Alter ließ sie jetzt eher matronenhaft erscheinen.

Ihre Augen ließen jeden Gedanken, sie könnte dabei weich geworden sein, im Keim ersticken. Das eine, von strahlendem eisigen Blau, erinnerte ihn an die kältesten Tage auf Hoth, wo das Eis schrie und knackte. Das andere, von feurigem Rot, brannte ihm entgegen und durchzuckte ihn wie ein Funke. Er hatte geglaubt, sie sei auf Thyferra gestorben, und obwohl die Gefangenen von Commenor gesagt hatten, sie hätten sie gesehen, hatte er bis zu diesem Augenblick nicht an ihr Überleben glauben wollen.

Wedges braune Augen zogen sich zusammen. »General Wedge Antilles meldet sich zur Stelle.«

Ysanne Isard richtete sich langsam hinter ihrem Schreibtisch auf. »Sie wissen, wer ich bin. Interessant, dass wir uns noch nie begegnet sind, wo wir doch so lange Gegner waren. Ich hatte Sie für größer gehalten.«

»Ich hatte Sie für tot gehalten.«

Sie nickte. »Widerspenstig, das gefällt mir. Das macht Sie zu einem interessanten Feind und, wie ich hoffe, zu einem noch interessanteren Verbündeten.«

Wedge riss die Augen auf. »Ich, ein Verbündeter? Nach dem, was Sie mit den Gefangenen auf Commenor gemacht haben?« Er drehte sich zu Colonel Vessery um. »Sie können mich jetzt hier wegbringen.«

Isard hob die Hand. »Wenn Sie bitte gestatten wollen, General, werde ich Ihnen viele Dinge erklären. Das zumindest sind Sie mir schuldig, wo ich doch Colonel Vessery ausgeschickt habe, um Sie zu retten.«

Wedges Kinn schob sich vor. »Nach allem, was Sie getan haben, fühle ich mich hinsichtlich unserer Rettung nur unmaßgeblich in Ihrer Schuld.«

»Ohne Zweifel, ohne Zweifel.« Isard beugte sich über ihren Schreibtisch nach vorn. »Nachdem ich die Macht auf Thyferra übernommen hatte und Sie mit Ihrem Feldzug gegen mich begonnen hatten, war mir klar, dass ich Sie im Falle Ihres Erfolges um das Ziel berauben würde, das Sie sich wirklich gesetzt hatten: die Befreiung der Gefangenen von meiner *Lusankya*. Ich beschloss, diese Gefangenen in alle Winde zu zerstreuen. Das war etwas, was ich keinem anderen anvertrauen konnte — ich wollte das selbst erledigen, aber ich wurde auf Thyferra gebraucht. Und deshalb habe ich einen Klon von mir aktiviert, sie davon überzeugt, dass sie ich war, und ihr die Aufgabe übertragen, die *Lusankya*-Gefangenen zu verteilen. Als sie nach Erledigung ihres Auftrags zurückkehrte, ließ ich sie töten - wenigstens dachte ich das.«

Isards Züge verhärteten sich, und ihre Stimme klang jetzt verärgert. »Ihr Angriff auf Thyferra bedeutete, dass der Auftrag noch nicht ganz erledigt war, und der Klon hat überlebt. Wie und weshalb man sie nicht als mich anerkannte, weiß ich nicht, aber sie glaubt, dass sie *wirklich* ich ist. Während der Thrawn-Krise hat sie sich damit befasst, die *Lusankya*-Gefangenen wieder zusammenzuholen, und jetzt hat sie sie auf Ciutric versteckt.«

Wedge schüttelte den Kopf. »Erklären Sie mir die Gefangenen auf Commenor.«

»Köder, in einer Falle.« Isard schüttelte den Kopf. » Sie wollte die Sonderstaffel bei Distna in einen Hinterhalt locken, aber sie hat bei den Spuren, die sie gelegt hat, gepatzt. Sie wollte zu raffiniert und zu schlau sein. Mirax Terrik und Iella Wessiri sind nach Commenor zurückgekehrt und haben die Hinweise entdeckt, die sie dort hinterlassen hatte, aber Sie waren bereits in der Hegemonie und mit dem Krieg gegen Krennel voll beschäftigt, und deshalb war die *Lusankya*-Rettung für sie zweitrangig. Das hat sie nie begriffen.«

»Aber wir sind wegen der Pulsar-Station nach Distna geflogen.«

Isard lächelte, und Wedge kam für sich zu dem Schluss, dass ihr

Lächeln alles andere als ein angenehmer Anblick war. »Ja, und

Krennels Unschuldsbeteuerungen klangen deshalb so echt, weil sie das waren. Das Labor, das Sie auf Liinade III entdeckt haben, war von mir dort errichtet worden. Ich wollte, dass Sie nach Distna fliegen, weil ich wollte, dass Colonel Vessery Ihnen dabei hilft, Krennel zu besiegen. Ohne diese direkte Hilfeleistung für Sie hätten Sie nie geglaubt, dass ich Ihre Verbündete sein könnte.«

»Ich glaube es auch jetzt nicht.« Wedges Augen zogen sich jetzt zu schmalen Schlitzen zusammen. »Wenn Sie ein Bündnis gesucht hätten, hätten Sie ein Abordnung in die Neue Republik schicken können.«

Sie lachte prustend. »Die hätten mir ebenso wenig geglaubt, wie Sie das jetzt tun, aber Sie haben bereits von Dingen Kenntnis, die Ihnen bestätigen sollten, dass ich es ehrlich meine.«

»Was zum Beispiel?«

»Zum Beispiel, dass ich imstande war, das Labor auf Liinade III zu bauen. Das bedeutet, dass ich es geschafft habe, Krennels Nachrichtendienst an der Nase herumzuführen. Wie ich das angestellt habe? Mein Klon verwendet dieselben Codes und Vorgehensweisen, die ich auch eingesetzt hätte. Auf die Weise habe ich auch erfahren, dass mein Klon den Überfall auf die Sonderstaffel bei Distna plante, also habe ich dafür gesorgt, dass Sie gerettet wurden. Was allerdings die Neue Republik und Krennel angeht, so haben die jeweiligen Streitkräfte einander gegenseitig ausgelöscht. Das bedeutet, dass niemand weiß, dass Sie am Leben sind. Und auch das entspricht meinen Wünschen.«

Wedge überlegte. Wenn Isard behauptete, sie habe Krennels Geheimdienst an der Nase herumgeführt, dann stimmte das, und sie hatte auch *tatsächlich* Vessery und seine Leute ausgeschickt, um den Hinterhalt ihres Klons zu vereiteln. *Freilich, auch Isard hat uns mit ihrem Manöver mit der Pulsar-Station dort hingelockt, aber die Hinweise ihres Klons wären entdeckt worden und hätten uns in jedem Fall dort hingeführt.* Isard hatte da ein äußerst kompliziertes Täuschungsmanöver ausgeheckt, das zur Vernichtung

der Sonderstaffel hätte führen sollen, und deshalb stand für ihn fest, dass sie ein darüber hinausgehendes Motiv hatte.

»Was wollen Sie, Isard?«

Sie seufzte tief und ließ dabei den Kopf nach vorn sinken. »Meine Schlacht mit Ihnen, meine Vertreibung von Thyferra und selbst Thrawns

gescheiterter Feldzug zur Wiederherstellung des Imperiums haben mir gezeigt, dass das Imperium, das mir einmal so viel bedeutet hat, tot ist. Das heißt nicht, dass ich für die Neue Republik besonders viel übrig hätte. Ich habe nur meinen Wunsch aufgegeben, mich dieser neuen Entwicklung zu widersetzen. Ich will Frieden. Ich will in Ruhe gelassen werden.«

Sie stemmte sich in die Höhe und breitete die Arme aus. »Nach meiner Flucht von Thyferra habe ich mich hierher begeben, in eines von vielen Verstecken im Imperium. Ein General Arnothian hatte die Leitung dieser Anlage hier. Sie verfügt über Einrichtungen zur Produktion von TIE-Defenders, und Arnothian sah sich als eine Art in Ausbildung begriffenen Warlord. Er weigerte sich, mir die Kontrolle über die Station zu überlassen, also musste er sterben. Ich habe während der ganzen Thrawn-Krise zugesehen, wie sich die Ereignisse entwickelten, mich aber dafür entschieden, nicht einzugreifen. Mir war von Anfang an klar, dass dieser Ort hier ein Stützpunkt sein könnte, von dem aus ich einen Terrorfeldzug gegen die Neue Republik würde führen können. Aber damit hätte ich die Ehre von Colonel Vessery und seinen Männern besudelt, die dem Imperium treu ergeben waren.

Mir war bewusst, dass ich der Neuen Republik, um von ihr in Ruhe gelassen zu werden, einen Preis würde bezahlen müssen, und zwar auf eine Art und Weise, die der Neuen Republik keinen zu hohen Blutzoll abforderte. Ich gelangte zu dem Schluss, dass dieser Preis Delak Krennel und seine Hegemonie sein würde. Ich beschloss, die Kräfte ins Spiel zu bringen, die es der Neuen Republik erlauben würden, Ciutric zu erobern und Krennells Macht zu brechen; und ich beschloss, dass die Sonderstaffel der Schlüssel für diese Operation sein würde.«

Wedge runzelte die Stirn. »Ich verstehe nicht.«

»Das werden Sie gleich.« Isard lächelte und drückte auf einem Datapad auf ihrem Schreibtisch einen Knopf. Das Bild eines Mannes, dessen rechte Gesichtshälfte von einer auch das rechte Auge einschließenden Metallprothese bedeckt war und der einen künstlichen rechten Unterarm mit einer Hand aus Metall hatte, leuchtete in der Mitte des Raums auf. »Sie erinnern sich doch, wie Sie in der Maske von Colonel Antar Roat aufgetreten sind?«

Wedge verspürte ein eisiges Gefühl in der Magengrube. »In diese Maske bin ich geschlüpft, als ich mich auf Coruscant eingeschlichen habe, um

den Planeten zu befreien.«

»Ich war so frei, Roats Profil zu aktualisieren, sodass er jetzt eine experimentelle Einheit - zwei komplette Rotten - TIE-Defender befehligt. Sie sind dabei, mit Krennel über einen Einsatz Ihrer Einheiten als Teil seiner Truppen zu verhandeln. Sie sind einer von vielen Imperialen, die ihm ihre Dienste anbieten. Sie werden sich in Ciutric einschleichen und dort großen Schaden anrichten können. Was Sie auf Coruscant getan haben, um es zu befreien, als es noch Imperial Center hieß, können Sie auch auf Ciutric tun.«

Wedge strich sich mit der Hand über die Stoppeln an seinem Kinn. »Sie wollen uns Krennel überlassen, damit die Neue Republik Sie ungeschoren lässt?«

»Ich erwarte keine öffentliche Rehabilitierung, bloß die Möglichkeit, mich in aller Stille zurückzuziehen.« Ein kühles Lächeln zog über Isards Gesicht. »Und was die Frage betrifft, warum ich mir gerade Krennel ausgesucht habe - nun, Sie wissen ebenso gut wie ich, dass er in der Pestage-Affäre gegen meine Befehle gehandelt hat. Außerdem möchte ich, dass mein Klon beseitigt wird. Eine Isard Ysanne genügt.«

»Da kann ich Ihnen aus ganzem Herzen zustimmen.«

»Das habe ich vermutet.« Isard spreizte die Hände. »Sie und Ihre Leute werden sofort mit der Ausbildung an Defenders beginnen. Wir werden einen Angriffsplan ausarbeiten, der eine Flotte

der Neuen Republik einschließt. Wenn der Zeitpunkt für den Angriff gekommen ist, werden Sie mit der Neuen Republik Verbindung aufnehmen und denen Bescheid sagen, wann sie zuschlagen sollen. Wir dürfen nicht zu früh mit ihnen Verbindung aufnehmen, weil mein Klon immer noch Zugang zu Geheimdienstquellen in der Neuen Republik hat. Und wenn etwas von unserem Vorhaben bekannt würde, dann wäre es zum Scheitern verurteilt.«

Wedge nickte und blickte dann auf. »Und wenn wir es ablehnen, Ihnen zu helfen?«

Isard sah ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an. »Ablehnen?«

Vessery räusperte sich. »Wenn Sie ablehnen, General, werden meine Leute an Ihrer Stelle nach Ciutric gehen. Krennel wird stürzen, aber es wird mehr Blut fließen. Doch er muss gestürzt werden.« Der imperiale Pilot legte Wedge die Hand auf die Schulter. »Trotz unserer Differenzen sind Sie und ich uns darin einig, dass Krennel als grausamer Tyrann über die Hegemonie herrscht. Er muss beseitigt werden, und wenn uns das

mit Ihrer Hilfe gelingt, wird das andere Warlords nachdenklich machen.«

Wedge spürte, wie ihm ein Schauer über den Rücken lief. *Ich weiß, dass ich dir nicht vertrauen kann, Isard, aber ich weiß auch, dass du mich und meine Leute töten kannst, wenn ich dir jetzt nicht zu Willen bin, und dann wird niemand erfahren, dass du hier draußen bist, bis es zu spät ist. Ich weiß nicht, was du im Schilde führst, aber ich weiß, dass du irgendwelche versteckten Absichten hast, und das reicht mir für den Augenblick.*

Er nickte langsam. »Die Vorstellung, dass Sie und ich uns in irgendeiner Sache einig sein sollten, ist mir unangenehm, Isard, aber wenn es darum geht, Krennel unschädlich zu machen, scheint das tatsächlich der Fall zu sein. Die Sonderstaffel steht Ihnen zur Verfügung. Fangen wir an.«

24

Corran Horn legte Gavin Darklighter die Hand auf die Schulter und stellte fest, wie das dunkle Grün seiner eigenen Kombination mit dem leuchtenden Orange von der Gavins kontrastierte. Er spürte, wie die Muskeln des Jüngeren sich spannten, und deshalb drückte er leicht zu und ließ sich dann langsam auf den Behälter mit Erschütterungsgeschossen sinken. »Es ist dir doch recht, wenn ich hier sitze, Gavin.«

Der Jüngere sah ihn mit seinen rot geränderten braunen Augen an. »Ich wäre wirklich lieber allein.«

»Ich weiß, Gavin, deshalb sitze ich hier.« Corrans linke Hand rutschte von Gavins rechter Schulter und tätschelte dem jungen Mann das Knie. »Ich kann mich noch gut erinnern, als du bei unserem ersten Einsatz auf Coruscant zu mir kamst, um mich wegen Asyr zu befragen - ob es zwischen euch beiden wohl klappen würde. Du hast damals Rat und Zuspruch gesucht, und jetzt *brauchst du* welchen.«

»Nein, Corran, was ich jetzt brauche, ist etwas Zeit, um Abstand von meinem Kummer zu bekommen.«

»Ich weiß.« Die Qual in Gavins Stimme stach wie ein Messer in Corrans Brust und erinnerte ihn daran, welche Qualen er beim Tod seines

Vaters gelitten hatte. *Nein, jetzt ist nicht die Zeit für Selbstmitleid.* »Schau, Gavin, ich könnte jetzt alle möglichen abgedroschenen Dinge sagen. Ich könnte sagen, dass ich das, was du jetzt mitmachst, auch mitgemacht habe, als mein Vater starb. Ich könnte dir all die Dinge sagen, die man mir damals gesagt hat, dass ich jetzt tapfer sein müsste, weil mein Vater das so gewollt hätte. Und du und ich, wir beide wissen auch, dass Asyr sich das von dir gewünscht hätte.«

Gavin schniefte und sah zu Horn hinüber. »Du hast Recht. Das ist ziemlich abgedroschen und hilft mir überhaupt nicht weiter.«

Corran nickte und sah sich in dem Hangarbereich um, in den man die Überlebenden der Sonderstaffel gebracht hatte. Alles trug den Stempel des Imperiums - sie waren in genügend eroberten Anlagen gewesen, um den Stil zu kennen. Der entscheidende Unterschied hier war, dass sie von Imperialen in voller Ausrüstung umgeben waren und dass über den verstreuten X-Wings drei Staffeln TIE-Defender in den Startgerüsten hingen. Die R2- und R5-Einheiten wimmelten herum, und die Piloten standen in kleinen Grüppchen da, versuchten mit dem Verlust ihrer Kameraden fertig zu werden und fragten sich, welche Nachricht General Antilles ihnen bei seiner Rückkehr mitbringen würde.

»Ich weiß das, Gavin, und deshalb will ich dir jetzt etwas sagen, was ich noch nie jemand anderem gesagt habe - mit Ausnahme von Iella. Selbst Mirax weiß es nicht.« Er atmete tief durch und wartete dann, bis Gavin leicht nickte. »Du hast gehört, wie mein Vater gestorben ist, aber nicht, wie es bei meiner Mutter war. So wie mein Vater und ich uns unseren Lebensunterhalt verdienten, waren wir beim CSD alle der Meinung, dass wir beide vor ihr sterben würden, aber es kam anders. Ein dummer Landgleiterunfall; ein Lastgleiter versperrte die Gegenfahrbahn, irgendein Blödmann hat ihn überholt und ist frontal gegen sie gekracht. Sie wurde schrecklich dabei zugerichtet, so schrecklich, dass mit Bacta nichts mehr auszurichten war.

Mein Vater und ich eilten, so schnell es ging, ins Krankenhaus und durften sie auch besuchen. Man hatte uns gesagt, dass sie keine Chance hatte, dass die Verletzungen zu schwer waren. Sie wusste das auch, aber sie lag in ihrem Bett und redete mit uns nur über das, was wir nächste Woche und nächsten Monat tun würden. Sie schien überhaupt nicht darunter zu leiden, dass sie darin nicht mehr bei uns sein würde, sondern machte uns auf die Weise klar, dass sie doch da sein würde,

nämlich in unserer Erinnerung und in unserem Herzen. Und so lebte sie die ganze Zeit, während sie im Sterben lag. Und als sie schließlich die Augen schloss, kam das als große Überraschung für alle, sie selbst eingeschlossen.«

Corran fuhr sich mit der Hand über das Gesicht und wischte ein paar Tränen weg. »Du musst das verstehen, Gavin, der Schmerz, den du jetzt empfindest, wird dich nie ganz loslassen. Er wird immer da sein, und du kannst ihn immer finden, wenn du das willst, aber mit der Zeit wird er aufhören, dein Leben zu beherrschen. Er wird zu einem kleinen Teil der Erinnerung werden, die du von Asyr mit dir herumtragen wirst, und die guten Erinnerungen werden die Oberhand gewinnen. Du wirst das jetzt nicht begreifen, und wenn ich das heute zu dir sage, dann bedeutet das nicht viel, aber du musst es hören, um zu wissen, dass das Maß an Schmerz, unter dem du jetzt leidest, nicht ewig andauern wird.«

Gavin stützte den Kopf auf die Hände, und seine Handballen pressten sich in seine Augenhöhlen. »Die erste Person, die ich richtig kannte und die gestorben ist, war auch in der Staffel: Lujayne Forge.«

»Ich erinnere mich daran.«

»Und ich erinnere mich daran, wie ich mich gefragt habe, ob ich sie hätte retten können. Und jetzt, bei Asyr, frage ich mich das Gleiche.«

»Da bist du nicht der Einzige. Aber lass dir von mir sagen, Asyr hat sich gefragt, was sie tun könnte, um uns zu retten. Sie war großartig dort draußen, Gavin, ich habe noch nie jemanden so fliegen sehen.« Corran strich mit der linken Hand über Gavins Rücken. »Wir wussten alle, dass unsere Lage hoffnungslos war, aber sie hat das begriffen und sich dagegen aufgelehnt. Es war, als hätte sie aufgehört, ein Wesen aus Fleisch und Blut zu sein. Sie kam mir vor, als wäre sie der Fleisch gewordene Kampf und der Tod und ihr X-Wing — und alles das zu einer Einheit verschmolzen. Wir haben sie nicht im Stich gelassen und sie nicht uns, aber irgendeine obskure Regel des Universums hat ihr Schiff zerbrochen und sie in die Realität zurückgerissen. Sie war wahrhaft grandios, und nach der Leistung weiß ich nicht, ob sie je wieder zurückkehren und eine Sterbliche hätte werden können.«

Gavin seufzte und lehnte sich zurück, blickte zur Decke der riesigen Halle auf. »Das war's dann jetzt wohl, nicht wahr? Sie ist

nicht länger sterblich. Sie steht mit meinem Vetter Biggs und Lu-jayne Forge und Wes Janson und Dack und all den anderen auf der Ehrenrolle der Sonderstaffel. Die Bothans werden einen weiteren Märtyrer haben,

den sie feiern können.«

Corrans Augen verengten sich. »Und du hast Angst, dass sie sie dir wegnehmen werden, stimmt's? Du hast Angst, dass man die Asyr, die du gekannt hast, vergessen wird, wenn man ihr ein Denkmal baut?«

Gavins Lippen pressten sich aufeinander, und sein Bart sträubte sich. Sein Adamsapfel tanzte auf und ab, und dann nickte er, und dabei rannen ihm die Tränen über die Wangen. Als er wieder zum Reden ansetzte, versagte ihm die Stimme. Er rieb sich den Hals und nickte dann. »Ich glaube, ich habe sie besser gekannt als irgendjemand sonst, und ich glaube, wenn sie mit mir allein war, konnte sie sich richtig entspannen. Sie brauchte keine bothanische Heldin zu sein. Sie brauchte dann auch keine Pilotin zu sein. Sie konnte ganz einfach Asyr sein. Wenn wir davon geredet haben, dass wir heiraten wollten und Kinder adoptieren, wurde sie lebendig.«

Seine Stimme setzte erneut aus, und Corran spürte, wie Gavin plötzlich zornig wurde. »Was ist, Gavin?«

Er runzelte die Stirn. »Sie war bei Borsk Fey'lya. Sie hat mir nicht gesagt, was dabei vorgefallen ist, aber ich denke, er hat versucht, ihr Schwierigkeiten zu machen, wegen unserer Adoptionswünsche. Ich kann mir vorstellen, dass sie ebenso gekämpft hat wie bei Distna, in der Hoffnung, dass niemand, Fey'lya nicht und auch sonst niemand, jemandem von ihrer Prominenz das abschlagen kann, was sie wollte. Sie hätte sich am Ende durchgesetzt, aber jetzt ist sie tot, und damit stellt sich diese Frage nicht mehr.«

»Vielleicht ist damit deine Chance dahin, mit ihr Kinder zu adoptieren, aber vergiss nicht, was hinter diesem ganzen Plan steckte: die Tatsache, dass ihr beide großartige Eltern abgeben würdet. Ich werde jetzt nicht zu dir sagen, dass du es ihr schuldig bist, weiterzumachen und zu beweisen, dass sie Recht hatte, aber du

kannst die schwarzen Knochen des Imperators darauf verwetten, dass ich verdammt gerne erleben würde, wie du einem Kind beibringst, was Recht und was Unrecht ist.«

»Vielleicht ist das etwas, was ich mir für die Zukunft vornehmen sollte.« Gavin schüttelte langsam den Kopf. »Im Augenblick mag ich gar nicht daran denken, dass es überhaupt eine Zukunft gibt. Mir ist das völlig egal, und ich leide so, dass mir das auch völlig gleichgültig ist.«

Ein ängstliches Blöken von Whistler und das plötzliche Auftauchen des Droiden, der herbeigerannt kam, hielten Corran davon ab, darauf

etwas zu sagen. »Was ist denn los?« Ein imperialer Techniker mit einem Sperrbolzen und einem Schweißgerät in der Hand kam hinter Whistler gerannt. »Ich muss ihm einen Bolzen einsetzen. Alle Droiden kriegen einen.«

Corran schoss in die Höhe. »Ich will Ihnen sagen, wo Sie sich diesen Sperrbolzen hinstecken können, Sie Schwachkopf.«

Der Techniker hob die Hand, und zwei Sturmtruppler in Kampfrüstung kamen mit Blastern in der Hand herbeigelaufen. »Machen Sie Platz, Captain Hörn.«

»Den Teufel werde ich.« Corrans Hand legte sich auf das Lichtschwert an seiner linken Hüfte. »Sie werden Whistler nur über meine Leiche einen Sperrbolzen einsetzen.«

Der Techniker sah ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an. »Nicht gerade Leiche, aber gelähmt vielleicht. Ich habe meine Befehle.«

»Zurück, Captain Horn.« Wedge Antilles betrat die Hangarhalle und ging auf Corran und sein Gegenüber zu. Der Rest der Staffel schloss sich ihm an. »Wir wollen die Dinge nicht komplizierter als unbedingt notwendig machen.«

Corran drehte sich zu Wedge herum und stellte befriedigt fest, dass Gavin aufgestanden war und Whistler jetzt mit seinem eigenen Körper abschirmte. »General, die wollen Whistler einen Sperrbolzen einsetzen.«

Wedge nickte langsam. »Ich weiß, alle unsere Droiden bekommen welche, selbst Gate.« Er hob die Hand, um den anderen am Reden zu hindern. »Die Situation hier ist recht kompliziert, aber die Dinge entwickeln sich gut für uns. Wir werden dazu ausgebildet, diese Defender zu fliegen, und dann bekommen wir ein Hintertürchen in Krennells Hauptwelt. Im Augenblick sind wir tot, und wenn wir das bleiben können — soweit es Krennel angeht, meine ich -, bis wir bereit sind zuzuschlagen, dann wird er stürzen, und zwar ganz gewaltig. Aber das bedeutet auch, dass unsere Droiden für den Augenblick eingelagert werden müssen.«

Tychos Augenbrauen schoben sich in die Höhe. »Geiseln?«

Wedge schüttelte den Kopf. »Einfach mehr Variable, als man im Augenblick im Griff halten kann. Man wird sie wegsperren, und ihnen wird nichts passieren.«

Corran runzelte die Stirn. »Das gefällt mir gar nicht, aber wenn du sagst, dass es sein muss...« Er ging auf den Techniker zu, riss ihm den

Sperrbolzen und den Schweißbrenner aus der Hand und kniete vor Whistler nieder. »Tut mir Leid, dass das sein muss, Kumpel, aber es ist ja nicht das erste Mal. Du wirst es überstehen.«

Er drückte den Bolzen gegen die Brustplatte des Droiden und drehte sich dann zu dem Techniker um. »Gut so?«

»Ein wenig nach links.«

Corran schob den Bolzen etwas zur Seite und benutzte dann den Schweißbrenner dazu, ihn in einem Funkenregen zu fixieren.

Der Techniker richtete eine Fernbedienung auf Whistler, drückte einen Knopf, und der Droide schaltete sich ab. Wieder ein Knopfdruck, und Whistler war wieder eingeschaltet und jammerte kläglich.

Corran richtete sich schnell auf und tippte dem Techniker mit seinem abgeschalteten Lichtschwert leicht unters Kinn. »Hey, bloß weil Sie jetzt die Macht haben, sollten Sie sie nicht missbrauchen.«

Wedge legte Corran die Hand auf den Arm. »Steck das weg, Captain. Der Techniker wird gut für alle Droiden sorgen, oder?«

»Sie schön sauber wegschließen.« Er sah Corran an. »Ich verstehe zwar Ihre besondere Zuneigung zu den Droiden nicht, aber ich respektiere sie. Wir sind keine herzlosen Ungeheuer.«

»Gut.« Corran lächelte eisig und tippte dem Mann mit dem Heft seines Lichtschwerts an die Brust. »Wenn Whistler etwas passiert, werden Sie das büßen. Das verspreche ich Ihnen.«

Borsk Fey'lya war es nicht gewohnt, dass man ihn warten ließ, aber er wusste, was Booster Terrik damit bezweckte, und beschloss, das Spiel mitzumachen. Der bothanische Rat war noch nie auf der *Errant Ventura* gewesen und nutzte die Zeit, das Schiff zu studieren. Er erinnerte sich noch gut daran, wie wütend er gewesen war, als General Cracken gemeldet hatte, dass ein intakter, wenn auch weitgehend entwaffneter imperialer Sternenzerstörer einem Schmuggler übergeben worden war, der fünf Jahre auf Kessel verbüßt hatte. Die Vorstellung, dass ein privater Bürger — sogar ein ehemaliger Sträfling — die Regierung so unter Druck setzen konnte, dass sie zuließ, dass ein mächtiges Kriegsschiff in Privatbesitz kam, schien ihm das erste Anzeichen bevorstehender Anarchie. Fey'lya hatte Cracken degradieren lassen wollen, weil er es nicht geschafft hatte, die *Errant Venture* für die Neuen Republik zu sichern, aber der Rest des Rates hatte da nicht mitgemacht.

Bis zur Thrawn-Krise hatte er dann das Schiff aus den Augen verloren. Fey'lya hatte dann verlangt, das Schiff sofort zu verstaatlichen, aber der Geheimdienst der Neuen Republik hatte Mühe gehabt, es ausfindig zu machen. Über Terriks Tochter war der Rat davon in Kenntnis gesetzt worden, dass Booster es begrüßen würde, wenn man das Schiff wieder bewaffnen und ihn als Admiral in die Flotte aufnehmen würde, aber das war auf kategorische Ablehnung gestoßen. Für Fey'lya war es eine gewisse Befriedigung, als Cracken den Vorschlag machte, gefälschte Berichte durchsickern zu lassen, die Thrawn dazu veranlassen würden, sich nach der *Errant Venture* umzusehen, aber er war trotzdem immer noch wütend, dass Terrik sich nicht der Sache der Neuen Republik angeschlossen hatte.

Und jetzt bin ich hier, aber jetzt weiß ich den Mann auch richtig einzuschätzen und habe einen Einsatz, für den er gut geeignet ist. Eine Nachricht von der *Errant Venture* hatte den Rat von der Vernichtung der Sonderstaffel in Kenntnis gesetzt. Terrik war sofort von Distna nach Coruscant zurückgekehrt und hatte die Wrackteile mitgebracht, die jetzt alles waren, was von der Sonderstaffel und denjenigen, die sie vernichtet hatten, übrig geblieben war. Außerdem brachte sein Schiff den einzigen Überlebenden der Schlacht nach Coruscant zurück: Wes Janson und die Leiche eines weiteren Piloten, die Quarren-Frau Lyr Zatoq. Abgesehen von Schiffstrümmern war sonst keine Spur von irgend jemandem aufzufinden gewesen.

Fey'lya blickte über die Andockbucht auf die unterschiedlichen Schiffe, die auf dem Deck aufgereiht waren. Wenn man einmal von seiner eigenen Lambda-Fähre absah, vor der zwei bothanische Krieger Wache hielten, konnte man alle anderen Schiffe als Schrott bezeichnen. Fey'lya war zwar ziemlich sicher, dass der Heckhangar der *Errant Venture* für Kunden reserviert war, die das Diamond-Deck besuchten, aber der Zustand des vorderen Hangars ließ doch erkennen, welche Mühe es Terrik bereitete, sein Schiff in einsatzbereitem Zustand zu halten. Mindestens einer der Turbolifts funktionierte nicht, und ein paar der Winden, mit denen kleine Schiffe in ihre Lagergestelle gehievt wurden, waren funktionsunfähig. Terriks Traum von einem Schiff, das sich selbst unterhalten würde, hatte sich offensichtlich in einen Albtraum verwandelt.

»Willkommen, Rat Fey'lya. Sehr liebenswert von Ihnen, mein bescheidenes Schiff mit Ihrer Anwesenheit zu beehren.« Booster erschien im Eingang eines Büros auf dem Hauptdeck und winkte Fey'lya

zu, ihm in dessen düsteres Inneres zu folgen. »Wie kann ich Ihnen zu Diensten sein?«

Fey'lya wies seine Leibwächter vor seiner Fähre mit einer Handbewegung an, dass sie bleiben sollten, wo sie waren. Er schritt an Booster vorbei in das Innere eines kleinen Büros, das mit Datablätter, Kisten, Bauteilen, aus denen man ein halbes Dutzend Droiden zusammenmontieren konnte, und genug Handwaffen vollgestopft war, um damit ein imperiales Enterkommando aufzuhalten. Der unangenehme Geruch, der von allen menschlichen Behausungen ausging, veranlasste Fey'lya dazu, die Nase zu rümpfen, aber er nahm auf dem einen Sessel Platz, den man von all dem Kram frei gemacht hatte.

Fey'lya wartete, dass Booster hinter seinem Schreibtisch Platz nahm, aber der Schmuggler verblüffte ihn damit, dass er sich auf die Schreibtischkante setzte und die Arme vor der Brust verschränkte. Der Bothan strich sich das Fell am Hinterkopf glatt und blickte dann zu dem Menschen auf. »Ich bin gekommen, um Ihnen dafür zu danken, dass Sie so viele Überreste von Asyr Seilars Schiff nach Coruscant zurückgebracht haben. Die von ihren Gefechtsroms geborgenen Bilder zeigen ihre Tapferkeit und ihre Pilotenkunst in diesem, ihrem letzten Gefecht. Bothans in der ganzen Galaxis werden auf das stolz sein, was sie getan hat.«

Booster nickte ernst. »Wie es scheint, hat sie sogar ein oder zwei Gegner des gefallenen Mannes meiner Tochter weggeputzt.«

Fey'lya registrierte, dass Booster Corran Horn nicht als seinen »Schwiegersohn« bezeichnete, und speicherte das ab. »Ihre Loyalität gegenüber ihren Staffelm Kameraden war offenkundig. Und zugleich auch ihre Loyalität gegenüber den höchsten bothanischen Idealen. Sie ist ein leuchtendes Beispiel für die jüngere Generation.«

»In der Tat, anscheinend haben Sie wieder einen Märtyrer.« »Schade, dass Sie ihre Leiche nicht bergen konnten.« Booster lehnte sich zurück und stützte sich dabei mit beiden Händen auf die Schreibtischplatte. »Als wir hinkamen, habe ich Bergungsteams ausgeschiedt. Captain Janson haben wir noch lebend bergen können — gerade noch. Wir haben ihn gleich in Bacta gepackt. Der Quarren-Frau hätte alles Bacta auf Thyferra nicht mehr helfen können. Ihre Asyr und die übrigen — ich fürchte, die sind in dem Gasriesen verbrannt. Irgendwie passend für Piloten der Sonderstaffel - strahlender Ruhm und alles das.«

»Das ist richtig, aber es schafft auch ein gewisses Problem, weil ich für

Asyr eine andere Art von Ruhm im Sinn hatte.« Fey'lya rutschte auf seinem Stuhl etwas zur Seite und studierte die Krallen seiner linken Hand. »Ich hatte mich gefragt, ob Sie wohl in Erwägung gezogen haben, dorthin zurückzukehren, um nach weiteren Leichen zu suchen.«

Die Braue über Boosters künstlichem Auge schob sich in die Höhe. »In eine Kriegszone zurückkehren, in ein System, das besser bewaffnet ist als dieses hier, und nach Leichen zu suchen, die schon längst ein Gasriese verschluckt hat? Ich habe keinen Anlass, das zu tun.«

»Aber der Mann Ihrer Tochter...«

Boosters Stimme ging in ein tiefes Knurren über. »Er ist tot, und ich helfe ihr dabei, mit ihrem Kummer fertig zu werden.«

»Und ich will dem Volk von Bothan helfen, mit seinem Leid fertig zu werden.« Fey'lya blickte auf. »Dem Volk von Bothan ist die Erinnerung an ihre Märtyrer teuer, aber die imperialen Truppen haben deren Körper vernichtet. Das Denkmal auf Bothawui ist leer, und das tut ihm ein wenig Abbruch. Ich möchte Asyr dort bestattet sehen, und ich bin bereit, für die Kosten der Expedition aufzukommen, die es braucht, um sie zu finden. Ich bin wirklich der Ansicht, dass Sie Asyrs Leichnam finden werden, wenn Sie dorthin zurückkehren.«

Booster sah ihn mit finsterner Miene an. »Haben Sie nicht gehört, was ich gesagt habe? Die Leiche ist nicht dort.«

»Und ich glaube, Sie haben nicht gehört, was ich gesagt habe. Ich brauche eine Leiche als Symbol.« Fey'lya lächelte. »Ich denke, jemand, der so wenig wie Sie ist, könnte doch eine geeignete Leiche finden. Sie würden dafür gut entschädigt werden.«

Boosters Mund klappte langsam auf, und er beugte sich vor. »Sie denken, ich könnte dort draußen eine bothanische Leiche finden?«

»Ich habe den größten Respekt vor Ihren Fähigkeiten, gewisse Dinge diskret erledigen zu lassen.«

»Selbst wenn es den Tod eines Bothans bedeuten würde?«

»Es gibt Banditen und andere, deren Leben kein ruhmvolles Ende haben wird und die auf diese Weise Wiedergutmachung leisten könnten.« Der Bothan lächelte. »Ich wäre sehr großzügig und dankbar. Und Sie würden meine Dankbarkeit als sehr nützlich kennen lernen.«

»Ja, vielleicht.« Booster rutschte vom Schreibtisch, blickte eine Sekunde lang an Fey'lya vorbei, zog ihn dann an seiner Tunika in die Höhe und zerrte ihn aus dem Sessel. Der Rat schlug nach Boosters Armen und spürte, wie der Sessel hinter ihm wegkippte. Trotz seiner Verblüffung brauchte er

einen Augenblick, bis ihm bewusst wurde, dass er mit seinen Krallen die Ärmel des Mannes aufreißen konnte.

Booster schmettete Fey'lya mit einer Wucht, die die Zähne des Bothans klappern ließ, gegen die Wand. Sterne tanzten vor Fey'lyas Augen, als der Mann ihn erneut gegen die Wand schleuderte und dann seine Stirn gegen die empfindliche Schnauze des Bothans rammte. Fey'lya versuchte die Hände hochzuheben, um seine Nase zu schützen, und spürte, wie sich eine schwere Faust in seinen Magen bohrte. Alle Luft wurde aus seinen Lungen gepresst, und er hätte sich am liebsten übergeben.

Dann verschwand die Enge des Büroraums, als der Mann ihn in die Hangarhalle hinaustrug und ihn aufs Deck warf. Booster ragte mit geballten Fäusten über ihm auf, und Fey'lya schrumpfte in sich zusammen, kroch einen Augenblick lang über das Deck. Dann erinnerte er sich wieder daran, wer er war. Er hielt inne, zuckte aber wieder zusammen, als Booster ausholte.

Doch der schlug nicht zu, sondern richtete sich auf und stemmte die Fäuste in die Hüften. »Ich weiß nicht, wie Ihre bothanischen Märtyrer die Pläne des Todessterns an sich gebracht haben, aber ich wette, sie haben das nicht getan, indem sie von anderen verlangt haben, dass diese für sie die Dreckarbeit machen. Es ist ziemlich offenkundig, dass Sie keine besonders hohe Meinung von mir, meiner Spezies oder meinem Schiff haben. Ich will nicht sagen, dass ich nicht käuflich wäre, aber nicht für Ihresgleichen.«

Er senkte die Stimme. »Wie Sie freilich je daraufkommen konnten, irgendeinen Glitzerstim-Fresser in Asyrs Grab zu legen, werde ich nie begreifen.«

Borsk Fey'lya spürte die Worte des Mannes wie einen Peitschenschlag, und den Bruchteil einer Sekunde lang hätte die Scham fast die Haare an seinem Hinterkopf gestäubt. *Asyr hat meinen Plänen nie zugestimmt, und auf die Weise hätte sie das wenigstens als Tote. Es wäre für den größeren Ruhm der Bothans gewesen. Kann das denn falsch sein?* Doch ehe er sich die Frage selbst beantworten konnte, waren seine Leibwächter bei ihm aufgetaucht und ihm beim Aufstehen behilflich. Die Verlegenheit darüber, ihre Hilfe zu brauchen, verdrängte jede Scham, die er vielleicht empfunden hätte. Borsk hustete und rieb sich die Nase. »Sie haben missverstanden...«

Booster wischte seine Worte weg. »Oh, ich habe schon verstanden. Sie haben *mich* nicht verstanden. Wenn ich jemanden gegen eine Wand werfe und dann aufs Deck, dann heißt das, dass er zusehen soll, dass sein Kadaver von meinem Schiff verschwindet. Das andere, der Kopfstoß und der Hieb in den Magen, das war nur, weil ich Sie nicht mag.«

»Dann ist unsere Besprechung beendet.« Borsk Fey'lya befreite seine Arme aus dem Griff seiner Leibwächter und zog sich seine Tunika zurecht. »Ich werde das nicht vergessen, Booster Terrik.«

»Ich hatte nie gedacht, dass Sie so dumm wären, diese Lektion nicht zu kapieren.« Booster deutete auf die Fähre. »Und jetzt verschwinden Sie von meinem Schiff, und zwar schnell!«

Booster sah zu, wie die Fähre aus dem Bauch der *Errant Venture* sank und ihre Tragflächen ausklappte. »Das war ein widerliches Geschäft.«

»So könnte man es formulieren.« Iella Wessiris Absätze klapperten auf dem Deck, als sie auf ihn zukam. »Borsk Fey'lya ist jemand, den ich nicht gern zum Feind hätte.«

»Ich hatte schon schlimmere.«

»Tatsächlich?« Sie schüttelte den Kopf. »Fey'lya ist jemand, der sich an Ihnen, Ihren Freunden und den Freunden Ihrer Freunde rächen wird. Er weiß, dass Sie Karrde kennen, und deshalb werden künftig alle, die mit Karrde zusammenarbeiten, auf der Liste seiner Feinde stehen. Und durch Corran wird jeder, der mit dem CSD zusammenhängt, ein Feind sein.«

Booster lächelte. »Und was hätte das für einen Nachteil?«

»Das kann nicht Ihr Ernst sein.«

»Da haben Sie weitgehend Recht.« Boosters Gesicht verfinsterte sich. »Wie geht es ihr?«

»Das ist jetzt die letzte Bacta-Behandlung. Mirax ist bei ihr. Das sollte noch zwei Stunden dauern.«

Booster seufzte. »An ihrem Erinnerungsvermögen hat sich noch nichts gebessert?«

»Was die Ereignisse bei Distna angeht, nein. Alles andere, einschließlich ihrer letzten Begegnung mit Fey'lya, hat sie parat.« Iella zuckte die Achseln. »Sie wird uns nicht sehr dabei helfen können, über die Vorgänge bei Distna Klarheit zu bekommen, aber wenn wir einmal

darüber Bescheid wissen und uns die dafür Verantwortlichen vornehmen, wird sie bereit sein, mit uns zu kommen.«

»Und bereit, ihr eigene Dreckarbeit zu machen.« Booster sah zu, wie Fey'lyas Föhre zu einem winzigen Pünktchen wurde. »Das ist immerhin ein Anfang, und ich wette, bis wir fertig sind, wird es noch eine Menge Dreckarbeit geben.«

25

Corran Horn sah den imperialen Flugausbilder auf sich zukommen, als er die Simulatorkammer betrat, aber er verlangsamte seine Schritte nicht und änderte auch seinen Kurs nicht. Er klickte

sein Komlink in den TIE-Pilotenhelm und ging auf die übrigen Mitglieder der Sonderstaffel zu, die in schwarzen Flugkombinationen herumstanden. Nur Tycho wirkte darin natürlich -hauptsächlich, weil er stets Schwarz trug und immer noch die auf seinen Anzug genähten Rebellenplaketten trug.

Diese große Coruscant-Plakette muss die Imps bestimmt ärgern.

Der Ausbilder baute sich vor Corran auf. »Sie würden gut daran tun, pünktlich zu sein, Captain Horn.«

Corran zuckte die Achseln und wischte sich eine braune Haarsträhne aus dem Gesicht. »Ich habe schon gewusst, wie spät es ist.«

»Und weshalb waren Sie nicht hier?«

Er zeigte dem Ausbilder das Komlink in seinem Helm. »Ich habe meine Ausrüstung überprüft.«

Die Augen des Ausbilders zogen sich zu schmalen Schlitzern zusammen. »An den Komlinks in diesen Helmen ist nichts auszusetzen. Sie sind alle bereits auf die Ausbildungsfrequenz geschaltet. Sie hatten keinen Anlass, es anzupassen.«

Corran beugte sich vor, bis seine Nase keine drei Zentimeter von der des Ausbilders entfernt war. »Ysanne Isard hat hier das Sagen, und das bedeutet, dass ich allen Anlass habe, jede winzige Einzelheit, die hier abläuft, zu überprüfen. Ist das klar?« Er hatte unter anderem festgestellt, dass das Komlink in seiner Leistungsfähigkeit reduziert war, sodass sie

kaum etwas empfangen konnten, was von außerhalb der imperialen Anlage kam. Er war ziemlich sicher, dass die Leute in der Stadt draußen keine Ahnung hatten, was hier vor sich ging, und dass man sie auch nicht gerade dazu ermunterte, dafür besonderes Interesse an den Tag zu legen.

Der Ausbilder hob den Kopf und schnüffelte wichtigtuerisch. »Ihr Argwohn ist in Anbetracht Ihrer und unserer Einsatzziele nicht gerechtfertigt. Wir bereiten Sie darauf vor, den Anschein einer imperialen Staffel zu erwecken und auf diese Weise Krennels Verteidigungssystem zu durchbrechen. Dafür stellen wir Ihnen den modernsten Raumjäger zur Verfügung, den die Galaxis zur

Zeit zu bieten hat. Sie gelten weiterhin alle als im Kampf gefallen, und Krennel wird deshalb weniger vorsichtig sein. Wenn Sie irgendetwas unternehmen, um dieses empfindliche Gleichgewicht zu stören, könnten Sie damit die letzte Chance zunichte machen, Krennels Schreckensregiment über die Hegemonie zu beenden.«

»Das will ich mir merken.« Corran zwinkerte dem Mann zu und trat dann an ihm vorbei. »Jetzt wollen wir mal sehen, was diese Dinger haben.«

Die Stimme des Ausbilders wurde lauter, aber Corran achtete nicht auf ihn. »Ihre Einstellung ist nicht gerade förderlich für Ihre Ausbildung, Captain Horn.«

Corran zuckte die Achseln, drehte sich dann um und kauerte sich neben Gavin nieder. »Machen Sie weiter.«

Der Imp seufzte. »Die erste Übung wird ganz einfach sein. Sie werden feststellen, dass der TIE-Defender von Sienar Fleet System der schnellste und am besten ausgestattete Sternenjäger in der Galaxis ist. Im Gegensatz zu den anderen TIE-Typen ist er mit Schilden ausgestattet, die dem Piloten eine erhöhte Überlebenschance bieten. Er verfügt über vier Laser, die einzeln, gekoppelt oder in Vierlingskopplung abgefeuert werden, sowie zwei Ionenkanonen. Je nach Einsatzprofil ist er mit acht Erschütterungsflugkörpern oder Protonentorpedos ausgestattet und verfügt über einen Traktorstrahl. Er ist sowohl im Weltraum wie auch in der Atmosphäre sehr schnell und höchst manövrierfähig. Schließlich verfügt er über Hyperraumantrieb und ist deshalb auch für Tiefraumeinsätze geeignet, ohne ein größeres Schiff zu benötigen, das ihn ins Zielgebiet bringt.«

Corran rollte unbehaglich die Schultern, und Hobbie hütelte hinter

vorgehaltener Hand. Wenn die Imps vor dem Tode des Imperators rechtzeitig und in genügender Zahl TIE-Defender zur Verfügung gehabt hätten, dann wäre die Rebellion möglicherweise gescheitert. Allein schon die Schilde hätten den Piloten die Möglichkeit gegeben, ihre Fehler zu überleben und aus ihnen zu lernen, und das wiederum hätte das Sternenjägercorps der Imperialen Flotte zu einem wesentlich gefährlicheren Gegner gemacht. Es erforderte zwar immer noch einen guten Piloten, um einen Raumjäger in einem Stück durch ein Gefecht zu bringen, aber Piloten wurden nur wirklich gut, wenn sie nicht im Kampf fielen; und der Defender würde dafür sorgen, dass eine ganze Menge mehr von ihnen am Leben blieben.

Der Ausbilder deutete mit einer Fernbedienung auf das Dutzend kugelförmiger Cockpitsimulatoren und drückte einen Knopf. Die runden Einstiegsluken an der Oberseite der Simulatoren öffneten sich zischend und schoben sich langsam in die Höhe. »Steigen Sie in Ihre Maschinen, dichten Sie Ihre Flugkombinationen ab und lösen Sie die Maschinenstartsequenz aus. Wenn alle bereit sind, fangen wir an.«

Corran kletterte ins Cockpit. Er zog den Deckel hinter sich zu, sicherte ihn und schaltete die Sicherheitsschalter auf Sprengbolzen. Dann ließ er sich in den Sitz fallen, schnallte sich an, stülpte sich den Helm über und verriegelte ihn luftdicht an dem hohen Kragenstück seiner Kombination. Er verband die Schläuche mit der Umweltkontrolleinheit, die er an der Brust trug, und aktivierte dann das Komlink mittels des Zungenschalters.

»Rot Neun online.« Corran schüttelte den Kopf. Es gefiel ihm gar nicht, dass seine Leute ihre Sonderstaffelcodes hatten aufgeben müssen. Wedge hatte das ebenfalls nicht gefallen, und er hatte sich deshalb für Rot entschieden. Außer Hörweite der Imps hatte er seinen Leuten erklärt, dass die Gruppe, die den ersten Todesstern zerstört hatte, die Bezeichnung Rotstaffel getragen hatte, und das machte seine Wahl für Corran etwas erträglicher.

Er zuckte die Achseln. *Wir müssen diese Bezeichnung einfach als Inspiration betrachten, denke ich.* Corran drückte den Zündsequenzschalter, und die Lichter an seiner Konsole zeigten ihm, dass seine beiden Antriebsaggregate mit hundert Prozent Leistung liefen. Er drückte zwei weitere Knöpfe, die Energie in die Schilde und Energiewaffen schleusten. Dann aktivierte er sein Head-up-Display und griff schließlich mit seinen in Handschuhen steckenden Händen nach

den Kontrollen des Jägers.

So wie das bei anderen TIEs auch der Fall war, wurde der Defender von einem System aus Rad und Knüppel gelenkt. Wenn man den Knüppel nach vorn oder hinten schob, würde die Maschine steigen beziehungsweise sinken, genau wie das auch bei einem X-Wing der Fall war. Um den TIE freilich abkippen oder wenden zu lassen, musste der Pilot eine klobige, oben am Knüppel angebrachte Platte verdrehen. Eine Drehung nach links würde die Maschine, wie das bei Landgleitern der Fall war, ebenfalls nach links bewegen. Die Griffe auf beiden Seiten der Platte waren mit Abzugknöpfen für die Waffen versehen, und dazwischen befand sich eine Anordnung von Knöpfen und Schaltern, mit denen die Waffenauswahl und die Zielerfassung, der Datenstrom auf dem Primärmonitor und eine Vielzahl anderer Funktionen gesteuert wurden. Jeder ließ sich mit Daumendruck betätigen, und obwohl Corran den Knüppel seines X-Wing vorzog, sah er keine Schwierigkeiten darin, mit diesem System umzugehen.

Die Ruderpedale öffneten und schlossen Manövrierflächen, mit denen der Schub gesteuert und das Heck des Raumjägers für schnelle Kurswechsel herumgerissen werden konnte. Das trug zu der gesteigerten Manövrierfähigkeit des Defenders bei und stellte im Verein mit den Schilden sicher, dass es in der Tat sehr schwierig sein würde, einen von ihnen abzuschießen.

»Rot Neun startbereit.« Er blickte nach links unten auf den Hilfsmonitor, der den Zustand seiner Schilde anzeigte, und dann nach oben auf die Lichtbalken, die seine Waffensysteme repräsentierten. Genau in der Mitte des Waffendisplaybalkens waren zwei Zählwerke, an denen er ablesen konnte, dass er acht Erschütterungsflugkörper geladen hatte. *Eine Menge Feuerkraft für einen Jäger - mehr als genug, um einen B-Wing auszuschalten.*

Die Stimme des Ausbilders hallte in seinem Helm. »Der Einsatz ist einfach: Sie schalten auf gegenwärtigem Kurs Ihren Hyperantrieb ein und fallen in dreißig Sekunden aus dem Hyperraum. Sie

werden eine kleine Weltraumstation und in deren Umgebung einigen Frachterverkehr vorfinden. Nähern Sie sich den Frachtern und der Station nahe genug, um die Ladungen zu scannen. Rechnen Sie mit möglicher Reb...Piratenaktivität in Ihrer Zielzone, und setzen Sie sich damit in angemessener Weise auseinander.«

»Rot Führer verstanden. Hyperantrieb auf mein Kommando. Drei,

zwei, eins, null.«

Die computergenerierten Displays in den verschiedenen Sichtbereichen des Raumjägers wurden zu einem pulsierenden Tunnel aus Licht. Corran musste gähnen und hob die Hand, um sie sich vorzuhalten, stieß damit aber gegen seinen Helm. Er knurrte leise. *Diese Helme tragen zu müssen, sollte für jeden Imp-Piloten Grund genug sein, zur Rebellion überzuwechseln.*

Er sah zu, wie die Chronometeranzeige auf Null zuwanderte, worauf seine Maschine in den Realraum zurückfiel. Eine Raumstation mit drei im rechten Winkel an ihrer langen Mittelspindel befestigten, keilförmigen Plattformen tauchte vor ihm auf. Er richtete sein Fadenkreuz darauf und rief einen Sensorscan auf. Der Computer bezeichnete die Station als Yag-Prime, und Corran durchlief es eisig. *Das ist die Station von Yag'Dhul, die, die wir als Stützpunkt benutzt haben, um Isards Herrschaft über Thyferra zu beenden. Jemand hier hat einen Sinn für Humor.*

Corran strich mit dem rechten Daumen über einen Zielselektorschalter und arbeitete sich durch die Vielzahl von Schiffen im System. Ein Frachter tauchte als *Pulsar Skate* auf, ein anderer als *Last Chance* und dann ein weiterer als *Millennium Falke*. *Die haben hier sogar die Star's Delight, den Frachter, der mich von Gar-qi abgeholt und zur Rebellion gebracht hat. Isard setzt mir sämtliche Frachter vor, die ich in meinen Lusankya-Verhören erwähnt habe, und erinnert mich daran, wie viel sie aus mir herausgequetscht hat.*

Er betätigte sein Komlink. »Die treiben hier Spielchen mit uns, Führer. Kein Problem für mich, aber wir müssen aufpassen.«

»Finde ich auch, Neun.« Wedges Stimme riss einen Moment

lang ab. »Fünf, nimm Rote Zwei, geh auf Kurs zwei-vier, Marke zwei-sieben-drei, schau dir die beiden Frachter dort an und führe anschließend einen Vorbeiflug an der Station durch.«

»Zu Befehl, Führer.« Tychos Stimme knisterte über das Kom. »Rote Zwei, auf mein Kommando.«

Corran kippte nach Steuerbord ab und jagte hinter Tychos Raumjäger her. Inyri steuerte Rot Sechs auf die Backbordseite Tychos, und Ooryl schloss sich dem Heck von Corrans Maschine an. Nrin lenkte Acht auf Schutzposition im Heckbereich der Formation. Ihr Kurs brachte sie unter den *Falken*, und ihre Sensoren ließen sie wissen, dass dieser Droiden und Waffen geladen hatte. Corran schnaubte; ihn hätte nicht gewundert,

wenn Isard den Laderaum des imaginären Frachters mit Gewürzen voll gepackt hätte.

Als nächstes kam die *Pulsar Skate*, aber die Sensoren zeigten, dass sie Passagiere beförderte. Keiner der beiden Frachter reagierte in irgendeiner Weise auf den Vorbeiflug des Raumjägers, aber Corran beobachtete sie trotzdem mit seinem Heckteleskop. *Wenn die Schilde hochkommen, könnten diese Frachter die Tarnung für einen Hinterhalt sein.* Er trat das Ruder durch, lenkte seinen Raumjäger nach Steuerbord und folgte der Kurskorrektur, die Tycho vornahm, um die Rotte in einem weiten Bogen zu der Station zu bringen. Weit außen an Backbord konnte er die Blitze von Rotte Eins erkennen, die sich auf das gleiche Manöver vorbereitete.

»Sechs hat Signaturen von Schiffen, die in der Station ihre Aggregate hochfahren.«

»Sieben bestätigt. Profil ist das von Defenders.«

Corran runzelte die Stirn, als ein Dutzend TIE-Defender aus der Station kamen. Ein rotes Licht fing an seinem HUD zu blinken an und wies ihn daraufhin, dass ihn jemand mit seinem Zielgerät erfasst hatte, dann ließ ihn ein zweites Lichtsignal wissen, dass ein Geschoss auf ihn abgefeuert worden war. »Neun hat einkommenden Flugkörper.«

»Ausweichmanöver, alle, jetzt!«

Tychos Raumjäger kippte nach Backbord ab, während Corran nach Steuerbord kippte. Er zögerte eine Sekunde lang und tastete sich dann auf seinem Bildschirm durch die verschiedenen Bedrohungen, die das System anzeigte. Er fand den Flugkörper, der auf ihn zukam, und wendete seine Maschine, bis der Flugkörper auf geradem Kurs auf sein Heck zuflog. Er beobachtete auf dem Hauptdisplay, wie der Abstand kleiner wurde, und als der Flugkörper auf hundert Meter heran war, bog er scharf nach Backbord ab, stellte seine Maschine auf den Kopf und ging eine Sekunde lang in Sturzflug über.

Der Flugkörper schoss vorbei und wurde von seinem Trägheitsmoment noch ein gutes Stück weiter getragen. Corran steuerte zurück, zog die Nase seines Defenders hoch und zielte auf den Flugkörper. Er lenkte seine Maschine herum, die Nase ständig auf das Geschoss gerichtet, als dieses den Bogen flog, der es wieder auf Zielkurs bringen würde. Als es sich erneut nach ihm ausrichtete, drückte er den Abzug unter seinem rechten Zeigefinger. Zwei Paare grüner Laserblitze zischten hinaus. Das zweite Paar traf den Flugkörper und zerschmolz ihn. Sein Treibstoff

verbrannte in einem riesigen Feuerball, der von der Explosion des Sprengkopfs eine Sekunde später ausgeblasen wurde.

Corran sah auf seine Displays. Die Yag'Dhul-Station startete vor Turbolaserbatterien und füllte den sie umgebenden Weltraum mit Kaskaden von kohärentem Licht. Ein Dutzend Feindanzeigen huschte über sein System, während er und seine Kameraden auf Ausweichkurs gingen. Das war nur eine Übung, machte er sich klar. Dass die Imps sie in einen Hinterhalt lockten, um den aufmüpfigen Rebellen zu zeigen, wie gut sie waren, überraschte ihn eigentlich nicht. Wahrscheinlich hätte er sogar, wenn er in ihrer Haut gesteckt hätte, ernsthaft in Erwägung gezogen, es genauso zu machen. Wahrscheinlich war das für beide Gruppen von Piloten gut.

Aber ganz konnte er dieser Argumentation nicht folgen. Für diese Imps war dieses Simulatorgefecht eine Art Vergeltung und Rechtfertigung. Wenn sie die Sonderstaffel schlagen konnten, war

das Imperium, für das sie kämpften, das Imperium, das ihr Mentor gewesen war und sie versorgt hatte, dann war *jenes* Imperium nur deshalb untergegangen, weil *sie* nicht zu seiner Verteidigung eingesetzt gewesen waren. Das würde die Enttäuschung darüber auslöschen, bei Endor nicht dabei gewesen zu sein. In ihrer Vorstellung hätte der Imperator weiterleben, hätte sein Imperium weitergeführt werden können, und Coruscant wäre nie gefallen, wenn nur sie da gewesen wären, um die Rebellen zu besiegen, um die Sonderstaffel zu besiegen.

Aber sie waren eben nicht da gewesen. Corran schnaubte zornig. *Höchste Zeit, ihnen zu zeigen, weshalb das ganz gut war.* Er schnippte ein paar Schalter und schaltete sein Waffensystem damit auf Erschütterungsflugkörper und Zwillingssteuerung. Dann nahm er die Fahrt auf zwei Drittel Vollschieb zurück. Mit einem weiteren Schalterdruck schleuste er die in den Kapazitoren der Energiewaffen gespeicherte Energie auf die Antriebsaggregate und brachte seine Geschwindigkeit damit wieder auf den maximalen Wert, der bei voller Aufladung von Waffen und Schilden möglich war. Er kippte nach Backbord, ging in den Steigflug und orientierte sich an den Lichtpunkten, die auf Ooryls Raumjäger zustrebten. Der Gand ließ seinen Defender tanzen und machte es daher den Imps schwer, Treffer zu erzielen, die über Streifschüsse hinausgingen.

»Sieben, hier Neun. Gehe jetzt auf zwei-vier-null, Marke zehn. Auf mein Kommando nach Backbord abfallen.«

Ein Doppelklicken über die Rottenfrequenz ließ ihn wissen, dass Ooryl den Befehl gehört hatte und ihn befolgen würde. Der Defender ging auf Horizontalkurs und den Vektor, den Corran ihm vorgeschrieben hatte. Die Imps nahmen Kurskorrekturen vor, um weiterhin hinter Ooryl zu bleiben. Corran lenkte seinen Defender auf Abfangkurs und gab dann Vollschub.

Sein Tempo steigerte sich, und er rückte den beiden Verfolgern Ooryls näher. »Sieben, los.«

Ooryls Defender kippte hart nach Backbord, und die Imps folgten ihm wie frisch ausgeschlüpfte Mynocks ihrer Mutter. Sie zogen über Corrans Fadenkreuz, und sein Zielgerät erfasste sie, da er schneller auf Schussweite herangerückt war, als die Imps das erwartet hatten. Er betätigte den Abzug, durchbohrte den ersten Verfolger mit zwei Erschütterungsflugkörpern, trat dann das Ruder durch und setzte zwei weitere auf den zweiten ab.

Das erste Geschosspaar traf den Heckschild des Defenders gleichzeitig und brachte ihn zum Zusammenbruch, weil er nur die Hälfte der von den Detonationen freigesetzten Energie absorbieren konnte. Der Rest des brennenden Plasmaballs, den die Flugkörper erzeugten, schmolz die obere Flosse weg und riss die obere Hälfte des Cockpits ab. Darüber hinaus zerschmolz es die Schubklappen, wirbelte den Defender herum und ließ ihn in Richtung Yag'Dhul-Station trudeln.

Das nächste Flugkörperpaar traf sein Ziel gleich danach. Die erste Explosion löste den Heckschild auf, während der zweite Flugkörper einen der beiden Ionenmotoren traf. Der Ionenschub flammte in einem silberweißen Kegel auf, und dann ließ die Explosion des Flugkörpers die vordere Sichtluke des Cockpits nach draußen platzen. Der Defender wurde in Stücke gerissen, und Corran flog mitten durch die Explosionswolke hindurch.

Er nickte grimmig. Da der Defender über Warnsysteme für Zielerfassung verfügte, würden seine Opfer die gleiche Chance haben, das Geschoss zu zerstören oder ihm auszuweichen, wie er selbst. Nur indem er erst in allerletzter Sekunde zielte, konnte er sie überraschen.

Zwei der feindlichen Defender hängten sich an sein Heck, also kippte er nach Steuerbord und flog im Zickzack auf die Raumstation zu. Grüne Laserblitze zuckten von hinten an ihm vorbei, während ihm rote Blitze von der Station entgegenrasten. Mit einer leichten Kurskorrektur nach rechts raste er auf den Mittelträger der Station zu. Sein Kurs brachte ihn ein Stück steuerbords davon, und er sah im Heckdisplay, wie die

Defender sich aufteilten, um ihn nach dem Passieren des Trägers zu verfolgen.

Als er nahe genug heran war, riss er den Knüppel zu sich heran und schaltete den Traktorstrahl des Defenders ein. Er erfasste die Raumstation, aber da sie über eine wesentlich größere Masse verfügte als der Raumjäger, bewegte sie sich nicht. Stattdessen benahm sich der Traktorstrahl wie ein Tau, das den Bogen von Corrans Wendemanöver verkürzte. Der Pilot schaltete den Strahl wieder ab, gab Schub und zog den Knüppel scharf zu sich heran, um in Steigflug zu gehen. Sein HUD wurde rot, als er sein Fadenkreuz über einen der ihn verfolgenden Defender zog. Er setzte ein weiteres Paar Erschütterungsflugkörper ab, die den Verfolger in Stücke rissen. Dann blitzte das Warnlicht für feindliche Zielerfassung auf seinem Display auf und ließ ihn in Sturzflug übergehen. Der Flugkörper, der von hinten herangejagt war, schoss vorbei, aber sein Sturzflug trug ihn geradewegs in eine Turbolaser-salve der Station hinein.

Die Simulatorbildschirme wurden schwarz, dann kippten die Auslöser der Deckelverriegelung des Simulators in sichere Position, und der Deckel klappte auf. Corran zog sich den Helm herunter, öffnete seine Gurte und stemmte sich aus dem Simulator. Schweiß rann ihm über das Gesicht und brannte in seinen Augen. Er leckte sich das Salz von den Lippen, saß zusammengekauert in der Ausstiegsluke und genoss die kühle Luft der Simulatorkammer.

Als er sich umsah, entdeckte er ein paar seiner Pilotenkollegen, die mit imperialen Piloten plauderten. Das überraschte ihn, aber als er dann die Handbewegungen sah, mit denen die Männer und Frauen ihre Gefechtserlebnisse untermalten, ging ein Lächeln über sein Gesicht. *Die haben uns einen Hinterhalt gelegt, aber am Ende waren sie ebenso überrascht wie wir.* Ein Stück weiter hinten im Saal sah er Wedge und den Kommandanten der Imps, Colonel Vessery, die sich lächelnd unterhielten.

Corran nickte langsam. Die beiden Kommandanten hatten bemerkt, dass ihre Piloten argwöhnisch und reizbar waren und es sofort zu Auseinandersetzungen kommen konnte, wenn jemand ein

unüberlegtes Wort sagte, und doch mussten beide Gruppen zusammenarbeiten. Diese kleine Übung ließ erkennen, dass jede Seite über gute Piloten verfügte und dass diese Piloten mehr gemein hatten, als sie sonst vielleicht erwartet hätten. *Gegenseitiger Respekt wird uns*

einander schnell näher bringen, und dann können wir als Gleichberechtigte miteinander konkurrieren. Das ist gut.

Er schwang die Beine über den Lukenrand und rutschte aufs Deck hinunter. Als er unten aufkam, stolperte er, aber ein imperialer Pilot streckte ihm die Hand hin und stützte ihn. »Danke.«

»Gern geschehen.« Der Imp lächelte. »Waren Sie der Typ, der die Station auf den Traktor genommen hat?«

»Bekenne mich schuldig.«

Der Imp nickte. »Sehr eindrucksvoll. Ich werde ein Auge auf Sie werfen müssen.«

Corran grinste. »Nehmen Sie ruhig beide Augen. Schließlich bin ich von der Sonderstaffel.«

26

Whistlers Lichter flammten auf, und der kleine R2-Droide begann, sich in dem Raum umzusehen, in dem er sich befand. Abgesehen von dem Licht, das er selbst erzeugte, waren keine anderen Lichtquellen festzustellen. Als er den Raum scannte, fand er ein paar Strom- und Computerleitungen und ein recht umfangreiches System von Lüftungsschächten hinter den Wänden. Der Raum besaß nur eine Tür, die allem Anschein nach ziemlich massiv war, und er konnte keine Wärmesignatur von irgendwelchen Lebewesen feststellen, die vor der Tür oder an der Wand Wache hielten.

Diese Daten strömten alle in ein einfaches Programm, mit dem er seine Lage beurteilen und verschiedene Alternativen für sein künftiges Handeln auswählen konnte. In der Vergangenheit hatte

das Programm immer die Empfehlung abgegeben, in den Schlafzustand zurückzukehren, in dem alle Lichter ausgeschaltet waren und er die örtlichen Komfrequenzen nach irgendwelchen Sendungen Corrans absuchte. In diesem passiven Wartezustand hatte er sich von dem Augenblick an befunden, in dem die Imperialen ihn mit dem Rest der Astromech-Droiden der Sonderstaffel in diesen Raum gebracht hatten. Corran hatte es tatsächlich geschafft, mit ihm über Komlink in

Verbindung zu treten und Whistler Zugang zu den von den Imperialen benutzten Zerhackercodes zu verschaffen; dadurch konnte der Droide den Komverkehr während ihrer Ausbildungssitzungen anzapfen.

Außerdem hatte Corran ihm einen Statusbericht über ihn und die übrigen Mitglieder der Sonderstaffel geliefert. Ihre Lage war tatsächlich beunruhigend. Dass Whistler sich dessen bewusst war, beruhte auf einer Analyse von Corrans Sprechmustern und einer Stressanalyse seiner Stimme. Er listete diese Anzeichen von Angst zusammen mit den Schlüsselworten, die sie offenbar auslösten, auf: Isard (Status lebend), imperialer Stützpunkt (geheim), TIE-Defender (geheim) und Einsatz (geheim, gefährlich).

Whistler begann einen Passivscan von Komlinkfrequenzen. Er katalogisierte das auf jeder Frequenz benutzte Vokabular und nahm dann eine Korrelation vor. Zunächst stellte er fest, dass die Sonderstaffel und ihre imperialen »Kollegen« eine weitere Simulation durchführten, in der sie gegeneinander antraten. Diese Art von Ausbildungseinsätzen war im Verlauf der letzten beiden Wochen zur Gewohnheit geworden. Auf den anderen Frequenzen registrierte er Bemerkungen, die darauf hindeuteten, dass Corrans Vermutung hinsichtlich des Stützpunkts richtig gewesen war. Der Pilot hatte angenommen, dass die Simulatorgefechte zwischen der Sonderstaffel und den Imps in einer so kleinen Station, die sich keiner ernsthaften Bedrohung von außen ausgesetzt sah, einige Aufmerksamkeit auf sich ziehen würden. Whistlers Korrelationen zeigten an, dass fünfundsechzig Prozent der lokalen Frequenzen für die Beobachtung der Gefechte eingesetzt wurden

und, was wesentlich wichtiger war, sogar fünfundachtzig Prozent der Sicherheitsfrequenzen.

Und dieser Prozentsatz aktivierte einen weiteren Programmbestandteil. Ein Code rief Whistlers Ausweich- und Fluchtprogrammierung auf. Eine derartige Programmierung gehörte nicht zu den üblichen Programmen eines Astromech-Droiden, aber es gab auch nur sehr wenige Astromech-Droiden, die für den Einsatz beim corellianischen Sicherheitsdienst umgebaut worden waren. Dieser Umbau hatte ihm nicht nur spezielle Schaltungen beschert, die ihm Überwachung, Analyse, Flucht- und Ausweichmanöver erlaubten, und ihm darüber hinaus eine ganze Anzahl Hackerprogramme verschafft, sondern einige seiner inneren Komponenten waren auch in einer Art und Weise umgebaut worden, dass die Anbringung eines Sperrbolzens nicht viel mehr bewirkte, als ihn

über die per Fernbedienung an ihn abgesetzten Befehle zu informieren. Als der imperiale Techniker eine solche Fernbedienung benutzt hatte, um ihm Befehle zu geben, hatte Whistler vorgetäuscht, sich abzuschalten und wieder einzuschalten. Verbrecherische Elemente hatten mehr als einmal fälschlich angenommen, dass ein Sicherheitsdroide durch einen Sperrbolzen ausgeschaltet sei, und dann lernen müssen, diese Annahme zu bedauern.

Ohne sich um die zylinderförmige Vorrichtung zu kümmern, die an seinem Torso befestigt war, rollte Whistler an ein Regal, zwängte den Zylinder unter dessen Rand und drehte sich blitzschnell im Kreis. Der Sperrbolzen brach ab und fiel klappernd zu Boden.

Whistler gestattete sich ein leises, kaum hörbares Pfeifen. Er ließ seinen Kopfkreisen, entdeckte Gate und rollte zu dem rot-weißen R5-Astromech hinüber. Whistler streckte seinen Zangenarm aus, ließ blaue Energie über den Sperrbolzen an Gates Torso flackern und zog ihn dann herunter.

Gates Lichter flammten auf, der Droid begann zu zittern und hüpfte von einem Fuß auf den anderen.

Whistler trillerte, er solle sich beruhigen, und beantwortete dann schnell die Fragen des größeren Droiden nach Ort und Zustand. Whistler versicherte ihm, dass der Einsatz, auf den sie geschickt wurden, offiziell sanktioniert war. Außerdem informierte er Gate mit einem leisen Pfeifton über das hohe Risiko ihres Einsatzes.

Gate konterte scharf, seine Prozessorzeit sei viel zu wertvoll, um sie mit der Analyse sinnloser Chancen zu vergeuden. Sie seien Droiden, die mit einem Auftrag betraut worden seien, den sie auch erfüllen würden. Alle nicht lebenswichtigen Kalkulationen wären nur Zeit- und Energievergeudung.

Whistler tutete vergnügt und rollte zu der großen Lufteinlass-öffnung in der Wand hinüber. Er fuhr seinen Schneidearm aus und durchschneidet eine der Schrauben, die das Gitter festhielt. Gate durchschneidet die andere, und dann rückten beide langsam ein Stück zurück, warteten, bis das Gitter sich in den Raum neigte, packten es dann mit ihren Zangen an der Ecke und zogen es von der dunklen Höhlung dahinter weg.

Die Wartungs- und Konstruktionsdroiden, die für den Bau und die Reparatur des Umweltsystems in dem Stützpunkt eingesetzt waren, waren etwas größer und ein gutes Stück breiter als die Astromech-Droiden, und Gate und Whistler hatten deshalb keinerlei Probleme, in die

Öffnung einzudringen. Innen zog Gate das Gitter wieder an seinen ursprünglichen Platz und drückte es dann mit seinem Zangenarm so gegen das Schachtgehäuse, dass es für einen unbefangenen Beobachter aussah, als ob nichts verändert worden wäre.

Die Astromechdroiden rollten in die Schächte und hielten an einer Gabelung an. Whistler streckte seine Kommunikationssonde aus und drückte sie in einen Kommunikationsport. Das Metall der Schächte verzerrte die Komfrequenzen so, dass die Reparaturdroiden sich regelmäßig in das Kommunikationssystem des Stützpunkts und auch seine Computeranlage einklinkten, um Tests durchzuführen und Reparaturanforderungen entgegenzunehmen. In der Zeit, in der Whistler passiv die Komfrequenzen des Stützpunkts abgehört hatte, hatte er genügend Sendungen von Reparaturdroiden aufgenommen, die sich in das Kommunikationsnetz eingeklinkt hatten, sodass es ihm keine Mühe bereitete, einen nachzuahmen und binnen Nanosekunden in das System einzudringen.

Zunächst kalibrierte er seine innere Uhr auf die lokale Zeit sowie die imperiale Standardzeit. Anschließend hackte er sich in das Planungs- und Kontrollsystem des örtlichen Raumhafens ein und lud den kompletten Ankunfts- und Abflugsplan der nächsten Woche herunter. Er fand mehrere Schiffe, die am nächsten Tag starten würden, von denen die meisten mühelos Platz für zwei Astromech-Droiden finden würden. Das Computersystem des Raumhafens bot sogar ein Link zu einigen Speditionsmaklern. Sobald er in diese Systeme eingedrungen war, konnte er für sich und Gate eine Passage beschaffen.

Für die Passage zu bezahlen, stellte freilich ein Problem dar. Corran hatte ihm erklärt, dass Isard sich nichts sehnlicher wünschte als den Tod der gesamten Sonderstaffel. Wenn Krennel nicht wusste, dass sie noch lebten, konnten sie gegen ihn eingesetzt werden. Die bloße Tatsache, dass die Sonderstaffel bei Distna in einen Hinterhalt geraten war, deutete daraufhin, dass Krennel Zugang zum Nachrichtendienst der Neuen Republik hatte, und das Eingreifen von Isards Streitkräften deutete wiederum darauf hin, dass sie Zugang zum Nachrichtendienst von Krennels Hegemonie hatte - und wahrscheinlich auch zu dem der Neuen Republik. Wenn er also den Preis für ihre Passage von einem der verschiedenen Konten Corrans abbuchte - Konten, zu denen Whistler ohne große Mühe Zugang hatte, da er alle relevanten Passwörter und Zahlen kannte -, könnte das darauf hindeuten, dass Corran noch am

Leben war. Und wenn Krennel und Isard davon erfuhren, würde das eine große Gefahr für die Sonderstaffel darstellen, da mit einer wütenden Reaktion Isards zu rechnen war.

Aus seiner Verbindung mit dem Computer der *Pulsar Skate* hatte Whistler sich eine Liste von Konten beschafft, die Mirax für ihre Geschäfte nutzte. Es schien ihm zweckmäßig, eines dieser Konten zu benutzen, da Mirax häufig interstellare Sendungen veranlasste, die sie dann an irgendeiner Station abholte. Trotzdem würde es vermutlich zu viel ungewünschte Aufmerksamkeit erregen, wenn er unbefugt eines ihrer Konten benutzte, und darüber hinaus könnte sie das auf den Gedanken bringen, dass die Sonderstaffel überlebt hatte. Whistler hatte zwar keinen Anlass, an Mirax' scharfem Verstand zu zweifeln, aber ihre Reaktion könnte trotzdem alles in Gefahr bringen.

Auf der *Skate* hatte er auch noch ältere Konten gefunden, die Mirax seit längerer Zeit nicht mehr benutzt hatte. Alle Hinweise deuteten darauf hin, dass diese Konten von Booster Terrik lange Zeit vor seiner Verurteilung angelegt und seitdem nie benutzt worden waren. Whistler analysierte die Kontenaktivität und die Kontostände und wählte eines davon zur Finanzierung ihrer Flucht aus.

Anschließend nahm er eine schnelle Risikoanalyse ihrer Fluchtroute vor, überprüfte die Berichte über Verbrechen, die Prozentsätze von Jawas und Hässlingen in den jeweiligen Bevölkerungen sowie die fluktuierenden Wiederverkaufspreise von Droiden entlang dem Kurs zu ihrem Zielort. Die meisten Risiken schienen eher geringfügig, aber es gab auch ein paar Punkte, bei denen das Potenzial für Fremdeinwirkung hoch erschien. Diese Analyse rief einen weiteren Programmbestandteil auf und aktivierte eine Nachricht, um ein Treffen mit jemandem zu arrangieren, der sie an den gefährlichen Punkten ihrer Reise vorbeilotsen und zu ihrem Endziel bringen würde.

Falls er dort auftauchte.

Whistler sah sich den Text der Nachricht noch einmal an, nahm ein paar redaktionelle Veränderungen vor und sandte sie ab.

Er würde auftauchen.

Whistler sicherte die entsprechenden Verbindungen und errechnete dann vier unterschiedliche Routen zu ihrem Ziel. Mit einer hochfrequenten Folge von Pfeif- und Quietschönen jenseits

des menschlichen Hörbereichs gab er alle Details an Gate weiter. Dann rollten die beiden zusammen auf die Ausstiegsluke für Wartungsdroiden

in der Nähe der Atmosphäereregelungsanlage am hinteren Teil des Gebäudes zu. Sobald es draußen dunkel geworden war, würden sie aus der Basis und von der Welt fliehen, um der Sonderstaffel die Hilfe zu beschaffen, die sie sicherlich brauchen würde.

27

Corran Horn wischte sich den Schweiß vom Gesicht und ließ sich über die gepolsterte Stange des Bauchmuskeltrainers sinken. Obwohl er nur fünfundsechzig Kilo bei Normalschwerkraft eingestellt hatte, summierte sich das Gewicht, und seine Bauchmuskeln fingen an zu brennen. Irgendwie tat der dumpfe Schmerz freilich auch gut, so als würde er ihn daran erinnern, dass er noch am Leben war.

»Straffe Bauchmuskeln? Ich nehme an, Ihre Frau mag das an Ihnen?«

Corrans Kopf fuhr herum. Ysanne Isard stand in einer hautengen Trainingskombi, die ihren Körper von den Knien bis zu den Ellbogen und dem Hals bedeckte, in der Tür. Schwarze Streifen an den Armen, den Seiten und den Beinen des roten Body-stocking zogen sich bis zu den fingerlosen schwarzen Handschuhen, die sie trug. Sie hatte sich ein schwarzes Handtuch um den Hals geschlungen, das sie mit beiden Händen festhielt, und wirkte auf diese Weise so, als wäre dies ein ganz zufälliges Zusammentreffen im Gymnastikraum des Stützpunkts.

Sie überlässt nichts, was sie tut, dem Zufall. Der Pilot kniff die Augen zusammen. »Wollen Sie etwas?«

Isard zuckte die Achseln, trat ein paar Schritte in den Raum hinein und setzte sich auf einen Beinmuskeltrainer. »Ich wollte Ihnen nur sagen, dass Ihr letzter Versuch, eine Nachricht an Ihre Frau abzusetzen, gescheitert ist. Ihren Adresscode als Absender für eine Nachricht zu verwenden, damit diese von unserem System zurückgewiesen werden sollte, war eine interessante Idee, aber nicht neu. Unsere Systeme hier sind ziemlich sicher.«

»Bis jetzt, meinen Sie.« Corran biss die Zähne zusammen, beugte sich vor und stemmte dabei die Gewichte mit den Bauchmuskeln in die

Höhe. Er zwang sich dazu, bei jeder Bewegung zu atmen, und konzentrierte sich ganz auf das Brennen seiner Muskeln, um damit Isard aus seinem Bewusstsein zu verdrängen.

Sie wartete, bis er fertig war. »Ihre Hartnäckigkeit ist bewundernswert, ebenso bewundernswert wie die Zuneigung zu Ihrer Frau, die Sie in den Nachrichten ausdrücken.«

»Hat Ihnen wohl Spaß gemacht, oder?« Er schüttelte den Kopf, sodass die Schweißtropfen davonsprühten. »Ich werde weiterhin welche schicken.«

»Warum? Sie wissen, dass ich sie alle abfange.«

»Schön zu wissen, dass Sie etwas mit Ihrer Zeit anfangen können.« Corran wand sich aus der Maschine und stand langsam auf. »Und wenn Sie wissen wollen, warum ich das tue: nun eben, weil ich sie liebe, und weil ich weiß, dass sie darunter leiden wird, wenn sie meint, dass ich tot bin.«

Isard zog eine Augenbraue hoch. »Sie werden wieder mit ihr zusammen sein, sobald Sie Krennel vernichtet haben.«

»Und das wäre was - ein weiterer Monat des Leidens? Nein.« Corran sah sie mit finsterner Miene an. »Haben Sie jemals jemanden geliebt?«

Die Frage schien für sie unerwartet zu kommen, und Corran spürte ihre Überraschung. Wieder einmal bedauerte er, dass er Luke Skywalkers Angebot nicht angenommen und eine Jedi-Ausbildung gemacht hatte. Dann hätte er nämlich diesen Augenblick der Verletzbarkeit nutzen können, um mehr aus ihr herauszubekommen. *Ich könnte dann herausfinden, was sie wirklich vorhat, und sie daran hindern.*

Isard strich sich mit beiden Händen über die Schenkel. »Ja, ich habe geliebt, aber ich habe immer darauf vertraut, dass er wissen würde, ob ich lebe oder gestorben bin.«

»Das ist viel verlangt. Niemand kann wissen...« Er brach mitten im Satz ab, als ihm ein Gerücht einfiel, das über sie im Umlauf gewesen war. »Der Imperator? Sie haben den Imperator geliebt?«

»Captain Horn, dieser überraschte Tonfall ist alles andere als angemessen. Ist es denn so überraschend, dass ich mich zum hellsten Stern in der Galaxis hingezogen fühlte. Ich bin auf Imperial Center aufgewachsen und während Palpatines Zeit erwachsen geworden. Er war ein ungemein charismatischer Mensch. Er brauchte einem bloß in die Augen zu sehen, und man war von ihm fasziniert. Er hat für seinen

Traum einer stabilen Galaxis gelebt.« Ihre Stimme wurde scharf. »Und ist dafür gestorben.«

»Ich hoffe, Sie erwarten jetzt von mir keine Entschuldigung.«

»Von Ihnen? Dafür? Nein.« Isard schaltete die Maschine auf vierzig Kilo und begann dann ihre Beine zu bewegen, hob die Gewichte. Ihre Stimme blieb gleichmäßig, obwohl ihre Haut sich von der Anstrengung rötete. »Aber Sie sollten sich bei mir entschuldigen.«

»Oh, tatsächlich? Wofür denn?« Corran verschränkte die Arme vor der Brust. »Für die Zerstörung der *Lusankya*, hoffe ich, weil mir das nämlich überhaupt nicht Leid tut.«

»Nein, nein, das nicht.« Isard hielt kurz in ihrer Bewegung inne und lächelte. »Tatsächlich bin ich sogar froh, dass es das Schiff nicht mehr gibt. Bis Sie von dort entkommen sind, war das Schiff für mich irgendwie fast jungfräulich gewesen. Ihre Flucht hat es besudelt. Als ich die *Lusankya* dazu benutzte, um von Imperial Center zu entkommen, hat sie mich nicht mehr interessiert. Ich sah sie einfach mit anderen Augen. In vieler Hinsicht bin ich froh darüber, dass es sie nicht mehr gibt.«

»Das waren wir auch.« Er schüttelte den Kopf. »Ich habe von Wedge gehört, dass Sie die anderen Gefangenen über die Galaxis verstreut haben, und das beantwortet eine der beiden Fragen, die ich wegen des Schiffes stellen wollte.«

»Und was war die andere?«

»Wie Sie es fertig gebracht haben, es unter der Oberfläche von Coruscant zu begraben?«

Ihre Nase verzog sich, wahrscheinlich, weil er statt Imperial Center den vor- und nach imperialen Namen für die Welt benutzt hatte, aber sie ließ sich darüber hinaus einen Augenblick Zeit, bis sie antwortete. »Das würde ich selbst gern wissen. Ich weiß, wo und wann die *Lusankya* gebaut worden ist, und ich weiß, wann sie mir übergeben wurde, und habe damit die möglichen Daten für den Zeitpunkt eingeeengt, zu dem das Schiff versteckt wurde; aber selbst als Direktorin des Imperialen Geheimdienstes habe ich keinerlei Hinweise darauf finden können, wie das angestellt wurde.«

»Aber das muss doch Hunderte von Konstruktionsdroiden und viele Wochen in Anspruch genommen haben. Ein Projekt dieser Größenordnung kann doch nicht unbemerkt geblieben sein.«

»Der Meinung bin ich eigentlich auch, es sei denn...ich verstehe

nichts von der Macht und habe keinen Zugang zu ihr, aber der Imperator hatte den. Ist es möglich, dass er das Schiff unter Einsatz der Macht heruntergezogen und es vergraben hat? Wahrscheinlich. Ist es möglich, dass er einfach mit Hilfe der Macht verhindert hat, dass jemand etwas bemerkte? Möglich.« Sie schüttelte den Kopf. »Ich weiß nur, dass der Imperator mir den Standort des Schiffes etwa zum gleichen Zeitpunkt mitgeteilt hat, zu dem sein Schwesterschiff, die *Executor*, einsatzbereit war.«

Corran lief es eisig über den Rücken. Obwohl er in der Macht nicht geschult war, hatte er es fertig gebracht, das Bewusstsein eines Sturmtrupplers, der nach ihm suchte, zu blenden. *Wenn der Imperator das bei Milliarden von Leuten geschafft hat, dann ist das größte Wunder an der Rebellion, dass sie überhaupt gelungen ist.*

»Dann hat der Imperator also die Drohung, die die Rebellion für ihn darstellte, eigentlich nie ernst genommen, oder?«

Sie fing wieder an, mit ihren Beinen zu pumpen. »Ich fand Sie immer gefährlicher, als er das getan hat. Er hat viel Energie dafür eingesetzt, den Kriegen zwischen den Spezies im Imperium ein Ende zu machen. Er hat seinen Feind unterschätzt. Das macht ihn Ihnen sehr ähnlich, Corran Horn.«

»Mich? Wie kommen Sie darauf?«

»Das ist es, wofür Sie sich bei mir entschuldigen sollten. Dafür, dass Sie mich unterschätzen.« Isards Lächeln ließ eine Gänsehaut über seine Arme laufen. »Sie hatten gedacht, Sie hätten mich getötet, aber das haben Sie nicht. Sie haben nicht nachgefasst. Sich nicht vergewissert. Ich hätte Sie für klüger gehalten, sorgfältiger. Ihr Vater wäre das ganz sicherlich gewesen.«

Corrans Muskeln spannten sich, und dann spießte er sie mit einem finsternen Blick auf. »Was Sie über meinen Vater wissen, haben Sie meinem Gehirn entrissen, als Sie mich auf der *Lusankya* hatten. Ich werde nicht zulassen, dass Sie meine eigenen Erinnerungen gegen mich einsetzen.«

»Oh, ich setze nicht Ihre Erinnerungen ein, das sind meine eigenen.« Ihr Lächeln wurde etwas angestrengter, als sie wieder mit den Gewichten zu arbeiten begann. »Ich bin Ihrem Vater einmal begegnet und habe einige Zeit mit ihm verbracht. Er war äußerst lästig und hat mich daran gehindert, meine Mission mit Erfolg durchzuführen.«

»Wie der Vater, so der Sohn.«

»Ja, in der Tat.« Isard stieg von dem Trainingsgerät und trat vor Corran. Sie war ein wenig größer als er. »Sie fangen auch an, lästig zu werden. Ich möchte, dass Sie Ihre Versuche einstellen, hier Nachrichten abzusetzen. Sie gefährden unseren Einsatz.«

Corran schüttelte den Kopf, ging zu einer Trizepsmaschine und setzte sich. Er sah zu ihr hinüber. »Sie machen mir nichts vor, Isard. Sie verlieben sich nicht in jemanden wie den Imperator, weil Ihnen sein Lachen gefällt oder vielleicht das nette Grübchen an seinem Kinn, Sie verlieben sich in ihn, weil Sie sich zu ihm hingezogen fühlen, ihm ähnlich sind. Sie wollten das, was er wollte — persönliche Macht, und diese Machtgier werden Sie nie loswerden. Auch wie Sie uns hierher gebracht haben und uns hier

festhalten, zeigt deutlich, dass Sie das Bedürfnis haben, über andere Kontrolle auszuüben. Sie haben ein Ziel, und dem ordnen Sie alles andere unter.«

Sie tupfte sich mit dem Handtuch ein paar Schweißtropfen ab, die von ihrer linken Schläfe herunterrannen. »General Antilles weiß, was ich will. Er kennt den Preis für meine Kooperation. Was ich von Ihnen will, ist Ihre Kooperation, damit ich die beste Chance habe, mein Ziel erfolgreich zu erreichen.«

»Und wenn ich nein sage?«

Ihre Augenbrauen zogen sich zusammen. »Corran Horn, ich weiß, dass Sie ein sehr loyaler Mensch sind. Wenn Sie weiterhin Nachrichten absetzen, werde ich Ihren Astromech zerlegen lassen und werde seine Teile weiter verstreuen, als mein Klon je die Gefangenen von der *Lusankya* verstreut hat. Sie werden Whistler dann nicht einmal in tausend Jahren und nicht mit tausend Jedi wieder zusammensetzen können. Sein Schicksal liegt in Ihrer Hand.«

Corran ließ seine Kinnlade herunterfallen, um sich seine Verblüffung nicht anmerken zu lassen. Die Drohung, die sie ausgesprochen hatte, überraschte ihn nicht. Er hatte die Droiden von dem Augenblick an als Geiseln betrachtet, als sie mit den Sperrbolzen versehen worden waren. Was diese Drohung aber wirklich bedeutete, war, dass bis jetzt noch niemand das Fehlen Whistlers bemerkt hatte. Soweit Corran das feststellen konnte, war der Droide vor einer Woche verschwunden, und das hieß, dass er schon ein gutes Stück der Reise hinter sich gebracht haben musste, auf die Corran ihn geschickt hatte.

Er vergrub das Gesicht in den Händen und ließ dann den Kopf

hängen. »Wissen Sie, das einzige Problem, das Sie wirklich haben, ist, dass Sie vielleicht einmal geliebt haben, aber dass man Sie nie geliebt hat. Sie wissen, wie mich diese Drohung jetzt trifft, aber nur, weil Sie schon oft gesehen haben, wie solche Drohungen andere verletzen. Sie kennen den Schmerz, den Sie zufügen, nicht aus erster Hand.«

»Ich muss Ihnen gestehen, dass ich diese Erfahrung nicht vermissem.«

»Ja, das kann ich mir vorstellen.« Corran blickte zu ihr auf und sah in ihre zwei unterschiedlichen Augen. »Wissen Sie, das eigentlich Traurige daran ist: Sie wissen nicht, dass man solchen Schmerz am besten erträgt, wenn man einen Freund hat, einen echten Freund, jemanden, dem man rückhaltlos vertrauen kann. Aber ich stelle mir vor, für Sie ist diese Art von blindem Vertrauen bloß ein Werkzeug, das man gegen andere einsetzen kann.«

»Ja, und zwar ein sehr wirksames Werkzeug.«

»Das kann ich mir denken.« Corran griff hinter sich nach der Stange mit den Gewichten. »Nun, der eine Punkt, in dem ich Ihnen blind vertraue, ist, dass Sie Ihrem Wesen immer treu sein werden. Und dieses Wesen, Madam, wird am Ende Ihr Tod sein.«

Wedge Antilles fuhr sich mit den Fingern durch seinen braunen Bart. Er glaubte nicht, dass der Bart ihn stark veränderte, und das Bild, das er von sich hatte, schloss diesen Bart bis jetzt noch nicht ein. Trotzdem veränderte der Bart die Umrisse seines Kinns hinreichend, um zu verhindern, dass man ihn auf den ersten Blick erkannte. Und im Verein mit der Prothese, die er tragen würde, um wieder zu Antar Roat zu werden, sollte das ausreichen, um Krennels Sicherheitskräfte zu täuschen.

Colonel Vessery sah ihn über die holografische Sektorkarte von Ciutric hinweg an. »Haben Sie Vorbehalte bezüglich dieses Plans?«

Wedge zuckte die Achseln. »Die gleichen Vorbehalte, die ich bei jedem Plan habe, ehe er umgesetzt wird. Wir werden als imperiale Einheit, die Asyr sucht, nach Ciutric eingeschleust. Anschließend schicke ich eine Nachricht an Sie, und zwölf Stunden später tauchen Sie mit den Kommandotruppen auf, die wir brauchen, um das Gefängnis zu knacken, in dem sich die Gefangenen der *Lusankya* befinden. Gleichzeitig erscheint die Neue Republik mit einer Flotte, die Krennel die Hölle heiß machen und Ciutric befreien wird. Dabei kann eine ganze Menge

schiefgehen.«

Vessery lächelte. »Das stimmt ganz sicherlich, aber bei diesen Faktoren handelt es sich vorwiegend um solche, die man mit guter Organisation und Planung in den Griff bekommen kann. Da die Direktorin alle Kommunikationskanäle unter Kontrolle hat und sicherstellt, dass die Botschaften dort hingelangen, wo sie ankommen sollen, dürften auch alle rechtzeitig erscheinen. Ihre Einsatzpläne sind recht klar. Eine Rotte wird die Schilde über Ciutric ausschalten, während die andere die Verteidigungseinrichtungen rund um das Gefängnis neutralisiert. Anschließend werden beide Einheiten die Bodenverteidigung und die Luftunterstützung lahm legen. Wie Sie in den Simulationen erkannt haben, sind die Defender für diese Aufgaben gut geeignet und verfügen über ausreichende Schutzvorrichtungen, um die Einsätze zu überstehen.«

»Ja, an den Dingen ist wirklich nichts auszusetzen. Ich ziehe immer noch meinen X-Wing vor, aber wenn es sein muss, nehme ich auch einen Defender.«

»Sobald Sie einmal einen im echten Gefechtseinsatz geflogen haben, werden Sie überzeugt sein.« Vessery sah zur Tür hinüber, wo jemand aufgetaucht war. »Kommen Sie rein, Major. Das ist General Antilles, Major Telik. Major Telik wird die Kommandos bei der Operation anführen.«

Wedge musterte den schlanken Mann. Seine hohen Backenknochen und die scharf geschnittene Nase ließen sein Gesicht kantig erscheinen. Dunkle Augenbrauen von der gleichen Farbe wie sein kurz gestutztes Haar überschatteten tiefbraune Augen. Nicht sehr muskulös. Telik ergriff die Hand, die Wedge ihm hinstreckte, und schüttelte sie überraschend kräftig.

»Schön, Sie bei uns zu haben, Major.«

»Das Vergnügen ist ganz meinerseits, General.« Er wandte sich zu Vessery. »Ich habe den Plan für den Angriff auf das Gefängnis studiert und mit Bemerkungen versehen. Im Wesentlichen gefällt er mir, aber ich habe mir ein paar Veränderungen überlegt. Die möchte ich erst einbringen, wenn ich mit meinen Leuten eine Simulation durchgeführt habe, aber ich glaube, damit kann man den Ablauf noch verbessern und die Verluste reduzieren.«

Vessery nickte. »Das wäre im Sinne von uns allen.«

Telik wandte sich wieder Wedge zu. »Ich wäre gern von Anfang an an

der Planung beteiligt gewesen, aber ich war auf Commenor und bin gerade erst zurückgekehrt. Ich habe dort zwei Bekannte von Ihnen gesehen: Mirax Terrik und Iella Wessiri.«

Wedges Augen weiteten sich. »Was haben die auf Commenor gemacht?«

»Die sind den Hinweisen nachgegangen, die Krennels Leute dort hinterlassen haben, um die Sonderstaffel nach Distna zu locken.«

»Interessant.« Wedge kratzte sich am Hals. Ihm war nicht entgangen, dass Telik von »Krennels Leuten« und nicht von »Isards Klon« gesprochen hatte. Entweder wusste er es nicht, oder, wenn er es wusste, wollte er das Wedge gegenüber nicht zugeben. Die Art von Sicherheitsdenken wunderte ihn bei Isards Leuten überhaupt nicht, und deshalb kam ihm seltsam vor, dass Telik Commenor überhaupt erwähnt hatte.

Der Major lächelte. »Die Wessiri hat mich sehr beeindruckt. Sie befand sich in einer recht schwierigen Lage, und ich konnte ihr einen Blaster zustecken, den sie dazu benutzte, sich aus der schwierigen Lage zu befreien. Terrik kam auch mit, und später sah ich dann, dass die beiden außer Gefahr waren. Ich kenne Dutzende von Leuten, die das nicht geschafft hätten.«

»Iella Wessiri war, solange ich sie kenne, immer Spitze.« Wedge lächelte. Telik hätte ganz sicherlich seinen Besuch auf Commenor und die Hilfestellung bei Iellas und Mirax' Flucht nicht erwähnt, wenn Isard ihm das nicht ausdrücklich aufgetragen hätte. Das Ganze zielte darauf ab, in ihm freundschaftliche Gefühle für Telik zu erwecken und die Art von Vertrauen, die bei einem Einsatz von der Art, wie sie ihn planten, notwendig war.

Gleichzeitig hat man mich gerade wissen lassen, dass Isard über zwei Freunde von mir Bescheid weiß. Wenn die Dinge nicht so laufen, wie Isard das möchte, könnten Iella und Mirax getötet werden oder vielleicht sogar ein noch schlimmeres Schicksal erleiden. Wedge musste an das Leid der Gefangenen von der Lusankya denken. *Wenn Isard möchte, dass ich Telik vertraue, ist das kein Grund, ihm nicht zu vertrauen, aber ich werde jedenfalls auf der Hut sein.*

Wedge seufzte. »Nun, ich denke, wir werden an diesen Plänen noch eine ganze Weile arbeiten und Änderungen daran vornehmen, weil wir ja niemanden haben, der so gut wie Iella ist und die Notwendigkeit solcher Änderungen auf den ersten Blick erkennt. Ich glaube, für den

Augenblick bleibt mir nur, eine Nachricht an Admiral Ackbar aufzuzeichnen, die ihn dazu veranlasst, eine Flotte der Neuen Republik mitzubringen, um Krennel zu vernichten.«

Vessery nickte. »Genau genommen zwei Nachrichten. Die eine mit Einzelheiten des Plans, um die Neue Republik auf ihren Einsatz vorzubereiten. Die zweite Nachricht sollte dann den eigentlichen Startbefehl enthalten. Wenn man Streitkräfte durch eine ganze Galaxis verlegt, hat man - wie wir alle gelernt haben - selten die Möglichkeit, sekundengenau zu planen, aber man kann dem möglichst nahe kommen, und damit müssen wir uns zufrieden geben.«

»Als wir Coruscant eingenommen haben, hat es funktioniert.« Wedge unterdrückte ein Lächeln. »Also, dann wollen wir den Text für die erste Nachricht aufsetzen, die ich schicken soll, damit die Direktorin ihn genehmigen kann. Und dann können wir daran gehen, Delak Krennels langer Herrschaft ein Ende zu machen.«

28

Whistler wich ein paar Arbeitern aus, die damit beschäftigt waren, eine Ladekarre mit Kisten zu beladen, und rollte die Rampe aus dem Laderaum der *Worldhopper* hinunter. Der Captain, ein älterer Mann, dessen Söhne, ein Zwillingsspaar, ihm als Mannschaft dienten, sah zu ihm hinüber, unternahm aber nichts, um ihn aufzuhalten. Rennik war dafür bezahlt worden, Whistler und Gate nach Oradin auf dem Planeten Brentaal zu bringen und nicht weiter. Er hatte seinen Auftrag erfüllt und wandte sich daher jetzt dem Problem zu, einen zwischen seinen beiden Söhnen ausgebrochenen Streit zu schlichten.

Whistler drehte den Kopf nach hinten und piepte Gate zu, er solle nachkommen. Der R5-Droide gab ein klagendes Pfeifen von sich und rollte dann langsam die Rampe hinunter. Seinen ehemals so schönen rot-weißen Lack verunzierten eine Anzahl schwarzer und brauner Brandmale. Viel ärgerlicher freilich war, dass man Gate mit einem kegelförmigen Hut aus Altmetall ausgestattet hatte, hinter dem eine lange, leuchtend blaue Stofffahne einherwehte. Der Hut war mit ein paar

Punktschweißungen befestigt, und keiner der beiden Droiden hatte es bisher trotz aller Anstrengungen geschafft, Gate davon zu befreien.

Whistler fixierte seine visuelle Linse auf die Rennik-Brüder und speicherte eine Digitalaufnahme der beiden. Er verfügte im Augenblick über kein geeignetes Programm, um an den beiden, für das, was sie Gate angetan hatten, Rache zu nehmen, aber sobald die Zeit das zuließ, würde er eines der vielen Schabernackprogramme aufrufen, die er beim CSD und während seines Dienstes bei der Staffel aufgeschnappt hatte, und sich die Rennik-Zwillinge vornehmen.

Er ließ Gate seine Absicht wissen.

Gate erwiderte, dass es durchaus richtig sei, wenn die beiden Jungen einmal die Erfahrung machten, selbst Zielscheibe zu sein.

Whistler pflichtete ihm bei. Um sich während der Reise die Langeweile zu vertreiben, hatten die beiden Jungen Gate den Hut auf den Kopf geschweißt und dann mit auf niedrige Leistung geschalteten Blastern versucht, auf das Band zu schießen, das hinter Gate herflatterte, wenn der Droide im Laderaum unterwegs war. Das Band erwies sich sehr schnell als ein zu schwieriges Ziel

für sie, worauf sie dazu übergingen, auf den Droiden selbst zu schießen. Die Zahl der mit Brandmalen versehenen Kisten, die aus dem Schiff ausgeladen wurden, legte dafür Zeugnis ab, wie schlecht es um die Schießkünste der Brüder bestellt war, aber in dem engen Laderaum hatte Gate nicht ewig ausweichen können.

Whistler drehte den Kopf nach hinten und betrachtete das Hangargelände, auf dem die *Worldhopper* gelandet war. Oradin besaß einen Raumhafen, der imperialen Standards entsprach, aber die *Worldhopper* war in einer der älteren Sektionen des Hafens gelandet. Die Landefläche war in der Mitte zum Nachthimmel geöffnet, und sobald Schiffe landeten, zogen es kleine Traktorstrahlen in den einzelnen Ladedocks in eine eigene kleine Nische. In dieser einen Sektion konnte ein Dutzend Schiffe betreut werden, und deshalb herrschte dort auch rege Aktivität.

Für ein Lebewesen hätte das Chaos überwältigend sein können, aber Whistler blieb konzentriert. Riesige Hologrammprojektoren erfüllten die Luft mit allen möglichen Anzeigen für so gut wie alles - angefangen bei teuren Unterkünften, wie dem Grand Oradin Hotel, bis hin zu Etablissements, die winzige, einem Sarg ähnelnde Behälter als Schlafräume anboten. Restaurants stellten endlose Variationen von

Gerichten zur Schau, alle glänzend, manche noch in Bewegung, um damit Raumfahrer anzulocken, die den ewigen Konservenfraß leid waren. Große und kleine Maschinen huschten herum und brachten Kisten von Schiff zu Schiff oder von den Schiffen zur Lagerhalle, und dazwischen wimmelten Zollbeamte und Spediteure herum und brüllten einander mit lauter Stimme an. Alle möglichen Geschöpfe und Droiden waren zu sehen, einige mit klaren Absichten, andere, die sich verstohlen bewegten — was Whistler dazu veranlasste, sie als möglicherweise gefährlich einzustufen. Alles andere ignorierte er, weil es für die Erfüllung seines Auftrags unwichtig war.

Er forderte Gate auf, einige dieser bedrohlichen Zeitgenossen im Auge zu behalten, begab sich dann zu einer Komstation und schob dort seine Sonde in die entsprechende Buchse. Er hatte keine Mühe, sich in das MESTOP-System einzuloggen und gab dort die Adresse ein, die er für alle Nachrichten vorbereitet hatte. Das »Nachrichten an Raumfahrer«-System brauchte eine Weile, die einzige Nachricht ausfindig zu machen, die an ihn abgesetzt worden war, während er sich auf der Reise befand, eine Nachricht, die lediglich aus einer Zimmernummer im Grand Oradin Hotel und einigen Daten bestand.

Whistler vergewisserte sich, dass das augenblickliche Datum innerhalb dieser Spanne lag, und tutete dann erfreut. Er drehte den Kopf nach hinten, um Gate wissen zu lassen, dass sie pünktlich eingetroffen waren und die nächste Etappe der Reise antreten konnten, brachte aber nur ein leises Stöhnen heraus. Gate erwiderte den Ton wie ein Echo und rollte langsam auf Whistler zu.

Ein paar Hässlinge kamen in Zweier- und Dreiergruppen langsam auf sie zu geschlendert. Die kleinen Geschöpfe vermieden es, sie direkt anzusehen, aber einige von ihnen trugen Sperrbolzen und andere die Schweißgeräte, die man dazu brauchte, um sie an den Droiden zu befestigen. Ein Stück im Hintergrund schnippte ein Twi'lek, der eine Kapuze trug, ungeduldig seine *Lekku*, um die Hässlinge zu entschiedenerem Handeln anzutreiben.

Whistler tutete zu Gate hinüber, und der größere Droide brachte seine Zange zum Vorschein. Blaue Funken zuckten zwischen den Zinken, worauf die Augen der Hässlinge sich weiteten. Sie verlangsamten ihr Tempo, und das führte dazu, dass der Twi'lek näher rückte und Whistler Gelegenheit bekam, einen Blick auf sein Gesicht zu werfen.

Im Zeitraum weniger Sekunden hackte Whistler sich unter Verendung

von Codes, die er beim CSD häufig benutzt hatte, in das System der Raumhafen-Sicherheitsbehörde ein. Er stellte eine Verbindung zwischen dem Bild des Twi'lek und einer dort gespeicherten Schablone für einen Steckbrief her, fügte Anklagen wegen Schmuggels, Sklavenhandels und einiger anderer höchst unappetitlicher Straftaten hinzu, versah das Ganze mit einer Belohnung von fünfundzwanzigtausend Credits und schickte das

Ganze in das System zurück. Er fügte die Feststellung hinzu, dass der Verdächtige bewaffnet und äußerst gefährlich sei, und Augenblicke später leuchtete das Bild des Twi'lek, von plärrenden Sirenenklängen begleitet, über dem Hangar in der Luft.

Der Twi'lek, die Hässlinge und so gut wie alle im Hangar Anwesenden blickten nach oben. Die *Lekku* des Twi'leks zuckten wütend, und er rannte auf die *Worldhopper* zu. Die Rennik-Zwillinge rissen sofort ihre Blaster heraus und fingen schreiend an, in seine Richtung zu schießen. Leute schrieten und rannten davon, weiteres Blasterfeuer zuckte durch die Luft und erfüllte sie mit scharlachroten Energieblitzen.

In das Durcheinander stürmte Whistler mit Gate an seiner Seite, hinter dem das blaue Band flatterte. Mit Höchsttempo dahinrollend, erfassten sie drei Hässlinge mit solcher Wucht, dass diese zu Boden gingen und ihre Werkzeuge davonflogen. Andere Hässlinge jagten hinter ihnen her, aber ein Blasterschuss traf einen davon und ließ die anderen Deckung suchen.

Mit einem Geheul wie verwundete Banthas in den Wüsten von Jundland jagten die Droiden nach links in einen kleinen Korridor. Whistler hatte die Kurve etwas zu weit angesetzt und krachte gegen die Mauer, sodass an seiner rechten Seite die Funken aufsprühten. Er drehte seinen Kopf herum, sah den grünen Farbschmierer, den er an der Wand hinterlassen hatte, aber gleich darauf schlugen dort zwei Blasterblitze ein und brannten die Farbreste weg. Er rollte ein Stück nach links, um an Gate und seinem Band vorbeizusehen, und hätte dabei beinahe eine Zollbeamtin zu Boden gerissen. Die Droiden rasten an ihr vorbei, ignorierten ihre Aufforderungen, stehen zu bleiben, und jagten in die schattigen Straßen von Oradin hinaus.

Das Grand Oradin Hotel zu finden, stellte für die Droiden kein besonderes

Problem dar. Whistler scannte die Fassade und entdeckte die alte Aufschrift, die das Gebäude einmal geziert hatte. Die Eigentümer hatten einfach das Wort »Imperial« durch das

Wort »Oradin« ersetzt, um damit der geänderten Loyalität des Planeten Rechnung zu tragen. In der Hotelhalle konnte man in der Wanddekoration immer noch den Aurebesh-Buchstaben Isk sehen, aber auf allen neuen Aufschriften stand stattdessen der Buchstabe Osk für Oradin an der entsprechenden Stelle.

Die Turbolifts weigerten sich hartnäckig, zwei unbegleitete Droiden aufzunehmen, und ließen Whistler wissen, dass das den Vorschriften des Hotels widerspräche. Whistler gab einen beleidigten Laut von sich, bog dann um die Ecke und rollte dort durch eine Tür mit der Aufschrift PERSONAL. Hinter den Hauptfahrstühlen befand sich der Lastenaufzug, der durchaus bereit war, den Droiden behilflich zu sein. Wie sich herausstellte, hatte der Hauptprozessor des Lastenaufzugs einmal einen der Passagierfahrstühle bedient, bis man ihn während einer Modernisierungsphase ersetzt hatte. Der Fahrstuhl erklärte den Droiden, dass man ihn als zu »altrepublikanisch« betrachtet hatte, um während des imperialen Regimes eingesetzt werden zu können.

Whistler und Gate tauschten geduldig Blicke, als der Turbolift über die verschiedenen Individuen schwadronierte, die er in seiner Zeit auf und ab befördert hatte. Der Lift stieg ins vierzehnte Stockwerk, öffnete sich langsam und gab dabei eine Geschichte über die Schlacht um Brentaal zum Besten, die Gate eigentlich hören wollte, da Wedge daran beteiligt gewesen war, und zwar vor der Zeit, als Gate mit ihm geflogen war. Whistler schlug ihm vor, die Geschichte bei ihrer Rückkehr ins Erdgeschoss herunterzuladen, und der Aufzug versprach ihnen eine angenehme Fahrt.

Die Droiden rollten durch den Flur zu Zimmer 1428. Whistler gab eine Reihe von Tönen von sich, um ihre Ankunft bekannt zu geben, aber die Tür öffnete sich nicht. Er versuchte es noch einmal, aber die Tür blieb geschlossen. Gate rollte vor und ließ die gleiche Tonfolge ertönen, und das führte zu einem Ergebnis, das keiner der beiden Droiden erwartet hatte.

Hinter ihnen öffnete sich die Tür von Nummer 1429. Whistler drehte den Kopf nach hinten und sah zu dem dunkelhaarigen

Mann auf, der auf sie herunterblickte. Der strich sich über seinen Backenbart und lächelte dann. »Nun, ich wusste ja, dass das nicht

Booster war, der mir die Nachricht geschickt hat, aber einen Droiden habe ich nicht erwartet, geschweige denn zwei.«

»Sie sollten vorsichtig sein, Karrde, die könnten der Köder in einer Falle sein.«

Talon Karrde drehte sich um und warf dem Mann, der hinter ihm im Zimmer stand, das Datapad zu, das er in der Hand gehalten hatte. »Die haben nicht nach Sprengstoff oder Waffen gescannt, obwohl dieser Hut da ziemlich gefährlich aussieht.«

Gate gab einen Klagelaut von sich.

Whistler drehte sich herum und projizierte eine Botschaft, mit der er sich identifizierte.

Karrde kauerte sich nieder, um sie zu lesen. »Whistler, ja, das ist der Droidenpartner von Boosters Schwiegersohn. Also, das ist wirklich eigenartig, ihr seid schließlich beide bei Distna als tot gemeldet worden. Was kann ich für dich tun?«

Whistler gab seine Bitte bekannt.

»Euch zu Boosters *Errant Venture* bringen?« Er drehte sich wieder um und sah den anderen Mann an. »Stört es Sie, wenn wir einen kleinen Umweg machen, ehe wir Ihr Schiff abholen, Aves?«

»Ich habe so lange auf ein eigenes Kommando gewartet, dass mich ein oder zwei weitere Wochen nicht stören.« Der Mann lächelte breit. »Außerdem ist es immer eine Freude, Booster und die *Venture* zu sehen.«

Whistler tutete und projizierte eine weitere Botschaft in die Luft.

Karrde lachte und tätschelte Whistler den Kopf, ehe er sich aufrichtete. »Ja, Whistler, ich erwarte, für meine Dienste bezahlt zu werden. Ich nehme an, es gibt Dinge, die du mir sagen kannst, die durchaus den Preis für eure Passage wert sind. Wenn du beim Verhandeln mit mir ebenso geschickt bist, wie du dich bisher offensichtlich auf der Reise hierher verhalten hast, kommen wir bestimmt zu einer für alle Beteiligten vorteilhaften Einigung.«

Mirax stand neben ihrem Vater auf der vorderen Landeplattform der *Errant Venture*; sie wartete darauf, dass das Skipray-Boot aufsetzte, und wünschte sich sehnlich, jetzt woanders zu sein. Allein der Gedanke, Talon Karrde wieder zu begegnen, erinnerte sie an die Zeit, in der sie gemeinsam gegen Ysanne Isard gekämpft hatten. Und dabei erinnerte sie sich auch daran, wie Corran sie gebeten hatte, seine Frau zu werden, und an die Reaktion ihres Vaters, als er dann herausgefunden hatte, dass sie

verheiratet waren.

Die Erinnerungen rissen die Wunde wieder auf, die Corrans Tod in ihr hinterlassen hatte. Sie erinnerte sich an den Schmerz, den sie empfunden hatte, als allgemein angenommen wurde, Corran sei auf Coruscant gestorben, aber jener Schmerz schien ihr stumpf und weit in der Vergangenheit liegend. Dass es diesmal noch mehr wehtat, lag wahrscheinlich daran, dass Wedge ihr beim letzten Mal beigestanden hatte, aber der war jetzt auch nicht mehr. Wedges Tod hatte auch Iella wehgetan und den Kummer über den Tod ihres Mannes Diric auf Coruscant in ihr wieder wachgerufen.

Dass die *Errant Venture* Distna aufgesucht und dort Hinweise auf den Untergang der Sonderstaffel gefunden hatte, hatte ihr jede Hoffnung genommen, jemand könnte das Debakel überlebt haben. Als Corran auf Coruscant als vermisst gemeldet worden war, hatte sie seinen Tod nicht ganz akzeptiert, weil niemand eine Leiche geborgen hatte. Auch bei Distna hatte man keine Leiche gefunden, dafür aber Teile seines X-Wing. Von anderen Wracks geborgene Aufzeichnungen ließen erkennen, dass Corrans Maschine in einer ziemlich frühen Phase der Schlacht getroffen worden und aus dem Kampfgeschehen ausgeschieden war. *Er war also hilflos gewesen und hätte sich nicht verteidigen können.*

Sie sah zu ihrem Vater hinüber, als Karrdes Schiff seine Gangway ausfuhr, und Booster ging darauf zu. »Ich wäre wirklich am liebsten nicht hier, Vater.«

»Ich weiß, Mirax, aber Karrde hat großen Wert auf deine Anwesenheit gelegt.« Ihr Vater zog sie mit der rechten Hand zu sich her. »Karrde ist vielleicht nicht ganz so schlau, wie er glaubt, aber er ist ganz bestimmt kein grausamer Mensch. Wenn er dich hier haben wollte, dann nicht, um dir wehzutun.«

Sie seufzte, legte ihrem Vater den linken Arm um die Hüfte und ging mit ihm auf das Schiff zu. Booster hatte immer etwas an ihrem Mann auszusetzen gehabt, aber seit Corrans Tod war er sehr nett und verständnisvoll gewesen. Er würde sicher nie zugeben, dass er ihn gemocht hatte, aber er hatte sichtlich erkannt, wie wichtig Corran für seine Tochter gewesen war, und deshalb seit ihrer Entdeckung bei Distna aufgehört, sich in ihrem Beisein negativ über ihn zu äußern.

Sie lächelte. *Dieser Drang, die Sonderstaffel zu rächen, geht sicher auf seine Zuneigung für Wedge zurück, aber darüber hinaus passt es ihm auch nicht, dass jemand Corran getötet hat, weil er sich das immer*

selbst vorgenommen hatte. Sie blickte zu ihrem Vater auf und legte den Kopf an seine Brust, als er den Blick erwiderte. »Danke.«

Boosters Hand drückte ihre Schulter, und dann hob er den Arm über ihren Kopf hinweg und streckte Talon Karrde die Hand hin. »Sie grinsen so selbstgefällig wie eh und je, Karrde.«

»Freut mich auch, Sie wiederzusehen, Booster.« Karrde strich sich mit der linken Hand über den Schnurrbart. »Sie erinnern sich an meinen Kollegen Aves?«

Booster schüttelte dem anderen Mann die Hand. »Ist das der, dem Sie die *Last Resort* übergeben? Gratuliere zum neuen Kommando, Captain Aves.«

Aves riss überrascht die Augen auf und sah dann zu Karrde hinüber. »Ich soll die *Last Resort* bekommen? Wieso weiß Booster das vor mir? Entweder es gibt Lücken in Ihrem Sicherheitssystem...«

»Oder ich bin so brillant wie eh und je.« Booster strahlte, und Mirax ließ sich von seinem Lächeln anstecken. »Eigentlich habe ich das gefolgert.«

Karrde sah Booster an und zog eine Augenbraue hoch. »Gefolgert? Klingt ja gut.«

»War gar nicht so schwer. Sie werden sich erinnern, dass ich, weil Sie ja jetzt >in Ruhestand< sind, den Vorschlag gemacht habe, einige von Ihren Leuten und Ihren Schiffen zu übernehmen.«

Aves runzelte die Stirn. »Sie wollten ihm die *Last Resort* verkaufen?«

»Ich wollte sie nur von Karrde pachten, damit er im Ruhestand etwas Geld verdient.«

Karrde lachte. »Soweit ich mich erinnere, haben Sie doch gar keines.«

Booster schob sein Kinn vor. »Ich bin im Augenblick nicht so liquide, wie ich das gerne wäre, aber das hat nichts zu bedeuten. Karrde hat mir gesagt, die *Last Resort* sei nicht verkäuflich, aber der neue Kommandant könnte möglicherweise bereit sein, sich irgendwie mit mir zu einigen. Deshalb haben Sie Aves doch hergebracht, oder nicht, Karrde?«

»Oh, Sie haben geglaubt...?« Karrde schüttelte den Kopf. »Das ist die richtige Antwort für alle möglichen falschen Gründe. Das macht Sie so gefährlich, Booster.«

Mirax' Vater nickte. »Ja, vergessen Sie das nicht.«

»Ganz bestimmt nicht.« Karrde griff nach Mirax' Hand und hielt sie mit beiden Händen. »Eigentlich bin ich hergekommen, um Sie zu sehen. Ich würde Sie nie in Ihrer Trauer belästigen wollen, aber ich glaube, dass ich gute Nachrichten für Sie habe.«

Karrde löste eine Hand von der ihren und winkte zur Luke seines Schiffes hinüber. Mirax hörte ein triumphierendes Quietschen, entriss Karrde ihre Hand und rannte die Gangway hinauf, ging dort auf die Knie und schlang beide Arme um Whistlers zylindrischen Körper. An den Droiden geklammert, spürte sie den leichten Lufthauch, als sein Kopf sich drehte.

Sie löste die Arme von ihm und lehnte sich zurück. »Whistler, es gibt dich noch!« Ein weiterer Droide hinter Whistler tutete, und sie lächelte ihm zu. »Gate, du hast auch überlebt!«

Karrde legte ihr die Hand auf die Schulter. »Alle beide sind bis zum Rand mit Daten vollgestopft, aber ein Teil davon ist streng geheim. Wir sollten vielleicht in das Büro Ihres Vaters gehen.«

»Gute Idee.« Mirax stand auf und ging mit Whistler die Rampe hinunter. Sie ließ dabei die Hand auf seiner Kopfkuppel und nahm die wohltuende Kälte seiner Metallhaut wahr. Seihst ohne ausdrücklich von Corrans Überleben gehört zu haben, wusste sie jetzt, dass er lebte. Wenn er tot wäre, wäre Whistler mit ihm zerstört worden. Wenn er verletzt wäre, hätte Whistler ihn nie verlassen. *Whistler kann also nur hier sein, wenn Corran ihn geschickt hat, und das bedeutet, dass Corran lebt. Und für Wedge und Gate gilt das Gleiche, und deshalb muss ich davon ausgehen, dass der größte Teil der Sonderstaffel überlebt hat.*

Die beiden Droiden, Booster, Aves, Karrde und Mirax zwängten sich in Boosters winziges Büro. Booster setzte sich auf den Sessel hinter dem Schreibtisch und überließ es Aves und Karrde, allen möglichen Kram von anderen Stühlen auf den Boden zu legen. Booster schob die Holoprojektorplatte auf seinem Schreibtisch nach vorn, und Whistler rollte mit ausgestrecktem Datenstecker darauf zu. Doch bevor er sich einstöpseln konnte, blinkte ein Licht an der Komlinkkonsole des Projektors auf, und Booster drückte den entsprechenden Schalter.

»Booster hier, hoffentlich ist das eine gute Nachricht.«

Iellas Kopf und Schulter bauten sich über der Plattform auf. »Sogar eine sehr gute, Booster. Ich habe gerade eine Nachricht von General Cracken erhalten. Er möchte, dass wir so schnell wie möglich nach

Coruscant kommen. Er hat nicht viel gesagt, aber ich vermute, dass er Nachrichten über Wedge hat. Ich kann es noch gar nicht glauben, aber es klingt so, als ob Wedge und die anderen noch am Leben wären.«

Booster lächelte. »Ich denke, Sie dürfen es glauben, Iella. Kommen Sie runter in mein Büro, dann kann ich Ihnen vielleicht mehr Beweise liefern, als Sie je gebraucht haben.«

29

General Airen Cracken richtete die Fernbedienung auf den Holoprojektor, der in der Mitte des Konferenzsaals des Regierenden Rates der Neuen Republik aufgebaut war. Die Tische der Räte waren in Hufeisenform um den Projektor am Kopfende angeordnet worden. Er war auf die Ratsvorsitzende Mon Mothma gerichtet, so dass Wedge Antilles' Bild, als es über dem Projektor auftauchte, ihr geradewegs in die Augen sah.

»Admiral Ackbar, General Cracken, ich heiße Sie aufrichtig willkommen und bitte Sie um Nachsicht, falls es für Sie einen Schock bedeutet, mich wiederzusehen. Ich *lebe*, und an dem Tag, an dem ich diese Nachricht aufgezeichnet habe, sind die Aktien von Sienar Fleet Systems an der Börse von Coruscant auf sieben-undsechzig und sieben Achtel gestiegen, und dreiundzwanzig Milliarden Anteile sind verkauft worden.

Die Sonderstaffel hat die Schlacht von Distna infolge des Eingriffs einer Gruppe überlebt, die ebenso viel Anlass hat, Krennel zu hassen, wie wir. Sie haben uns ihre Hilfe bei der Vernichtung seiner Hegemonie angeboten. Deswegen haben sie die Sonderstaffel für einen Einsatz ausgebildet, der die Eroberung von Ciutric ermöglichen und uns darüber hinaus in die Lage versetzen wird, die Gefangenen der *Lusankya* unter Einschluss von General Jan Dodonna zu befreien. Sobald die Sonderstaffel ihr Zielgebiet erreicht hat, werden Sie eine weitere Nachricht erhalten. Von diesem Augenblick an haben Sie zehn Stunden Zeit, eine Flotte nach Ciutric zu entsenden. Einzelheiten über Krennells Verteidigungsanlagen sind dieser Nachricht beigelegt.

Ich bedauere, dass es für Sie keine Möglichkeit gibt, auf diese Nachricht zu antworten. Sie werden vier Wochen Zeit haben, um Ihre Flotte in dem Aufmarschgebiet zu sammeln, und eine Woche darauf wird der Angriffsbefehl gegeben werden. Wenn Sie nicht kommen, zweifle ich nicht daran, dass die Sonderstaffel diesmal

wirklich sterben wird. Ich erwähne das nicht, um Sie zu motivieren, sondern lediglich als Tatsache. Da man uns bereits für tot hält, sollten Sie vielleicht keine Verwirrung anrichten, indem Sie unser Überleben bekannt geben, um dann später melden zu müssen, dass wir wieder gestorben sind.«

Wedge hob die rechte Hand und führte sie grüßend an seine Stirn. »Ich freue mich darauf, Sie beide auf Ciutric zu sehen. Antilles Ende.«

Das Bild verblasste und ging in das Symbol der Sonderstaffel über, und dann schaltete Cracken den Projektor mit seiner Fernbedienung ab. Er hob die rechte Hand, als die Ratsmitglieder zu diskutieren anfangen, und brachte sie zum Schweigen. »Diese Nachricht kam vor drei Tagen an und wurde vier Tage zuvor aufgezeichnet. Ich bin dafür verantwortlich, dass Sie erst mit Verspätung darüber in Kenntnis gesetzt werden, weil ich wollte, dass meine besten Leute sie sich vorher ansahen, und die standen mir erst gestern zur Verfügung. Sie teilen meine Überzeugung, dass der Sprecher trotz des Barts Wedge Antilles ist.«

Mon Mothma presste die Hände zusammen und stützte ihre Arme auf die Tischplatte vor sich. »Geht aus dem beigefügten Material hervor, wer Distna sonst noch überlebt hat?«

»Aus den Unterlagen ist klar zu entnehmen, dass nach Wedges Meinung Janson vermisst ist. Außerdem werden Asyr Sei'lar, Lyyr Zatoq und Khe-Jeen Slee als vermisst gemeldet - keiner der drei als tot. Alle anderen sind noch am Leben, aber bis jetzt ist lediglich die Familie einer Person vom Überleben der Staffel unterrichtet worden. Ich hätte niemanden informiert, wenn nicht Corran Horns Frau eine der Personen gewesen wäre, von denen ich mir habe bestätigen lassen, dass die Nachricht tatsächlich von Wedge Antilles stammt.«

Leia Organa Solo nickte. »Verständlich, General. Auch auf mich hat er wie Wedge gewirkt. Woher wissen wir, dass er bei der Aufzeichnung dieser Nachricht nicht unter Druck stand?«

»Ja, es könnte tatsächlich eine Falle sein.« Sian Tew, der sullus-tanische Rat, sah seine Ratskollegen an. »Krennel hätte ihn gefangen nehmen und als Köder einsetzen können, um unsere Flotte in die Falle zu locken.«

Das tat Ackbar mit einer Handbewegung ab.

»Erstens gibt es ein Codesystem, das uns warnt, wenn einer unserer Leute zu einer Mitteilung gezwungen wird, und General Antilles hat keines der Codeworte benutzt. Was noch wichtiger ist: Der der Nachricht beigelegte Plan verlangt eine Flotte von hinreichender Kampfstärke, um die Flotte Krennells zu zerschlagen. Wir haben bis jetzt keinen so großen Verband gegen Krennell eingesetzt, weil wir nicht sicher sein konnten, ihn an einem einzigen Ort erwischen zu können. Wenn wir einen Verband dieser Größe einsetzten und er außerhalb der Hegemonie zuschlagen würde, dann würden ernsthafte Zweifel daran aufkommen, dass unsere Flotte imstande ist, Welten von tyrannischer Herrschaft zu befreien.«

»Was er ja schließlich auch dadurch bewirkt, dass er weiterhin Versorgungsflotten angreift, die für Liinade III bestimmt sind?« Borsk Fey'lya strich sich über den cremefarbenen Pelz an seinem Hals. »Das beunruhigt mich freilich nicht so sehr wie die Tatsache, dass Antilles sich hinsichtlich der Identität der Individuen, die die Sonderstaffel bei Distna gerettet haben, in Stillschweigen hüllt. Ich wette, wir haben es da mit Elementen des Alten Imperiums zu tun.«

Cracken sah den bothanischen Rat finster an. »Was veranlasst Sie zu dieser Annahme, Rat?«

»Finden Sie es nicht seltsam, dass von den dreizehn X-Wing-Piloten, die an der Schlacht teilgenommen haben, die drei bestätigten Verluste, die wir haben, Nichtmenschen waren? Über drei Viertel der Geretteten waren Menschen. Mir scheint, dass hier das imperiale Vorurteil im Spiel ist.«

Ackbar schüttelte den Kopf. »Lächerlich.«

Cracken sagte nichts und hoffte, dass man ihm die Verblüffung über Fey'lyas Bemerkung nicht ansah. Als Iella auf Coruscant eingetroffen war, hatte sie Cracken gebeten, zur *Errant Venture* zu kommen und ihm dort Whistlers Material vorgelegt, das den Beweis für das Überleben von Ysanne Isard sowie für die Tatsache lieferte, dass sie die Führung der Gruppe hatte, die der Sonderstaffel zu Hilfe gekommen war. Die Art und Weise, wie der Hinterhalt bei Distna aufgebaut worden war, bewies eindeutig, dass die echte Isard immer noch über Zugang zu Geheimdienstquellen in der Neuen Republik verfügte. Wedge hatte Isard nicht erwähnt, weil sie sicher nicht wollte, dass ihre Rolle bekannt wurde. Da ihre Hilfe bei der Ausschaltung Krennells die Basis für eine Amnestie sein konnte, schien es vernünftig,

ihre Identität geheim zu halten; andererseits hatte Cracken sich über zu viele Jahre mit ihr auseinander gesetzt, als dass er sie oder ihre Raffinesse unterschätzt hätte.

Leia sah zu dem Bothan hinüber. »Ich würde meinen gelehrten Kollegen gern daran erinnern, dass die Hegemoniewelten - trotz Krennels Versuch, sie zu einem Zufluchtsort für Menschen zu machen — nur sechshundfünfzig Prozent menschliche Bevölkerung haben und dass einige der Welten sogar eine starke nichtmenschliche Mehrheit besitzen.«

»Die von einer menschlichen Minderheit regiert wird, ja, Leia, ich erinnere mich sehr wohl an jene Welten.« Fey'lya sah sich im Raum unter den anderen Ratsmitgliedern um. »Ich glaube, wir haben es hier mit einer recht unappetitlichen Situation zu tun. Ich vermute stark, dass Krennels Untergebene die Sonderstaffel dazu benutzen, um einen Aufstand gegen Krennel auszulösen. Sie erwarten von uns, dass wir dann sie an seiner Stelle einsetzen. Sie werden zwar behaupten, sich der Neuen Republik anzuschließen, aber an der Realität, dass in der Hegemonie Nichtmenschen von Menschen unterdrückt werden, wird sich nichts ändern. Ich denke, wir sollten diesen Plan ablehnen, weil er uns Verpflichtungen auferlegt, die uns nicht recht sein können.«

Ackbar widersprach. »Bei allem Respekt, Rat, ich glaube, Sie fürchten schon eine schlechte Ernte, ehe die erste Algenwolke aufgetaucht ist. Der der Nachricht beigelegte Plan ist eindeutig brauchbar, und ich kann daran in wesentlichen Teilen General Antilles' Handschrift erkennen. Das wird eine einmalige Chance sein, Krennel zu vernichten. Selbst wenn er entkommen sollte, würden wir immer noch Ciutric einnehmen und damit den politischen und wirtschaftlichen Angelpunkt der Hegemonie. Wir haben schon immer gewusst, dass ein Schlag gegen Ciutric die Hegemonie zerschmettern würde, und dies ist ein Plan, der uns dazu in die Lage versetzen wird.«

»Alles gut und schön, Admiral Ackbar, aber das sagt uns gar nichts über die zwielichtigen Partner dieses Vorhabens.« Fey'lya stand auf und breitete die Arme aus. »Was tun wir, wenn wir herausfinden, dass Großmufti Tarkin nicht auf dem Todesstern gestorben ist, sondern bloß auf diese Gelegenheit lauert, um um Asyl zu bitten? Was tun wir, wenn er von uns verlangt, dass wir ihn für seinen Beitrag an der Eroberung Ciutrics belohnen? Was tun wir, wenn General Derricote, der Verantwortliche für den Krytos-Virus, nicht tot ist, sondern in

Wirklichkeit hinter dieser Geschichte steckt? Nehmen wir ihn mit offenen Armen auf? Vielleicht ist das ein raffinierter Schachzug von Thrawn, oder möglicherweise steckt sogar Ysanne Isard dahinter. Schauen Sie mich nicht so überrascht an, Admiral, ich habe meine eigenen Gewährsleute, die mir gesagt haben, was Ihnen Ihre Lusankya-Gefangenen von Commenor berichtet haben. Ganz gleich wie nützlich ihr Beitrag für die Ziele der Neuen Republik bei dieser Operation auch sein mag, würden wir sie belohnen?«

Mon Mothma hob die Hand. »Wenn Sie gestatten, ich muss sagen, dass Rat Fey'lya da ein paar interessante Punkte ins Gespräch bringt. Die Frage, wann und wie jemand, der für das Imperium tätig war, vom Feind zum Freund werden darf, ist von uns nicht hinreichend diskutiert worden. Wir haben Leute wie General Dodonna und General Madine akzeptiert, ohne Fragen zu stellen. Selbst nach dem Tode des Imperators haben wir Imperiale, die sich von ihm losgesagt haben, ohne Strafe zu uns kommen lassen.

General Garm Bell Iblis liefert uns ein anderes Beispiel; er ist jemand, der zwar zu den Gründern der Rebellion gehörte, uns aber eine Weile verlassen hat, weil er nicht mit allen unseren Maßnahmen einverstanden war. Indem er sich dazu entschloss, in einem wichtigen Augenblick wieder zu uns zurückzukehren, hat er einen entscheidenden Beitrag zum Überleben der Neuen Republik geleistet. Wir haben ihn akzeptiert, aber es gab durchaus Stimmen, die damit nicht einverstanden waren.«

Borsk Fey'lya lächelte, verbeugte sich leicht vor Mon Mothma und nahm wieder Platz.

Sie fuhr fort: »Doch so wichtig diese Fragen auch sein mögen, im vorliegenden Fall sind sie nur von geringer Bedeutung. Wir haben einen Krieg gegen die Hegemonie begonnen und ihn bis jetzt nicht zu einem befriedigenden Ende gebracht. Wedge Antilles bietet uns einen brauchbaren Plan an, der uns in die Lage versetzen wird, diesen Konflikt schnell zu beenden. Der einzige Grund, ihn abzulehnen, den ich erkennen kann, wäre, wenn er aus militärischer Sicht nicht brauchbar wäre. Admiral Ackbar sagt, dass das nicht der Fall ist, und wir haben in der Vergangenheit in ähnlichen Dingen auf sein Urteil vertraut. Ich sehe keinen Anlass, jetzt an ihm Zweifel zu haben.«

Ackbar ließ sich auf seinen Sessel nieder. »Ich glaube, ich kann die erforderlichen Verbände innerhalb von zwei Wochen aufstellen. Wir

werden dann startbereit sein.«

Sian Tews große Ohren schoben sich nach vorn. »Sie sollten den ganzen Monat nutzen. Wenn Sie das tun, wird die *Lusankya* -falls die Berichte von den Bilbringi-Werften zutreffen — einsatzfähig sein. Ich würde meinen, dass es die Verzögerung lohnen könnte, einem solchen Verband die Kampfkraft eines Super-Sternenzerstörers hinzuzufügen.«

»Die *Lusankya* wird länger brauchen, um kampfbereit zu sein. Wir haben die Ausbildung der Mannschaft noch nicht abgeschlossen und werden noch ein paar Testläufe brauchen, ehe die Techniker sie als einsatzbereit erklären werden.« Admiral Ackbars Mundfäden zuckten. »Trotzdem ist der Hinweis auf Feuerstärke gut. Ich werde, um sicher zu gehen, mehr Schiffe einsetzen als verlangt, um reagieren zu können, falls Krennel neue Verbündete findet.«

Cracken hob die Hand und deutete mit dem Zeigefinger in einer kreisenden Bewegung auf alle im Raum Anwesenden. »Aber der allerwichtigste Punkt hinsichtlich dieser Operation ist ein ganz einfacher: Kein Wort darüber darf diesen Raum verlassen. Wir haben den Verdacht, dass Krennel Informanten in Regierungskreisen hat — ehemalige Imperiale, rassistische Spinner oder wen auch sonst immer. Wenn auch nur ein Wort von dieser Operation durchsickert, wird sie auf schreckliche Weise scheitern.«

Mon Mothma nickte ernst. »Ich bin sicher, dass alle Mitglieder des Rates dafür Verständnis haben. Von Coruscant wird nichts über diese Angelegenheit durchsickern.«

Jetzt stand Ackbar wieder auf. »Dann würde ich jetzt mit Ihrer Erlaubnis gern mit der Planung beginnen.«

Draußen legte Ackbar Cracken schwer die Hand auf die Schulter. »Wie war ich?«

»Sehr gut, Admiral, die meisten meiner Leute hätten das nicht so gut geschafft.« Cracken lächelte. Die Nachricht von Wedge Antilles war in zwei Versionen eingegangen. Diejenige, die sie dem Rat vorgespielt hatten, gab den Zeitraum bis zum Angriff mit fünf Wochen an. Die andere, die sie geheim hielten, reduzierte die Vorbereitungszeit um zwei Wochen. Krennel würde von seinen Gewährsleuten von einem Angriff hören, der zwei Wochen nach dem Zeitpunkt stattfinden sollte, an dem sie seine Flotte bereits zerschlagen hatten. Cracken war es höchst

unangenehm, den Rat täuschen zu müssen, aber wenn dieses Täuschungsmanöver Soldaten vor dem sicheren Tod bewahrte, den sie sonst infolge von Verrat finden würden, dann machte es ihm nichts aus, im Rahmen des Notwendigen die Unwahrheit zu sagen.

»Besser als Ihre Leute? Das kann ich kaum glauben.« Ackbar

passierte vor Cracken die zwei Wachen vor dessen Büroräumen im Imperialen Palast. Sie gingen durch sein Vorzimmer und sein Büro und betraten das völlig abhörsichere Besprechungszimmer dahinter. Cracken schloss die Tür hinter ihnen, und Ackbar nahm am Sitzungstisch Platz.

Cracken lächelte und setzte sich an das Kopfende der Tafel. »Admiral, ich glaube, Sie kennen diese Leute. Iella Wessiri war mit den Ermittlungen in dem Celchu-Prozess betraut, Mirax Terrik haben Sie persönlich kennen gelernt, und das hier ist ihr Vater, Booster Terrik.«

Der Mon Cal nickte. »Booster kenne ich nicht persönlich, nur seinen Ruf, und der ist beachtlich.«

Booster nickte Ackbar zu. »Es tut gut, so geschätzt zu werden.«

Airen Cracken stützte die Ellbogen auf die Tischplatte. »Okay, die Lage ist folgende: Der Rat hat Wedges Plan gebilligt. Wir haben denen nichts davon gesagt, dass die echte Ysanne Isard am Leben ist. Sie haben herausgefunden, dass Ysanne Isard angeblich für Krennel tätig sein soll, glauben es aber nicht, und wir werden ihnen nicht sagen, dass sie ein Klon ist. Die einzige Quelle, die wir für das Überleben der echten Isard haben, ist Whistler, und das reicht für mich. Die Nachricht über das Überleben Isards darf diesen Raum nicht verlassen.«

Mirax beugte sich vor. »Ist es nicht ebenso gefährlich, wenn der Rat glaubt, dass Isard für Krennel tätig ist, als denen zu sagen, dass die echte Isard lebt?«

»Nein, weil jedes Gerücht über Isards Zusammenarbeit mit Krennel, das zu der echten Isard gelangt, lediglich bestätigen wird, wie gut ihre nachrichtendienstlichen Verbindungen sind. Wenn sie andererseits erfährt, dass wir wissen, dass sie am Leben ist, wird sie verschwinden, und dann werden wir sie so lange nicht finden, bis sie selbst gefunden werden möchte, und das ist eine Vorstellung, der ich gar nichts abgewinnen kann.« Cracken seufzte. »Hören Sie, Sie drei gehören zu den scharfsinnigsten Leuten in der ganzen Galaxis und haben einen Zugang zu Geheimdienstquellen, den ich nicht habe. Sie kennen dieses Geheimnis jetzt bereits, und ich will nicht, dass weitere Leute

davon erfahren. Ich sehe die Dinge so: Wenn Isard uns Krennel anbietet, dann tut sie das, weil sie selbst etwas anderes, Größeres, vorhat. Ich möchte wissen, was das ist, und möchte sicherstellen, dass sie es nicht bekommt. Das ist Ihre Aufgabe. Sie müssen das in Erfahrung bringen, ohne dass jemand Wind davon bekommt, was Sie tun, und dann müssen Sie sie darin hindern, ihr Ziel zu erreichen.«

Booster lachte. »Ist das alles?«

Cracken warf ihm einen finsternen Blick zu. »Sie haben zwei Wochen Zeit. Vielleicht auch weniger. Wenn sie erfährt, dass Whistler und Gate verschwunden sind, könnte es sein, dass sie sich verdrückt.«

Booster lächelte. »Aus den Unterlagen wird hervorgehen, dass die beiden Droiden auf Brentaal zerstört wurden.«

»Gute Arbeit, Booster, aber wir haben es hier mit Isard zu tun. Wenn jemand dieses Täuschungsmanöver durchschaut, dann sie.« Cracken richtete sich auf und verschränkte die Arme vor der Brust. »Sie müssen *ihr* Täuschungsmanöver durchschauen, und ich kann nur um unser aller willen hoffen, dass Ihnen das gleich beim ersten Mal gelingt, denn eine zweite Chance lässt Isard einem gewöhnlich nicht.«

30

Wedge Antilles sah auf das Datapad, das er in der linken Hand hielt, und nickte, als darauf in großen Buchstaben ALLES KLAR aufblitzte. Er löste die Verbindung zu dem kleinen Scanner, der ihm verraten hätte, wenn irgendwelche Abhörgeräte gegen ihn eingesetzt gewesen wären, und warf Corran das stabförmige Gerät hin. Der ehemalige CSD-Mann wickelte die Schnur um den Stab

und schob ihn sich in die Tasche. Wedge hoffte, dass er das Gerät ins Sicherheitsbüro des Stützpunkts würde zurückbringen können, ehe man sein Fehlen bemerkte. *Und ich hoffe, dass diese Besprechung beendet ist, ehe irgendwelche Sicherheitsleute hier auftauchen und nachsehen, warum die Wanzen, die Corran ausgeschaltet hat, nicht funktionieren.*

Er ließ den Blick über die anderen acht Piloten wandern, die mit ihm

in dem kleinen Besprechungsraum versammelt waren. »Ich weiß nicht, wie viel Zeit wir haben, ehe man jemanden schickt, der uns beschnüffelt, aber für den Augenblick sind wir sicher. Ich weiß, dass ihr alle über den Plan informiert worden seid, und wir haben auch ein paar gute Simulatoreinsätze hinter uns, aber ich spüre doch ein gewisses Maß an Besorgnis. Sagt mir, was los ist.«

Gavin, der in der vordersten Reihe saß, lehnte sich in seinem Stuhl nach vorn und stützte den Ellbogen auf das Knie. »Das ganze Risiko bei diesem Einsatz liegt bei uns. Wir gehen als Erste hinein und sind eine Woche lang dort, bevor der Angriff beginnt. Wir sitzen dort wie auf einem Präsentierteller, und ich werde den Verdacht nicht los, dass Isard uns an Krennel verraten könnte.«

Wedge nickte. »Wenn sie unseren Tod gewollt hätte, hätte sie uns natürlich auch bei Distna erledigen können, oder auch jederzeit hier. Sie hätte uns sogar als Gefangene zu Krennel bringen können.«

»Aber indem sie uns auf Ciutric absetzen lässt, zeigt sie Krennel die Schwächen seiner Sicherheitsvorkehrungen.« Inyri Forge zupfte an ihrer Unterlippe. »Wenn sie ihm diesen Schwachpunkt aufzeigt, könnte dies Krennel in seiner Erkenntnis bestärken, dass er sie braucht.«

Tycho, der an der einzigen Tür des kleinen Raums stand, meinte: »Indem sie sich mit Krennel verbündet, würde sie ihre Position schwächen. Wenn wir diese Aktion durchziehen, und wenn Isard wesentlichen Anteil an der Beseitigung Krennels und der Befreiung der Gefangenen der *Lusankya* hat, bringt sie die Regierung der Neuen Republik in eine schwierige Lage. Sie wird in Isards Schuld stehen, aber auf der anderen Seite ist sie diejenige, die für die Entwicklung des Krytos-Virus verantwortlich war. Die Art und Weise, wie über ihr Schicksal entschieden wird, könnte in der Neuen Republik zu erheblichen Spannungen zwischen Menschen und Nichtmenschen führen.«

»Da bin ich ganz Tychos Ansicht, aber ich glaube nicht, dass Isard die Geduld für derartige politische Manipulationen hat.« Corran lehnte sich zurück und zupfte abwesend an seinem langen Schnurrbart, den er sich als Teil seiner Tarnung hatte wachsen lassen. »Ich denke, wir sind uns alle darüber einig, dass sie irgendwie versuchen wird, uns in den Rücken zu fallen, oder nicht?«

Wedge sah, wie alle nickten. »Okay, dann müssen wir jetzt dahinterkommen, wie sie das anstellen will.«

Myn Donos hob die Hand. »Schaut mal, ich habe nicht so viel

Erfahrung mit ihr wie ihr anderen, aber nach allem, was ich gehört habe, habe ich den Eindruck, dass sie ein recht pragmatischer Typ ist.«

»Weiter, Myn.«

»Okay, wenn wir uns darüber also einig sind, glaube ich, dass sie die Gruppe, die sie geschlagen hat - also die Sonderstaffel -, dazu benutzen wird, Krennel schweren Schaden zuzufügen. Ihr habt das schon einmal bei Axxila und Ciutric geschafft, also schafft ihr es auch ein zweites Mal und macht Krennel endgültig fertig. Und das deutet für mich darauf hin, dass wir erst dann an der Reihe sind, *nachdem* wir Krennel aus den Weg geschafft haben.«

Wedge spürte, wie es ihm eisig über den Rücken lief. »Oder sie tut es, bevor wir ihn besiegen, richtet es aber so ein, dass es sich erst dann auswirkt, *nachdem* uns das gelungen ist.«

Gavin runzelte die Stirn. »Ich glaube, jetzt komme ich nicht mehr mit.«

»Erinnert ihr euch, welches Chaos sie mit dem Krytos-Virus angerichtet hat?« Wedge rieb sich müde mit der linken Hand die Augen. »Sie schafft jemand in das Gebäude, in dem die Gefangenen von der *Lusankya* untergebracht sind, und infiziert sie mit einem tödlichen Virus, das eine lange Inkubationszeit hat: einen Monat, ein Jahr, vielleicht sogar noch länger. Alle werden Helden sein, alle werden den höchsten Spitzen der Neuen Republik vorgestellt. Und dann löscht die Seuche die gesamte Führung der Neuen Republik aus und stürzt die ganze Nation ins Chaos, während zugleich eine Gesundheitskrise droht. Isard und ein Bündnis ehemaliger Imperialer treten auf den Plan, um wieder Ordnung herzustellen, und bieten ein Mittel an, um die Seuche zu kurieren. Sie schiebt die Schuld für die ursprüngliche Infektion auf ihren Klon, tritt als große Heldin und Retterin der Nation auf und ist plötzlich wieder an der Macht.«

Tödliche Stille legte sich über den Raum, als die Piloten über Wedges Szenario nachdachten. Die Überraschung auf den bleichen Gesichtern spiegelte das Entsetzen wider, das Wedge selbst verspürte. Was ihn am meisten erstaunte, war, dass niemand dem Komplottszenario widersprach, das er entworfen hatte. *Wir wissen alle aus eigener Erfahrung, dass sie zu so etwas fähig wäre.*

Corran ergriff als Erster das Wort. »Der widerlichste Teil deines Szenarios ist, dass dabei auch die Gefangenen der *Lusankya* sterben würden. Als ich mit Isard sprach, sagte sie, sie sei froh, dass die

Lusankya bei Thyferra zerstört wurde, weil das Schiff durch meine Flucht besudelt worden sei. Die Gefangenen waren ein Teil dieser Entweichung, und ich glaube, wenn sie sie unter ihrer Kontrolle gehabt hätte, hätte sie sie getötet. Sie hat nicht gern Leute um sich, die sie an ihr Versagen erinnern.«

Wedge nickte. »Ein wichtiger Punkt. Tycho?«

»Ich glaube, wir sind uns alle einig, dass sie durchaus zu so etwas imstande wäre, wie du es geschildert hast. Ich glaube auch, dass es einfachere Methoden gibt, um uns Ärger zu machen. Vielleicht sind die Schutzvorrichtungen der Gefängnisanlage besser, als wir uns das vorstellen, und die Wachen haben Gelegenheit,

alle Gefangenen zu töten. Das wäre schrecklich für uns, und vermutlich würde Rotte Zwei bei ihrem Versuch, die Verteidigungsanlagen zu neutralisieren, den Tod finden.«

»Okay, dann fliegen wir eben Simulationen, bei denen wir den Widerstand verstärken.« Der General sah sich im Raum um. »Noch etwas?«

Nrin hob die Hand. »Ich glaube, es ist wichtig, einen Quarantäneplan für die Gefangenen zu haben, um zu verhindern, dass eine etwaige Seuche sich ausbreitet. Außerdem müssen wir ihnen sagen, dass sie in Gefahr sind. Das muss ihnen jemand mitteilen, den sie kennen und dem sie vertrauen, also Tycho oder Corran.«

Corran schüttelte den Kopf. »Äh, das letzte Mal, als ich bei ihnen war, habe ich denen gesagt, dass Tycho ein Verräter sei. Aber ich kann mit ihnen reden.«

»Äh, Corran, General Dodonna kennt mich auch.« Wedge lächelte. »Wir werden beide Nachrichten an ihn aufzeichnen, und jeder wird eine Databank mit diesen Nachrichten bei sich tragen. Wenn wir fallen, kommen diese Nachrichten trotzdem durch.«

Ein Klopfen an der Tür beendete die Diskussion. Tycho öffnete die Tür und ließ Colonel Vessery ein. »Tut mir Leid, wenn ich störe.«

»Bloß eine Lagebesprechung nach einem Simulatorflug. Wir wollen einige Änderungen vornehmen — eine Art Szenario für den schlimmsten Fall. Wir wollen sehen, wie schlimm es werden kann.«

Vessery nickte. »Gute Idee, aber Sie werden sich beeilen müssen. Die Verhandlungen sind jetzt im Endstadium. Sie werden in zwei Tagen nach Ciutric fliegen, Krennel glaubt, dass Sie zwei Tage im Hyperraum unterwegs sein werden, in Wirklichkeit wird die Reise aber nur etwa

sechs Stunden in Anspruch nehmen. Sobald Sie eingetroffen sind, melden Sie sich wie verabredet, und dann geht es los.«

»Danke, Colonel. Wir werden bereit sein.«

»Davon bin ich überzeugt.« Vessery zögerte. »Es war wirklich eine Freude, mit Ihnen allen zu arbeiten. Ich glaube, es gibt da etwas, was Sie in einer solchen Situation sagen: Möge die Macht mit euch sein. Ich hoffe wirklich, dass sie das sein wird. Wenn Sie Erfolg haben, wenn wir Erfolg haben, können wir alle nach Hause zurückkehren.«

Als Wedge in der Nähe von Ciutric aus dem Hyperraum kam, versuchte er das, woran er sich aus dem System erinnerte, mit dem in Einklang zu bringen, was er jetzt vor sich sah. Doch er erkannte nichts wieder, nichts löste das Gefühl aus, je hier gewesen zu sein, aber das war vielleicht ganz gut so. Auf Ciutric hatte die Sonderstaffel einen ihrer besten Kameraden, Ibtisam, verloren. Die Erinnerung ließ einen Kloß in seiner Kehle aufsteigen, und er musste schlucken, um das Gefühl loszuwerden.

Er schaltete seine Komeinheit ein. »Wie geht's, Acht?«

Nrins Stimme klang ein wenig bedrückt. »Alles klar, Colonel Roat.« Er hatte Ibtisam näher als sonst jemandem gestanden — eine besonders bemerkenswerte Tatsache, wenn man die traditionelle Rivalität zwischen Quarren und Mon Calamari bedachte. Ihr Tod war eine schwere Last für Nrin gewesen, und er hatte sich nach einem längeren Urlaub von der Sonderstaffel zu einer Ausbildungseinheit versetzen lassen.

»Das ist gut zu hören, Acht.« Wedge schaltete die Komeinheit auf den Kanal der Raumhafenbehörde, den man ihm gegeben hatte. »Hier Colonel Antar Roat von der Requiem-Staffel. Wir sind insgesamt neun Fahrzeuge und erbitten Landefreigabe.«

»Ciutric Raumhafenbehörde. Wir schalten Sie auf Militärkontrolle. Zielbake kommt jetzt auf eins-drei-neun-drei-acht. Bitte schalten Sie Ihre Autofunktion auf diese Frequenz und initiieren Sie automatische Landeprogramme.«

»Zu Befehl, Ciutric. Führen aus.« Wedge drückte mit dem linken Daumen einen roten Knopf und spürte einen leichten Ruck,

als die Computerkontrollen des Defenders die Bake erfassten und die von ihr übermittelten Daten dazu benutzten, Anflug, Landegeschwindigkeit und Vektoren zu errechnen. Wedge lockerte seinen Griff am Knüppel, ließ ihn aber nicht ganz los. Er empfand das Misstrauen aller

Piloten gegenüber mechanischen Steuersystemen, und da er sich auf dem Anflug auf feindliches Territorium befand, wollte er sofort die Kontrolle über sein Fahrzeug übernehmen können, sobald er merkte, dass irgendetwas schief ging.

Seine Verkleidung störte natürlich etwas beim Fliegen. Als er die Roat-Identität übernommen hatte, um auf Imperial Center zu landen, war die Kopfprothese ein kompliziertes Gebilde gewesen, das seine rechte Gesichtshälfte von der Stirn über die Wange bis hinter das Ohr bedeckt hatte. Ein Stück davon hatte sein Kinn bedeckt und gegen seinen Kehlkopf gedrückt. Auf Imperial Center, wohin man Roat zur chirurgischen Behandlung geschickt hatte, war die Prothese modifiziert und verkleinert worden und hatte anschließend nur noch aus einem Metallteil bestanden, das seine rechte Augenhöhle bedeckt hatte und in einen dünnen Metallstreifen übergegangen war, der zu dem blinkenden Gerät über seinem Kehlkopf führte, das den Klang seiner Stimme veränderte. Die Augenprothese veränderte sein Gesicht hinreichend, sodass er, auch wegen des Bartes, den er sich hatte wachsen lassen, keine Ähnlichkeit mehr mit den verschiedenen Bildern aufwies, die das Imperium über Wedge Antilles in Umlauf gebracht hatte.

Sein Helm verbarg die Modifikationen an seinem Gesicht, aber die andere Veränderung konnte von seiner Flugkombination nicht verdeckt werden. Seine rechte Hand endete in einem klobigen Gebilde, das nur aus zwei dicken Fingern und einem Daumen bestand. Es surrte und klickte, wenn Wedge die Hand bewegte. Das Gerät verlangsamte seine Handbewegung etwas, verfügte aber über einen Schalter, mit dem er es im Gefechtsfall ausschalten konnte, um wieder über seine Hand in vollem Ausmaß verfügen zu können.

So lästig das Zeug auch ist - immer noch besser, als mit einer Ewok-Puppe im Schoß zu fliegen. Seine Magenmuskeln verkrampften sich bei diesem Gedanken. Einer von Wes Jansons typischen Streichen hatte dazu geführt, dass er in der Verkleidung eines Ewok-Piloten hatte fliegen müssen. *Wes wird für uns unersetzlich bleiben.*

So unangenehm es ihm auch war, die Kontrolle über seine Maschine Krennells Leuten zu überlassen, so brachte die automatische Anlage die Defender doch ohne Zwischenfall herunter. Die Militärkontrolle informierte die Piloten, dass sie die eigentliche Landung selbst vornehmen müssen, und wies ihnen Landepositionen zu. Wedge bedankte

sich. Seinen Piloten zu erlauben, die Landungen selbst durchzuführen, zeugte von dem hohen Respekt, den die Lotsen der Militärkontrolle vor Piloten empfanden.

Wedge war beeindruckt, dass Krennel selbst mit anderen Stabsoffizieren zur Stelle war, um seine Leute zu begrüßen. Wedge setzte seinen Defender weich auf, schaltete alle Systeme ab und klappte die Ausstiegsluke auf. Er bedankte sich bei dem Techniker, der eine Treppe für ihn heranrollte, nahm, als er auf der Piste stand, den Helm ab und reichte ihn dem Techniker. Er trat vor seine Maschine und blickte dann nach links an der Reihe von Piloten entlang. Als alle Position bezogen hatten, trat er einen Schritt vor und salutierte vor Krennel.

Der Prinz-Admiral erwiderte die Ehrenbezeugung, trat dann vor seine Berater und ging auf Wedge zu. »Colonel Roat, ich bin sehr erfreut darüber, dass Sie sich entschlossen haben, Ihre Defender-Staffel zu mir zu bringen. Sie werden für die Hegemonie von großem Nutzen sein.«

Der Modulator an Wedges Hals überlagerte seine Stimme mit einem leichten Summen. »Es ist uns eine große Freude, den einzigen Mann in der Galaxis zu finden, der den Mut hat, den Funken des Imperiums am Leben zu erhalten.«

»Kommen Sie mit, Colonel, und stellen Sie mich Ihren...Leuten vor.«

Wedge ging im Gleichschritt mit Krennel und stellte ihm Gavin, Hobbie und Myn als Rotte Eins vor. Krennel sprach mit allen, gab aber keinem die Hand. Da seine rechte Hand eine Prothese war, überraschte das Wedge überhaupt nicht. Vielmehr klopfte Krennel den dreien mit seiner Hand aus Fleisch und Blut auf die Schulter und lächelte ihnen zu.

Wedge musste zugeben, dass Krennel gut war. Sein Verhalten zeigte allen, dass er es als ein persönliches Kompliment betrachtete, dass die Piloten sich seiner Hegemonie anschließen wollten. Er begrüßte jeden persönlich und unterhielt sich mit ihm, und Wedge zweifelte nicht daran, dass Krennel sich bei künftigen Gesprächen an Einzelheiten erinnern und diese auch nutzen würde. *Er hat Charisma, und das erklärt, dass er so weit gekommen ist.*

Als sie sich Rotte Zwei näherten, wurde Krennel langsamer. Tycho und Inyri traten vor. Beide hatten sich das Haar leuchtend rot gefärbt, und das ließ sie wie Bruder und Schwester wirken, und so stellte Wedge sie auch vor. »Prinz-Admiral, das ist Major Teekon Fass und seine Schwester Inyon. Es ist zwar ungewöhnlich, weibliche Piloten in einer Staffel zu haben, aber der Einsatz von Requiem erforderte die besten

Piloten, die wir finden konnte. Inyon hat hervorragende Testergebnisse, also habe ich sie in das Programm aufgenommen. Ich hatte nie Anlass, diese Entscheidung zu bedauern.«

»Tatsächlich?« Krennels Lächeln verblasste nur leicht. »Ich sehe mit Interesse einer Demonstration ihres Geschicks entgegen. Ist mir ein Vergnügen, Ihre Bekanntschaft zu machen.«

Sie gingen weiter und kamen zu Ooryl. »Das ist der Gand Zukvir. Er ist ein Finder, so wie sein Verwandter Zuckuss, der für Lord Vader tätig war. Finder sind am Knüppel eines Raumjägers den meisten Menschen überlegen, und seine Loyalität ist über jeden Zweifel erhaben.«

»Faszinierend.« Krennel wies mit seiner Metallhand auf Nrin. »Und hier haben wir einen Quarren.«

»Ja, Captain Notha Dab.« Wedge lächelte, soweit seine Prothese das zuließ. »Dab war in seiner Ausbildung unermüdlich. Er war derjenige, der sich am meisten für Sie eingesetzt hat, als wir in Erwägung zogen, uns Ihrer Hegemonie anzuschließen.«

»Tatsächlich?« Krennel hob den Kopf. »Und warum haben Sie das getan, Captain Dab?«

Nrins Gesichtstentakel ringelten sich, sodass zwei nadelspitze Fänge zu sehen waren. »In der Neuen Republik darf man keine Mon Cals töten, Prinz-Admiral. Sie werden mir dazu Gelegenheit geben.«

Ein kaltes Lächeln huschte über Krennels Gesicht. »Die Gelegenheit werden Sie bekommen, Captain Dab, und zwar sogar sehr bald, da bin ich ganz sicher.« Der Prinz-Admiral drehte sich zu Wedge herum. »Dass Sie Interspezies-Rivalitäten dazu einsetzen, um den Kampfgeist Ihrer Leute zu fördern, finde ich lobenswert.«

»Sehr liebenswürdig, dass Sie das feststellen, Prinz-Admiral.« Wedge führte ihn zu Corran. Der hatte sich nicht nur einen Schnurrbart wachsen lassen, sondern auch sein Haar schwarz gefärbt. Seine bleiche Haut und die grünen Augen bildeten einen auffälligen Kontrast, der es selbst Wedge schwer machte, ihn zu erkennen. »Das ist Captain Pyr Hand. Unter uns nennen wir ihn meistens Klick.«

»>Klick<, so wie die Slangbezeichnung für Kilometer?«

Corran nickte.

»Und warum ist das so?«

Corran öffnete beide Augen Weit und schloss sie dann langsam, ehe er sie wieder öffnete. »Auf diese Distanz treffe ich jedes Ziel, Prinz-

Admiral.«

»Ausgezeichnet.« Krennel wandte sich von der Pilotenreihe ab und führte Wedge zu seinen Beratern. »Nun, Colonel Roat, Ihre Leute haben mich überwiegend sehr beeindruckt. Ich bin sehr froh, Sie bei uns zu haben.«

»Vielen Dank, Prinz-Admiral.« Wedge lächelte. »Ich glaube, Sie werden feststellen, dass wir der Verteidigung Ihrer Hegemonie eine neue Dimension hinzufügen, die Ihnen bis jetzt gefehlt hat.«

31

Iella Wessiri sah zu Booster Terrik hinüber, der in der Ecke des Besprechungsraums eingeschlafen war, und lächelte dann Mirax zu. »Das Schöne an Boosters Schnarchen ist, dass er damit vermutlich sämtliche Wanzen außer Gefecht setzt, die den Scannern vielleicht entgangen sind.«

»Eigentlich gönne ich ihm den Schlaf ja nicht, aber er versteht sich wirklich gut darauf, wie Isard zu denken.« Mirax stützte das Kinn auf beide Hände. »Natürlich ist es nicht gerade ein angenehmes Gefühl, dass mein Vater die Gedankengänge einer kaltblütigen Massenmörderin so nachempfinden kann. Wenn wir einmal Kinder haben, weiß ich nicht, wie oft wir sie mit ihrem Großvater allein lassen werden.«

Iella hielt sich die Hand vor, um ihr Gähnen vor Mirax zu verbergen. »Ich weiß, ich sollte jetzt von wegen >Kinder< nachbohren, aber dazu bin ich zu müde. Nicht dass es mir nicht gefallen würde.«

»Gut. Ich habe >Tante Iella< schon ganz oben auf der Liste für mögliche Babysitter eingetragen.«

Die Tür des Besprechungsraums ging auf, und Iella stieg, schon ehe General Cracken den Raum betreten hatte, der Duft von Kaf in die Nase. Er trug ein Tablett mit vier großen dampfenden Bechern und schob es auf den Tisch. »Ich dachte, um die späte Stunde könnten alle ein wenig Kaf gebrauchen.«

»Was wir eigentlich gebrauchen könnten, wäre das, was Booster gerade

tut.«

»Da hat Iella Recht, aber im Augenblick begnüge ich mich mit der halben Kaf-Portion meines Vaters.«

Cracken setzte sich und schob ihnen die Becher hin. »Bitte, lassen Sie es sich schmecken. Ich wollte Ihnen sagen, dass ich Ihnen für Ihre Mitarbeit sehr dankbar bin. Mhm, übrigens gar nicht schlecht, dass Booster jetzt schläft. Admiral Ackbar und ich haben

uns die verschiedenen Szenarien angesehen, die Sie entwickelt haben, und halten einige davon für sehr wahrscheinlich. Wir konzentrieren uns auf die, die mit den Gefangenen zu tun haben.«

Mirax ließ ihren Becher sinken und deutete mit einer ruckartigen Kopfbewegung auf ihren schlafenden Vater. »Die stammen hauptsächlich von Booster. Er hat sich da etwas zusammengereimt, was er Isards >Hierarchie des Hasses< nennt, und sich dann überlegt, was sie tun könnte, um ihren Feinden möglichst viel Schaden zuzufügen. Etwas so Schlichtes, wie bei dem Befreiungsangriff auf das Gefängnis die Bodenunterstützung zurückzuhalten, würde zum Tod der Gefangenen und zu ziemlichen Problemen für die Sonderstaffel führen und damit den Kampf der Neuen Republik gegen Krennel sehr viel schwieriger gestalten. Alle bekommen etwas ab: die Gefangenen, die Sonderstaffel, Krennel und die Neue Republik. Genau die Situation, die Isard gefallen würde.«

»Wir treffen Vorsichtsmaßnahmen, die all diese Eventualitäten berücksichtigen. Es gibt keine Garantien, aber wir werden unser Bestes tun.« Cracken lehnte sich in seinem Sessel zurück und hielt den Kafbecher mit beiden Händen. »Die anderen Szenarien, solche zum Beispiel, in denen sie wieder das Krytos-Virus einsetzt, machen uns ebenfalls Sorge. Wir mobilisieren Einrichtungen, die uns dabei behilflich sein können, infizierte Personen zu entdecken, zu isolieren und zu behandeln, aber das würde wahrscheinlich auch nicht verhindern, dass ganz Ciutric von der Seuche befallen würde. Das ist ganz und gar nicht das, was wir uns wünschen, aber ausschließen können wir diese Möglichkeit nicht.«

Iella schüttelte den Kopf. »Es sieht nicht so aus, als ob wir in zwei Wochen viel zustande gebracht hätten, aber wir haben uns jede einzelne Datei vorgenommen, in der Isard erwähnt ist, alle Gerüchte über sie, die im Laufe der Jahre aufgekommen sind. Darüber hinaus haben wir Booster ständig gedrängt, so wie sie zu denken. Ich weiß,

dass wir hart gearbeitet haben, aber ich werde einfach das Gefühl nicht los, dass wir etwas übersehen haben.«

Mirax griff über den Tisch und drückte Iellas Hand. »Diese Frau ist einfach ein gewaltiger Ozean des Bösen. Man kann unmöglich sagen, ob wir all die Strömungen, die darin fließen, gefunden haben.«

Iella sah zu Mirax hinüber und hob eine Augenbraue. »Wir haben offensichtlich ziemlich viel mit Admiral Ackbar geredet, findest du nicht?«

»Ja, aber ich denke, es werden Monate vergehen, bevor ich aufhöre, in Ozean-Analogien zu denken und zu reden.«

»Nun, Sie werden Ihre Chance bald bekommen, sich zu erholen. Admiral Ackbar und ich reisen in vier Stunden in das primäre Aufmarschgebiet.« Cracken suchte in einer Tasche seines Uniformrocks herum und brachte zwei Datablätter zum Vorschein. Er schob eine Mirax und die andere Iella hin. »Weil Sie dann nicht mehr mit uns werden reden können, möchte ich Ihnen die geben.«

Iella nahm ihre Datablatte und drehte sie um. Sie sah ganz normal aus, nur dass sie an allen vier Ecken Platindreiecke aufwies. Sie drehte sie wieder um und hielt sie dann mit dem linken Daumen und Zeigefinger. »Enthält sie Ultrafreiheitscodes?«

Cracken nickte ernst. »Heer, Marine, Geheimdienst und Regierung, von der obersten Stufe bis hinunter zu größeren Gemeinden und vielen Wirtschaftsunternehmen. Darüber hinaus enthält jede Datablatte Codes, die Sie zu Ausgaben bis zu fünf Millionen Credits autorisieren. Die in der Datablatte enthaltene Vollmacht erlaubt es Ihnen, überall hinzugehen, wo Sie wollen, und alles zu tun, was Sie für notwendig halten. Wenn Ihnen etwas in den Sinn kommt, und wäre es noch so verrückt, und Sie Schritte unternehmen müssen, um Isard aufzuhalten, gibt Ihnen das die Möglichkeit dazu.«

Booster wälzte sich auf den Rücken. »Gut, die können wir dazu benutzen, zusätzliche Geschütze für mein Schiff zu kaufen.«

»Deshalb kriegen Sie keine von diesen Karten, Booster.«

Der Schmuggler streckte sich. »Die Neue Republik hält offenbar wenig von Dankbarkeit.«

»Schlaf weiter, Vater.« Mirax steckte ihre Karte ein. »Ich nehme an, Sie möchten, dass wir weitermachen, bis Isard gefunden ist oder sich freiwillig stellt?«

»Genau. Tun Sie alles, was Sie tun müssen. Wenn Sie irgendwelche

Gesetze oder Vorschriften brechen müssen, sollten Sie bitte versuchen, diskret zu sein, und wenn Sie jemanden töten müssen - nun, dann versuchen Sie, nicht gleich ganze Planeten zu entvölkern.«

Mirax' Augen weiteten sich. » Sie meinen das tatsächlich ernst.«

»Sehr sogar.« Cracken trank seinen Kaf aus und stand auf. »Möge die Macht mit Ihnen sein.«

Iella blickte ihm nach und sah dann wieder auf die Datacard, die sie in der Hand hielt. »Die setzen enormes Vertrauen in uns. Sie geben uns eine große Verantwortung. Wir dürfen nicht scheitern.«

»Das werden wir auch nicht.« Mirax stand auf, ging zu ihrem Vater hinüber und stupste ihm mit der Zehenspitze in die Rippen. »Wach auf, alter Mann, Zeit weiterzuarbeiten. Lass dir etwas Brillantes einfallen.«

Booster lächelte, als er sich aufsetzte. Er streckte sich wieder, ging dann um den Tisch herum und setzte sich auf den Platz am Kopfende, den Cracken frei gemacht hatte. »Okay, Ladies, wir haben Isards Litanei von Grausamkeiten untersucht. Wir sind ihre Hierarchie des Hasses durchgegangen. Jetzt bleibt uns nur noch eines, was wir uns ansehen müssen. Wir müssen ihre Traumleiter untersuchen.«

Iella schüttelte den Kopf und nahm dann wieder einen großen Schluck Kaf. »Ich muss wohl selbst träumen, weil das einfach keinen Sinn gibt. Ihre >Traumleiter<?«

Mirax hob die Hand. »Ich glaube, ich weiß, worauf er hinauswill. Würdest du bitte deutlicher werden?«

»Es ist die Einfachheit selbst, Ladies.« Booster hob seinen vollen Kafbecher salutierend. »Wir befassen uns mit ihrer Habgier. Wenn die Kontrolle über die Galaxis ihr Ziel ist, wissen wir, wo sie hinkommt, wenn sie jene Leiter hinaufsteigt. Wir fangen also

oben an, steigen Sprosse für Sprosse herunter und sehen uns an, wie sie ihren Aufstieg planen muss. Am Ende werden wir uns bis zu der untersten Sprosse durchgearbeitet haben, zu der sie im Augenblick Zugang hat, und dann werden wir sie haben.«

Iella atmete langsam aus. »Das wird eine Ewigkeit dauern, und wir haben bestenfalls eine Woche zur Verfügung.«

Booster schnippte mit dem Finger gegen ihre Datacard. »Dann sollten wir uns jetzt Kaf nachbestellen. Wenn Sie Recht haben, dass wir vorher etwas übersehen haben, werden wir es auf diese Weise finden. Und dann werden wir Ysanne Isard und ihre Träume in ein schwarzes Loch spülen, aus dem sie nie wieder entkommen kann.«

Wedge Antilles ließ seine behandschuhte Hand unter dem Tisch im Shine Astara, einem der vornehmsten Restaurants in Daplona, der Hauptstadt von Ciutric, auf dem Schenkel liegen. Wedge wusste, dass er in dem Lokal seine besten Manieren an den Tag legen musste. *Da ich bereits die Nachricht abgeschickt habe, die Admiral Ackbar und Isards Leute binnen einer Woche auf diese Welt holen wird, ist es wohl das Mindeste, das ich für meinen Gastgeber tun kann, dass ich gute Manieren an den Tag lege.*

Die Zähne zusammengepresst zu halten, verlieh einem einen besonders höhnischen Gesichtsausdruck, eine Kunst, die sein Gastgeber Colonel Lorrir bis zur Vollendung entwickelt hatte. Lorrir erschien Wedge wie das Urbild eines Imperialen: groß, schlank, eckig und sehr adrett, machte Lorrir beinahe den Eindruck, als ob man ihn aus einem Baukasten zusammengesetzt hätte. Die Tatsache, dass er nur einen weißen Haarkranz um den Kopf hatte, ließ freilich erkennen, dass das nicht der Fall war, denn zum kompletten Bild eines Offiziers hätte sorgfältig gekämmtes, schwarzes Haar gehört. Lorrir glich dieses Manko dadurch aus, dass er äußerst anmaßend war, und das bedeutete, dass die Zusammenarbeit mit ihm für Wedge alles andere als ein Vergnügen gewesen war.

Aber ihn im Simulator abzuschießen, war nicht so schwierig. Wedge unterdrückte ein Lächeln.

Colonel Lorrir nickte gemessen zu ihm hinüber. »Man muss Ihnen wirklich dazu gratulieren, Colonel, wie gut Ihre Truppen ausgebildet sind. Sie sind ein gefährlicher Gegner.« Er blickte am Tisch in die Runde. »Ob Sie es nun glauben können oder nicht, Colonel Roat hat mich sogar abgeschossen.«

Die anderen Gäste Lorrirs rissen erstaunt die Augen auf und sahen dann Wedge an. »Wie haben Sie das nur geschafft?«, fragte die etwas korpulente Frau eines Offiziers.

»Colonel Lorrir ist sehr liebenswürdig. Er hat es mir sehr schwer gemacht, ihn abzuschießen.« Wedge nickte seinem Gastgeber zu. *Dass er seitlich weggetaucht ist, um einem Schiff auszuweichen, das ihn verfolgte, war für mich ein klarer Hinweis darauf, dass er mich in eine Falle locken wollte. Ich war viel zu vorsichtig, weil er einfach alles andere als ein begnadeter Pilot ist.* »Colonel, Sie fliegen hervorragend.

Ich kann mir vorstellen, dass Sie eine ganze Menge Abschlüsse verzeichnen können.«

Lorrirs kahler Schädel leuchtete im gedämpften Licht des Restaurants golden. »Ja, nun, bevor ich auf die *Reckoning* des Prinz-Admirals versetzt wurde, habe ich einige Zeit in der Einhundert-einundachtzigsten Imperialen Raumjägergruppe verbracht. Das war in der Zeit, als Baron Fei das Kommando hatte. Ich war damals bloß Lieutenant, aber ein Lieutenant bei der Einhundert-einundachtzigsten entsprach einem Major in jeder anderen Einheit.«

Der Kellner kam mit zwei Flaschen Wein an den Tisch, und Wedge wandte sich kurz von Lorrir ab. »Da ich gebratenen Nerf habe, würde ich gern Grünen haben, wenn es nichts ausmacht.«

Der Kellner zögerte, und Wedge entging nicht, wie Lorrirs Oberlippe sich spöttisch verzog.

»Ich meine natürlich, ich würde natürlich *Smaragdgrün* vorziehen.« Wedge schüttelte den Kopf. »Wo ich herkomme, waren die Bedientiere nicht einmal wach genug, um die richtigen Begriffe für Wein zu kennen. Die würden einem sogar einen Rubinroten zum Fisch eingießen, wenn Sie sich das vorstellen können.«

Der Stimmmodulator löschte den leicht spöttischen Unterton in Wedges Worten, obwohl er ernsthaft bezweifelte, dass die Hegemonieoffiziere oder deren Frauen etwas bemerkt hatten. Krennels Stab schien weitgehend aus Höflingen zu bestehen, deren Fähigkeit, dem Prinz-Admiral zu Gefallen zu sein, weit über ihre Fähigkeit hinausging, eine Einheit ordentlich zu führen oder zu kämpfen. Er zweifelte nicht im Geringsten daran, dass sie ihre Befehle auf den Buchstaben genau befolgten, was sie für Krennels Zwecke optimal geeignet machte, aber dafür die Art von Eigeninitiative abstumpfte, die sie für das Vorhaben der Sonderstaffel gefährlich gemacht hätte.

Lorrirs Frau, Kandise, tätschelte Wedges linke Hand. »Darüber brauchen Sie sich künftig keine Sorgen mehr zu machen, Colonel Roat. Die Hegemonie ist eine Bastion der imperialen Kultur, Sie sind also hier sicher.«

»Sie sind sehr liebenswürdig, Madam Lorrir.« Wedge lächelte ihr zu und konzentrierte sich dann wieder auf ihren Mann. »Sie erwähnten Ihre Zeit bei der Hunderteinundachtzigsten. Waren Sie bei Brentaal dabei?«

»Ja.« Lorrir schniefte laut und nippte dann an dem dunkelroten Wein,

den der Kellner ihm eingeschenkt hatte. »Wir hätten die Welt gegen die Rebellen gehalten, wenn da nicht ein Verräter gewesen wäre.«

»Admiral Lon Isoto.«

Wedges Bemerkung ließ den ganzen Tisch verstummen. Lorrir setzte bedächtig sein Weinglas ab und verschränkte die Hände. Kandise hatte ihre linke Hand auf seinen rechten Arm gelegt, aber jetzt schüttelte er sie gereizt ab. Lorrirs dunkle Augen verengten sich, und der Mann hatte offensichtlich alle Mühe, nicht zu explodieren.

»Colonel Roat, Sie waren lange Zeit mit Entwicklungsaufträgen befasst und deshalb nicht mit dem Geschehen im Imperium vertraut. Ich will deshalb annehmen, dass das der Grund für Ihre Behauptung ist. Ihre Unkenntnis der wahren Fakten wird Sie diesmal vor meinem Zorn schützen, aber Sie sollen wissen, ich werde nicht zulassen, dass jemand den Namen eines der größten Offiziere, die das Imperium je hatte, besudelt.«

Wedge lief es eisig über den Rücken. Die Sonderstaffel war an der Rebellenoperation beteiligt gewesen, in der das Imperium Brentaal IV verloren hatte. Admiral Lon Isoto hatte das Kommando über jene Welt geführt und dabei völlig versagt. Er hatte zugelassen, dass die Rebellen den Mond einnahmen, von dort aus ihre Landung auf Brentaal vorbereiteten und dann auch durchführten; der einzig wahre Widerstand war von Fels 181ster gekommen.

»Ich bitte um Entschuldigung, Colonel, wenn ich Sie geärgert habe. Ich hatte angenommen..., aber das war nicht richtig. Wer hat uns auf Brentaal verraten?«

»Baron Fei.«

»Was?« Wedge versuchte gar nicht erst, seine Überraschung zu verbergen. »Es fällt mir schwer, das zu glauben. Ich meine, ich will Ihnen ja nicht zu nahe treten, aber ich war immer der Ansicht gewesen, dass Fei bei Brentaal einen erbitterten Kampf geliefert hat.«

»Oh, das hat er sehr wohl, einen Kampf, um uns in eine Falle zu locken.« Lorrirs Stimme triefte vor Verachtung. »Sie wissen wahrscheinlich nicht, dass Fei nach unserer Niederlage bei Brentaal IV zur Rebellion übergelaufen ist. Er schloss sich der Sonderstaffel an. Brentaal war ganz offensichtlich der Preis, den er in deren Augen für milde Behandlung bezahlt hat.«

Wedge nickte. »Ah, ja, ich verstehe.« Nachdem Fei übergelaufen war, hatte das Imperium eine Verleumdungskampagne gestartet, die ganz

offensichtlich Fei zum Schurken machte und Isoto zum Helden. *Damit haben sie andere vor dem Dilemma bewahrt, dem Fei sich ausgesetzt sah, und sie daran gehindert, die gleiche Wahl wie er zu treffen. Er hat erkannt, dass das Imperium böse und gemein ist, und sich davon losgesagt, aber diese anderen blieben sehenden Auges blind.*

Er nahm einen Schluck von seinem Smaragdwein und genoss das ausgeprägte Beerenaroma. »Ich habe auch gehört, dass die Sonderstaffel bei Brentaal IV im Einsatz war.«

»Ja, die Staffel, die unsterbliche Staffel.« Lorrir lachte, und seine Gäste fielen in das Gelächter ein. »Die Sonderstaffel ist der größte Schwindel, den die Rebellen ihren armseligen Anhängern vorspielen. Diese Staffel wird ständig neu aufgebaut, weil die Piloten ständig wegsterben. Wir haben bei Brentaal acht oder neun von ihnen abgeschossen und hätten auch den Rest erwischt, wenn sie nicht geflohen wären. Wir haben die X-Wings zerstört, die sie hätten beschützen müssen; ein ganzes Geschwader haben wir vernichtet. Allein dieses Gefecht bei Oradin hätte mich zum ASS gemacht, wenn ich nicht schon eines gewesen wäre, natürlich.«

»Faszinierend.« Wedge runzelte kurz die Stirn. »Ich hatte allerdings geglaubt, dass einige Mitglieder der Sonderstaffel schon eine ganze Weile dabei sind.«

»Ja, in der Tat, und Sie können auch darauf zählen, dass sie wieder auftauchen. Antilles, Janson, Celchu - sie werden als Kern der neuen Einheit auftauchen.«

»Aber sie sind doch tot. Haben Sie sie denn nicht bei Distna vernichtet?«

»Die Rebellen behaupten, sie hätten nie ihre Leichen gefunden. Ein Teil ihres Plans, sie wieder zum Leben zu erwecken.« Lorrirs Stimme wurde leise. »Klone.«

»Du liebe Güte.« Wedge fröstelte. »Ich hätte nie geglaubt, dass sie so etwas tun würden.«

»Nein, und sonst glaubt das auch niemand. Das ist ja der Jammer, wirklich, dass so viele Leute von so unredlichen Manövern getäuscht werden.« Lorrir schüttelte den Kopf und hob dann sein Glas. »Einen Toast: Auf eine Zeit, in der solche Lügen den Tod sterben, den sie verdienen, und die Wahrheit leuchtet.«

»Darauf trinke ich.« Wedge stieß mit den anderen an. »Und darauf, dass jener Tag früher kommen möge, als wir das alle zu hoffen wagen.«

Colonel Vessery trug seinen Helm unter dem Arm, als er den nur schwach beleuchteten Konferenzraum betrat. Er setzte zu einer Ehrenbezeigung an, aber weder Major Telik noch Ysanne Isard blickten zu ihm auf. Beide starrten konzentriert auf das kleine Hologramm eines Mannes, von dem nur Kopf und Schultern zu sehen waren.

Das Hologramm sprach mit gedämpfter Stimme. »Ackbars Flotte ist hier vor zehn Minuten mit Kurs auf Ciutric ausgelaufen. Schiffsliste ist beigefügt.«

Telik trat einen Schritt zurück und lächelte. »Die Nachricht ist vor zwei Stunden abgesetzt worden, und das bedeutet, dass Ackbar acht Stunden Zeit hat, um sein Ziel zu erreichen. Wir brauchen für das unsere nur sechs.«

Isard nickte ernst und wandte sich dann Vessery zu. »Colonel, ich weiß, dass Sie bei der Arbeit mit der Sonderstaffel einige Sympathien für sie entwickelt haben.«

Sie sagte das mit so eisiger Stimme, dass Vessery erschrak, aber er sah ihr offen in die Augen. »Ja, das habe ich. Es sind ausgezeichnete Piloten, und ich zweifle nicht, dass sie ihren Teil der Operation hervorragend erledigen werden. Aber abgesehen von meinen Gefühlen und dem Respekt, den ich Ihnen entgegenbringe, Madam Direktor, kann ich Ihnen nur sagen, dass meine Piloten und ich ebenfalls in voller Bereitschaft sind, um Ihre Befehle auszuführen.«

»Daran habe ich nicht gezweifelt, Colonel.« Isard schob kurz die Lippen vor. »Ich habe eine Nachricht zu Krennel durchsickern lassen, die andeutet, dass in zwei Tagen ein weiterer Versuch unternommen werden wird, den Stützpunkt auf Liinade III zu verstärken. Das wird Krennel auf Ciutric festhalten, um dort einen weiteren Hinterhalt vorzubereiten. Möglicherweise zieht er sogar zusätzliche Verbände zusammen, um damit Ackbar eine Überraschung zu bereiten. Ich glaube, das wird eine glorreiche Schlacht um Ciutric.«

Telik zuckte die Achseln. »Nun, wir würden ohnehin nicht viel Zeit haben, um sie uns anzusehen.«

»Nein, das würden Sie tatsächlich nicht, also ist es wahrscheinlich ganz gut, dass Sie nicht dort sein werden.« Sie lachte, aber Vessery konnte

keinerlei Freude aus ihren Worten heraushören. »Indem Ackbar mit starken Einheiten losgezogen ist, um Krennel zu vernichten, hat er seine Verteidigung vom Wichtigsten abgezogen. Kommen Sie mit, Männer, dann werden wir in sechs Stunden in einer Position sein, die die Neue Republik so zum Zittern bringt, dass sie dabei in Stücke fällt.«

Prinz-Admiral Krennel grinste raubtierhaft, als er sich Isards Bericht anhörte. »Ein weiterer Konvoi? Ist ja großartig. Wie die es sich nur leisten können, so viele Frachter auf diese gefährlichen Einsätze zu schicken?«

Isard ging in seinem Büro auf und ab. »Ich bin nicht sicher, dass sie dazu weiterhin *in der Lage sein werden*, Prinz-Admiral.«

Krennel blickte von seinem Schreibtisch auf. »Bitte werden Sie deutlicher.«

Sie blieb stehen und sah ihn an. »Das größte Problem einer freien Gesellschaft von der Art, wie die Neue Republik sie darstellt, ist, dass über alle möglichen Themen, mit Ausnahme von den Dingen, die wirklich geheim gehalten werden müssen, eine Unmenge von Informationen verfügbar sind. Aber die Grenzen sind da ziemlich fließend, und ein Großteil der öffentlich verfügbaren Informationen lässt Schlüsse auf den geheimen Bereich zu. Ein Beispiel: Wenn in der Vergangenheit Frachter von ihren normalen Handelsrouten abgezogen worden sind, um Nachschub zu transportieren, hat das auf den Welten, auf denen Verzögerungen im Frachtverkehr eingetreten sind, zu Fluktuationen in den Rohstoffpreisen geführt, je nach dem, ob sie importieren oder exportieren. Fabriken, die die Art von Materialien herstellen, wie sie

solche Konvois befördern, müssen zusätzliche Arbeitskräfte einstellen oder ihren Leuten Überstunden bezahlen, und das sind alles Dinge, die man den Wirtschaftsnachrichten und dem Börsengeschehen entnehmen kann. Wenn man diese und Dutzende anderer Indikatoren richtig zu lesen und zusammenzufügen versteht, kann man daraus Schlüsse auf Militäroperationen ziehen. Die schlichte Tatsache ist, dass ich bis jetzt keinen Anstieg solcher Indikatoren feststellen konnte, der von den bisherigen Überfällen auf Konvois ausgelöst worden wäre.«

»Keinerlei Bewegung?«

»Das habe ich nicht gesagt.« Isard runzelte die Stirn.

»Es *gibt* Bewegungen, aber die deuten mehr auf eine weitere

planetare Invasion hin. Die Vorbereitungen sind in aller Stille erfolgt und wären wahrscheinlich unbemerkt geblieben, wenn es nicht zu abwärts gerichteten Fluktuationen im Unterhaltungssektor der Wirtschaft in der Umgebung von Militärstützpunkten gekommen wäre, von denen die Truppen abgezogen werden. Darüber hinaus wird eine ungewöhnlich große Zahl von Schiffen als >auf Manöver< gemeldet, und so etwas geht normalerweise konkreten Militäreinsätzen voraus.«

»Und diese Information über einen Konvoi - stammt die aus einer verlässlichen Quelle?«

»Ja, aber sämtliche Berichte werden trotzdem überprüft.« Sie legte die Hände aneinander und stützte das Kinn auf ihre Fingerspitzen. »Deshalb habe ich Ihnen die Probleme geschildert.«

»Das hatte ich angenommen, ja, vielen Dank. Ich vermute, wenn wir den Kurs jenes Konvois überprüfen, werden wir nur einen wirklich guten Punkt für einen Hinterhalt finden, und dort hätte man wahrscheinlich einen Schlag gegen uns selbst geführt. Zwei Tage also, bis die vorhatten zuzuschlagen?«

»Zwei Tage, ja.«

»Gut.« Krennel stand auf und drückte einen Knopf an der Komeinheit auf seinem Schreibtisch. »Captain, halten Sie meine Fähre bereit. Ich begeben mich zur *Reckoning*. Lassen Sie sämtliche in

Urlaub befindlichen Mannschaftsmitglieder zurückrufen. Das gilt auch für die *Binder*. Captain Phulik soll mich auf der *Reckoning* erwarten. Krennel Ende.«

Isard nickte ihm zu. »Sie werden irgendwo in der Neuen Republik zuschlagen.«

»Ja. Sobald ich auf der *Reckoning* eingetroffen bin, werde ich die *Emperor's Wisdom* und die *Decisive* auffordern, hier zu mir zu stoßen, um unseren Angriff vorzubereiten. Sie sollten in etwa vier Stunden hier eintreffen. Von hier aus werden wir den bisher kühnsten Angriff starten können, einen Angriff, der die Neue Republik als das große Schwindelunternehmen entlarven wird, das sie in Wirklichkeit ist. Achtzehn Stunden nachdem wir hier gestartet sind, werden sie lernen, wie unklug es ist, mich anzugreifen.«

Isards Augen funkelten. »Achtzehn Stunden. Sie werden Ihren Schlag gegen Coruscant führen?«

»Ja. Das ist eine Lektion, die der Neuen Republik bis jetzt gefehlt hat.« Krennel sah Isard mit einem dünnlippigen Lächeln an. »Um einen Feind zu

töten, ist die schnellste Methode immer noch die, ihm den Kopf abzuschlagen.«

Einige der Piloten in Krennels Diensten waren Corran Horn tatsächlich sympathisch geworden. Am nettesten waren die Leute, die aus den Reihen der Hegemonie selbst stammten. Sie schienen daran interessiert, ihre Heimat gegen Übergriffe der Neuen Republik zu verteidigen, und das musste Corran respektieren. Aber diese Motivation war nicht der Hauptgrund für die Sympathie, die Corran ihnen entgegengebracht hatte.

Er blickte auf sein Sabacc-Blatt und unterdrückte ein Lächeln. *Diese Hegemonie-Typen sind wahrscheinlich die schlechtesten Sabacc-Spieler, die mir je begegnet sind.* Der Stapel Credits vor ihm war wesentlich größer als die Stapel der drei anderen Spieler zusammengenommen. Und was noch besser war, er hatte das Flaschenass auf dem Tisch, im Interferenzfeld, und der Flux hatte die

zwei Karten seines Blatts in das Münzenass und die Hofkarte verwandelt, die den Wert von minus acht hatte. Da jedes ASS den Wert fünfzehn besaß, hatte er insgesamt zweiundzwanzig Punkte auf der Hand, und damit fehlte ihm nur noch ein einziger zu den dreiundzwanzig, die er zum Sieg brauchte.

Ein graubärtiger älterer Pilot sah ihn an. »Sie sind an der Reihe, Klick.«

Corran schob seine beiden anderen Karten mit dem Gesicht nach unten über das Flaschenass. »Gesperrt. Ich setze zweihundert Credits.«

Zwei der Piloten warfen ihre Karten hin, aber der ältere Mann sah mit zusammengekniffenen Augen auf seine Karten und warf dann zwei goldene Credit-Jetons auf den Haufen. »Ich will sehen.«

»Zweiundzwanzig.« Corran klappte seine Karten langsam um, damit die anderen sie sehen konnten. »Haben Sie mehr?«

»Nein.« Der Ältere verzog missmutig das Gesicht. »Bei den schwarzen Knochen des Imperators, Sie sind der glücklichste Kartenspieler, der mir je begegnet ist.«

»Das ist nicht Glück, das ist Geschicklichkeit.« Corran sah auf das Datendisplay des Sabacc-Tisches. Im Topf waren zweitausendfünfhundert Credits, von denen er zweihundertfünfzig wegnahm und sie in den Sabacc-Topf gab, der augenblicklich bei fünfzehntausend Credits stand. Ein Zwei-Karten-Sabacc - man nannte das einen puren Sabacc - oder eine weitere Drei-Karten-Kombination aus 0, 2

und 3 - das Narrenspiel — würde diesen Topf gewinnen und das Spiel beenden. »Ich gebe jetzt, glaube ich.«

Corran sammelte die Karten ein und schickte sich an, sie dem Dealer-Droiden einzugeben. Der Dealer-Droide - der von der Decke hing - mischte die Karten und ließ dann seinen Körper etwas heruntersinken, um mit seinen Manipulatorarmen je eine Karte vor jeden Spieler legen zu können. Er drehte sich lautlos im Kreis, und die beiden Lähmspitzen — die die meisten Spieler als »Schwindlerpiekser« bezeichneten — blieben eingezogen. Nach

einer zweiten Drehung zog sich der zylindrische Körper wieder in seinen Sockel zurück. Damit wurde der Flux ausgelöst, der den Wert der Karten veränderte.

Corran griff nach seinen Karten, aber ehe er sie vom Tisch nehmen konnte, war das auf- und abschwellige Heulen einer Sirene zu hören. Gelbe Lichter flammten über sämtlichen Türen auf. Die anderen Spieler blickten sofort auf, strichen ihre Gewinne ein und wandten sich vom Tisch ab.

»Was ist los?«

Der alte Mann zuckte die Achseln. »Zurück aufs Schiff.« Er wies auf eine holografische Bildstation am hinteren Ende des Hangars. »Wenn es wie bei den letzten paar Malen ist, wird der Prinz-Admiral uns sagen, was los ist.«

»Und was ist mit dem Topf?«

»Wir stiften den Topf in solchen Fällen immer dem Fonds der Überlebenden. Stört Sie das?«

»Keineswegs.« Corran stopfte sich seinen Gewinn in die Taschen seiner Kombination. »Gehen Sie nur, ich komme gleich nach.«

Sie rannten aus dem Bereitschaftsraum, und Corran eilte nach rechts, wo im hinteren Hangarbereich die gesamte Defender-Staffel versammelt war. Der Rest seiner Kameraden war bereits eingetroffen, und Hobbie und Myn rieben sich den Schlaf aus den Augen, während Tycho sich mit einem Handtuch das Haar trocken frottierte. Der Einzige, den er nicht entdeckte, war Wedge.

Die Bildstation am anderen Ende des Hangars füllte sich mit grellem Licht, in dem sich dann das Gesicht von Prinz-Admiral Krennel aufbaute. »Seid begrüßt, loyale Krieger der Hegemonie. Ich muss mich dafür entschuldigen, dass ich Sie so plötzlich zusammenrufe, aber ich rufe Sie zum Krieg und kann mir vorstellen, dass Sie alle begeistert sein

werden. Unsere Feinde haben einen Fehler gemacht und uns eine Gelegenheit geliefert, wie es sie nur ganz selten gibt. Wir können mit einem Schlag die Tyrannei der Neuen Republik beenden, ihre Streitkräfte zerschmettern und nach Hause treiben.«

Corran sah zu Tycho hinüber und tippte dann auf das Chronometer, das er am linken Handgelenk trug. *Nach meiner Rechnung haben wir noch zwei Stunden, bis Isards Leute und die Neue Republik hier auftauchen.* »Vermutest du etwas?«

Tycho schüttelte den Kopf. »Dafür ist es noch zu früh.« Krennel lächelte strahlend. »Alle Staffeln werden ihre Einsatz-befehle bekommen. Sie begeben sich alle so schnell wie möglich an Bord Ihrer Schiffe, und dann legen wir ab, um das zu tun, wofür die Vorsehung uns ausersehen hat.«

33

»Colonel Roat!« Lorrirs Stimme hallte unnatürlich laut durch den fast leeren Hangar. »Warum sind Ihre Leute noch nicht gestartet?«

Wedge fuhr herum und hakte die Daumen in den Blastergurt, den er über seine Flugkombination geschnallt hatte. »Ich glaube mich zu erinnern, Colonel Lorrir, dass wir das schon einmal besprochen haben. Meine Defender sind mit Hyperantrieb ausgestattet, wir brauchen also nicht auf die *Reckoning* oder ein anderes Schiff geladen zu werden, um an unser Ziel zu kommen. Und falls wir doch in die Startgestelle geladen werden sollen, dann macht es Sinn, dass wir als Letzte hineinkommen und als Erste wieder gestartet werden. Und darüber hinaus - Sie haben das selbst bemerkt — sind die Lademeister auf den kapitalen Schiffen noch damit beschäftigt, die Ladevorschriften für unsere Maschinen auszuarbeiten.«

Lorrirs Gesicht verfinsterte sich. »Das ist aber kein Grund dafür, dass Sie noch hier im Hangar sind.«

»Aber Colonel, Ihr Interceptor ist doch auch noch hier.« Wedge hob die Hand. »Vielleicht sollten wir das in einem Büro besprechen und nicht vor unseren Leuten?«

Der Hegemonieoffizier nickte. Den Helm unter den Arm geklemmt, führte er Wedge in ein kleines Büro mit einem rechteckigen Fenster, das ebenso hoch war wie die Tür daneben. Die Aufschrift auf der Tür ließ erkennen, dass es sich um die Einsatzzentrale handelte.

Lorrir setzte sich auf die Schreibtischkante und schüttelte den Kopf. »Ich kann das nicht zulassen, Colonel Roat.«

Wedge schloss die Tür und legte dann den Finger auf die Sensorplatte neben dem Fenster, bis es ganz schwarz geworden war. »Nein, Colonel, wahrscheinlich nicht.«

»Sie haben Ihre Befehle erhalten, und ich erwarte, dass Sie sie befolgen.«

Wedge nickte bedächtig und sah dann auf sein Chronometer. »Ich befolge meine Befehle, Colonel.« Er zog den Handschuh mit der Handprothese von seiner rechten Hand und bewegte dann seine Finger.

»Was machen Sie da?« Lorrirs Augen weiteten sich überrascht. »Was geht hier vor?«

»Sie erinnern sich doch, wie wir neulich beim Abendessen über Brentaal sprachen. Sie sagten damals, das Imperium sei von Baron Fei verraten worden?«

»Ja.«

Wedge griff an seine Gesichtsprothese, zog sie sich vom Auge und löste dann das Band von seinem Hals. »Ah, so ist es viel besser. Und Sie erinnern sich auch, wie Sie sagten, Sie hätten bei Brentaal einige Maschinen der Sonderstaffel abgeschossen und dass Wedge Antilles zurückkehren würde.«

Die Stimme des Mannes klang jetzt unsicher. »Jja?«

»Sie hatten Recht. Ich bin Wedge Antilles. Ich bin zurückgekehrt.«

Die zwei Sekunden, die Lorrirs Gehirn brauchte, um Wedges Worte zu verarbeiten, dauerten etwa eine Sekunde länger, als Wedge brauchte, um seinen Blaster zu ziehen und den Hegemonieoffizier niederzuschießen. Der blaue Lähmstrahl traf Lorrir mitten auf der Brust und warf ihn nach hinten über den Tisch.

Sein Helm fiel krachend zu Boden, ein Metallsessel rutschte unter ihm weg und prallte von der Rückwand des Raums ab.

Wedge steckte den Blaster ins Halfter zurück und zog den Schreibtisch zur Seite. Er beugte sich vor, entdeckte kräftigen Pulsschlag an Lorrirs Hals und riss ihm dann den rechten Handschuh von der Hand. Er streifte ihn sich über und hob Lorrirs Helm auf. »Ich

benötige eine Verkleidung, also werde ich mir Ihren Helm nehmen. Ohne den werden Sie nicht starten können, aber dann brauche ich Sie auch nicht wieder abzuschießen. Schlafen Sie gut.«

Wedge stülpte sich den Helm über, verließ das Büro, zog die Tür hinter sich zu und sperrte sie ab. Er ging gemächlich zu den übrigen Piloten der Sonderstaffel hinüber und wackelte mit den Fingern.

Tycho sah ihn überrascht an. »Hat es Probleme gegeben?«

»Eine kleine Meinungsverschiedenheit mit Lorrir. Er fand meine Argumentation umwerfend.« Wedge zeigte auf die Defender. »Steigt ein und setzt diese Dinger in Bewegung. Wir fliegen in Formation zu der südlichen Schildprojektoranlage. Wir haben zehn Minuten bis zum Eintreffen, und ich möchte, dass wir dann alle bereit sind.«

Alle rannten zu ihren Maschinen, und Wedge kletterte in die seine. Er fuhr die Energieversorgung hoch und schnallte sich dann an. Als der Defender warm gelaufen war, leuchteten auf seiner Konsole die Rückmeldungen der restlichen Staffel. Der Knopf für die Flottenfrequenz blitzte, also drückte er ihn.

»Hier Colonel Roat.«

»Hier Flugkontrolle *Reckoning*. Wann werden Ihre Leute sich zum Laden melden?«

»Ich hatte geglaubt, dass wir nach Colonel Lorrir starten sollen. Sein Interceptor ist noch hier. Soll ich ihn suchen?«

»Negativ, Colonel, starten Sie Ihre Maschinen und nehmen Sie Kurs auf uns. Jemand anderer wird sich um Lorrir kümmern.«

»Zu Befehl, Kontrolle. Sind unterwegs.«

Der Klon Ysanne Isards war sich der Tatsache nicht bewusst, ein Klon zu sein. Sie besaß alle Erinnerungen des Originals, ihre ganze Lebensgeschichte bis zu dem Zeitpunkt unmittelbar vor der Flucht der *Lusankya* von Imperial Center. Und mit diesen Erinnerungen auch die ganze Einstellung des Originals und damit eine gesunde Portion geringschätziger Skepsis gegenüber allen mystischen Dingen, einschließlich der Macht.

Doch trotz dieses Vorurteils hatte sie das Gefühl, dass an der Nachricht, die sie von Krennel erhalten hatte, etwas nicht stimmte. Er forderte sie auf, jemanden auszuschicken, um Colonel Lorrir zu finden. Normalerweise hätte sie einen ihrer Untergebenen geschickt, aber jetzt wollte sie Lorrir selbst finden und ihn wissen lassen, dass Krennel mit ihm unzufrieden war. Sie hatte Lorrir als einen nicht sonderlich

intelligenten Mann kennen gelernt, der zu seinen Untergebenen unfreundlich bis rücksichtslos und seinen Vorgesetzten gegenüber beflissen war. Da sie außerhalb der militärischen Hierarchie stand, hatte er sie mit vorsichtiger Höflichkeit behandelt, an deren Stelle kriecherische Unterwürfigkeit treten würde, sobald er einmal wusste, wie mächtig sie war.

Sie hatte inzwischen den Hangar erreicht und sah Lorrirs Interceptor auf der Betonpiste stehen. Sie wusste, dass es der seine war, weil er an jeder Tragfläche rote Streifen aufgemalt hatte, so wie das früher die 181ste getan hatte. Was für ein jämmerliches Leben doch dieser Mann führen musste, dachte sie, dass er sich an eine vernichtende Niederlage klammern musste, die offenbar den Höhepunkt seiner Existenz darstellte.

Sie rief einen Techniker herbei und fragte ihn, ob er Lorrir gesehen hätte. Der Mann deutete auf die verschlossene Tür der Einsatzzentrale. Sie ging auf die Tür zu, versuchte sie zu öffnen und stellte fest, dass sie abgeschlossen war. Sie sah auf ihr Chronometer, rechnete im Kopf den in dieser Viertelstunde gültigen Sicherheitscode aus, tippte ihn in die Schlüsseltastatur und betrat das Büro.

Der Ozongestank, der in der Luft hing, stieg ihr sofort in die

Nase und verriet ihr, dass der reglos am Boden liegende Lorrir mit einem Blasterschuss gelähmt worden war. Sie kauerte sich nieder, stieß einen von Lorrirs Füßen weg und zog darunter einen schwarzen Handschuh heraus. Der Handschuh hatte nur zwei Finger und war mit Metallteilen ausgestattet worden, um wie eine Prothese auszusehen.

»Colonel Roat.« Wenn Roats Hand nicht echt gewesen war, dann war er selbst das auch nicht. Das bedeutete, dass man ihn und seine Defendergruppe nach Ciutric eingeschleust hatte - aber zu welchem Zweck? Sie konnten auf Ciutric nichts ausrichten, überlegte sie, es sei denn...

In dem ganzen Hangargebäude und überall in der Stadt Daplona begannen Sirenen zu heulen. Rote Lichter flackerten, und draußen im Hangar rannten die Techniker aufgescheucht herum.

Sie schlug Lorrir ein paar Mal ins Gesicht, bis er aufgewacht war, und zerrte ihn dann auf die Beine. »Kommen Sie mit, ich brauche Sie.«

»Madam Direktor!« Der Mann riss überrascht die Augen auf. »Es war ein Verräter, es war...«

»Ja, ja, dafür ist jetzt keine Zeit. Sie stehen jetzt unter meinem

Kommando.«

»Was?« Lorrir richtete sich auf und strich sich die Flugkombination über der Brust glatt. »Ich bin Pilot.«

»Ja, dann sind Sie eben einer und werden jetzt für mich fliegen.«

»Für Sie? Warum?«

»Hören Sie die Sirenen, Sie Schwachkopf?« Isards Klon lächelte und deutete mit einer Kopfbewegung zum Himmel. »Da ist eine militärische Operation im Gange - und deren Ziel ist hier. Die interessieren sich nicht für Krennel, die haben es auf mich und meine Gefangenen abgesehen. Wir werden dafür sorgen müssen, dass sie am Ende sehr enttäuscht sind.«

Der Primärmonitor in Wedges Defender leuchtete einen Augenblick lang hell auf, als schnell hintereinander ein Schiffsbild nach

dem anderen den Bildschirm füllte. Zuerst zeigte ihm der Scannerschirm einen Mon-Calamari-Kreuzer, dann einen imperialen Sternenerstörer Mark II, der ähnlich wie die *Reckoning* bestückt war. Anschließend kamen drei Nebulon-B-Fregatten, ein halbes Dutzend corellianische Korvetten und zwei schnelle kleine Frachter. Das ist ziemlich genau die Gruppierung, die ich Admiral Ackbar vorgeschlagen habe, und das hätte auch vollauf genügt, um mit der *Reckoning* und Binder fertig zu werden.

Das Problem war, dass Krennel die *Emperor's Wisdom* und die *Decisive* dazu geholt hatte, was den Streitkräften der Hegemonie eine gewaltige Überlegenheit an Feuerkraft gab. Der Victory-Sternenerstörer *Emperor's Wisdom* verfügte über acht Abschussvorrichtungen für Erschütterungsflugkörper. Eine einzige Salve mit diesen Geschossen konnte die Schilde des Mon-Cal-Kreuzers außer Gefecht setzen und das Schiff damit dem konzentrierten Feuer der Energiewaffen der *Emperor's Wisdom* aussetzen. Die *Decisive* und die *Reckoning* konnten sich beide den *Emancipator* vornehmen - ein Impstern Zwei, den die Neue Republik bei Endor gekapert hatte. Der Impstern konnte zwar seinen Gegnern ernsthafte Schäden zufügen, war ihnen aber auf die Dauer nicht gewachsen.

Wedge fröstelte und tastete dann die Staffelfrequenz ein. »Ihr habt die Scans alle gesehen, Sonderstaffel. Das wird nicht gerade angenehm werden. Rotte Eins, wir erledigen die Schildgeneratoren hier unten, und dann fliegen wir zum Raumhafen und schnappen uns einen Frachter, der

groß genug ist, um die Gefangenen hier wegzuschaffen. Rotte Zwei, ihr werdet wie geplant die Verteidigungsanlagen des Gefängnisses außer Gefecht setzen.«

»Zu Befehl, Führer. Wie gehen wir bei dem Gefängnis vor?«

»Ich habe Teliks Kommandoeinheiten und Vesserys Raumjäger noch nicht gesehen.«

»Das weiß ich nicht, Tycho. Ich hoffe, die haben sich lediglich verspätet. Aber eines nach dem anderen.«

»Geht klar, Führer. Rotte Zwei folgt mir. Möge die Macht mit uns allen sein.«

Wedge zog seinen Defender an der Backbordseite hoch und ging auf Südkurs. Als er in Horizontalflug übergegangen war, tauchte Hobbie an seiner Steuerbordseite auf, Gavin und Myn backbords von ihm. Das Cockpit des Defenders bot ihm einen großartigen Ausblick auf die Stadtlandschaft, über die sie flogen. Wuchtige beigefarbene Gebäude wechselten sich mit Grüngürteln und Parks ab, dann wichen die Wolkenkratzer des Stadtzentrums kleineren Wohngebäuden und schließlich einzelnen Häusern. Jenseits des Wohngürtels sah er die mächtigen Bauten des Fabrikviertels, in dessen Mitte die Schildgeneratoranlage stand.

»Drei und Vier, ihr übernehmt die Türme im Osten, Zwei die im Westen. Ich fliege mitten hinein.« Wedge schaltete die Waffenauswahl auf Erschütterungsflugkörper. Er stellte sie auf Doppelbeschuss und richtete dann sein Fadenkreuz auf die Zentralkuppel. Sein Entfernungsmesser zeigte eine Distanz von zwei Kilometern an, die sich schnell verringerte.

Die Ionenkanonen, mit denen die die Fabrikanlage umgebenden Türme bestückt waren, waren himmelwärts gerichtet. Sie jagten jetzt den Defenders Salve um Salve mächtiger blauer Energieblitze entgegen, die die Verteidigungsschilde in den von den Feuerkontrollcomputern geschalteten, jeweils nur Sekundenbruchteile andauernden Feldlücken durchstießen. Unter ihnen wanderten die Mündungen von Turbolaserkanonen, die auf denselben Türmen aufgebaut waren, über den Horizont. Drei Batterien von jeweils vier Kanonen waren in zwanzig, vierzig und sechzig Metern Höhe auf den Türmen postiert, während die Ionenkanonen an der Spitze der Gebäude angebracht waren. Vor Waffen starrend stellten die Türme gewaltige Ziele dar.

Aber immerhin Ziele. Myn und Gavin feuerten ihre

Erschütterungsflugkörper ab. Vier Raketen schossen auf die Osttürme zu. Myns Geschosse trafen eine Sekunde vor Gavins, da Gavin ein Stück weiter entfernt war, aber alle vier fanden ihr Ziel. Sie setzten die unterste Batterie außer Gefecht und ließen die Turbolaserkanonen in einem grellen Blitz explodieren. Die Druckwelle der

Explosion dehnte sich nach oben und zur Seite aus und jagte superheißes Plasma durch die nächste Batterie. Die Eisenbetonplatten dazwischen bogen sich durch und platzten dann. Die Turmspitzen erzitterten und brachen dann wie in Zeitlupentempo zusammen. Im Westen brach auch der erste Turm, den Wedge Hobbie als Ziel zugewiesen hatte, in sich zusammen.

Wedges Zielfadenkreuz wurde rot, also drückte er ab und jagte zwei Erschütterungsflugkörper auf den Schildgenerator. Die rosafarbenen Raketen durchbohrten die Stahlbetonkuppel und detonierten dann. Zwei silberne Flammenzungen schossen aus den Löchern, die die Raketen gerissen hatten. Das Feuer dehnte sich aus, verband die beiden Löcher zu einem einzigen, größeren Krater und nagte sich dann in der Kuppel nach oben, bis diese in sich zusammenbrach. Fenster und Türen der Schildanlage platzten heraus, Trümmerteile wurden in die Höhe gerissen und über den gepflegten Rasen der Anlage verteilt.

»Nach Backbord kippen, Führer.«

Wedge ließ seine Maschine sofort nach links abkippen und sah einen Ionenblitz von der Größe eines kleinen Frachters an sich vorbeizischen. Die einzige noch intakt gebliebene Ionenkanone des Turms hatte ihn beim Anflug erfasst und beinahe erwischt. Ehe er seinen Kurs für den nächsten Anflug korrigieren konnte, kamen Gavin und Myn im Tiefflug herangebraust und setzten zwei Feuerstöße ihrer Vierlingslaser auf die Ionenkanone ab.

Die Kanone explodierte wie eine überreife Frucht, die von einem Gaffistock getroffen wurde. Ein riesiger Brocken ihrer Panzerung fiel wie ein Stück Rinde herunter und zerdrückte einen Teil der brennenden Schildanlage. Sekundärexplosionen in der Fabrik selbst schleuderten Panzerplatten über die Büsche, die sofort zu brennen anfangen, als das heiße Metall sie berührte.

Wedge führte einen Sensorscan durch, um sich zu vergewissern, dass der Schild über dem Südquadranten von Daplona ausgeschaltet war. Die Stadt lag jetzt für Teliks Kommandos ungeschützt da. *Falls die je hierauftauchen.*

Er drückte den Sprechschalter seines Komlinks. »Führer an Fünf, wir sind hier klar. Zustandsbericht?«

»Beschäftigt, Führer. Könnten Hilfe gebrauchen. Die Jungs am Boden wollen nicht weggehen, und ich habe ein Dutzend TIEs im Anflug auf unsere Position.« Tycho zögerte einen Augenblick. »Du solltest schnell hier erscheinen, sonst hast du vielleicht gar keinen Anlass mehr dazu.«

34

Admiral Ackbar, auf der Brücke des Mon-Calamari-Kreuzers *Home One*, sah mit einem Auge auf das holografische Display, das ihm die unmittelbare Umgebung im Weltraum anzeigte, und mit dem anderen durch die Sichtluke auf den von Krennel ins Gefecht geführten Flottenverband. Nur das unbewusste Zucken seiner Mundtentakel verriet seine Überraschung. *Aus den Tiefen kommt stets Verwunderung.*

»Schilder hoch und sämtliches Feuer auf die *Reckoning* konzentrieren. Jägerkommando, A-Wings einsetzen. Sie sollen versuchen, die Geschosse wegzupicken, die von dem *Victory* rüberkommen. Anschließend dürfen sie sich um die TIEs und Interceptors kümmern.«

»Zu Befehl, Admiral.«

»Steuer — Wendemanöver. Bringen Sie uns wieder auf unseren Ausgangsvektor.«

»Ja, Admiral.«

Ackbar sah zu dem kleinen, braunen Sullustaner hinüber, der als Kommunikationsoffizier eingesetzt war. »Lieutenant Quiv, sagen Sie der *Emancipator*, dass sie sich zurückziehen, aber ihr Feuer auf die *Reckoning* konzentrieren soll. Die *Peacemaker*, die *Pride of Eiattu* und die *Thunderchild* sollen sich den Vic vornehmen. Die gleichen Befehle an alle Korvetten durchgeben. Ich möchte einen geordneten Rückzug. Krennel muss wissen, dass wir hier nicht mit einem so starken Verband gerechnet haben.«

Der Sullustaner trillerte eine Bestätigung und gah die Befehle weiter.

Die kleineren Schiffe des Verbandes entfernten sich aus der Umgebung der beiden kapitalen Schiffe und griffen die *Emperor's Wisdom* an. Ackbar wusste, dass seine *Nebulon*-Fregatten und das halbe Dutzend Korvetten ihrem Ziel nicht viel Schaden zufügen konnten, wollte aber, dass die Kanoniere des Vic, ganz besonders die an den Abschussstationen der Erschütterungsflugkörper, mit einer großen Zahl von Zielen konfrontiert würden.

Die Korvetten setzten zunächst dem Vic zu und bemühten sich, im möglichst steilen Winkel, oben oder unten, anzugreifen, um die Geschützbesatzungen zu zwingen, ihre Waffen in extreme Position zu bringen. Die *Mantooine*, *Dantooine* und die *Ryloth* fegten über die Aufbauten der *Emperor's Wisdom* hinweg und jagten das Feuer ihrer Turbolaser gegen den Rückenschild. Der Schild leuchtete einen Augenblick lang rosafarben auf und begann dann aufzureißen, wie eine von schnellen Strömungen erfasste Algenwolke.

Die Fregatten nutzten die Lücke im Schild und nahmen die Vic mit ihren Turbolaserbatterien und Laserkanonen unter Sperrfeuer. Rotgoldene Energieblitze klatschten auf den Rumpf des größeren Schiffes, verdampften Panzerplatten und brachten gelegentlich eine Waffenplattform zur Explosion. Trotz der wütenden Angriffe und obwohl die *Chandrilla*, die *Mrlsst* und die *Sullust* den Backbordschild beseitigten, war der eigentliche Schaden, der an der *Emperor's Wisdom* angerichtet wurde, minimal und konnte den Sternenerstörer kaum daran hindern, dem Verband der Neuen Republik ernsthafte Verluste zuzufügen.

Jetzt sah Ackbar, dass die *Reckoning* und die *Decisive* sich voneinander trennten und sich nach vorn in Bewegung setzten, wobei ihre wie Dolche anmutenden Bugspitzen sich drohend der im Rückzug begriffenen Flotte zuwandten. Die *Decisive* kam an Backbord hoch herein, sodass die *Emancipator* zwischen ihr und der *Home One* war. Die *Reckoning* fiel ein Stück zurück und versuchte, sich zwischen die beiden Schiffe der Neuen Republik zu zwängen. Die *Binder* blieb hinter den beiden, und jetzt wirbelten ganze Wolken von Raumjägern wie Fische durch den die größeren Schiffe umgebenden Weltraum.

»Waffen melden positive Zielerfassung auf der *Reckoning*, Admiral.«

Ackbar nickte seinem Geschützoffizier zu. »Feuern nach Belieben, Lieutenant Colton. Jeder Schuss zählt.«

Corran ließ seinen Defender nach Steuerbord abkippen und riss ihn dann mit einem Pedal druck nach Backbord, um zum Anfang auf das Gefängnis anzusetzen. Er entkoppelte seine Laser, ließ sie in Sequenz feuern, ging dann in Tiefflug über und jagte keine fünf Meter über die Mauer hinweg, die man ihm zugeteilt hatte. Sein Finger drückte den Abzug nieder und jagte grüne Energiepfeile hinaus. Er ließ sein Feuer an der Mauer hinunterwandern und brachte E-Webs zur Explosion, verwandelte Sturmtruppler in lebende Fackeln und veranlasste andere, die schneller waren, fünfzehn Meter in die Tiefe zu springen.

Er hielt mit seiner Maschine auf den Nordostturm zu und jagte zwei Schüsse hinterher, die den Posten dort oben kochendheiß trafen. Der quadratische kleine Bau explodierte in einem Feuerball, aus dem Männer und Gerät davongeschleudert wurden. Er zog den Knüppel zu sich, jagte durch den Feuerball hindurch, kippte nach Steuerbord und strebte in einem langen, weiten Bogen um das Südende des Gefängnisbaus herum.

»Neun hier. Nordmauer ist klar, Nordostturm erledigt.« »Verstanden, Neun. Mauerabwehr anscheinend erledigt.« »Sechs hier. Sehe heftige Aktivität auf dem Boden. Sturmies und Wachen.«

Corran sah auf den Gefängnisbau hinunter. Eine große Zahl gepanzierter Individuen rannte auf der offenen Fläche am Westrand

der rechteckigen Anlage wirr durcheinander. Der Hauptbau war in Nord-Süd-Richtung angeordnet, aber zwischen ihm und der Südmauer gab es drei kleinere Gebäude, in denen anscheinend eine größere Zahl Wachen untergebracht waren. Aus allen vier Ecktürmen quoll schwarzer Rauch, und die Überreste der schweren Blas-terkanonen und E-Webs auf den Mauern brannten, aber ohne Truppen auf dem Boden hatten sie kaum eine Chance, die Wachen daran zu hindern, in das Hauptgebäude einzudringen und die Gefangenen hinzumetzeln.

Ich habe Jan Dodonna versprochen, ich würde dafür sorgen, dass er und die anderen befreit werden. Urlor konnte ich nicht helfen. Aber die hier werde ich nicht im Stich lassen.

»Fünf, Bordwaffenbeschuss auf die Wachen. Jag sie auseinander. Ich gehe rein.«

»Neun, das darfst du nicht.«

»Colonel, ich muss. Isards Leute haben sich verspätet oder kommen überhaupt nicht. Jemand muss da reingehen.«

Tycho blieb einen Augenblick lang stumm. »Okay, dann nimm Ooryl und Nrin mit.«

»Ich werde Ooryl mitnehmen. Nrin nützt uns in der Luft mehr.«

»Du hast ihn noch nicht in einem Feuergefecht erlebt, Neun. Er kommt mit. Lös!«

»Danke, Fünf.«

Er zog den Knüppel seines Raumjägers zu sich heran und jagte den Defender zur nördlichen Mauer. Dort schoss er zwei Meter über dem Boden dahin, riss die Maschine dann zur Seite, bis er sich unmittelbar vor den mächtigen Metalltoren in der vorderen Mauer befand, und erfasste sie mit seinem Traktorstrahl. Er gab Gegenschub und schob dann den Hebel langsam auf volle Leistung. Die Tore verbogen sich in der Mitte, und das Metall gab kreischende Laute von sich, als die Angeln aus dem Mauerwerk gerissen wurden. Die Tore flogen ihm entgegen, bis er den Traktorstrahl abschaltete, und schlitterten dann über den Boden, knickten Straßenlaternen um, pulverisierten Eisenbetonplatten am

Straßenrand und blieben schließlich auf zwei Landgleitern liegen, die sofort explodierten, als das gewaltige Gewicht der Tore ihre Treibstofftanks zerdrückte.

Corran setzte den Defender auf und schaltete das Schiff auf Standby. Er entriegelte seine Gurte und stemmte sich aus seinem Sessel. Dann klappte er den Sitz hoch und gab damit den Zugang zu einem kleinen Fach darunter frei. Er zog einen Blasterkarabiner und einen Gurt mit Energiepatronen heraus und legte ihn sich über die Brust. Dann holte er den Behälter eines Feuerlöschers heraus und kippte ihn um. Er schraubte den Deckel ab und hob den Behälter hoch, so dass das Lichtschwert seines Großvaters herausrutschte. Er befestigte es an einer Öse seines Blastergurts in seinem Kreuz und klappte dann die Ausstiegsluke des Raumjägers auf. Er schob den Blasterkarabiner vor sich nach draußen und stemmte sich dann aus dem Cockpit der Maschine.

Er rutschte am Rumpf der Maschine hinunter und landete geduckt auf dem Boden. Ooryl und Nrin waren links von ihm gelandet und sahen zu ihm herüber. Er suchte die Mauer vor sich nach Lebenszeichen ab, entdeckte keine und rannte los. Im Schatten eines der Tore angelangt, kauerte er sich nieder, orientierte sich erneut, hetzte im Zickzack auf die Gefängnismauer zu und wartete dann, mit dem Rücken dagegen gepresst, an der Westseite des Torbogens.

Jetzt kamen Ooryl und Nrin nach. Ooryl trug einen Standardblaster und einen Karabiner, währen Nrin mit einem Blastergewehr und einem Ersatzpatronengurt bewaffnet war.

»Die hast du doch nicht etwa in deiner Maschine gehabt, oder?«

Der Quarren schüttelte den Kopf und deutete dann mit dem langen Lauf der Waffe auf eine schwelende Leiche, die auf dem Rasen zwischen ihnen und ihren Maschinen lag. »Den hast du zuerst erledigt. Ich habe mir bloß etwas von ihm genommen, was er nicht mehr braucht.«

Corran nickte und spähte dann vorsichtig um die Ecke. Er zog den Kopf gerade noch rechtzeitig zurück, als sich ein paar Blasterblitze neben ihm in die Wand fraßen. Er drückte mit der Zunge den Schalter für das in seinen Helm eingebaute Komlink. »Fünf, du kannst jederzeit reinkommen.«

»Verstanden, Neun. Kopf einziehen.«

Ooryl deutete nach Norden. »Dort.«

Corran duckte sich, als der Defender mit brüllenden Antriebsaggregaten hereingeschossen kam. Er sah Blasterblitze in den Himmel zucken und Funken sprühend von den vorderen Schilden des Raumjägers abprallen, aber im Vergleich zu der Flut von Energiefeuer, das Ooryl absetzte, waren sie nicht viel mehr als harmlose Tröpfchen. Durch den dicken Stoff seiner Flugkombi konnte Corran die Hitze spüren, die die Schüsse des Defenders verbreiteten. Das Brüllen der Antriebsaggregate des Raumjägers ging wie ein Vibrieren durch seinen Körper.

Als Tychos Maschine die Mauer passiert hatte, richteten sich die drei auf. Sie duckten sich sofort wieder, als Inyris Maschine vorbeijagte und in einem hohen Bogen heraufkam, um ihre Nord-Süd-Passage zu beenden. Corran sah geduckt zur Ecke hinüber und winkte den anderen dann zu, ihm zu folgen.

Vom Haupttor führte ein durch einen Gitterkäfig geschützter Weg zum Hauptgebäude hinüber. Corran blickte nach links in den Westteil des Gefängnishofes, wo sich Sturmtruppen und Wachen gesammelt hatten. Dort hing dichter Rauch in der Luft, aber nicht so dicht, als dass er den Blick auf die brennenden Körper und die zu gefallen Kameraden kriechenden Gestalten versperrt hätte. Gellende Schmerzensschreie hallten über den Gefängnishof, aber ein immer lauter werdender Chor wütender Rufe übertönte sie bald.

Jetzt verstärkte sich das Blasterfeuer. Corran stemmte seinen Karabiner in die Hüfte und gab einen halbkreisförmigen Feuerstoß in den Hof ab. Rote Blitze

durchdrangen den Nebel und brachten einige der Angreifer zu Fall. Er rannte weiter, warf eine leergeschossene Energiepatrone aus, rammte die nächste in seine Waffe und feuerte dann weiter. Hegemoniesoldaten feuerten auf ihn, so dass auf ihn ein Regen aus heißem Metall von dem sich auflösenden Drahtzaun herniederging.

Ooryl rannte hinter ihm her und sicherte mit seinem Blaster die Ostflanke. Nrin drang zehn Meter in den Laufgang ein - ein Drittel des Weges zum Hauptgebäude — und zog dann die Feuerstrahlen aus seiner Waffe wie eine Sense quer über den Hof. Seine Blasterblitze rissen Männer zu Boden, wirbelten sie mit solcher Wucht auf die Erde, dass ihre Waffen im weiten Bogen davonflogen. Andere Männer kippten vornüber, als sich Blasterblitze in ihren Leib bohrten. Im Widerschein seines Blasterfeuers, das seinen schwarzen Helm und seine schwarze Flugkombination mit rotem Licht überzog, schien der Quarren wie der Fleisch gewordene Kontrast zu den Sturmtrupplern in ihren weißen Panzern. Unbarmherzig und bewusst feuerte Nrin, bis der feindliche Widerstand auf ein paar sporadische Schüsse zurückgegangen war, rannte dann weiter und bezog an der Treppe ins Hauptgebäude Deckung.

Corran hetzte die Treppe hinauf und zog mit der linken Hand sein Lichtschwert aus dem Gürtel. Ein Daumendruck ließ es zum Leben erwachen und mit seinem silbernen Schein die Schatten verdrängen. Er zog das Schwert beiderseits der Eingangstür von oben nach unten, worauf die Tür mit rot glühenden heißen Metallspuren an beiden Seiten nach vorn herauskippte und funkensprühend über die Treppenstufen in die Tiefe polterte.

Corran sprang mit einem Satz in den raucherfüllten Vorraum und ging auf ein Knie nieder. Er bewegte seinen Blaster quer über den freien Raum vor ihm, hob ihn dann, als Ooryl hereinkam und auf der linken Türseite in ähnlicher Weise Stellung bezog. Corran sah sich schnell um, ob das Büro hinter ihm leer war.

Jetzt betrat Nrin das Gebäude, nahm den Helm ab und kuppte sich sein Komlink an den Kragen seiner Flugkombination. »Wie geht's jetzt weiter?«

Ooryl deutete auf ein großes Diagramm des Gebäudes an der Wand. »Der Isolationsblock soll auf Etage Blau sein. Dort dürften

die Lusankya-Gefangenen sein, meine ich. Die einzige Treppe ist wohl die dort vorn.«

»Das wäre aus Sicherheitsgründen logisch - wenn die Gefangenen irgendwie freikommen, gibt es nur einen Ausweg aus ihrem Loch. Außerdem möchte ich ohnehin von oben anfangen.« Corran schaltete sein Lichtschwert aus, hakte es sich wieder an den Gürtel und ging nach rechts voran, auf den Treppenschacht in der Nordwestecke des Gebäudes zu. »Drei Stockwerke nach oben -und wir sind da.«

Der Treppenschacht war eng angelegt und besaß in jedem Stockwerk zwei Treppen mit Absätzen dazwischen. Die Metallunterseite der jeweils nächsten Treppe war wie ein Dach der Treppe darunter mit einer Wand dazwischen, die den Blick auf die nächste Treppe versperrte.

Die Stufen selbst waren mit billigen braunen Duraplastplatten belegt, die schon abgetreten und durch den häufigen Gebrauch an vielen Stellen gesprungen waren. Die Wände selbst waren mit glänzenden beigefarbenen Kacheln belegt und bräunlich verfugt. Corran hatte während seiner Tätigkeit beim CSD zahlreiche Gefängnisanlagen besucht; er kannte diese Anordnung und wusste auch, dass das Material nicht etwa wegen seines ästhetischen Effekts ausgewählt worden war. Tatsächlich konnte man die Kacheln leicht abspritzen, um Blutflecken zu entfernen. *Und ich wette, dass hier schon mehr als ein Gefangener ausglitten und ein oder zwei Treppen in die Tiefe gestürzt ist.*

Weil sie nicht wussten, ob ihnen hinter der nächsten Mauer Gefahr drohte, arbeiteten sie sich langsam die Treppe hinauf. Auf jedem Stockwerk blieben sie stehen und musterten den Flur, der dort einmündete, fanden aber niemanden, der sie erwartete. Schließlich erreichten sie fünf qualvolle Minuten später das oberste Stockwerk und betraten dort eine kleine Sperrzone.

Die Isolierzellen selbst waren in zwei langen Blocks über das ganze dritte Stockwerk an der Nord- und Südwand angeordnet. Auf der Ost- und der Westseite trennten zwei geräumige, über fünf

Meter breite Galerien die Rückwände der Zellen von den hohen, durchsichtigen Fenstern an den Außenwänden. Eine Wand aus schweren Durastahlstangen trennte die Sperrzone von den eigentlichen Zellen und Galerien, erlaubte es aber Corran, die ganze dritte Etage mühelos zu überblicken.

Die Anordnung erlaubte es aber auch den Wachen, die einen Schreibtisch umgekippt und dahinter Deckung genommen hatten, Corran zu sehen. Sie eröffneten von der Westgalerie aus das Feuer, und Corran warf sich zu Boden. Er rollte sich nach rechts, bis zu dem Gang, der zur

Treppe führte. Nrin und Ooryl packten ihn und zogen ihn auf den Treppensims.

Er sah zu ihnen hinauf. »Die gute Nachricht ist, dass die nur zu viert sind. Die schlechte Nachricht ist, dass sie Deckung haben und dass es eine Wand aus Gitterstangen zwischen uns und ihnen gibt.«

Nrin zuckte die Achseln. »Die kannst du doch mit dem Lichtschwert aufschlitzen.«

»Oh, das würde ich mit dem größten Vergnügen tun, aber bis ich dort bin, haben die mich in Stücke geschossen.« Corran zögerte einen Augenblick lang und hieb sich dann mit der linken Handfläche an das Stirnteil seines Helms. »Manchmal bin ich ein Idiot.«

Ooryls von einem Helm bedeckter Kopf legte sich leicht zur Seite. »Manchmal?«

Corran warf seinem Flügelmann einen finsternen Blick zu, der allerdings unter dem Helm viel an Wirkung verlor. »Nrin, gib mir deinen Blasterkarabiner.«

Der Quarren reichte ihn ihm. Corran nahm ihn, zündete das Lichtschwert und legte es parallel zum Lauf des Blasterkarabiners. Er ging zu der Wand neben der Tür hinüber und drückte die Mündung des Karabiners gegen die Mauer. Dann schob er das Lichtschwert vor, bis seine Spitze auf der anderen Seite durch die Wand stieß. Er zog es etwa einen Zentimeter hinter die Mauerfläche zurück und hielt es dann dicht an den Lauf.

Nrin und Ooryl schlichen sich die Treppe hinunter, als Corran die Waffe herumdrehte und sie auf der Südseite des Treppensimses in die Wand bohrte. Da er den Lauf des Karabiners als Markierung benutzte, drang die silberne Klinge nur auf eine Tiefe von neunundzwanzig Zentimeter in die Mauer ein, statt sie völlig zu durchbohren. Corran führte die Schwertschuppe etwa einen Meter zur Seite, dann eineinhalb Meter nach unten und brannte auf diese Weise die schwarzen Konturen einer Tür in die Wand. Dann schaltete er das Lichtschwert ab und gab Nrin den Karabiner zurück.

»Zwischen der Mauer und der Galerie sollte sich jetzt an den Schnittlinien nur noch die Fliesenverkleidung befinden. Ich werde ihr Feuer auf mich ziehen, und ihr brecht durch und greift sie von der Flanke her an.«

Nrins Tentakel ringelten sich ein. »Für einen Idioten denkst du eigentlich recht klar.«

»Für alles gibt es ein erstes Mal.«

»Danke, Ooryl.«

Während seine beiden Kameraden sich sprungbereit machten, stürzte sich Corran durch die Tür und jagte eine Salve Blasterfeuer auf die vier Wachen. Dann rutschte er weiter nach rechts, benutzte die Ecke des Sicherheitszellenblocks als Deckung gegen das Feuer der Wachen und rannte auf die Wand aus Gitterstangen zu. Er spähte um die Ecke, gab eine weitere Blastersalve ab und duckte sich dann gleich wieder, als ein wahrer Blitzhagel auf die Wände niederging und die Metallstangen glühen ließ.

Er hörte ein knisterndes Geräusch und dann das Pfeifen weiterer Blasterschüsse. Er rutschte vor und feuerte. Seine Blitze nagten an dem Schreibtisch, aber Nrins energiereichere Blitze brannten sich durch. Eine der Wachen taumelte nach rückwärts, einer seiner Kameraden torkelte zur Seite und versuchte sein Gleichgewicht zu halten. Sein Arm beschrieb einen weiten Bogen, dann erfasste ihn an der Brust ein Blitz und schleuderte ihn tiefer in die Galerie hinein. Eine dritte Wache bekam einen Schuss in die

Schulter, und der vierte Mann warf seinen Blaster auf den Boden und riss die Hände in die Höhe.

Corrans Lichtschwert schlitze das Tor in der Stangenwand auf, während Nrins und Ooryl den Rest der Mauer eintraten. Während die beiden anderen ihre Waffen auf ihren Gefangenen gerichtet hielten, benutzte Corran sein Lichtschwert dazu, ein Stück Wand aus dem Treppenschacht zu schneiden, um so den Treppensims darunter und das Stück Treppe bis zur Tür überwachen zu können. »Auf diese Weise solltet ihr Verstärkungen abhalten können.«

Ooryl nickte und bezog neben dem Loch in der Ecke Position.

Corran winkte den Mann, der sich ergeben hatte, zu sich her. »So, und jetzt zu General Dodonna!«

Dem Mann fiel die Kinnlade herunter. »Aber ich kann die Zelle nicht öffnen. Ich habe keinen Kartenschlüssel.«

Corran zeichnete mit der summenden Klinge seines Lichtschwerts das Unendlichkeitssymbol in die Luft. »Damit komme ich klar.«

Die Wache führte ihn in den Isolierzellenbereich und wies auf eine Zelle, etwa ein Drittel des Weges den Korridor hinunter. Corran stieß das Lichtschwert in den Schlossmechanismus und bewegte die Klinge dann spiralförmig, um den Riegel abzutrennen. Die Tür schwang

langsam auf, und der Lichtschein der Energieklinge ließ dunkle Schatten durch den Raum dahinter tanzen.

In der Ecke kauerte ein alter Mann auf einem Brettergestell, das als Pritsche diente, und hob die linke Hand, um seine Augen vor dem grellen Licht zu schützen. Sein weißes Haar und sein Bart verrieten sein Alter, und die Art und Weise, wie er sich im Angesicht eines mit einem Lichtschwert bewaffneten Eindringlings, den er für einen imperialen Piloten halten musste, aufrichtete, legte für seinen ungebrochenen Mut Zeugnis ab.

»General Dodonna?«

Der alte Mann nickte. »Ich bin Jan Dodonna.«

»Es hat lange gedauert, General.« Corran nahm den Helm ab und lächelte. »Sind Sie bereit, nach Hause zurückzukehren?«

35

Der rötliche Schein, der von Prinz-Admiral Delak Krennells Faust ausging, zu der er seine rechte mechanische Hand geballt hatte, setzte seinem Gesicht blutige Lichter auf. Durch die Sichtluke der *Reckoning* sah er zu, wie die Flotte der Neuen Republik den Rückzug antrat. *Ja, die fliehen. Das ist besser, als ich erwartet hatte.*

Krennel konnte sein Glück nicht glauben. Er hatte sich auf einen Schlag gegen Coruscant vorbereitet und erwartet, damit der Neuen Republik eine peinliche Schlappe zuzufügen, während diese darauf wartete, ihm einen Hinterhalt zu legen. In Wirklichkeit schlugen sie bei Ciutric zu und waren davon ausgegangen, er sei mit seinen Streitkräften unterwegs, um einen weiteren Konvoi zu überfallen. Dieser Irrtum, der dadurch noch schlimmer wurde, dass ihr Flottenverband relativ schwach war, würde ihn in die Lage versetzen, sie zu vernichten und dann seinen Schlag gegen Coruscant zu führen.

»Waffen, Feuer auf den Mon-Cal-Kreuzer konzentrieren. Gleicher Befehl für die *Decisive* und die *Emperor's Wisdom*.«

»Zu Befehl, Prinz-Admiral.«

Ein Lächeln ging über Krennels Gesicht, als seine vorderen Geschütze die *Home One* mit massivem Feuer aus den Turbolaser-batterien belegten. Goldgeränderte, scharlachfarbene Energieblitze zuckten über die Bug- und Backbordschilde des gegnerischen Schiffes. Die Schildsphäre des Mon-Cal-Schiffes schrumpfte langsam zusammen, als der Beschuss die oberen Energieschichten verkochen ließ. Schließlich brach der Bugschild zusammen, und der Rumpf selbst schwärzte sich, als der Lack Feuer fing und die Panzerung sich aufzulösen begann. Ionenblitze tänzelten über die gerundete Oberfläche des Schiffs, und dann zog ein Dutzend Erschütterungsflugkörper von der *Emperor's Wisdom* eine Reihe von Explosionen über den Rumpf. In ein paar Kratern wüteten Feuer und veranlassten Krennels Brückenmannschaft zu Jubel.

Krennel sah von seinem Laufgang in die Mannschaftsgrube hinunter. »Warum feuert die *Decisive* nicht?«

Der Kommunikationsoffizier blickte von seiner Station auf. »*Decisive* meldet, dass die *Emancipator* die Backbordschilde verstärkt hat und ihnen das Schussfeld auf die *Home One* versperrt. Sie erbitten Erlaubnis, die *Emancipator* angreifen zu dürfen.«

»Nein! Die *Decisive* soll nach Backbord ausweichen und die *Emancipator* von unten passieren.« Krennel stach mit dem Finger nach der Sichtluke. »Ich will diesen Kreuzer erledigt haben!«

Der Mon-Calamari-Kreuzer und die *Emancipator* feuerten. Die Turbolaserbatterien des Mon Cal konzentrierten ihr Feuer auf den vorderen Schild der *Reckoning*. Die unsichtbare Energieschüssel, die den Bug des Schiffes schützte, füllte sich plötzlich mit einem rosafarbenen Nebel, der sich schnell auflöste, als blaue Ionenkanonenblitze durchstachen. Blaue Blitze krochen von einem Rand zum anderen und glitten über den Schiffsrumpf. Zwei schwere Turbolaserbatterien explodierten, und Krennel sah, wie wenigstens zwei Kanoniere in den Weltraum geschleudert wurden, als ihre Stationen zerfetzt wurden.

Jetzt begannen die Waffen der *Emancipator* auf beiden Seiten zu feuern. Die Backbordgeschütze setzten eine volle Breitseite auf die Backbordschilde der *Decisive* ab und zerfetzten sie. Turbolaserfeuer zog schwarze Furchen über den Rumpf des imperialen Sternenerstörers und bohrte sich an einigen Stellen tief hinein. Ionenkanonenblitze peitschten über seinen Rumpf, und ein paar davon huschten am Kommandoturm empor, so schnell wie Jawas auf der Jagd nach Droiden.

Die Steuerbordbatterien der *Decisive* erfassten die *Reckoning* und schälten ihren Steuerbordschild ab. Krennel spürte, wie das Deck unter seinen Füßen bebte, als ein Energiestoß kurzzeitig die Trägheitskompensatoren ausfallen ließ. Turbolaser vaporisierten Teile des Rumpfes. Warnsirenen schrillten, und Feuer loderten auf, als Atmosphäre in den Weltraum schoss.

Krennel klammerte sich am Geländer seiner Laufbrücke fest. »Sensoren, sind die immer noch auf dem Rückzug?«

»Ja, Prinz-Admiral. Ihr Exitvektor wird ihnen in dreißig Sekunden Zugang zum Hyperraum verschaffen.«

»Sicherheit, Schadensbericht.«

»Minimal, Prinz-Admiral.«

Krennel nickte bedächtig. »Steuer, auf Kurs neunzig Grad gehen, aber in der Horizontalen bleiben. Wir bieten denen unseren Backbordschild an und geben eine volle Breitseite auf den Mon Cal ab. Waffen, Backbord auf den Mon Cal, Steuerbordziele nach Belieben.«

»Zu Befehl, Prinz-Admiral.«

»Prinz-Admiral!« Der Mann an der Sensorstation hob die Hand, um auf sich aufmerksam zu machen. »Der Südschild von Daplona ist ausgefallen. Zwei Schiffe der Neuen Republik setzen zur Landung an.«

»Waffen, schicken Sie eine Staffel TIEs hinunter, damit die sich darum kümmern.«

»Wird gemacht, Prinz-Admiral.«

»Zwei sind auf Bodenkurs, der Rest will in den Hyperraum. Das dürfen wir nicht zulassen.« Krennels Zähne blitzten in einem grausamen Lächeln auf. »Kommunikation, sagen Sie der *Binder*, sie soll die Schwerkrafttrichter hochfahren. Wir dürfen nicht zulassen, dass unsere schwer angeschlagenen Feinde hier abziehen. Schließlich hat es ja gerade erst angefangen, Spaß zu machen, oder?«

Das Erkennen flackerte in den Augen des alten Mannes und zauberte ein Lächeln in Corrans Gesicht. »Dann sind Sie also *doch* von der *Lusankya* entkommen. Isard hat uns einen Schädel hingeworfen und gesagt, Sie hätten es nicht geschafft.«

Corran nickte. »Doch, das habe ich, und ich war sogar daran beteiligt, Isard zu töten. Zumindest dachte ich, dass wir sie getötet hätten.«

Dodonna stand auf. »Sie hält uns immer noch fest.« »Das ist ein Klon.

Die echte Isard gibt es aber auch noch.«

Dodonnas Augen weiteten sich. »Zwei Isards?«

»Ja, General. Jetzt wissen Sie, warum wir Sie brauchen.« Corran warf dem General seine Blasterpistole hin, zog das Komlink aus seinem Helm und steckte es sich an das Revers seiner Fliegerkombi. Er warf den Helm auf die Pritsche des Generals, drehte sich dann um und stieß die Wache mit seinem Blasterkarabiner an. »Können Sie den Rest der Zellen öffnen?«

»Einige davon.«

»Gut, machen Sie sie auf, und ich übernehme die übrigen.« Corran überquerte den Flur und fing an Zellen aufzuschlitzen. Eine kunterbunte Mischung von Individuen schlurfte langsam heraus. Einige erkannte er aus seiner Zeit auf der *Lusankya*. Insgesamt enthielten die vierzig Zellen neunzig Gefangene.

»Sind das alle, General?«

Dodonna kniff die Augen zusammen und nickte dann. »Wir haben es geschafft, miteinander in Verbindung zu bleiben, obwohl die Wachen sich alle Mühe gegeben haben, das zu verhindern. Ein paar von den Leuten hier waren nicht auf der *Lusankya*, sondern sind von Krennel wegen politischer Verbrechen hier eingesperrt worden.«

»Nun, Sie sind alle frei; Sie können sich ja bei der Neuen Republik bedanken.«

Nrins Stimme übertönte die heiseren Jubelrufe. »Corran, schnell, komm her.«

Corran rannte zur Treppe zurück und begriff sofort, weshalb Nrin gerufen hatte. Er und Ooryl standen an dem Loch in der Mauer und feuerten in den Treppenschacht hinunter. Ihre Schüsse wurden erwidert, aber sie konnten sich ducken, ehe einer der feindlichen Schüsse sein Ziel traf.

Ooryl deutete auf das Loch. »Das sind Wachen und Sturmtruppen, die sich die Treppe heraufgearbeitet haben. Wir haben sie bis jetzt aufhalten können. Ich denke, die werden sich jetzt von unten eine Tür holen und sie als Schild benutzen.«

»Verstanden.« Corran winkte zwei Gefangene von der *Lusankya* und zeigte auf die toten Wachen. »Nehmen Sie denen die Blaster ab und kommen Sie mit.«

Er rannte zur Treppe hinüber und kniete nieder, rammte sein Lichtschwert in den Treppenabsatz und schnitt einen großen Kreis

heraus. Das kreisförmige Stück Metall fiel drei Meter in die Tiefe und prallte gegen die Köpfe von ein paar Sturmtrupplern, die die Treppe hinunterpurzelten. Dann streckte er seinen Blaster in die Öffnung und gab einen Feuerstoß ab, der zwei Wachen gegen die Wand purzeln ließ, bis sie zuckend ein halbes Stockwerk tiefer liegen blieben.

Er sprang zurück, als mehrere Schüsse von unten heraufzuckten. Die Blasterblitze bohrten flammende Löcher in die Mauer und ließen einen Regen heißer Fliesenfragmente niedergehen. Corran spürte einen Stich an der rechten Wange, und als er danach griff, war seine Hand blutig. Er gab einen weiteren Feuerstoß in die Tiefe ab und überließ es dann den zwei neu bewaffneten Gefangenen, den Zugang zu sichern.

Auf halbem Weg zu dem anderen Loch stieß er auf General Dodonna. Der ältere Mann studierte die Lage einen Augenblick lang und nickte dann. »Man hat hier bloß eine Treppe eingebaut, um den Gefangenen eine etwaige Flucht zu erschweren. Im Falle eines Gefangenenaufstandes wären die Wachen freilich vermutlich über das Dach hereingekommen. Mit Ihrem Lichtschwert können Sie uns eine Öffnung schneiden, um rauszukommen, aber was dann?«

Corran zuckte die Achseln, schaltete sein Lichtschwert aus und hakte es wieder an seinen Gürtel. »Das weiß ich nicht. Lassen Sie mich fragen.« Er betätigte das Komlink an seinem Revers. »Fünf, wir haben die Gefangenen, bringen sie aber nicht über die Nordwesttreppe hinunter. Wir gehen aufs Dach. Könnt ihr uns dort abholen?«

»Negativ, Neun. Hier oben ist's heiß. Ein Dutzend TIEs sind im Anflug, und auf dem Boden ist auch Verkehr. Sieht so aus, als würde die hiesige Version des CSD aufkreuzen, um euch das Gefängnis streitig zu machen.«

»Das höre ich aber gar nicht gern, Fünf.«

»Ich bin auch nicht gerade begeistert davon, Neun.« Tychos Stimme klang angespannt. »Krennel hat draußen im Raum die Oberhand, also bist du vielleicht noch am besten von allen dran.«

»Autsch! Verstanden, Fünf. Sag mir Bescheid, sobald Hilfe zur Verfügung steht.« Er sah zu General Dodonna hinüber und schüttelte den Kopf. »Wenn Sie irgendwelche Ideen haben, General, wäre ich dafür dankbar. Schließlich waren Sie derjenige, der bei Yavin die Rebellion gerettet hat. Im Vergleich dazu sollte das hier ein Kinderspiel sein.«

Wedge lächelte, als er sein Komlink betätigte. »Neun, er hat die Rebellion dadurch gerettet, dass er im richtigen Augenblick Piloten an den richtigen Platz gesetzt hat. Rote Eins ist im Anflug. Halte dich bereit.« Er schaltete das Köm auf die Rottenfrequenz. »Zwei, Drei und Vier, ihr nehmt euch gemeinsam mit Fünf und Sechs diese TIEs vor. Ich kümmere mich um die Bodentruppen.«

Die drei anderen Defender bogen nach Steuerbord ab, um die TIE-Formation aufzuhalten, die Tycho und Inyri schnell näher kam. Jeder der Defender setzte einen Erschütterungsflugkörper ab. Die Projektile brausten durch den Himmel und trafen hart auf ihre Ziele. Drei kleine Explosionen blitzten hell auf, und dann stürzten brennende Wrackteile von den Kometen, in die sich die brennenden Überreste der drei TIEs verwandelt hatten.

Wedge schaltete seinen Zielcomputer auf Bodensuchmodus und erfasste sofort die flackernden Lichtpunkte eines Konvois von Landgleitern, darunter zwei Gravtrucks und ein leichtes Angriffsvehikel des Chariot-Typs. Das LAV war das am stärksten gepanzerte Fahrzeug des Konvois, doch seine Panzerung hätte ebenso gut aus Papier sein können, wenn es darum ging, es vor den Waffen des Defenders zu schützen. *Vermutlich sitzt der Kommandeur des Konvois in diesem Ding, und die haben anscheinend nicht viel dafür übrig, ihre Leute von der Spitze aus zu führen. Die richtige Idee, bloß am falschen Ort und zur falschen Zeit.*

Wedge nahm Fahrt weg und gab Energie auf die Repulsortriebwerke. Eine leichte Ruderbewegung richtete seine Maschine auf, als sie in eine Schlucht aus hohen Eisenbetonbauten glitt. Einen halben Kilometer östlich kam das LAV, das die kleineren Landgleiter beiseite gedrängt hatte, mitten auf der Straße herangebraust. Das keilförmige Fahrzeug benutzte seinen gepanzerten Bug, um alles beiseite zu schieben, das ihm den Weg versperrte. Wenn man den leichten Zickzackkurs beobachtete, auf dem es sich bewegte, machte es dem Piloten sichtlichen Spaß, kleinere Gleiter umzukippen und auf die Gehsteige zu werfen.

Wedge legte sein Fadenkreuz über die Kontur des LAV und wartete, bis sein Ziel das Ende eines Häuserblocks erreicht hatte, ehe er mit seinen Lasern das Feuer eröffnete. Sie waren auf Sequenz geschaltet, und die beiden ersten Blitze durchbohrten die Transparistahl

Windschutzscheiben, die sich zuerst schwärzten und dann in einem goldenen Feuerschwall aus ihren Halterungen platzten. Ein dritter Blitz stach durch die Steuerbordrepulsorlifter. Sie explodierten und ließen das Fahrzeug auf der rechten Seite zu Boden krachen, worauf es im Halbkreis herumgerissen wurde und liegen blieb. Der vierte Strahl traf das schwere LAV in der Mitte und zerschmolz ein paar Träger, worauf das Chariot in sich zusammensackte. Eine grellrote Flammenzunge schoss durch das Loch, das Wedges Schuss aufgerissen hatte, in den Himmel.

Er gab etwas mehr Schub und zog den Defender in die Höhe, um über die brennende Straßensperre, die das Chariot darstellte, hinwegschießen zu können. Er wechselte von Lasern auf Ionenkanonen und feuerte auf das hinterste Fahrzeug des Konvois. Sein erster Schuss verfehlte sein Ziel, hüllte aber einen Gravtruck in blaue Blitze. Der Truck sackte sofort zu Boden und rutschte funkensprühend noch ein paar Meter weiter.

Die Insassen des Trucks sprangen mit zuckenden Bewegungen heraus, weil sie einiges von der Energie abbekommen hatten. Die Uniform einer der Männer brannte; er taumelte auf die Straße und wurde von dem Landgleiter hinter dem Gravtruck erfasst, als er

zur Seite bog, um ihm auszuweichen. Der Mann wurde über den Gleiter geschleudert und landete dahinter auf der Straße, während der Gleiter außer Kontrolle geriet und gegen eine Ladenfassade krachte.

Wedges Ionenkanonen bestrichen den ganzen Konvoi von vorne bis hinten mit ihrem Feuer und zögerten ein paar Mal, als Männer von ihren Gravtrucks sprangen und in Eingängen oder hinter Betonbänken oder alten Denkmälern zum Ruhme des Imperiums Deckung suchten. Ionenschüsse erzeugten in den Elektroniksystemen der Fahrzeuge Kurzschlüsse und waren zu Lebewesen, die sich in den Fahrzeugen befanden, nicht viel freundlicher. Er fuhr fort, auf die Fahrzeuge zu zielen, brachte die, die er traf, zum Stehen und versperrte den anderen den Weg.

Ein paar der Männer auf dem Boden feuerten mit ihren Blastern auf den Defender. Wedge trieb sie mit einem Ionenblitz auseinander und suchte nach weiteren Fahrzeugen, auf die er schießen konnte, aber dann zog etwas am Himmel seine Aufmerksamkeit auf sich. Er schaltete seine Sensoren auf Luft-Luft-Modus um und richtete sie auf das Objekt, das in Daplona aufgestiegen war und jetzt auf das Gefängnis zukam.

Die Sensoren meldeten, dass es sich um eine imperiale Angriffsfähre handelte, mit hochgefahrenen Schilden, vier geladenen Laserkanonen

und einsatzfähigen Werfern für Erschütterungsflugkörper. An Bord befand sich ein Lebewesen. Er nahm Fahrt auf, forderte einen Komfrequenz-Scan der Fähre an und schaltete sein Kom dann auf jene Frequenz um.

»Ich bin General Wedge Antilles von der Neuen Republik. Sie dürften Ysanne Isard sein.«

Einen Augenblick lang herrschte Schweigen. »General Antilles? Ich dachte, Sie wären bei Distna ums Leben gekommen.«

»Und ich dachte, Sie wären bei Thyferra ums Leben gekommen, wir sind also quitt.«

Ihre Stimme war schieres Gift. »Wenn Sie glauben, dass Sie jetzt den Tiebreak schaffen, dann verlieren Sie.«

Ehe Wedge ihr widersprechen konnte, schoss Feuer aus den Abschussrohren der Fähre. Zwei Projektile jagten hinaus und flogen in einem sanften Bogen auf das oberste Geschoss des Gefängnisbaus zu. »Corran Horn ist zurückgekehrt, um mit denen zusammen zu sein, aus deren Mitte er geflohen ist«, zischte sie. »Jetzt ist für alle die Zeit zu sterben gekommen.«

36

Admiral Ackbar kletterte wieder in seinen Kommandosessel. »Schadenskontrolle, Bericht.«

Eine Twi'lek-Frau drehte sich zu ihm herum. »Künstliche Schwerkraft wieder hergestellt. Hüllenbruch vorn, Decks Eins und Drei. Die *Mrlsst* antriebslos im Weltraum, *Sullust* und *Man-tooine* schwer beschädigt. *Peacemaker* ohne Antrieb.«

Der Mensch an der Sensorstation hob die Hand. »Admiral, die *Binder* hat ihre Gravitationstrichterprojektoren hochgefahren. Nichts verlässt das System.«

Der Mon Calamari nickte langsam. »Signal an die Flotte. Thrawn-Zange beginnen.«

In seinem Krieg gegen die Neue Republik hatte Großadmiral Thrawn sich als ein meisterhafter Taktiker erwiesen. Es ging das

Gerücht, dass er das Studium der Künste eines Volkes als den Schlüssel für dessen Verständnis ansah und überzeugt war, es im Besitz dieser Kenntnis besiegen zu können. Ackbar wusste nicht, ob das den Tatsachen entsprach, verstand aber sehr wohl, dass Thrawn sein Handwerk meisterhaft beherrscht hatte. Thrawn hatte immer wieder einen Interdictor-Kreuzer als eine Art Magnet eingesetzt. Er hatte ihn in Sonnensysteme geschickt, um Flotten aus dem Hyperraum zu ziehen, und dabei eine erstaunliche Präzision an den Tag gelegt.

Ackbar hatte gut von ihm gelernt.

Während Ackbars Hauptverband direkt in das Ciutric-System gesprungen und auf der Sonnenseite des Planeten aus dem Hyperraum gekommen war, war der zweite Teil seines Verbandes im inneren Bereich des Sonnensystems aus dem Hyperraum gekommen. Als das Signal von Ackbar sie erreichte, sprangen die beiden Sternszerstörer der Victory-Klasse in Richtung Ciutric und wurden durch die Anwesenheit der *Binder* aus dem Hyperraum gezerrt.

Die beiden Schiffe kamen am Heck der *Binder* aus dem Hyperraum. In der gleichen Sekunde, in der die Mannschaften sich orientierten, erteilte General Garm Bell Iblis Befehl, den Feind anzugreifen. Sie entluden ihre Strahlwaffen auf die *Emperor's Wisdom* und setzten ihre Erschütterungsflugkörper auf die *Reckoning* ab. Sie taten das unmittelbar, nachdem die *Reckoning* ihre Neunzig-Grad-Drehung nach Steuerbord beendet und damit ihre unbeschädigte Seite der *Home One* und ihre schildlose Flanke der neu eingetroffenen *Selonian Fire* und *Corusca Fire* zugewandt hatte.

Eine grauenhaft schöne Girlande von Explosionen wogte an der rechten Flanke der *Reckoning* entlang und an ihrem Kommandoturm empor. Schwere Turbolaserbatterien lösten sich auf, Rumpflplatten verbogen sich, während weitere Geschosse tief ins Innere des Schiffes hineinstachen, dort detonierten und Löcher aufrissen, die mehrere Decks tief waren. Feuer wüteten, als das Vakuum des Weltraums die Luft aus den Schiffen sog. Rumpfstücke brachen ab oder verbogen sich, sodass der Impstern binnen weniger Augenblicke aussah, als ob ihn ein Asteroid gestreift hätte.

Ein Geschoss jagte vorn am Kommandoturm vorbei, korrigierte seinen Kurs und wendete, um die vordere Aussichtsluke zu treffen. Der Transparistahl widerstand dem Aufprall zunächst, aber dann zersprang seine innere Schicht und übersäte die Brücke mit einem Hagel kristallener

Fragmente. Sie flogen über die Köpfe der Individuen an den Kampfstationen weg, durchdrangen dann Prinz-Admiral Krennel, ohne dass dies ihren Flug nennenswert verlangsamte.

Krennel blickte an sich hinab und sah, dass seine weiße Uniform mit roten Pünktchen bedeckt war, die ein wenig heller als der rote Besatz am Saum und an den Aufschlägen war. Nur sein rechter Ärmel war im unteren Bereich unverändert geblieben. Bis er erkannt hatte, dass seine Farbe sich nicht verändert hatte, weil der Arm darunter rein mechanisch war, rann ihm bereits das Blut von der Stirn und nahm ihm die Sicht.

Dann detonierte der Erschütterungsflugkörper.

Das Komlink an Corrans Revers quäkte laut: »Anfliegende Erschütterungsflugkörper, Gefängnis Ost!«

»Alles runter! Runter!«, brüllte Corran seine Leute an und deutete mit beiden Händen auf den Boden. »Runter, RUNTER!«

Ein Projektil krachte an der Südecke im dritten Stock in das Gebäude. Corran sah einen grellen Lichtblitz, und gleich darauf tauchten in dem Mörtel zwischen dem Mauerwerk der Isolierzellen Sprünge auf. Dann erfasste ihn die Schockwelle der Explosion, warf ihn um und schleuderte ihn rückwärts gegen die Mauer. Sterne tanzten vor seinen Augen, als er mit dem Kopf dagegen prallte, dann senkte sich der Staub von der Decke über ihn und drohte ihn zu ersticken.

Er richtete sich auf und sah, dass Nrin sich ebenfalls hochgerappelt hatte. Der Quarren gab einen kurzen Feuerstoß durch das Loch im Boden ab und trat dann einen Schritt zurück, um ein frisches Energiepack in seinen Blasterkarabiner zu laden. Ooryl löste ihn ab und gab einen langen Feuerstoß ab, der nur schwaches gegnerisches Feuer auslöste. Corran rannte an das Loch, das er an der Ecke aus der Wand geschnitten hatte, und feuerte nach unten. Er hörte ein Schreien und dann ein Klappern, war sich aber nicht sicher, wen oder was er getroffen hatte. Aus der Ferne war zusätzliches sporadisches Feuer zu hören, aber kein heißes Licht war zu sehen, und deshalb wusste er nicht, wie er sich verhalten sollte.

Sein Komlink knisterte erneut, aber diesmal erkannte er die Stimme nicht gleich. »Nrin, bitte Lagebericht.«

Der Quarren runzelte die Stirn und griff dann an sein Komlink. »Dritter Stock ist sicher. Die Isolierzellen haben uns vor der Explosion

geschützt. Wir können die Wachen noch zurückhalten, aber unsere Energie wird knapp.«

»Verstanden. Wir kommen.«

Corran griff an sein Komlink. »Wer ist >wir<, und wo kommt ihr her?«

»Wir haben den Turm bis zum ersten Stock gesäubert. Team Eins ist nach oben unterwegs.«

Nrin lachte laut. »Kommt schnell, Kapp. Wir versprechen, dass wir nicht auf Devaronianer schießen.«

»Das freut mich zu hören, Nrin«, ließ sich Kapp Dendos Stimme knisternd im Komlink vernehmen. »Haltet durch, dann holen wir euch dort schleunigst raus.«

Wedge rief die Frequenz der Sonderstaffel auf.

»Erschütterungsflugkörper im Anflug Gefängnis Ost!« Noch während er diese Warnung ausstieß, riss er seinen Raumjäger nach Steuerbord und legte das Zielfadenkreuz über den Funken, der das erste Projektil darstellte. Er drückte ab und jagte ihm einen Ionenblitz nach. Er fluchte, schaltete auf Laser, aber bis er das zweite Projektil erfasst hatte, war es zu spät.

Der Ionenblitz traf das erste Projektil und hüllte es in ein blaues Energiegewebe. Seine Flugbahn veränderte sich; es stieg korkenzieherartig in den Himmel, wo es explodierte. Ein Regen brennender Funken, die Rauchfahnen hinter sich herzogen, ging langsam auf Parks und Häuser nieder.

Das zweite Projektil krachte an der Südostecke in das Obergeschoss des Gefängnisbaus. Die nachfolgende Explosion riss ein Loch in den Bau, das sich zwei Stockwerke nach unten erstreckte und Stein- und Mörtelbrocken Dutzende von Metern in die Luft schleuderte. Wedge konnte Gestalten an den Rändern des Loches hängen sehen und dann in die Tiefe stürzen, als Gefangene aus dem ersten und zweiten Stock ihre Freiheit suchten.

Wedge schaltete auf den Taktikkanal von Rotte Eins. »Gavin, Myn, Hobbie, ich brauche volle Spektralscans der Fähre. Myn, Gavin, drängt sie von dem Gefängnis ab. Schickt mir sofort die Sensordaten und greift die Fähre mit Ionenkanonen an, wenn ihr könnt.«

Ohne die Antwort abzuwarten, kippte Wedge seinen Defender nach Backbord und ging auf gleiche Höhe mit der Angriffsfähre. Sein

Manöver erlaubte ihm einen Schuss auf das Steuerbordheck des Fahrzeugs. Die Angriffsfähre wendete und tauchte dann nach Backbordweg.

Wedge schaltete auf Ionenkanonen und legte sein Fadenkreuz über die Fähre. Die stieg an und kippte erneut nach Backbord weg. Die Pilotin verstand es, das schwerfällige Fahrzeug mit überraschend leichter Hand zu lenken. *Die müssen ein Zielerfassungs-Frühwarnsystem haben. In dem Augenblick, wo meine Sensoren sie erfassen, bekommt sie ein Licht auf ihrem HUD und kippt weg.*

Die Fähre außer Gefecht zu setzen, würde nicht leicht sein, aber immerhin hatten die Ausweichmanöver dazu geführt, dass sie sich von dem Gefängnisbau entfernt hatte. Wedge drückte seinen Komschalter. »Myn, bleib neunzig Grad von meiner Position. Gavin, geh du darüber. Der hat ein Frühwarnsystem, wir müssen ihn also treiben.«

Dann schaltete er auf den Komkanal der Fähre. »Sauberes Manöver, Isard.«

»Aus Ihrem Mund ist das ein Kompliment.«

»Ich erkenne die Leistung meiner Gegner an.« Wedge zögerte kurz, und als er dann weitersprach, klang seine Stimme eisig und selbstsicher. »Andererseits würde ich auch hoffen, dass ein Klon gegenüber dem Original eine Verbesserung darstellt.«

»Was?«

»Sie wussten nicht, dass Sie ein Klon sind? Nein, natürlich nicht. Isard würde die Verteilung ihrer so wertvollen Gefangenen nicht jedem Beliebigen anvertrauen: Sie hat sich den Auftrag

selbst erteilt. Mit Ihnen konnte sie tatsächlich an zwei Orten gleichzeitig sein.«

»Das ist verrückt.«

»Das war Isard auch.« Wedge feuerte einen Ionenblitz ab, der den Heckschild der Fähre in aquamarinfarbenem Schein aufleuchten ließ. »Corrans Flucht und ihre Evakuierung von Coruscant hat Sie zerbrochen, aber Sie wurden vorher geklont, also sind die Schweißnähte in Ihrem Gehirn nicht gelockert. Sie haben Ihren Auftrag erfüllt, und sie hat den Anschlag auf Sie befohlen. Sie hat erwartet, dass Sie sterben würden, aber das ist nicht geschehen, und jetzt sind Sie hier.«

Die Fähre schwenkte so graziös nach Steuerbord ab wie ein Flederfalke, der sich von den Luftströmen durch die Straßenschluchten von Coruscant treiben lässt. »Nein, unmöglich.«

»Es ist aber wahr.« Wedge lachte laut. »Ich kann es sogar beweisen.«

»Es ist eine Lüge.«

»Oh, dann erklären Sie mir doch, weshalb Isard in einer ähnlichen Situation auf Thyferra ihre Fähre zur Flucht benutzt hat und Sie andererseits immer noch versuchen, uns die *Lusankya-Gefangenen* streitig zu machen — so wie sie es Ihnen befohlen hat?«

Ihren entsetzten Schrei hörte er nicht mehr ganz, weil er bereits auf den Taktikkanal von Rotte Eins umgeschaltet hatte. »Myn, setz dich an Backbord hinter die Fähre. Gavin, halte dich schussbereit, sobald sie nach Steuerbord ausschwenkt.« Wedge tastete eine Anfrage in seinen Taktikcomputer. »Runter jetzt.«

Die beiden anderen Raumjäger setzten wie Teopari auf der Jagd zum tödlichen Angriff an. Myns Defender stieß neben Wedges Maschine herunter und jagte zwei Ionenblitze auf das Heck der Fähre. Elektrizität erfüllte den Heckschild und ließ ihn zu einer winzigen Sphäre zusammenschrumpfen, die gleich darauf in einem strahlenden Blitz implodierte.

Die Fähre kippte wie vorhergesagt nach rechts weg. Gavins zwei Schüsse erfassten die Fähre an ihrer hohen Rückenflosse und

strömten wie eine Flüssigkeit daran herab. Funken sprühten von den Schildprojektoren auf, als diese kurzgeschlossen wurden, und dann quoll Rauch aus den Werferaggregaten. Das Licht in den Maschinen verlosch, als die Elektrizität des Schiffes ausfiel, und aus der soeben noch elegant dahinfliegenden Fähre wurde ein schweres Gebilde aus Metall und Keramik, das plötzlich der Schwerkraft keinen Widerstand mehr leisten konnte.

Die linke Flügelspitze hatte zuerst Bodenberührung und grub eine tiefe Furche in eine Brückenzufahrt. Gleiter wirbelten davon, als große Stahlbetonbrocken zwanzig Meter tief in den seichten Fluss unter der Brücke plumpsten. Ein Tragflächenteil prallte gegen einen Brückenträger aus Durastahl.

Die Fähre kreiselte weiter, ihre rechte Tragflächenspitze klatschte ins Wasser und blieb im Flussbett stecken, als bestünde dieses aus massivem Gestein.

Ferrokeramische Panzerfliesen an der Nahtstelle von Tragfläche und Rumpf rissen kreischend ab. Da die Tragflächen so konstruiert waren, dass sie hochgeklappt werden konnten, wenn die Fähre im Hangar eines Trägerschiffs untergebracht war, hielt das Gelenk bei weitem nicht so

fest, wie das bei einer nicht für den Raumeinsatz gedachten Fähre der Fall gewesen wäre. Hydraulikflüssigkeit spritzte auf, als die Scharniere sich lösten und die Tragfläche völlig abgerissen wurde.

Der Rumpf wirbelte durch die Luft und verfehlte mit der Spitze die Wasserfläche nur um wenige Meter, was der Pilotin zunächst das Leben rettete, dann traf die Fähre mit der rechten Heckpartie auf. Der klobige Rumpf wurde eingedrückt und wirbelte gewaltige Wasserfontänen auf. Die Fähre wurde noch einmal in die Höhe geschleudert und landete dann erneut hart auf dem Heck. Dabei wurden die Antriebsaggregate aus ihren Halterungen gerissen und nach vorn in den Passagierraum gedrückt.

Jetzt ging ein Zittern durch die Fähre, und dann wurde sie von den letzten Überresten ihres Trägheitsmoments auf die Backbordseite gekippt. Wasser spritzte auf beiden Seiten in die Höhe, dann

kam das Fahrzeug schließlich auf seiner geschwärzten Rückenflosse einigermaßen zum Stillstand. Wasser umspülte den Rumpf und ließ von den Antriebsaggregaten Dampf Wolken aufsteigen.

Zehn Sekunden später freilich hatte der träge Daplona River den Absturz der Fähre verarbeitet, wenn man einmal von den Trümmerteilen absah, die immer noch von der Brücke stürzten, und floss wieder weiter, als ob nichts geschehen wäre.

Wedge sah auf seinen Sekundärschirm, auf dem die Antwort seiner Computeranfrage zu lesen stand. Er schaltete wieder auf Isards Komfrequenz. »Ich weiß, dass Sie nicht antworten werden, weil Sie jetzt die Tote spielen. Aber bloß damit Sie es wissen, es gibt für mich noch einen Hinweis, dass Sie ein Klon sind. Isard hat denselben Trick versucht, um auf Thyferra vor uns zu entkommen. Aber diesmal funktioniert das nicht. Es ist vorbei.«

Er zog seinen Defender im weiten Bogen auf einen Kurs, der ihn zum Trainingszentrum des Stützpunkts Daplona bringen würde. Als er seine Kameraden von Rotte Eins um einen Totalscan der Fähre gebeten hatte, waren ihm auch Einzelheiten über die benutzten Komfrequenzen geliefert worden, darunter auch ihre Stärke und die Richtung, aus der sie kamen. Indem er seinen Computer die Vektoren vergleichen ließ, hatte er durch eine trigonometrische Messung Isards Position und die Stelle, von der aus sie die Fähre lenkte, ermitteln können.

»Oh, eines noch«, fügte Wedge hinzu. »Sagen Sie Colonel Lorrir, dass

er zu oft seitlich wegtaucht. Auf die Weise habe ich ihn erwischt. Und Sie auch.«

Er schaltete auf Erschütterungsflugkörper, setzte sein Zielfadenkreuz auf das Gebäude und drückte ab. Zwei Concussionsflugkörper schossen auf azurfarbenen Flammenschweif hinaus, und ein weiteres Paar folgte dicht dahinter. Alle vier krachten der Reihe nach in die unteren beiden Stockwerke des klobigen Gebäudes. Grell weiße Explosionen fegten durch das Gebäude, fetzten Transparistahlfenster nach draußen und zerrissen Trägerstrukturen. Die Komschüssel auf dem Dach kippte und brach ab,

als die oberen beiden Stockwerke ins Rutschen gerieten und gleich darauf in die Staubwolke unter ihnen sackten. Schwarzer und weißer Rauch wogte durch das Gelände wie ans Ufer spülende Brecher. Dahinter lag ein Schuttberg, aus dem dünne Rauchsäulen aufstiegen.

Wedge bekam auf Isards Komfrequenz nur Störgeräusche herein.

Mit einem Lächeln um die Mundwinkel zog Wedge seinen Defender herum und nahm Kurs auf das Gefängnis. Isard hatte sie verraten, und das Individuum, das ein Stück von ihr war, hatte versucht, ihnen den Preis streitig zu machen, für den sie so hart gearbeitet hatten. Doch das hatten sie den beiden Isards gründlich verdorben, und ganz gleich, was sonst noch geschah, das machte diesen Tag zu einem sehr guten.

Corran und Jan Dodonna kamen als Letzte die Treppe herunter. Wegen des Lochs oben an der Treppe hatte Corran sein Lichtschwert dazu benutzt, die Tür auszuweiten, damit auf diese Weise ein seitlicher Zugang zur Treppe geschaffen wurde. Nrin und Ooryl setzten sich an die Spitze der ehemaligen Gefangenen und führten sie nach unten, ohne dass es zu weiteren Zwischenfällen kam.

Als sie die unteren Geschosse erreichten, verspürte Corran ein seltsames Gefühl. Mit Ausnahme des schmalen Weges, den sie sich nach unten gebahnt hatten, war das gesamte Treppenhaus von Leichen der Sturmtruppen und Wachen förmlich verstopft. Corran kam es sehr eigenartig vor, dass nur wenige von den Leichen Spuren von Blasterschüssen zeigten. Die meisten von ihnen waren blutüberströmt und hatten Messerwunden in der Brust, an den Achselhöhlen oder sonstigen Körperpartien, wo ein Stich ein großes Blutgefäß verletzen konnte. Einige der Leichen hatten, wie es schien, auch gebrochene Arme und Beine, und manche lagen so verkrümmt da,

dass er auf Rückgratverletzungen schloss. Zwei der Wachen hatten ein gebrochenes Genick, und bei beiden war

der Kopf so verdreht, dass er den Eindruck hatte, jemand hatte versucht, ihnen den Kopf förmlich abzureißen.

Sie traten ins Freie hinaus, und Kapp nahm Haltung an. Er machte eine Ehrenbezeugung, die Jan Dodonna zackig erwiderte. Der Devaronianer streckte dem Älteren die Hand hin. »Ist mir ein Vergnügen, Ihre Bekanntschaft zu machen, General.«

»Ich danke Ihnen und Ihren Männern.« Dodonna lächelte breit und reichte Corran den ausgeliehenen Blaster. »Ich habe nie daran gezweifelt, dass Sie Ihr Versprechen halten würden, Corran. Es ist sogar schneller gegangen, als ich erwartet hatte.«

»Nicht so schnell, wie ich das wollte, aber Warlord Zsinj und Großadmiral Thrawn haben uns ziemlich viel Zeit gekostet.« Corran drehte sich zu Kapp herum und klemmte sich seinen Helm, den er inzwischen aufgehoben hatte, unter den linken Arm, um dem Führer von Team Eins die Hand schütteln zu können. Er sah zu den Gefangenen hinüber, die in einer langen Reihe zu den beiden Frachtern hinübergingen, die hinter den verbogenen Gefängnistoren abgestellt waren, und sah dann Kapp an. »Wo sind eigentlich Ihre Leute?«

Kapp lächelte und breitete die Arme aus. »Sie sind alle hier.«

Corran sah sich um, entdeckte aber nur ein halbes Dutzend Zweibeiner, die er nicht identifizieren konnte. Die unbedeckten Arme und Beine der kleinen grauhäutigen Zweibeiner waren mit Muskeln gepackt, und ihre großen dunklen Augen musterten jeden, der an ihnen vorbeiging, mit dem Blick eines Raubtiers, das auf Beute aus ist. Sie lächelten Männern zu, die sich durch Kopfnicken bei ihnen bedankten, und ließen dabei ihre spitzen Zähne sehen. Ihre kurzen, grob gewebten Gewänder waren an der Hüfte mit einem Gürtel zusammengehalten, an dem sie ein Halfter mit einem Blaster an der einen und ein in einer Scheide steckendes Messer an der anderen Hüfte trugen. Hinter ihrem Rücken steckten zwei kleinere Wurfmesser in kurzen Scheiden.

Corran runzelte die Stirn. »Das sind *alle* Männer, die Sie mitgebracht haben?«

Kapp lachte laut. »Das sind Noghri, Corran, ein halbes Dutzend hat bei weitem ausgereicht.«

»Das sind Noghri?! Dann bin ich froh, dass sie auf unserer Seite kämpfen.« Corran sah sich einen etwas gründlicher an, was diesen dazu

veranlasste, in einem breiten Lächeln seine spitzen Zähne freizulegen.
»Die *sind* doch auf unserer Seite, oder?«

»Sie haben für das Imperium gearbeitet, weil Vader sie hereingelegt hatte. Prinzessin Leia hat es geschafft, sie auf unsere Seite zu bringen. Es sind friedliche Leute, aber sie arbeiten jetzt für uns, um einiges von dem gutzumachen, was sie unter Zwang für das Imperium tun mussten.« Kapp hielt Dodonna den Arm hin, und der ältere Mann stützte sich darauf. »General, wenn Sie mitkommen wollen, schaffen wir Sie von diesen Steinbrocken weg.«

Corran deutete in den Himmel. »Was ist dort oben passiert?«

»Der Verband von Bell Iblis hat die *Reckoning* und *Emperor's Wisdom* vernichtet. Die Brücke der *Reckoning* ist explodiert, und Krennel mit ihr. Die Mannschaften der *Binder* und der *Decisive* sahen sich einer unschlagbaren Übermacht gegenüber und haben daraufhin beschlossen, dass es besser sei, eine Amnestie der Neuen Republik anzunehmen, als sich zu Schlacke schießen zu lassen.« Kapp zuckte die Achseln. »Ich glaube, die Politiker wollen, dass die Hegemonie der Neuen Republik als geschlossene Einheit beitrifft, und diese Leute würden dann hier stationiert werden, um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Auf die Weise würden sie nach wie vor ihre Heimat schützen, und wir brauchen sie nicht zu töten.«

»Also ein Gewinn für alle.« Corran nickte und bedeutete Kapp dann mit einer Handbewegung, er solle schon zu den Frachtern vorausgehen. »Ich komme gleich nach - ich muss möglichst schnell ein wenig Luft zwischen mich und diesen Felsbrocken hier bekommen.«

Corran eilte im Laufschrift zu seinem Defender hinüber und lächelte, als Wedges Maschine sanft daneben aufsetzte. Er wartete, bis Wedge aus dem kugelförmigen Cockpit stieg, und hielt ihm

die Hand hin. »Vielen Dank für die Warnung, Wedge. Ein bisschen warm war es ja geworden, aber ernsthafte Schäden sind keine entstanden.«

»Gut.« Wedge sah zu dem Gefängnis hinüber und ließ den Blick dann zu den Männern wandern, die zu den Frachtern gingen. »Sind das alle?«

»Soweit wir das feststellen können, ja. Hast du Isards Klon erwischt?«

Wedge lächelte. »Sie hat Colonel Lorrir ihre Fähre fernsteuern lassen - ich erkannte seine Neigung zu seitlichen Ausweichmanövern. Myn und Gavin haben die Fähre abgeschossen, und ich habe per Peilung den

Punkt ausgemacht, von dem aus sie gesteuert wurde, und zwei Erschütterungsflugkörper darauf abgesetzt. Jetzt liegt das ganze Ausbildungszentrum in Trümmern.«

Corran schob eine Augenbraue hoch. »Na großartig, jetzt kriege ich das Pfand, das ich für einen Garderobenschrank im Fitnessraum dort bezahlt habe, wohl nie mehr zurück.«

»Darüber brauchst du dir keine Sorgen zu machen, Corran. Wenn die Neue Republik je dazu kommt, uns unsere Löhnung zu bezahlen, dann ersetze ich dir das.«

»Einverstanden.« Der Jüngere sah sich um und rollte dann unbehaglich die Schultern. »Kapp sagt, unsere Flotte hat Krennel erledigt, und die anderen haben kapituliert, als sie keinen Führer mehr hatten. Also ist alles ganz ordentlich gelaufen.«

»Ja, du wirkst aber unzufrieden. Warum?«

»Wir haben mehr geschafft, als wir erwartet haben, und uns ohne Isards Hilfe durchgekämpft.« Corrans grüne Augen verengten sich. »Aber wo steckt sie, und wie geht es ihr im Augenblick?«

37

Der an einen Dolch erinnernde Rumpf der *Lusankya* hing mitten in der Bilbringi-Werft wie eine Vibroklinge, die nur daraufwartete, dass jemand nach ihr greift und damit einen Feind tötet. Das Schiff war in seiner ganzen imposanten Länge von acht Kilometern völlig überholt und, wo nötig, mit neuen Aufbauten versehen worden. An ihrem Rumpf brannten die Positionslichter, der Bug war nadelspitz wie eh und je, die Panzerung wieder hergestellt und das ganze Schiff grau lackiert worden. Zwei blutrote Rebellenwappen zierten die Achterpartie des Schiffes oben und unten — störten eigentlich seine Harmonie - und machten jede Wahrscheinlichkeit zunichte, dass der graue Rumpf vor dem Hintergrund des Weltraums verschwinden könnte.

Aber schließlich war es noch nie möglich gewesen, einen Supersternenzerstörer zu verbergen, dachte sie. Isard lachte. Die Neue

Republik hatte versucht, die *Lusankya* vor ihr zu verstecken. Man hatte Gerüchte in Umlauf gebracht, sie sei verschrottet oder zumindest zerlegt worden, um eine Unzahl kleinerer Schiffe mit intakt gebliebenen Bauteilen zu reparieren, aber Isard hatte von Anfang an gewusst, dass all diese Geschichten bloß Täuschungsmanöver waren. Die *Lusankya* war ein Preis, den sie ihr hatten vorenthalten wollen. Ein solches Schiff konnte ganze Flotten vernichten und politische Macht bis in die fernsten Bereiche der Galaxis hinaus tragen.

Sie drückte die rechte Hand gegen die Transparistahl Luke des anfliegenden Frachters *Swift*. Hinter sich hörte sie, wie der Kommunikationsoffizier den Wachcode absetzte, der es ihrem Frachter erlaubte, sich dem größeren Schiff zu nähern. Ihre Spione in der Neuen Republik hatten ihr den Code verschafft und dazu eine Kopie des Programms, mit dem er erzeugt wurde. Nichts, was in der Macht der Neuen Republik stand, konnte sie daran hindern, zu ihrem Schiff zurückzukehren.

»Hier Bilbringi-Kontrolle. *Swift*, Sie haben Anlegeerlaubnis am Kommandoturm. Vektor drei-drei-zwei, Markierung drei-vier-fünf.«

»*Swift* bestätigt drei-drei-zwei, Mark drei-vier-fünf, Kontrolle. *Swift* Ende.«

Isard betrachtete die Spiegelung der Brücke hinter sich in der Sichtluke. »Sensoren, bitte Daten.«

»Nur dreißig Prozent des Schiffes verfügen über Schwerkraft und Atmosphäre, der gesamte Zentralbereich bis hinauf zum Kommandoturm. Lediglich die wichtigsten Systeme sind in Betrieb, ohne Energie für die Waffen. Maschinen befinden sich lediglich im Stand-by-Modus.« Das Spiegelbild des Sensoroffiziers beugte sich über den Bildschirm, den er studierte. »Ich habe Signaturen für fast fünfhundert gemischte Lebensformen an Bord, Menschen und andere. Sie befinden sich überwiegend in der Nähe des Bugs und arbeiten an der Wiederherstellung der bei Thy-ferra schwer beschädigten Bereiche.«

»Sehr gut. Captain, bringen Sie uns hin.«

Isard blieb stehen, wo sie war, und ihre Augen weiteten sich gierig, als die *Lusankya* immer näher rückte. Sie hatte nicht gelogen, als sie Corran Horn gegenüber erklärt hatte, seine Flucht von der *Lusankya* habe das Schiff besudelt, es entehrt und beschmutzt. Sie wollte wirklich nichts mehr damit zu tun haben und war durchaus erfreut gewesen, als die Neue Republik ihm unbarmherzig zugesetzt hatte. Tatsächlich hatte

sie mit ihrem Befehl an Captain Drysso, er solle fliehen, ehe die Neue Republik ihn und die *Lusankya* vernichtete, genau das Gegenteil bewirken wollen. Drysso war, wie sie das gewollt hatte, auf Thyferra geblieben und in der Schlacht gefallen.

Jetzt, Jahre später, war Isard bewusst, wie sehr ihr Horns Flucht und die ihr aufgezwungene Evakuierung von Imperial Center zugesetzt und sie belastet hatten. Sie hatte seit der Zeit, da sie die Herrscherin von Thyferra gewesen war, nicht mehr klar denken können. Sie hatte Fehler gemacht, von denen sie jetzt deutlich erkennen konnte, dass sie vermeidbar gewesen wären. Die Zeit vom Verlust von Imperial Center bis zu ihrer Flucht in letzter Sekunde von Thyferra war für sie wie ein Fegefeuer gewesen, eine Zeit, in der ihre Verzweiflung und ihr Wahnsinn gleichsam aus ihr herausgebrannt waren. In der Zeit, in der Thrawn die Neue Republik mit seinem Feldzug beschäftigt hatte, hatte sie neue Kräfte gesammelt, hatte ihre immer noch bestehenden Informationsquellen genutzt, eine der vielen versteckten imperialen Anlagen übernommen und von dort aus ihren neuen Aufstieg zur Macht geplant.

Die Wiederinbesitznahme der *Lusankya* spielte in diesem Plan eine entscheidende Rolle. Bei Thyferra war die *Lusankya* in gleicher Weise durch ein Fegefeuer gegangen. Die dem Schiff zugefügten Schäden, der Makel, den Horn daran hinterlassen hatte, waren aus ihm herausgebrannt worden. Die Neue Republik hatte das Schiff von Thyferra entfernt; zuerst zu einem versteckten Rebellenstützpunkt, wo die grundlegenden Reparaturarbeiten durchgeführt worden waren, und dann nach Bilbringi, wo die Arbeiten abgeschlossen werden sollten. Die Neue Republik hatte die *Lusankya* voll wiederhergestellt.

Und jetzt werde ich mit Hilfe der Lusankya meine Macht wiederherstellen. Sobald sie den Supersternenzerstörer unter ihrem Kommando hatte, würde es ihr keine große Mühe bereiten, die verschiedenen Warlords gefügig zu machen. So mächtig sie auch sein mochten, sie würde ihnen mit totaler Vernichtung drohen, wenn sie sich nicht mit ihr verbündeten. Teradoc und Harssk würden möglicherweise zunächst ein Problem darstellen, aber Leute wie Tavira mit ihrer *Invidious* würden sofort zu Isards Fahnen eilen. Mit einer neu geschaffenen imperialen Macht würde sie mit Thrawns Nachfolger verhandeln und darüber hinaus auch die verstreuten Welten einigen können, die bis jetzt dem Imperium gegenüber loyal geblieben

waren. Sie würde in sehr kurzer Zeit ein neues Imperium schmieden und vernichtende Schläge gegen die Neue Republik führen und sie zerstören. *Ich werde über ein Reich herrschen, auf das der Imperator stolz sein wird.*

Die *Swift* verlangsamte ihre Fahrt, als der Kommandoturm vor dem Frachter auftragte, und rotierte um neunzig Grad, um ihren Andockkragen mit der Schleuse am Sockel des Turms verbinden zu können. Unter ihr hallten in Stiefeln steckende Füße über die Deckplatten, als Major Teliks Kommandoeinheiten Position bezogen, um nach dem Andocken vorzurücken und das Schiff in ihren Besitz zu bringen. Sie würden sofort mit einer handverlesenen Crew von Marineoffizieren, die monatelang in der Führung eines Supersternenzerstörers ausgebildet waren, zur Brücke vorstoßen.

Sie spürte ein Knacken in den Ohren, als eine kleine Druckwelle durch die *Swift* ging. Isard wandte sich von der Sichtluke ab und stieg über eine Leiter auf das untere Deck. Kommandotruppen in dunkelgrauen Körperpanzern strömten durch die Anlegeröhre in die *Lusankya*. Die schwarz gekleideten Matrosen folgten ihnen im Laufschrift und verloren sich bald in den Eingeweiden des gewaltigen Schiffs.

Isard setzte sich in Richtung auf die Verbindungsröhre in Bewegung, aber der Captain der *Swift* hielt sie auf. »Colonel Vesserys Staffeln sind in das System gesprungen und fliegen jetzt Patrouille für den Fall, dass Garnisonstruppen von Bilbringi hier raufkommen. Ich habe ihm gesagt, dass Sie entweder seine Jäger zurückrufen werden, damit sie an der *Lusankya* andocken, oder dass die Navigation ihm Sprungkoordinaten schickt, wenn wir das System verlassen.«

»Sehr gut.« Isard musterte den Mann von Kopf bis Fuß. »Vielleicht ist es Zeit, dass Sie befördert werden und etwas Größeres als diesen Frachter befehligen.«

Der Mann lächelte. »Wäre mir ein Vergnügen.«

»Melden Sie sich auf der Brücke und sagen Sie mir Bescheid, wenn Sie dort sind.«

Der Captain richtete sich zu seiner ganzen Größe auf. »Es wäre mir eine Ehre, Sie zur Brücke zu geleiten, Madam Direktor.«

»Ganz sicherlich, aber ich habe ein anderes Ziel.«

»Wir haben nur fünfzig Leute auf dem Schiff. Nicht alle Bereiche sind sicher.«

Isard schob den linken Ärmel zurück und zeigte dem Mann einen dort versteckten Miniaturblaster. »Ich bin nicht ganz ohne Mittel, um mich selbst zu verteidigen, Captain Wintle. Nehmen Sie mit mir Verbindung auf, wenn Sie die Brücke erreicht haben.«

»Zu Befehl.« Wintle salutierte, machte kehrt und rannte in die *Lusankya*, eifrig wie ein kleiner Junge, der gerade seinen ersten Airspeeder bekommen hat.

Isard lächelte, nicht so sehr, weil seine Begeisterung ihr Freude machte, sondern weil ihr wieder einmal bewusst wurde, dass man jemanden bloß in die Lage zu versetzen braucht, sich einen Traum zu erfüllen - oder wenigstens zu glauben, dass die Erfüllung in Reichweite ist —, um bei ihm eine Verletzbarkeit zu erzeugen, in der man ihn leicht vernichten kann. *In ihrer Freude lässt ihre Aufmerksamkeit nach, und dann sterben sie.*

Das einsame Echo ihrer Schritte, als sie die *Lusankya* betrat, erinnerte sie an das erste Mal, als sie ihren Fuß auf das Schiff gesetzt hatte. Der Imperator hatte sie in eine seiner versteckten Zufluchten gebracht, in einen der verschiedenen Satelliten-Palastkomplexe, die er auf Imperial Center unterhielt. Er ließ sie ganz allein die *Lusankya* betreten, machte sie zur ersten Person, die das Schiff berührte und es zu sehen bekam. Wenn es zutraf, dass der Gegenstand, der beobachtet wurde, durch den bloßen Akt, ihn zu beobachten und wahrzunehmen, verändert wurde, dann war Isard es gewesen, die die *Lusankya* verändert hatte, und dieses Erlebnis hatte auch sie verändert. Das Schiff wurde zur Quelle ihrer Kraft, einer versteckten, lauernnden Kraft — ganz genau so wie sie sich versteckte und lauerte und sich abmühte, die Macht des Imperators zu bewahren.

Sie stieg in einen Turbolift und fuhr damit ein Stück des Kommandoturms hoch, verließ dort den Aufzug und ging durch einen schwach beleuchteten Korridor, der sie nach kurzer Zeit zu einer roten Doppeltür führte. Sie legte die Hand auf die Mitte der rechten Tür, und beide öffneten sich durch ihre Berührung. Sie lächelte. Das Schiff war von Anfang an darauf programmiert worden, sie zu erkennen, und die Neue Republik hatte ganz eindeutig nicht alle Systeme gefunden, die das bewirkten.

Sie betrat einen Raum, der nach planetaren Maßstäben klein war, aber riesengroß im Vergleich zu den Kabinen auf einem Schiff - selbst einem Schiff, das so groß war wie eine kleine Stadt. Der Imperator hatte

die Wände mit edlen exotischen Hölzern verkleiden lassen - er wusste, dass er ihr damit eine Freude machen würde -, und die Neue Republik hatte alles so belassen. Das gedämpfte Licht hüllte die Intarsien in einen goldenen Schimmer und verlieh dem ganzen Raum ein Gefühl der Wärme, das Isard erkennen ließ, wie schrecklich kalt und von der Welt losgelöst sie sich all die Jahre gefühlt hatte.

Sie trat ein und bemerkte eine Änderung, die man vorgenommen hatte. An der hinteren Wand zwischen den Türen zum Rest ihrer Suite und einem kleinen Lagerraum hatten die Kunsttischler das imperiale Wappen aus Ebenholz in die Vertäfelung eingelegt. Diese Einlegearbeiten hatte man entfernt und an ihrer Stelle aus natürlichen roten Hölzern das Rebellenwappen angefertigt.

Sie hasste die weichen Bögen des Rebellenwappens ebenso wie seine abgerundeten Ecken. Für sie hatte dieses Wappen keine Kraft, besaß nicht die Fähigkeit, zu Taten anzustacheln. Das imperiale Wappen, hart und kantig, scharf und dunkel, strahlte Kraft aus und verlangte Unterwerfung. *Die Rebellen konnten das nie begreifen. Ich werde ihnen noch einmal eine Chance geben, diese Lektion zu lernen.*

Isard ging zu dem hochlehnigen Stuhl, der mitten im vorderen Teil des Raums stand, ließ sich in die weichen Nerflederkissen sinken und spürte, wie ihr würziger Geruch sie in angenehmere Zeiten zurückversetzte. Sie nahm ihr Komlink vom Gürtel und klickte es in die kreisförmige Halterung in der klobigen rechten Armlehne des Sessels. »Captain Wintle, bitte Bericht.«

Ein in den Boden eingelassener Holoprojektor lieferte ihr das

Bild eines heftig atmenden Wintle in drei Viertel Lebensgröße zu ihren Füßen. »Verzeihen Sie bitte, Madam Direktor, aber ich bin gerade erst hier angekommen. Die Atmosphäre hier ist ein wenig dünner als erwartet — etwa so wie auf einem hohen Berg. Wir sind gerade mit dem Umweltsystem beschäftigt, um das zu ändern. Die Atmosphäre wäre für Verpinetechniker geeignet, und einiges deutet daraufhin, dass diese Kreaturen hier gearbeitet haben.«

»Verstehe.« Isards Augen verengten sich. »Gibt es bei der Anpassung der Atmosphäre Probleme? Das sollte doch nicht schwierig sein.«

»Nein, aber die Umwelt- und Steuerkontrollen sind hier oben anscheinend blockiert. Sie sind auf die Hilfsbrücke geschaltet. Wir stellen gerade ein Team zusammen, das dort hingehen und die Kontrolle hierher zurück legen soll.«

Isards Gesicht verfinsterte sich. »Schicken Sie Ihr Team und schicken Sie Kommandoleute mit. Sofort. Ich erwarte sie auf der Hilfsbrücke.«

»Zu Befehl, Madam Direktor.«

»Und beeilen Sie sich, Captain Wintle. Isard Ende.«

Sie zog ihr Komlink aus der Sesselhalterung, stand auf und bemerkte erst jetzt die offene Tür zum Rest der Suite sowie die Frau, die mit einem gezogenen Blaster dort stand. Isard überlegte kurz und nickte dann langsam. »Ja, Sie sind Iella Wessiri. Sie arbeiten für Cracken. Sie waren mit einem meiner Leute verheiratet.«

Iella Wessiris braune Augen verengten sich. »Diric war nie einer von Ihren Leuten. Selbst am Ende hat er sich noch gegen Sie gestellt.«

»Ah, dann waren also die Berichte falsch, dass er Kirtan Loor getötet hat und Sie dann anschließend ihn getötet haben?« Die Andeutung eines Lächelns huschte über Isards Züge. »Ich kann Ihnen etwas über Ihren Diric erzählen. Er hat gar nicht lange standgehalten. Wir hatten ihn kaum in die Verhöreinheit geschnallt, als er schon anfang, alles Mögliche auszuplaudern. Ich weiß mehr über Sie und die intimsten Einzelheiten Ihres Lebens mit ihm, als sich eigentlich irgendjemand anhören sollte. Warum...«

»Halten Sie den Mund.«

Isard überraschte weniger, was Iella sagte, sondern die Art und Weise, wie sie das tat. Isard hätte eine schrille, wütende Reaktion erwartet, Tadel, etwas, was wehtun sollte. Aber es klang ganz beiläufig, ohne jede Gefühlsregung. Isard konnte kaum glauben, dass Iella, nach dem, was sie gerade gesagt hatte, so ruhig sein konnte. *Und das wird sie auch nicht bleiben.*

Iella schüttelte den Kopf. »Sie haben hier nicht das Sagen, Isard. Ich habe drei Leute auf der Hilfsbrücke. Ihre Leute, die auf der Brücke zurückgeblieben sind, werden plötzlich feststellen, dass sie nicht mehr genug Sauerstoff bekommen, und in tiefen Schlaf sinken. Und die, die gerade zur Hilfsbrücke unterwegs sind, werden in einen Abschnitt des Korridors geraten, in dem die Atmosphäre auf das Fünffache des normalen Drucks erhöht wird. Selbst wenn sie ihre eigene Sauerstoffversorgung haben, wird der Druck sie am Atmen hindern. Also werden sie ebenfalls ausfallen.«

Isard drehte an ihrem Komlink und hob es dann vor ihren Mund. Ihre Stimme hallte über die Sprechanlage des Schiffes. »Alle

herhören, ich bin Ysanne Isard. An die drei Leute auf der Hilfsbrücke — ich biete jedem von Ihnen fünfundzwanzig Millionen Imperiale Credits, wenn Sie das Schiff meinen Leuten übergeben. Wenn Ihre Kameraden nicht einverstanden sind, töten Sie sie, dann gehört Ihnen der ganze Betrag.«

Der Holoprojektor erwachte wieder zum Leben und zeigte einen großen, weißhaarigen Mann mit einem künstlichen linken Auge, der zwischen einer dunkelhaarigen Frau und einer schwarzen Bothan mit weißen Flecken in ihrem schwarzen Fell stand. »Hier Booster Terrik, diensttuender Captain der *Lusankya*. Meine loyale Brückencrew und ich sind uns darüber einig, dass es in der ganzen Galaxis nicht genug Credits gibt, um uns die Kontrolle über dieses Schiff abzukaufen. Iella, bringen wir es hinter uns, töte sie.«

Als das Hologramm verblasste, sah Isard zu Iella hinüber. »So, ich habe Sie gezwungen, Ihren Ehemann zu ermorden, und jetzt werden Sie mich kaltblütig erschießen? Ist das der Plan?«

Iella schüttelte den Kopf. »Boosters Vorstellungen von Gerechtigkeit sind ein wenig direkter als die meinen, nicht ganz so raffiniert.«

»Tatsächlich? Also keine Rache?« Die Augenbraue über Isards blauem Auge hob sich. »Ich bin diejenige, die Ihrem Mann meinen Willen aufgezwungen hat, sein Bewusstsein zerschmettert und ihn zu meinem Spielzeug gemacht hat. Wollen Sie dafür nicht meinen Tod?«

»Ich werde keine Träne vergießen, wenn Sie sterben, Isard.« Iella lächelte. »Aber Sie zu töten, wäre zu einfach. Sie hätten dann gar keine Zeit, um sich mit der Frage abzuquälen, wie wir Sie gefunden haben und woher wir wussten, dass Sie zu diesem Schiff kommen würden.«

Ein Frösteln überlief Isard bei der Vorstellung, dass auch sie durchschaubar war, aber sie konnte ihre Verblüffung mit einem Lächeln tarnen. »Tatsächlich frage ich mich sogar, woher Sie überhaupt wussten, dass ich noch lebe. Den Rest könnte ich daraus schließen. Keine von Horns Nachrichten ist nach draußen gelangt.«

»Nein? Und wann haben Sie zuletzt nach den Droiden gesehen, die Sie eingelagert hatten?«

Isards Kopf ruckte hoch, und ein eisiges Gefühl der Angst verkrampfte ihre Magenpartie, griff wie mit scharfen, eisigen Krallen danach. »Die Droiden waren mit Sperrbolzen versehen und dienten uns als Geiseln, aber niemand hat nach ihnen gesehen. Dann ist also einer entkommen.«

»Sogar zwei.«

»Das gibt eine Säuberungsaktion bei der Stützpunktsicherheit.« Isard nickte der anderen Frau anerkennend zu. »Das nächste Mal wird es keinen solchen Fehler mehr geben.«

»Es wird kein nächstes Mal geben.«

»Nein, wird es das nicht? Die Neue Republik würde es nicht wagen, mir den Prozess zu machen. Dabei könnte zu viel über Leute herauskommen, die Sie für Ihre Verwaltung brauchen. Ich kenne all ihre kleinen Geheimnisse, und das schließt eine ganze Anzahl von Mitgliedern Ihres grandiosen Senats ein.« Isard lächelte breit. »Ich werde nie vor einem Gericht des Justizministeriums stehen.«

»Nein, das werden Sie nicht.« Iellas Lächeln stand dem ihren um nichts nach. »Sie haben versucht, dieses Schiff der Neuen Republik unter Ihre Kontrolle zu bekommen. Das ist ein Akt der Piraterie, und das ist ein Vergehen, für das man Sie vor ein Militärgericht stellen kann und wird. Kein öffentliches Verfahren, keine Chance, die Öffentlichkeit hysterisch zu machen. Man wird Sie verurteilen und in ein sehr sicheres Gefängnis schicken.«

Iella zögerte einen Augenblick lang und nickte dann. »Soweit mir bekannt ist, hat man vor, Sie hier auf der *Lusankya* zu behalten. Sie werden eine anonyme Gefangene sein, von Droiden versorgt werden, vergessen, im Herzen des Gefängnisses eingeschlossen, das Sie selbst einmal geschaffen haben. Und zwar für den Rest Ihres Lebens.«

Die Ankündigung traf Isard wie ein Schock, und sie brauchte nur einen Augenblick, um darüber nachzudenken und ihre Fassung zu verlieren. Die Aussicht auf ein solches Schicksal war für sie so schrecklich, dass ihr linker Arm fast wie von selbst nach vorn zuckte und der winzige Blaster in ihre linke Hand glitt. Das war eine unüberlegte Handlung, eine, die nur möglich war, weil der Schrecken, lebendig begraben zu werden, für sie noch schlimmer war als der Schrecken des Todes.

Der Schock machte sie darüber hinaus auch ein wenig langsamer, als sie das hätte sein sollen. Ihr erster Schuss traf Iella Wessiri an der linken Schulter und riss sie halb herum. Aber der Blaster in Iellas rechter Hand bewegte sich dabei keinen Millimeter, und ihr Schuss traf Isard in den Bauch. Sie spürte, wie sie nach vorn einknickte und gleich darauf nach hinten flog. Schmerz

schoß ihre Beine hinunter, als sie gegen die Wand prallte, dann tanzten Sterne vor ihren Augen, als ihr Kopf nach vorn knickte. Sie

hörte wie aus weiter Ferne ihren Blaster auf den Boden fallen, während sie an der Wand herunterrutschte.

Sie blickte an sich hinab und sah, dass ihre rote Uniformjacke zu schwelen anfang. Rauch stieg ihr in die Augen und ließ sie tränen. Blut durchtränkte ihre Jacke und fing an, in ihren Hosenbund zu sickern, Schmerz, ein nacktes, feuriges Gefühl, durchpulste ihren Körper, und jeder Atemzug wurde zur Qual.

Sie blickte zu Iella auf und setzte dazu an, ihr eine weitere höhnische Bemerkung über Diric entgegenzuschleudern, aber ihre Lungen brachten bloß ein rasselndes Ächzen zustande. Isard versuchte sie mit einem durchdringenden Blick anzustarren, der Art von Blick, der imperiale Adelige zerbrochen und in ihren Untergebenen die nackte Angst ausgelöst hatte, aber ihre Augen wurden glasig.

Und dann, ehe sie eine andere Möglichkeit fand, einem anderen menschlichen Wesen Schmerz zuzufügen, wurde die Welt um sie herum dunkel. In jenem letzten Augenblick im Allerheiligsten des Schiffes, das der Imperator ihr gegeben hatte, wurde ihr bewusst, dass sie ihn enttäuscht hatte. Und an diese Erkenntnis klammerte sie sich und gab vor sich selbst zu, dass der Tod doch nicht so schlecht sein würde.

38

Um Corran Horn herum lief die Party ab, die man auf der *Lusankya* zu seinen Ehren veranstaltet hatte. Die befreiten Gefangenen und alle, die mit ihnen in Verbindung gewesen waren, waren auf die *Lusankya* gebracht und auf einem Mannschaftsdeck zwei Wochen lang ausschließlich von Droiden versorgt worden, bis die medizinischen Behörden der Neuen Republik ihre Scans abgeschlossen und zu dem Schluss gelangt waren, dass sie frei von Seuchen waren.

Die Beendigung der Quarantäne war ein Anlass zum Feiern, der Prominenz aus allen Regionen der Neuen Republik anzog. Am hinteren Ende des großen Empfangssaals, mit dem Rücken zu einer riesigen Transparistahlplatte, die die gewaltige Weite des Weltalls vor dem Bug des Schiffes zeigte, stand General Dodonna zwischen Admiral Ackbar und

den Generalen Bell Iblis und Antilles. Ein stetiger Strom von Gratulanten schob sich an ihnen vorbei, die ihnen alle die Hand schütteln, ein paar Worte mit ihnen wechseln und Dodonna mit einem Lächeln zu seiner Rettung gratulieren wollten. Dodonna begrüßte mit strahlendem Lächeln alte Bekannte, an die er sich von Yavin und zuvor erinnerte, und strahlte dabei die Weisheit und Wärme aus, die ihn zum natürlichen Führer der Gefangenen gemacht hatten.

Corran lächelte. Bei seinem Fluchtversuch von der *Lusankya* hatte Jan Dodonna einen Mann getötet, der Corran an der Flucht hatte hindern wollen. Der Weg in die Freiheit hatte offen vor ihnen gelegen, und Corran hatte Dodonna angeboten, ihn zu begleiten. Dodonna hatte abgelehnt, weil er wusste, dass Isard, falls er geflohen wäre, den Rest der Gefangenen getötet hätte. Er tauschte seine Freiheit gegen ihr Leben ein, ein Opfer, das ihm zwei weitere Jahre der Gefangenschaft eingetragen hatte.

Ich bin nicht sicher, ob ich das auch fertig gebracht hätte. Corran nahm einen Schluck von seinem corellianischen Whiskey. *Ich hoffe, dass ich das könnte, aber ich weiß nicht, ob ich die Kraft dazu hätte.*

Alle schienen glücklich und vergnügt zu sein — Boosters dröhnendes Lachen hallte von den Wänden des Saals wider —, und doch hatte Corran das Gefühl, dass etwas fehlte. *Bei meiner letzten Party ist Urlor Sette gestorben; so wurden wir alle auf die Bahn katapultiert, die uns hierher geführt hat.*

Freunde sind gestorben, und zahllose Leute, Menschen und Nichtmenschen, haben gelitten. Er entdeckte Gavin Darklighter in

der Menge, der sich mit Myn Donos und zwei anderen Leuten, die Corran nicht gleich erkannte, unterhielt. Gavin lächelte, aber die Art und Weise, wie er sich bewegte, und seine knappen Antworten verrieten Corran, dass Asyrs Tod immer noch an ihm nagte. *Gavin verdient solchen Schmerz nicht. Ich will mit ihm reden und ihm helfen, seine Last zu tragen. Er ist stark, er braucht nur jemanden, der ihn daran erinnert.*

Wes Janson kam herüber und schlug Corran auf die Schultern. »Für zwei Tote sehen wir eigentlich recht gut aus, nicht wahr?«

»Nun, was mich betrifft, jedenfalls besser als beim letzten Mal.« Corran lächelte. »Aber ich will nicht, dass es zur Gewohnheit wird, mich für tot zu halten. Das wäre keine gute Idee.«

Wes nickte ernst, aber sein Lächeln verblasste nicht ganz. »Als ich dachte, dass es euch alle erwischt hätte...« Ein Frösteln überlief ihn, und

seine Stimme stockte. »Euch dann wiederzusehen, wenn auch nur durch eine Transpari-Stahlwand, als ihr in Quarantäne wart — du kannst dir gar nicht vorstellen, wie glücklich ich dawar.«

»Oh, ich ahne es.« Corran deutete mit einer Kopfbewegung im Saal nach vorn. »Mir tun immer noch die Ohren weh von dem Freudenschrei, den Wedge ausgestoßen hat. Er war wirklich völlig außer sich.«

»Ja, und dieser kleine Ewok-Freudentanz ist ziemlich hässlich anzusehen, nicht wahr?«

»Anzusehen? Ich hatte alle Mühe, meine Füße in Sicherheit zu bringen.« Corran und Wes lachten beide, und dann nickte Corran seinem Freund zu. »Ich wünschte, du hättest auf Ciutric dabei sein können, und ich bin wirklich froh, dass du jetzt wieder bei uns bist.«

»Ja, aktiver Dienst ist mir allemal lieber, als tot zu sein.« Wes zwinkerte ihm zu und bahnte sich dann seinen Weg zu Wedge.

Corran rollte die Schultern, um sie zu lockern. *Wahrscheinlich wird er jetzt Wedge irgendeinen Ewok-Streich spielen, und Wedge wird wütend sein und trotzdem seinen Spaß daran haben.* Er

drehte sich um und lächelte, als er Iella und Mirax quer durch die Menge auf sich zukommen sah.

Mirax sah umwerfend aus. Sie trug ein langes, ärmelloses Kleid, das die linke Schulter frei ließ. Das Kleid wirkte schwarz, aber beim genaueren Hinsehen konnte man einen schimmernden Regenbogen winziger Lichtpünktchen sehen, der sie einhüllte. Sie hatte ihr dunkles Haar hochgesteckt, und zwei kleine Diamanten funkelten in ihren Ohren.

Iella trug ein weißes Kleid mit einem kurzen Jäckchen darüber. Ein Diamant an einer Platinkette schmückte ihren Hals und schickte bei jeder ihrer Bewegungen blendende Lichtblitze in die Runde. Das Haar hatte sie mit einem schlichten schwarzen Band im Nacken zusammengebunden. Sie war zwar nicht so auffällig gekleidet wie Mirax, strahlte aber dafür eine Eleganz aus, die ganz zu ihrer anmutigen Haltung passte.

Mirax hakte sich bei Corran ein. »Gefällt es dir?«

»Jetzt schon, ja.« Er lächelte seiner Frau zu. Ihre Anwesenheit verdrängte das Gefühl des Unbehagens, das er empfunden hatte. »Was macht die Schulter, Iella?«

Sie bewegte ihre linke Schulter, »Das ist schon in Ordnung. Wieder voll bewegungsfähig. Nichts, was man mit Bacta nicht heilen könnte. Aber

das weißt du ja - du warst viel schlimmer verwundet und hast es überlebt.«

»Das stimmt, wenn auch nur ein Funken von Leben übrig bleibt, stellt Bacta einen wieder her.«

Iella nickte. »Froh, dass die Quarantäne vorbei ist?«

»Und ob.« Corran deutete mit einer Kopfbewegung zu General Dodonna hinüber. »War schon ein unheimliches Gefühl, wieder eine Art Gefangener auf der *Lusankya* zu sein. Bloß, dass wir uns auf dem Deck frei bewegen durften, auf dem die uns eingesperrt hatten, und das war zufällig dasselbe Deck, auf dem man uns beim ersten Mal festgehalten hat. Und die Unterbringung war diesmal viel angenehmer.«

»Die *Lusankya* sieht heute völlig anders aus als damals, als wir auf ihr geheiratet haben.« Mirax nahm ihm sein Whiskeyglas weg und trank einen Schluck daraus. »Ich empfinde das eindeutig als Verbesserung.«

Corran nickte. »Ich nehme an, man hat eine ganze Menge umgebaut. Vorn gibt es einen ganzen Bereich, der von Lebewesen überhaupt nicht betreten werden darf. Er wird ausschließlich von Droiden versorgt.«

Iella hielt sich die Hand vor und hustete. »Das ist eine Bio-Sperrzone. Den Konstrukteuren ist es offenbar in den Sinn gekommen, dass sie dort - wenn sie schon die Bugpartie neu bauen mussten - wissenschaftliche und medizinische Räumlichkeiten einbauen konnten, die es der *Lusankya* erlauben würden, nicht ausschließlich als Kriegsschiff eingesetzt zu werden. Ich nehme an, sie hielten es für einen besonderen Witz, einen Bereich einzubauen, der, wenn es ihn beim Ausbruch der Krytos-Seuche schon gegeben hätte, es erlaubt hätte, Isards Pläne zunichte zu machen. In der Mitte dieses Bereichs soll es angeblich eine Isolierzelle geben, die so sicher ist, dass die geringste Störung dort den ganzen Bereich in den Weltraum hinausbläst. Nichts, kein Virus und keine Bakterien, würde dort lebend rauskommen.«

»Das ist ein Plus.« Corran lächelte und sah sich dann um. »Irgendwie komisch, dass Isard hierher zurückgekehrt ist. Nicht ganz unverständlich vielleicht, aber mich hat sie damit getäuscht. Sie hat mir gesagt, sie sei froh, dass das Schiff zerstört worden sei, weil ich es in ihren Augen besudelt hatte. Wie seid ihr dahinter gekommen, dass sie das vorhatte?«

Die beiden Frauen lachten. »Tatsächlich ist Mirax' Vater auf die Idee gekommen.«

»Das soll wohl ein Witz sein.«

»Nee.« Iella schüttelte den Kopf. »Irgendwie war dabei auch Logik im Spiel, aber ein wenig verquer...«

Mirax seufzte. »Booster-Logik.«

»Ich hoffe, ihr hattet einen Dreipeo zum Übersetzen dabei.«

Mirax schlug Corran verspielt auf den Arm. »Ein bisschen Zurückhaltung, mein lieber Ehemann. Wenn er nicht gewesen wäre, hättest du dich mit diesem Monstrum auseinander setzen müssen.«

Iella lächelte. »Booster ging von dem Gedanken aus, dass Isard das Imperium wieder herstellen wollte, und dann fing er an, dieses Vorhaben in die vielen Einzelschritte zu zerlegen, die dazu notwendig wären. Irgendwo auf dieser Liste fand sich auch die Notwendigkeit, ihren Feinden schweren Schaden zufügen zu können. Und an dem Punkt kam Booster auf die neu geborene *Lusankya*. Dass die Neue Republik dabei war, sie instand zu setzen, hat er daraus geschlossen, weil die Ersatzteilpreise auf allen Märkten so angestiegen waren.

Cracken hat uns die Vollmacht erteilt, alles anzufordern und zu beschlagnahmen, was wir brauchten, also sind wir vier hierher gekommen und haben das Kommando übernommen.«

»Ihr vier?«

Zwischen Mirax und Iella wanderten Blicke hin und her, und dann kniff Mirax Corran in den Arm. »Booster, Iella, ich und ein Verpinetechniker, der einiges an der Verkabelung geändert hat. Wir haben Isards Leute in die Falle gelockt, und Iella hat ihr dann in ihrer persönlichen Suite den Garaus gemacht.«

Corran blieb einen Augenblick lang stumm und nickte dann. »Meinst du, Diric hat endlich seinen Frieden gefunden?«

»Das hoffe ich. Isard hatte etwas aus Diric gemacht, das er nie sein wollte. Ihr Tod wird ihn nicht wieder lebendig machen, aber sie wird so etwas nie mehr jemand anderem antun, und das ist auch schon ein Gewinn. Ich kann damit leben.«

»Und zwar viel besser leben.« Corran fröstelte. »Ich frage mich, ob sie einmal in diesem Schiff herumspuken wird.«

»Ich zweifle nicht, dass ein Stück von ihr immer auf der *Lusankya* bleiben wird.«

»Wo es auch hingehört.« Corran nahm einen Schluck von seinem Whiskey. »Irgendwelche Nachrichten darüber, was mit Colonel Vessery und seinen Leuten geschehen ist?«

Iella schüttelte den Kopf. »Er ist verschwunden und hat seine zwei Staffeln Defender mitgenommen. General Cracken freut sich nicht gerade darauf, dass er eines Tages zurückkehren könnte.«

»Das kann ich verstehen, aber Angst habe ich keine davor.« Corran lächelte. »Auf seine Art ist Vessery ein anständiger Mann. Er wird das tun, was für seine Leute gut und richtig ist.«

»Dann wollen wir nur hoffen, dass er nicht auf die Idee kommt, Pirat zu werden.« Iella wandte den Kopf und sah zur Vorderseite des Saals hinüber. »Jetzt sieht es so aus, als würden gleich die Reden anfangen.«

Corrans Blick folgte dem ihren. Borsk Fey'lya ging auf ein Rednerpult zu, und Admiral Ackbar und General Dodonna traten neben ihn. Andere Amtsträger standen ein Stück rechts von ihnen, und im Hintergrund schwebte ein scheibenförmiger Frachter träge an dem Supersternenzerstörer entlang. »Ich glaube, wir sollten näher rangehen.«

»Geht ihr beide nur. Ich werde mich einen Augenblick entschuldigen und etwas aus meinem Zimmer holen.« Iella tätschelte Corran auf die Schulter. »Wieder ein Abenteuer, das wir überlebt haben, Corran. Jetzt bist du schon zum zweiten Mal für tot erklärt worden und wieder zurückgekehrt. Beeindruckend.«

»Aber das ist jetzt das letzte Mal.« Mirax warf Corran einen strengen Blick zu. »Wenn noch einmal jemand verschwindet, dann bin ich das. Dann kannst du dir Sorgen machen, ja?«

»Einverstanden.« Er wandte sich wieder Iella zu. »Beeil dich, wir halten dir einen Platz an unserem Tisch frei.«

»Danke.« Iella drehte sich um und ging zu den Turbolifts.

Corran nahm Mirax' Hand und führte sie ein Stück nach vorn, damit sie die Redner besser sehen konnte. Sie trat vor ihn und lehnte den Rücken an ihn. Er stützte das Kinn auf ihre nackte Schulter und schlang ihr den Arm um die Hüfte.

Mirax drehte sich halb herum und gab ihm einen KUSS auf die Wange. »Es ist wirklich herrlich, dass du wieder da bist. Und ich weiß dein Opfer wirklich zu schätzen, dass du Whistler ausgeschickt hast, um mich zu suchen und mich wissen zu lassen, dass du lebst.«

»Ich habe das als provisorischen Plan in die Welt gesetzt, und Whistler ließ sich dann nicht mehr davon abbringen. Er mag dich sehr gern, das weißt du ja.«

»Und ich ihn auch.« Mirax lächelte und küsste ihn noch einmal, als Fey'lya zu reden anfang. »Schließlich ist er mein Verbündeter, wenn es

darum geht, für deine Sicherheit zu sorgen, und das wollen wir beide noch lange Zeit so halten.«

Iella huschte in ihre kleine Kabine auf der *Lusankya* und schob ihr Komlink in die Holoprojektoreinheit des Raums. »Hier Iella Wessiri, rufe *Starweb*.«

Das Bild des scheibenförmigen Frachters, den sie aus dem Festsaal gesehen hatte, hing eine Sekunde lang über der Projektorplattform und verwandelte sich dann in Asyr Sei'lars Kopf und Schultern. »Ich habe dir und Mirax eine Nachricht hinterlassen, um euch wissen zu lassen, dass ich abreise.«

»Das brauchst du nicht, Asyr.« Iella sah durch das Bullauge der Kabine hinaus und entdeckte den Frachter, der vor dem Steuerbordbug der *Lusankya* hing. »Du kannst zurückkommen, wir können das alles erklären.«

»Nein. Es ist besser, wenn ich tot bin.«

»Aber Gavin, er...man spürt, wie er leidet.«

Die Bothan wandte den Blick kurz von der Holokam ab, schniefte dann und drehte das Gesicht wieder herum. »Ich weiß, Iella. Ich weiß, wie sehr er leiden muss, aber er wird darüber hinwegkommen. Er ist stark. Er wird trauern, und dann wird er sich davon erholen und neue Kräfte entwickeln. Das weiß ich. Denk an das, was ich dir ganz zu Anfang gesagt habe, als du mich bei Distna geborgen hast, ich meine, warum du niemandem sagen darfst, dass ich überlebt habe.«

»Borsk Fey'lya ist nicht der Imperator.« Iella breitete verärgert die Arme aus. »Du hast mir gesagt, er hätte erklärt, er würde euch

beide nie heiraten und ein Kind adoptieren lassen und euch das Leben zur Hölle machen. Das ist ein rücksichtsloser Missbrauch seiner Macht. Man darf einfach nicht zulassen, dass er mit so etwas durchkommt.«

»Das weiß ich, Iella, und das werde ich auch nicht.« Asyrs Lippen legten ihre scharfen weißen Zähne frei, ein Lächeln, das eher an das Zähnefletschen eines Raubtiers erinnerte. »Ich werde auf eine unserer Koloniewelten gehen und dort eine neue Identität annehmen. Und dort will ich daran arbeiten, die bothanische Gesellschaft zu verändern, um sicherzustellen, dass Politiker wie Fey'lya nicht auch das Leben anderer Leute ruinieren können. Wenn ich jetzt wieder von den Toten

auferstehe und an die Öffentlichkeit trage, was er getan hat, vernichte ich damit ein *Individuum*. Aber das System fördert diese Art von Macht nach wie vor, und ich muss daran arbeiten, dieses *System* zu ändern.«

»Bei all dem wäre Gavin eine große Hilfe für dich.«

»Ich weiß, aber das wird eine schmutzige Schlacht, und die wird auf eine Art und Weise gekämpft werden, wie das nur Bothans können.« Ihre violetten Augen weiteten sich. »Das wird mein Leben auffressen, aber ich werde nicht zulassen, dass es auch das seine auffrisst. Gavin würde seine ganze Kraft dafür verwenden, mir zu helfen, aber das darf ich ihm nicht antun. Er hat Besseres verdient. Hilf ihm, darüber hinwegzukommen.«

»Das werde ich, ganz bestimmt.«

Asyr nickte. »Danke. Und bitte verzeiht mir, dass ich dich und Mirax damit belastet habe, mein Überleben geheim zu halten. Frauen sollten keine Geheimnisse vor ihren Männern haben.«

Iella schob eine Augenbraue hoch. »Du warst wohl nie verheiratet?«

Asyrs Gesicht nahm einen überraschten Ausdruck an, und dann lachte sie. »Nein. Später einmal vielleicht. So, jetzt bin ich auf dem Vektor in den Hyperraum. Sag Booster, dass dieses Schiff bei Commenor auf ihn warten wird, wie wir das besprochen haben. Leb wohl, Iella, und vielen Dank.«

»Auf Wiedersehen, Asyr.«

Das Bild der Bothan erlosch, als der Frachter in den Hyperraum schoss. Iella wischte sich eine Träne von der rechten Wange, nahm dann ihr Komlink und ging zur Tür. Als sie sich öffnete, stand ein Mann davor und hielt die Hand über den Knopf des Türsummers.

»Wedge!«

»Iella, gut, dass ich dich gefunden habe.« Der Führer der Sonderstaffel grinste jugenhaft. »Ich habe Corran und Mirax getroffen. Sie haben gesagt, du sollst runterkommen.«

»Und du bist mich holen gekommen.« Iella grinste. »Du willst wohl, dass ich dich General Cracken empfehle, damit er dich nach dieser Leistung in den Geheimdienst aufnimmt?«

»Äh, hmm, nein.« Er hob den Kopf. »Ich habe mir überlegt, ich meine, ich habe schon früher daran gedacht, hatte aber nie Gelegenheit, dich zu fragen...Die haben gesagt, sie würden dir einen Platz an ihrem Tisch frei halten, aber ich muss da bei ein paar Senatoren sitzen, die ich nicht

kenne...«

»Und du willst jemanden an deiner Seite haben, als Flügelmann?«

»Ja, als Flügelmann.« Er hielt ihr den Arm hin. »Interessiert?«

»Klingt nach einem gefährlichen Einsatz.« Sie sah ihn aus zusammengekniffenen Augen an. »Meinst du, ich schaffe das?«

»Ganz bestimmt, Iella. Du bist Material für die Sonderstaffel.« Wedge lächelte, als er ihre Hand unter seinen Arm schob und dann die linke Hand über die ihre legte. »Wir beide haben eine Ysanne Isard aus der Galaxis beseitigt, und danach gibt es niemanden, der uns beide vereint schlagen könnte.«